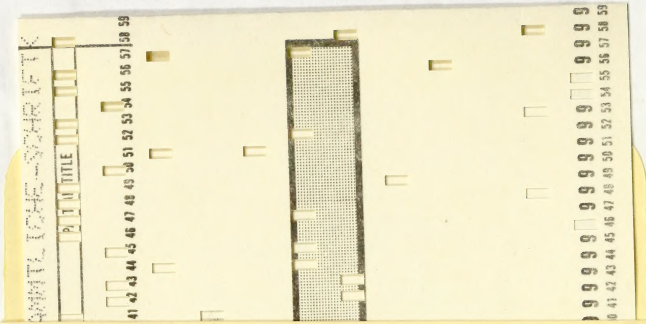


THE LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF
NORTH CAROLINA
AT CHAPEL HILL

ENDOWED BY THE
DIALECTIC AND PHILANTHROPIC
SOCIETIES

PT2546
.V4
1862
Bd.3-4

This book is due at the WALTER R. DAVIS LIBRARY on the last date stamped under "Date Due." If not on hold it may be renewed by bringing it to the library.

DATE DUE	RET.	DATE DUE	RET.

UNIVERSITY OF N.C. AT CHAPEL HILL
00015338001

Digitized by the Internet Archive
in 2013

http://archive.org/details/smmtlicheschrift34veld

Sämmtliche Schriften

von

C. F. van der Velde.

PT2546
.V4
1862
Bd.3-4

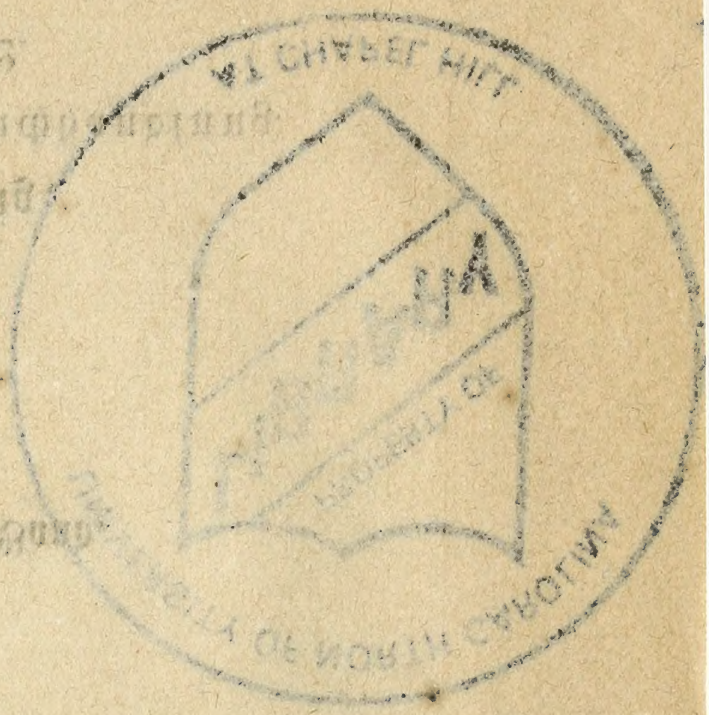
Siebente Original-Auflage.

Doc 3.79
C

Dritter Band.

UNIVERSITY OF NORTH CAROLINA
PROPERTY OF
LIBRARY
AT CHAPEL HILL

Leipzig:
Arnoldische Buchhandlung.
1862.


UNIVERSITY OF NORTH CAROLINA
AT CHAPEL HILL

Inhalt.

Seite

Der Maltheser 1

Gunima 159

Die Trude Hiorba 229

Der Maltheſer.

Eine Erzählung aus der letzten Hälfte des ſiebzehnten Jahrhunderts.

Wie seiner Vorzeit göttliche Gebilde,
verstümmelt, sich in Staub und Trümmer betten,
liegt Hellas selbst. Es zeigen tausend Stätten
der Knechtschaft Fluch auf blühendem Gefilde.

Die Zwingherr'n deckt mit diamantnem Schilde
Europa's Ichsucht. Aus der Heiden Ketten
wagt es kein Christ die Christen zu erretten,
und es verzagt das Volk an Gottes Milde!

Gelähmt ward seiner Dränger alter Feind.
Der Fels, wo kräftig waltete der Orden,
ist Neukarthago's Hafenplatz geworden!

Ha, Nordens Aar, du, der Bedrängten Freund!
Brauch deine Kraft! Spann' aus die mächt'gen Flügel!
Gieb deiner Größe der Vollendung Siegel!

An einem schönen Frühlingstage des Jahres 1657 stand vor dem Palast des Großmeisters zu La Valetta ein junger Deutscher in Cavaliertracht. Er war in der besten Zeit seines Lebens, wo der Jüngling die Unbeholfenheit des Knaben abgeworfen, und der Jugend Unbefangenheit und frischen Glanz noch nicht verloren hat. Der Anblick, den ihm die anmuthige und zierliche Residenz des Ritterstaates darbot, war ihm eben so neu als auffallend. Forschend flogen seine dunkelblauen Augen die Gassen der Bergstadt hinauf und hinab, und musterten der Einwohner lebendiges Treiben, die in ihren bunten, bald welschen, bald afrikanischen Trachten, zu den weißen Quadern der Gebäude und des Straßenpflasters wunderlich abstachen. Aber immer kehrten seine Blicke zu dem großen achteckigen Alabasterkreuz, dem einzigen Schmuck des Palast-Portals, zurück, an dem sie endlich mit einer recht innigen Sehnsucht haften blieben. Einer der Leibtrabanten, die des Thores hüteten, auch ein Deutscher, hatte den Jüngling schon lange mit Theilnahme betrachtet, und bald in dem goldnen Lockenkopfe den Landesmann ausgefunden. Jetzt näherte er sich ihm. Mit Gunst, mein junger Herr, fragte er ihn: sucht Ihr hier etwas? Vielleicht vermag ich Euch Bescheid zu geben.

Ich habe einen Auftrag an den Großmeister, antwortete der Deutsche.

Da werdet Ihr Euch noch ein Weilchen gedulden müssen, sprach der Trabant. Seine Hoheit hält heute großen Rath. Seht

Ihr die Ordensfahne, die vom Fenster des Versammlungssaales flattert? Aber es wird nicht mehr lange dauern, die hochwürdigen Herren sind schon seit fünf Stunden bei einander.

Der Deutsche hat den Ruhm der Geduld, erwiederte lächelnd der junge Mensch. Ich will schon warten.

Indem kamen einige Jünglinge von des Deutschen Alter, in goldverbrämten Scharlachwämsern und weißen Schärpen, weiße Federbüsche auf den schwarzen Sammet-Barretten, vor das Portal getreten, in lustigem Jugendmuthe unter einander schäkernd und lachend. Während sie ein graubärtiger Rottenmeister zur Ruhe wies, damit nicht des Ritter-Rathes heilige Stille gestört werde, sprach der Trabant: Diese Junker kommen uns gerade wie gerufen. Es sind die Edelknaben Seiner Hoheit. Ich will einen herzuholen, damit er Euch nachher melde. Der Trabant ging, der Gerufene kam; ein hoher Jüngling von der Schönheit eines Engels, aber nicht ohne Spuren des Falles. Um den lieblichen Mund spielte der Hohn, die feine Adlernase trug der Hochmuth empor, schlecht verhehlte Tücke blitzte aus den schwarzen, herrlich emaillirten Augen, und zwischen ihren schöngeschwungenen Brauen hatten sich Groll und Trotz gelagert. Er musterte den Deutschen vom Kopf bis zum Fuß, und fragte ihn dann, sich in die Brust werfend, den Arm in die Hüfte gestemmt, mit schnödem Tone: Was wollt Ihr, mein Freund?

Eine Flammenröthe flog über des Deutschen Gesicht, doch bezwang er sich, und sagte ruhig: Euch ersuchen, Junker, daß Ihr mich nach Beendung der Rathsversammlung bei dem Herrn Großmeister meldet.

Ihr stellt Euch den Zutritt bei Seiner Hoheit sehr leicht vor, entgegnete vornehm der Edelknabe. Was habt Ihr bei ihm zu suchen?

Meine Sendung lautet nur an den Großmeister, antwortete

nachdrücklich der Deutsche. Ich habe ihm ein Schreiben zu überbringen.

Das gebt mir, sprach der Edelknabe, nachlässig die Hand danach ausstreckend. Ich will es Seiner Hoheit bringen, und Euch eine Audienz bewirken. Ich darf mich rühmen, daß ich Alles bei Seiner Hoheit gelte.

Wessen Ihr Euch rühmen dürft, Junker, rief, erbittert über die Prahlerei, der Deutsche: darüber habe ich nicht zu entscheiden, wohl aber über das, was ich thun darf. Ich habe den Auftrag, dies Schreiben dem Großmeister zu eignen Händen zu überbringen, und dabei muß es nun schon für diesmal verbleiben.

Auf diese Weise werdet Ihr ungemeldet bleiben, sprach mit stolzem Hohne der Edelknabe.

Zum Glück seid Ihr nicht der einzige Diener des Herrn, dem ein ganzer Staat gehorcht, antwortete lächelnd der Deutsche: sonst möchte es freilich übel mit mir stehen.

Immer feindseliger musterte der Edelknabe den Fremdling, dessen blühende Jugendschöne ihn besonders zu verletzen schien. Ihr denkt wohl am Ende gar, noch hier Edelknabe zu werden, fragte er ihn jetzt mit dem vollen Gifte des Hasses.

Die neue Kameradschaft könnte mir freilich die Lust dazu verleiden, erwiederte der Deutsche heftig: doch wenn ich's wollte, so wäret Ihr wahrlich der Letzte, von dem ich ein Naserümpfen darob leiden würde.

Der Letzte? knirschte der Edelknabe, und fuhr mit der Hand an den Degengriff.

Hier ziemt sich nicht, was Ihr beginnen wollt, sagte der Deutsche. Doch mögt Ihr mir Zeit und Ort bestimmen, ich werde mich einfinden.

Zieht, oder ich stoße Euch nieder! schrie sein Gegner, und seine Klinge funkelte entblößt.

Da griff auch der Deutsche an den Degen, aber in dem

Augenblicke fuhren die Hellebarden der Trabanten dazwischen. Seid Ihr rasend, Junker? rief der Rottenmeister, den Edelknaben unsanft zurückschleudernd.

Burgfrieden, Gottesfrieden, raunte der deutsche Trabant seinem Schützling zu, indem er ihn mit dem gewaltigen Spieße zurückdrückte.

Du hast Recht, Alter, aber das war ja von Anfang an meine Meinung, erwiederte dieser, und schlug das Schwertheft wieder fest.

Wir finden uns schon noch! rief der Edelknabe, und verschwand im Innern des Palastes.

Nun fürwahr, Maltha empfängt mich nicht allzu freundlich, sprach der Deutsche: ich hatte mir es anders erwartet.

Hört, mein junger Herr, brummte der Trabant: gar zu viel von der deutschen Geduld, deren Ihr Euch gerühmt, habe ich nicht bei Euch verspürt. Fast gemahnt es mich, als fließe auch etwas heißes welsches Blut in Euren Adern. Für einen Bittsteller habt Ihr dem Junker doch gar zu schnöde geantwortet.

Wie es in den Wald schallt, Du kennst das gute alte deutsche Sprüchwort, erwiederte leichthin der Jüngling.

Am Ende trage ich die Hälfte der Schuld, meinte der Trabant. Ich hätte Euch vorher sagen sollen, daß der Junker der Pflegesohn und Liebling des Herrn Großmeisters ist.

Das hätte mir um den Großmeister leid gethan, sagte der Deutsche: aber anders geantwortet hätte ich darum wohl auf keinen Fall.

Nun, was ich thun kann, das Schlimme wieder gut zu machen, verhieß der treue Landesmann: das will ich redlich thun. Der Herr Großmeister ist ein gar vortrefflicher, liebreicher Herr, der auch den gemeinen Kriegesmann freundlich anhört. Sobald ich abgelöst bin, will ich Euch selber melden, und zugleich erzählen, wie alles sich zugetragen, wenn etwa Junker Paolo dazu gelogen

hätte. Mit den Edelknaben insgesammt habt Ihr es nun schon einmal verdorben, das beißt sich wohl unter einander, wie Hahn und Hahn auf einem Hühnerhofe; doch kommt ein fremdes Huhn dazu, so sind sie alle versöhnt, und hacken gemeinschaftlich auf den Gast los.

Wache heraus! ertönte es jetzt. Die Trabanten traten unter das Gewehr, und das Spiel ward gerührt.

Der hohe Rath geht aus einander, flisterte der Trabant dem Landesmanne zu, und präsentirte die Hellebarde.

Und die breite, marmorne Schneckentreppe herab stieg majestätisch der Zug der hohen Gestalten. Vierzig jüngere Ritter, welche die Abschiedbefehle für die neue Karavane eingeholt, schritten gehelmt, die rothe, weißbekreuzte Dalmatica über dem Harnisch, rüstig voran, und wendeten sich nach dem Hafen, um ihre segelfertigen Galeoten zu besteigen. Ihnen folgten, an Stäben einher wankend, in ihren schwarzen, faltenreichen, weißbekreuzten Schnabelmänteln, mit den Werkzeugen der Passion wunderlich ausgeziert, die zwei ältesten Ritter von jeder der sieben Zungen des Ordens. Zuletzt erschienen die Großkreuze in ihren schwarzen, doppelt bekreuzten Talaren, mit den weißen Gesetztafeln unter dem Kinn, die sich noch innerhalb des Palastes in ihre Sänften setzten und von ihren Dienern nach Hause tragen ließen.

Wie hat Euch das gefallen, junger Herr? fragte, als der Zug vorbei war, der Trabant triumphirend den Jüngling.

Was die Kriegesleute mit den Helmen und den rothen Mänteln anbetrifft, wunderschön, antwortete dieser: aber die steinalten Leute, die ihnen folgten, thaten mir leid, daß man sie kurz vor ihrem Ende noch mit so hochwichtigen Dingen beläftigt; und die Herren in den Sänften gefielen mir am wenigsten, schon der Sänften wegen, die mir gar nicht ritterlich vorkommen. Wie möchte ich mich wohl in solch' einem Dinge tragen lassen!

Da sprach eine wohltönende, tiefe Stimme hinter ihm: Es

war die rasche, kräftige That, die Ihr in den gerüsteten Kriegern erblicktet, junger Mann, und daran freut sich die Jugend natürlich am meisten. Das, was dahinter kam, war der reife, weise Rath, der gar sehr dazu gehört, wenn die That gedeihen soll, und den man darum nicht verachten darf. Die Herren in den Sänften haben einst tapfer gefochten für das Heil der Christenheit, und sich die Erfahrungen gesammelt, aus deren Schatzkästlein sie jetzt ruhend rathen. Drum mag ein Jüngling, wie Ihr, der noch gar weiten Weg zu machen hat, ihnen nachzueifern suchen und ihnen gern gönnen die theuer erworbenen Ehrenrechte, mit denen der Orden ihre Thaten belohnt hat.

Der Deutsche hatte sich während dieser Rede umgewendet, und sah einen großen, hagern Mann hinter sich, in einem schwarzen, bekreuzten Mantel, stille, ernste Würde in dem bleichen, von Kummerfalten durchzogenen Gesicht.

Euer Wort und Blick, edler Herr, sprach der Jüngling mit einer schönen Schamröthe auf den Wangen: sagt mir so sanft als scharf, daß ich höchlich gefehlt mit meinem vorschnellen Urtheil; ein Unrecht, in das die Jugend nur gar zu leicht verfällt. Doch eben dieser Jugend werdet Ihr, wie ich hoffe, die Ungebühr verzeihen.

Das heiß' ich zierlich und manierlich sprechen! rief der Trabant, der dem Gespräch zugehört hatte, das sich hinter seinem Rücken entsponnen. Warum könnt Ihr nicht immer so hübsch antworten, mein lieber, junger Fant? Indem drehte er den Kopf, sah den blassen Mann und schrie, ihn erkennend, Jesus Maria, Seine Hoheit! Aber der Mann, der unterdessen in das Anschauen des rosigen Jünglings versunken war, winkte ihm unwillig, zu schweigen. Das: Wache heraus! erstarb dem Kriegesmann im offenen Munde, und zum Deutschen sprach jener: Ihr wünschtet den Großmeister gemeldet zu werden. Ihr seid es. Er erwartet Euch in seinem Cabinet. Damit ging er in den

Palast hinein. Gleich entzückt und erschrocken folgte ihm der Deutsche.

Ihr habt ein Schreiben an mich abzugeben, mein Sohn, sprach der Großmeister, als der Deutsche im Cabinet vor ihm stand. Ist es ein Empfehlungschreiben, so war es kaum nöthig; das beste dieser Art tragt Ihr auf Eurem Antlitz. Werdet ob dieser Versicherung nicht etwa eitel, fuhr er fort, als der Jüngling die Blicke zur Erde senkte. Ich meine nicht den irdischen, vergänglichen Körperreiz, ich meine die Reinheit der Seele, die Euer Angesicht mir so klar abspiegelt. Erhaltet sie Euch, dann werdet Ihr nach einem halben Jahrhundert dem innern Auge noch eben so schön erscheinen, als heute. Jetzt gebt Euer Schreiben her. Ihr nennt Euch? —

Paul von Flamming, antwortete dieser, den Brief übergebend.

Paul von Flamming? rief der Großmeister heftig, mit freudigem Schreck. Dann faßte er sich gewaltsam, las, und Thränen stürzten dem festen Manne aus den Augen, die er mit unendlicher Liebe auf den Jüngling heftete.

Deine Mutter ist also todt, mein Sohn? fragte er ihn, mit erlöschender Stimme.

Meine Base, wollt Ihr sagen, Hoheit, antwortete Flamming: vermuthlich Vaters Schwester, denn sie hieß wie ich, und starb unvermählt. Meine Aeltern habe ich nicht gekannt.

Du armer Verwaister! rief der Großmeister, und riß den Jüngling in seine Umarmung.

Das war ich nicht, betheuerte dieser. Meine edle Base war durch Ernst und Milde mir Vater und Mutter zugleich, und werde ich einst ein Biedermann, so danke ich's ihr allein.

Jetzt sprang der Großmeister, von seinen Gefühlen übermannt, vom Sessel, ging an das Fenster, und las dort den Brief

noch einmal. Ihre Liebe war edel und stark, wie ihre Seele, rief er dann: drum vermochte sie es, die Palme der Entsagung zu wählen, statt der irdischen Myrthe.

Und auf das Kreuz auf seiner Brust fiel sein Auge. Bist du jetzt versöhnt, strenges Symbol? sprach er, das Schreiben darunter verbergend. So werde mir das Grabzeichen einer theuern Vergangenheit, und durch der Auferstehung heilige Verheißung der Bürge eines seligen Wiedersehens! Ihr seid mir hinlänglich empfohlen, mein junger Freund, sagte er, sich mit der vollen Majestät des Großmeisters zu dem Jüngling wendend. Womit kann ich Euch dienen? Was sucht Ihr in Maltha?

Das Kreuz, Hochwürdigster Großmeister, antwortete Flamming demüthig.

Das Kreuz? fragte der Großmeister überrascht.

Es war der schönste Traum meiner Kindheit, fuhr der Jüngling fort. Früh entschied sich meine Neigung für den Kriegerstand, aber, wie die Geschichte mich gelehrt, haben der Erde Könige oftmals höchst ungerechte Kriege geführt, und ich fühle es lebendig, daß mein besseres Selbst zu Grunde gehen würde, müßte ich je für eine böse Sache fechten. Das habe ich in Eurem heiligen Orden nicht zu fürchten, der jederzeit nur für das Recht sein Schwert zieht, zum Schutz der Christenheit, gegen deren ewige Feinde, die Ungläubigen.

Der Grund läßt sich hören, sagte der Großmeister, der seine Blicke voll innigen Wohlwollens nicht mehr von dem Jünglinge losreißen konnte. Aber habt Ihr denn schon an die Strenge unserer Gelübde gedacht, Herr von Flamming?

Ich habe daran gedacht, erwiederte dieser. Doch früh lernte ich schon das recht wollen, was ich einmal will, nachdem ich es für gut erkannt. Drum können Eure Gelübde mich nicht bange machen.

Ihr habt wohl einen guten Glauben, junger Mensch, sprach

der Großmeister, seine Hand vertraulich auf des Jünglings Schulter legend. Doch manche andere tüchtige Männer schon, die auch zu wollen verstanden, litten mit ihrem Willen Schiffbruch auf dem Lebensmeere, voll Klippen und Syrenen. Männer, denen man das jetzt gar nicht mehr ansehen sollte. Eine Frage, wie vom Vater an den Sohn: Habt Ihr noch nie geliebt? —

Ihr meint nämlich wohl die Frauenliebe? antwortete Flamming, ihn mit den großen, klaren Augen ruhig ansehend. Nein!

So wäre es vielleicht dein Wille, Ewiger! rief der Großmeister, den frommen Blick in die Wolken hebend: daß dieser reinen Seele Opferung die Vergangenheit sühne? Wie du gebeutst, so werde es vollbracht. Und zu Flamming gewendet, sprach er freundlich: Es wird sich ja wohl finden, ob der Wunsch, der Euch zu uns geführt, auch ein echter Beruf ist. Bis dahin wollen wir nichts übereilen. Auch ohne Kreuz könnt Ihr dem Herrn dienen und seine Schlachten fechten. Für's Erste mögt Ihr unter meine Edelknaben eintreten. Es ist ein Platz bei ihnen offen, da gestern der Aelteste das Ritterkleid empfangen. Meldet Euch deßhalb bei dem hochwürdigen Bruder Drapier, und sagt ihm, daß ich Euch sende. Für jetzt entfernt Euch, mein Sohn. Es hat Euer Anblick in meiner Seele längst entschlafene Stürme geweckt, die meines Amtes Würde nicht geziemen. Sie zu beschwören, bedarf ich Einsamkeit und Gebet. Drum seid mit Gottes Segen entlassen! Und liebevoll legte er die Rechte auf Flammings Stirn. Mit Innigkeit ergriff dieser die segnende Hand, drückte sie an seine Lippen, und entfernte sich. Der Großmeister aber sank an seinem Betaltar auf die Kniee, und, die Brust schlagend, flehte er zum Bilde des Heilandes hinauf: Herr, sei mir Sünder gnädig!

Lange betrachtete der Bruder Drapier, ein kleiner, magerer, mürrischer Greis, den neuen Edelknaben, als dieser sich ihm vor-

stellte, und je länger er ihn ansah, je verdrüßlicher schüttelte er den Kopf. Hübsch seid Ihr, brummte er endlich: nur zu hübsch, denn je hübscher die Larve, desto ärger in der Regel der Narr, der dahinter steckt. Das ist fast die einzige Schwäche des Hochwürdigen Großmeisters, daß er so am Aeußern seine Freude hat, die oft gar unsicher ist. Wir haben Beispiele davon. Nun, was hilft es! Der Meister hat entschieden, und der alte Bruder Drapier muß gehorchen, ob er es auch besser weiß. Er zog die Glocke. Sage dem Junker Paolo, gebot er, dem eintretenden Diener einen Schlüssel reichend: daß er aus dem Magazin für einen Jüngling seines Wuchses ein Pagenkleid mit Zubehör bringe.

Der Diener ging, der Drapier schritt brummend im Zimmer auf und nieder, blieb dann vor dem Jüngling stehen und sah ihm scharf in die Augen, die dieser offen und klar, obwohl nicht ohne eine freundliche Wehmuth, auf ihn richtete, weil ihn die rauhe Behandlung schmerzte. Endlich schien doch, trotz alles Sperrens, des Alten Grämlichkeit im Anblicke des treuen deutschen Gesichtes unterzugehen, und wieder darüber ärgerlich, rief er: Ihr seid entweder noch ein recht unschuldiges Blut oder schon recht tief verdorben!

Das werdet Ihr ja wohl bei näherer Bekanntschaft erproben, hochwürdiger Herr, sprach der Gescholtene ruhig: welches von beiden auf mich paßt.

Getroffen durch den scharfen Verweis, der in den sanften Worten lag, fragte nun der Drapier: Wie steht es aber mit dem Fährgelde?

Die Schifffracht hierher habe ich bezahlt, versicherte der Jüngling.

O der deutschen Einfalt! lachte der Greis. So heißen hier die Aufnahmegebühren. Sie betragen zweihundert fünfzig Goldthaler, oder hundert fünf und zwanzig Pistolen nach jetzigem Gelde.

So viel habe ich bei weitem nicht mehr, sprach kleinlaut der arme Flamming, den sehr schlanken Geldbeutel hervorziehend und traurig betrachtend.

Aber Eure Ahnenprobe habt Ihr doch mitgebracht? fragte der Drapier weiter, und schalt, als der Gefragte verlegen verstummte: Aber, Kind, wie konntet Ihr hierher kommen und gerade das Allernöthigste zu Hause lassen?

Ich bringe ein treues Herz, guten Willen und starke Arme nach Maltha mit, rief warm der Jüngling. Damit dachte ich bei Gott und Menschen auszureichen. Die Ungläubigen, denen ich den Kopf zu spalten hoffe, werden mich wohl nicht nach meinem Stammbaume fragen!

Gut geantwortet, Herr von Flamming, sprach der Drapier überrascht. Aber, fragte er weiter: hat denn der Großmeister noch nicht darüber mit Euch gesprochen?

Nein, versicherte Flamming. Er befahl mir blos, mich bei Euch zu melden.

Das heißt, er steht für alles selbst, murrte der Drapier. Ihr werdet ihn wieder ein schönes Geld kosten! Seid Ihr denn aber auch der großen Huld werth, die man Euch angedeihen läßt?

Da Ihr es zu bezweifeln scheint, hochwürdiger Herr, rief Flamming gereizt: so bitte ich Euch, mir zu sagen, was Ihr gegen mich habt.

Erzählt mir zuerst ausführlich den Streit, sagte der Drapier: den Ihr vor einer Stunde vor dem Schloßthor mit einem unserer Edelknaben hattet. Flamming erzählte treu. Der Drapier hörte aufmerksam zu, runzelte heftig die Stirne und fragte dann strenge: Ihr habt mir doch überall die Wahrheit gesagt?

Ich lüge nie! rief Flamming mit auflodernden Feuer. — Mit der Pagentracht beladen, trat der schöne Paolo in's Gemach, und Schrecken und Grimm verfinsterten seine Züge, als er den Jüngling erblickte.

Der Deutsche, der Euer Mitknappe geworden, sprach der Drapier ernsthaft: erzählt mir die Sache anders, als ich sie von Euch vernommen. Ihr sollt ihn gereizt und zuerst gezogen haben. Wer hat nun Recht von Euch Beiden?

Paolo senkte die Augen und schwieg. Soll ich die Trabanten verhören? fragte der Drapier heftig.

Nein, Hochwürdiger! bat Paolo. Verzeiht mir die Unbesonnenheit!

Zehn Unbesonnenheiten Eurer Jugend, donnerte der Drapier: aber nicht eine Niederträchtigkeit. Das ist das dritte Mal, daß Ihr mich belogen habt. Ihr geht in den Thurm bis auf weitern Befehl, ich werde es dem Großmeister melden.

Ihr macht mich unglücklich! schrie Paolo, seine Kniee umfassend.

Ich thue meine Pflicht, zürnte der Drapier. Denn Pflicht ist es, meinem würdigen Freunde die Augen zu öffnen, damit er sehe, welche Schlange er in seinem Busen nährte.

Dann bin ich rettunglos verloren, jammerte Paolo.

Wenn es mir vergönnt wäre, hochwürdiger Herr, sprach mit bescheidener Herzlichkeit Flamming: so würde ich Euch bitten, dem Junker seinen Fehler zu verzeihen, den ich ja gern vergessen will.

Der Jüngling ist gerechter denn Ihr, sagte der Drapier zu Paolo. Wenn Ihr das wenigstens fühlt, so will ich daraus die erste Hoffnung für Eure Besserung schöpfen.

Weinend bot Paolo Flammingen die Hand. Dieser zog ihn freundlich an sein Herz.

Der Herr von Flamming, fuhr der Drapier fort: hat sich mir in kurzer Zeit von so guten Seiten gezeigt, daß seine erste Bitte an mich keine Fehlbitte sein kann. Darum sei der Frevel verziehen. Doch, Paolo, bei meinem Kreuze, im nächsten Falle schützt Euch selbst sein Fürwort nicht! Jetzt geht, und sucht Euch

seines nähern Umganges würdig zu machen. Ihr könnt ihn brauchen.

Paolo ging. Freundlich näherte sich der Drapier Flammingen, küßte ihn auf die Stirn und sprach: Ich habe Euch scharf geprüft, das ist so meine Weise, doch seid Ihr gut bestanden. Drum nehmt dem alten Manne seine grämliche Vorsicht nicht übel. Wegen des Fährgeldes laßt Euch kein graues Haar wachsen. Ich stehe selbst dafür, wenn es der Großmeister nicht thut. Ihr seid ein tüchtiger Mensch, den man warm halten muß, zu Nutz und Frommen unsers heiligen Ordens. Und was die Ahnenprobe anbetrifft, mit der es wohl bedenklich aussehen wird, so kann der Orden ja auch Gnadenritter schaffen. Für die Thaten, die Gnade zu verdienen, lasse ich das sorgen, was Euer ganzes Aeußeres und Inneres verspricht. Jetzt geht, kleidet Euch in Eure neue Standestracht und laßt Euch Euer Gemach anweisen, und wenn Ihr irgend einen ziemlichen Wunsch oder einen vernünftigen Zweifel habt, so vergeßt nicht, daß der alte Drapier Euer guter Freund ist.

Erstaunt und erfreut über die plötzliche Verwandlung des alten Murrkopfs, ging Flamming, und als er sich in seinem Gemach in die glänzende Pagentracht geworfen, stieg er herab zum großen Schloßthor, um sich dankbar seinem ersten Gönner, dem ehrlichen Trabanten, zu zeigen. Dieser war eben abgelöset und lehnte müßig an einer Säule des Portals. Maria und Joseph! wie stattlich Ihr aussehet, rief freudig der alte Kriegesknecht, als er den Jüngling erkannte. Ein wahrer Sanct Georg! Nun, der Kampf mit dem Lindwurme wird auch nicht fehlen. Deß seid gewiß! Wohl mancher wird das geschwinde Steigen Euch beneiden und begeifern. Nehmt Euch nur vor den Welschen in Acht, flisterte er ihm zu. So freundlich sie sich anstellen, so übel meinen sie es. Vor allen Dingen aber hütet Euch — er verstummte, denn hinter ihm stand Flammings versöhnter Widersacher, Paolo, der den neuen Kameraden freundlich einlud, mit ihm die Maillebahn im

Quartier Floriana zu besuchen, wo er angenehme Unterhaltung finden würde.

Ohne den warnenden Wink zu beachten, mit dem der Trabant ihn abzumahnen suchte, nahm Flamming die Einladung an, und die beiden Jünglinge gingen Arm in Arm mit einander fort. Nicht weit vom Schloßplatze bog Paolo in eine enge Gasse ein. Eine Menge Kreuze, hier und da an die Häuser gemalt, fielen Flamming auf, und er fragte seinen Gefährten nach ihrer Bedeutung.

In ganz Maltha, antwortete dieser: ist der Zweikampf streng untersagt, und allein diese Straße dazu privilegirt. Hieher kommen aus der ganzen Insel die, welche eine Ehrensache auszufechten haben, und Jedem, der bleibt, malt das Volk an dem Orte, wo er fiel, ein Kreuz zum Andenken an die Mauer.

Ein wunderliches Gesetz, meinte Flamming: aber wohl ausgesonnen, um die wilde Raufluft unschädlicher zu machen, die Europa's Edelleute leider mit dem lebendigen Ehrgefühl auf die Welt bringen, und die dem alten, stolzen Stamme gerade seine schönsten, kräftigsten Blüthen zu kosten pflegt.

Ihr scheint kein besonderer Freund des Ehrenkampfes, Herr von Flamming? fragte ihn Paolo mit versteckter Bitterkeit.

Nicht genug, um Händel zu suchen, erwiederte ernst der Deutsche: aber hinreichend, um Jedem diesen zweideutigen Beweis meines Muthes zu geben, der mich auf irgend eine offene oder versteckte Weise dazu auffodert.

Ein zweideutiger Beweis des Muthes? fragte befremdet Paolo.

Sehr zweideutig, antwortete Flamming. Glaubt Ihr nicht, daß sich in Europa jährlich tausend Memmen schlagen, die viel Geld darum gäben, weit davon bleiben zu dürfen, die zähnklappernd nur den Degen ziehen, um nicht ihre Cavalierexistenz zu verlieren, die an das Klingenspiel gebunden ist? Der rechte Muth, mein' ich, muß sich in der Schlacht weisen, und auch da nicht durch

dumpfes Ausharren in der Gefahr, oder durch den tollen Grimm der Verzweiflung, sondern durch die rasche, kühne und doch besonnene That.

Paolo verstummte, und ohne weiter Worte zu wechseln, langten beide auf der prächtigen Maillebahn an, wo sie ein recht buntes, glänzendes Menschengewimmel fanden. Officiere der Ordenstruppen, maltheſiſche Barone, Ordensritter aller Grade trieben sich unter einander herum, sahen hier dem Mailleſpiel zu, standen dort plaudernd in Haufen bei einander. Die dichteſte Masse aber hatte sich um einen Trinktisch gedrängt, an welchem der candiſche Krieg verhandelt wurde, der damals in hellen Flammen brannte.

Der höchſt anständige Ton, der unter den Rittern herrschte, freute den sinnigen Deutschen. Unter dieſer Masse kräftiger Männer aus allen Nationen war überall kein Charakterzerrbild zu finden. Denn der vertraute Umgang aller mit allen, hatte die Lächerlichkeiten und Vorurtheile der einzelnen Völker abgeschliffen und geschwächt. Des Franzoſen Hüpfen, seine übermüthige Zuverſicht, des Deutschen Pflegma und Förmlichkeit, des Spaniers stiller, feierlicher Stolz, erschienen so unter einander gemengt, daß nichts auf eine ungebührliche Art hervortrat, und doch jede Nation etwas von ihrem eigenthümlichen Charakter behielt. Flamming beobachtete das alles in der Stille, ohne sich in eine der Unterhaltungen zu miſchen. — Nun? wie behagt es Euch hier? fragte ihn Paolo, ihm einen Becher mit feurigem Syrakuſer zutrinkend.

Ueber alle Maße, antwortete Flamming, indem er mäßig Beſcheid that und den Pokal zurück gab. Hier erkennt man es recht deutlich, daß Maltha ein Inbegriff von ganz Europa, und ein Erziehunghaus seiner edelſten Söhne iſt. Absonderlich aber erſcheint es mir als die beſte Schule der Höflichkeit, denn so glücklich, wie unter dieſen Rittern, sah ich noch nie die Gegenſätze der Artigkeit und des Männertrotzes vereinigt.

Sehr natürlich, sprach Paolo, den Becher wieder vollgießend. Da, wo Gesetz und Gewohnheit Jeden berechtigen und verpflichten, für die geringste Beleidigung Genugthuung zu fodern, da muß wohl Jeder Worte und Handlungen sorgfältig hüten, um weder zu reizen noch allzuviel nachzugeben.

Das ist auch fast der einzige Nutzen des Zweikampfes, daß er die Leute höflich macht, rief Flamming, unmuthig, daß die Erscheinung, die ihn so eingenommen, auf keinem bessern Grunde ruhen sollte. Aber wenn die zarte Achtung gegen Andere nicht aus dem Herzen, sondern aus dem Kopfe kommt, so ist sie gewöhnlich auch nicht viel werth. Damit wies er den Becher, den ihm Paolo abermals aufdringen wollte, zurück, und wendete sich, der Unterhaltung am Trinktische zuzuhören, die mit jedem Augenblicke lebendiger wurde.

Ein junger, französischer Ordensritter, der seine Karavane in Candia gethan, und so eben von der Vertheidigung der St. Andreasbastei abgelöst worden war, führte, durch den genossenen Wein über die Gebühr beredt, das große Wort mit aller Redartenfülle und Ruhmredigkeit seiner Nation. Eben hatte er zu verstehen gegeben, daß Canea und Retino nicht gefallen, Neucandia nicht der belagerten Festung zum Trotz und Hohne von den Ungläubigen daneben erbaut worden wäre, daß Jacob de Riva noch vollständiger, als geschehn gesiegt haben würde, wenn die Venetianer die Vorschläge der französischen Ordensritter gehörig berücksichtigt hätten. Aber, fuhr er fort: die Venetianer haben nun einmal für Alles, was das weiße Kreuz mit acht Spitzen trägt, kein rechtes Herz mehr, und man kann es ihnen auch unmöglich verdenken. Diesen Krieg, der ihnen am Ende noch sicher das herrliche Candia kosten wird, danken sie doch allein uns, und können uns deßhalb für die Hilfe, die wir ihnen geleistet, nur sehr wenig verpflichtet sein. Wir thun dabei gerade nur so viel, daß uns Europa nicht zur Kirchenbuße verdammen kann.

Ihr thätet wohl, junger Herr, raunte ein alter Comthur dem Sprecher zu: wenn Ihr bei dem Plaudern über so ernste Gegenstände Zeit und Ort besser in Erwägung zöget.

Der reizbare Franzose fuhr auf, und sah den Comthur scharf an, aber da er das ehrwürdige Silberhaupt wahrnahm, aus dem die Erinnerung gekommen war, so setzte er sich still nieder. Der Comthur aber trank seinen Becher aus und ging fort.

Während dessen hatte Paolo, der dem Franzosen noch gespannter als Flamming zugehört, sich an einen Maltheser Baron gewendet, und leise und angelegentlich mit ihm gesprochen. Dieser wendete sich jetzt an den Franzosen und bat ihn, als einen von den großen Begebenheiten des Tages wohl unterrichteten Cavalier, um eine umständliche Erzählung des Antheils, den Maltha an der Veranlassung zu dem unglücklichen candischen Kriege habe.

Maltha an sich, antwortete, der Entfernung des grauköpfigen Rügenmeisters froh, der leichtsinnige Schwätzer: ist ganz unschuldig daran, aber wie schon jemand vor alten Zeiten gesagt hat: „für die Tollheiten der Regenten müssen jederzeit die Unterthanen büßen." Wenn Candia fällt, so kann es sich mit Troja trösten, das auch durch eine Dame seinen Untergang fand.

Nicht möglich! rief der Baron mit dem höchsten Ausdruck des Erstaunens.

Ja, Ihr guten Insulaner hier, plauderte der Franzose fort: erfahrt nicht einmal das Nächste, was um Euch her vorgeht. Die Zungen sind hier so fest gebunden, daß ich auch erst nach Candia segeln und mir dort von einem Venetianer Hauptmann erzählen lassen mußte, was hier auf unserm Eilande vorgegangen ist.

O erzählt! bat der Baron, und der Franzose, dem es schmeichelte, daß alle Augen an seinem Munde hafteten, stürzte noch einen vollen Pokal herunter, und begann dann mit lustiger Suade also:

Der Großtürke Ibrahim, verdammten Andenkens, hatte seine

liebste Sultanin mit ihrem Söhnlein auf ein Schiff gepackt, das sie, wahrscheinlich zu Büßung ihrer geheimen Sünden, nach Mekka führen sollte. Unser hochwürdiger Großmeister, dem Gott ein langes und glückliches Regiment verleihen wolle, kaperte höchstselbst das Schiff und einige Millionen Zechinen, mit denen es befrachtet war. Die Sultanin, wie einige Lästerzungen behaupten wollen, eine alte Bekanntschaft Seiner Hoheit, starb ein Paar Tage nach ihrer Ankunft in Maltha, und der Großmeister erbte ihr Kind und ihre Schätze. Ibrahim raste vor Zorn, und wollte wenigstens den Sohn zurück haben. Aber es ward ihm bewiesen, daß die Zechinen und der kleine Osman nicht ihm, sondern seinem Capi Aga gehört, und jetzt von Gottes und Kriegesrechts wegen dem Orden zugefallen wären, und das Türkenkind ward hier zu San Giovannie getauft. Da schnaubte Herr Ibrahim Rache, und wollte in der Geschwindigkeit Maltha vernichten. Aber unser Großmeister, der wegen seiner Tapferkeit und Schnelle des Entschlusses ein Franzose zu sein verdiente, hatte köstliche Vertheidigungmaßregeln getroffen. Ibrahim, um nicht, wie Soliman vor hundert Jahren, zwanzigtausend Türkenköpfe umsonst und nichts an unserm Felsenklumpen zu zerschmettern, mußte den Plan aufgeben. Eine gehörige Menge Galle war indeß einmal gesammelt, die der Türke auf irgend eine Art los werden mußte, und dazu wurden die guten Venetianer ausersehen. Kraft ihres Vertrages mit dem Großherrn, hätten sie das Meer rein halten, uns verjagen, oder uns wenigstens unsere türkische Prise wieder abnehmen sollen. Von dem allen hatten sie freilich nichts gethan, und bekamen deßhalb auf Candia die siebenhundert und fünfzig Schiffe zu genießen, mit denen Ibrahim anfänglich uns hatte beglücken wollen. Seitdem brennt dieser heillose Krieg fort. Ibrahim wurde zwar nach einigen Jahren von seinen treuen Janitscharen strangulirt, aber sein Nachfolger Mahomet fand den Plan von Candia's Eroberung gut, und verfolgte ihn, und wenn einst, trotz der Christen verzweifelter Gegen-

wehr, der halbe Mond von Candia's Thürmen herabblinkt, so danken wir es ganz allein Seiner Eminenz.

Ueber die Wahrheit Eurer Erzählung kann ich nicht streiten, Herr Ritter, sprach jetzt Flamming, der bis dahin seinen Unwillen mühsam zurückgekämpft: aber mich bedünkt, daß Ihr dabei unsers hochwürdigen Großmeisters in einem Tone erwähnt habt, der Euch auf keine Weise geziemt.

Der Franzose maß den Jüngling von oben bis unten, und sagte dann spöttisch lächelnd: Mein Kind, Ihr gehört freilich, nach Eurer Liverei, dem Großmeister an, und es steht dem Diener wohl zu, das Lied des Herrn zu singen, dessen Brot er ißt. Aber um einen französischen Johanniter zu belehren, was sich geziemt, dazu seid Ihr auf alle Fälle noch zu jung, wie Ihr wohl selbst einsehen werdet.

Das dürft Ihr nicht dulden, zischte Paolo Flammingen zu. In Euch sind alle Edelknaben des Großmeisters beschimpft.

Aber Flamming wies ihn ungeduldig zurück und antwortete dem Franzosen mit ruhiger Festigkeit: das Ehrenkleid, das ich trage, mußte Euch wenigstens beweisen, daß ich ein Edelmann bin, und Ihr hättet es schon deßhalb respectiren sollen, wenn Ihr auch Eurem Obern keine Achtung schuldig zu sein glaubtet. Ich bin freilich zu gering, um Seiner Hoheit Sache zu führen, aber doch berechtigt, für die persönliche Beleidigung Genugthuung von Euch zu fodern.

Wahrhaftig? fragte der Franzose mit großen Augen. So ist wohl am Ende gar von einem Spaziergange nach der engen Straße die Rede?

Bejahend verneigte sich Flamming.

Nun, damit kann Euch gedient werden, mein Page, rief der Franzose: ob es gleich ein wenig neu ist, daß ein Ritter mit einem Edelknaben seine Klinge mißt. Nur vergönnt mir, vorher ein kleines Rendezvous abzuwarten, zu dem ich mich verpflichtet.

Einem Jünglinge, wie Ihr, wird es ja wohl einleuchten, daß die ernsthafteste Männersache der Courtoisie gegen eine Dame nachstehen muß. In einer Stunde werdet Ihr mich an dem bewußten Orte finden. Er hüpfte zur Thür hinaus.

Finster sah Flamming vor sich hin und murmelte: Seit ich auf Maltha bin, ist das nun schon der zweite Streit, in den ich aus heiler Haut gerathe. Man wird mich am Ende für einen unausstehlichen Händelmacher halten, der ich doch auf Ehre nicht bin!

Da näherte sich ihm Paolo mit einem theilnehmenden Gesicht, gleichsam, als wolle er ihm Trost zusprechen.

Bemüht Euch nicht, Junker, rief Flamming verdrießlich. Was ich jetzt zu thun habe, das weiß ich recht gut, und bedarf dazu weder Euern Rath noch Eure Hilfe.

Er verließ den Saal, Paolo aber sah ihm mit einem häßlichen Lächeln nach, und flisterte in sich hinein: Der Franzose sticht vortrefflich. Es ist gelungen!

Einsam wartend schritt Flamming die enge Straße auf und ab. Es war schon finster geworden, und der Mond sandte nur sparsam seine Strahlen durch die Regenwolken, die der Wind bei ihm vorbei jagte. Eben beschien das schwankende Licht ein frisches Mauerkreuz, vor dem der Jüngling mit ernstem Sinnen stehen blieb. Wem wird das nächste gesetzt werden? fragte er sich düster. Ich wäre wohl freilich gern eine längere Bahn durchlaufen!

Aus diesen schwermüthigen Träumereien weckte ihn ein rascher männlicher Fußtritt. Er sah auf und erkannte seinen Gegner. Mit diesem Anblick kehrte der alte freudige Muth in seine Brust zurück. Und falle ich, sprach er mit heiterer Resignation: so falle ich für die Ehre des würdigen Greises, der mich in der freundlosen Fremde so väterlich aufnahm. Das ist doch am Ende auch ein Tod, auf den ein junger Mensch, wie ich, schon ein wenig stolz sein darf.

Er ging dem Franzosen entgegen. Entschuldigt, rief dieser: daß ich Euch warten ließ. Ehe man sich anschickt, den Lebensbecher umzukehren, leert man ihn gern noch einmal bis auf den letzten Tropfen. Das habe ich ehrlich gethan und stehe Euch jetzt ganz zu Dienst, wenn Ihr Euch nicht vielleicht unterdeß eines bessern besonnen habt.

Wie meint Ihr das, Herr Ritter? fragte Flamming heftig.

Es ist meine Pflicht, entgegnete dieser: Euch zuvor zu sagen, daß ich sehr gut fechte, und mich nie anders, als auf Tod und Leben schlage, weil sonst der edle Zweikampf zum Kinderspiel wird. Da mich nun Eure Jugend dauert, so wollte ich Euch allenfalls vergönnen, Eure voreilige Auffoderung zurück zu nehmen.

Die drei Lenze, die Ihr etwa vor mir voraus haben mögt, sprach Flamming: berechtigen Euch weder, mich zu bemitleiden, noch mir etwas zu vergönnen. Ich dächte daher, daß wir ohne weiteres Wortgefecht zur Sache schritten.

Wie Ihr wollt, rief zornig der Franzose, und im Augenblick waren zwei Klingen bloß und klirrten in der Dunkelheit feindlich gegen einander. Schon bluteten beide Kämpfer aus leichten Fleischwunden, und fielen deßhalb desto grimmiger gegen einander aus. Da erschollen auf einmal, lieblich und majestätisch zugleich, wie von einer Engelstimme gerufen, die Worte: Haltet ein, Ihr Verblendeten! — Die Streiter blickten auf, und vor ihnen stand, vom bewölkten Mondenlicht düster beleuchtet, eine hohe, weibliche Gestalt im schwarzen, faltenreichen Gewande und weißen Hauptschleier, die Brust mit dem weißen Johanniterkreuze geziert. — Thörichte Jünglinge, schalt die ernste Erscheinung mit Harmonicatönen, die Rechte drohend empor hebend: nach Eurer Tracht seid Ihr Beide zu Streitern Christi geweiht, und verspritzt dennoch das Blut, von dem jeder Tropfen Eurem Heilande gehört, der schnöden Weltehre zum Opfer. Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. In seinem Namen, im Namen des Ge-

setzes gebiete ich Euch, steckt Eure Schwerter ein und umarmt Euch, zum Zeichen einer aufrichtigen Versöhnung.

Das war eine langweilige Rede, brummte der Franzose, putzte den Degen mit dem Schnupftuche blank und steckte ihn ein. Aber Flamming rief zornig: Ich weiß, ehrwürdige Schwester, welche Achtung Euer Geschlecht und Euer Stand von einem Edelmanne fodert, aber in unsere Ehrensache habt Ihr Euch nicht zu mischen. Ich bin hier, um Genugthuung zu empfangen für erlittene Beleidigung; mein Gegner ist bereit, mir Genugthuung zu geben. Dies ist der Ort, den das Gesetz erlaubt. Folglich zieht in Frieden Eures Weges und kümmert Euch nicht um unser Klingenspiel. Es ziemt einer frommen Nonne nicht, Theil zu nehmen an der Männer wüsten Welthändeln.

Da jagte ein Windstoß die Wolken von der Mondenscheibe. Von ihrem Glanze, wie von einer Glorie bestrahlt, blickte den Jüngling aus dem Nonnenschleier ein Ideal von durchsichtiger Alabasterweiße, aus großen, dunkeln Augen an, in denen sich edler Unwille und himmlisches Mitleid herrlich verschmolzen. Geblendet von dem leuchtenden Götterbilde trat der Jüngling zurück und senkte den Degen. Und wieder öffnete die Nonne die schönen blassen Lippen zur strafenden Ermahnung. Da fielen ihre Blicke auf Flammings blühendes Antlitz, das, vom Monde erhellt, wie ein Seraphkopf aus der nächtlichen Dunkelheit hervorsprang. Sie verstummte; wie von einem Schauer ergriffen, verschleierte sie sich hastig, und ein Seufzer säuselte unter dem Flor hervor. Jetzt trat ihr Begleiter, ein alter Ordenskapellan, hinter ihr aus dem Schatten der Häuser. Ihr seid ein Edelknabe Seiner Hoheit, sprach er ernstlich zu Flamming: und scheint noch nicht zu wissen, daß, nach unserer heiligen Sitte, auch in dieser Mordgasse jedes Schwert die Scheide suchen muß, wenn eine Dame, ein Priester oder Ordensritter es gebietet. Darum fügt auch Ihr Euch dem Gesetze, und entsagt um Gottes willen der schnöden Selbsthilfe.

Entsagt, junger Mann, flötete mit sanfter Bitte die Nonne hinter dem Schleier: entsagt, und spart Euer gutes Schwert größern Thaten auf.

Ein lieblicher Rausch hatte, seit ihrem Anblick, Flammings Seele umnebelt; eine mächtige Flamme hatte sich in seinem Herzen entzündet, die in hoher Purpurglut auf seinen Wangen brannte und aus seinen Augen zündende Blitze schoß auf die herrliche Jungfrau. Ich entsage, stammelte er endlich, steckte den Degen ein, nahm des Gegners freundlich dargebotete Hand, drückte ihn mit einer Inbrunst an sich, die diesem unbegreiflich war, und stürzte dann der Nonne zu Füßen.

Ich habe Dir gehorcht, Göttliche! rief er begeistert. So belohne nun auch Deines Jüngers Gehorsam durch die beseligende Verheißung, daß ich Dich einmal, nur einmal noch in diesem Leben, wieder sehen soll.

Es schmerzt mich, antwortete sie mit bebendem Tone: daß ich Euern Wunsch nicht erfüllen kann. Noch in dieser Nacht verlasse ich Maltha für immer. Das Schiff, das mich nach Spanien, meinem Vaterlande, zurückführen soll, harret schon meiner im Hafen.

So soll dem ersten Sonnenstrahl, der in meine Augen fiel, die tiefe, ewige Dunkelheit folgen, daß ich sie um so schmerzlicher empfinde! klagte Flamming, noch immer zu ihren Füßen liegend. So reicht mir nur einmal Eure Hand, daß ich meine Lippen darauf presse, zum Lebewohl für dieses öde, traurige Dasein!

Ihr scheint zu vergessen, Junker, flisterte der Kapellan, sich zu ihm herabbeugend: daß Ihr mit einer Braut Christi sprecht.

Unterdeß hatte die Nonne mit sich gekämpft, ob sie die Bitte erfüllen dürfe. Endlich stahl sich die kleine, weiße Hand aus dem weiten, dunkeln Gewande hervor; aber sie entzog sich Flammings Händen, die er flehend nach ihr ausstreckte, und legte sie sanft auf seine schöne Stirn. Der Herr segne Euch und geb' Euch seinen

Frieden, sprach die Nonne mit frommer Ergebung, und kaum hörbar lispelte sie, von einem mächtigen Gefühle ergriffen: Euch und mir! hüllte sich fester in ihren Schleier, und entschwebte schnell. Flamming sprang auf und wollte ihr nacheilen, aber der Kapellan vertrat ihm den Weg, und sprach verweisend: Die Schwester Cöleſtina reist in ihr Kloster nach Sixena zurück; dort steht der Palast des Großmeisters, vor der Hand der Ort Eures Berufes, Junker, um Euch würdig vorzubereiten zur treuen Erfüllung des dreifachen Gelübdes, welches streng die Frauenliebe ausschließt. Ihr Weg und der Eure können darum nie zusammen gehen. Mühet Euch also bei Zeiten, die große Kunst: Entbehrung, zu lernen, und laßt das ungestüme Jugendfeuer, das hier so sehr seines Zieles verfehlte, austoben im Kampfe gegen die Ungläubigen. Er eilte der Nonne nach. Flamming ging gehorsam den Weg nach dem Palaste des Großmeisters. Da kam ihm der treue Trabant entgegen und schrie ihm schon von Weitem zu: Um Gott, Junker, was habt Ihr wieder einmal angegeben? Ihr seid noch nicht warm auf der Insel geworden, und habt schon die zweite Ehrensache!

Schilt nicht erst, Alter, sprach Flamming. Es ist ja schon alles vorüber, und die Schramme, die ich dabei bekam, nicht der Rede werth.

Ei, Ihr müßt Euch ein andermal besser in Acht nehmen, grämelte der Kriegesmann. Der Großmeister kann die vielen Raufereien nicht leiden. Er soll sehr böse auf Euch sein. Junker Paolo erzählte, daß Ihr im Uebermuthe des Weinrausches, trotz seiner Warnung, mit einem Ordensritter Streit vom Zaune gebrochen.

Da hat der Bube wieder einmal gelogen, zürnte Flamming. Ich werde ihm doch noch den Hals brechen müssen, um Ruhe zu bekommen vor ihm.

Da haben wir wieder den wilden Ungestüm, rief der Trabant:

der Eurem lieben Engelgesicht nicht wohl ansteht. Und den unglücklichen Gedanken, Euch mit Junker Paolo zu messen, gebt doch nur um aller Heiligen willen auf. Im glücklichsten Falle verderbt Ihr es mit Seiner Hoheit auf immerdar, dem nun einmal die schöne Schlange an's Herz gewachsen ist. Ich war eben im Begriff, Euch mit deutlichen Worten vor ihm zu warnen, als er Euch zu dem Unglücksgange einlud. Ich winkte Euch noch, es abzuschlagen, aber Ihr sahet nicht und liefet blind in das ausgespannte Netz. Ich müßte mich sehr irren, wenn er Euch nicht das Abenteuer bereitet, wegen dessen er Euch nachher verläumdet hat. Ich kenne ihn, die Taufe hat noch lange nicht alle Türkennücken von ihm abgewaschen, und ich fürchte, wie er schon in seiner zarten Kindheit unwissend den unglückseligen Krieg angezündet hat, der so viel Christenblut gekostet, so wird er jetzt, im reiferen Alter, nicht aufhören, mit Vorbedacht Unheil zu stiften auf dieser Insel, die ihn zu ihrem Verderben gastfrei aufgenommen.

Wie? fragte Flamming erstaunt: so wäre das der Sohn der unglücklichen Sultanin, die auf Maltha starb?

Nicht anders, versicherte der Trabant. Es ist der junge Osman. Paola heißt er nach Seiner Hoheit, die ihn aus der Taufe hob.

Das ist ein böses Verhältniß, seufzte Flamming: das mich hier wie mit Tigerkrallen umschlingen will, und es ahnet mir, daß ich harte Kämpfe zu bestehen haben werde auf dieser Unglücks-Insel. Doch nur getrost! Wer eben sein bestes, kaum erst gefundenes Erdenglück auf ewig entschwinden sah, der betritt die gewöhnlichen Dornbahnen des Lebens mit ruhigem Muthe.

Gefaßt ging er auf den Palast zu. Am Portal trat ihm der Rottenmeister entgegen, der ihm im Namen des Großmeisters sein Schwert abfoderte.

Ungehört? Das ist hart! rief Flamming, gab den Degen hin und ging nach der Wachstube zu.

Der Schuß fiel aus einem Türkenrohre, sprach der Trabant:

doch wenn Ihr wirklich unschuldig seid, so kann ich vielleicht noch etwas für Euch thun. Sagt mir nur, wie der Ritter heißt, mit dem Ihr es hattet?

Es war ein Franzose, antwortete Flamming. Seinen Namen habe ich nicht gehört.

So helf' Euch Gott, klagte der treue Landesmann. Von selbst wird er sich schwerlich melden, wenn er sein Unrecht kennt, und wie soll ich ihn in der Geschwindigkeit unter den Hunderten auffinden in der Herberge?

Sei unbesorgt, alter Freund, rief Flamming getrost. Wo es nach Recht geht, siegt das Recht, und der Großmeister ist ein gerechter Fürst.

Und die Thür der Wachstube fiel hinter ihm zu.

Am andern Morgen geleitete der Rottenmeister den armen Flamming in das Vorgemach des Großmeisters, und ging hinein, ihn zu melden. Bald kam der Greis mit ihm heraus, finstern Ernst auf dem bleichen Gesichte, winkte dem Rottenmeister, ihn mit Flamming allein zu lassen, und sprach dann in einem Tone voll Kummer und Unmuth:

Ich hatte Euch mein Herz gezeigt, junger Mensch, deßhalb habt Ihr mich für schwach gehalten, und im Vertrauen auf diese Schwäche gefrevelt. Schweigt, ich weiß alles! rief er heftig, als Flamming sich vertheidigen wollte. Wenn ich auch Eurer Jugend den Rausch und die rohe Händelsucht verzeihen wollte, so kann ich doch den Edelknaben nicht ungestraft lassen, der seines neuen Ehrenamtes Pflichten gleich in der ersten Stunde so schwer verletzte. Ihr mußtet doch wissen, daß jeder Johanniter Euer Vorgesetzter ist, und daß Euch schon die Subordination verbietet, ihn zu fodern.

Bei meiner Ehre, das wußte ich nicht! betheuerte Flamming.

Macht nicht, zürnte der Großmeister: daß sich zum Unwillen über den Unbesonnenen die Verachtung des Lügners geselle. Man hat Euch gewarnt.

Das hat niemand gethan, rief Flamming: und käme es hier darauf an, ein Vergehen zu beschönigen, so könnte ich eher behaupten, daß eine dritte Hand Oel in das Feuer gegossen. Aber ich habe mich deß nicht zu schämen, was geschehen. Darum will ich mich gern allein zu meiner That bekennen, so wie ich sie allein beschlossen und vollführt, und sie soll hell und klar vor Eurer Hoheit Augen liegen. Gefällt es Euch, meine Vertheidigung zu hören, so wird Eure Weisheit bald erkennen, daß ich bei Euch verläumdet worden.

Verläumdet? fuhr der Großmeister auf. Ihr habt da eine schwere Beschuldigung ausgesprochen, und werdet mir den augenblicklich nennen, den Ihr dieses Verbrechens fähig haltet.

Ich bin dazu bereit, erwiederte Flamming bescheiden: sobald Ihr die Gnade gehabt, meinen Ankläger mir gegenüber zu stellen.

Viel kühner Trotz! rief der Großmeister bitter. Doch rathe ich Euch, diese Waffe wenigstens nicht gegen Euern Souverain zu erproben. Ich bin es nicht gewohnt, daß meine Untergebenen mir nur bedingweise gehorchen, und befehle Euch bei meinem Zorn, mir den zu nennen, den Ihr meint.

Denkt dieses strengen Befehls, Hochwürdigster, sprach wehmüthig Flamming: wenn Euch die Wahrheit schmerzt aus meinem Munde. Erst gestern auf Maltha gelandet, zähle ich nur einen Feind hier, und ich kann nicht fehl gehen, wenn ich Euern Edelknaben Paolo des bösen Dienstes zeihe, der mir bei Euch erwiesen worden.

Der Großmeister erschrak. Wäre es möglich! rief er; dann suchte er sich zu fassen, und sprach: Euer Ankläger ist Paolo allerdings. Woher schließt Ihr aber, daß er schon früher Euer Feind war?

Diese Begebenheit gehört schon der Vergangenheit an, antwortete Flamming. Ich habe sie bereits verziehen und darum auch vergessen. Meine Bitte heißt auch nicht: Bestrafung der Verläumdung, sondern strenge Untersuchung meines Vergehens, und gerechter, nicht gnädiger Spruch!

So wäret Ihr wirklich unschuldig? fragte der Großmeister, und maß den Jüngling mit glühenden Blicken. Dann hätte ich Euch Unrecht gethan! Zittert Ihr nicht vor dem Gedanken, daß Euer Oberer, einer Uebereilung gegen Euch sich bewußt, Euch darum hassen könnte?

Nachdem die Obern sind, Hochwürdigster, erwiederte Flamming. Klänge es nicht vorlaut, so würde ich gestehen, daß ich mich auf den Augenblick freue, wo meine Unschuld klar zu Tage liegen wird. Denn es muß eine Augenweide für die Engel des Himmels sein, wenn ein so ehrwürdiger ritterlicher Held, wie Ihr, ein Unrecht, das er begangen, erkennt und vergütet.

Wenn Eure Unschuld klar zu Tage liegt, bemerkte der Großmeister scharf: und daran stehen wir jetzt. Wie heißt der Ritter, den Ihr gefodert?

Das weiß ich leider nicht, antwortete Flamming.

Seltsam! sagte der Großmeister. Auch Paolo wollte ihn nicht kennen. Das fand ich noch seltsamer. Die meisten Ritter, die gestern in der Floriana waren, sind diesen Morgen zu einem Kreuzzuge gegen Tunis unter Segel gegangen. Die andern haben sich theils früher von der Gesellschaft entfernt, theils sind sie später hingekommen. Niemand will von der Unglücksgeschichte etwas wissen. Wer wird also am Ende für Euch zeugen?

Mit freudiger Zuversicht schlug Flamming das schöne blaue Auge gen Himmel. Da sprangen die Thüren auf, und Paolo, leichengelb im Gesichte, meldete mit scheuen Blicken und fast unvernehmlichen Tönen den Ritter Montauban, der ihm auf dem Fuße folgte. Ein freudiges Ah! entfuhr Flammingen, als er in

ihm seinen leichtsinnigen Gegner erkannte; aber er besann sich, daß die vollständige Aufklärung des gestrigen Vorfalles bei dem Großmeister dem Ritter unmöglich angenehm sein könne, und, auch hier seinem ritterlichen Sinne treu, beschloß er, es dem Franzosen zu überlassen, wie viel gestanden werden solle.

Aber dieser ließ ihn nicht lange in der Ungewißheit. Ich komme, mich selbst bei Euch anzuklagen, Eminenz, begann er nach einer zierlichen Verbeugung. Ich vernehme so eben durch den alten Leibtrabanten Wulf, daß Euer neuer, deutscher Edelknabe, wegen einer Ehrensache, die er mit mir gehabt, verhaftet worden, und ich wäre nicht würdig, ein Franzose zu heißen, wenn ich nicht sogleich herbeigeflogen wäre, um, unbekümmert um die Folgen für mich, Euch des jungen Mannes Unschuld zu beweisen durch die Erzählung des Vorfalles, deren Treue ich mit meinem Ehrenworte verbürge.

Erzählt, Ritter, sprach der Großmeister, sich niederlassend, und beobachtete, während dieser sprach, scharf die beiden Pagen.

Ich sprach gestern auf der Maillebahn, erzählte der Ritter: vom Wein berauscht, unziemlich von Ew. Eminenz.

Das wagtet Ihr! fragte der Großmeister ernsthaft.

Ja, Eminenz, rief der Franzose lustig, die Achseln zuckend: und wäre der Wein besser gewesen, ich hätte vielleicht noch ärgere Dinge geplaudert. Der Herr von Flamming hier nahm das übel. Ich nahm ihm sein Uebelnehmen übel, und wurde dabei so unartig, daß er wohl nicht umhin konnte, mich um einen Gang zu bitten, den ich auch dem braven Edelmann recht gern zusagte, ohne mich an sein Dienstverhältniß zu stoßen. Wir trafen uns in der engen Straße, und ritzten uns ein Paar Schrammen, die noch gestern Abend verbunden werden mußten, wenn sie nicht schon heute früh zugeheilt sein sollten. Darüber kam eine Johanniter-Ordens-Schwester, die uns aus einander jagte. Das ist die ganze Geschichte, die es wohl nicht werth ist, das ein so

hübscher, guter, braver Junge eine Nacht hat auf der Wachstube schlafen müssen.

Mir sagte man, sprach der Großmeister, den zitternden Paolo mit funkelnden Augen anblitzend: daß der Deutsche berauscht gewesen und Euch durch Schmähworte zuerst angegriffen.

Wer Euch das gesagt hat, rief der Franzose hitzig: der hat es, mit Ew. Eminenz Erlaubniß, gelogen, wie ein Schurke. Der junge Mensch war nüchtern, wie ein Karthäuser, und setzte seine Worte zierlicher, als ein irrender Ritter in einem spanischen Romane.

Ich bin Euch sehr für Eure Anzeige verbunden, Montauban, sprach der Großmeister mit freundlicher Würde. So eingestanden, bringen selbst Fehler Ehre, und Euer Herz, das bei allem Leichtsinn doch recht tüchtig ist, bürgt mir dafür, daß Ihr sie nicht wiederholen werdet. Daß Ihr gegen den Großmeister gefehlt, hat nur Paul von Lascaris erfahren, und wird es niemandem verrathen. Seid jetzt so gut, hier den Edelknaben als Gefangenen zu dem hochwürdigen Bruder Drapier zu bringen, wo er meiner harren soll.

Verzeihung, mein Vater! schluchzte Paolo, zu den Füßen des Großmeisters stürzend.

Bube! knirschte dieser, und seine Rechte fuhr an's Schwert. Hinweg aus meinen Augen, elender Lügner, daß ich mich nicht vergesse. Fort zum Drapier. Er soll das Urtheil sprechen über Dich. Dich zu bessern, muß ich aufgeben, aber den Stachel will ich wenigstens dem Scorpion ausreißen, daß er mir kein edles Leben mehr vergifte!

Montauban öffnete dem zermalmten Sünder die Thür. Das Gesicht mit den Händen verdeckend, stürzte dieser hinaus. Der Großmeister sah ihm mit einem Blick voll tiefem Seelenkummer nach und klagte zum Himmel hinauf: Du strafst sie hart, die Sünden meiner wilden Jahre! Jetzt wandte er sich zu Flamming, der,

von allem, was vorgegangen, erschüttert, wortlos da stand. Ich habe Dich beleidigt, mein Sohn, sprach er gerührt, ihm die Hand bietend: und ich bitte Dich, mir zu verzeihen.

Um Gottes willen, Hoheit, rief Flamming, die dargebotene Hand mit Inbrunst ergreifend und küssend: sprecht nicht also zu Eurem Diener, dessen schönste Genugthuung die Wiederkehr Eurer Gnade ist!

Du hast Dein Leben für meine Ehre gewagt, fuhr der Großmeister heftig fort: und mit unverdienter Kerkerschmach habe ich Dir dafür gelohnt. Ungehört habe ich Dich verurtheilt, weil ich es nicht für möglich hielt, daß mich ein Geschöpf betrügen könne, das meinem Herzen bisher so nahe stand.

Vergeßt die Begebenheit, bat Flamming: die ich segne, weil sie mir Eure Vaterliebe erworben.

Ja, das hat sie, mein Sohn, für immerdar, sprach der Großmeister: und daß ich Dir meinen ehrlichen Willen, gut zu machen, gleich durch die That beweise, so sichere ich Dir einer freien Bitte Gewährung mit meinem Meisterworte zu. Ich weiß, daß Du nur etwas bitten kannst, Deiner und meiner würdig.

Verzeihung für Paola! rief hastig Flamming.

Nein, mein Sohn, erwiederte der Großmeister: diese Bitte ist wohl Deiner werth, aber ihre Gewährung wäre eine Schwachheit, die sich der Großmeister nicht erlauben darf. Jetzt sollst Du Deinen Wunsch überhaupt noch nicht aussprechen. Prüfe vorher wohl, ehe Du wählest. Jetzt ruft mich mein schweres Strafamt. Ich will mich davon erholen, wenn ich die süßere Pflicht des Belohnens übe. Ich sehe Dich noch vor Abend, und dann wollen wir viel mit einander sprechen.

Er ging in sein Cabinet, und Flamming rief, den frommen Blick in die Wolken erhebend: Ja, gute Mutter, die stille Wonne, die ich empfinde, sagt mir, daß ich so gehandelt, wie Du es gewünscht hättest. Wenn Dein verklärter Geist noch herabschaut

aus der ewigen Freude auf die kleinen Sorgen des Lebens, so lächelst Du mir jetzt gewiß freundlich zu. O, sende einen Strahl Deiner Klarheit in mein Herz, daß ich das Opfer meines Erdenglücks freudig bringe auf den Altar meiner Pflicht!

Die Sonne neigte sich schon stark gegen Westen, als Flamming durch einen Edelknaben den Befehl erhielt, den Großmeister auf einem Spazierritt zu begleiten. Schon harrten die Rosse. Flamming hielt dem Großmeister den Steigbiegel, schwang sich dann auf sein Pferd und ritt bescheidentlich hinter dem Gebieter; aber ein freundlicher Wink desselben rief ihn an seine Seite, und so ritten sie schweigend mit einander längs dem prächtigen Aquaduct hin, der, La Valetta mit süßem Wasser versehend, sich mit seinen tausend Quaderbogen von der Stadt aus, von Osten nach Westen, durch die Insel zieht. Jetzt bog der Großmeister gegen Süden ein, und sie ritten zwischen Hainen und Pomeranzenbäumen, zwischen Baumwollpflanzungen und fetten Waizenfeldern, deren schönes Grün wunderlich gegen die Umzäunungen von weißen Quadersteinen abstach, die hier die Felder von einander schieden.

Bald stiegen, von der sinkenden Sonne vergoldet, die Thürme von Cittavecchia, der alten Hauptstadt der Insel, empor. Endlich langten sie bei der kleinen Paulskirche an, die vor der Stadt liegt, und der Großmeister schwang sich an einer Grotte, nahe dabei, vom Rosse. Wir sind am Ziele, sprach er zu Flamming: diese Höhle war einst des Apostels Kerker, als er für die Lehre duldete, die er vormals so grimmig bekämpfte. Sie gingen hinein. Ein weißer Stein, mit großen Heilkräften begabt, der, täglich weggenommen, sich durch ein geheimes Wunder der Natur täglich neu erzeugt, bekleidete Decke, Wände und Boden der Höhle, deren Hintergrund eine herrliche Bildsäule des heiligen Paulus aus

Marmor zierte. Flamming zeigte fragend auf eine Marmor-Natter, die sich täuschend in der Hand des Standbildes wand.

Es ist eine Erinnerung, antwortete der Großmeister: daß Paulus, durch Schiffbruch auf diese Insel geworfen, eine Natter, die sich an seine Hand hing, hier in das Feuer schleuderte, ohne von ihr beschädigt zu werden. Maltha's Legende knüpft noch das Wunder daran, daß seitdem, von dem Apostel verbannt, alle giftige Thiere dieses Eiland verlassen. In der That findet man deren keine auf Maltha, und selbst sicilianische Vipern, zur Probe hierher gebracht, starben gleich nach ihrer Ankunft.

Das ist in der That ein so herrliches Wunder, sprach Flamming: daß ich mit Freuden daran glaube, wenn auch Sanct Lucas in seiner Apostelgeschichte nichts davon erzählt.

Während dieser Rede war der Großmeister schon in ein schwermüthiges Brüten versunken, und sprach mit dumpfer Stimme: Ach, daß es auch einen Paulus gäbe für das Gift, das in verlornen Seelen gährt! —

Der Paulus auf Maltha seid Ihr selbst, Hochwürdigster, rief Flamming. Gegen Eure Lehre und Euer Beispiel kann, sollte ich meinen, das Böse im Menschen nicht lange Stand halten.

Mein Beispiel? seufzte der Großmeister. Guter Junge! wenn Du von der Gegenwart sprichst, so magst Du vielleich Recht haben; aber lange hat das Feuer in diesem Vulkan gebrannt, manches Paradies hat es verheert, bis der Crater erkaltete. Ach, die Natter in meines Schutzheiligen Hand hat für mich noch eine andere, gräßlichere Bedeutung. Auch er hatte eine wüste Vergangenheit zu bereuen, und so kann der Giftwurm wohl auch das Gewissen bezeichnen, dessen Nagen ich um so schärfer fühle, jemehr ich es vor der Welt verbergen muß.

Er knieete an der Bildsäule nieder nnd betete still und brünstig. Dann erhob er sich und ging langsam aus der Höhle. Flamming folgte ihm nach einer Weile aus liebender Sorgfalt, und fand ihn

in den Anblick des Abendhimmels versunken, der, wie gewöhnlich zur Sommerzeit auf Maltha, ungemein schön war. Eben flammte der letzte Sonnenblick hinter den westlichen Küstenbergen auf. Die Hälfte des Horizontes erschien, in eine dunkle Purpurröthe getaucht, und färbte die Landschaft mit lieblich violetten, sanft in einander verfließenden Tinten. In ehrfurchtvollem Schweigen trat Flamming neben den Großmeister, der eben sich leise fragte: Wird einst meine Sonne auch so untergehen, wie diese?

Wie mögt Ihr wohl daran zweifeln, Hochwürdigster? fragte ihn Flamming eifrig. Gleich dem herrlichen Feuerball, der dort untersank, haben die Strahlen Eures Geistes rings um Euch her Licht und Wärme verbreitet. Des Mannes Abscheiden, den Europa verehrt, den Maltha anbetet, vor dem die Ungläubigen zittern, muß so herrlich sein als es sein thatenreiches Leben war, und wie Memnons Säule das Scheiden des Sonnengottes mit süßem Tone feierte, so werden Euch einst der Dankbarkeit Segenwünsche lieblich nachklingen in die Gefilde des ewigen Glückes.

Vom Donner des candischen Krieges, vom Geröchel der Sterbenden, vom Wehgeheul der Witwen und Waisen übertönt! rief der Großmeister im Ausbruch seines Schmerzes. Laß uns von etwas anderem reden, Flamming. Hast Du auf Deine Bitte Dich besonnen? Die, welche Du heute früh thatest, ist schon erfüllt. Ich habe gestraft, weil ich mußte, aber auch verziehen, weil ich durfte. Es war mir ein großer Trost, Paolo nicht so schuldig zu finden, als ich fürchtete. Was Engel einst aus dem Himmel stieß, hat auch seine Tugend zum Straucheln gebracht. Dein Aeußeres erschien ihm so anziehend, daß er in Dir einen gefährlichen Nebenbuhler in meiner Gunst sah, und jedes Mittel für erlaubt hielt, Dich daraus zu verdrängen. Er hat sein Unrecht erkannt und bereuet, und fühlend, wie viel er einst durch mich verlor, vermochte ich nicht länger zu zürnen. Er wird büßen, und dann gebessert meinem Herzen wieder so nahe stehen als vormals. Aber

wenn ich so gelinde mit dem Verbrecher verfahre, wie belohne ich Deine Treue, mein guter Paul?

Schickt mich, je eher je lieber, gegen die Ungläubigen, bat Flamming: damit ich mich recht bald des Kreuzes würdig mache.

So ist es wirklich Dein Ernst, fragte ihn der Großmeister bedenklich, des Lebens besten Freuden zu entsagen?

Ich habe ihnen bereits entsagt, rief Flamming heftig bewegt. Gleich Mosen zeigte mir der Herr des Erdenglückes gelobtes Land von fern, und verkündete dabei, daß nimmer es mein Fuß betreten werde. Da schloß ich meine Rechnung mit der Welt, und behielt nichts als ein leeres, blutendes Herz, das fortan nur muthige Thaten für das Wohl der Christenheit füllen und erheben sollen.

Ich finde Dich viel anders, sprach der Großmeister kopfschüttelnd: als bei unserer ersten Unterredung. Es muß seitdem etwas Besonderes mit Dir vorgegangen sein. Darum vertraue Dich mir, mein Sohn. Der heilige Beruf, dem Du Dich weihen willst, verdient es wohl, aus reifem, männlichem Entschluß, nicht aus eitlem Ueberdruß am Leben, vielleicht blos aus Trotz über einen vereitelten Wunsch, ergriffen zu werden.

Ihr werdet mich wahrscheinlich schelten, mein Vater, seufzte Flamming, sein Haupt an des Greises Brust schmiegend. Aber Euch kann ich nichts verschweigen. Ich liebe die Johanniter-Nonne, die gestern, gleich einer verklärten Heiligen, vor mich trat, und, wie mit einem Götterspruche, mein Schwert in seine Scheide zurück bannte. Ich beschwöre Euch, beweist mir nicht erst das Thörichte, das Verbrecherische meiner Liebe! Ich fühle es selbst an dem Schmerz, der mein Inneres zerreißt. Ich weiß es, daß ein unauflösliches Gelübde die Christus-Braut auf ewig von mir trennt, daß der Bann der Kirche und des weltlichen Richters Schwert dem Frevler droht, dem frech nach seines Gottes Eigenthum gelüstet, und dennoch liebe ich — zum ersten und letzten Mal in meinem Leben, und bitte Euch demüthig um das einzige Gut,

das mir noch hienieden begehrenswerth erscheint, um das Kreuz Eures heiligen Ordens, dem doch vielleicht, nach jahrelangen Kämpfen, die dunkeln Mächte weichen werden, die jetzt mein armes, schwaches Herz bestürmen.

Ich kann Dich nur bedauern, nicht verdammen, mein Sohn, sprach der Großmeister wehmüthig: Du zeigst mir in einem treuen Spiegel die wilden Gluten meiner eignen Vergangenheit. Möchte mindestens Dein Geschick nicht dem meinigen gleichen! Darum will ich eifrig ringen, durch Lehre und Rath bei Dir und im feurigen Gebet mit Gott. Deine Bitte ist gut, und sie soll erfüllt werden.

Und er wandte sich von ihm, die Thränen zu verbergen, die seinen Augen entrollten. Sie bestiegen die Rosse, und schweigend, wie sie gekommen, kehrten sie nach La Valetta zurück.

Eine Woche war unter Waffenübungen verstrichen, als Flamming zu dem Großmeister gerufen wurde. Er fand den alten Drapier bei ihm, im Helm und in der rothen, weißbekreuzten Dalmatica über dem Harnisch, der dem Jüngling freundlich die Hand bot.

Dein Wunsch ist erfüllt, Paul, sprach der Großmeister. Die Barbaresken schwärmen wieder so stark in den sicilianischen Gewässern, daß ich unsern Kreuzern Verstärkung nachsenden muß. Dadurch erhältst Du Gelegenheit, Dir auf dem hölzernen Seeroſſe die Sporen zu verdienen. Ich hätte gern selbst die Erstlinge Deines Schwertes gesehen, aber ich muß die Insel hüten, die mit einer türkischen Landung von Candia aus bedroht wird. Drum hat der hochwürdige Bruder Drapier die Führung der Flotte übernommen. Seiner Obhut übergebe ich Dich, und Du hast ihm zu gehorchen, gleich mir.

Unbesorgt, hochwürdigster Großmeister, sprach der Drapier:

Flamming ist noch ein Jüngling aus unserer Zeit, wo die Jugend sich noch zu Ehrfurcht und Gehorsam gegen des Alters Erfahrung verpflichtet hielt. Wir wollen, denk' ich, mit einander recht gute Waffenbrüderschaft halten, und da der kürzeste Abschied der beste ist, so vergönne, daß wir uns beurlauben.

Verzieht noch einen Augenblick, sagte der Großmeister mit weicher Stimme, und öffnete die Thür des Cabinets. Paolo trat zögernd heraus, schmerzliche Reue auf dem bleichen Gesicht, die rothgeweinten Augen niedergeschlagen.

Versöhnt Euch, Kinder! bat der Großmeister, und kaum hatte er es ausgesprochen, so lag Flamming schon in Paolo's Armen.

Seltsam bewegt trat der Großmeister zu ihnen, sie in der Umarmung an seine Brust drückend. Liebt Euch, Jünglinge, rief er: liebt Euch wie Brüder. Bei Gott! Ihr habt dazu mehr Ursache, als Ihr wißt und glaubt, und jetzt — scheidet!

Du gehst zu Kampf und Sieg, mein Bruder, schluchzte Paolo: und ich kehre in mein Gefängniß zurück. Doch hege ich deßhalb keinen Groll, und daß mein Herz ohne Bitterkeit ist gegen Dich, den ich so schwer gekränkt, das scheint mir ein gutes Vorzeichen der Genesung meiner kranken Seele. Lebe wohl, und Gott sei mit Deinem Schwerte.

Nein, das kann ich nicht ertragen, rief Flamming. Hochwürdigster, wenn Ihr mich liebt, so verzeiht ihm vollständig und laßt ihn mit uns ziehen; ich würde keine ruhige Stunde haben, wenn Euer Liebling meinetwegen im Kerker schmachtete, während ich freudig ringe nach des Ruhmes schönem Lorbeerkranz.

Ein braver Junge, sprach der Drapier mit. Das habe ich erwartet!

Du deutsches Herz, voll Liebe und Versöhnlichkeit, sagte mit inniger Rührung der Großmeister. Wer könnte Dir etwas abschlagen. So wagt denn mit einander den ersten Ausflug, Ihr jungen Adler. Ich will für Euch beten!

Er ging in sein Kloset. Der Drapier aber begab sich mit seinen Schützlingen hinab zum Hafen, wo die Flotille schon segelfertig ihrer harrte. Außer der großen Galeere, die die Admiral-Flagge aufgezogen, bestand sie aus einer Galeotte und zwei Scampavia's, wegen ihrer ungeheuern Schnelligkeit also genannt. Der Drapier bestieg mit den Jünglingen die Galeere. Ein fröhliches Hussah der Equipage empfing sie. Wie ein Mann erhoben sich die armen braungelben, halbnackten Galeerensclaven von den Bänken, an die sie geschmiedet waren, und sich gewaltsam auf den Rücken werfend, setzten sie die mächtigen Ruder in einem Augenblicke in taktmäßige Bewegung. Wie ein riesiges, vielfüßiges Meerungeheuer rauschte die Galeere durch die schäumenden Fluthen aus dem Hafen in das offne Meer. Ihr folgten die andern Schiffe, von unzähligen Booten begleitet. Alle Bastionen waren voll Menschen, unter ihnen manch schönes Mädchen, das mit ihrem thränenschweren Schnupftuche den Scheidenden das letzte Lebewohl nachwinkte. Die meisten der jungen Ritter standen auf den Hinterdecken, und ließen ihre Feldbinden hoch flattern zum Erwiederungzeichen der Liebe und des Trennungschmerzes. Von den Hafen-Batterieen donnerten die Kanonen der Flotte den Abschiedgruß. Die Schiffstücke sandten ihn krachend zurück. Ein starkes mehrfaches Echo hallte ihn rings von Malthas Felsen mit majestätischer Pracht wieder, als ob hundert nahe und ferne Gewitter sich zu einem gigantischen Donnerconcert vereinigt hätten, und Flamming jauchzte, Paolo entzückt umarmend: Gott, wie herrlich muß einem Seehelden zu Muthe sein!

Comino und Cominotto, Maltha's kleine Tochter-Inseln, lagen längst hinter der Flotte im Süden. Von dem größeren Gozzo sah man nur noch die höchsten Zinnen des Bergschlosses, welches das Eiland beherrscht, und die Schiffe schwammen nord-

westlich Sicilien zu. Schon dämmerten seine Küsten am Horizont, bald wurden in blauer Ferne die Mauern des alten Agrigent sichtbar. Da fielen in der Ferne einige Kanonenschüsse, und rechts und links tauchten einige Schnellsegler mit tunesischer Flagge aus dem Meere empor, die sich bald näherten, bald zurückzogen. Der Drapier gab seinen Schiffen das Signal zur Jagd auf die Plänkerer. Die Galliotte und die Scampavia's steuerten lustig aus einander und griffen die Barbaresken an, die vor ihnen flohen, und bald sah man nur an des Horizontes äußerstem Rande ihre Segel flattern.

Zwei Tuneser im Gefecht mit einem Ordensschiffe im Nordwest! schrie der Matrose im Mastkorbe. — Mit Gott darauf, unsern Waffenbrüdern zu Hilfe! rief der Drapier vom Verdeck mit hochgeschwungenem Degen. Hallend tönte die Commandopfeife, alle Segel wurden eingesetzt; durch der Aufseher Peitschenhiebe begeistert, wandten die unglücklichen Rudersclaven den letzten Hauch daran, den Lauf der Galeere zu beflügeln, und pfeilschnell flog sie, gleich dem fabelhaften Vogel Roc mit den weißen ausgespannten Riesenflügeln, über die grüne Fläche dahin. Der Matrose hatte recht gesehen. Zwei Tuneser Fregatten hatten eine Ordensgaleere zwischen sich, und kanonirten sie heftig. Nur schwach erwiederte sie das Feuer, und plötzlich strich sie die Flagge mit dem Ordenskreuze. Ha, des unauslöschlichen Schimpfes! schrie der Drapier. Drauf, Kameraden, daß wir den Ungläubigen die Freude verderben. Und näher flog seine Galeere, und schon hatte sie sich dem Gefecht auf Schußweite genähert, da tönte plötzlich auf dem Ordensschiffe, das der Drapier retten wollte, das fürchterliche Allah-Gebrüll, Tunis Flagge ward aufgezogen, das Schiff machte eine Wendung, gab der zur Hilfe herbeieilenden Galeere eine volle Geschützlage und ruderte gegen sie zum Angriff an, während die beiden Fregatten sich rechts und links schwenkten, um die Christen von beiden Seiten anzugreifen.

Jesus Maria! schrie entsetzt der Patron des Admiralschiffes. Die Galeere, die wir retten wollten, ist schon eine Prise der Seeräuber und von ihnen besetzt.

So helfe uns Gott zu einem ehrlichen Soldatentode, rief der Drapier. Denkt an des Ordens Ehre, Brüder Ritter. Malteser können sterben, aber nimmer sich ergeben. Wir entern. Zur Pulverkammer, Oberkonstabler, mit brennender Lunte. Wird unser Schiff genommen, so haueſt Du auf, und wir reißen noch ein Paar hundert Türkenhunde mit uns hinauf in die Luft! Jetzt gebt von beiden Seiten volle Lagen, bis die Stücke springen, und mitten hinein unter das Gesindel mit Segeln und Rudern!

Und mitten unter die feindlichen Schiffe flog, von allen Seiten den donnernden, flammenden Tod schleudernd, die Galeere. Die Enterhaken griffen in den Bord der andern, die von den gelben, wilden Afrikaner-Gesichtern wimmelte. Die Brücke fiel, und der Drapier, durch die Kampflust zum Jünglinge umgeschaffen, sprang mit gezücktem Degen zuerst hinüber. Ihm folgten Flamming und Paolo und die Mehrzahl der Ritter, während die andern die beiden Fregatten kräftig abwehrten. Gräßlich wüthete der Mordkampf im geenterten Schiffe. Mitten im dicksten Schwarm der Tuneser focht der alte Drapier mit Löwengrimm und wunderbarer Kraft. Ihm zur Seite mähete Flamming, ein holder Todesengel, die Ungläubigen nieder; mit der Grausamkeit eines Henkers, der verurtheilte Missethäter zerfleischt, wüthete Paolo unter ihnen, und sie begannen zu weichen. Da drängte sich ein junger Tuneser durch das blutige Chaos gerade auf den Drapier zu. Ein prächtiger Zobelpelz flatterte über dem goldbrocatnen Unterkleide, und von der Diamanten-Agraffe des grünen Turbans stieg ein hoher Reiherbusch empor. Mit der Schnelle und Stärke des Blitzes zischte sein Damascenersäbel herab, und der Drapier sank blutend zu Boden.

Bringe den Admiral in Sicherheit, Paolo, schrie Flamming und stürzte sich vor den theuern Greis. Noch einmal hob der

Tuneser den Säbel, um dem Gefallenen den Rest zu geben. Doch schneller, als er, war Flammings guter Degen. Ein kräftiger Hieb in die rechte Schulter entwaffnete den blutgierigen Gegner. Dann sprang Flamming auf ihn und rieß ihn mit Riesenstärke nieder. Ein lautes Geheul der Equipage begleitete des Führers Fall. Tödte mich nicht, Christ, wimmerte er vom Boden herauf. Ich bin der Sohn des Dey, und fürstlich wird er mich lösen!

Der Sohn Eures Herrn ist in meiner Hand, donnerte der junge Held den Räubern zu, dem Tuneser das blutige Schwert an die Kehle setzend. Legt die Waffen nieder, oder ich durchbohre ihn vor Euern Augen!

Ergebt Euch, Muselmänner, Ihr seid übermannt, rief der Gefangene mit der Kraft der Todesfurcht.

Unterdessen waren die Maltheser, den Schrecken der Räuber benutzend, mächtig vorgedrungen und schlachteten erbarmenlos unter ihnen; und noch einmal rief Flamming: Legt die Waffen nieder, oder, bei Gott und seinem heiligen Worte! siegen wir im Gefecht, so müßt Ihr alle über die Klinge springen, ohne Gnade! Da fielen die Säbel zu Boden und die Tuneser auf ihr Antlitz nieder. Jetzt die Enterbrücke zurück, commandirte Flamming, als sei er dazu berufen. Wendet das Schiff, sprenget die Thür zum Raum, und befreiet die Gefangenen zu unserer Verstärkung, zwingt die Kanoniere, das Geschütz auf die andern Raubschiffe zu richten. Gott hilft uns zum Siege.

Und alles gehorchte dem freudigen Jünglinge. Die Degen und Pistolen der Maltheser auf der Brust, lösten die Tuneser knirschend die Stücke auf ihre eigenen Spießgesellen. Das Admiralschiff unterstützte kräftig den Angriff, und bald entfloh, übel zugerichtet, die eine Fregatte, und die andere, die ein Leck bekommen und alle Maste verloren hatte, ergab sich auf Gnade und Ungnade.

Jetzt befehlt im Namen des Admirals, was weiter geschehen soll! sprach Flamming zu einem alten Comthur, der, von der

gewaltsamen Anstrengung und der ungehofften Siegesfreude erschöpft, an der Galerie lehnte. Ich muß sehen, was der hochwürdige Drapier macht. Und er flog an den Platz zurück, wo der Heldengreis gefallen war, den er unter Paolo's Obhut wohl geborgen glaubte. Aber Paolo war verschwunden, und der Drapier lag ohne Hilfe, bleich und blutig, am Boden. Flamming richtete ihn auf, rief ihn durch die Siegeskunde in's Leben zurück, verband seine Brustwunde, und ließ ihn durch einige Maltheser Schiffsoldaten nach der Capitains-Kajüte bringen, wo er ihn dem Schiffarzte übergab. Da hörte er in der Kajüte, die darunter lag, ein klägliches Geschrei, wie von kreischenden Weiberstimmen. Um vielleicht einen der Frevel zu verhüten, die jedem Siege zu folgen pflegen, sprang er hinab. Schon am Fuße der Treppe wälzten sich ein Paar reich gekleidete männliche Zerrbilder, die er für weiße Verschnittene hielt, in ihrem Blute. Die Thür der untern Kajüte lag in Trümmern, und eben zog Paolo seinen rauchenden Degen aus der Brust des dritten Verschnittenen, um, mit wilder Begierde in den entstellten Zügen, auf die Weiber loszustürzen, die sich in der Kajüte befanden.

Zwei junge Türkinnen, mit gelbseidnen Unterkleidern und Halbstiefeln, himmelblauen Kaftanen, schön befiederte Turbane auf den Rabenlocken, reich geschmückt mit Halsgeschmeiden, Ringen und Armbändern, knieeten zitternd in einem Winkel, demüthig die schönen Hände mit den orangegefärbten Nägeln über den Wunderbusen kreuzend, und blickten flehend mit den großen dunkeln, mit schwarzen Surmeh-Bogen umkreisten Augen den schnaubenden Jüngling an. Am Boden lag ohnmächtig eine schwarz verhüllte Frauengestalt.

Eben zerriß Paolo mit roher Frechheit den Busenschleier der einen Türkin, als Flamming ihn an der Schulter packte und kräftig zurückriß.

Was wüthest Du hier unter wehrlosen Halbmännern und Weibern, fragte er ihn unwillig: statt oben Deine Waffenpflicht zu thun?

Hab' ich Dir Rechenschaft zu geben von meinem Thun? tobte Paolo. Dem Sieger gehören des Besiegten Schätze, das ist Kriegesgebrauch, so lange die Erde steht, und ich habe beschlossen, mir meinen Beuteantheil hier unten zu holen!

Menschen sind keine Sachen, zürnte Flamming. Daß Du diese Weiber zur Kriegesbeute rechnest und als verfallen Deinen Lüsten ansehen willst, das ist noch ein schmähliger Bodensatz aus Deinem schnöden Türkenthume, mit dem sich der neue Christ und der künftige Ordensritter nicht besudeln sollte.

Mach' mich nicht wüthend! brüllte Paolo, den Degen nach Türkensitte in wilden Kreisen über dem Kopfe schwingend. Ich habe mein Leben daran gesetzt, um mir des Lebens Wonne zu gewinnen. Der schwer erkämpfte Labebecher schäumt vor mir, ein rasender Thor wäre ich, wenn ich ihn nicht leerte. Drum theile friedlich mit mir, was für uns Beide reicht, oder packe Dich fort, denn, bei Christ und Allah, ich weiche nicht von hier, bis ich mein Ziel errungen!

Gotteslästerer! rief schaudernd Flamming, und sprang mit vorgestreckter Klinge vor die Weiber. Du sollst mir diese Dirnen nicht anrühren, so lange ich noch den Degen halten kann!

Verdammter Giaur! schrie Paolo. So trittst Du mir doch überall entgegen; so fahre denn in Deine Christenhölle, weil Du es nicht anders haben willst. Und wüthend fiel er gegen Flamming aus. Da tönte hinter dem Mordlustigen ein kräftiges Halt! Mit wildem Entsetzen sah Paolo sich um, und der ehrwürdige Drapier, der sich unterdeß erholt, durch den Lärm herunter gelockt worden war, und alles gehört hatte, stand, auf den Schiffarzt gelehnt, bleich und zürnend, wie ein rächender Geist, in der Thür der Kajüte.

Entwaffnet den trunknen Pagen dort, befahl er drei Schiffsoldaten, die ihn begleiteten. Auch gegen diese wollte sich noch der Wüthende vertheidigen. Schaum vor dem Munde, hieb er blind um sich. Aber ein Soldat riß ihn von hinten nieder, und wurde so seiner mächtig.

Bindet ihn, gebot der Drapier: und bringt ihn hinüber in meine Galeere. Es geschah. Traurig sah der Greis Paolo nach. Der Bube scheint ein unverbesserliches Türkengemüth zu haben! seufzte er. Mein alter Freund wird noch großes Unheil erleben an seinem Pflegkinde. Gott sei Dank, daß er in Deinem Herzen so reichen Ersatz findet, mein Flamming! Du hast die schönen Hoffnungen, die ich von Dir hatte, noch übertroffen! Du bist zum Heerführer geboren! Persönlich tapfer, erspähst Du zugleich mit schnellem Ueberblick, was dem Ganzen Noth thut! Das, was Du gethan und angeordnet, hat allein das höchst zweifelhafte Gefecht für uns entschieden! Du hast uns zwei Schiffe gerettet und eins erobert! Dafür soll Dir der Orden danken! Daß Du mir altem Manne noch einige Jahre für den Dienst Gottes gefristet, dafür wird Dich Dein Herz belohnen, und meine Vaterliebe! Jetzt bleibe hier zum Schutz der geängsteten Weiber. Es gibt noch mehr Paolo's in unseren Schaaren!

Er ließ sich wieder hinaufführen, während Flamming sich zu seinen Schützlingen wandte. Jetzt erst fiel sein Blick aufmerksamer auf die schwarze Verhüllte, die noch immer leblos am Boden lag. Auf seinen Wink halfen ihm die Türkinnen, sie aufzurichten. Durch die Bewegung fiel das schwarze Obergewand zurück, und das weiße Johanniterkreuz leuchtete von der Brust der Ohnmächtigen. Von einer bittersüßen Ahnung durchzuckt, hob Flamming den Schleier vom Antlitz. Ewiger Gott, Cölestine! rief er, und stürzte zu den Füßen der Erkannten.

Die Schiffe, die zur Flotille gehörten, hatten sich mit einem genommenen Tuneser wieder eingefunden, und alles steuerte nun nach Maltha zurück, um die Prisen in Sicherheit zu bringen. Vor die Hangmatte des Drapier, der an seiner Wunde danieder lag, trat Flamming. Der Sohn des Dey, sprach er: will sich mit fünftausend Zechinen lösen. Entscheidet, Hochwürdiger, ob das Gebot angenommen werden darf?

Im Namen des Ordens, antwortete der Drapier: Der Gefangene ist Dein, so wie die Ranzion, die er zahlt. Je größer sie ist, desto mehr wird es mich freuen. Zwar bedarf ein so edler Stein der goldnen Fassung nicht, allein in Deinen Jahren braucht man Geld, und es ist mir lieb, daß Du Dir schon im ersten Treffen das Fährgeld erfochten hast.

Wenn Eure Güte mir ein Anrecht an den Tuneser zuspricht, sagte Flamming: so mag er seinem Vater melden, daß er das Geld nach Maltha sende. Dann nehmt Ihr es in Empfang, zahlt davon der Ordenskasse ihr Gebühr für mich, und laßt den Rest an die Verwundeten und an die Witwen und Waisen der Männer vertheilen, die in diesem Treffen geblieben sind.

Und Du willst nichts für Dich behalten? fragte der Drapier erstaunt.

Nein, Hochwürdiger, sprach Flamming: legt es mir ja nicht für Stolz aus; aber dafür, daß ich mein Leben daran gesetzt, kann ich kein Geld nehmen. Die Unglücklichen, denen ich es zugedacht, werden es besser brauchen können. Was macht der arme Paolo?

Ich habe den Taugenichts schon vernommen, brummte der Drapier. Seine Entschuldigung ist nicht viel besser, als sein Frevel. Nach seines Vaterlandes schnöder Sitte hatte er Opium genommen, sich den nöthigen Muth zum Fechten zu machen, und das Maß überschritten. Jetzt liegt er sehr krank danieder. Ich wollte, er ginge drauf, so wäre ich einer schweren Sorge für die Zukunft quitt. Wie geht es den Weibern?

Die Türkinnen sind schon wieder ganz munter, erwiederte Flamming. Sie sind der geistigen Fesseln so gewohnt, daß es ihnen ziemlich gleichgültig scheint, wer ihr Gebieter ist, wenn sie nur vor Mißhandlungen geschützt sind. Der Sohn des Dey, zu dessen Harem sie gehören, hat sich auch für sie zu einem Lösegelde erboten; aber wir sind ja keine Sclavenhändler, und wenn Ihr es gut heißt, so mag er sie umsonst mitnehmen.

Mache das, wie Du willst, lieber Junge, sprach der Drapier. Da lag ja aber noch ein schwarzes Wesen in der Kajüte? Wie ist es mit der?

Ach! seufzte Flamming aus voller, gepreßter Brust, und ging mit gerungenen Händen in der Kajüte auf und nieder.

Nun, mein Sohn? fragte dringender der Drapier. Ich will nicht hoffen, daß Du sie etwa für Dich zur Liebschaft ausersehen. Zwar bindet Dich noch kein Gelübde, und auch als Ritter könntest Du Dich leider auf manches Beispiel berufen, wenn Du der Leidenschaft ein Opfer bringen wolltest; aber ich habe Dich bisher so frei von allen Schooßsünden unserer heutigen Jugend gefunden, daß es mir wehe thun würde, Dich hier schwach zu sehen.

Denkt nicht also von mir, bat ihn Flamming. Das dritte Mädchen ist eine Johanniter-Ordens-Schwester, die auf ihrer Rückreise nach ihrem Kloster in Spanien mit unserer Galeere eine Beute der Tuneser wurde. Doch fürchte ich, daß wir uns ihrer Rettung nicht lange werden freuen können. Ihres Schicksals wiederholter, gewaltsamer Wechsel, wohl auch die Sorge für ihre Frauenehre, die bei diesen wüsten Räubern täglich in Gefahr war, haben die zarte Jungfrau allzu heftig bestürmt und ihre Kräfte ganz erschöpft. Sie liegt an einem schweren Fieber danieder, und kämpft in ihren fürchterlichen, wachen Träumen mit allen den feindlichen Mächten, die sie bisher bedroht. Der Schiffarzt gibt keine Hoffnung, und wenn Gott kein Wunder thut, so hat bald die Erde ihr köstlichstes Kleinod verloren, und der Himmel ist um einen Engel reicher!

Flammings Stimme verging während dieser Rede in sanftem Weinen, der Drapier aber sprach: Das ist mehr, als Mitleid, mein Sohn, und ich hatte mit meiner Vermuthung doch nicht so ganz Unrecht. Du hast Dich auf eine ungemein schnelle Weise in die Nonne verliebt, was mir gar nicht gefallen will.

Ich kannte sie schon früher, gestand Flamming, und erzählte nun die Begebenheit in der engen Straße, mit einer Glut der Beredtsamkeit, die selbst den Greis erwärmte.

Armer Junge, sprach er gerührt: Jetzt ist es mir wohl klar, warum Dich der Pfeil so sicher treffen mußte, und wie tief er steckt. Aber damit ist noch kein Schritt zu Deiner Heilung gethan. Deine Sache steht böse, denn wenn die Nonne auch genesen sollte, so bleibt sie doch immer eine Nonne, und ihr Gelübde steht, wie eine eherne Mauer, zwischen ihr und Dir. Indeß, wenn Du Dich als ein rechter Mann zeigen willst, so mag ich Dir wohl einen kleinen Trost nicht vorenthalten, in den Du aber durchaus nicht mehr legen darfst, als seine Worte sagen. Hoffe nichts, aber verzweifle auch nicht, wenigstens nicht eher als bis ich mit dem Großmeister gesprochen.

Mein gütiger Vater! jauchzte mit freudigem Schrecken der Jüngling, fiel dem Drapier um den Hals und bedeckte sein Gesicht mit Küssen und Thränen. Da trat der Schiffarzt ein und sagte Flammingen, daß die Nonne ihn zu sprechen begehre. Er fuhr entzückt in die Höhe, aber dann faßte er sich, und fragte den Drapier mit kindlicher Ergebung: Darf ich?

Geh, mein Sohn! sprach freundlich der Greis. Es ist Ritterpflicht, die Wünsche bedrängter Damen zu hören. Du selbst bist mir Bürge, daß Du in keinem Augenblicke vergessen wirst, was Du Deiner Religion und Deiner Ehre schuldig bist.

Flamming ging. Von den Türkinnen, ihren Wärterinnen, unterstützt, saß die Nonne aufgerichtet auf ihrem Lager. Eine feine Röthe flog in das blendend weiße Gesicht als sie den Eintre-

tenden erkannte. Meine Träume haben geweissagt, sprach sie mit sanfter Freude. Ihr waret mein Befreier, und dann noch einmal mein Retter aus den Krallen des gezähmten Tigers, der, die Kette der aufgezwungenen Sitte zerreißend, sich seinem angebornen, wilden Triebe hingegeben hatte. Ihr mußtet es sein, und ich preise Gott für die Gnade, daß ich Euch noch hienieden dafür danken kann, ehe ich eingehe in das Haus meines himmlischen Vaters.

Nein, Cölestine! rief heftig Flamming, der neben ihr Lager knieete: glaubt es mir, Ihr könnt nicht sterben. Ihr werdet zu einem neuen, blühenden Erdenleben erwachen. Ihr dürft nicht sterben! Und sänket Ihr schon in die kalte Gruft hinab, so soll mein starker, feuriger Wille mit dem Tode kämpfen und siegend Euch ihm entreißen;

Wie gewaltig stürmt nicht die Leidenschaft in einem ungeschwächten Jünglingherzen! flisterte Cölestine mit lieblichem Lächeln. Ich glaube es und glaube es gern, daß Euch die Gewißheit meines Todes betrüben wird, aber ich mag Euch nicht täuschen. Seit wir uns zum erstenmale sahen, habe ich in Stunden Jahre verlebt, meine Sanduhr ward umgestürzt, die Kraft meines Daseins im Voraus verzehrt, mein Herz in seinen feinsten Fibern gewaltsam zerrissen. Der Wunderhauch der Kunst wird die schwache Flamme kaum noch auf Tage erhalten können. Doch freue ich mich, daß sie vor ihrem Erlöschen noch einmal auflodern konnte als ein reines Opferfeuer für den Mann, dessen Andenken ich meine glücklichsten Erdenstunden verdanke.

Sie sank ohnmächtig zurück. Sie stirbt, jammerte Flamming, und im Donner der Kanonen, der Maltha's Hafen begrüßte, im lauten Jubelgeschrei der zurückkehrenden Sieger, verhalten die Klagen seiner Verzweiflung.

Die Flotte war zu La Valetta gelandet, die reiche Beute getheilt. Schwester Cölestine in das Johanniterinnen-Kloster, Paolo

in das Krankenhaus des Ordens gebracht, der Sohn des Dey mit seinen Odaliks ausgelöst. Von einer außerordentlichen Versammlung bei dem Großmeister strömten die Ritter aus einander, und deutsch und spanisch, französisch und italiänisch tönte Flammings Lob von ihren Lippen. Er selbst verließ eben, noch schamroth daß man ihn nach seiner Meinung über die Gebühr gepriesen, mit großen Verheißungen beladen, den Saal, in dem der Drapier mit dem Großmeister zum geheimen Gespräch zurück blieb. Da rief ihm sein gewesener Admiral nach, daß er vor der Thüre der Entscheidung seines Schicksals harren möge, und fuhr in seiner tiefen Rede an den Großmeister also fort:

Ueberlege die Sache wohl, alter Kreuzgefährte. Flamming hat noch nicht Profeß gethan. Der heilige Vater hat allenfalls auch Dispensation für das Gelübde einer Nonne, und Du giltst viel bei ihm. Ich habe das Mädchen gesehn. Sie ist, um mich eines verliebten Gemeinplatzes zu bedienen, ein Engel; aber ein Engel, den ich, was mir der heilige Johannes vergeben wolle, lieber in Flammings Armen, einen Säugling auf dem Schooße, sehen möchte, als mit dem Brevier in den Händen. Denn sie liebt den Jungen mit all' der Schwärmerei, mit der sie bisher an ihrem himmlischen Bräutigam hing. Er hängt an ihr mit aller Kraft seines starken Herzens. Wir können diesen seltenen Menschen durch die Erfüllung dieses einen Wunsches so glücklich machen, als er es hienieden nur werden kann, und dadurch ein unschätzbares Juwel für den Ordensschatz retten. Muß er diese Liebe opfern, so ist es um sein eigentliches Ich für immer geschehen. Er wird gewiß nicht murren, wenn Du Nein sagst. Dafür bürge ich, aber er wird uns durch seine sanfte Geduld zur Verzweiflung bringen, maschienenmäßig gehorchen, beten, arbeiten, auch wohl fechten, bis ihn der Gram aufreibt und wir uns über seiner Leiche weinend gestehen müssen: das wäre zu vermeiden gewesen.

Mein Herz spricht mächtiger für den Jüngling als selbst Deine

mächtige Beredtsamkeit, antwortete der Großmeister bewegt: aber eben, weil er mein Liebling ist, scheue ich mich, solchen Nepotismus für ihn zu üben. Dazu gibt eine solche Dispensation in dem ketzerischen Zeitalter, in dem wir leben, ein Aergerniß und besonders böses Beispiel, und der heilige Vater wird sich gewiß nicht dazu entschließen.

Der Pabst weiß, was er Dir schon verdankt, und was für Dienste er noch von Dir erwarten kann, sprach drängend der Drapier. Du wagst keine Fehlbitte bei ihm. Laß mich nur keine bei Dir thun. Ich bin nun doch mit Dir im Streit für Gottes Ehre ergrauet; ich darf mich rühmen, stets des Ordens treuer Knecht gewesen zu sein, manches für ihn gethan, gelitten und geopfert zu haben. Als ich unter Deinem Vorfahr den Pascha Ussaim im mörderischen Seetreffen schlug und gefangen nahm, und dadurch unsere Uebermacht im mittelländischen Meere entschied, da nannte mich Vasconcellos des Ordens Schild, und ich meine, mich seitdem des Namens würdig behauptet zu haben. Nun, der Jüngling, der der Schild des Ordensschildes war, der dem Freunde Deiner Jugend und Deines Alters das Leben, der des Ordens Macht und Ehre rettete, die fast an der verdammten Kriegliſt der Ungläubigen gescheitert wäre, der, beim heiligen Kreuz! hat es doch wohl verdient, daß Du etwas für ihn thust.

Wer vermag Dir zu widerstehen? erwiederte der Großmeister lächelnd: wenn Du Dir es vorgenommen hast, zu überreden? Ich verspreche noch nichts, aber ich will sehen, was sich thun läßt.

Gottes Lohn! rief der Drapier, und eilte zur Thür. Wenn etwa Schwester Cölestine, sprach er mit freudefunkelnden Blicken zu Flamming: gerade eine Hoffnung braucht, um ihre Lebensgeister zu ermuntern und ihre Genesung zu beschleunigen, so kannst Du ihr sagen, daß der Großmeister zwar nichts versprochen hat, daß er aber sehen wird, was sich thun läßt, und daß der alte Drapier seinen Kopf darauf gesetzt hat, Euch glücklich zu machen.

Ehe sich noch Flamming von seinem Entzücken sammeln konnte zum feurigsten Dank, war sein alter Freund schon wieder in den Saal zurück geeilt, und zu dem Jüngling trat der Begleiter Cölestinens, der Ordenskappellan, der mit ihr zugleich gefangen und befreiet worden war, mit einem sehr traurigen Gesichte.

Schwester Cölestine, sprach er: erwartet ihren Tod noch in dieser Stunde. Sie hat bereits den Leib des Herrn und das heilige Oel empfangen, und begehrt, von Euch Abschied zu nehmen für diese Welt!

Keines Lautes mächtig, ob der entsetzlichen Botschaft, die ihn vom Sonnengipfel seiner Wünsche in den Abgrund schleuderte, stürzte Flamming fort nach dem Kloster der Johanniterinnen. Als er der Pförtnerin seinen Namen genannt, kam ihm die Priorin selbst mit verweinten Augen entgegen, und geleitete ihn in den Sprachsaal, in den sich Cölestine trotz ihrer Todesschwäche hatte führen lassen. Ihre wunderbare Tracht lieh ihr neue Reize. Ueber dem schwarzen Untergewande trug sie eine Rochette von feiner weißer Leinwand mit Spitzen umsäumt, ein schwarzer Schleier deckte das Haupt, ihre Rechte hielt einen glänzenden Silberzepter, ihre Linke das Brevier. So lag sie, halb aufgerichtet, auf einem Ruhebette, das schon verklärte Antlitz, die schönen Augen mit himmlischer Sehnsucht in die Wolken gewendet, eine Madonna im Augenblicke vor ihrer Himmelfahrt.

Jetzt warf sie einen unendlichen Liebeblick auf Flamming, der, in ihr Anschauen und in seinen Schmerz versunken, leblos da stand.

Ihr werdet vielleicht über das eitle Mädchen lächeln, mein Retter, lispelte sie mit Tönen, leise und lieblich, wie einer Aeolsharfe sterbender Hauch: das sich noch an seinem Sterbetage schmückt. Allein der Tag, der mich mit meinem Gott vereinigt, dünkt mir der höchste Ehren- und Freudentag meines Erdenlebens, das ja ohnehin nur der lange Tod ist, durch den wir uns vorbereiten zu

dem wahren eigentlichen Sein jenseit. Zu diesem werden wir erst durch den Erdentod geboren. Darum meine ich, heute meinen rechten, heiligen Geburttag zu feiern, und habe mich dazu also geziert, wie es uns die Regel an den höchsten Festtagen der Kirche verstattet.

Nein, rief, in seiner Angst die anwesende Priorin und jede Rücksicht vergessend, außer sich der Jüngling: Ihr könnt nicht sterben, göttliche Cölestine! Verbannt die Gedanken an das traurige Grab in einem Augenblicke, wo uns die schöne Hoffnung einer irdischen Vereinigung grünt. Euer Gelübde ist nicht unauflöslich, sobald der heilige Vater will, und daß er wolle, werden mächtige Freunde bewirken.

Stille, flisterte Cölestine: Ihr seid ein herrlicher Jüngling, aber der Geist der Erde waltet noch allzu mächtig in Euch. Meint Ihr, daß je die genesene Cölestine, dem himmlischen Bräutigam treulos, sich dem irdischen Gatten hingeben würde? Ich liebe Euch, seit ich Euch zum erstenmal sah, aber meine Liebe ist nicht von dieser Welt, und jeder Gedanke an einen irdischen Verein wäre mir schon eine Entheiligung. Der Geist in mir, der bald, von den Erdenbanden gelöst, zum Urquell des Lichtes schweben wird, liebt den Geist in Euch, obwohl ihn noch der Leidenschaften dichte Nebel verdunkeln, und mein letztes Gebet ist, daß Ihr einst geläutert zu mir eingeht in die ewigen Freuden des Himmels.

Der Zepter entsank ihrer Hand, die Flammings Hand mit sanftem Druck ergriff. Ihre Augen, in denen der volle Ausdruck ihrer himmlischen Zärtlichkeit strahlte, hefteten sich fest und immer fester auf die seinen, bis sie sich sanft schlossen. — Sie stirbt! rief die Priorin, eilte schluchzend herbei, fing die Sinkende in ihren Armen auf, und legte sie sanft auf das Ruhebette nieder.

Ziehe mich Dir nach, Heilige, flehete Flamming, und der Ordens-Kapellan faltete die Hände der holden Verblichenen und

sprach ein stilles Gebet über ihr, während die Sterbeglocke geläutet wurde.

Vor dem Hochaltare der Ordenskirche San Giovanni, die von Rittern wimmelte, knieete, in den schwarzen Schnabelmantel gehüllt, den bloßen Degen in der Rechten, eine brennende Kerze in der linken Hand, der unglückliche Flamming, dessen flehendliche Bitten dem Großmeister endlich die Ertheilung der Ritterwürde abgerungen hatten. Vor den Profitenten trat der Ordenspriester, empfing den Degen von ihm, besprengte denselben mit Weihwasser und gab ihn zurück. — Empfanget diesen heiligen Degen, sprach er: im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Geistes! Braucht ihn, Euch selbst und die heilige Kirche zu vertheidigen und die Feinde des Kreuzes zu beschämen; hütet Euch aber, so weit es die menschliche Schwachheit verstattet, jemanden ungerechterweise damit zu verletzen. Die Gnade dazu gebe Euch der, welcher lebet und regieret mit dem Vater und Geiste in Ewigkeit. Amen.

Jetzt steckte Flamming den Degen in die Scheide. Der Priester gürtete ihm denselben um und sprach: Gürtet diesen Degen um Euch im Namen unsers Herrn Jesu Christi, und erinnert Euch, daß die Heiligen nicht sowohl durch Waffen als durch ihren starken Glauben Königreiche erobert haben.

Hierauf umarmte der Priester den Jüngling, der jetzt den Mantel ablegte und sich dann durch eine strenge Beichte seines ganzen vergangenen Lebens, durch Anhörung der Messe und durch den Genuß der Hostie zu den ferneren Feierlichkeiten vorbereitete.

Und wieder knieete er, eine weiße, brennende Wachskerze, mit einem goldenen Schilde geziert, in der Hand, vor dem Priester, der ihn nochmals ermahnte und ihn fragte: ob er gesonnen sei,

nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen, allen den Lehren zu folgen, die ihm ertheilt worden?

Und mit voller, lauter Stimme antwortete Flamming: Ich schwöre und verspreche Jesu Christo, welcher Gott ist, der Jungfrau Maria und Johannes dem Täufer, daß ich alle meine Kräfte aufbieten will, diesen Lehren zu gehorchen.

Mit traurigen Blicken wankte jetzt der alte Drapier vor den Altar, und fragte den Jüngling wehmüthig: Was verlangt Ihr? Und Flamming antwortete mit festem, freudigem Tone: Den Ritterorden! Und der Drapier fragte weiter: Habt Ihr ihn schon von einem katholischen Fürsten empfangen oder von sonst jemandem, der Macht hatte, ihn zu ertheilen? Und auf Flammings: Nein, fuhr er fort: Ihr verlanget etwas, das schon viele Andere gesucht haben, ohne es erlangen zu können, weil der Orden, den Ihr begehrt, nur denen gegeben wird, die ihn wegen des alten Adels ihrer Geburt verdienen, oder sich durch ihre Thaten seiner würdig machen. Da wir nun erkannt, daß Ihr also seid, wie es der Orden erfodert, so willigen wir in Euer Verlangen, und erinnern Euch, daß ein Ordensritter ein Vertheidiger der Kirche, der Witwen und Waisen sein soll. Versprecht Ihr das? Und Flamming antwortete demüthig: Ja, Herr! Hierauf gab ihm der Drapier den Degen in der Scheide in die Hand und sprach: Damit Ihr das halten möget, was Ihr versprochen, so nehmt diesen Degen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Geistes. Amen.

Jetzt zog der Drapier den Degen aus der Scheide, gab ihn dem Jüngling in die Hand, und sagte: Nehmt diesen Degen; seinen Glanz hat der Glaube entzündet, seine Spitze entflammt die Hoffnung, sein Heft die christliche Liebe. Ihr sollt ihn ehrlich brauchen zur Vertheidigung der katholischen Kirche und Eurer selbst, und Euch nicht fürchten, für den Namen Gottes, für das Zeichen des Kreuzes, für die Sicherheit der Kirche Euch in Gefahren zu stürzen, und Gerechtigkeit und Trost zu handhaben für

Witwen und Waisen. Denn das ist der wahre Glaube und die Rechtfertigung eines Ritters, das ist sein Beruf, seine Erwählung und Heiligung, daß er seine Seele Gott, und den Leib zu seinem Dienste der Gefahr darbeut.

Jetzt ließ der Drapier Flammingen den Degen an seinem Arm abwischen, steckte denselben wieder in die Scheide, und sprach: So rein Ihr diesen Degen in die Scheide steckt, so hütet Euch auch, ihn zu beflecken, oder ihn in ungerechter Absicht zu ziehen, sondern braucht ihn so, wie Euch gesagt worden, wozu Euch Gott seine Gnade verleihe. Und der Drapier umgürtete den knieenden Jüngling mit dem Degen, und sagte: Ich umgürte Euch mit diesem Degen im Namen Gottes, des Allmächtigen, der glorreichen Jungfrau Maria, des heiligen Johannes des Täufers und des heiligen Georg, zu dessen Ehre Ihr den Orden empfangen werdet. So wie er mit Geduld und wahrem Glauben gesiegt hat, so dürft auch Ihr nie Euer Schwert ohne andere Hoffnung ziehen, als zu überwinden.

Jetzt stand Flamming auf, zog den Degen und schwang ihn dreimal in der Luft, worauf der Drapier zu ihm sagte: Diese drei Degenschwünge bedeuten, daß Ihr, mit der Hoffnung zu siegen, im Namen der heiligen Dreifaltigkeit alle Feinde des katholischen Glaubens herausgefodert habt. Gott gebe Euch dazu seine Gnade. Amen.

Und der Drapier nahm den Degen aus des Jünglings Hand, schlug ihn damit dreimal auf die Schulter, und sprach: Ich mache Euch im Namen Gottes, der heiligen Jungfrau und des heiligen Johannes und George zu einem wachsamen und zur Ehre der Ritterschaft friedfertigen Ritter! — Dann steckte er ihm den Degen in das Gehenke, gab ihm einen sanften Backenstreich, und sagte: Erwachet und schlafet nicht bei den Geschäften. Wacht im Glauben Jesu Christi, und macht, daß dies die letzte Schmach sei, die Ihr um Christi willen ertragen, da der Friede unsers Herrn in Euch ist.

Jetzt näherte sich der Ritter Montauban, der sich dies Amt ausdrücklich erbeten, mit den goldenen Sporen. Der Drapier zeigte sie Flammingen und sprach: Wie das Roß den Sporn fürchtet, wenn es seine Pflicht nicht thut, so sollt auch Ihr Euch fürchten, Eure Gelübde zu übertreten und Böses zu thun. Man gürtet Euch goldene Sporen an die Füße, weil das Gold das köstlichste Metall ist und mit der Ehre verglichen werden kann.

Nunmehr bog Montauban ein Knie vor dem Jüngling und schnallte ihm die Sporen an. Der Drapier schlich trübsinnig in sein Gestühle zurück, und der Großmeister selbst schritt vor den Hochaltar. Mit festem Ton und königlicher Würde sprach er zu Flamming: Was Ihr verlangt, ist Vielen abgeschlagen worden, weil sie nicht würdig waren, in unsere Gesellschaft aufgenommen zu werden. Da wir uns aber auf Eure Redlichkeit und Tüchtigkeit verlassen, so haben wir uns berathschlagt, Euch solches zu gewähren, in der Hoffnung, Ihr werdet Euch mit gutem Eifer und vieler Mildthätigkeit in den Werken der Barmherzigkeit üben, und gänzlich zum Dienst des Hospitals dieses, von dem heiligen apostolischen Stuhle hochbegnadigten Ordens sein, damit alle unsere andern Diener an diesem Hospitale vom wahren Glauben, von Hoffnung und Liebe gegen Jesum Christum entflammt werden. Und so wie man Euch eine brennende Wachskerze in die Hand gegeben, so soll Euch dies anzeigen, daß auch Eure Liebe brennend sein soll, welches die wahre Vollkommenheit dieses Lebens ist und Euch die Versicherung gibt, daß, wenn Ihr mit einem brennenden Herzen den Glauben Christi wider dessen Feinde vertheidigt, der Herr Euch desto eher rufen wird in sein Reich. Und damit Ihr Euch nicht mit der Unwissenheit entschuldigen könnet, so bin ich verbunden, Euch in Gegenwart dieser Versammlung zu fragen: ob Ihr vollkommen den Willen habt, der Regel des Ordens zu folgen, ob Ihr von dieser Stunde an bereit seid, die Mühseligkeiten und Beschwerden zu übernehmen, die Euch in seinem Dienst erwarten,

Euch Eures eignen Willens gänzlich zu begeben, den Ihr heute in Eurer Obern Hände legt, und ihren Befehlen zu gehorchen, es sei in welchem Stück es wolle?

Ich will! rief Flamming unerschütterlich.

Weil Ihr nun zufrieden seid, fuhr der Großmeister fort: Euch Eures eignen Willens gänzlich zu begeben und solchen Euern Obern zu überlassen, so wird man also mit Euch schalten, wie mit dem Wachse dieser Kerze, daß sich nach Willkühr hantiren läßt. Ihr werdet fasten müssen, wenn Ihr zu essen Lust habt, und wachen, wenn Ihr gern schlafen möchtet. Ihr werdet noch viele andere Beschwerden übernehmen müssen, die der Weltlust und der Freiheit zuwider sind. Deßhalb bedenkt Euch wohl, ob Ihr den Willen habt, Euch seiner zu begeben und in die Hände der Ordensobern zu stellen.

Ich unterwerfe mich ganz ihrem Willen, und entsage meiner Freiheit! rief Flamming.

Habt Ihr in keinem andern Orden ein Gelübde gethan? fragte der Großmeister weiter: seid Ihr weder vermählt noch verlobt, habt Ihr große Schulden, die Ihr nicht zu bezahlen vermögt, habt Ihr niemanden ungerechterweise getödtet, seid Ihr nicht knechtischen Standes?

Nein! antwortete schmerzlich der Jüngling, und eine Thräne, dem Andenken seiner Grabesbraut Cölestine geweiht, rollte über seine Wange.

Weil Ihr uns diese Versicherung gebt, fuhr der Großmeister fort: und weil Ihr bereit und entschlossen seid, die Kirche Christi zu vertheidigen und den Armen in dem Hospital unsers Ordens zu dienen, so nehmen wir Euch geneigt an, nach der Art unserer Stiftung und löblichen Gewohnheit, und versprechen Euch Brot und Wasser, schlechte Kleidung, Mühe und Arbeit.

Jetzt gebot der Großmeister dem Recipienten das Missale von dem Altar herbei zu holen. Flamming brachte es, legte die Hand

darauf und sprach: Ich schwöre, verspreche und gelobe Gott dem Allmächtigen, der glorreichen Jungfrau Maria und dem heiligen Johannes dem Täufer, unserm Patron, durch Hilfe seiner Gnade wahren Gehorsam gegen das zu beobachten und zu halten, was mir von Gott und meinem Orden wird befohlen werden, ohne Eigenthum zu leben, und die Keuschheit zu beobachten, wie es jedem guten katholischen Ordensmanne geziemt.

Und der Großmeister sprach: Damit Ihr nun mit dem Gehorsam anfanget, so befehle ich Euch, das Meßbuch wieder auf den Altar zu legen. Wenn Ihr den Altar geküßt, so kehrt zumir zurück.

Flamming gehorchte, und der Großmeister sagte: Jetzt erkennen wir Euch für einen Vertheidiger der katholischen Kirche und für einen Diener der Armen Jesu Christi des Hospitals zu Sanct Johann von Jerusalem.

Und der Großmeister nahm nun den bekreuzten Mantel, den Montauban ihm reichte, zeigte dem Recipienten das Kreuz mit acht Spitzen, und sprach: Uns ist befohlen, dies Kreuz weiß zu tragen, zum Zeichen der Reinigkeit, welche Ihr sowohl im Herzen, als äußerlich führen sollet, ohne Flecken und Makel. Die acht Spitzen, die Ihr sehet, sind die Symbole der acht Seligkeiten, die Ihr beständig in Euch haben sollet. Ihr sollt geistlich vergnügt, sonder Bosheit, voll Reue über Eure Sünden, voll Demuth bei Beschimpfungen, voll Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Aufrichtigkeit und Herzensreinheit sein, und getrosten Muthes Verfolgungen erdulden. Diese Tugenden müßt Ihr zum Trost und zur Erhaltung Eurer Seele in Euer Herz graben, und deßhalb befehle ich Euch, das Kreuz öffentlich auf der linken Seite gerade auf dem Herzen zu tragen und es niemals zu verlassen. Hierauf reichte der Großmeister dem Jüngling das Kreuz zum Küssen, hing ihm dann den Mantel über die Schultern, und fuhr fort: Nehmt im Namen der heiligen Dreieinigkeit dies Kreuz und Kleid, bei dem Ihr Ruhe und Heil für Eure Seele finden werdet, zur Vermeh-

rung des katholischen Glaubens, zur Vertheidigung aller rechtschaffenen Christen, und zur Ehre unsers Herrn Jesu Christi, und deßhalb lege ich Euch dies Kreuz auf Euer Herz, auf daß Ihr es vollkommen lieben und mit Eurer Rechten vertheidigen sollt, und befehle Euch, es niemals zu verlassen, weil es das wahre Panier unsers Ordens ist, noch Euch von der Gesellschaft unserer Brüder zu entfernen, die es begleiten. Sonst werdet Ihr mit großer Schande, als ein faules Glied, als ein Uebertreter unserer Gelübde, unserer Stiftung gemäß, verworfen und unserer Gesellschaft beraubt werden. Dieser Mantel, womit wir Euch bekleidet, ist die Gestalt des kameelhaarnen Gewandes, womit unser Patron, der heilige Johannes der Täufer, bekleidet gewesen, als er in der Wüste war. Und da Ihr diesen Mantel nehmt, so entsagt Ihr der Pracht und Eitelkeit der Welt, und ich befehle Euch, ihn zu gehöriger Zeit zu tragen. Sorgt auch dafür, daß Euer Leichnam darin begraben werde, damit er Euch erinnere, dem heiligen Johannes zu folgen und alle Hoffnung zur Vergebung Eurer Sünden auf das Leiden Christi zu setzen.

Hierauf nahm der Großmeister aus Montaubans Händen das schwarz und weiße Ordensband mit Körben und den Marterwerkzeugen des Heilands durchflochten, band es dem Recipienten um, und sprach: Das Leiden des Erlösers wird durch dies Band angedeutet, womit ihn die Juden gebunden. Dies ist die Gestalt der Säule, an die er geschnürt wurde. Dies ist die Dornenkrone, dies die Lanze, womit man ihn in die Seite gestochen; dies sind die Körbe, um den Armen Almosen zu geben und für sie zu erbitten, wenn Euer Vermögen nicht zureicht; dies ist der Schwamm mit Essig und Galle gefüllt; dies die Geißel, womit Christus geschlagen; dies das Kreuz, woran er gekreuzigt worden. Ich habe es Euch auf die Schulter gelegt zur Erinnerung des Leidens, wodurch Ihr die Ruhe Eurer Seele finden werdet. Dies Joch ist sehr sanft und leicht. Ich binde Euch demnach dies Band um den

Hals, zum Zeichen der von Euch versprochenen Knechtschaft. Wir machen Euch und Eure Verwandten alles des geistlichen Guten theilhaftig, was durch unsern Orden in der ganzen Christenheit geschieht und geschehen wird. Ihr sollt gehalten sein, täglich hundertfunfzig Paternoster herzusagen, oder die Zeiten unserer lieben Frau, oder die Seelmessen. Ihr sollt auch verbunden sein, eins von diesen drei Gebeten für unsere verstorbenen Brüder herzusagen. Ihr werdet so lange mit bloßem Kopfe stehen, bis Euch der Meister befiehlt, ihn zu bedecken, und nach dem Gebet und Segen werdet Ihr alle Eure Brüder in Eurem Kleide umarmen. Vor dem Essen aber werdet Ihr zu Eurer Herberge gehn, um daselbst aufzuwarten.

Jetzt trat noch einmal der Ordens-Presbyter zum Altar und sprach ein Gebet über den Aufgenommenen. Als dieser sich von den Knieen erhob, nahete ihm der Großmeister, schloß ihn heftig bewegt in seine Arme, küßte ihn auf die Stirn, und wies ihn zu dem Drapier, der ihn herzlich umarmte und ihm zuflisterte: Du hast es so gewollt, mein Sohn! Gott schütze Dich vor später Reue!

Im Helm und Panzer, geschmückt mit der rothen, weiß bekreuzten Dalmatica, einst dem Ziele seiner irdischen Wünsche, saß trauernd der arme Flamming auf dem Kirchhofe des Johanniterinnen-Klosters auf Cölestinens Grabe, auf dem die Lilien, die er darauf gepflanzt, gerade zum ersten Male blüheten. Hier harrte er des Glockenschlages, der ihn zu dem Großmeister rufen sollte, um dessen Befehle zur ersten Karavane zu vernehmen.

Da trat, gleichfalls zur Reise gerüstet, noch sehr bleich und hager von der überstandenen langen Krankheit, Paolo zu ihm, und sprach mit düstern Blicken: Mein Pflegvater zürnt noch immer so heftig auf mich, daß er mein Schicksal in Eure Hand gelegt hat, Herr Ritter. Nur, wenn Ihr mir verzeiht und mich zu Euerm

Knappen annehmt, darf ich diese Karavane mitmachen, um mir doch endlich die Ritterſporen zu verdienen. Da ich nun vermeinte, daß Ihr auf dem Grabhügel Eurer erſten Liebe noch am eheſten zur Verſöhnung geneigt ſein werdet, ſo habe ich es gewagt, Euch hier beſchwerlich zu fallen, und bitte Euch flehendlich, laßt Euern Groll ſchwinden, und nehmt mich zu Euerm Diener an.

Ein rechter Ritter darf keinen Groll kennen, Paolo, antwortete Flamming: er zürnt oder verzeiht. Ich zürnte Euch, und Ihr werdet Euch wohl noch aus Eurem Höllenrauſche auf allerlei beſinnen, woraus Ihr ſchließen könnt, daß ich volles Recht dazu hatte. Da indeß Euer Wüthen nicht durch böſen Willen, ſondern durch das heilloſe Gift erzeugt worden, ſo habe ich Euch die verübten Frevel verziehen, und nur getadelt, daß Ihr Euch auf ſo ſchimpfliche Weiſe einen Muth erkünſteln wolltet, der Euch fehlte. Der Muth des Rauſches iſt nicht der echte, und begeiſtert eher zu allerlei Gräueln als zum tüchtigen Fechten. Wenn Ihr daher in meine Hand geloben wollt, derlei Mittel nie mehr zu gebrauchen, und Euch treu und redlich gegen mich verhalten, ſo ſei die Vergangenheit in das Meer verſenkt, und Ihr ſollt nicht mein Diener, ſondern mein lieber Waffenbruder ſein und bleiben.

Die Augen zur Erde geſenkt, gab Paolo ihm die Hand und ſprach: Ich gelobe. O! rief er dann im tiefſten Schmerz ſeines eiteln, gekränkten Herzens, legte die Hand an die Stirn und ging weit in den Kirchhof hinein, wo er hinter den Grabmälern verſchwand.

Jetzt ſchlug die Stunde der Audienz. Flamming brach eine Lilie von Cöleſtinens Grabe, die er unter der Dalmatica verbarg, warf noch einen naſſen Blick auf den Hügel und ging nach dem Palaſte des Großmeiſters. Er fand ihn mit dem Großcomthur, dem Großſpittler, dem Großadmiral, dem Drapier, dem Großballey und dem Großkanzler um einen Tiſch ſitzen, auf dem die Karte des griechiſchen Archipelagus lag.

Ihr kommt uns gerade zu recht, Ritter Flamming, sprach der Großmeister: um Euch Eure Rolle zutheilen zu lassen. Aber Eure Rüstung müßt Ihr vor allen Dingen wieder ausziehen, da Ihr einen deutschen Kaufmann vorstellen sollt. Der Orden hat mit Venedig einen Ueberfall des türkischen Belagerungheeres von Candia verabredet. Ihr geht mit funfzig zuverlässigen Schiffsoldaten, unter dem Vorwande des Handels, auf einer Fregatte unter Hamburgischer Flagge nach Cerigo. Der Ordenskapellan Clemens, den Ihr neulich befreiet, wird Euch begleiten und berathen, weil Ihr Euch mit den kaufmännischen Geschäften wohl nicht sonderlich Rath wissen dürftet. Die Soldaten, die Ihr mitnehmet, müssen sich theils in Matrosen, theils in Passagiere verkleiden. Den Plan der ganzen Unternehmung und Eure Instruction, so wie die zu Eurer Legitimation erfoderlichen Schiffpapiere, findet Ihr in diesem Taschenbuche. Der Orden vertraut auf Euern Muth, auf Eure Klugheit, am meisten auf Eure Besonnenheit. Ich aber gebe Euch noch eine freundliche Warnung mit auf den Weg. Vergeßt nie, daß Ihr keinen Ritter, sondern einen Handelsmann vorstellen sollt, und laßt Euch nicht etwa durch türkische Anmaßungen die Maske abreißen. — Und schaut mir den schönen Griechinnen nicht allzu tief in die Augen, fügte der Drapier hinzu. Cerigo ist überhaupt ein gefährliches Eiland.

Die letzte Mahnung möchte mich fast kränken, sprach Flamming empfindlich. Und wenn mich auch kein Gelübde bände, so würde mich doch die leiseste Erinnerung an Cölestinen vor jeder Verirrung bewahren!

Besser verwahrt, als beklagt, rief lächelnd der Drapier, und umarmte den Jüngling väterlich.

Zieht mit Gott, mein Sohn, sprach der Großmeister, ihn an seine Brust drückend. Rechtfertigt das Vertrauen, das der Orden in Euch setzt, und erhaltet Euch ihm und mir, so weit es mit Ehre geschehen kann.

Als Gott mir helfe und unsere Frau, rief Flamming, an den Degen schlagend, verbeugte sich ehrerbietig und verließ die Versammlung.

Die Fahrt der Fregatte war kurz und glücklich, und als der Vorabend des Johannesfestes zu dämmern begann, zeigte sich schon im Osten die Westküste von Jupiters Wiege mit ihren weißen Bergen, von dem hohen Ida majestätisch überragt. Flamming stand, in ihren Anblick versunken, auf dem Vorderdeck, als Kaufmann. Bei ihm standen Clemens, als Armenier, Paolo, als Türke verkleidet, und der alte Wulf, der, um den geliebten Landesmann zu begleiten, sich als Rottenmeister zu den Schiffssoldaten hatte versetzen lassen, und jetzt den Schiffspatron vorstellte. Von Candia herüber hallte vernehmlich der Donner der Belagerung Suda's, das sich noch immer, gleich der Hauptstadt, mit unerschütterlichem Muthe gegen die Türken hielt.

Viel Christenblut hat schon dies Candia getrunken, sagte der alte Wulf: und die Heiligen geben nur, daß es nicht umsonst geflossen ist, daß nicht doch noch am Ende die arme Insel ganz in die Klauen der Ungläubigen fällt.

Das zu verhindern, sprach der Kapellan: sollte eben das gesammte christliche Europa alle seine Kräfte aufbieten. Dies Eiland ist höchst wichtig durch seine Lage zwischen zwei Meeren und drei Welttheilen. Schon Aristoteles hielt es für den würdigsten Sitz eines Universal-Monarchen der damaligen bekannten Welt, und um, wie in der alten Zeit, die Insel der Glücklichen zu heißen, fehlt ihm nur ein Held, der es den Ungläubigen entreißt, und dann ein neuer Minos, der ihm weise Gesetze gibt. Unter der Regierung dieser fanatischen, stolzen, unwissenden, rohen, wollüstigen und grausamen Türken müssen die unglücklichen Candioten zeitlich und ewig zu Grunde gehen, und mit der Kraft zum

Widerstande auch die Menschenwürde verlieren, die sie bedürfen, ihre Freiheit zu verdienen und zu behaupten.

Aber warum verbündet sich nicht ganz Europa, fragte Flamming mit schöner Wärme: Griechenland von dem Joche dieser Unholde mit gewaffneter Hand zu befreien? Ich sollte meinen, das sei Christenpflicht und Herrscherpflicht obendrein!

Weil, leider, das christliche Europa stets auf eine sehr unchristliche Weise unter sich uneinig ist, antwortete achselzuckend der Kapellan. Jede Macht fürchtet, daß mit der Sprengung der hohen Pforte Europa's Gleichgewicht verloren gehen, daß anderer Nationen Schale sinken werde. Drum hält gegenseitige Eifersucht das Schwert Aller in der Scheide, und unbestraft wüthen die Türken unter den bedauernswerthen Christen, die ihre Unterthanen heißen, aber in Wahrheit nur ihre Sclaven sind. Nicht einmal die nichtswürdigen Vasallen der Pforte, die Barbaresken, vermag Europa im Zaume zu halten; von England aus Eigennutz geduldet und heimlich begünstigt, treiben diese ihren Seeraub so ruhig, wie ein ehrliches Gewerbe, landen auf christlichen Küsten und schleppen Tausende in die grausamste Sclaverei. Niemand, als unser heiliger Orden, stemmt sich ihnen entgegen; aber dieser allein ist zu schwach dazu, besonders seit ihm Heinrich des Achten Apostasie die englische Zunge entrissen. Kaiser Karl der Fünfte hat es zu Tunis der Welt gezeigt, wie man mit diesem Gesindel umgehen muß; aber diese Zeiten sind vorbei. Schon kaufen sich die schwächeren Seemächte durch einen schmählichen Tribut, den sie Geschenk nennen, von den Räubern los, und geht es so fort, so wird bald ganz Europa ihnen zinsbar sein.

O der unseligen Ichsucht, rief Flamming unwillig; und Paolo, dem das Gespräch lästig war, zeigte auf ein Paar Inseln, die im Nordost aus den Fluthen emportauchten, und fragte nach ihren Namen.

Die größere, antwortete der Kapellan; die mehr nördlich liegt,

ist das Ziel unserer Reise, Cerigo, von den Heiden Cythere genannt; die kleine, mehr auf Candia zu, heißt Cerigotto.

Cythere, einst der Sitz der Liebesgöttin, sprach Flamming wehmüthig lächelnd. Nun verstehe ich erst die Warnung des Drapiers deutlich. Doch, wie ich jetzt fühle und ewig fühlen werde, war sie dennoch überflüssig.

Bleibt bei diesen Gesinnungen, Herr von Flamming, ermahnte ihn der Kapellan. Sie sind bei einem Ordensritter Eures Alters eine recht achtungwerthe Seltenheit.

Die Sonne war schon hinunter und der Vollmond herauf, als die Fregatte in Cerigo's Hafen Anker warf. Flamming ertheilte seine Befehle und ging dann, den Degen im Arm, auf der Küste herum, die Gegend zu erkunden. Er kam an eine Cisterne und setzte sich, in schwermüthige Gedanken verloren, unter eine der Cypressen, die den Platz beschatteten.

Da kam ein Frauenzimmer leise, leise daher geschwebt, in beiden Händen Wasserkrüge, die sie aus der Cisterne zu füllen begann. Während dieses Geschäftes hatte Flamming volle Muße, die wunderliche Gestalt näher zu betrachten. Das buntseidene Oberkleid in tausend Falten gelegt, wie ein Reifrock aufgesteift, war dicht unter dem Kinn befestigt, ging flach über den Busen weg und reichte über das Knie, so daß die Person dadurch einer aufrecht wandelnden Schildkröte glich. Beide Arme steckten in unförmlichen, ausgesteiften, buntgestickten Armschienen, die von der Schulter anfingen und an dem Knöchel der Hand mit ansehnlichen Manschetten endigten. Gleichwohl konnte der Jüngling nicht zum Aerger über diese abscheuliche Tracht gelangen, die, ein schneidender Gegensatz zu der einfach idealen Kleidung der Altgriechen, ausdrücklich dazu erfunden schien, des Körpers schöne Formen zu entstellen. Denn über der Mißgestalt stand ein wun-

derschöner Kopf, dessen dunkle Locken sich unter der eng anliegenden antiken Haube um die weiße Stirn und die zarten Rosenwangen lieblich hervorringelten, und dessen seelenvolle schwarze Augen himmlische Sanftmuth mit üppiger Lebhaftigkeit vereinigten. Während Flamming das alles beobachtete, war der erste Wasserkrug gefüllt, und das Mädchen griff nach dem zweiten. Da ließ doch die Artigkeit und das Wohlgefallen an dem holden Kinde den Jüngling nicht sitzen. Er sprang auf, trat zu der Cisterne und fragte freundlich: Kann ich Dir helfen, liebes Mädchen?

Sie erschrak gewaltig, sah ihn starr in die Augen, schüttelte ängstlich den Kopf und winkte ihm, zurück zu treten.

Fürchte Dich nicht vor mir, mein Kind, tröstete sie Flamming: ich habe nichts Arges im Sinne, und damit Du siehest, daß ich es gut mit Dir meine, so will ich Dich nach Hause begleiten. In der Nähe der heillosen Türken wagt eine so hübsche Dirne, wie Du, allzu viel, wenn sie bei Nacht allein so weit geht.

Mit einem freundlichen dankbaren Lächeln, das sie sehr lieblich kleidete, schüttelte das Mädchen abermal den Kopf, füllte den zweiten Krug und wollte gehen.

Aber warum antwortest Du mir denn gar nicht, fragte Flamming. Ich dächte doch, daß mein gutgemeintes Anerbieten einer freundlichen Gegenrede werth wäre.

Da sah ihn das Mädchen noch freundlicher an, und wiegte dann langsam und ernsthaft den schönen Lockenkopf hin und her, als wollte sie zu verstehen geben, daß sie nicht sprechen könne.

Du kannst nicht sprechen? fragte Flamming: bist Du stumm, armes Kind? Sie schüttelte. Also willst oder darfst Du nicht sprechen? Sie nickte. Auf diese Weise, sagte er: kann aus unserer Unterhaltung nichts sonderliches werden, und da ich Dich auch nicht begleiten soll, so lebe wohl und ziehe in Frieden.

Da setzte doch das Mädchen den einen Wasserkrug noch einmal nieder, bot dem Jüngling die gepanzerte Rechte, drückte seine

Hand an ihren Fischbeinharnisch, nahm den Krug wieder auf und hüpfte davon.

Das Mädchen muß sehr schön sein, sprach Flamming zu sich: da sie mich sogar in dieser schändlichen Tracht noch anzuziehen vermochte. Ich muß doch nachsehn, daß ihr kein Unglück begegnet in dieser menschenleeren Gegend.

Und er ging Ihr von weitem nach, bis sie in einem Gartenhause verschwand, auf dessen Terrasse zwei andere Mädchen mit einander plauderten und lachten. Flamming schlich sich behutsam bis an das Haus, und kletterte an einer Säule so hoch empor, daß er beobachten konnte, was auf der Terrasse getrieben wurde. Er konnte aber nichts entdecken, als ein großes, offenes Wassergefäß, daneben den Deckel desselben, auf dem drei Aepfel lagen.

Kommst Du endlich, Dione? fragte eines der Mädchen, als die Wasserschöpferin mit ihren Krügen auf der Terrasse erschien. Schweigend goß sie die Krüge in das Gefäß aus. Dann ergriff jedes Mädchen einen Apfel, betrachtete ihn genau, machte ein Zeichen darauf und legte ihn in das Gefäß. Der Deckel wurde mit religiöser Feierlichkeit darauf gedeckt und verschlossen. Die Mädchen flisterten einander zu: Also morgen nach der Frühkirche! und verschwanden von der Terrasse. — Das ist sehr sonderbar, sagte Flamming, und ging nach seinem Schiffe zurück.

Ohne sich selbst darüber Rechenschaft zu geben, ob ihn die Neugier nach dem griechischen Geheimniß, oder der Wunsch treibe, die schöne Dione wieder zu sehen, hatte sich Flamming im Hafen sehr genau erkundigt, wann der Frühgottesdienst der Griechen zu Ende gehe, und harrete noch vor der bestimmten Stunde an der Terrasse, auf der noch immer das verschlossene Gefäß stand. Endlich erschienen wieder die drei Mädchen, jede mit einer irdenen Schüssel beladen, und Dionens Liebreiz, von dem vollen Sonnen-

lichte beleuchtet, strahlte dem Jüngling jetzt noch tiefer in die Augen und in das Herz hinein. Alle drei knieeten um das Gefäß herum und beteten still und inbrünstig. Dann öffneten sie mit feierlicher Ceremonie das Gefäß.

Dem Gast die Ehre, sprach die Eine, auf Dionen deutend.

Ach, ich möchte lieber den Heiligen gar nicht erst fragen, sprach diese wehmüthig: denn wenn er Ja sagt, so kann ich ihm doch nicht gehorchen.

Das wäre schön, zürnte die Andere: das Orakel läßt sich nicht äffen, frisch daran!

Da schöpfte Dione aus dem Gefäß Wasser in ihre Schüssel, suchte ihren Apfel heraus, legte ihn hinein und machte das Zeichen des Kreuzes darüber. Großer, heiliger Johannes, sprach sie: gieb, daß wenn mich Leontaras heimführen soll, dies Gefäß sich rechts drehe, laß es sich aber links wenden, wenn er mein Gatte nicht werden soll. Dann faltete sie die Hände, hielt die Daumen aufwärts, das andere Mädchen stellte sich eben so mit gefalteten Händen ihr gegenüber, und die Dritte setzte die Schüssel mit Dionens Apfel darauf. Du drehst die Daumen, schalt die Gehilfin, während sich die Schüssel aus sehr natürlichen Ursachen links wendete.

Dem Himmel Dank, er hat mir ein erfreuliches Orakel gegeben! rief Dione, und setzte rasch die Schüssel nieder.

Wunderliches Mädchen, sprach die Gefährtin: Du freust Dich, einen Werber los zu werden, den Hunderte Dir beneiden. Leontaras ist reich und schön.

Sogar mit dem alten Geschlechte der Komnenen weitläufig verwandt, bemerkte die Andere.

Und ein Türkensclave! fiel Dione ein. Je ungeschliffener die Muselmänner gegen ihn sind, desto demüthiger kriecht Leontaras vor ihnen. Nein, die Heiligen mögen mich vor einem

Manne bewahren, der aus schimpflicher Feigheit den Fuß unserer Tyrannen freiwillig auf seinen Nacken setzt.

Da hört man die kühne Sciotin! rief die Andere. — Du vergissest den Schluß des Johannes-Orakels, erinnerte die Dritte. Du mußt Dich ja noch mit dem geheimen Wasser waschen und hinab auf die Straße gehen.

Das wäre lustig, rief die Zweite: wenn sie jetzt Leontaras rufen hörte.

Dann widerspräche der Heilige sich selbst, lachte Dione, Gesicht und Hände mit dem heiligen Wasser benetzend: und ich könnte von seinen Sprüchen den auswählen, der mir am besten behagte.

Ungläubige! riefen die beiden Andern: fort, hinunter auf die Straße! Und Dione ging hinab, und als sie in die Thüre trat, fiel ihr erster Blick auf den Jüngling. Ein schmerzlich süßes Ach! schlüpfte über ihre Lippen, als sie ihn wieder erkannte, und sie fuhr mit der Rechten schnell an das Herz, als ob sie dort einen Stich empfinde.

Da rief es von weitem laut und ängstlich: Flamming, Flamming! und Flamming drehte sich auf den Ruf um. Ein schönes Rosenroth übergoß Dionens Gesicht, als sie dies wahrnahm. — Flamming? so heißt kein Mensch auf Cerigo, sagten oben die Mädchen zu einander. Sollte das wirklich der Ruf des Schicksals sein? flisterte Dione, warf noch einen Blick auf den Jüngling und floh in das Haus zurück.

Und immer näher tönte der Ruf Flamming, und athemlos kam Paolo gelaufen. Kommt eilig zu unserem Schiffe, Herr Ritter, sagte er leise zu ihm. Der Odabaschi, der die Hafenwache commandirt, will über die gewöhnlichen Zölle noch ein großes Geschenk für sich und seine Janitscharen von uns erpressen. Wulf hat es ihm geweigert, und sie sind darüber hart an einander gerathen.

Das ist mir sehr verdrießlich! In unserer Lage muß uns alles

daran liegen, Händel zu vermeiden, rief Flamming und eilte zum Hafen.

Der Kapellan kam ihm entgegen. Wißt Ihr schon? fragte er ihn.

Leider! erwiederte Flamming: und es ist mir lieb, daß ich Euch vorher um Eure Meinung fragen kann. Was dieser Türke von uns erpressen will, ist freilich unbedeutend gegen die Wichtigkeit unseres Zweckes; aber es verdrießt mich doch, daß wir uns mit sehenden Augen sollen betrügen lassen.

Auch ich stimme für die Verweigerung des Geschenks, sprach der Kapellan. Der Türke würde, wenn wir nachgäben, seine Foderungen nach Türkenweise steigern, und wenn er nicht aus unserer unermüdeten Bereitwilligkeit Verdacht schöpfen sollte, müßten wir ihn zuletzt doch abweisen.

Drum besser, wir fangen gleich damit an, fiel Flamming ein. So denke ich auch, und ich habe mir es schon ausgesonnen, wie ich mit diesem Odabaschi umspringen will. Er soll an meiner Ruhe und Höflichkeit verzweifeln. Habt nur die Güte, Herr Kapellan, unterdeß unsern Leuten zu befehlen, daß sie sich für den ärgsten Fall schlagfertig halten.

Der Kapellan ging. Flamming folgte ihm mit Paolo und sah schon auf dem Hafendamm den alten Wulf in einem recht lebhaften Wortwechsel mit einem jungen Türken in unendlich weiten, kurzen Unterkleidern, einem kurzen Wamms mit vier Reihen von Riesenknöpfen und wunderlichen Schulterklappen, die gleich Hörnern in die Höhe standen, das Haupt mit einem seltsam gewundenen Turban geschmückt. Er schien durch Wulfs Weigerung in sehr üble Laune versetzt worden zu sein, denn er schwang bald eine Geißel, die er als ein Zeichen seiner Amtswürde in der Faust führte, bald griff er an den Handjar im Gürtel, und brauchte dabeidas türkische Lieblingwort „Giaur" sehr fleißig. Hinter ihm standen ein Dutzend Janitscharen, neugierig, über ihre langen Musketen gelehnt.

Nehmt eine recht vornehm stolze Miene an, flisterte Flamming Paolo zu, trat zu den Streitenden und sprach zu dem Türken: Der Friede Gottes sei mit Dir, sehr tapferer Odabaschi! Was begehrst Du von uns? Hast Du unsere Schiffpapiere in Ordnung gefunden.

Der Türke mußte das mit finsterm Gesicht bejahen.

Hat mein Schiffpatron, fragte Flamming weiter: die Zölle entrichtet, welche die einlaufenden Schiffe in diesem Hafen der hohen Pforte bezahlen?

Alles ist bezahlt, rief Wulf zornig: aber dieser Odabaschi besteht noch auf funfzig Zechinen für sich und seine Leute.

Das kann ein neuer Zoll sein, belehrte ihn Flamming ernsthaft: den der Großherr anzuordnen für gut gefunden, und in diesem Falle dürfen wir uns nicht weigern, ihn zu berichtigen.

Siehst Du, Giaur, schrie der Odabaschi: Dein Herr hat mehr Verstand als Du!

Zeige uns den Chattischerif der Zuflucht der Welt*), sehr edler Odabaschi, sprach Flamming mit großer Höflichkeit zu diesem: auf den Du diese, bisher nicht üblich gewesene Foderung gründest, und Du sollst augenblicklich befriedigt werden.

Der Türke schwieg verlegen.

Oder auch nur den Firman des Vezier Asem oder des Janitscharen-Aga, fuhr Flamming fort.

Das Wort des Muselmanns muß dem Franken genügen, brummte der Türke.

Du redest weise, höchsterleuchteter Odabaschi, sprach Flamming; und fern sei von meinem Herzen jeder Zweifel an der Wahrheit Deiner Versicherung. Ich werde Dir deßhalb sofort das Geld auszahlen, und Du wirst mir darüber einen Empfangschein ausstellen.

*) Zuflucht der Welt, Alempenah, ist ein Beiname des Großherrn.

Ueber dergleichen Geschenke gibt man keinen Empfangschein, grollte der Türke.

Ich bedarf denselben gleichwohl, stellte Flamming, immer sehr höflich, vor: um mich bei dem erlauchten Bostangi-Baschi zu Stambul auszuweisen, der bei dieser Fahrt mein stiller Gesellschafter ist.

Du zahlst ohne weitere Gegenrede, zürnte der Odabaschi: und den Gedanken an einen Empfangschein laß Dir vergehen.

Es betrübt mich aufrichtig, erwiederte Flamming: daß ich bei dem besten Willen nicht vermögend bin, Deinen Wunsch zu erfüllen.

So nehme ich Schiff und Ladung in Beschlag, tobte der Türke. Mit Euch ungläubigen Hunden wird man nicht viel Umstände machen.

Verzieht noch einen Augenblick, bat Flamming die Janitscharen, die schon ihre Musketen aufnahmen, um auf das Schiff loszustürzen. Ich warne Dich, Odabaschi, sprach er in ernsterem Tone zu diesem. Mein Schiffvolk ist zahlreich und hinreichend bewaffnet, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und dieser junge Muselmann würde mir in Stambul bezeugen, daß ich bei meinem Widerstande blos der Nothwehr heiliges Recht geübt.

Aus besonderer Huld will ich mit vierzig Zechinen zufrieden sein, sagte der Türke um vieles milder.

Gegen einen Empfangschein stehen Dir hundert zu Dienst, beharrte Flamming.

Nun — zehn wirst Du doch geben, Franke? fragte der Türke.

Nicht einen Asper, theurer Odabaschi, versicherte ihm Flamming. Hättest Du mich darum gebeten, so hätte ich mich vielleicht bewegen lassen. Aber wenn man etwas von mir ertrotzen will, so bin ich gewohnt, mich scharf nach der Rechtmäßigkeit der Foderung zu erkundigen, damit man meine Bereitwilligkeit nicht für Dummheit oder Feigheit halte.

So behalte Dein Gold, verdammter Giaur, und möge es Dir Eblis am Tage des Gerichts geschmolzen in den Hals gießen! polterte der Odabaschi, und rannte wüthend fort.

Ein Wort noch, Freund Odabaschi, rief ihm Flamming nach. Er kehrte um mit einem grimmigen Gesicht. Da Du von Deinem Ansinnen freiwillig abgestanden, sprach der Jüngling: so kann ich Dir jetzt ein freundschaftliches Geschenk anbieten, das ich Dir vom Anfang an zugedacht hatte.

Und aus den Händen eines Matrosen nahm Flamming eine köstliche türkische Tabackpfeife, die auf seinen Wink aus dem Schiffe war gebracht worden. Mit Liebesblicken betrachtete der Odabaschi das Mundstück von Bernstein, das vierellige Rohr von Rosenholz, mit Silber ausgelegt, und den Kopf von feiner, rother Siegelerde, mit goldenen Figuren geziert.

Ist das Dein Ernst, mein guter Franke? fragte er schmunzelnd.

Nimm sie, theurer Odabaschi, erwiederte Flamming. Und so oft sich der Rauch aus dieser Pfeife empor kräuselt, so denke gütig an Deinen Freund, und vergiß das kleine Mißverständniß, das wir mit einander hatten.

Bei dem großen Propheten! Dieser Franke weiß zu leben, rief der Türke und ging, die Pfeife immerfort mit stillem Wohlbehagen betrachtend. Murrend, weil sie bei diesem Geschenk auf keinen Antheil rechnen konnten, folgten ihm die Janitscharen.

Am andern Tage ließ Flamming seine Waaren ausladen; Griechen, Türken und Juden strömten herbei, sie in Augenschein zu nehmen, und die Handelsgeschäfte begannen, von dem Kapellan, der seiner Armenier-Tracht Ehre machte, weise geleitet. Unbemerkt wurde dabei über Candia's neueste Lage, über Stärke und Stellung der Belagerung-Schaaren, kurz über alles Nachricht eingezogen, was dem Orden zu wissen Noth that.

So war eine Woche verronnen, und Flamming hatte eben alles, was er auf diese Weise erfahren, in der Schiffkajüte zu Papiere gebracht, als Paolo zu ihm kam.

Der Kaufmann Lambro Canzoni, sprach er: der alte Grieche, der die meisten Waaren von uns genommen hat, hat uns eben zur Hochzeit seiner Tochter eingeladen, die er morgen feiert.

Ich habe keine große Lust, die Ladung anzunehmen, antwortete Flamming. Sicher wird es bei dem Feste nicht ohne einige Türken abgehen, und wenn ich diesen Schurken nicht mit dem Schwert in der Faust gegenüber stehen kann, so mag ich so wenig als möglich mit ihnen zu schaffen haben.

Thut mir es zu Gefallen, bat Paolo. Ich sah noch nie eine griechische Hochzeit und verspreche mir viel Vergnügen von dieser. Unter andern soll ein wunderschönes Mädchen aus Scio, die Nichte des Hochzeitvaters, Brautpathe sein, auf die ich ganz besonders gespannt bin.

Aus Scio? fragte Flamming mit lodernder Glut, faßte sich aber gleich wieder, und sprach: Um so weniger will ich hin. Geht Ihr in Gottes Namen, ergötzt Euch nach Gefallen, aber seid vorsichtig und vergeßt nicht, daß wir mitten unter Feinden sind.

Da trat der Kapellan ein und sagte zu Flamming: Ich habe die Einladung des alten Lambro zur Hochzeit seiner Tochter in Euerm Namen angenommen, Herr Ritter.

Daran habt Ihr nicht wohl gethan, ehrwürdiger Herr, fuhr Flamming heraus. Ich habe eine Menge Ursachen, die mich abhalten.

Sie können nicht so wichtig sein, als meine Gründe dafür, stellte ihm der Kapellan vor. Im Rausche der Fröhlichkeit können wir unbemerkt Vieles erfahren, was uns frommt. Zu dem wird der Thorbaschi, der hier commandirt, dem Feste beiwohnen. Erst gestern kam er von Candia zurück, und muß also die neuesten

Nachrichten haben, die ihm ein Kriegsmann vom Handwerk besser abfragen kann, als ich.

Wenn Ihr den Gang als Dienstpflicht von mir heischt, rief Flamming: so muß ich mich freilich dazu bequemen. Doch ahnet mir, daß ich besser thäte, zu Hause zu bleiben, und Ihr mögt das Unheil verantworten, das daraus entstehen kann.

Begleitet von dem Kapellan und Paolo, ging Flamming nach dem Hochzeithause, das im Innern der Insel lag. Wulf war zur Hut des Schiffes zurückgeblieben. Unterwegs hatte der groß herzige Deutsche manche Kränkung zu überstehen. Zwar ergötzte ihn die üppige Natur unter diesem gesegneten Klima, der Wasserquellen Silberklarheit, die überall Fruchtbarkeit und erquickende Kühlung verbreiteten; die Haine von wildwachsenden Orangen, Zitronen und Granatbäumen, deren Blüthen des Eilandes reine Seeluft mit Balsamdüften würzten; die reichen Kornfelder und Weinberge, von Oliven- und Feigenbäumen lieblich umzäunt; die Ruinen altgriechischer Gebäude, welche die Schönheit der Landschaft vollendeten. Aber alle diese Reize dienten nur dazu, die Schattenseite der unglücklichen Insel noch mehr zu heben, welche bei schärferer Beobachtung auf eine recht widrige Weise sichtbar wurde.

Ueber dem Hain der Hesperiden ragte ein schlankes Minaret mit seinem halben Monde hervor, dem Symbol der fanatischen Lehre des Islam, dessen Bekenner hier herrschten. Durch die Garbenreihen eines gemäheten Kornfeldes ging der trauernde Eigenthümer, den der Aelteste des Dorfes begleitete, um den Zehnten für den Miry des Großherrn zu erheben. Esel und Rinder tranken aus antiken Sarkophagen, aus denen man Wassertröge gehauen. Ein türkischer Leichenacker starrte von einförmigen, geschmacklosen Grabsteinen, die noch Spuren zeigten, daß sie aus

den herrlichsten dorischen Säulen und Friesen geschnitten waren. Das prächtige Capital einer kolossalen Säule stand, das Oberste nach unten gekehrt, ausgehöhlt, zum allgemeinen Gebrauch auf der Straße, und zwei gemeine türkische Weiber bedienten sich eben seiner als Mörser, worin sie ihren Reis stampften. Was aber Flammingen am meisten schmerzte, war ein weiland schöner Tempel der schaumgebornen Göttin dieser Insel, der lächelnden Cythere. Ein türkischer Zolleinnehmer hatte es zweckmäßig gefunden, die eine Hälfte des Tempels abzubrechen, um mit den gewonnenen Steinen die andere Hälfte in ein höchst geschmackloses Haus zu verwandeln. Da stand der arme Tempel wie ein verstümmeltes Götterbild, und die köstlichsten Basreliefs, die halb aus dem Fundamente der Gartenmauer hervorragten, in die man sie erbarmenlos vermauert, zeigten, welche Kunstschätze hier durch Rohheit und Unwissenheit vernichtet worden. Unter dem verhunzten Prosaicon des Prachtgebäudes saß, mit unterkreuzten Beinen, seine lange Pfeife dampfend, der Unhold, der diese Verheerung angerichtet, mit Verachtung auf die armen griechischen Bauern herabschauend, die zitternd mit demüthigen Grüßen bei ihm vorübergingen.

Seht, sprach Flamming zu dem Kapellan, darauf hinzeigend: dieser Anblick reicht allein hin, mir die Reize dieser glücklichen Insel zu verleiden. Dieser Türke, dem im geschändeten Göttertempel der Gegend rechtmäßige Herren kriechend huldigen, dünkt mir ein scheußliches Symbol der muselmännischen Herrschaft über das bedauernswerthe Griechenland, bei der nicht blos Kunst und Wissenschaft, sondern auch des Menschen Selbstgefühl vernichtet werden muß.

Und wollte Gott, seufzte der Kapellan: die Ungläubigen begnügten sich, die Denkmäler alter Kunst und Pracht mit ihren plumpen Tatzen zu vernichten, und von den Unterjochten mit lächerlichem Stolz knechtische Ehrenbezeigungen zu erpressen. Aber

daß der Christ unter türkischem Zepter fast ganz außer dem Gesetz ist; daß er das, was der Grundzehnte, die Erwerbsteuer und der Charadj ihm von der Erndte seines Fleißes übrig gelassen, dem Großherrn, nach willkührlich niedrigen Preisen, verkaufen muß: daß er dabei den Betrügereien der Hofbeamten, den Bedrückungen der Zolleinnehmer Preis gegeben ist; daß ein türkischer Kläger mit zwei erkauften Türkenzeugen ihm vor dem Cadi Hab' und Gut abstreiten kann, während des christlichen Glaubensgenossen Zeugniß gegen den Muselmann nicht angenommen wird; daß der Levanty*) ihn regelmäßig plündern, der Janitschar ungestraft die freche Lust an seinem Weibe oder seiner Tochter sättigen darf: das sind die Gräuel, die dies schöne Land zu einem schmählichen Kerker machen, in dem nichts über das Schicksal der armen Gefangenen entscheidet, als die Willkühr des grausamen Kerkermeisters.

Unter diesem Gespräch kamen sie zu dem Hochzeithause, das, von außen sehr dürftig und unscheinbar, doch in seinem Innern durch Ueppigkeit und Verschwendung dem Reichthum seines Besitzers entsprach; eine Sonderbarkeit, die in dem unterjochten Griechenland von der Nothwendigkeit erzeugt wird, die erworbenen Schätze vor den habsüchtigen Tyrannen so viel als möglich zu verbergen.

Der wohlgeputzten Hochzeitgäste Menge, ein buntes Gemisch von Armeniern, Griechen und Italiänern, war schon versammelt. Als Flamming mit seinen Begleitern eintrat, wirkte des schönen Jünglings Anblick fast zauberhaft auf die Versammlung. Es war auch nicht zu läugnen, daß die Feiertracht eines reichen Hanseaten, die er zur Behauptung seiner Rolle gewählt, ihm sehr wohl anstand. Das geräumige schwarze Sammetwamms und Unterkleid

*) Levanty. Seesoldat. Die zügellosesste Miliz der Pforte, die keinen griechischen Hafen verläßt, ohne vorher die Unterthanen ihres eigenen Herrn zu plündern.

machte ihn stattlich, ohne seinen edeln Wuchs zu verbergen, und hob auf eine herrliche Weise den weißen Spitzenkragen, auf den die goldnen Locken lieblich herabrollten. Das schwarze Sammetbarrett mit schwarzen Federn, der schwarze Sammetmantel, die goldene Kette mit dem Schaupfennig auf der Brust und das ritterliche Schwert an der Hüfte, gaben ihm, bei seiner stolzen, kräftigen Haltung, das Ansehen eines Fürsten.

Das ist der Flamming, dessen Namen Du heute früh rufen hörtest, Dione, flisterte eine Hochzeitgastin neckend der andern zu. Ach, er ist wunderschön, flisterte diese zurück. Als, von einer süßen Ahnung befeuert, Flamming sich die Gesichter zu den Stimmen aus dem Gedränge suchen wollte, ward er, weil gerade der Brautzug begann, von dem Ceremonienmeister ergriffen und mit einem schönen, jungen Griechen zusammen gepaart, der sich in den weiten, blauen Hosen, den rothen Pantoffeln, der rothseidenen Leibbinde, dem goldverbrämten Tuchwamms, nach venetianischem Schnitt, und dem zierlich gestutzten Knebelbart, ungemein wohl ausnahm. Jetzt setzte sich das geordnete Ganze in Bewegung. Voran hüpfte der Vortänzer, eine bunte Fahne schwingend. Ihm folgte der Tänzer Chor, Hand in Hand geschlossen, und seine Bewegungen nach der lauten und eintönigen Musik kleiner Pauken und Pfeifen abmessend. Dann gingen zwei Fackelträger, an Amor und Hymen, die Fackelschwinger der alten Götterzeit, erinnernd. Hierauf erschien, von seinen Pathen geführt, das Brautpaar, die Hände mit Silberschnallen und Blumenketten vereinigt, das Haar reich mit Flittergold geputzt, das bei der Braut, gleich einem goldnen Schleier, ihr ganzes Gesicht bedeckte. Sobald das Paar aus dem Hause trat, ward es von allen Seiten mit ganzen Händen voll Baumwollkörnern, als Symbole so vieler glücklichen Lebensjahre, beworfen, und der Luxus des reichen Lambro hatte diesen sogar kleine Silber- und Goldmünzen beigemischt, um den Ueberfluß, der die neuen Eheleute erwartete, recht glänzend darzulegen. Dem

Paare folgten paarweise der Verwandten und Hochzeitgäste lange Reihen, und langsam und feierlich bewegte sich der Zug der Kirche zu. An der Pforte schritt ihm der bärtige Papa entgegen und führte das Brautpaar vor den Altar, wo er eine Menge wunderlicher Ceremonien mit ihnen vornahm. Nachdem er die Schnallen und Blumenketten von ihren Händen gelöst, segnete er zwei Kränze, reich geziert mit Bändern und Spitzen, ung zwei Ringe, einen von Gold, den andern von Silber, setzte dem Brautpaar die Kränze auf, steckte ihnen die Ringe an die Finger, und verwechselte, während er das Trauformular mit ungeheurer Geläufigkeit herplauderte, wiederholt Kränze und Ringe, bis der goldene Ring dem Bräutigam, der silberne der Braut blieb. Dann stellte sich die Brautmutter zwischen das Paar, legte ihre Hände auf beider Kronen, und sprach ein kurzes Gebet, während der Papa der Braut ein Siegel an fünf Stellen ihres Körpers hing und ihr dabei einschärfte, daß diese Stellen fortan ihrem Gatten allein gehörten.

Jetzt folgte die Einsegnung und Beräucherung, nach welcher alle Verwandte die Braut auf die Schläfe küßten, während der Papa, von einigen Ministranten unterstützt, den Brauthymnus sang. Endlich beschloß er die Feierlichkeit damit, daß er ein Brot in kleine Stücken zerschnitt, und diese in einen großen Pokal voll Wein warf. Hiervon suppte er zuerst einen Löffel, und vertheilte dann den Rest der Suppe an das Brautpaar und an alle Anwesende. Nun ging der Zug in der vorigen Ordnung nach dem Hochzeithause zurück. Flamming, der in der geharnischten Brautpathe bald die anziehende Dione erkannt, fragte seinen Gefährten, ob er das Mädchen kenne?

Die Frage mußte etwas zu rasch und warm geschehen sein, denn der junge Grieche sah ihn mit finsterer Befremdung an, und sprach: Dione ist die einzige Tochter des reichen Ducas aus der Cantacuzenen edlem Geschlecht auf Scio, meine Landsmännin und in wenig Monden meine Gattin.

So habt Ihr schon ihr Jawort empfangen, glücklicher Leontaras? fragte, in der Erinnerung an das behorchte Terrassengespräch, schadenfroh Flamming, den die eitle Zuversicht verdroß.

Ihr scheint mich besser zu kennen, als ich Euch, rief unmuthig der Grieche: und an meinem Verhältnisse zu jenem Mädchen einen Antheil zu nehmen, den ich Euch willig erlasse, und dessen Wärme Euch am Ende Unannehmlichkeiten zuziehen könnte. Der edle Grieche, von seiner Vorfahren unsterblichem Ruhme durchglüht, hat ein viel zu reges Ehrgefühl, um nicht die Unschuld seiner Gattin oder Braut auch vor dem leisesten Hauch eines unziemlichen Wunsches zu schützen, und jeder Paris würde hier seinen Menelaos finden.

Darüber wurde Flamming so böse, als er in seiner Bürgertracht werden durfte. Ihr habt in einem Athem recht viel unnützes Zeug gesprochen, Freund Leontaras, sagte er. Erstens würde ich, wenn ich ein Neugrieche unter türkischem Joche wäre, meiner glorreichen Ahnen wohlbedächtig mit keiner Sylbe erwähnen, damit es niemandem einfalle, Vergleichungen anzustellen zwischen der Vorzeit und Gegenwart, und meinen eigenen Muth würde ich lieber einem tyrannischen Pascha oder Aga thätig beweisen, als damit gegen einen friedlichen Kaufmann prahlen, der, wie Ihr, ein Gast ist in diesem Hause, und in dessen Aeußerungen über Euer Mädchen nur die unsinnigste Eifersucht etwas Unziemliches finden kann.

Grimmig biß sich Leontaras in die Lippen, und ehe er es mit sich ausgemacht, ob und was dem kecken Hamburger darauf zu erwiedern sei, hielt der Brautzug am Hause, und mit kräftigem Fuß durchtrat die Braut ein Sieb, das man zur Prüfung ihrer jungfräulichen Kraft auf die Thürschwelle gestellt. Glückwünsche rauschten von allen Seiten der Vollbringerin dieser Heldenthat zu, und die Gesellschaft strömte in des Hauses großen Saal, wo das Hochzeitmahl schon zugerüstet war. Im Getümmel der Anweisung der

Plätze traf Flamming ganz unerwartet mit der schönen Dione zusammen. Werdet Ihr mir heute lieber Rede stehen, holde Jungfrau, als neulich des Abends an der Cisterne? fragte er sie scherzend. Es hat mir wohl recht weh gethan, daß Ihr mir nicht einmal antworten mochtet auf meinen freundlichen Gruß und auf mein wohlgemeintes Erbieten.

Roth wie eine Purpurrose, schlug das Mädchen die Augen nieder, dann hob sie sie wieder, und der Himmel lachte den Jüngling aus ihnen an. Glaube mir es, Herr, stammelte sie: es hat mir weher als Euch gethan, daß ich schweigen mußte; aber weil ich das geheime Wasser holte, durfte ich ja nicht reden.

Hat sein Orakel Euern Wünschen entsprochen? fragte Flamming schalkhaft: und ist Euch auf der Straße der rechte Name gerufen worden?

Ihr sprecht wahrhaftig so, als hättet Ihr uns auf der Terrasse behorcht, rief Dione in lieblicher Verlegenheit: und wüßte ich das, Ihr erhieltet in Euerm Leben kein freundliches Gesicht mehr von mir.

Jetzt rief der Ceremonienmeister die Brautpathe, an der Seite der Braut Platz zu nehmen. Von zwei Seiten stürzten Leontaras und Paolo herzu, sie dahin zu führen, und dadurch die Stelle neben ihr zu gewinnen; aber sie ergriff hastig Flammings Hand und schmiegte sich, als ob sie bei ihm vor den stürmischen Werbern Schutz suche, an seine Seite. Triumphirend führte er sie zwischen den grimmigen Gesichtern seiner Nebenbuhler durch auf ihren Ehrenplatz und setzte sich mit einem Entzücken neben sie, das vor seinem Kreuze kaum zu rechtfertigen stand.

Denkt deßhalb nicht ungleich von mir, lispelte Dione, als die Freuden des Mahles begonnen hatten, ihm nach einer langen Pause leise zu: daß ich mich gewissermaßen zur Tischnachbarin aufgedrungen; aber Leontaras ist mir ein- für allemal durch die Ansprüche zuwider, die er auf meine Hand macht, und vor der

Nachbarschaft eines Türken soll mich gar mein Schutzpatron bewahren.

Also habe ich es meinem guten Glück zu danken, lachte Flamming: daß gerade zwei lästige Freier Euch bedrohten und Euch zwangen, den gleichgültigen Dritten zu wählen.

Was Ihr auch sprecht! stammelte, noch schöner erröthend, Dione, und sah den Spötter, nach ihrer Meinung, recht böse an. Doch nein, widerlegte Flamning sich selbst. Ich kann der Wahl, die mich so stolz macht, wohl noch eine freundlichere Deutung geben. Ihr fühlt es, daß Ihr mir Ersatz schuldig seid, für Euer Schweigen an der Cisterne, und wollt ihn mir gewähren durch Eure freundliche Unterhaltung.

Wie dürfte sich eine arme Sciotin schmeicheln, einen so vornehmen, weitgereisten Handelsherrn durch ihre Geplauder zu ergötzen, schäkerte Dione.

Eine Sciotin? rief Flamming eifrig: eine Tochter des alten, herrlichen Chios, des Geburtlandes des göttlichen Dichters Homeros?

Ja! sagte Dione sehr freundlich, und ergriff rasch seine Hand. Kennt und liebt Ihr unsern Vater Homeros auch?

Es ist übrigens unter den Gelehrten noch nicht entschieden, rief, das warme Gespräch etwas abzukühlen, der armenische Kapellan über die Tafel herüber: ob jemals ein Homeros vorhanden gewesen, und ob nicht vielmehr alles das, was man für seine Werke ausgibt, aus den mündlichen Traditionen mehrerer Bänkelsänger zusammengetragen ist.

Bleibt mir mit dergleichen abgeschmackten Vermuthungen vom Leibe, rief Flamming. Und wenn sie war wären, so möchte ich doch nicht daran glauben, weil es mich um die Hälfte meiner Freude an den Meistergebilden brächte, wenn mir der herrliche Greis verloren ginge, der sie so aus dem Innern der menschlichen Natur heraus gesungen hat.

Und diese Vermuthungen sind auch gar nicht einmal gegründet, betheuerte hitzig Dione. Auf den Uferklippen unserer Insel steht noch jetzt eine steinerne Kathedra, von vier Löwen getragen, schon in der graueſten Vorzeit Homeros Säule genannt, und lebendige Zeugen sind die Homeriden, deren Stamm sich bis auf den heutigen Tag zu Chios erhalten.

Den stärksten Beweis für Chios Ansprüche bringe ich! rief der fröhliche Hochzeitvater Lambro, eine versiegelte Flasche Chier-Wein vor den Kapellan stellend. Dieser Wein heißt noch heute zu Chios der Wein Homeros, und macht durch Lieblichkeit und Kraft dem keine Schande, von dem er den Namen empfing.

Ihr seid übermannt, Freund, scherzte Flamming: und müßt Euch ergeben. Doch damit Ihr es mit Ehren könnt, so macht vorher genauere Bekanntschaft mit dem feurigen Landesmanne der schönen Dione, damit Ihr, erst durch seine stumme Beredtsamkeit bezwungen, die Waffen strecken möget.

Diese Bekanntschaft gebührt wohl am ersten dem gütigen Verfechter unsers Ruhms, sagte Dione, ergriff die Flasche, und das edle flüssige Gold perlte in Flammings Becher. Er hob ihn mit blitzenden Augen und sprach begeistert: Dem Andenken des göttlichen Sängers der Waffen und der Liebe! und trank. Thut mir Bescheid, holde Dione, rief er dann, von seinem Feuer entflammt, der Nachbarin zu. Auch Ihr seid ja ein Beweis für den Dichter. In Eurem Liebreiz finden wir den Zaubergürtel wieder, den die Liebesgöttin der gewaltigen Juno lieh, um ihr zu helfen zu dem Siege über den Vater der Götter und Menschen.

Im höchsten Grade verlegen über diese Schmeichelei und dadurch noch schöner, nippte das Mädchen aus dem Becher des Jünglings, der nun den Ueberrest mit einem Heißdurst hinabsog, an dem der Kapellan und Paolo, ob zwar aus verschiedenen Ursachen, ein gleich großes Aergerniß nahmen. Aber mit einem noch schärferen Ingrimme näherte sich der unglückliche Leontaras, und,

lange um Stoff zu einer Unfreundlichkeit verlegen, sprach er endlich giftig zu Flamming: Es ist doch seltsam, daß Ihr, ein deutscher Handelsmann, den Sänger griechischer Kriegesthaten also preist, an denen Ihr offenbar auf keinerlei Weise Antheil nehmen könnt, da nur Griechenlands Waaren, aber nicht sein alter Heldenruhm in den Grenzen Eures Gewerbes liegen.

Wohl mag sich der Mensch, erwiederte Flamming sehr ernsthaft: an dem erfreuen, was Menschen vor Jahrtausenden Großes und Gutes gethan und gesagt, und der Deutsche hat insonderheit die Neigung, die Verdienste anderer Nationen freudiger anzuerkennen als die eigenen. Darum vergönnt mir schon, Leontaras, den Mäoniden zu ehren nach Gebühr, wenn er gleich Euer Landesmann ist und nicht der meinige. Uebrigens bin ich im Waffenwerke nicht so unerfahren, als Ihr zu glauben scheint. Der Bürger muß in unsern Zeiten stets gerüstet sein, die Stadt zu vertheidigen, die ihn schirmt. Der Kaufmann wird weit in der Welt herum verschlagen und geräth unter allerlei Volk, wo es gut ist, wenn er das Schwert zu führen versteht. So hängt denn auch das meine nicht blos als eitler Zierath an meiner Seite, wie jeder, der es etwa bezweifelt, auf der Stelle erproben kann.

Jetzt bemerkte der Hochzeitvater Lambro die bittere Feindseligkeit des beginnenden Zwistes, und gab, um Unheil zu verhüten, das Zeichen zur Aufhebung der Tafel. Als Flamming sich zu seiner schönen Nachbarin wenden wollte, war sie verschwunden, und statt ihrer stand der Kapellan vor ihm, der ihm unwillig zuraunte: Wenn Ihr die Empfindlichkeit für das zweite Geschlecht, die Reizbarkeit und den Jähzorn, die Eure Schooßsünden zu sein scheinen, hinfort nicht besser zügeln könnt, als Ihr bisher gethan, so prophezeie ich so heftige Auftritte, daß dadurch der wichtige Zweck, für den wir nach Cerigo gekommen, vielleicht mit unsern Personen, hier seinen Untergang finden wird.

Zürnt nicht so strenge, ehrwürdiger Herr, erwiederte Flam-

ming: und erinnert Euch, daß ich, meiner Schwächen wohl bewußt, an dem Feste nicht Theil nehmen wollte, und mich nur auf Euer beharrliches Verlangen dazu entschloß.

Den Feind vermeiden, heißt nicht Muth, sprach der Kapellan. Aufsuchen muß der Krieger des Herrn den Widersacher und ihn tapfer bekämpfen, fänd' er ihn auch in der eigenen Brust. Und sollte es Euch an Ernst und Beharrlichkeit fehlen zum Streit und Sieg, so laßt mich das Andenken an Cölestinen in Euer leichtsinniges Herz zurückrufen, an Cölestinen, die es wohl nicht verdient, in der kurzen Frist eines Jahres so ganz vergessen und einer andern, so irdischen und so verbotenen Liebe geopfert zu werden.

Ihr versteht es, Herr Kapellan, erwiederte Flamming empfindlich: das Freudenfeuer des jugendlichen Gemüthes mit einem Gusse auszulöschen. Ich bin plötzlich wieder so ernsthaft geworden, als es der Orden nur verlangen kann, und zu seinem Dienste bereit.

Das ist mir sehr lieb, mein junger Freund, flisterte, ihn besänftigend, der Kapellan zu: denn seht, dort kommen die Türken, denen eigentlich unsere Anwesenheit gilt, und die Ihr Beichte hören sollt.

Und wirklich trat so eben mit aller türkischen Grandezza der erwartete Thorbaschi ein, in der kolossalen Filzmütze, deren viereckiges Hintertheil den halben Rücken bedeckte, in dem weiten Kaftan, dem goldbefranzten Schurze, bis zu den Knieen mit einer Unzahl von Perlen- und Korallenschnüren behangen, den Hanjar und das lange Messer, Vatagham genannt, im juwelengeschmückten Gürtel. Ihm folgte der schon bekannte Odabaschi mit der neuen Pfeife, der tempelstürmende Zolleinnehmer und zwei türkische Kaufleute, die alle zu dem Feste aus dem Grunde geladen waren, aus welchem auch dem bösen Feinde zuweilen eine Kerze angezündet zu werden pflegt. Mit ängstlicher Höflichkeit flogen die geschmeidigen Griechen von allen Seiten auf die stolzen Gäste los, ihnen zu gleicher Zeit Sitzpolster, Pfeifen, Kaffee, Zuckerwerk und

Sorbet anbietend; aber der Thorbaschi wies alles zurück, nahm aus den Händen eines Mohrensclaven ein zierlich ausgelegtes Kästchen, schritt damit auf die Braut zu und öffnete es. Opium in Tafeln lag darin. Es ist mit Zimmet versetzt, sprach er mit einem Faunenlächeln: und deshalb am heutigen Festtage sehr ersprießlich zu genießen für beide Vermählte.

Unverschämt! brummte der alte Lambro, der den frechen Scherz verstand, und dem Beispiele des Türken folgend, legten die übrigen Hochzeitgäste der Braut auch ihre Geschenke in den Schooß. Jeder empfing dafür von ihr, der Landessitte gemäß, eine Rose mit Flittergold umwunden und der Aufschrift: Geht hin und thut desgleichen.

Unterdeß hatte Dione ihre häßliche Rüstung abgelegt, sich zum Tanze leicht geschürzt und fand sich jetzt, mit der Rose spielend, die sie von der Braut empfangen, in Flammings Nähe ein. Da trat Leontaras mit seiner Rose zu ihr, und beschwor sie mit allem Feuer der Jugend und Leidenschaft, die bedeutungwerthen Blumen mit einander zu vertauschen.

Wodurch habt Ihr eine solche Gunst von mir verdient? fragte sie bitter: Etwa durch die Stachelreden, mit denen Ihr, das heilige Gastrecht verletzend, den Deutschen gekränkt? Ich habe die Quelle wohl erkannt, aus der Euer Gift geflossen, und sage Euch zur Lehre und künftigen Warnung, wenn Ihr Euch wieder einmal um ein Mädchenherz bewerbt: Ein Freier, der sich aufdringt, ist schon an sich unangenehm; aber des ungeliebten Freiers Eifersucht ist zugleich das lächerlichste und unausstehlichste Ding von der Welt.

Während dieser Rede hatte sie ihre Rose spielend einigemal in die Höhe geworfen und wieder gefangen. Jetzt warf sie sie schief auf Flammingen zu. Fangt! rief sie schäkernd. Er gehorchte und küßte den Fang so zärtlich, als wären es Dionens frische Lippen. Sie sah es, lächelte erröthend und hüpfte davon. Mit einem verzehrenden Blicke sah Leontaras ihr nach. Da ertönte

auf einmal draußen eine mehr laute als liebliche Musik von drei Leiern und einem Dudelsacke. Die Zamboria ruft zum Tanze, sagten die Mädchen zu einander, faßten sich an und flogen hinaus auf den freien Gartenplatz vor dem Hause. Ihnen folgten die übrigen Hochzeitgäste, und auch die Türken, die jede Ergötzlichkeit gern mitnehmen, welche sie sitzend genießen können, ließen sich erbitten, sich draußen auf seidenen Polstern niederzulassen und, behaglich ihre Pfeifen dampfend, dem Tanze gemächlich zuzusehen. In des Thorbaschi Nähe stellte sich Flamming, und der liebliche Tanz der Ariadne, auch das Labyrinth genannt, eine echte Reliquie aus der alten Hellas, begann. Von der schönen Dione angeführt, faßten sich zwanzig liebliche Töchter Cytherens an den Händen, schlossen um eine Marmorsäule, die im Mittelpunkte des Tanzplatzes stand, einen Kreis und tanzten mit Anmuth um sie herum. Bald ward der Tanz lebhafter. Dione flog mit ihrer Mittänzerin in die Mitte des Kreises, und während diese ein gesticktes Tuch in der Luft schwang, drehte sich jene mit lieblicher Behendigkeit, die der Glieder herrliche Formen im zauberischen Wellenschlage zeigte, um sie herum. Flamming stand wie eingewurzelt und weidete sich an dem Schauspiel. Da fiel sein Blick auf Paolo, der ihm gegenüber stand und die holde Tänzerin mit Augen ansah, die an den widrigen Auftritt in der Kajüte der eroberten Galeere erinnerten. Jetzt trat Dione ab, das nächste Mädchenpaar kam an die Reihe, und Flamming, für den nun der Tanz seine Magnetkraft verloren, fand Muße, sich zu dem Thorbaschi zu wenden, der sich in stiller Freude über der Mädchen üppiges Gliederspiel lächelnd den schwarzen Bart strich.

Du scheinst auch Wohlgefallen an diesem Tanze zu finden, hochmächtigster Thorbaschi, fragte Flamming ihn, sich, nicht ohne einige Schwierigkeit, auf türkische Weise neben ihm auf die Polster niederlassend.

Diese Dirnen springen wirklich nicht übel, antwortete schmun-

zelnd der Türke: aber es ist doch nichts gegen die Tänze der griechischen Knaben, die sich bisweilen auf den Kaffeehäusern zu Stambul zeigen. Diese kleinen ungläubigen Hunde sind als Mädchen verkleidet, und wissen sich so allerliebst zu drehen und zu schwenken, und dabei so verliebt zu gebehrden, daß wir ihnen oft zur Dankbarkeit für das Vergnügen, das sie uns machen, die niedlichen Schelmengesichter voll Zechinen drücken.

O des eingefleischten Türken! sprach Flamming zu sich, und zu dem Thorbaschi: Indeß ist doch auch solch ein Schauspiel nicht übel zur Abwechselung und Erholung auf die Kriegesstrapazen, die Du gewiß in reichem Maße auf Candia erduldet haben wirst.

Bei meinem Bart! rief der Türke, schon durch die Erinnerung ergrimmt. Die Giaurs haben uns warm gemacht, doch wir ihnen heiß, und ehe des Mondes Scheibe sich wieder füllt, wird Candia's Loos gefallen sein, und von den Thürmen der Kirchen der Schriftanhänger wird der Muezzin die Gläubigen zum Gebet rufen.

Viel Blut wird das aber wohl ohne Zweifel noch kosten? fragte Flamming rasch.

Das Blut, das nach dem göttlichen Rathschluß fließen soll, wird nicht in der Ader bleiben*), erwiederte mit ruhiger Resignation der Türke.

Gebe nur der Himmel, daß Du Recht hast mit Deiner Prophezeiung, allervortrefflichster Thorbaschi, sprach Flamming, um seinem Ziele näher zu rücken. Der Tapferkeit der Muselmänner vertrauend, habe ich meine Handelsgeschäfte auf Candia's Fall berechnet, und hält es sich noch dieses Jahr hindurch, so gerathe ich in schreckliche Verlegenheit.

Sei unbekümmert, Franke, tröstete ihn herablassend der Thorbaschi. Candia hält sich keinen Monat mehr, das prophezeie

*) Akaschak kan damarda durmaz, sagt die türkische Prädestinationlehre.

ich nicht, das weiß ich, da ich die Maßregeln kenne, die im Werke sind. Wohl sind nur wenige im Heere der Gläubigen so unterrichtet als ich, den der großmächtigste Aga der Janitscharen, welchen Allah erhalte, seines Vertrauens würdigt.

Nie war wohl dies Vertrauen besser angebracht, schmeichelte Flamming: als bei Dir, dessen erster Anblick einen Einunddreißiger*) ankündigt. Wie angenehm und nützlich muß es sein, von einem so vortrefflichen Kriegeshelden belehrt zu werden. Gefiele es Deiner Weisheit, verehrter Thorbaschi, mir etwas Näheres von der Unternehmung mitzutheilen, die jetzt gegen Candia im Werke ist, so würdest Du Deinen Knecht Dir ewig verpflichten.

Bei seiner schwachen Seite ergriffen, sprach selbstgefällig der Türke: Der große Abubecr schrieb an Omar: „Verbreite die Wissenschaft, bis jeder weiß, der nichts gewußt, denn die Wissenschaft geht nicht zu Grunde, als durch Verheimlichung.“ Du sollst erfahren, mein guter Franke, was ich selbst weiß.

Sieh, da habe ich gerade eine Karte von Candia bei mir, rief, die thörichte Bereitwilligkeit benutzend, Flamming hastig, sie auf dem Schooße des Türken ausbreitend. Wenn Du mir nun auf ihr jedesmal die Punkte zeigest, deren Du Erwähnung thust, so wird mir Dein gütiger Unterricht noch faßlicher werden.

Du bist ein junger Mensch von recht guten Anlagen und vieler Lernbegier, sprach der Thorbaschi, ihn mit zärtlichblinzenden Augen in die Wange kneipend, und die Beichte begann, durch Flammings unbefangen scheinende und doch zweckmäßige Fragen geleitet, so vollständig, daß bald nichts mehr zu wünschen übrig blieb.

Während dessen waren dem Labyrinth-Tanze die Romaica

*) Die ein und dreißigste Janitscharen-Oda, zum Seedienst bestimmt, ist die berühmteste. Die Benennung Einunddreißiger ist daher ein militärisches Schmeichelwort.

und der Tanz der Flora gefolgt, und die ermüdeten Mädchen hatten sich rings um den Tanzplatz gelagert. Doch während die Füße ausruhten, regten sich die gelenken Zünglein um so lustiger, und Räthsel und Mährchen, Kotsakia's und Romanzen, Schäkern und Lachen, flogen wie gaukelnde Schmetterlinge in dem schönen bunten Kranze der griechischen Blumen umher. Da griff plötzlich, die Geliebte zu versöhnen, der betrübte Leontaras in die Saiten des langhalsigen Tambur, und mit Blicken, die es außer Zweifel ließen, an wen sich seine Klage richte, sang er:

Holde Cypresse!
Neige Dich zu mir,
daß ich's Dir sage.
Ach, nur zwei Worte
will ich vertrauen
Dir, und dann sterben!*)

Unterdeß hatte sich die muthwillige Dione auch einen Tambur geben lassen, und unterbrach plötzlich das Klaglied mit dem komisch-wehmüthigen Gesange:

Wäre der Himmel von Pergament,
und Tinte wäre das Meer,
und schrieb ich immer und ohne End',
meine Qualen schrieb ich nicht her!**)

---

*) Der Urtext lautet:

Κυπαρισσακι μου ὀψηλο,
Σκυψε να σε λαλησω,
Εχω δυο λογια να σεπω
Κι απε να ξεψυχησω.

**) Der Urtext lautet:

Τον οὐρανον καμνωχαρτι,
Την θαλασσαν μελανι,
Να γραφω τα πισματικα
Κου παλα, δεν με φανα.

Der andern Mädchen Gelächter begleitete die lustige Parodie des beginnenden Liebejammers; aber wüthend fuhr Leontaras auf, zerschmetterte seinen Tambur am Boden, und stürzte, einem Rasenden gleich, aus dem Garten.

Ich bin Dir auf das stärkste für Deine Güte verpflichtet, höchstwürdiger Thorbaschi, sprach Flamming, seine Karte einsteckend, zu dem Türken, den die gekitzelte Eitelkeit zu einem geschwätzigen Weibe gemacht hatte. Nach Deinen Nachrichten werde ich alle meine Unternehmungen einrichten, und ich behalte mir vor, Dir meine Dankbarkeit für Deine Mittheilungen in der Folge auch thätig zu beweisen.

Da zupfte ihn etwas am Kleide. Er wandte sich um und sah seinen treuen Wulf, der ihn bei Seite führte. Ritter Montauban ist als Jude verkleidet hier und will Euch sprechen, raunte er ihm in das Ohr.

Führe mich augenblicklich zu ihm, rief Flamming und ging mit dem Rottenmeister in das Haus zurück, wo der lustige Montauban, vom Kopf bis zum Fuß in einen türkischen Juden verwandelt, vor ihm stand.

Ich habe mit diesem Juden ein wichtiges Handelsgeschäft zu besprechen, das keinen Aufschub duldet, sprach Flamming zu dem alten Lambro, der ihm gerade in den Wurf kam. Habt die Güte, uns dazu ein stilles, sicheres Gemach anzuweisen. Lambro öffnete ein Zimmer auf gleicher Erde, dessen Fenster in einen unbesuchten Theil des Gartens sahen. Hüte der Thür! gebot Flamming Wulfen, und ging mit Montauban in das Gemach.

Nun das ist mir doch noch eine dankbare Maske, rief Montauban, Flamming lachend musternd. In dieser Tracht könnt Ihr neben Candia noch ein Dutzend schöne Griechinnen erobern, wozu Ihr wohl schon einen guten Anfang gemacht haben mögt. Dage-

gen habe ich gutwilliger Thor mich zu einem verdammten Juden machen lassen, in dessen himmelblaue Pantoffeln, und in dessen schändliche Haarbürsten an den Schläfen sich kein Mensch verlieben kann.

Laßt jetzt die Possen, trauter Waffenbruder, antwortete Flamming: und gebt mir Eure Depesche.

Die ist blos mündlich, sprach Montauban. Der Großadmiral ist vor drei Stunden in Cerigotto gelandet. In dieser Nacht geschieht der Schlag auf Candia. Ihr sollt unterdeß Cerigo nehmen und behaupten. Es ist uns um einen festen Punkt unweit Morea's Küste zu thun, auf die wir einen Nebenanschlag haben, wenn der Hauptplan glückt. Habt Ihr bis jetzt sichere Nachrichten gesammelt, so soll ich sie mitbringen.

Hier habt Ihr das erste Heft, sprach Flamming, ihm das übergebend, was er bisher geschrieben. Das Beste aber habe ich noch im Kopfe und will es gleich zu Papiere bringen, wenn Ihr Euch so lange gedulden könnt.

Ich muß ja wohl, lachte der Ritter: damit mir aber die Zeit nicht gar zu lang werde, will ich indeß versuchen, wie weit es die französische Liebenswürdigkeit in der verworfensten aller Trachten bei den griechischen Weibern bringen kann.

Er tanzte mit schwenkendem Kaftan zur Thüre hinaus, und Flamming setzte sich und schrieb alles, was ihm der gutwillige Thorbaschi geplaudert, auf, zog dabei Candia's Karte, die er neben sich hingelegt, fleißig zu Rathe, und schrieb emsig immer fort, daß ihm der Schweis über die Stirn lief, ohne im Diensteifer wahrzunehmen, daß ihn Leontaras durch ein Fenster von außen mit allen Zeichen der Neugier und Befremdung belauschte.

Endlich spritzte Flamming die Feder aus, Leontaras verschwand am Fenster, der Jude erschien und empfing die Papiere. Dann rief Flamming seinen Wulf herein. Geleite den Ritter zum

Hafen, gebot er ihm: erkunde das Hafenschloß und halte unsere Leute kampfbereit. Es geht vielleicht noch heute etwas vor.

Gute Verrichtung auf beiden Schlachtfeldern! rief der Jude lachend und ging mit Wulf; Flamming kehrte in den Garten zurück.

Da sah er Dionens Gewand durch eine Hecke schimmern. Er fühlte das Bedürfniß, sich durch ein freundliches Geplauder mit dem lieblichen Mädchen von der Anstrengung der Pflichterfüllung zu erholen, ging leise der Hecke näher und nahm wahr, wie Dione eben den schönen Paolo zurückstieß, der sie mit glühendem Gesicht und funkelnden Augen in seine Arme schließen wollte.

Ihr mögt nun ein Türke sein, wie Eure Kleidung heuchelt, rief sie unwillig: oder ein Christ, wie Ihr selbst vorgebt, Ihr gefallt mir einmal nicht. Eure Augen sprechen eine häßliche Sprache, die kein ehrliebendes Mädchen mit Euch reden kann. Drum laßt mich in Ruhe, und zwingt mich nicht, den Schutz des Hausherrn anzurufen gegen den Gast des Hauses.

Sie entfloh. Paolo stand vernichtet da. Flamming ging, ohne sich ihm bemerkbar zu machen, Dionen nach, die einsam einen düstern Cypressengang hinunterwandelte. Noch ehe er sie erreicht, stürzte, als ein neuer Beweis der Allmacht ihrer Reize, aus einem Seitengange zu ihren Füßen Leontaras, der den letzten Spott schon verschmerzt hatte, die bisherigen Mißverständnisse auszugleichen, und seine alten Rechte auf ihr Herz und ihre Hand aus einander zu setzen. Während sich aber das arme Kind von dem lästigen, ungestümen Freier loszumachen suchte, erschien schon eine dritte Werbung, und zwar diesmal von gewaltsamer Art.

Der Odabaschi hatte sich in Gesellschaft des Zolleinnehmers in der Freude des Festes einmal über ein Verbot seines Propheten weggesetzt, in einem Kiosk am Ende des Gartens dem Chier-Weine des alten Lambro fleißig zugesprochen, und kehrte jetzt eben, des Gottes voll, die letzte halbgeleerte Flasche unter dem Wammse,

mit seinem Zechbruder zurück. Da stieß er auf Dionen, die ihm, beleuchtet von des Traubenblutes geistigen Flammen, noch einmal so reizend vorkam, und der er augenblicklich seine volle Gunst zu schenken beschloß. Er erklärte dies sogleich auf gut Türkisch. Mit dem Ausruf: Packe Dich, Giaur. Die schönsten Dirnen des Landes gehören seinen Beherrschern! stieß er Leontaras zurück und bemächtigte sich Dionens Hand.

Du wirst Dich überzeugen, Odabaschi, rief zitternd vor Wuth und Furcht Leontaras: daß ein solches Betragen Dir nicht geziemt gegen einen Jüngling aus einem der edelsten griechischen Geschlechter.

Possen! schrie der Türke. Ihr Griechen mögt Euch unter einander heißen und ehren, wie Ihr Lust habt. Uns geltet Ihr alle nur für Sclaven eines Herrn, und jeder von Euch muß es sich zur Ehre rechnen, wenn wir seine Dirne unsers Beifalls würdigen.

Laß mich los, frecher Mann! rief Dione, ihm ihre Hand entreißend, und zu Leontaras gewendet, zürnte sie: Wie mögt Ihr es wagen, um meine Gunst zu werben, wenn Ihr nicht einmal den Muth habt, mich zu schützen vor der erniedrigenden Behandlung dieses Trunkenboldes?

Da sprach, den letzten Rest seiner Entschlossenheit sammelnd, Leontaras: Ich ersuche Dich ernstlich, Odabaschi, dies Mädchen in Ruhe zu lassen. Denn sollte ich auch von Deinem unmittelbaren Vorgesetzten keine Genugthuung erhalten für diesen Frevel, so würde ich meine Klage vor den erlauchten Janitscharen-Aga und allenfalls vor den Großherrn selbst bringen, und Du würdest treue Vasallen der hohen Pforte nicht ungestraft beleidigt haben.

Verdammter Giaur, Du wagst es, einem Muselmanne zu drohen! brüllte der Türke und zog seinen Hanjar. Erbleichend entfloh vor dem Anblick des funkelnden Stahles Leontaras auf geflügelten Sohlen, die Geliebte im Stiche lassend. Und wieder

ergriff der Unhold Dionen und riß sie unsanft in seine Arme. Da eilte Flamming herbei, befreiete das schluchzende Mädchen, und stieß den Odabaschi kräftig zurück.

Schäme Dich, Mensch, donnerte er: daß Du sogar das Gastrecht verletzest, das Einzige, was Euch Türken bisher heilig war. Du bist hieher geladen, um als Freund Theil zu nehmen an den Freuden des Festes, und beträgst Dich gleich einem betrunkenen Wasserträger gegen eine Verwandte des Hauses.

Willst Du mir schon wieder vorschreiben, was ich thun oder lassen soll, Du entsetzlicher Franke? lallte der Odabaschi, dessen Rausch durch den Zorn noch wilder wurde. Augenblicklich fliehe vor meinem Grimm, oder ich lasse Dir eine Bastonade reichen, von der Du noch Deinen Enkeln erzählen sollst.

Bastonade? rief Flamming in ritterlicher Wuth, und sein Schwert blitzte in seiner Faust. In einem Nu lag der Dolch des Türken am Boden. Flamming packte ihn an der linken Schulterklappe und schlug mit der flachen Klinge unbarmherzig auf seinen Gegner los.

Zu Hilfe, Hassan! brüllte der Gemißhandelte, der sich vergebens gegen den entfesselten Löwen zu wehren suchte, dem Zolleinnehmer zu.

Du foderst Unbilliges, mein Freund, sprach dieser bedächtig, während Flammings Schwert unermüdet arbeitete. Ich sehe hier wohl nur diesen einzelnen Franken, welcher Dich schlägt, und diesem würden wir beide zusammen wohl gewachsen sein; aber wer bürgt mir dafür, daß er nicht Helfershelfer hat, die, von bösen Geistern unsichtbar gemacht*), plötzlich über mich herfallen, wenn ich mich in den Kampf mische. Das einzige, was ich für Dich thun

*) Ein ziemlich allgemeiner, türkischer Aberglaube, der die Muselmänner veranlaßt, im Kriege die Christen in der Regel nur mit überlegener Zahl anzugreifen.

kann, ist, daß ich diesen Vorfall dem Thorbaschi melde, und das soll auf der Stelle geschehen. Er entfernte sich eilig. Jetzt ließ auch Flamming, des Schlagens satt, den Odabaschi los, der heulend davon taumelte. Erschöpft sank Dione in des Jünglings Arme, und ihre schönen Augen strahlten ihn mit zärtlicher Dankbarkeit an. Ja, Ihr seid ein Mann, flisterte sie schmachtend. Oft habe ich mir gewünscht, den schönen Achilleus im Leben zu sehen, den Homeros Gesang so herrlich geschildert, wie er im göttlichen Zorn entbrannt, als man seine Briseis ihm entrissen. Jetzt wünsche ich es nicht mehr! O daß ich Eure Briseis wäre, wie willig würde die stolze Dione Euch die niedrigsten Sclavendienste leisten, um Euch zu danken für die kühne Rettung ihrer Ehre!

Liebes, holdes Geschöpf! rief, von diesen süßen Worten hingerissen, sein Gelübde vergessend, der Jüngling, und preßte einen glühenden Kuß in die Rosen ihres Mundes.

Da fuhr Leontaras zornbleiches Gesicht aus einem Lorbeergebüsche hervor. So hatte meine Ahnung doch Recht, knirrschte er. Aber freue Dich nicht zu früh, eitler Deutscher. Wenn denn nun jede Hoffnung für mich verschwunden ist, so sollst auch Du des leichten Sieges nicht froh werden, und müßte ich die Hölle anrufen zu Deinem Untergange.

Er stürzte fort. Ganz verstört kamen vom Hause her der alte Lambro, der Kapellan und Paolo.

Um aller Heiligen willen, was habt Ihr gethan? rief zitternd Lambro. Der Zolleinnehmer und der Odabaschi haben schwere Klage gegen Euch erhoben bei dem Thorbaschi. Er ist sehr aufgebracht und hat schon nach der Janitscharen-Wache geschickt. Nichts kann Euch retten, als die schleunigste Flucht.

Die alles verderben würde, antwortete Flamming, der unterdeß scharf nachgesonnen. Ich werde lieber mit diesem Thorbaschi reden, der für einen Türken noch so ziemlich vernünftig ist. Für

den schlimmsten Fall aber—sagt mir, wie viel Janitscharen überhaupt auf Cerigo stehen.

Nahe an zweihundert, antwortete Lambro: funfzig davon liegen im Hafenschlosse.

Da nahm Flamming Paolo bei Seite. Eilet zum Hafen, sagte er. Wulf soll mir zwanzig Mann herschicken, mit zwanzig Mann den Hafen besetzen, und das Schiff schußfertig halten. Es dunkelt schon, in einer Stunde könnt Ihr hier sein. Ihr nähert Euch unter dem Schutze der Nacht, mit so wenig Geräusch als möglich, dem Hause, besetzt alle Zugänge, und meldet mir Eure Ankunft durch einen Trommelwirbel. Kommt dann kein weiterer Befehl, so stürmt Ihr das Haus, macht nieder, was Euch bewaffnet in den Weg tritt, und nehmt alles, was Türke heißt, gefangen.

Ich sende Paolo nach dem Hafen, sprach Flamming zu dem Kapellan. Es wird vielleicht in dieser Nacht auf Cerigo etwas laut zugehen. Der stillste Ort wird immer noch unser Schiff sein. Deßhalb schlage ich Euch vor, ehrwürdiger Herr, Euch von Paolo dahin geleiten zu lassen.

Ihr seid doch nicht im Begriff, eine neue Unbesonnenheit zu begehen? fragte warnend der Kapellan.

Ohne Sorgen, erwiederte lächelnd der Jüngling. Ich kann wohl allenfalls das eigene Leben auf einen gewagten Wurf setzen, aber das Blut der Krieger, deren Führung mir vertraut worden, ist mir heilig, und ich bin bereit, dem großen Ordens-Capitel da von Rechenschaft zu geben.

Ich dächte aber doch, Ihr ginget lieber mit mir in den Hafen, meinte der Kapellan.

Haltet es für närrischen Stolz, oder für was Ihr sonst wollt, antwortete Flamming: aber ich kann mich nicht entschließen, vor diesem Türkengesindel zu fliehen. Auch bedarf die arme Dione eines Beschützers, denn um ihretwillen habe ich ja eben dem Odabaschi einen kleinen Unterricht in der guten Lebensart ertheilt.

Ueberdies habe ich mir etwas ausgesonnen, was, wenn es gelingt, mir vielen Spaß machen wird. Euch aber ersuche ich nun recht ernstlich, Euch davon zu machen. Je später Ihr im Hafen ankommt, desto später erhalte ich auch die Mannschaft, auf deren pünktliches Erscheinen ich allerdings muß rechnen können.

Ihr habt sehr Recht, rief der Kapellan, den langen Armenier-Rock zum behenden Schreiten aufschürzend.

Ich werde Euch selbst einen nähern Fußweg zeigen, sprach der alte Lambro, schloß eine versteckte Gartenthür auf, und war schnell mit Paolo und dem Geistlichen verschwunden.

Und was werdet Ihr nun beginnen, mein armer Freund? fragte bänglich Dione.

Euch den Arm bieten und Euch zur Gesellschaft zurückführen, antwortete Flamming: wenn Ihr es nicht vorzieht, Euch irgendwo verborgen zu halten, bis der erste Sturm vorüber ist.

Ihr habt wohl vergessen, daß ich aus Chios bin? fragte ihn mit stolzem Unwillen Dione: aus Chios, dem letzten Zufluchtorte des altgriechischen Muthes. Welches Loos Euch auch erwartet, ich bin entschlossen, es mit Euch zu theilen, wenn ich es nicht abwenden kann.

Es wird nicht so arg werden, lachte Flamming. Der Thorbaschi ist heute einmal von dem Schicksal dazu ausersehen, gefoppt und getäuscht zu werden, und muß sich als rechtgläubiger Muselmann seiner Bestimmung blind unterwerfen.

Sie gingen mit einander in den großen Saal zurück, aus dem das Wüthen der Türken alle Gäste verscheucht hatte. Mit braunrothem Gesicht stieg der Thorbaschi darin auf und ab, während der Odabaschi und der Zolleinnehmer, den Wirkungen des Weins erliegend, auf den Wandpolstern kauernd, die zufallenden Augen von Zeit zu Zeit aufrissen.

Ruhmgekrönter Thorbaschi, sprach Flamming mit dreister

Unterwürfigkeit. Ich komme, von Dir Gerechtigkeit zu erflehen gegen Deinen Untergebenen, den Odabaschi.

Mit unendlich großen Augen und geöffnetem Munde blieb der Türke vor dem kecken Jüngling stehen, der sich so geschwind aus einem Verklagten in einen Kläger verwandelt hatte.

Der Streit, den wir mit einander haben, fuhr Flamming, ohne dies Erstaunen bemerken zu wollen, fort: betrifft eigentlich die Frage, ob Du, hocherleuchteter Thorbaschi, oder dieser Odabaschi den Oberbefehl führt auf dieser Insel. Ist das Letztere der Fall, dann bin ich freilich auch meinerseit zu weit gegangen; Deine Gnade aber wird mir gewiß eine Uebereilung verzeihen, zu der mich blos meine grenzenlose Anhänglichkeit an Dich verleitet hat.

Noch immer, Franke, verstehe ich nicht, was Du willst, rief der Thorbaschi ungeduldig. Kann denn darüber nur der Schatten eines Zweifels vorhanden sein, daß ich allein Herr und Gebieter bin auf dieser Insel, und daß der Odabaschi nur meinen Befehlen zu gehorchen hat?

Dieser Zweifel ist leider erhoben worden, sprach Flamming betrübt: und daß ich ihn muthig bekämpft, hat mich eben in beklagenswerthe Mißhelligkeiten gebracht mit einem Manne aus dem Volke, das ich so über allen Ausdruck verehre. Schon bei meiner Ankunft in Cerigo verlangte dieser Odabaschi über die gewöhnlichen Zölle noch funfzig Zechinen für sich.

So? fragte der Thorbaschi mit einer Donnerstimme den Odabaschi, der erschrocken auffuhr, sich die Augen rieb und wieder in die alte Lethargie versank.

Die Zahlung an sich weigerte ich nicht, fuhr Flamming fort: da ich es für billig hielt, dem Oberbefehlhaber der Insel ein kleines Geschenk zufließen zu lassen; aber damit es dieser auch gewiß erhalte, bestand ich auf einem Empfangschein, den mir der Odabaschi beharrlich weigerte, am Ende lieber die funfzig Zechinen fahren

lassen, als Dir zuwenden wollte, und sich mit einer Pfeife abspeisen ließ, der nämlichen, die er eben jetzt in der Hand hat.

So? fragte der Thorbaschi noch einmal, und sein Blick funkelte stechender.

Vor einer Viertelstunde, erzählte Flamming unbefangen weiter: finde ich den Odabaschi im Garten, wie er eine Verwandtin des Hochzeitvaters hin- und herzerrt, ihren Liebhaber durch Fauststöße mißhandelt und mit seinem Hanjar erstechen will. Ich trete hinzu, nehme ihm den Hanjar aus der Hand, bitte ihn höflich, sich zu mäßigen, und stelle ihm vor, daß Du, ehrwürdigster Thorbaschi, eine solche Verletzung des Gastrechts in dem Hause, das Du mit Deinem Besuche beehrst, nicht gern sehen würdest.

Bei dem großen Propheten! da hast Du wohl gesprochen, Franke, rief der Thorbaschi.

Leider erkannte der dies Odabaschi nicht, fuhr Flamming fort: denn er schrie, Er sei Herr der Insel, ihm habe niemand vorzuschreiben, was er thun oder lassen solle, und er werde mich züchtigen lassen, weil ich gewagt, das Gegentheil zu behaupten.

Was? schnaubte der Thorbaschi und rückte am Säbelgurt.

Erzürne Dich nicht allzu heftig über den jungen Mann, flehte Flamming: er hat sich zwar als meinen Feind erwiesen, aber ich bin es doch der Wahrheit schuldig, zu seiner Vertheidigung anzuführen, daß er sehr berauscht war. Nüchternw ürde er sich eine so frevelhafte Aeußerung gewiß nicht erlaubt haben.

Berauscht? schrie der Thorbaschi. Verwirrt kam er mir vorhin schon vor. Rede, Achmet, bist Du berauscht?

Der Odabaschi hob sich vom Polster, lallte, daß er so nüchtern sei, wie am Ramazan, und sank zurück.

Doch hoffentlich von Opium? zürnte der Thorbaschi, der ein sehr treuer Verehrer der Gebote des Corans war.

Flamming ging auf den Odabaschi zu, zog ihm mit höflicher Behutsamkeit die Weinflasche unter dem Wamms hervor, stellte

sie vor den Thorbaschi auf den Tisch, und sprach mit mitleidiger Rührung: Aus dieser Flasche muß ich leider schließen, daß der Gute etwas Chioswein genossen hat.

Wein?! schrie der strenggläubige Muselmann und schlug die Hände über dem Kopfe zusammen. Ein Bekenner des Propheten Wein, mein Untergebener Wein? Wein in meiner Gesellschaft, fast unter meinen Augen! Nun, darüber wollen wir weiter sprechen. Jetzt fahre fort in Deiner Erzählung, Franke. Denn Du warst noch nicht fertig, die Klage Achmets hast Du noch mit keinem Worte berührt.

Ich bin zu Ende, versicherte Flamming mit dreister Stirn.

Wie? fragte der Thorbaschi, und zog die schwarzen, buschigen Augenbrauen zusammen. Du läugnest, daß Du den Odabaschi mit gezogenem Schwert angefallen und mörderisch auf ihn losgehauen?

Wenn er das behauptet, so redet der Wein aus ihm, oder die ungerechte Erbitterung gegen mich.

Aber dort der Zolleinnehmer Hassan betheuert das nämliche, wandte der Thorbaschi kopfschüttelnd ein.

Der sprach, betheuerte Flamming: bei dem unglücklichen Vorfall mit bösen Geistern, die über ihn herfallen wollten, und es kann daher wohl auch in Hinsicht seines Gefährten eine dämonische Täuschung obwalten. Uebrigens war auch er, wie der Augenschein noch jetzt zeigt, berauscht, und ich glaube nicht, daß ein Muselmann gültig zeugen kann über eine Begebenheit, die er erlebte als Sünder gegen das Gesetz seines Propheten.

Deine Ausreden sind alle sehr wohl ersonnen, Franke, brummte der Thorbaschi: aber sie reichen doch nicht hin, mich von Deiner Unschuld zu überzeugen.

So verhänge in Deiner Weisheit ein Verhör über die Vasallen der hohen Pforte, Dione und Leontaras, schlug Flamming vor.

Wenn ich ein Theriaki*) wäre, polterte der Thorbaschi: denn daß diese so sprechen würden, wie Du, versteht sich von selbst.

Fast bin ich erschöpft, sprach Flamming: aber die Gerechtigkeit meiner Sache und der hellleuchtende Scharfsinn meines Richters beruhigt mich. Höre meinen letzten, schlagenden Grund. Wenn ich, wie der Odabaschi behauptet, mit entblößtem Schwert auf ihn losgehauen, so muß er verwundet sein, aber ich sehe kein Blut an ihm.

Ich auch nicht, rief der Thorbaschi, den Kläger scharf musternd. He, Achmet, bist Du verwundet?

Der Odabaschi taumelte vom Polster, riegelte die Augen auf, vernahm die Frage erst, nachdem sie wiederholt worden war, besann sich, befühlte sich überall, grunzte ein Nein hervor, und sank wieder auf das Polster zurück. Von diesem Argumento ad hominem bezwungen, rief nun der Inquirent mit aller Würde und allem Grimm eines türkischen Richters: Ihr habt gehört, was der Franke vorgebracht, Moslems! Was habt Ihr dagegen einzuwenden?

Die Trunkenbolde schwiegen, weil ihnen die Augen schon wieder zugefallen waren.

Sie verstummen vor der siegenden Gewalt meiner Unschuld, declamirte Flamming mit Pathos.

Jetzt öffnete sich die Thür, und Leontaras trat herein, triumphirenden Hohn im Gesicht. Ihm folgten sechs Janitscharen, mit starken Stäben, dem Symbol der ausübenden Polizeigewalt, bewaffnet.

Werft diese verläumderischen Buben, die sich ruchloser Weise im Wein berauscht und Unterthanen der hohen Pforte gemißhan-

---

*) Theriaki. Ein Mensch, der sich täglich durch den Genuß des Opiums von seinen Sinnen bringt.

delt haben, in den Thurm, bis auf weitern Befehl, herrschte ihnen der Thorbaschi zu, auf Achmet und Hassan zeigend.

Die Janitscharen sahen einander an, Leontaras fiel aus den Wolken; aber der Thorbaschi stampfte so wüthend mit dem Fuße, daß die Vollstrecker seines Zorns erkannten, es sei Ernst mit dem Befehl, die Delinquenten anpackten und fortschleppten.

Hier muß ein großes Mißverständniß statt gefunden haben, rief Leontaras, unwillig, Flamming gerettet zu sehen, so lieb ihm auch die Genugthuung war, die er dabei gelegentlich an dem Odabaschi erhielt.

Und die funfzig Zechinen, die Du dem schurkischen Achmet mit Recht geweigert? fragte der Thorbaschi Flammingen mit vertraulicher Freundlichkeit.

Mein armenischer Factor wird sie Dir morgen in vollwichtigen Sorten auszahlen, antwortete Flamming, der bald in den Sinn der Frage eingedrungen war.

Du bist ein höchst verständiger Mensch, sprach huldreich der Thorbaschi. Du wärest werth, des Islams heiliger Lehre anzugehören, und ich möchte blutige Thränen weinen, daß Du auf ewig verdammt bist.

Er verließ das Gemach. Dione, die dem peinlichen Verhör schüchtern von fern zugehört, flog wieder in seine Arme, und als Leontaras die Gruppe eine Weile unbemerkt mit rollenden Augen beobachtet, schlich er sich leise davon.

Immer herrlicher zeigt Ihr Euch mir, heldenmüthiger Jüngling, schwärmte das Mädchen. Habe ich zuerst den tapfern Achilleus in Euch bewundert, so erscheint Ihr mir jetzt, da Ihr so kühn und kunstvoll Wahrheit und Dichtung zusammenwebtet, für die Erreichung Eures Zieles, und eine Unterwerfung zeigtet, von der Euer Herz nichts wußte, wie der beredte, verschlagene Odysseus im Kreise der übermüthigen Freier.

Odysseus ist nie mein Held gewesen, erwiederte finster der

Jüngling: sein Ruhm wäre für einen Deutschen nicht allzu fein, und jetzt, da ich gesiegt mit den unwürdigen Waffen der List und Lüge, schäme ich mich gewaltig, daß ich sie gebraucht. Ich weiß auch nicht, wo ich auf einmal das Geschick dazu herbekommen. Es muß mir mit Cerigo's Luft angeflogen sein.

Spötter! verwies ihm Dione. Mit welchem Recht stehen wir armen Griechen in einem so übeln Rufe bei Euch?

Schon in früheren Zeiten war griechische Treue durch ihre Unzuverlässigkeit zum Sprichwort geworden, scherzte Flamming: und die neue Geschichte hat den alten Verdacht noch nicht widerlegt.

Könnt Ihr wohl billigerweise ein Volk verdammen, fragte Dione eifrig: das lange durch rohe Uebermacht unterjocht, es endlich gelernt hat, durch kluge Benutzung fremder Schwächen sein trauriges Schicksal zu erleichtern?

Ein lieblicher Anwald des Betruges, lachte Flamming. Wenn Ihr den Satz auch auf die Herrschaft der Ehe anwendet, dann wehe Euerm künftigen Erwählten.

Ihr thut mir recht weh! seufzte das arme Mädchen, blickte ihn mit sanftem Vorwurf an, und ihre Augen wurden naß.

Liebe Dione, es war ja nicht so böse gemeint, bat Flamming, und hob das holde Gesicht liebkosend mit den Händen zu seinen Lippen. Ihr leiser Seufzer erstarb unter seinem Kusse, und der Thorbaschi tobte, wie ein Besessener, in den Saal.

Was ist Dir widerfahren, mein theurer Freund? fragte erstaunt der Jüngling.

Wähle Deine Ausdrücke besser, Giaur, schnaubte der Türke ihn an. Ein Rechtgläubiger kann nicht der Freund sein eines Frankenspions.

Also Feind! zürnte Flamming zurücktretend und an's Schwert greifend. Was hast Du mit mir?

Was hast Du mit den Nachrichten gemacht, die Du mir schändlicher Weise abgelistet? fragte der Ergrimmte.

Ich habe sie aufgezeichnet, um sie zu benutzen für meine Geschäfte, antwortete Flamming ruhig.

Wem hast Du sie mitgetheilt, gleich nachdem Du sie von mir empfangen? fragte der Thorbaschi weiter.

Jetzt nahm Flamming wahr, daß der Türke etwas wußte, was er nicht wissen sollte; aber bei der Ungewißheit, wie viel verrathen sei, und bei der Unmöglichkeit, den Besuch Montaubans ganz zu läugnen, erwiederte er: Meinem Mäkler, dem Juden Samuel aus Cerigotto.

Und wenn ich Dir nun beweise, daß dieser Mensch weder Dein Mäkler, noch ein Jude war? knirrschte der Thorbaschi.

Den Beweis müßte ich mir vor allen Dingen erbitten, antwortete Flamming mit großem Gleichmuth.

Du glaubst Dich wieder loszulügen, Giaur, wie bei dem Odabaschi; aber diesmal soll es Dir nicht gelingen. Ich kann Dir Zeugen stellen, daß dieser sogenannte Jude sich über seine schlechte Verkleidung beklagt und Dir die Deinige beneidet hat, in der Du Candia und die griechischen Dirnen erobern willst.

Stelle mir den Zeugen dieser Lüge, rief Flamming mit dem Trotz des bösen Gewissens.

Du bist unverbesserlich, brüllte der Türke. Herein!

Und herein trat — Leontaras. Hinter ihm ein starker Haufe Janitscharen. Diesmal mit gezogenen Säbeln.

Jetzt rede, Grieche, schrie der Thorbaschi. Dieser Frankenhund läugnet!

Leontaras! rief Flamming mit Entsetzen. Der Christ zeugt bei seinen Verderbern gegen den Christen?

Eben öffnete Leontaras den Mund, die Anklage des Jünglings zu wiederholen. Da wirbelte plötzlich die Trommel, nach der sich dieser doch schon im Stillen zu sehnen angefangen. Jetzt schöpfte er von neuem Athem, riß eine Taschenpistole hervor, spannte, hielt sie auf den Thorbaschi, und rief: Nehmt Quartier,

Ihr Ungläubigen, sonst gebe ich Feuer, und meine Leute stürmen das Haus und hauen alles nieder!

Die Janitscharen sahen sich nach einem Schlupfwinkel um, bald blickten sie fragend auf den Thorbaschi, bei dem doch der Zorn so viel vermochte, daß er den Säbel halb aus der Scheide riß.

Nimm Vernunft an, theurer Thorbaschi, bat Flamming ihn zärtlich, indem er nach ihm zielte. Wegen der vielen Freundschaft, die Du mir bewiesen, würde es mir unendlich leid thun, wenn ich Dich todtschießen müßte!

Dieser Giaur hat bei Eblis selbst die Lehrjahre bestanden, grollte der betrogene Türke, hakte den Säbel vom Gurt, und warf ihn Flammingen vor die Füße. Die Janitscharen folgten dem Beispiele ihres Obersten, und Flamming rief zum Fenster hinaus: Die Türken haben sich ergeben. Zieht friedlich ein, die Gefangenen in Empfang zu nehmen!

Paolo an der Spitze, zogen die maltheſischen Soldaten in die Villa. Ihre Kriegszucht und Bewaffnung stach wunderlich ab mit den Matrosen- und Passagier-Verkleidungen, die sie im Drange der Zeit noch nicht hatten abwerfen können. Mit stillem Aerger betrachtete der Thorbaschi die bunte Musterkarte, und brummte: Bei dem großen Propheten! daß ich überlistet und gefangen bin, das kränkt mich nicht halb so sehr, als daß ich mich diesem zusammengelaufenen Raubgesindel habe ergeben müssen.

Nimm es Dir nicht so sehr zu Herzen, guter Freund, tröstete ihn Flamming. Morgen sollst Du erfahren, wessen Gefangner Du bist, und Du wirst finden, daß Du Dich Deiner Sieger nicht zu schämen hast.

Im Getümmel, das die Abführung der Gefangenen veranlaßte, wollte sich Leontaras davon schleichen, machte sich gerade dadurch den Außenposten verdächtig, ward von ihnen angehalten und, ohne Flammings Wissen, mit den Andern nach dem Hafen geführt. Jetzt war der Zug auf dem Marsche, und Flamming

schüttelte dem alten Lambro traulich die Hand und bat, ihm die Unruhe zu verzeihen, die er in seinem Hause anrichten müssen.

Geben es die Heiligen, rief der Graukopf mit freudeblitzenden Augen: daß Ihr uns ganz Griechenland so unruhig machen könntet, wir wollten Euch treulich helfen, und den alten türkischen Sauerteig mit unsern stählernen Besen ausfegen, aus unserm gesegneten Lande!

Lebe wohl, schöne Sciotin, sprach jetzt Flamming zu Dionen mit erkünstelter Fassung. Dank für die Rosenstunden, die Deine Güte mir heute schuf, und für den liebevollen Antheil, den Du an meinem Schicksal genommen. Wenn auch wieder der unermeßliche Ocean zwischen uns liegen wird — ich werde Dich dennoch nimmer vergessen. Denke auch Du bisweilen wohlwollend an Deinen Freund.

Heiliger Gott! das ist ein Abschied für das Leben, schluchzte Dione, und fiel an seine Brust.

Was macht Ihr auch? zürnte der alte Lambro. Ihr habt des edeln, stolzen Mädchens Herz zu einer Liebesglut entzündet, wie ich bei diesem Wesen nie für möglich gehalten hätte, und nun verlaßt Ihr sie so kalt, wie eine gewöhnliche Hochzeitbekanntschaft, mit der man einen lustigen Tag gelebt hat, und von der man sich nun trennt, ohne Herzenspein.

Ihr habt Recht, alter Freund, rief Flamming schmerzlich: ich hätte mich nicht sollen hinreißen lassen von meinem heißen Herzen, diesem herrlichen Mädchen zu zeigen, wie ich denke und fühle, überall, wo mir die Charis entgegenschwebt. Aber daß ich scheide und so scheide, das, glaubt mir, ist eine verdienstliche Handlung, wegen der mir dereinst der ewige Richter manche Schwachheit meines irdischen Lebens nachsehen wird.

Und sanft hob er Dionen von seiner Brust, legte sie dem alten Lambro in die Arme, küßte noch einmal ihre bleiche Wange und eilte seinen Kriegern nach.

Am andern Morgen stand Flamming wieder als Ritter gerüstet, mit der bekreuzten Dalmatica über dem Harnisch, im Saal des Hafenschlosses zu Cerigo, das er noch in derselben Nacht erstürmte. Er lehnte im Fenster und schaute auf das Meer hinaus, und horchte auf den fernen dumpfen Geschützdonner, der in kurzen Pausen von Südosten her die Luft erschütterte. Da trat Paolo zu ihm, verhaltnen Grimm in den Zügen. Ich habe etwas hochwichtiges mit Euch zu reden, Herr Ritter, sagte er zu ihm mit erzwungener Ruhe. Darum habt die Güte, mich vollständig anzuhören, ohne mich mit Eurer gewohnten Heftigkeit zu unterbrechen. Mögt Ihr hernach doch reden, beschließen und thun, was Euch gut und recht dünkt.

Redet, Paolo, antwortete, durch diesen Eingang überrascht, Flamming, und stützte sich auf seinen Degen.

Wir lieben beide die schöne Sciotin, sprach Paolo. Wie immer, wenn mein feindliches Verhängniß mich mit Euch zusammentreffen läßt, seid Ihr der Sieger im Wettkampf. Das holde Mädchen liebt Euch mit einer Glut, die gestern bei der Trennung in lichten Flammen aufloderte. Aber Euer Gelübde hindert Euch, sie heim zu führen als Eure Gemahlin, und zu Eurer Beischläferin werdet Ihr sie hoffentlich nicht machen wollen. Darum seid Ihr eigentlich gar nicht für Dionen vorhanden, und frei darf ich, den noch kein Schwur bindet, um sie werben. Das will ich noch heute, und bin der Einwilligung meines Pflegvaters gewiß, der mich glücklich wissen will, ohne mich in der Weise zu beschränken, auf welche ich es werden kann. Von Euch aber fodere ich eine bündige Erklärung, daß Ihr Eure Ansprüche auf Dionen aufgebt und nimmer Euch ihr also nähern wollt, als Ihr gestern, sehr im Widerspruch mit Euern heiligen Ordenspflichten, gethan. Wollt Ihr mir darauf Euer Wort und Handschlag als Edelmann und Johanniter geben, so nehmt meinen Schwur dagegen, daß ich Euer treuer Freund sein und bleiben will bis in's Grab. Wollt Ihr

nicht, so richte Gott zwischen uns durch unser Schwert, denn ohne Dionen kann und will ich nicht leben, und Höllenqual ist es mir, Euch im Besitze ihres Herzens zu wissen.

Flamming sah den unglücklichen Liebhaber mitleidig an, und antwortete ihm in dem ihm eigenen kräftigen Heldentone: Meiner eignen Erfahrung, daß die Liebe die Köpfe verwirrt, und meiner Ehrfurcht gegen den edeln Großmeister, dankt Ihr es, Paolo, daß ich auf Eure unziemliche Rede nicht so antworte, wie sie es verdient. Also sage ich Euch nur ganz glimpflich, daß ich einen Knappen, der unter mir die ersten Sporen verdienen soll, nicht für meinen Rügemeister erkennen kann, und wenn er der Nepote des heiligen Vaters wäre. Meine Ansprüche an Dionen kann ich nicht aufgeben, weil ich keine an sie machen darf. Hätte ich aber Ansprüche an das Mädchen, so würde ich schon deßhalb nicht darauf verzichten, weil Ihr mich so unfreundlich darum ersucht habt. Daß mir das Eheweib eines Andern heilig sein würde, versteht sich von selbst und braucht nicht erst durch mein Ritterwort betheuert zu werden. Habt Ihr nach dieser Erklärung noch Lust, Euch mit mir zu raufen, so wartet unsere Rückkehr nach Maltha ab, wo ich Euch in der engen Straße treffen will. Hier sind wir beide im Dienst des Ordens und zu keinem Zweikampfe berechtigt, weßhalb ich Euch denn auch, wenn Ihr auf Eurem tollen Sinne beharret, verhaften muß.

Ihr habt entschieden! rief Paolo wüthend: auf Euern Kopf die Folgen! Er stürzte fort, und der alte Wulf kam, um anzufragen, was mit dem Griechen geschehen solle, der gestern Nacht auf Lambro's Villa mit den Türken gefangen genommen und im Hafenschlosse eingesperrt worden.

Welcher Grieche? fragte Flamming.

Er steht draußen, sagte Wulf und öffnete die Thür. Leontaras, nur Furcht vor der verdienten Strafe, nicht Reue auf dem blassen Gesicht, schlich herein, hob schüchtern den Blick, umschlang,

als er in dem Maltheserritter den Kaufmann aus Hamburg erkannte, seine Kniee und flehte: Gnade!

Auf meinen Befehl seid Ihr nicht verhaftet, sprach Flamming, kalt auf ihn herabschauend. Freilich verdiente der Christ, der sich den Ungläubigen zum Verräther aufdrang gegen seine Glaubensgenossen, eigentlich den Tod, denn Buben Eures Gleichen allein dankt die Christenheit namenloses Elend, und Euer unglückliches Vaterland seine Knechtschaft; aber meine Verachtung schützt Euch vor meinem Zorne. Ihr seid frei und werdet noch in dieser Stunde die Insel verlassen, auf der ich keinen Türkenspion dulden darf. Besorge das, Wulf.

Ueber der Freude, das Leben davon zu bringen, schien Leontaras die schnöde Form der Begnadigung zu übersehn, und wollte dem Jüngling in griechischen Hyperbeln seinen Dank abstatten; aber diesem ekelte es, den Heuchler anzuhören, und er winkte dem Rottenmeister, ihn abzuführen.

Als er allein war, blickte er lange wehmüthig auf das Kreuz seiner Dalmatica, hob dann das fromme Auge gen Himmel und seufzte: Das war auch ein Bekenner der Himmelslehre, die zu besiegeln du litteſt und starbst, mein Heiland. Wahrlich, wem deine heilige Religion noch nicht ganz das Herz durchdrungen, der könnte bei dem Trosse dieser Namenchristen zum Zweifler werden an ihrem Werthe. Aber wer dich erkannt hat im Geist und in der Wahrheit, dem wird gerade die Nichtswürdigkeit vieler deiner Jünger zur starken Bürgschaft der Göttlichkeit seines Glaubens, dessen Flamme, ungedämpft und ungetrübt durch den Erdenschlamm, den sie darauf warfen, rein und stark fortbrennt durch die Zeit in die Ewigkeit hinüber.

Es war schon spät am Abend. Flamming stand wieder am Fenster, horchte dem fernen Geschützdonner, dachte inzwischen an Dionen und erschöpfte sich zuletzt an Vermuthungen über einen Schimmer in Südosten, der sich auf einer Stelle des Horizonts zeigte, an der der Mond unmöglich aufgehen konnte.

Da trat Wulf herein. Die beiden gefangenen Janitscharen-Officiere, meldete er: begehren mit dem Befehlhaber zu sprechen, um über ihre Ranzion mit ihm zu unterhandeln.

Laß sie heraufführen, sagte Flamming.

Die beiden Baschi's wurden von der Wache in den Saal gebracht, und ihr Erstaunen, als sie in dem Herrn ihres Schicksals einen alten Bekannten im neuen Kleide erblickten, gab ein höchst ergötzliches Schauspiel.

Nicht wahr, Freund, sagte Flamming lächelnd zu seinem gewesenen Gönner: ich hatte Recht? Maltha's Gefangner zu sein, ist keine Schande?

Wer nur kein Gefangner wäre, brummte dieser. Wer nur sprechen dürfte!

Wer hindert Dich? Sprich! sagte Flamming.

Das werde ich bleiben lassen, meinte der Türke. Ich bin in Deiner Gewalt. Wenn Dir meine Rede nicht gefällt, so habe ich Mißhandlungen zu befürchten.

Pfui! rief Flamming mit Abscheu. Das ist also bei Euch so Sitte? Bei uns nicht. Sprich getrost. Mein Wort darauf, Du thust es ungestraft. Ein Gefangner kann mich nicht beleidigen.

Wenn ich denn reden darf, brach der Türke los: so sage ich dreist, daß Dir meine Gefangennahme zur größten Schmach gereicht. Du hast meine Gutmüthigkeit, das Wohlgefallen, das ich an Deiner Person fand, mit arger List zu meinem Verderben benutzt, mein Vertrauen mir abgestohlen, um mich mit seltner Frechheit zu belügen und zu betrügen. So handelt kein rechter Kriegsheld, und am wenigsten ziemt es Euch, Ritter-Mönchen, die Ihr

immer etwas besonderes vorstellen wollt. Mit solchen Waffen sind wir Türken nicht geübt zu fechten, folglich war Dein Sieg so leicht als ruhmlos, und Du kannst eben so wenig darauf großthun, als das verworfene Judenweib, die unsern göttlichen Propheten vergiftete, auf ihren Meuchelmord.

Seine Empfindlichkeit unterdrückend, antwortete Flamming: Du hast zwar in der Hauptsache Unrecht, denn der Orden hatte mir mein Verfahren vorgeschrieben, und seinem Heil muß jede andere Rücksicht weichen. Auch waren Kriegslisten aller Art seit Menschengedenken üblich und erlaubt. Aber eine Stimme in meiner Brust findet etwas Wahres in Deinen Vorwürfen. Darum bin ich bereit, Dir jede Genugthuung zu geben, die Du rechtmäßig fodern kannst.

So laß mich frei! rief der Thorbaschi hastig.

Das darf ich nicht, erwiederte Flamming. Du bist des Ordens Gefangner. Meine Obern müssen über Dein Schicksal entscheiden. Was aber von mir abhängt, will ich thun. Ich bin bereit, mich mit Dir zu schlagen.

Auf seinen Wink wurde dem Thorbaschi sein Säbel gebracht. Wie meinst Du das? fragte dieser befremdet.

Du hast Dich über mich persönlich beschwert, sprach Flamming: drum will ich Dir mit meiner Person gerecht werden und mit Dir kämpfen. Falle ich, so werden diese Krieger zeugen, daß es im redlichen Gefecht geschehen, und ich verbürge Dir mit meiner Ehre, daß Du deßhalb nichts zu befürchten hast.

Das soll auf einen Zweikampf hinauslaufen? rief der Thorbaschi. Nein, Franke, dieser tolle Gebrauch ist nur bei Euch Christen im Schwange, die Rechtgläubigen wissen nichts davon, und rasend müßte ich sein, wenn ich mich dafür, daß Du mich betrogen, noch der Gefahr aussetzen wollte, mir von Dir den Kopf spalten zu lassen.

Er gab Flammingen den Säbel zurück; dieser reichte ihn dem

Odabaschi. Auch Du hast Dich über mich zu beklagen, sprach er. Wollen wir unsre Klingen messen?

Wie Du das Schwert führst, habe ich schon empfunden, murrte der Odabaschi. Ich danke für die Ehre.

Auf diese Weise ist also gar nichts mit Euch anzufangen, zürnte Flamming: wenn Ihr von den Gesetzen der Ehre nichts wissen wollt. So geht denn in Euer Gefängniß zurück, wagt aber fortan nicht, Euch zu beklagen über erlittenes Unrecht, da Ihr das einzige Mittel, Euch Recht zu verschaffen, was in unserer Gewalt ist, so hartnäckig verschmäht.

Die Türken wurden abgeführt, und der lustige Montauban, diesmal wieder in ritterlicher Rüstung, stürmte in den Saal.

Ich habe mich zwar vom Judenthume bekehrt, rief er, den Jüngling umarmend: aber es steht deßhalb um nichts besser mit uns. Ich bringe grundschlechte Botschaft.

Himmel, unser herrlicher, wohlberechneter Anschlag? schrie Flamming.

Ist gescheitert, antwortete der Franzose. Der Großspittler wußte von der letzten Verstärkung des Belagerungheeres nichts, und kein Schurke von Spion hatte uns den neuen Angriffplan verrathen.

Aber meine Nachrichten? fragte Flamming.

Kamen mit uns nach Candia, als sich der Großballey schon dort zu tief eingelassen hatte, erzählte Montauban: und nützten uns nur gerade so viel, daß wir nach Suda frische Mannschaft werfen, und uns mit blauem Auge zurückziehen konnten, wofür wir dem heiligen Johannes nicht genug danken können. Denn die Türken waren diesmal überall auf dem rechten Flecke und unverschämt stark. Es ist scharf hergegangen. Candia, das Ihr dort brennen seht, hat uns zu dem Gemetzel geleuchtet. Die ungeschickten türkischen Bomben hatten endlich doch einmal gezündet.

Und Eure Befehle an mich? fragte Flamming.

Ihr sollt die Türken, die Ihr etwa gefangen, aufknüpfen, sprach gleichgültig Montauban: das Hafenschloß in die Luft sprengen, mit so viel Beute, als Ihr in der Geschwindigkeit zusammenraffen könnt, bei Cerigotto zur Flotille des Großadmirals stoßen, und, wenn Ihr sie dort nicht mehr findet, gerade auf Maltha segeln.

Die Türken haben sich mir zu Kriegsgefangenen ergeben, entgegnete Flamming finster: von ihrer Ermordung kann also nicht die Rede sein.

Das ist wohl bei diesen ungläubigen Hunden eine zu große Gewissenszartheit, meinte Montauban.

Und wenn ich dem Teufel mein Wort gegeben habe, zur Hölle zu fahren, so muß ich es halten, rief Flamming heftig.

Habt Ihr schon viele Beute gemacht? fragte Montauban ablenkend.

Im Hafenschloß war nicht viel, antwortete Flamming: und sonst ist kein türkisches Staatseigenthum auf der Insel vorhanden.

So schreibt doch noch diese Nacht bei den reichen Griechen eine kleine Kriegssteuer aus, schlug Montauban vor.

Bei unsern unglücklichen Glaubensgenossen, die ohnehin erliegen unter ihrem ehernen Joche? fragte Flamming. Ihr spaßt wohl, Herr Ritter?

So tapfer, so klug und doch so schüchtern! lachte der Franzose. Man sieht es, daß Ihr noch nicht lange bei dem Handwerk seid. Das wird sich mit der Zeit alles geben.

Dafür soll mich Gott bewahren! rief Flamming mit Abscheu.

Nun, wie Ihr wollt, sagte Montauban. Ihr commandirt hier und habt zu thun und zu lassen. Gebt mir aber Herberge für diese Nacht. Morgen segeln wir zusammen auf Cerigotto.

Ich melde, Herr Ritter, sprach der alte Wulf: daß Junker Paolo so eben, in Begleitung einiger unserer Soldaten, ein Frauenzimmer in eine Fischerhütte am Hafen gebracht hat. Diesen

Beutel gab er mir, daß ich ihm unser Boot leihen sollte, um sie noch diese Nacht nach Cerigotto zu führen; aber ich wollte nichts thun, bevor ich mit Euch gesprochen.

Ein Frauenzimmer? fuhr Flamming auf, den eine dunkle Ahnung durchflog. Entschuldigt mich, Herr Ritter, daß ich Euch verlasse, um ein Bubenstück zu hindern, was unter meinen Augen begangen werden soll.

Er flog hinaus. Montauban und Wulf folgten ihm eilig. Sie kamen zur Fischerhütte, vor der ein Schiffssoldat Wache stand. Die Ritter erkennend, wich er ehrerbietig bei Seite, und Flamming trat rasch mit seinen Begleitern in das niedrige Gemach. Hier lag, von einer Lampe düstern Schimmer beleuchtet, ein bleiches Mädchen auf dem ärmlichen Lager des Fischers, und mit wilder Zärtlichkeit bestürmte Paolo die Halbohnmächtige.

Flamming stürzte hin zu ihr und rief, sie erkennend, voll Entsetzen: Dione!

Wehe mir, schrie Paolo, und taumelte in einen Winkel der Hütte.

War das die Werbung, Paolo, die Ihr Euch vorbehalten? zürnte Flamming. Diese Weise, um ein Mädchen zu freien, mag bei Euern Landesleuten Sitte sein, aber nicht unter Christenmenschen. Gebt Euer Schwert dem Rottenmeister und geht als Gefangner auf das Schiff. Ich werde Kriegsrath halten lassen über den Jungfrauenräuber.

Dank für die Offenherzigkeit, Flamming! schäumte Paolo. Sie entbindet mich auch von der letzten Rücksicht gegen Dich, meinen bösen Dämon, der immer meinen liebsten Wünschen entgegen tritt. Du willst mich tödten lassen? Ich sterbe willig, da sie mich verwirft; aber Du sollst nicht über mich triumphiren in ihren Armen, sondern mir vorangehen im Tode. Und mit gezücktem Dolche warf er sich auf Flamming. Aber dieser fiel ihm rasch in den Arm und drehte ihm den Mordstahl aus der Faust. Alles war das Werk eines Augenblicks. Bringt den Meuchel-

mörder auf das Schiff, rief Flamming, und schleuderte den Entwaffneten Wulfen zu, der ihn mit Hilfe seiner eigenen Helfershelfer gewaltsam fortschleppte. Montauban folgte ihnen. Flamming blieb allein bei Dionen zurück in der Hütte. Nach und nach kam jetzt das Mädchen zu sich, sah den ritterlichen Jüngling vor ihrem Lager stehen, und warf sich, ohne ihn zu erkennen, mit dem Ausruf: mein rettender Schutzengel! dankbar zu seinen Füßen.

Steht auf, Dione! sprach, von widerstreitenden Gefühlen zerrissen, Flamming, und hob sie vom Boden auf.

Gott! das ist seine Stimme! rief das liebliche Mädchen, sah ihm in's Gesicht, erkannte ihn jetzt, blickte auf das Kreuz seiner Dalmatica, hielt die Hände vor die schönen Augen, als ob sie das unwillkommene Licht der Wahrheit blende, und klagte mit sanftem Weinen: Ihr habt mich betrogen, böser Mensch!

Obgleich meine Dienstpflicht mich zu dem Betruge zwang, entschuldigte sich Flamming: dennoch habe ich ihn schon recht herzlich bereut.

Befahl Euch Eure Dienstpflicht auch, durch Liebeswort und Kuß zu werben um des armen Mädchens Herz? fragte ihn schmerzlich Dione. Warum konnte Euer Kreuz mich nicht vor Euch schützen, da es doch eine ewig undurchdringliche Scheidewand gezogen hat zwischen Euch und mir?

Darin liegt mein großes Unrecht, theures Mädchen, rief Flamming, durch die zärtlichen Vorwürfe eben so entzückt als beschämt. Um es zu büßen, will ich Euerm Anblick entsagen, sobald es die Sorge für Eure Sicherheit erlaubt. Hier könnt Ihr nicht bleiben. Vergönnt, daß ich Euch auf das Schloß führe. Dort sollt Ihr ruhig schlummern, von meiner Ehrfurcht bewacht, bis mir der anbrechende Tag erlaubt, Euch Euern Verwandten zurückzusenden.

Mißtrauisch und doch zärtlich sah ihn Dione an. Dann fragte sie: Darf mich die Frau des Fischers begleiten in den Zufluchtort, den Ihr mir anbietet?

Die Frage thut mir weh, obwohl sie meinen eigenen Entschluß ausspricht, sprach Flamming. Ich gehe, die Frau zu rufen.

Da faßte Dione mit überschwellender Liebe seine Hand, drückte sie an ihren wogenden Busen, und rief: Ja, Ihr seid der Ritter ohne Furcht und ohne Tadel, meine Unschuld ist sicher in Euerm Schutze; aber Wehe, Wehe meiner Ruhe, daß ich Euch kennen lernen mußte!

Und von der alten Fischerin begleitet, verließ das schöne Paar die Hütte und ging hinauf zum Schlosse.

Von mächtigen, mannigfaltigen Gefühlen bewegt, hatte Flamming erst spät nach Mitternacht auf seinem einsamen Dornenlager den Schlaf finden können, und war dann desto fester eingeschlummert. Aber gegen den Morgen quälten ihn böse Träume. Es kam ihm vor, als läge er gebunden, und alle seine Widersacher, der grimmige Thorbaschi, der Zolleinnehmer, der Odabaschi und Leontaras ständen im Kreise um ihn herum und grinsten ihn an, und schlügen ein gellendes Hohngelächter auf. Des häßlichen Traumes los zu werden, mühte er sich zu erwachen, und über dem Bestreben schmerzten ihm Hände und Füße, als sei er wirklich gebunden. Endlich gelang es ihm die Augen aufzuschlagen, und leibhaftig sah er im blutigen Scheine des anglimmenden Morgenrothes seine Widersacher alle, so wie sie der Traum ihm gezeigt, um sein Lager stehen und hörte ihr teuflisches Gelächter, von außen von Waffengetümmel und wiederholten Schüssen begleitet.

Zornig wollte er aufspringen, die Unverschämten zu züchtigen; aber die Stricke, mit denen er enge umschnürt war, hielten ihn auf dem Lager zurück, und der Thorbaschi klopfte ihm auf die Stirn, und fragte ihn höhnisch: Merkst Du nicht, Du überkluger Giaur, daß Du jetzt unser Gefangner bist?

Das ist Verrath! rief zornig der Jüngling.

Nennt es, wie es Euch gefällig ist, Herr Ritter, sprach Leontaras. Ihr hattet mir gestern meine Freiheit auf eine so freundliche, ehrenvolle Weise geschenkt, daß ich keinen bessern Gebrauch davon zu machen wußte, als eine Galeere des Capudan-Pascha von Cerigotto zu holen und den Rest der Oda unsers Commandanten auf einem geheimen Wege in das Schloß zu führen. Etwas kann Euch dieser Unfall nützen. Es liegt eine gute Lehre darin. Wenn Ihr einen Feind verderben oder begnadigen könnt, so begnadigt ihn auf eine Art, die Euch seine Dankbarkeit verbürgt, oder verderbt ihn lieber. Gnade durch Verachtung besudelt, drückt dem Gekränkten auf's Neue den Rachedolch in die Faust, den er vielleicht sonst nicht wieder ergriffen hätte.

Was dieser einfältige Grieche seine Lunge angreift, brummte der Thorbaschi: um einem Menschen gute Lehren zu geben, der in einer Stunde nicht mehr unter den Lebendigen sein wird!

Wie, nur eine Stunde soll dieser Hund leiden, der uns Alle betrogen und gemißhandelt hat? fragte giftig der Odabaschi.

Niemand hat sich so über ihn zu beklagen, als ich, rief Leontaras. Erst gestern hat er meine Braut aus Lambro Canzoni's Hause gewaltsam entführt; sie muß noch hier auf dem Schlosse sein.

Wozu die kleinen Einzelrechnungen? spottete der Zolleinnehmer. Wir werfen alles zusammen, ziehen unter die Hauptsumme einen breiten rothen Strich, und damit ist die Sache auf einmal abgethan!

Gott, du hast Schweres über mich beschlossen! seufzte Flamming. Ich beuge mich unter deine Vaterhand.

Jetzt trat der Bairactar der Oda ein, und meldete, daß sich der größte Theil der Besatzung des Schlosses, einen Ritter an der Spitze, zum Hafen durchgeschlagen und auf dem christlichen Schiffe entflohen sei.

Verdammt! rief der Thorbaschi, mit dem Fuße stampfend. Daran ist Euer Treiben Schuld, um diesen Giaur lebendig zu

erwischen. Wäre die Galeere gleich in den Hafen eingelaufen, und hätten wir uns dann vertheilt, wie ich wollte, so hätte uns keine Ameise entschlüpfen sollen. Aber da mußte erst Alles hier herein, blos um ihn noch im Schlafe zu finden.

Laß es gut sein, Oberst, sprach der Odabaschi: Er war die Hauptperson, und der Bösewicht ist so stark und verwegen, daß unser Sieg noch keineswegs entschieden war, wenn er zum Fechten kam.

Meine Waffenbrüder sind gerettet, sprach Flamming in seinen Banden lächelnd: und aus Feindes Munde ertönt mein Lob. Das sind zwei Trostgründe, die mich recht freundlich hinüber geleiten werden!

Flamming! ertönte jetzt von weitem, dann näher und immer näher eine ängstlich rufende weibliche Stimme, und mit den Worten: Feinde überall, rette Dich, Flamming! stürzte Dione in's Gemach. Wie der Tiger die Gazelle, packte sie sogleich der Odabaschi. In dem Augenblick sah sie Flammingen gebunden auf seinem Lager, und wohlthätig warf der Schrecken den Schleier der Ohnmacht über ihre Augen.

Auch das noch! klagte Flamming zum Himmel hinauf, und Leontaras sprach ängstlich zum Odabaschi: Mit Gunst, Freund, dies Mädchen ist eben meine Braut.

So viel als Dir beliebt! rief der Wüstling. Jetzt ist sie mein, und soll vor der Hand mein bleiben. Um ihretwillen hat mich eben der Giaur gemißhandelt, dafür muß er vor seinem Hinscheiden noch die Freude haben, mich in ihren Armen glücklich zu sehen. Nachher kannst Du sie heirathen, wenn Du willst.

Ich erinnere Dich an das Versprechen, Thorbaschi, das Du mir gabst, als ich Deinen Kerker sprengte, rief Leontaras mit steigender Angst und Wuth. Du wirst doch Dein heiliges Wort nicht brechen? — Aber der Thorbaschi kehrte ihm den Rücken.

Du bist erstaunlich dumm, belehrte ihn der Zolleinnehmer:

wenn Du nicht einsiehst, daß ein Thorbaschi im Kerker und einer in Freiheit zwei verschiedene Personen sind, und daß der zweite nicht zu halten braucht, was der erste versprochen.

Also betrogen? knirrschte Leontaras. Fluch über meine Thorheit! Wie konnte ich von diesen Ungeheuern etwas anders erwarten? Aber koste es auch mein Leben, dies Mädchen gebe ich Euern Klauen nicht Preis!

Und allen seinen Muth aufbietend, stürzte er auf den Odabaschi los, stieß ihn mit der Faust gewaltig vor die Brust, daß er taumelte, entriß ihm die ohnmächtige Dione, und wollte mit ihr aus dem Saale entfliehen. Aber schneller, als er gehofft, ermannte sich der Türke, griff zum Gürtel, und sausend flog sein Hanjar dem Griechen nach. Blutend sank er unter der Thür mit seiner schönen Last zur Erde.

Was geht hier vor? donnerte eine tiefe Baßstimme, und ein hoher, reichgekleideter Türke trat herein. Seine Linke ruhte auf dem mit Edelsteinen besetzten Griffe seines Säbels, seine Rechte spielte mit den Schnuren Tespi, deren Kugeln, die Symbole der verschiedenen Namen Gottes, aus großen Zahlperlen bestanden. Ein gezähmter Löwe wanderte, einem Hunde gleich, an seiner Seite. Hinter ihm wimmelte sein bewaffnetes Gefolge.

Der Capudan-Pascha! riefen erschrocken die Türken, und beugten sich bis zur Erde.

Wer hat den Mann erschlagen? fragte er finster, auf Leontaras zeigend, der sich sterbend in seinem Blute wälzte. Alles schwieg zitternd. Er bückte sich, zog dem Sterbenden den Hanjar aus der Brust, seine Blicke flogen von Einem zum Andern und hafteten auf des Odabaschi leerer Dolchscheide.

Du warst der Mörder, schnaubte er ihn an. Weßhalb?

Alle schwiegen, wie zuvor; aber Flamming rief von seinem Lager her: Der Odabaschi wollte dem Mädchen dort Gewalt anthun, und der Grieche sie retten.

Wer spricht dort? fragte der Capudan-Pascha und schritt zum Lager.

Der Johanniter von Flamming, antwortete dieser, trotz seiner hilflosen Lage, mit ritterlichem Stolze: Commandant dieses Schlosses, das durch Verrath an Deine Leute übergegangen.

Ein Johanniter? rief der Capudan-Pascha freundlich. Ich habe Euch erst ganz kürzlich kennen gelernt. Ihr seid tüchtige Kriegesleute, mit denen es eine Freude ist, sich zu schlagen. Wer hat Dich so schmählich gebunden?

Diese Türken, erwiederte Flamming: haben meinen Schlaf benutzt.

Das sind Eure Thaten, Ihr Muselmänner! rief der Capudan-Pascha mit bitterem Lächeln. Nur an den schlafenden Elephanten wagt sich der Schwarm der verächtlichen Mäuse. Augenblicklich bindet den Ritter los! — Die Türken gehorchten mit verbissener Wuth.

Ihr habt mehrfachen Frevel geübt, sprach er mit fürchterlicher Stimme. Ihr habt Euch in diesem Schlosse Eigenmächtigkeiten erlaubt und dadurch meine oberherrliche Gewalt auf eine höchst freche Weise verhöhnt. Und während Ihr hier, nur den bösen Anschlägen Eures Herzens gehorchend, Grausamkeiten begünget gegen Unbewaffnete, habt Ihr ein ganzes Schiff voll bewaffneter Christen entrinnen lassen.

Führt diese Männer in's Gefängniß, gebot er seinen Trabanten. Ich werde noch heute über sie entscheiden.

Flamming's Bande fielen. Er sprang fröhlich auf, während das Türkenkleeblatt und Leontaras Leiche weggebracht wurden.

Ich danke Dir für die anständige Behandlung, sprach Flamming zu dem Gewaltigen: und ersuche Dich, meine Ranzion zu bestimmen.

Dein Gesuch ist zu voreilig, antwortete der Capudan-Pascha, ihn wohlgefällig betrachtend. Jünglinge, wie Du, läßt man so

leicht nicht auslösen, zumal im Kriege, wo die befreiete Faust gleich wieder zum Schwerte greift gegen uns. Sobald Candia fällt, nehme ich Dich mit nach Stambul, und stelle Dich dem Großherrn vor, damit er sehe, mit was für Leuten ich zu schaffen hatte. Bis dahin bleibst Du in meinem Gefolge.

So sende wenigstens diese Dirne zurück ihrem Verwandten, dem Griechen Lambro Canzoni auf Cerigo, dem sie geraubt wurde, bat Flamming, auf Dionen zeigend, die auf die Kniee gesunken war.

Diese Dirne? rief der Capudan-Pascha, sie mit prüfenden Kennerblicken musternd. Nein, sie ist schön. Ich bestimme sie für meinen Harem.

Großer Capudan-Pascha, flehte Dione, der die Angst den Muth zur Rede gab. Du hast Dich bisher so edel gezeigt gegen uns. Vollende Deine That, schicke mich meinen Verwandten zurück. Ich will täglich beten zu meinem Gott, daß er Dich kröne mit Heil und Glück und mit dem Siege über alle Deine Feinde.

Die Gebete der Ungläubigen sind keine Gebete, sondern Irrthümer*), erwiederte streng der Pascha. Es bleibt bei meiner Entscheidung.

Er winkte. Sclaven kamen mit seidenen, goldgestickten Polstern gesprungen. Er ließ sich nieder, nahm die Pfeife, die man ihm brachte, und rauchte in süßer Seelenruhe eine lange Weile, ohne daß ein Laut seines Gefolges die tiefe Stille zu unterbrechen wagte. Der Löwe hatte sich zu seinen Füßen gestreckt und schnarchte.

Jetzt kam der Aga zurück, der die Verhafteten abgeführt, und flisterte dem Gebieter leise und heftig etwas in die Ohren. Der Capudan-Pascha nickte mit dem Kopfe, und machte eine ruhige horizontale Bewegung mit der Hand von links nach rechts. Der

*) Worte des Coran.

Aga verbeugte sich tief, die Hände über die Brust gekreuzt, legte dann seine Rechte an den Turban, zum Zeichen des bereitwilligsten Gehorsams, und verließ den Saal.

Jetzt ertönte draußen, den Sonnenaufgang zu begrüßen, der Ezann des Imams, der den frommen Capudan-Pascha auf allen seinen Zügen zu begleiten pflegte. O großer Gott, es ist kein anderer Gott als Gott, und Mahomet ist sein Prophet. Kommt zum Gebet, kommt zum Tempel des Heils, Gebet ist besser als Schlaf. Gott ist groß, und es ist kein anderer Gott!

Augenblicklich legte der Capudan-Pascha die Pfeife weg und stand auf. Ein Sclave erschien, der ihm ein goldenes Waschbecken, mit Edelsteinen besetzt, unterhielt, während ein anderer ihm aus einem Kruge von demselben Metalle Wasser auf die Hände goß. Der Mächtige verrichtete pünktlich die gesetzliche Abwaschung, und schritt dann demüthig in ein Nebenzimmer, um dort ungestört seinen Ricat herzubeten. Niemand von seinen Dienern durfte ihm folgen. Nur der Löwe erhob sich und wandelte ihm langsam nach.

Auch die letzte Hoffnung, kaum aufgegangen, ist untergesunken, sprach Flamming traurig, während er Blicke voll Mitleid und Liebe auf die arme Dione warf. Diese lag noch immer auf den Knieen, rang die schönen weißen Hände roth, ihre Augen flossen von Thränenströmen über, und fürchterlich arbeitete ihr Busen, von namenloser Angst durchwühlt. — Was thue ich? fragte sich der Jüngling mit stillem Grimme. Ich könnte den Türken erwürgen und mich von seiner Bestie zerreißen lassen. Aber was wird dann aus der armen Dione, die in mir ihren letzten Schutz verliert, und vielleicht noch an einen ärgern Herrn kommt, als dieser Pascha zu sein scheint? Ach, der Tod an sich ist leicht, wenn man keinen theuern Gegenstand zurück läßt. Jetzt erndte ich das Unheil, das ich ausgesäet durch meines Gelübdes

Verletzung. Hinge mein Herz nicht an dieser Dirne, so sollte es rasch und blutig mit mir zu Ende gehen, und ich ersparte die Schmach, als Sclave geschleppt zu werden in das stolze Constantinopel.

Ullahoh, Ullahoh! heulte es, gleich einer Heerde Schakals, vor der Thüre des Saales. Platz, Platz für die heiligen Derwische! rief das Gefolge des Pascha, und wich ehrerbietig zurück vor drei gelbbraunen, schwarzbärtigen Ungethümen, die mit hohen spitzigen Mützen, kurzen Wämsern und Unterkleidern, in Gestalt von sehr weiten Frauenröcken, lächerlich ausgeputzt waren. Sie schritten dreist auf die köstlichen Sitzpolster des Pascha los und ließen sich darauf nieder, seine Rückkunft erwartend.

Er erschien endlich, von seinem Thiere begleitet. Die Derwische erhoben sich, begrüßten ihn feierlich, empfingen seinen ehrerbietigen Gegengruß, und der eine von ihnen begann vor ihm den wunderlichen heiligen Tanz, indem er sich nach dem mißtönenden Gesange der beiden andern mit einer Behendigkeit ohne Gleichen auf einem Fuße, wie ein Kräusel, herum drehte, daß sein Unterkleid einen breiten Kreis um ihn beschrieb. Dem Löwen mißfiel das ungewohnte Schauspiel. Er griff mit den Pranken in das Getäfel des Fußbodens, daß die Holzsplitter herumflogen, und fing an zu brüllen. Aber der Pascha, der der Feierlichkeit mit religiösem Ernst zusah, legte ihm die Hand auf das ansehnliche Haupt, worauf sich das treue Thier ruhig neben ihn setzte.

Während dessen hatte sich der zweite Derwisch dem Löwen behutsam genähert, und bot ihm jetzt ein Stück Fleisch an. Begierig verschlang er es, und gleich darauf zuckte er, streckte die gewaltigen Klauen aus und starb.

Was ist das? brüllte der Pascha, Böses ahnend, und sein Säbel blitzte über dem Mörder seines Lieblings. Aber in dem Augenblicke stieß ihm der dritte Derwisch, den bisher niemand

sonderlich beachtet, einen verborgenen Dolch in die Brust, daß er niedersank und die seidenen Polster mit seinem Blut überströmte.

Rächt meinen Tod, Ihr, meine Getreuen! rief er, und zwanzig Säbel flammten über den Häuptern der verrätherischen Derwische.

Halt! schrie der Mörder, in der einen Hand den blutigen Dolch, in der andern ein Pergament in die Höhe haltend, von dem ein großes Siegel herabhing: Halt! im Namen des Großherrn. Der Capudan-Pascha ist auf seinen Befehl gerichtet. Hier ist der Chattischerif des Schatten Gottes*). Ich bin der Capidschi-Baschi.

Der Capidschi-Baschi! murmelten einige des Gefolges unter einander, und traten schüchtern zurück vor dem fürchterlichen Manne, der zu den bestallten Großhenkern ihres Tyrannen gehörte. Aber die Kühnsten riefen zornig: Verderben über den Padischah und die Werkzeuge seiner Grausamkeit! Ungehört, ohne der Ulema's heilige Versammlung zu fragen, hat er den tapfersten Feldherrn seines Heeres ermorden lassen! Und ihre Säbel drohten von neuem.

Er hat die Ulema's befragt! rief der Capidschi-Baschi. Hier ist das Fetwah des Mufti.

Laß es uns selbst lesen, schrie der Aga der Leibwache: eher glauben wir Dir nicht! Und der Capidschi-Baschi reichte ihm ein zweites Pergament, und der Aga las:

Wie soll dem Feldherrn geschehen, der aus Feigheit und Verrätherei eine wichtige Festung läßt in den Händen der Ungläubigen, den empfangenen Befehlen zum Hohne, der aus frechem Hochmuth einen Pelz von schwarzem Fuchse trägt, nur dem Großherrn gebührend?

*) Zill-Ullah, Schatten Gottes. Einer der Beinamen des Großherrn.

Er sterbe. Seine Stimme verlösche in der Gemeine. Allah weiß es am besten.

Der arme Emir Mahmud Abdallah.

Das Schweigen des Todes verbreitete sich über die Versammlung. Der Aga küßte ehrfurchtvoll das Mordurtheil, gab es dem Capidschi-Baschi zurück, steckte den Säbel ein, und sprach: Allah sei gelobt, sein Prophet Mahomet und dessen sichtbarer Statthalter auf Erden, der Großherr. Gefällt es Dir, hochmächtigster Capidschi-Baschi, die Schätze des gerichteten Verbrechers für den kaiserlichen Schatz in Empfang zu nehmen, so ist Dein Knecht bereit, sie Dir zu überliefern.

Der Capidschi-Baschi neigte beifällig das Haupt und schritt majestätisch zur Thüre hinaus. Ihm folgte der Aga und das Hofgesinde.

Jetzt waren Flamming und Dione allein bei dem sterbenden Feldherrn und bei der Leiche seines treuesten Freundes, des Löwen. Und noch einmal richtete sich der Capudan-Pascha auf, hielt die linke Hand vor die blutende Wunde, und winkte mit der rechten den Jüngling heran.

Ziehe mir diesen Ring vom Finger, Christ, stöhnte er: behalte ihn zum Andenken eines Mannes, der Dir wohlgewollt, und fliehe in Deine Heimath zurück. Dein tapferer Arm wird mich rächen an dem feigen, grausamen Despoten, der treue Dienste mit Dolchstichen belohnt.

Flamming nahm den Ring, von dem kolossale Diamanten flimmerten, und fragte gerührt: Kann ich nichts für Dich thun, Unglücklicher?

Wende mir den Kopf nach Mecca, röchelte der Sterbende, mit der letzten Kraft die Hand nach der Himmelsgegend streckend, in der die heilige Caaba lag. Flamming gehorchte. Der Capudan-Pascha blickte ihn noch einmal dankbar an, sank zurück, schloß die Augen und verschied.

Jetzt kam der alte Lambro Canzoni eilig in den Saal. Den Heiligen sei Dank, daß ich Euch noch finde, sprach er. Folgt mir schnell. Ich weiß hier guten Bescheid und kann Euch retten.

Und mit wohlmeinender Gewalt riß er Flamming und Dione mit sich fort in ein Nebengemach. Dort öffnete er eine verborgene Fallthüre am Boden, und sie stiegen eine tiefe, steinerne Wendeltreppe hinab.

Können wir vielleicht noch einmal auf unsere Todfeinde, die Janitscharen-Officiere, treffen, die der Tod des Capudan-Pascha befreit haben wird? fragte Flamming, zum erstenmale in seinem Leben bedenklich, weil er Dionen zu schützen hatte.

Die Unglücklichen haben gelebt, antwortete Lambro. Als sie in das Gefängniß geführt wurden, murrten ihre Janitscharen und drohten, sie mit Gewalt zu befreien. Da ließ sie der Capudan-Pascha im Kerker enthaupten. Ihre Köpfe sind schon vor dem Schlosse aufgesteckt.

Heiliger Gott! rief Flamming entsetzt. So war die Handbewegung des Pascha, die ich mir nicht zu erklären wußte, ihr Todesurtheil. Welch ein abscheuliches Volk, wo Menschenleben so niedrig im Preise stehen, wo der Stärkere den Schwächern vernichtet, und die roheste Willkühr ihre Gesetze mit Blut schreibt!

Sie waren lange in krummen, unterirdischen Gängen gewandert, endlich dämmerte ihnen das Taglicht, und sie standen in einer Höhle, deren Schlund sich in eine kleine Meerbucht öffnete. Eine Corvette lag darin vor Anker.

Dies Fahrzeug führt genuesische Flagge, sprach Lambro, die gerade jetzt von den türkischen Schiffen geachtet wird. Eure Fracht ist schon bei dem Patron eingedungen. Er wird Euch nach Sicilien bringen und zu Noto an's Land setzen, von wo Ihr leicht nach Maltha gelangen könnt.

Gottes Lohn! rief Flamming überrascht. Das heißt Hilfe in der Noth, mein alter Freund. Ich habe nichts, Euch zu ver-

gelten, als diesen Ring. Nehmt ihn zum Zeichen meiner Dankbarkeit und zur Erinnerung an Eure wackere That.

Ihr wißt nicht, was Ihr mir anbietet, Herr Ritter, sprach Lambro, die Gabe ernsthaft zurückweisend. Mit jedem Steine dieses Ringes könnt Ihr eine deutsche Grafschaft kaufen. Aber auf keinen Fall läßt sich Lambro Canzoni für eine Handlung belohnen, zu der er schon als Christ verpflichtet war. Haltet Ihr Euch für meinen Schuldner, so bezahlt mich durch treuen Schutz, den Ihr meiner armen Schwester-Tochter gewährt.

Soll mich Dione begleiten? fragte Flamming voll Erstaunen.

Ich lasse es nur höchst ungern zu, antwortete Lambro treuherzig: aber ich weiche der Nothwendigkeit. Dione ist schön und hat bei den Ereignissen dieser Tage eine zu wichtige Rolle gespielt, als daß ich nicht Nachfrage nach ihr besorgen müßte. Sie ist eben so wenig hier als zu Chios sicher. Wird der Faden aufgefunden, an dem alle diese Begebenheiten hängen, so erwartet sie der Tod, oder vielleicht im besten Falle ein Platz im Harem des Großherrn, der sie wohl als einen Theil der Beute des Capudan-Pascha in Anspruch nehmen könnte. Drum übergebe ich sie doch lieber Eurer Ritterehre, und ich weiß gewiß, mein Vertrauen wird mich nicht täuschen.

Nein, es wird Dich nicht täuschen, alter Vater, rief Flamming gerührt, in des Griechen dargebotene Rechte einschlagend. — Lebe wohl! Komm, meine Schwester Dione!

Und geflügelten Schrittes eilte er mit dem weinenden Mädchen nach dem rettenden Schiffe, und der alte Lambro machte das Zeichen des Kreuzes hinter ihnen, und rief: Gott segne Euch, und sein starker Engel schütze Eure Flucht!

Um vieles bleicher und abgezehrter, den nagendsten Gram in den tiefen Zügen, saß der Großmeister in seinem Cabinet, als

Flamming eintrat, seine Ankunft zu Maltha zu melden. Mit mattem und doch strengem Blick sah ihn der Greis an und sprach: Der Orden ist Euch verschuldet für das, was Ihr zu Cerigo für ihn vollbracht, doch habt Ihr Euch zuvor von schwerer Beschuldigung zu reinigen, ehe von Eurer Belohnung die Rede sein kann.

Ich erkenne an diesem unfreundlichen Empfange die Hand meines Feindes Paolo, erwiederte Flamming: aber ich bitte Euch, Hochwürdigster, zuvor den Ritter Montauban zu hören, ehe Ihr mich verdammt. Er war bei dem letzten Verbrechen des unverbesserlichen Böswichts gegenwärtig.

Wie kannst Du noch so hart sein, Paul, sagte der Großmeister schmerzlich. Doch ich verzeihe Dir diese Härte, da Du es nicht ahnest, weßhalb sie so grausam mein Herz zerreißt. Ich habe Montauban gehört, und Paolo seufzt im Kerker. Aber seine Missethaten entschuldigen Euch nicht, Ritter, daß Ihr mit der Griechin, die Ihr verführt, öffentlich gelebt habt im verbrecherischen Umgange. Wo ist die unglückliche Dirne geblieben?

Ich habe sie hierher gebracht, antwortete Flamming ruhig.

Hierher gebracht? zürnte der Großmeister: und das sagt Ihr mir so ruhig? Ich kann menschliche Schwächen verzeihen, aber die Frechheit des Sünders schärft das Schwert der Gerechtigkeit.

Daß ich es Euch so ruhig sagen kann, erwiederte Flamming: muß Euch beweisen, daß ich mich unschuldig fühle. Vergönnt mir ein ruhig Gehör, und ich werde Euch beweisen, daß ich Euern kränkenden Verdacht nicht verdiene.

So sprich, mein Sohn, sagte der Großmeister erschöpft: und gebe Gott, daß ich Dir verzeihen darf.

Und Flamming erzählte mit der Wahrheit siegender Gewalt die Abenteuer, die er bestanden.

Und was denkst Du nun zu thun? fragte der Großmeister, der die Erzählung mit sichtlicher Bewegung angehört hatte.

Meiner Pflicht zu gehorchen, erwiederte Flamming: zu entsagen, zu leiden und zu sterben.

Zum Beweise, daß es Euch Ernst ist mit diesem löblichen Entschlusse, Ritter, sprach der Großmeister plötzlich mit eiserner Kälte: gebiete ich Euch, das Mädchen auf der Stelle in das Johanniterinnen-Kloster zu bringen, und begehre Euer Ritterwort, daß Ihr sie fortan weder sprechen, noch sehen, noch ihr schreiben wollet ohne meine Erlaubniß.

Flamming faltete erschrocken die Hände, sah den harten Mann lange wehmüthig an. Dann ging er zu ihm, sagte mit verhaltenem Schmerz: Ich verspreche, was Ihr verlangt — gab ihm den ritterlichen Handschlag, küßte die Hand, die sein Gelöbniß empfangen, verbeugte sich ehrerbietig und verließ das Gemach.

Hart war diese neue Prüfung, sprach der Großmeister: aber das Gold scheint echt. Wende Du Alles zum Besten, Gott des Erbarmens!

Vom Kloster der Johanniterinnen, in welches er die trostlose Dione geleitet, kehrte Flamming in der Abenddämmerung sehr traurig nach dem Palaste des Großmeisters zurück, ohne zu bemerken, daß ihm eine lange Gestalt, in einen dunkeln Mantel gehüllt, von weitem nachging.

Sein Weg führte ihn durch die enge Straße, deren Anblick alle Erinnerungen der Vergangenheit in ihm weckte, und ihn in einen Zustand wacher Träumerei versetzte. Er war etwa in die Mitte der Straße gekommen, als ihm ein anderer Verhüllter entgegen kam, vor dem der nachfolgende Schatten an die Häuser wich. Der Entgegenkommende warf den Mantel ab und streckte Flammingen den bloßen Degen entgegen. Es war der unselige Paolo.

Stehe, Flamming! sprach er mit fürchterlicher Ruhe. Diese Stelle trinkt Dein Blut oder das meinige, was mir so ziemlich einerlei ist.

Weiche! rief Flamming, und zog den Degen zur Nothwehr. Wenn ich Dich hätte verderben wollen, hatte ich schon mehr denn einmal das Recht und die Gelegenheit dazu. Aber ich schone in Dir den würdigen Großmeister. Du hast überdies jetzt nicht einmal einen Scheingrund für Deine Ausfoderung, da Dione im Kloster weint, und einem Verbrecher, dem Gesetz verfallen, darf ich den Zweikampf mit gutem Fuge versagen.

Diesmal hilft Dir Deine glatte Zunge nicht los, grollte Paolo. Du und Dein würdiger Großmeister, Ihr habt gehofft, meine Liebe und meine Rache zu vergraben in ewige Gefängnißnacht; aber der arme verstoßene, gemißhandelte Paolo hat auch noch Freunde, durch deren Hilfe er jetzt vor Dir steht, wie die schwarze Gestalt vor Brutus in der Nacht vor seinem Untergange, Freunde, zahlreicher und mächtiger, als Dein weiser Großmeister meint, Freunde, vor denen Ihr Alle noch früh genug zittern sollt.

So höre endlich einmal auf zu drohen und zu prahlen, Mensch, rief Flamming unwillig: und handle lieber, so wie Du es vor Gott und Deinem Gewissen zu verantworten gedenkst.

Handeln soll ich? brüllte Paolo: wohl, so vertheidige Dich, Flamming! und wüthend drang er auf ihn ein, während sich dieser nur vertheidigte. Da stürzte plötzlich der Verhüllte zwischen die Kämpfer und warf den Mantel zurück. Der Großmeister! riefen beide, und standen versteinert.

Kain, Brudermörder Kain, warum verfolgst Du meinen frommen Abel? fragte der Greis Paolo mit schrecklicher Stimme.

Ich bin verloren! schrie Paolo, mein Schicksal selbst reißt mich bei den Haaren zur entsetzlichen That. So gehe denn deinen Gang, Verderben, daß dies Herz nur einmal der Rache Götter-Wollust genieße, ehe es getroffen wird von dem richtenden Blitzstrahl des Himmels.

Wüthend rannte er fort. Entsetzt und erstaunt über die wilden, dunkeln Reden des Rasenden, sah Flamming den Groß-

meister fragend an. Dieser aber stützte sich auf ihn, und sprach leise und erschöpft: Führe mich nach Hause, mein Sohn. Ich fühle mich matt bis zum Tode.

Trommellärm, Trompetengeschmetter, von Schüssen begleitet, weckten Flamming gegen Tagesanbruch. Er sprang an's Fenster. Die Leibwache des Großmeisters stellte sich vor dem Palaste auf, einzelne Ritter eilten aus ihren Quartieren diesem Sammelplatze zu, und „Rebellion!" riefen hier und da ängstliche Stimmen.

Es ist nicht möglich, zürnte Flamming: daß ein glückliches Volk aufstehen kann gegen einen Herrscher, wie diesen. Rasch warf er sich in die Rüstung und eilte nach dem großen Versammlung-Saale. Von einigen Rittern umgeben, saß der Großmeister auf seinem Thronsessel, und der alte Drapier schritt wüthend im Saale auf und ab.

Die Buben haben ihre Zeit gut gewählt, rief er. Unsere Waffenmacht hilft Candia vertheidigen, oder kreuzt auf dem Meere gegen die Seeräuber, da meinen sie mit dem Orden schnell fertig zu werden.

Blutend trat der alte Wulf ein. Die Aufrührer haben das Kastell San Elmo erstümt, sprach er. Sie hatten eine Schildwache entwaffnet, und waren auf diese Art in die erste Schanze gedrungen. Ich bin entronnen, es Euch zu sagen.

Ist das dein Lohn für Vaterliebe und Vatersorge, mein Maltha? klagte der Großmeister auf eine rührende Weise.

Aber sagt, Rottenmeister, fragte der Drapier: wer sind denn eigentlich die Schurken, die ihren Hals für den Henker zu Markte tragen?

Was ich von ihnen erkennen konnte, antwortete Wulf: sind türkische Gefangene, Galeerensclaven, die ihre Ketten zerbrochen, auch einige von unsern Galeerensoldaten, die mitunter nicht viel

taugen. Dazu mag sich dann noch allerlei schlechtes Gesindel aus Maltha geschlagen haben; denn der Haufe war stark. Er kann an sechshundert Köpfe zählen. Ein Priester steht an der Spitze, und wenn ich nicht wüßte, daß Junker Paolo im Gefängnisse säße, so wollte ich schwören, ich hätte ihn auch dabei gesehen.

Das ist nicht möglich, rief der Drapier. Das wäre mehr als teuflisch!

David, David! schrie der Großmeister, und griff sich in die grauen Haare.

Die Rebellen haben das Ordenspanier vom Kastell gerissen und eine grüne Fahne mit einem Silbermonde aufgesteckt, rief hereinstürzend der Ritter Montauban. Sie richten die Kanonen auf die Stadt. Trefft schleunige Anstalten, den Orden zu retten, Großmeister, sonst geht alles zu Grunde!

Besorge, Alter, rief der Drapier Wulfen zu: daß alle Thore geschlossen werden. Niemand darf heraus oder herein ohne des Ordens Erlaubniß. Sind alle Ritter beisammen, die jetzt auf La Valetta hausen?

Sie sind es, antwortete Montauban, die Versammlung überschauend. Aber unserer sind kaum vierzig, und außer der Trabanten-Wache des Großmeisters, haben wir durchaus keine Soldaten.

Da krachten drei Kanonenschüsse vom Kastell San Elmo her, und von einer Kugel getroffen, stürzte ein Fensterkreuz zerschmettert in den Saal.

Daß ist meines Kindes Gruß! schrie plötzlich aufspringend der Großmeister: ich will ihn erwiedern! — und mit der wilden Hitze eines Fieberkranken ergriff er die Ordensfahne, die in einer Ecke des Saales lehnte, schwang sie hoch in der Linken, zog das Schwert mit der Rechten, und rief: Reiht Euch hinter mir, Brüder Ritter. Wir stürmen das Kastell!

Nimmermehr! hochwürdigster Großmeister, sprach der Dra-

pier, dem jetzt ein schreckliches Licht zu dämmern begann. Erlaube mir, den Sturm zu führen. Das Haupt muß rathen, während die Glieder handeln. Wenn meine Bitte etwas gilt bei Dir, so bleibst Du hier, dieweil wir im Namen Gottes fechten für unsern heiligen Orden.

Wenn Du es so für gut hältst, mein alter Freund, so will ich Deiner Stimme gehorchen! sprach der Großmeister und sank erschöpft in den Thronsessel zurück.

Vorwärts, meine Brüder! rief der Drapier, die Ordensfahne ergreifend, und die Ritter stürmten mit gezogenen Schwertern zum Saale hinaus.

Noch einmal rief der Großmeister den Drapier zurück. Fahre säuberlich mit dem Knaben Absalon! bat er ihn in leisen, gebrochenen Tönen.

Vertraue meinem Herzen! rief bewegt der Drapier und eilte den Rittern nach.

Trostlos und allein blieb der Großmeister in dem weiten Saale unter dem Purpur-Baldachin auf dem goldenen Sessel sitzen, und jammerte bitterlich weinend, mit gerungenen Händen: Wollte Gott, ich könnte für Dich sterben, mein Sohn!

Vor dem Palaste musterte der Drapier die kleine, treue Schaar. Außer den vierzig Rittern, war die Leibwache des Großmeisters, zweihundert Mann stark, bereit, für die gute Sache zu fechten. Etwa sechszig Soldaten von dem Fußregiment des Ordens hatten sich dazu gefunden.

Euch vertraue ich die Ordensfahne, Montauban, sprach der Drapier. Ihr ersteigt mit den jungen Rittern und mit der Hälfte der Trabanten die Vorderschanze von der rechten Seite. Sobald Ihr mit den Feinden im Gefecht seid, werde ich von der linken Seite stürmen. Sanct Johannes ist unser Feldgeschrei. Denkt

an Euer Gelübde, Brüder Ritter. Soldaten, denkt an Euern Diensteid, und jetzt drauf mit Gott!

Die Schaaren theilten sich. Montauban, Flamming an der Seite zog mit den Seinen zum angewiesenen Orte, und griff, ohne einen Schuß zu thun, die Vorderschanze sogleich mit dem Degen in der Faust an. Neben ihm kletterte Flamming den Wall hinauf. Ihnen folgten die jüngern Ritter und die Trabanten, durch der Führer Zuruf und Beispiel zur kühnsten Todesverachtung begeistert. Die Rebellen vertheidigten sich mit dem Muthe der Verzweiflung. Von einer Musketenkugel getroffen, stürzte der alte Wulf in sein Blut. Eine Falkonet-Batterie donnerte vom Hauptwerke herab, und eine Stückkugel riß den tapfern Montauban nieder. Ueber mich, Brüder, in den Feind! rief er sterbend. Flamming nahm die Ordensfahne aus der erstarrenden Hand. Noch weht Johannes heiliges Kreuz, mir nach, zum Siege! donnerte er den Stürmern zu, und wie von Cherub-Flügen getragen, stand er im Augenblick auf dem erstiegenen Walle und stieß das Panier kräftig in den Boden, daß es fest stand, während er es mit seinem Schwerte gegen die andrängenden Galgengesichter schirmte. In dem Augenblicke tönte auch von der linken Seite der Ruf: Sanct Johannes! durch die Lüfte. Die Rebellen stutzten, und in der Unentschlossenheit, wo sie sich zuerst hinwenden sollten, wichen ihre Haufen zurück.

Nun sprang Flamming vom Wall herab in die Schanze. Ihm folgte die Schaar, und das Handgemenge begann mit unbeschreiblicher Wuth. Jetzt hatte aber auch der Drapier auf seiner Seite die Schanze erstiegen, und die Rebellen, die sich übermannt sahen, streckten das Gewehr und baten kläglich um ihr Leben. Der Drapier ließ sie paarweise zusammenbinden und nach dem Kastell San Emanuel in Verwahrung bringen.

Der Anfang war gut, rief er Flamming zu. Jetzt soll es

über das Kastell hergehen. Aber wo ist Euer Hauptmann, Ritter Flamming?

Er hat den Sieg mit seinem Leben erkauft, erwiederte traurig der Jüngling. Er liegt todt am Fuße des Walles, den wir erstiegen haben.

So führt Ihr seine Schaar, gebot der Drapier: und jetzt Leitern her! Die elenden Bösewichter dort oben sollen uns das Blut unsers Bruders theuer bezahlen!

Die Leitern wurden gebracht und an die Mauern gelegt, und die Ritter begannen schon hinauf zu steigen. Da tönte ein wüstes Geschrei, Jammer und Flüche zugleich, von oben herab, und eine weiße Fahne flatterte von der Mauerzinne. Ein Priester erschien neben ihr. Wir wollen uns auf Capitulation ergeben! rief er herunter.

Capitulirt mit dem Satan, donnerte der Drapier hinauf: wenn er Eure Seelen in Empfang nimmt. An uns müßt Ihr Euch auf Gnade und Ungnade ergeben!

Nun, wenn wir denn auf jeden Fall sterben müssen, brüllte der Priester, die weiße Fahne von der Mauer reißend: so soll es doch zuvor noch einige Ritterschädel kosten!

Und die Mauer füllte sich wieder mit Bewaffneten, die noch einige Schüsse unter die Stürmer thaten.

Jetzt hinauf, Waffenbrüder, rief der Drapier. Es soll keiner am Leben bleiben von den Schurken! Und muthig kletterten die Ritter auf den Leitern hinan. Da wurde das Geschrei oben lauter und ängstlicher, und von neuem ward die weiße Fahne aufgesteckt, und einer der Rebellen schrie herab: Hört auf zu stürmen, wir wollen uns Eurer Gnade ergeben und die Thore öffnen.

Da rief der Drapier die Mauersteiger zurück und zog mit den Schaaren vor das Thor des Kastells; die Zugbrücke sank nieder, die Thorflügel gingen auf, und waffenlos lag der Rest der Rebellen im Schloßhofe auf den Knieen. Nur der wüthende Priester stand aufrecht, in jeder Hand eine Pistole haltend.

Die Freude, mich langsam zu Tode zu martern auf dem Blutgerüste, will ich Euch doch verderben, schrie er verzweifelnd rannte in blinder Raserei auf die Ritterschaar los und schoß beide Pistolen auf sie ab; aber die Kugeln fehlten.

Schießt das Ungeheuer nieder, befahl der Drapier. Ein Trabant gab Feuer, und mit zerschmettertem Haupte sank der Bösewicht zu Boden.

Heiliger Gott, ein Diener deines Wortes! rief der Drapier mit frommen Abscheu.

Es war kein Priester, sprach ein ältlicher Ritter, nachdem er die Leiche genau betrachtet. Ich erkenne ihn jetzt. Er entfloh als Noviz aus seinem Kloster, um der Strafe für schwere Lasterthaten zu entrinnen, ging in die Türkei, wurde nachher als Renegat auf einem türkischen Schiffe gefangen, und hier wegen neuer Verbrechen zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt. Das Priesterkleid hat er wohl nur angezogen, um sich ein Ansehen zu geben unter seinen Spießgesellen, und auch unter dem Volke, wenn sein Höllenplan geglückt wäre.

So ist es, schrie einer der Aufrührer. Er war unser Verführer. Er und der Junker Paolo. Sie konnten es uns nicht süß genug vormalen, wie gut wir es unter türkischer Herrschaft haben, wie wir Alle zu Glück und Ehre kommen würden!

Aber wo ist denn dieser entsetzliche Paolo? fragte der Drapier, sich überall nach ihm umsehend.

Zuletzt sah ich ihn auf dem nördlichen Thurm, antwortete einer der Gefangenen. Er wird wohl schon todt sein; denn als wir die weiße Fahne aufsteckten, da schwor er, daß er die Uebergabe des Kastells nicht erleben wolle.

Ich will den Unglücklichen suchen, erbot sich Flamming.

Du? sprach der Drapier. Nein, mein Sohn, das ist kein Geschäft für Dich. Laß unterdessen die Gefangenen in die Gewölbe sperren. Ich will selbst nachsehen. Und von zwei Rittern beglei-

tet, bestieg der Drapier den Nordthurm. Auf der Zinne stand Paolo. Wild flogen die finstern Locken um das blasse Gesicht, und die schwarzen Augen starrten gräßlich auf einen Dolch, den er in der Hand hielt.

Was zauderst du, Memme? fragte er sich mit grimmigen Hohne. Dein böser Stern hat gesiegt. Auf der Erde blüht Dir keine Freude mehr, und deine letzte Hoffnung ist verwelkt, darum rette dich muthig in den einzigen Hafen der Ruhe, den es gibt, in die Vernichtung.

Und er hob den Arm zum Todesstoße. Aber schon hatte ihn der Drapier gefaßt und riß ihn kräftig von der Brustwehr herunter, und die Ritter entwanden ihm den Dolch und schnürten ihm die Hände mit ihren Feldbinden auf den Rücken.

Grausame! ächzte der Elende. So wollt Ihr Euch vorher an meinen Qualen weiden, ehe Ihr mich sterben laßt?

Wenn ich meiner Herzensmeinung folgen wollte, sprach der Drapier: so ließ ich Dich in Gottes Namen zustoßen, Bube, damit die Erde von Dir befreiet würde. Aber Du bist nun leider einmal ein Christ, und die Sünde durfte ich nicht auf mich laden, Dich mitten in Deinen Verbrechen, sonder Beichte und Absolution, in die Hölle fahren zu lassen, da ich es hindern konnte. Und jetzt fort mit Dir, hinunter zu Deinen guten Brüdern und Genossen, zu denen Du gehörst!

Rächer über den Wolken! schrie Paolo zum Himmel hinauf, als ihn die Ritter fortschleppten. Hast du denn keinen Blitz übrig für ein Wesen, das du zum Unglück geschaffen, und das dir nur mit Verwünschungen danken kann für ein Dasein mit unauslöschlicher Schande beladen?

Die Untersuchung gegen die Aufrührer war geschlossen. Drei der entschiedensten Bösewichter wurden aufgeknüpft, die Galeerensclaven und die türkischen Gefangenen fortan strenger eingekerkert

und bewacht. Die Uebrigen begnadigte das Ordenscapitel mit weiser Milde. Die Entscheidung über Paolo's Schicksal hatte es dem Großmeister überlassen, der von einer Reise nach Rom so eben zurückgekehrt war, als der Drapier Flammingen in seinem Gemache zu besuchen kam.

Er fand ihn einsam, den Kopf in die Hand geworfen, am Tische sitzen, auf dem Dionens Hochzeitrose mit dem beschriebenen Flittergoldbande lag.

Als der Drapier eintrat, hob der Jüngling sein mattes, nasses Auge auf ihn, und reichte ihm die Hand mit einem trübseligen Lächeln.

Bist Du krank, mein Sohn? fragte der Drapier, sich vertraulich zu ihm setzend.

Ich hoffe, ja! erwiederte Flamming.

Du hoffst? zürnte der Drapier. Ist das auch eine Antwort für einen so jugendlichen, herrlichen Kriegeshelden? Indem fiel sein Blick auf die Rose. Er nahm sie in die Hand, las die Devise und sprach: Ich kenne diesen griechischen Brauch — und — Deine Krankheit. Du möchtest auch gern hingehen und deßgleichen thun, aber Dein Gelübde stemmt sich dagegen. Erinnerst Du Dich noch daran, was ich Dir sagte, als Du, so ganz gegen meinen Rath und gegen meine Bitte, das Kleid genommen hattest? Du hast es so gewollt, Gott schütze Dich vor später Reue!

Ich weiß alles, was sich darüber sagen läßt, hochwürdiger Bruder, rief Flamming unmuthig: und daß selbst die späte Reue, die ich jetzt empfinde, eine neue Sünde ist gegen meinen Schwur. Ich bescheide mich ja auch willig, daß ich allen Ansprüchen auf des Lebens Glück entsagen, und geduldig ausharren muß im langsamen Opfertode!

So wohnt die schnöde Ichsucht doch auch in der reinsten Menschenbrust, schalt der Drapier. Weil Du nicht genießen kannst, nach Deines thörichten Herzens Gelüsten, so hältst Du Dich für

unglücklich, haderst mit dem Schöpfer, und sehnst Dich, in der Blüthe Deiner Tage, schon nach dem Ende des Lebens, das Du männlich tragen solltest. Ist denn der Genuß irdischer Freuden das einzige Glück für ein Wesen höheren Ursprungs? Ward Dir nur dazu Dein Pfund vertraut? Kannst Du nicht damit wuchern zum Heil Deiner Brüder, und in Erfüllung Deiner Pflichten eine Freude finden, edler denn der kurze Sinnenrausch, in dem die Jugend ihren Himmel sucht, und auf den der Greis mit mitleidigem Lächeln zurückblickt!

Ihr habt Recht, mein Vater, rief Flamming schmerzlich: aber nicht ganz! denn ich fühle es in meinem zerrissenen Herzen, daß meine Liebe etwas Besseres ist, als Sinnenlust. Mit meinem unsterblichen Geiste einer Quelle entströmt, ist sie ein Ausfluß der ewigen Liebe, die Menschenseelen schuf, auf daß sie sich suchen sollten und finden und beglücken durch Liebe und Gegenliebe. Allein ich kenne meine Pflichten, und werde sie üben, nicht durch Entsagen und Dulden allein, auch durch Handeln. Stellt mich hin, wo es gilt, zu schaffen, zu sorgen und zu kämpfen für das Wohl der Christenheit, und Ihr sollt zufrieden mit mir sein. Nur verlangt nicht, daß ich, wie Arria, mit dem Dolch in der Brust, rufen soll: Es schmerzt nicht! Zu diesem übermenschlichen Heldenmuthe fühle ich mich nicht stark genug, und heucheln kann und will ich nicht, weder Euch, noch mir selbst!

So hör' ich Dich gern! sprach der Drapier gerührt: so bist Du, wie ich Dich mir gedacht. Ein Mensch mit menschlichen Schwächen, aber kräftig und gut, und wahr — wie nicht Viele sind. Nun zürne mir nicht ob meiner Strafrede. Sie war gut gemeint. Der Arzt gibt wohl manchmal bitterherbe Arzenei, die entschlummerten Kräfte zu wecken, daß sie sich regen und ihm arbeiten helfen an der Genesung. Dann erst können die Heilmittel gehörig wirken. Ich bringe Dir auch eines, freilich für Deinen Zustand nicht hinreichend; aber es wird Dich doch freuen,

das erkannt zu sehen, was Du gethan. Du sollst mich jetzt zum Großmeister begleiten, um Zeuge zu sein, daß er zu belohnen weiß — und zu bestrafen. Und da er wünscht, Dir den Schlüssel zu geben über alles, was geschehen wird, und über so Manches, was Dir schon früher in seiner Handlungweise aufgefallen sein könnte, besonders über die Quelle seiner Langmuth gegen einen Verworfenen, so soll ich Dir dieses Briefpaket behändigen. Es ist versiegelt. Ich selbst kenne seinen Inhalt nicht, obwohl ich manches davon ahne. Du sollst es entsiegeln, in meiner Gegenwart lesen, wieder versiegeln, mir zurückgeben, und über alles, was Du darin findest, gegen Jedermann schweigen, auch gegen mich und den Großmeister selbst, bis in das Grab. Willst Du Dich dazu verpflichten, so erbrich das Siegel.

Und Flamming erbrach das Paket und las:

I. Türkische Briefe.

1.

Die Odalic des Kißlar-Aga zu Stambul, Ajesha, an Paolo Lascaris. 1638.

Sonne meiner Augen, Quelle meines Glückes, Angelstern meiner Wünsche! Wie kannst Du doch Deine arme Ajesha so schmerzlich betrüben durch Dein langes Ausbleiben? Neun ewige Nächte schon habe ich mein einsames Lager mit heißen Thränen benetzt, von Augenblick zu Augenblick Deine beseligende Erscheinung erwartet und mit neuen Thränen die Täuschung gebüßt. Wie die verdorrte Flur schmachtet nach dem befruchtenden Gewitterregen, wie sich die Rose sehnt nach der holden Nachtigall, also sehne ich mich nach Dir, Du herrlicher, einziger Mann!

Vielleicht ruft Dich die süße Kunde, die ich Dir mitzutheilen habe, früher an meinen Busen zurück. In meinem Schoße keimt ein neues zartes Leben. Liebst Du deßhalb nicht Deine Ajesha

noch einmal so heiß? Um die Folgen sei unbekümmert. Gelänge es Dir auch nicht, mich loszukaufen von dem häßlichen Schwarzen, den ich das Unglück habe meinen Gebieter zu nennen, so ist doch die Aufseherin der Odalics meine Freundin und wird mir gern den grämlichen Alten betrügen helfen.

O komme noch in dieser Nacht, die ich ohne Dich wieder einsam vertrauern würde. Alle Anstalten sind wieder so getroffen, daß wir nicht das Geringste zu besorgen haben. Die Jüdin, die Dir dies Schreiben bringt, wird mir Deine Antwort sagen.

Du kommst doch, Licht meines Lebens? Ja, heute kann Deine Ajesha keine Fehlbitte bei Dir thun. Du kommst gewiß.

2.

Der Capi-Aga des großherrlichen Harems, Ali Mustapha, an Paolo Lascaris. 1638.

Du hast es vielleicht schon vergessen, Franke, wie Du mich vor zwei Monden auf dem Atmeidan aus den Messern der drei Arnauten, welche Allah verderben wolle, heraus gehauen hast. Der alte Ali Mustapha aber hat es nicht vergessen, und sendet Dir zum Beweise ein Schreiben zurück, das er Deiner Liebesbotin abgenommen hat, damit es Dich nicht um den Kopf bringe. Das Schicksal Deiner geliebten Ajesha hat sich auf eine sehr schnelle Weise geändert, seit Du sie nicht gesehen. Der Großherr, dessen Glanz Allah vermehre, dessen Tage er verlängere, geruhte, den nichtswürdigen Kißlar-Aga mit seinem Besuche zu beglücken. Er sah bei dieser Gelegenheit die schöne Ajesha, und sie fand Gnade vor seinen hellstrahlenden Augen. Er ließ sie sogleich in seinen Harem bringen und in die Stelle der jüngst verstorbenen Cadin einrücken. Heute schon erfahre ich, daß Allah ihren Schoß gesegnet hat, worüber der Großherr außer sich ist vor Freude. Und da der Thron-

erbe Mahomet Sultan kränkelt, so könnte sie wohl gar binnen Jahresfrist Hasseky Sultan werden.

Du siehst also, guter Franke, daß sie auf immer für Dich verloren ist. Zu Deinem Trost sage ich Dir, daß sie Dich bald verschmerzt hat; ich habe sie sehr zärtlich und heiter in des Großherrn Armen gesehen, was ich auch ganz natürlich finde. Hoffentlich wirst Du Dich eben so schnell über ihren Verlust trösten, da man ja dergleichen Ungeziefer leichtlich wieder findet, sowohl hier, wo in reichlicher Stärke der Glaube herrscht, als überall auf der Erde.

Gilt übrigens mein Rath etwas bei Dir, so mache Dich bald aus Stambul fort. In Harems-Angelegenheiten ist der Muselmann unerbittlich strenge. Ich habe zwar zu Deiner und meiner Sicherheit Deine Jüdin in der Stille erdrosseln lassen, aber der Verräther schläft nicht, und käme der verdammte, schäbige Hund von Kißlar-Aga hinter Deinen Frevel, so wärest Du verloren, und ich dazu. Diesen Brief, den Dir mein treuester Taubstummer bringt, verbrenne in seiner Gegenwart und schicke mir die Asche zu, damit ich ruhig schlafen kann. Der große Prophet erleuchte Dich. Möge Dein Ende selig sein!*)

3.

Derselbe an Denselben. 1644.

Wenn Du, höchst weiser und höchst erleuchteter Großmeister, höchst großmüthiger Fürst und Vater eines höchst glorwürdigen Reiches, heute noch eben so empfindest, als vor sechs Jahren, so wird dies Schreiben Deinen Augen lieblicher munden, denn die köstlichste Rubinenconserve dem Gaumen.

---

*) Ahbetin hayr ola. Möge dein Ende selig sein! Ein Freundschaftgruß des orthodoxen Türken gegen den Christen.

Ich bin es müde, Capi-Aga zu sein, den immerwährenden Ränken, mit denen mich mein alter Feind, der Kißlar-Aga, verfolgt, auszuweichen, aus heiliger Nothwehr wiederum Ränke gegen ihn zu spinnen, und doch immerdar vor der seidenen Schnur zu zittern. Deßhalb habe ich den Entschluß gefaßt, mich mit den Schätzen, mit denen mich Allah gesegnet, in Deinen Schutz zu begeben.

Dazu bietet sich jetzt die Gelegenheit dar. Die noch immer sehr schöne Ajesha, die zwar nicht Hasseky Sultan geworden, aber doch die liebste Cadin des Großherrn geworden ist, tritt in zwei Monaten ihre Wallfahrt nach Mecca an. Ihr kleiner Sohn Osman Sultan, der Dir auf eine auffallende Weise ähnlich sieht, begleitet sie, und ich bin zu ihrem Micmandar ernannt.

Wenn Du um diese Zeit zwischen Candia und Scarpantho kreuzest, so kann Dir unser Schiff nicht entgehen. Ich werde dafür sorgen, daß vom Vorderdeck der schwarze und weiße Sasch eines Turbans wehe, Dir zum Zeichen. Du machst Jagd auf uns; daß Du nicht großen Widerstand findest, ist meine Sache. Du nimmst uns und führst uns nach Maltha. Was dann aus Ajesha und Osman werden soll, entscheide Deine Weisheit. Mir aber bedinge ich ein freundliches, stilles Plätzchen in Deiner Residenz, wo ich in Ruhe meine Pfeife rauchen und meinen Scherbet schlürfen kann, bis Allah über mich gebietet.

Wenn dieser Plan Deinen Beifall hat, so sende mir durch den griechischen Schiffpatron, der Dir dies Schreiben bringt, eine Kiste rothe Maltheserpomeranzen, in deren Obere Du einen kleinen fünfeckigen Stern gegraben, wenn nicht — eine Kiste mit der weißen Heilerde, die bei Euch wächst. Jeder Schriftwechsel ist jetzt gefährlich und kann den Tod bringen.

Allah erleuchte Dich!

4.

Ajesha an Paolo Lascaris. 1644.

Nahe der Schauerbrücke, auf der die zwei prüfenden Engel meiner harren, wird mir plötzlich der Muth von oben, noch einmal mit Dir zu rechten, harter Mann!

Du hast einst in meinen Armen der Liebe volle Seligkeit genossen, und zur Vergeltung zerstörst Du durch einen kühnen Räuberstreich mein ganzes Erdenglück, und willst mich auch um die Freude des Paradieses bringen.

Noch vor sieben Tagen von dem mächtigsten Herrn der Erde angebetet, als die Mutter eines seiner Söhne allgemein verehrt, schwelgend in allen Genüssen, die der Reichthum, mit der Kunst verbündet, nur zu gewähren vermag, was bin ich durch Dich geworden? die Unglücklichste aller Sterblichen.

Dein Weib kann ich nicht werden. Soll sich die Gemahlin des Beherrschers der Gläubigen zu Deiner Beischläferin erniedrigen, so verachtet bei Deinem Volke?

Wolltest Du mich auch zurücksenden nach Stambul; mit welcher Stirn soll ich vor Ibrahim treten, nachdem ich so lange in Deiner Gewalt war, und ohne seinen Liebling Osman Sultan?

Ihn in Deine Gewalt zu bekommen und zum Christen zu machen, hast Du mich geraubt, nicht aus Liebe für mich, das ist mir schrecklich klar geworden, seit ich Dich gesprochen, seit Du mir angesonnen, des Islams heilige Lehre zu verlassen und zu Deinem Messias überzugehen. Dein abscheulicher Plan ist, das Weib Deiner Liebe, wenn es Dir gelänge, zu beschwatzen, lebendig zu begraben in eine Klostergruft!

Dafür bewahre mich Allah und sein großer Prophet, der es im heiligen Coran verkündet, daß der Herr am Tage des Gerichts alle Völker, die an die alten Schriften glauben, im Feuer versam-

meln wird, wie Heerrauch, daß sie, Einer den Andern zerbrechend, hinab stürzen in die ewige Glut.

Ich aber will dann drei Mal laut ausrufen, daß ich Allah keinen seines Gleichen an die Seite setze, und darum gehe ich der Versuchung aus dem Wege — und aus dem Leben.

Das Werk Gottes*), das schon Manchem sanften Schlaf und seliges Entzücken verschafft hat, soll auch mir verhelfen zum langen Grabesschlafe und zu des Paradieses himmlischer Wonne.

Du hast Deinem Sohne viel geraubt, Lascaris, eine liebevolle Mutter und ein glänzendes Erdenloos, vielleicht den Thron. Entschädige ihn dafür durch Deine Vaterliebe, und bewahre ihm die Schätze des verrätherischen Ali Mustapha, den Allah gerichtet hat. Ich bezahle sie ja mit meinem Leben.

Möge Dein Ende selig sein, Lascaris!

5.

Der Großherr Ibrahim I. an Lascaris. 1645.

Das künstliche Lügengewebe, womit Du Deinen Ordensrath umsponnen, täuscht mich nicht, Lascaris! Der Knabe, den Du mir vorenthieltest, war nicht der Pflegsohn des Capi-Aga, sondern das leibliche Kind meiner Ajesha, die so unerwartet schnell auf Maltha sterben mußte. Bisher hielt ich ihn für die Frucht meiner Lenden. Aber mein Kißlar-Aga hat mich ein höllisches Getriebe von Ränken und Verrath kennen gelehrt, dessen Feder mein treuloser Capi-Aga war. Es ist mir jetzt klar, daß Du den Knaben für Deinen Sohn hältst, und ihn mir weigerst, um ihn zum Christen zu erziehen.

Du hast also vor sechs Jahren mit frechem Muth den Harem

---

*) Masch Allah, Werk Gottes, nennen die Türken das Opium.

des Herrn zweier Welttheile entweiht, und ihm dadurch die unauslöschlichste Beleidigung zugefügt, die den geringsten Muselmann zur Raserei bringen muß. Allah verderbe Dich dafür! Fortan lodre zwischen uns der grimmigste Vertilgungkampf, und, segnet der Prophet meine Waffen, bekomme ich Dich in meine Gewalt, so soll eben so unendlich, wie die erlittene Kränkung war, meine Rache gegen Dich wüthen!

II. Deutsche Briefe.

1.

Bertha von Flamming an den Hauptmann Paolo Gozzo. 1639.

Als ich Dir gestern weinend — mit glühender Schamröthe, das heiligste Geheimniß unserer Liebe verrieth, da entstellten sich Deine Züge. Es war nicht der Schmerz des Liebenden bei dem Kummer der Geliebten; ich las wildes Entsetzen, Gewissensbisse, fast möchte ich sagen, Selbstverachtung darin. Gleich einem verurtheilten Sünder standest Du vor mir. Du schauderteſt in meiner Umarmung, und Deine kalten Lippen bebten unter dem Abschiedkusse. Was war das, Paolo? Ein böses Ahnen durchfliegt meine Seele. Könnteſt Du das Mädchen verrathen, die Dich so grenzenlos liebt, die sich Dir so ganz hingab? Bin ich betrogen? Antworte mir, Paolo, bin ich betrogen?

2.

Dieselbe an den Comthur Paolo Lascaris. (Drei Tage später.)

Von dem Krankenlager, auf das Euer Brief mich warf, habe ich mich heute zum ersten Male aufgewagt, um ihn zu beantworten.

Ihr habt Euch schrecklich an mir versündigt, Comthur. Wie

konnte der Ritter, dem sein Gelübde der Ehe Glück versagt, den es zum Schutz der Hilfbedürftigen verpflichtet, ein armes verwaistes Mädchen mit falschem Stand und Namen täuschen, es um seine Unschuld, mit ihr um seines Lebens Glück, um seines Herzens goldnen Frieden betrügen? Wenn ich voll inniger Liebe, voll kindlichen Vertrauens in Euern Armen lag, regte sich da nicht wenigstens in Eurer Eisenbrust das Mitleid mit der armen Hintergangenen? Doch ich wollte Euch keine Vorwürfe machen. Der wilde Schmerz, der aus Eurem Geständnisse spricht, beweist, daß Ihr es jetzt erkennt, was Ihr gethan.

Auch ich war der Verzweiflung nahe, und Selbstmord oder Wahnsinn würde meine Leiden geendet haben, wenn mich nicht der feste Anker in jedem Lebenssturme, die heilige Religion, gehalten hätte. Jetzt hat das Ungewitter ausgetobt, und über den besänftigten Fluthen schwebt mit mildem Glanze der Geist des Gottes der Gnade.

Ich verzeihe Euch. Möge dies Wort Euch Kraft geben, durch große, edle Thaten Euer Vergehen zu sühnen, auf daß Euch auch Gott verzeihen möge und der Richter in Eurer Brust. Eure Bitte entschuldige ich mit der Leidenschaft, in der Ihr sie gethan. Daß ich sie zurückweisen würde, mußtet Ihr voraussetzen. Das Gelübde, womit Ihr Gott Euch am Altar zu eigen gegeben, steht auf ewig zwischen uns. Ich liebte Euch mit aller Kraft meiner Seele. Ich liebe Euch noch. Auch Ihr liebt mich — wie Männer überhaupt lieben können. Aber wie dürfte ich hoffen als die Gattin des Mannes glücklich zu sein, den ich seiner Braut, der heiligen Kirche, entrissen, den nur ein Eidbruch mir zuführen könnte!

Eine Flucht in fremdes Land, wagt Ihr mir vorzuschlagen? Habt Ihr den göttlichen Spruch vergessen: „Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äußersten Meere, so würde mich doch deine Hand daselbst finden und deine Rechte mich halten.“ Ach,

Lascaris, Sünde und Gewissensbisse haben Euch sehr verwildert! Betet, betet, daß Ihr nicht abermal in Anfechtung fallet!

Ich hege das Vertrauen zu Euch, daß Ihr meine letzte Bitte erfüllen werdet. Macht keinen Versuch, mich noch einmal zu sprechen. Schreibt mir nie mehr. Um das Pfand jener unglückseligen Stunde seid unbesorgt, ich werde meine Mutterpflichten treu erfüllen. Die Hoffnung, in ihm der Tugend einen Freund, dem Himmel einen Bürger zu erziehen, ist der einzige Freudenstrahl, der in meine Nacht fällt. Lebe wohl! Gott segne Euch und schenke Euch Ruhe!

3.

Dieselbe an den Groß-Admiral Paolo Lascaris. 1642.

Ihr habt doch meine letzte Bitte nicht erfüllt, Lascaris. Euer Brief hat mir wohl und weh gethan. Es freut mich, daß Euer wildes, gutes Herz sich mir bewährt hat, und es schmerzt mich, Euch durch eine Zurückweisung Eures Antrages zu kränken.

Der Orden, um den Ihr Euch so hoch verdient gemacht, will Euch zu seinem Großmeister wählen, und Ihr wollt diese Würde aufopfern, um Euch damit Entbindung von Euerm Gelübde zu erkaufen, und mir die Genugthuung zu geben, die Ihr mir schuldig zu sein glaubt? Das wäre edel, aber weder weise noch recht!

Wenn auch der heilige Vater Euer Ordensgelübde löset, so bleibt Ihr dennoch als Christ der Christenheit verpflichtet, die, von den Ungläubigen hart gedrängt, ihre Hände jammernd nach Euch ausstreckt. Wer, als Lascaris, kann ihr Schutz und Hilfe gewähren? In welchem Stande kann er es kräftiger, denn als Großmeister des Ordens, den sein Eid zum ewigen Kampfe mit jenen Ungeheuern verpflichtet? Hätte ich auch nichts von Euern Waffenthaten vernommen, so würde ich dennoch kühn den Aus-

spruch wagen, daß Ihr auf den Platz treten müßt, auf den Eurer Brüder Liebe und Gerechtigkeit Euch heben will.

Der Mann, der, blos um Recht zu thun, bereit ist, eine so glänzende Würde auszuschlagen, beweist schon dadurch allein, daß er sie verdient.

Nein, Lascaris, bleibt der heiligen Kirche Ritter. Der meine könnt Ihr nie werden. Euer starker Arm vertheidige ferner das Marterzeichen des Heilandes, der Euch und mich erlöset hat im Glauben, von unserer Sünden Strafe.

Euer Siegerruhm wird auch in meine Einsamkeit dringen, und ich werde Gott mit Freudenthränen danken, daß er mir die Kraft gab, Euch zu entsagen um seinetwillen.

Mein Sohn blüht zum lieblichen Knaben auf. Mein guter Bruder hat ihn kurz vor seinem Tode adoptirt, und ihm dadurch die Schranken der Ehre geöffnet. Mein kleines Erbtheil setzt mich in den Stand, ihn in jeder Hinsicht so auszubilden, daß er Euch Ehre machen wird. Ich sende ihn Euch, sobald ich ihn für reif dazu halte. Ruft mich Gott eher heim, so wird er Euch die Botschaft meines Todes bringen.

Schreibt mir nicht mehr, damit Ihr mich nicht von neuem stört in meiner so schmerzhaft errungenen Ruhe. Ich bete täglich für Euch. Es gehe Euch wohl!

4.

Dieselbe an den Großmeister Paolo Lascaris. 1657.

Wenn Ihr diese Zeilen leset, bin ich nicht mehr. Mein Sohn bringt sie Euch. Er weiß nichts von der Verirrung, die ihm das Leben gab. Weil ich ihm das Andenken an seine Aeltern rein erhalten wollte, habe ich ihn als meinen Neffen erzogen. Ich darf es sagen, daß mir die Erziehung gelungen ist. Ich war eine glück-

liche Mutter. Erndtet nun, was ich mit treuer Hand für Euch gesäet, und denket dabei freundlich meiner, die dann schon an Gottes Throne um Glück und Seelenfrieden für Euch bittet. Einst werden wir uns wieder sehen, durch kein Gelübde mehr getrennt, selig vereiniget durch die ewige Liebe.

Unter strömenden Thränen hatte Flamming zu Ende gelesen, versiegelte das Paket wieder, gab es dem Drapier zurück, und fiel ihm im Ausbruch der aufgeregten Empfindung um den Hals.

Jetzt komme, mein Sohn, sprach der Greis. Die Stunde ist da, in der uns der Großmeister erwartet.

Sie gingen mit einander in den Versammlungsaal, wo sie den Großmeister und den Prior des Dominicanerklosters von La Valetta fanden. Paolo ward eben, gefesselt, von Trabanten hereingeführt, die ihm die Ketten abnahmen, und sich dann entfernten.

Dein Herz sei noch so sehr verhärtet durch die Sünde, sprach der Großmeister mit majestätischem Ernst zu ihm: so mußt Du es dennoch fühlen, daß Du, nach göttlichen und menschlichen Rechten, mehr als dreifachen Tod verdient hast. Dennoch habe ich mich nicht entschließen können, den Stab zu brechen über Dein schuldiges Haupt. Es ist nicht meine alte Schwäche für Dich, der Du diese Schonung verdankst. Du hast es verstanden, meine Liebe mit ihren tiefsten, zartesten Wurzeln aus meinem Herzen zu reißen. Aber noch lebt in mir eine schwache Hoffnung, daß Du vielleicht in der Einsamkeit, abgeschieden von den Freuden und Zerstreuungen des Lebens, einen prüfenden Blick in Deine verwilderte, verfinsterte Seele werfen, und, durch die Unmöglichkeit zu sündigen und die Gewohnheit der Pflichterfüllung, der Tugend zugeführt werden könntest. Du sollst im Kloster Deine Tage beschließen, um Dich durch Reue und Buße, Contemplation und Gebet vorzubereiten

auf den ernsten Augenblick, der Dich dereinst vor den ewigen Richter stellen wird. Da Dir der heilige Vater das Probejahr erlassen, so wirst Du noch in dieser Stunde in der Dominicanerkirche das Gelübde ablegen, das Dich von der Welt scheidet. Erkennst Du dies für eine unverdiente Gnade, und bist Du bereit, die Kutte zu nehmen?

Paolo, der todtenblaß, mit gefaltenen Händen und gesenkten Augen, ein Bild der schmerzlichsten Zerknirrschung, da stand, hauchte ein Ja hervor.

So übergebe ich ihn Euch, hochwürdiger Prior, sprach der Großmeister zu dem Dominicaner. Ihr habt die Anweisung, wie er bewahrt werden soll, daß die Menschheit gesichert sei vor seinen Rückfällen, daß er geschützt werde vor dem argen Feinde in seinem Herzen. Euer Charakter bürgt mir für die Ausführung. Schaffet, würdiger Diener Christi, daß dieser Unglückliche selig werde mit Furcht und Zittern.

Ich hafte für ihn, erwiederte feierlich der Prior, die Hand auf sein Scapulier legend, ging zur Thür und winkte Paolo. Dieser wendete sich stumm und wankte ihm nach.

Da brach des Großmeisters Herz. Er eilte ihm nach, zog ihn noch einmal an seine Brust und rief: Wir sehen uns in diesem Leben nicht wieder. Darum darf ich Dir schon heute meine Verzeihung verkünden. Gott segne Dich, Schmerzenssohn, Gott bessere Dich, auf daß wir uns jenseit wieder finden.

Paolo entwand sich sanft der Umarmung des Greises, als achte er sich ihrer nicht werth, umschlang seine Kniee, sprang dann auf und eilte aus dem Saale. Ihm folgte der Prior. Eine lange Stille herrschte unter den Anwesenden, während der sich der Großmeister zu fassen suchte.

Habt Ihr wirklich die Griechin nicht gesehen, seit Ihr sie zu den Johanniterinnen brachtet, Ritter Flamming? fragte er endlich den Jüngling.

Ich hatte Euch mein Ritterwort darauf gegeben, hochwürdigster Großmeister, erwiederte Flamming empfindlich.

Ihr setzt uns in große Verlègenheit, Flamming, fuhr der Großmeister fort. Während der Orden noch darauf dachte, die alte Schuld abzutragen an Euch, habt Ihr ihn schon auf das Neue durch die Tapferkeit verpflichtet, die Ihr mit so entschiedenem Erfolge im Kampfe gegen die Rebellen bewiesen. Und bei Eurer Art zu denken und zu fühlen, fehlt es uns an Mitteln, Euch würdig zu belohnen. Ich wollte Euch gern die reiche Commenthurei in Franken geben, die gerade erledigt ist, aber ich weiß nicht, ob sie Euch Freude machen würde.

Mein Wunsch ist, hier unter Euern Augen zu bleiben und zu wirken für das Heil des Ordens, bis Gott über mich gebietet, antwortete der Jüngling.

Hast Du sonst keinen Wunsch mehr auf dieser Erde, mein Sohn? fragte ihn der Großmeister liebevoll.

Ihr thut mir weh mit solchen Fragen! rief Flamming schmerzlich.

Du bist nicht aufrichtig, Paul, sprach der Großmeister. Indessen ist es gegen die Würde unsers heiligen Ordens, Dir verschuldet zu bleiben. Mir ist es überlassen worden, Dich zu belohnen. Ueberzeuge Dich, daß es wenigstens nicht an meinem Vaterherzen gelegen, wenn Du nicht glücklich wirst. Und er legte zwei Pergamente, eines mit Sanct Peters Fischerringe, das andere mit dem Ordenskreuze besiegelt, in seine Hand. Flamming entfaltete sie, las, traute seinen Augen kaum, und las wieder. Es war die päbstliche Dispensation von dem Ordensgelübde, und seine Bestallung als Oberst des ersten Ordensregimentes.

Vater, stammelte er, nicht Worte findend für sein Entzücken und seinen Dank. Da riß der Drapier die Flügelthüren der angrenzenden Ordenskapelle auf. Vor dem kerzenflammenden Altar stand der ehrwürdige Ordenskapellan im festlichen Ornate; Freu-

denthränen in den Augen, trat der alte Lambro Canzoni Flammingen entgegen, und herrlich geschmückt, den Myrthenkranz in den dunkeln Locken, schön wie ein holder Frühlingmorgen, flog Dione dem Ueberglücklichen an das Herz.

Dione! jauchzte sein Mund unter den Küssen der glühenden Braut. Vater! rief er dann, nach dem Großmeister mit dankbarer Liebe die Arme ausstreckend.

Ja, Vater! sprach der Großmeister, das Paar mit freudiger Rührung umarmend. Wohl mir, daß ich mich den Deinen nennen kann, mein guter Sohn! Ach, ich habe sie überschwenglich empfunden die Vaterschmerzen. Ich hatte schwer gefehlt, und habe hart gebüßt. Durch Dich erst lernte ich die Vaterfreuden kennen. Deine Tugend trat versöhnend zwischen mich und die Sünden meiner Vergangenheit, und wenn einst im Kreise weinender Enkel der Todesengel mir naht, so wird er freundlich lächeln, und auf den Flügeln Eurer Gebete wird meine Seele hinaufschweben zum Throne eines gnädigen Richters!

Gunima.

Eine Erzählung aus dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts.

Auf der Terrasse vor seinem blankpolirten Hause, von schönen Amaqua-Bäumen beschattet, lag auf dem Sopha, in gemächlicher Seelenruhe, der sehr reiche und sehr dicke Handelsherr, Jacob van der Spuy, vierter Kaufmann und Winkelier der holländisch-ostindischen Compagnie am Vorgebirge der guten Hoffnung. Vor ihm trug ein silbernes Plateau den gigantischen silbernen Theekessel, den Spucknapf vom feinsten japanischen Porzellan und ein Dutzend lange, wohlgestopfte Gipspfeifen, von denen er eben eine ergriff und sie behaglich an dem Fidibus anbrannte, den ihm sein Hauspavian mit freundlichem Grinsen präsentirte. Vor dem Plateau stand sein Sclavenvogt, die Mütze unterm Arm, in der rechten Hand den gewaltigen Schambock von Rhinozerosleder, in der linken den glimmenden Pfeifenstummel, und referirte mit großem Phlegma:

Mit meines edlen Herrn Wohlnehmen hat der Januar dem Februar seine Tabackpfeife gestohlen und sie an den März um eine Flasche Branntwein aus dem Magazin verkaupelt.

Dem Januar und März, jedem eine Pfeife, entschied van der Spuy, mit gewaltigen Zügen die seinige anrauchend.

Und als ich mit meines edlen Herrn Wohlnehmen den Apollo beim Mistladen revidiren will, so find' ich ihn nirgend, und endlich bei der Pallas im Kuhstalle, und die Kühe stehn ungemolken.

Jedem von dem Gesindel zwei Pfeifen, sprach van der Spuy mit gerunzelter Stirn.

Auch sind der Montag und Dienstag, fuhr der Vogt fort: einander um die schöne Mittwoche, die Ihr gestern gekauft, in die Haare gerathen, und der Dienstag hat dabei ein großes Loch in den Kopf bekommen und blutet wie ein Seelöwe.

Der Montag wird krumm geschlossen, rief der Richter mit so viel Zorn, als ihm das Fett auf Seel' und Körper zuließ: und bekommt sechs Pfeifen. Der Dienstag kann mir drauf gehn, und kostet mich hundert Dukaten!

Erlaßt die Strafen, edler Herr, rief rasch vortretend ein blühender Jüngling, in fröhlichem Muthe. Wenn die armen Teufel so viel Taback rauchen müssen, bekommen sie am Ende Kopfschmerzen.

Ihr kommt gewiß erst aus Europa, mein edler Herr, weil Ihr so dumm seid, sprach der Sclavenvogt, während der Herr den kecken Burschen anstaunte. Wißt Ihr nicht, daß auf dem Cap nach brennenden Pfeifen geprügelt wird, weil das Zählen zu langweilig ist?

Gott bewahre! Die Sclaven sind ja doch Menschen! rief mit sichtlichem Abscheu der junge Mann.

Ehe Ihr mir eine Vorlesung über die Menschenrechte der Sclaven haltet, mein Freund, unterbrach ihn der Handelsherr: so seid doch so gut und sagt mir, wer Ihr seid und was Ihr bei mir wollt?

Ach, an des Vaters Herz mich werfen, rief schmerzlich der Jüngling: aber ich dachte nicht, daß es so kommen sollte.

Wie? Du wärst Benjamin? schrie der Alte langsam, während sein breites Gesicht in ein wohlgefälliges Lächeln über des Sohnes kräftige Schönheit zerfloß. Nun so komm her und küsse mir die Hand. Du machst mir Freude.

Ich kann sie leider nicht theilen, sprach mit bescheidenem Ernst der Jüngling: wenn der armen Sclaven Schmerzgeheul die ersten traulichen Ergießungen zwischen Sohn und Vater begleiten

soll. O gebt mir zu so vielen Beweisen Eurer Liebe den größten. Laßt, meine Ankunft zu ehren, einen General-Pardon ausrufen, wie es wohl Monarchen bei freudigen Ereignissen zu thun pflegen.

Der Vergleich mit einem Monarchen schmeichelte wohl dem Kaufmannstolze des Alten, der den Unterschied zwischen regierenden Königen und den Großbeamten der ostindischen Compagnie nie sehr bedeutend gefunden hatte, aber dennoch belehrte er den Supplikanten, daß die Schwarzen alle nichts taugten, und Prügel portionweise bekommen müßten, wie Branntwein und Taback, wenn sie gut thun sollten.

Läßt Gott seine Gnadensonne nicht auch auf das schädliche Gewürme scheinen? entgegnete wehmüthig der Jüngling, und durch diesen Climax des schmeichelhaften Bildes überwunden, sprach der alte Sonnengott das große Wort der Verzeihung und zugleich, um sich selbst zu überbieten, einen Feier- und Tanztag für die Schwarzen aus.

Hört Ihr, Freund Vogt, die Pfeifen bleiben ungeraucht, rief der Sohn; und achselzuckend ging der Zuchtmeister von dannen.

Nun sage mir aber, wie hat Dich mein Schwager so schnell von sich lassen können? fragte der Vater.

Ich bringe Euch seinen letzten Gruß, antwortete traurig der Gefragte. An seinem Begräbnißtage wurde ein Ostindienfahrer klar, und weil mir Hamburgs Häuserthürme das Herz zusammendrückten, so stach ich mit in See.

Eigentlich hätte ich Dich gern noch ein Jahr dort gelassen, brummte, ohne den Todesfall weiter zu berücksichtigen, der Alte: um Dich in allen dem zu perfectioniren, was Du dort lernen konntest. Du siehst mir gewaltig windig aus, und hast wohl blutwenig von den theuern Lehrern profitirt, die ich bezahlen mußte.

Aus allen Zweigen meines Wissens bringe ich Euch Probearbeiten, sprach bescheiden Benjamin, und reichte dem strengen

Examinator eine ansehnliche Papierrolle hin. Dieser blätterte lange, und immer freundlicher wurden seine Züge. Dann bot er dem Sohne nochmals die Hand, nicht zum Kuß, sondern nach afrikanischer Sitte zum Handschlage dar, und sagte zu seinem Paviane: Heule, Garloka! Der schnitt ein entsetzliches Gesicht, und sein Ahu tönte so schneidend, daß Benjamin sich die Ohren zuhielt. Zwei Neger, auf das Affengeheul dressirt, sprangen herbei und empfingen durch Winke des Herrn Befehl, dem Sohn, der bisher gestanden, einen Armsessel zu bringen und eine Pfeife zu präsentiren. Du hast Deine Zeit wohlgenutzt, fuhr, als aus dem zweiten Krater der Opferrauch empor wallte, der Vater fort. Sie ist ein köstliches Kapital, und es verräth kaufmännischen Geist, daß Du auf Procente gedacht hast. Auch mit Deinem Aeußern bin ich wohl zufrieden. Mit der Zeit wird es sich schon setzen, und Du wirst dann wie ein ordentlicher Mensch aussehn. Doch sage mir, hast Du schon geraset?

Geraset? fragte befremdet Benjamin.

Nun ja, geraset, wiederholte der Alte: Der Schwager hat mir zwar nichts davon geschrieben, aber ich meinte, er ließe es aus unnöthiger Schonung weg. Nicht wahr? Du hast schon geraset? Du wirst ja bald mündig, und also muß die Seuche schon vorbei sein.

Wahrlich, Vater, ich verstehe Euch nicht, rief erstaunt der Sohn.

Nun beim Himmel, sprach ungeduldig der Vater: ich rede doch nicht krumm, sondern ordentlich und verständlich. Jeder Mensch hat seine Zeit im Leben, wo es mit ihm durchgeht und er allerlei dumme Streiche macht. Bei den Jungen ist es die Fortsetzung der sogenannten Flegeljahre. Hat es bei Dir keine solche Zeit gegeben?

Daß ich nicht wüßte, antwortete Benjamin.

O weh, rief kläglich van der Spuy: so wird das Rasen hier

noch nachkommen, und dann sei mir Gott gnädig. Es ist damit wie mit den Pocken. Je später sie eintreten, desto gefährlicher werden sie. Du wirst mir schöne Streiche machen.

Mit meinem Willen werde ich Euch wahrlich nimmer kränken, rief der Sohn, des Vaters dicke Hand an sein Herz drückend, und dieser murmelte: Im Paroxismus weiß der Kranke nicht, was er thut, wir werden ja sehn. Jetzt tönte von fern, und näher und immer näher der Schwarzen Jubelgesang, und der lange Zug der dunkeln Gestalten füllte bald die Terrasse und fiel anbetend vor den Gebietern nieder. Steht auf, Kinder, ich kann das Knieen der Menschen vor Menschen nicht leiden, rief Benjamin, und van der Spuy zerschlug im stillen Grimm, über das revolutionäre Wort, die Gipspfeife, aus der er rauchte, weil er sich scheute, dem Sohn, vor dem er Respect bekommen, bei einem Satze zu widersprechen, der theologisch zu verfechten stand.

Unterdeß hatten sich die Sclaven erhoben und standen da, die Hände demüthig über die Brust gekreuzt, und der Aelteste von ihnen, ein zitternder Greis, trat vor und sprach: Baas, wir heißen Euch in Eurem Erbe willkommen. Seid uns so gnädig, als wir Euch treu sein werden. Mag Euer Fetisch Euch dafür des Löwen Stärke, der Schlange Selbsterneuung und des Elephanten Jahre schenken. Der Jüngling dankte herzlich für den wohlgemeinten Glückwunsch, und bat den Haufen, sich in allen Fällen an ihn zu wenden, wo sie eines Fürsprechers bei seinem Vater zu bedürfen glaubten. Da öffnete hastig der Alte den Mund, um kräftig gegen das Anerbieten zu protestiren. Die Luft verfing sich in seiner Stimmritze, und ein fürchterlicher Husten drohte ihn zu ersticken. Zu ihm flog der besorgte Sohn, und der Sclavenvogt, der sich schon lange über des jungen Herrn Art und Thun höchst bedenklich im Kopfe gekratzt, benutzte den Augenblick, gab, den Schambock schwingend, dem Haufen das Signal zum Vivat, dem wohl hergebrachten Schluß der Ceremonie, und jubelnd zogen

dann die armen Schwarzen ab, um das nagende Gefühl ihres Elendes eine fröhliche Nacht hindurch zu vertanzen.

Des Vollmondes Silberschild hing über dem Tanzplatze der Schwarzen, den hohe Myrthen und Lorbeern umkränzten. Weit scholl ihr wilder Jubelgesang, das Stampfen ihrer Füße und die wunderliche Tanzmusik dem nahenden Benjamin entgegen, der eben den Vater zur Nachtruhe geleitet hatte. Der Gomgam schnarrte, es klimperte die Tguthe, dumpf brummte der Tkoi Tkoi, von drei Haushottentotten gespielt, die in ihrem schwarzbraunen Putze von Schaffett und gepulvertem Buchu, das Gesicht mit Rußmuschen vortheilhaft geziert, den Pelzkaroß um die Schultern, gemächlich am Ende des Platzes auf den Fersen kauerten. Bei diesem Klange drehten sich fröhlich die afrikanischen und ostindischen Sclaven des reichen van der Spuy, vermöge ihrer verschiedenen Mutterländer alle Schattirungen von Braungelb bis in's dunkelste Schwarz spielend. Auch hier, unter Unglücklichen, die auf die ersten Rechte der Natur verzichten mußten, gab es Rangordnung und Kastenstolz. Von den kecken Madegassen, den vornehm thuenden Buchanen, den geschickten Bengalesen verächtlich zurück gewiesen, mußten die armen, schmutzigen, mit der niedrigsten Arbeit geplagten Terletanen in einem Winkel des Ballsaals unter einander tanzen, und mit ernstem Sinnen schaute Benjamin in das bunte Gewimmel. Da näherte sich ihm der Sclavenvogt und zeigte mit vieler Selbstzufriedenheit auf die Anstalten, die er zur Bequemlichkeit des jungen Herrn getroffen. Ein starker Neger, an einer Myrthe auf Händen und Füßen liegend, bildete eine bequeme Sitzbank, und ein Paar gelbbraune Wesen standen ihm zur Seite, die Pfeife und den Thee präsentirend. Beliebt Platz zu nehmen, mein edler Herr, sprach der Vogt, auf die lebendige Ottomane deutend, doch erschrocken fuhr er zurück, als ihn

des Jünglings Zornblick traf. Steh auf, mein Freund, rief dieser nun dem Schwarzen zu, und dann mit bitterer Ironie sich zu dem Vogte wendend: Ich bin zu stolz, um auf Schwarzen zu sitzen. Ich bedarf weißer Sitzbänke. Drum nimm des Sclaven Stelle ein, Freund Vogt, damit Du gelegentlich weißt, wie einer solchen Bank zu Muthe ist. Erschrocken starrte ihn der Vogt mit großen Augen und offnem Munde an, und wollte eben kläglich darthun, daß eine solche Entehrung seinen Respect bei den Sclaven auf ewig vernichte; aber die Glut, die in Benjamins Gesicht trat und die drohende Stellung, mit der er auf die Erde wies, belehrten ihn, daß mit dem jungen Menschen nicht zu scherzen sei. Mit einem schlecht gerathnen Lächeln sprach er: Ihr seid recht spaßhaft, junger Herr, und ein alter treuer Diener darf dem Kinde des Hauses die Lust nicht verderben, und ließ sich stöhnend auf seine vier Extremitäten nieder. Auf seinem breiten Rücken sich wiegend, nahm Benjamin nun die Pfeife und Tasse, die gelbbraune Bedienung näher musternd. Es war ein Jüngling und eine Dirne, reinlich und geschmackvoll in ostindische Kattune gekleidet, welche, die widrige Farbe abgerechnet, auch dem verwöhnten Auge des Europäers für schön gelten konnten. Die schlanken, wohlgebauten Körper gaben wahre Akademiemodelle ab. Die großen flammenden Augen verklärten die dunkeln Gesichter, deren edle Züge bei dem Jüngling durch kecken Trotz, bei dem Mädchen durch unaussprechliche Anmuth verschönert wurden. Ein leichter Zug des Grams über den Augenbrauen machte Beide noch interessanter; mit Wohlgefallen flogen Benjamins Blicke von einem zum andern und blieben endlich, der saugenden Biene gleich, auf den kußgerechten Lippen der Dirne haften, die ihn unter den langen seidnen Wimpern hervor, schüchtern doch freundlich anblinzte.

Ihr seid auch Sclaven? rief der junge van der Spuy mit Theilnahme.

Nicht etwas viel besseres, erwiederte der gelbe Jüngling mit verbissenem Unmuthe.

Sie sind von unsern Haushottentotten, seufzte der Vogt unter seiner Bürde herauf.

Unmöglich! rief Benjamin aufspringend, und winkte dem Vogt, sich auch zu erheben. Du lügst. Die Spielleute dort und diese lieblichen Geschöpfe!

Sind Hottentotten, eines wie das andre, sprach ruhig der Vogt. Nur sind die Kerle dort in ihrer Landestracht, und an den Beiden hier hatte Eure selige Frau Mutter einen Narren gefressen, und sie haben sich immer waschen und sauber halten müssen.

Also Hottentottensclaven, sprach Benjamin, von seinem Entzücken zurückkommend, mit Bedauern, daß ihm das Paar nun nicht mehr halb so wohl gefiel.

Nein, mein edler Herr, belehrte ihn der Vogt. Die schwarzen Nationen, die am Kap wohnen, sind nicht unsere Sclaven. Aber wenn die Hottentotten aus ihren Kraals uns besuchen und mit Weib und Kind bei uns gefüttert werden, so erwerben wir dadurch ein Herrenrecht auf die Familie, und jedes Glied derselben muß uns dienen bis zum fünfundzwanzigsten Jahre.

Pfui der schändlichen Löwengesellschaft, rief Benjamin mit edelm Unwillen, und wandte dann ein, daß der arme Kerl, der das trommelartige Ding pauke, offenbar schon über funfzig Jahr' alt sei.

Der Hottentott weiß nie, wie alt er ist, raunte ihm der Vogt mit satanischem Schmunzeln zu: wir machen die Rechnung! und jetzt sprang er rasch fort, den Schambock von der Jacke losknöpfend, denn es hatte sich am andern Ende des Tanzplatzes zwischen den Buchanen und Terletanen eine Rauferei erhoben, die zu schlichten war.

Da trat der junge Hottentott auf Benjamin zu, fixirte ihn scharf und rief dann mit wilder Wallung: Ja, Baas. Ihr seid

ein guter Mensch. In Eures Vaters Hause aber geht es nicht menschlich zu. Ich habe Unerhörtes erduldet und hatte schon Böses im Sinn. Den Vogt wollt' ich erschlagen, und mit der Schwester zu den Buschmännern fliehn. Doch eurer Mutter milde Züge, die Euer Gesicht mir zurückspiegelt, haben mich besänftigt, entwichen ist der giftige Groll aus meinem Herzen, und Dank und Liebe wieder eingezogen. Ihr könnt uns retten. Nehmt uns zu Eurer ausschließlichen Bedienung, so befreit Ihr uns von der Tyrannei des Vogtes, des schlechtesten Knechtes Eures Vaters, und besonders meine arme Schwester von seinen verliebten Verfolgungen, ihr verhaßter als selbst seine Mißhandlungen.

Deine Sprache ist über Deinen Stand, sprach erstaunt van der Spuy.

Das nicht! rief der Jüngling mit Selbstgefühl. Mein Vater war Fürst eines Stammes der Groß-Namaqua's, aber Eure edle Mutter hat viel an uns gethan. Gott lohne es ihr!

Leicht sei die Erde über ihrem Grabe, flisterte das braune Mädchen, während eine Thräne ihrem Auge entperlte.

Jetzt still, sprach Benjamin, und zeigte auf den Vogt, der, den Schambock gelassen wieder an den Knopf hängend, langsam zurück geschlendert kam. Gut, daß Du kommst, Freund, rief der Jüngling ihm entgegen. Die beiden Leutchen gefallen mir, ich nehme sie zu meiner ausschließlichen Bedienung und werde mit meinem Vater darüber das Nöthige sprechen.

Alle Beide? Die Dirne auch? fragte der Vogt mit einem widerlich verzerrten Gesicht, in dem sich die unreine Ahnung eines unreinen Zweckes mit dem Schmerz vermählte, die gehoffte Beute eigner Lüste sich entrissen zu sehn.

Alle Beide! antwortete Benjamin ernst: und fragst Du mich noch einmal so, so könnte es Schläge regnen. Du gefällst mir überhaupt nicht, und ich rathe Dir fortan, mit den Sclaven so menschlich umzugehen, als Dir nur möglich ist, wenn Dir etwas

daran liegt, meine Gunst zu gewinnen. Dann zog er seine Börse, warf sie unter die Tanzenden, rief: Vertrinkt das Bewußtsein Eurer Rechte und Eurer Leiden und flucht nur Euern Tyrannen nicht, unter die ich ja leider auch gehöre, und ging rasch von dannen. Ihm folgte das Geschwisterpaar, und hinter ihnen rang der Vogt, von immer trübern Ahnungen gefoltert, jammervoll die prügelfertigen Fäuste.

Wie heißt Ihr, Kinder? fragte Benjamin seine neuen Aufwärter, als ihn im spiegelblanken Schlafkloset der Jüngling entkleiden half, während das Mädchen des Bettes seidne Pfühle auflockerte.

Ach, man hat uns schöne Namen gegeben, seufzte der Hottentott. Ganimed werde ich genannt, und Hebe meine Schwester, aber uns klingt das, wie das Klatschen des Schambock, weil es uns an unser Knechtesloos erinnert. Wollt Ihr uns eine Freude machen, Baas, so nennt uns nach unsern vaterländischen Namen: Tgamma heiße ich, Gunima meine Schwester.

Tgamma? So nennt Ihr ja wohl den Löwen, fragte freundlich van der Spuy. Nun Dein ganzes Wesen entspricht des Namens kühner Wahl, und auch die holde Gunima ist passend benannt, sie ist zierlich und schlank, behende und großäugig, gleich der Antilope, deren Namen sie trägt.

Gunima, die ihr Geschäft beendet hatte, und ihren Namen nennen hörte, sprang herbei, um die Befehle des jungen Herrn zu vernehmen. Liebreich trat dieser auf sie zu, immer brennender wurden die Blicke, die von dem lieblichen Gesicht über der Glieder üppigen Wellenschlag herabglitten, und mit Ueberwindung gelang ihm endlich die Frage: Ist es Dir auch lieb, Gunima, daß ich zu Deinem Gebieter mich gemacht?

Da ergriff sie hastig die Hand, preßte sie heftig an den jugendlich vollen Busen, dessen Glut und Wogen ihn beinahe erschreckte.

Dann drückte sie einen Feuerkuß auf die Hand, und mit einem Blick voll Scham und süßer Verwirrung entfloh sie aus dem Gemache. Mit unwilliger Befremdung folgte ihr der Bruder. Einsam blieb Benjamin zurück, die brennende, rothgeküßte Hand betrachtend. Sobald ihn des Herzens unbändiges Pochen zum Worte kommen ließ, rief er mit Entzückung: Das Mädchen ist wunderlieblich! Ihre häßliche braungelbe Farbe ist ein wahres Glück für mich. Bei Gott, ich könnte mich sonst in sie verlieben! Dann warf er sich auf das Lager. Die Erinnerung, daß Gunima diese Kissen in den schönen vollen Armen gehabt, erhielt das Gefühl, das ihn so angenehm quälte, noch lange wach, und erst spät ließen ihn vergebliche Flammenwünsche die ersehnte Ruhe finden.

Mit eisernem Fleiß widmete sich Benjamin, nachdem die unvermeidlichen Ehrenbesuche abgethan waren, dem kaufmännischen Geschäfttreiben, vorzüglich, um sich dem Vater, den er leider nicht achten konnte, unentbehrlich zu machen, und dadurch zu der Gewalt im Hauswesen zu gelangen, deren er bedurfte, um so manche Grausamkeit gegen die armen Schwarzen und Braunen zu verhüten, oder wieder gut zu machen.

Van der Spuy fühlte den höhern Handelsgeist, der aus dem Wirken des Sohnes wehte, wenn er ihn auch nicht begriff, und nahm zugleich bei der Bilanz den großen Unterschied zwischen dem Schalten der Miethlinge und der kindlichen Treue wahr. Diese Erfahrungen machten ihn so milde und freundlich gegen den Sohn, als sein schwammiges Gemüth es zuließ, und so gern er ihn lebenslang in völliger Abhängigkeit erhalten hätte, so beschloß er jetzt doch, ihn partiell zu emancipiren, und auf die Art, die er für die beste hielt, das Glück seiner Zukunft zu gründen. Zieh Dich heute sehr sauber an, sprach er eines Morgens zu diesem, der seine Befehle für den Tag zu vernehmen kam: wir sind zu dem Herrn

Direktor der Secretarei zum Mittagessen geladen, und ich will, daß Du der Tochter des Hauses, dem Fräulein Constantia, gefallen sollst. Wenn es Dir bei ihr gelingt, so bist Du zeitlebens glücklich, denn sie ist eine Million Gulden schwer.

Dem armen Benjamin goß diese Ankündigung ein eisiges Sturzbad in den Nacken, und ein flüchtiger Gedanke an Gunima, über dessen Ungehörigkeit er sich selbst wunderte, fuhr wie ein scharfer Pfeil durch sein Herz; aber erwägend, daß er ja vorher sehen könne und daß es zur offenbaren Auflehnung gegen den väterlichen Willen immer noch Zeit sei, neigte er sich höflich und ging, sich pflichtmäßig in Galla zu setzen, und wenn auch die Tracht des beginnenden achtzehnten Jahrhunderts zu den geschmacklosesten gehörte, so machte doch der schöne junge Mann in dem goldbetreßten Kleide von extra feinem braunen, holländischen Tuche, mit massiv goldnen Knöpfen, der drapd'ornen Weste, den schwarzatlasnen Beinkleidern mit goldnen Kniegürteln, den blauweißseidnen Strümpfen und brillantnen Schuhschnallen, mit der Schneewäsche mit den feinsten Brabanter Spitzen besetzt und dem Solitär am Finger, trotz der wüthend gepuderten Perücke, eine bezaubernde Figur, und als sich der Vater von seinen Kammernegern in die Karosse schroten lassen, und der Sohn in seiner Reize Fülle zu ihm einstieg, rief er mit großem Wohlbehagen: Das Geschäft ist gemacht!

Der Wagen hielt. Die Neger hoben die Gebieter heraus. Oben an der Treppe stand empfangend der stattliche Wirth, der die Gäste in das Versammlungzimmer führte, das die Proceres vom Cap wimmelnd erfüllten. Benjamins große Augen öffneten sich noch weiter, als er die bunte Gesellschaft musterte. Die Abtheilung der jüngern Damen bot ihm einen wunderholden Anblick dar. Der hohe, edle Wuchs, des Gliederbaues Fülle, die frische blühende Farbe und die sanften blauen Augen, sprachen ihn zau-

berisch an, und er fand selbst, daß die kleine Kornetthaube à la Fontange und das lange, über den Fischbeinrock gespannte Leibkleid, von feinem Zitz, die Schönen sehr wohl kleidete. So stand er, im Anschau'n versunken, als ihm Constantia, des reichen Hauses Erbin und der Capstadt Krone, freundlich begrüßend entgegen trat und mit ihrer Silberstimme der Muttersprache breite Klänge zu Flötentönen veredelte. Von der weiblichen Schönheit höchster Vollendung ergriffen, das Gesicht mit Blut übergossen, stand der Jüngling, keines Wortes mächtig, und unfähig auf das zu hören, was das Mädchen sprach, weidete er nur sein Ohr an den süßen Lauten, während seine Augen auf ihrer Helenenbrust brannten, die, der Mode des Tages gehorchend, alle ihre Reize, durch ein reiches Halsgeschmeide gehoben, prangend zur Schau trug. Da stand er, und unwillkührlich begann er zu vergleichen, und das Bild der braungelben Hottentottendirne trat vor der weißen Schönheit lieblichem Farbenspiele beschämt in das Dunkel zurück. Eben hatte er sich aus seiner Verwirrung, in der Constantiens weiblicher Instinkt die zierlichsten Redensarten las, so weit gesammelt, um die gewohnheitmäßigen Complimente herzustottern, als er von dem Vater einen geheimen Rippenstoß mit der Weisung empfing, sich nun, wie es einem soliden Manne gezieme, dem Herrenkreise zu widmen. Er gehorchte, von Constantiens Blicken verfolgt, fand aber dort schlechten Ersatz für die aufgegeb'ne Augenweide.

Außer mehrern Beamten der Compagnie war die Männergesellschaft aus Schiffkapitainen aller Zungen und einer Menge afrikanischer Bauern zusammengesetzt, die, durch Landbesitz, Sclaven und Viehbestand, einem reichen Rittergutbesitzer in Deutschland die Wage haltend, sich in Hinsicht der Ausbildung des Körpers und Geistes noch unter seinem Großknecht befanden. Da standen die vierkantigen Männer, gleich ehernen Kolossen mit ausgespreizten Beinen, die Hände in den Taschen der plumpen Rock-

jacken, die Füße statt der Strümpfe in bunte seidne Tücher gehüllt, den großen, runden Hut auf dem Kopfe, die Pfeife dampfend, und Benjamin mußte, als er den gebräuchlichen Handschlag bei allen herum überstanden, mit seinen Fingern allerlei behutsame Versuche machen, um zu erfahren, ob sie auch nicht durch die traulichen Handdrücke zum fernern Gebrauch untauglich gemacht worden wären. Jetzt sprangen die Flügelthüren des Speisesaals auf, in welchem die lange, überladne Tafel gastfreundlich winkte. Van der Spuy, senior, mußte mit dem Wirth des Hauses allerlei bedeutende Dinge verhandelt haben, denn sein Sohn erhielt den Platz neben der schönen Constantia, die mit vielem Anstande die Honneurs der Tafel machte. Dadurch ward aber leider Benjamin im Anfange ihrer Unterhaltung beraubt und genöthigt, auf die Gespräche der Andern zu achten, deren Strom, kraft des holländischen Phlegma, nicht in raschem Laufe floß, sondern, einem Lava-Erguſſe ähnlich, seine compakten Wellen gemächlich über einander fortschob. Aber umsonst zwang er sich, der Unterhaltung Geschmack abzugewinnen. Die Seeleute unterhielten sich im unverständlichen Schiffjargon über ihre Fahrten, und becherten dabei über die Gebühr. Von den Kaufleuten und ihrem Anhange wurden die Ergebnisse der letzten Versteigerung abgehandelt, und die Bauern erzählten von den verzweifelten Wegelöchern und Flußfuhrten, die ihnen manchen braven Vorder- oder Hinterochsen gekostet, oder prahlten mit Gräueln, an den unglücklichen Buschmännern verübt. Endlich bekam Constantia Luft, mit dem angenehmen Nachbar ein Gespräch anzuknüpfen, und sie schürzte den Knoten mit einer Einladung, von den Krammetsvögeln zu essen, die, nach ihrer Versicherung, veritabel in Holland gebraten wären. Die Jammermiene Benjamins, die ihm der Schmerz entpreßte, aus diesem Grazienmunde eine solche Plattheit zu vernehmen, hielt sie für Unglauben, und nun mußte er sich mit wunderbarer Geläufigkeit und großer Breite aus einander setzen lassen, wie

man die Vögel in Holland mit Salz und Nägelein einreibe und dann in Butter brate, dabei aber die Butter nicht schonen dürfe, von der die Vögel in den Töpfen ganz bedeckt sein müßten. Denn seht, mein Herr, fuhr sie mit angenehmer Begeisterung fort, und legte die weiche, volle, warme, weiße, mit lieblichem Rosenhauch angeflogne Hand auf die seine, die darob stark zu pulsiren begann: seht, die Hauptsache ist, daß keine Luft zu den Vögeln kommt, denn diese ist es allein, die alle Speisen in Gährung und Fäulniß setzt.

Benjamin, der sich selbst wie ein gebratner, außer Luft gesetzter Krammetsvogel vorkam, bat, um eine Diversion zu machen, um die Namen der Tafelgäste, und erhielt sie mit Anmerkungen gewürzt, die ihm die Ueberzeugung aufdrangen, daß die Schmähsucht der Damen ein, in jedem Klima gedeihendes Unkraut, und dazu weniger Witz als etwas hinreichende Bosheit erforderlich sei. Besonders schonunglos ergossen sich Constantiens Lästerungen über eine junge, schöne Frau, die, sehr reich gekleidet, eine der Oberstellen der Tafel einnahm und bisweilen freundlich zu ihr herüber nickte. Als Benjamin seine schöne Nachbarin darauf aufmerksam machte, sprach sie mit einem Naserümpfen, das ihr nicht allzuwohl zu Gesichte stand: Ja, mein Herr, wir waren Jugendgespielinnen, aber mit unserer Freundschaft ist es jetzt aus, und wenn ich Euch den Grund sage, werdet Ihr mir Recht geben. Seht, mein Herr Vater ist Direktor der Secretarei und der erste der vier Kaufmänner der Compagnie. Der ihrige ist nur Dispensirer und zweiter Kaufmann, steht also hinter dem meinigen, und ich hatte natürlich den Rang vor seiner Tochter, als sie noch Mädchen war. Jetzt hat der Milizkapitain das eitle Ding geheirathet, und sie hat dadurch den Rang vor mir erhalten. Ihr werdet einsehn, daß das für ein Mädchen von Ehre schrecklich sein muß. Ich verkehre auch nur noch so viel mit ihr, als ihres Mannes wegen durchaus geschehen muß, mit dem es mein Herr Vater nicht verderben darf, und als Wirthin oder Gast kommt der Rang nicht

in Consideration. Aber an einem dritten Orte mit ihr zusammen zu kommen und meinen Platz hinter ihr zu nehmen, dafür soll mich Gott zeitlebens bewahren! Indem sie das sagte, warf sie der eben erwähnten Hauptmannsfrau, die wieder mit sanftem Lächeln auf sie blickte, einen Kuß zu, welcher dem frappirten Benjamin allerdings etwas Judasartig vorkommen mußte. Sein Entzücken über das vollendete Aeußere Constantia's, war durch die, in Kopf und Herz wahrgenommenen Lücken und Schatten, unter den Gefrierpunkt gesunken, und er wendete sich, überdrüssig des Wortschwalls, der durch die Menge die Güte schlecht ersetzte, an seinen Tischnachbar gegenüber, einen capischen Incroyable, der, gleich Wielands Angulaffer, breit geschultert und hochgebrüstet, mit einem wohlgenährten, roth strotzenden, selbstzufriednen Gesicht, auf nichts als auf den köstlich geschmorten Elephantenfuß schaute, den er in süßer Ruhe in seinen Nahrungsaft zu verwandeln bemüht war. Um Stoff verlegen, fragte Benjamin den afrikanischen Menalkas nach der Entfernung seines Gutes von der Capstadt.

Zehn Meilen, antwortete dieser mit triumphirendem Lächeln: aber ich und meine Ochsen machen ihn in fünf Stunden. Denn meine Ochsen kennen mich, fuhr er mit Enthusiasmus fort. Wenn ich mein Messer nur am Rade wetze, so galoppiren sie im schlimmsten Wege.

Ihr verletzt doch die guten, nützlichen Thiere nicht muthwillig damit? rief Benjamin mit Abscheu, und erstaunt starrte ihn der Afrikaner an, der ihn für blödsinnig halten mochte. Dann fing er, einmal in den Gang gebracht, an, sich mit geläufiger Zunge über die Landzüge, auf denen er sich mit Ruhm bedeckt, über seine Haus- und Feldwirthschaft auszusprechen. Besonders aber weilte er con amore bei der Beschreibung der manichfaltigen Mittel, Hottentotten und Sclaven zur Erfüllung ihrer Pflichten anzuhalten.

Beifällig horchte die schöne Constantia der Unterhaltung, die für sie viel Anziehendes hatte, und als eben Benjamin im Begriff

war, dem humanen Jüngling zu sagen, daß sein Verfahren grausam und niederträchtig sei, mischte sich die Jungfrau in das Gespräch und erzählte mit fröhlicher Lebendigkeit, daß ein Hottentottenmädchen, das ihr ein sehr werthes Porcellanservice zerschlagen, jetzt schon im neunten Monat eiserne Fußschellen trage, die mit dem Fleische zu verwachsen begönnen.

Da fuhr, während dem applaudirenden Gelächter des Afrikaners, Benjamin mit einem Gesicht auf, vor dem Constantia erschrak; dann öffnete er den Mund, um sich über alle diese Gräuel einmal kräftig auszusprechen, besann sich aber noch zu rechter Zeit auf das alte, bewährte Sprichwort von der Wahrheit und dem Fiedelbogen, und sich selbst vor einem Ausbruch seines empörten Gefühls fürchtend, riß er das Schnupftuch aus der Tasche, hielt es vor das Gesicht und schob stürmisch den Sessel zurück.

Wohin? riefen die Tischnachbarn.

Wüthendes Nasenbluten, schrie er hinter dem Tuche hervor, und verließ schnell den Saal.

Als am Abend dieses Tages Benjamin nach seinem Zimmer ging, leuchtete ihm Gunima allein vor, weil Tgamma auf einem Jagdzuge abwesend war. Bedauernd blickte der Jüngling auf die schönen, schlecht gefärbten Formen des Mädchens, als ihre verweinten Augen seine Neugier rege machten. Du bist traurig, Gunima, was fehlt Dir, fragte er, freundlich ihre Wange streichelnd

Mit einem Blicke, in dem die sanfte Klage, die leise Bitte und das kindliche Vertrauen lieblich verschmolzen, sah die Dirne zu ihm herauf, senkte dann schamhaft die Augen und flisterte: Der Vogt verfolgt mich noch immer mit seiner Gunst und seinem Haß.

Mitleidig schaute Benjamin auf das arme Kind, und ward jetzt auf dem schön gerundeten Arm einige blutige Striemen gewahr, die ihm gleich als Liebepfänder, wie sie ein Sclavenvogt

geben kann, einleuchteten. So soll den Schurken — brauste er auf und rannte der Thür zu, in der guten Meinung, die Realinjurien, die Gunima erlitten, sogleich auf den würdigen Vogt zu retorquiren. Aber das Mädchen hielt ihn zurück, und rief: Um Gotteswillen nicht, mein edler junger Herr, Ihr verschlimmert unser Loos durch Eure gute Meinung. Der Vogt ist gar zu bösartig. Der Sclave, den Ihr losbatet, fühlt im Stillen doppelt die Peitsche, und er hat geschworen, daß der von seinen Händen sterben soll, der Euch noch etwas klagt.

Von Schauer und Zorn ergriffen, stand der Jüngling, faßte sich gewaltsam und sprach dann sanfter: Den Vogt wird sein Gericht ereilen. Wie rett' ich aber Dich, arme Gunima.

Ein Mittel wüßte ich wohl, lispelte verschämt das Mädchen. Zwar scheue ich mich, es Euch zu entdecken. Aber es ist das einzige, und Ihr seid ein so guter junger Herr und werdet es nicht mißbrauchen. Ihr kennt das Recht, das Euer Vater auf mich und meinen Bruder hat.

Sprich lieber das Unrecht, unterbrach sie Benjamin unwillig. Ich kenne es.

Laßt Euch seine Ansprüche an uns ganz abtreten, sprach schneller und leiser Gunima. Wir gehören dann Euch ganz allein zu und sind für immer geborgen.

Der Rath ist gut und ich will ihn befolgen, rief Benjamin, des Mädchens kleine Hände ergreifend und sie so an sich ziehend. So willst Du mir also ganz zugehören, Gunima? und um den vollen Nacken schlang er nun, als das Mädchen in lieblicher Verwirrung dastand, seine Arme, und auf ihre Rosenlippen preßten sich dürstend die seinen, die eine leise Erwiederung fanden, und endlich umschlang auch Gunima, ihrer Gefühle nicht länger Meisterin, den holden Jüngling, und ihr Busen wogte und glühte an seinem pochenden Herzen. Seine Sinnlichkeit loderte in hohen Flammen auf, immer fester preßte er sie an sich und heiß glühten

seine wildrollenden Augen, da fühlte er sich mit Löwenkraft bei beiden Armen ergriffen, saß im Augenblicke darauf, ohne recht zu wissen wie, in einem Armstuhle, auf seinem Munde brannte ein Flammenkuß, und Gunima war verschwunden.

Der Morgen des Geburttages, an dem Benjamin seine Volljährigkeit erreichte, war angebrochen, und der Jüngling erstaunte nicht wenig, als er in des Vaters Gemach trat, und diesen, statt im Schlafrock und Pantoffeln, im großem Costüm mit Perrücke, Treffenhut und Degen ausgerüstet fand.

Komm, mein Sohn, sprach der Alte, ohne sich weiter auszulassen, und führte ihn in den großen Saal, in welchem alle Ober- und Unterbuchhalter, Diener, Lehrlinge und Vögte des Hauses van der Spuy in ihren Festkleidern in Reihen aufgestellt waren. Am grünbehangenen Tisch saß ein Assessor des Justizsenates mit seinem Secretär, und mit feierlichem Ernst erklärte nun der Vater, daß er diesen, seinen eheleiblichen, einzigen Sohn zum Compagnon seiner Handlung auf- und annehme und ihn, als solchen, seinen Comptoirbedienten zur geziemenden Venerirung vorstelle. Der Akt wurde protocollirt, die Comptoiristen leisteten das hergebrachte Homagium, bei der ganzen Verhandlung kam aber der Sclavenvogt am übelsten weg, dem Benjamin bei dem Handkuß die Faust sehr unsanft in die Zähne drückte. Die Gerichtspersonen gratulirten in wohlgesetzten Terminis mit dem ungeheuchelten Respect, der vollen Geldsäcken von Rechtswegen gebührt, und den Compagniecontract in der einen, und das neue Compagniesiegel in der andern Hand, stand Benjamin freudig überrascht und mit stillem Entzücken berechnend, wie viele Kummerthränen er, kraft der neuerworbnen Rechte, nun werde trocknen können.

Du bist jetzt ein gemachter Mann, Benjamin, sprach der Alte, als sich alle entfernt hatten, und der Sohn dankbar seine Hand

küßte. Nun kannst Du noch heute Deine Worte bei dem Fräulein Constantia anbringen. Ich gebe zur Feier Deines Geburttages ein großes Abendessen, und das schöne und reiche Kind wird sich auch einfinden. Dann mache Deine Sachen klug. Wie ich erschnoben, ist sie Dir nicht abgeneigt. Ohne Dein einfältiges Nasenbluten neulich, wärst Du schon weit mit ihr gekommen, und bist Du heute recht pfiffig, so muß auch der Direktor sein Jawort hier lassen, wenn er Abends nach Hause fährt.

Das warf denn freilich den armen Benjamin gar unsanft aus seinen Traumhimmeln; so fest er entschlossen war, die häßliche Schöne nie die Seine zu nennen, so klar erkannte er die Folgen seiner Weigerung und die Nothwendigkeit, alle Bitten, zu deren Erfüllung die väterliche Gunst ein unentbehrliches Erforderniß war, bald zu thun, ehe der Krieg zu donnern und zu blitzen begönne, dessen schwere Wetterwolken sich bereits am Familienhorizonte zusammenzogen. Er neigte sich also vorläufig blos mit einem freundlichen Lächeln, das ihm sehr sauer wurde, weil es eine Bejahung vorstellen sollte, und im Grunde nichts als eine symbolische Reservatio mentalis war, und dann sprach er mit lustiger Keckheit: Ihr habt mir heute so viel gegeben, mein theuerster Herr Vater, daß Ihr es Euch selbst zuzuschreiben habt, wenn das Uebermaß Eurer Güte mich unbescheiden macht. Ich habe noch eine Bitte an Euch.

Bittet, so wird Euch gegeben, erwiederte van der Spuy schmunzelnd, weil der dem Vatertitel vorgesetzte „Herr" um so angenehmer seine Ohren kitzelte, als sie dieses Klanges bei dem ungenirten Benjamin bisher entbehrt hatten.

Die Hottentotten, die mich bisher bedient, fuhr dieser mit erzwungener Gleichgiltigkeit fort: lassen sich so ziemlich an. Sie sind wenigstens reinlich und ehrlich, Eigenschaften, die die schwarze Nation nicht immer zieren, und der Ganimed schießt gut. Da Eure Großmuth, mein Herr Vater, mich so selbständig gemacht,

als Kindeslieb' und Dankbarkeit nur gestatten mögen, so wünschte ich wohl ein Paar solche Creaturen eigenthümlich zu besitzen. Schenkt mir daher gütig Euer Recht auf sie.

Darauf kommt es mir gar nicht an, sprach der Alte. Nimm sie, aber halte sie kurz. Deine selige Mutter hat das Volk verwöhnt; wenn das gelernt hat, sich zu waschen und aus den stinkenden Schaffellen in ordentliche Kleider gefahren ist, so denkt es ein Mensch zu sein wie unser eins. Bei dem Ganimed ist es mir sogar vorgekommen, als ob der Kerl Ambition hätte. Da laß denn nur die Peitsche sorgen, wozu ich Dir meinen Sclavenvogt empfehle. Der Mann führt einen Schambock zum Entzücken.

Ihr schenkt mir also Beide? fragte, den humanen Rath überhörend, der Jüngling mit einem Entzücken, das ihn beinahe verrathen hätte.

Ja so, erwiederte der Vater bedenklich: Du willst also die Hebe auch, und musterte den Sohn, der in der frischesten Jugendkraft und Fülle, ein schöner Fruchtbaum, dessen Blüthen, vom innern Ueberflusse gedehnt, eben zu bersten beginnen, vor ihm stand. Er glaubte nun leicht das Motiv der Bitte zu enträthseln, und bei der Freude über seinen Scharfsinn drohte er blos lächelnd mit dem Finger und sprach: O Schalk! Nun so nimm die Dirne nur auch noch dazu. Die Hochzeit kann sich ohnehin noch ein Vierteljahr verziehn. Beobachte aber den Anstand, damit das Fräulein Constantia kein Aergerniß daran nimmt.

Nun so gebt mir, um des Lebens und Sterbens willen, ein Paar Zeilen über die Abtretung, sprach Benjamin, sich freundlich verlegen die Hände reibend.

Der Vater dem Sohne? fragte van der Spuy und stellte sich, als ob er das übelnähme.

Im Geschäft gibt's keine Verwandtschaft, rief dreist der Sohn. Ich wäre nicht werth Euer Lehrling zu sein, wenn ich mich von Euch malkop machen ließe; das Geschenk kann Euch morgen reuen

und Ihr könnt es widerrufen. Nein, Herr Compagnon, schwarz auf weiß. Litera scripta manet, sagen wir Lateiner!

Du bist mein Blut! rief van der Spuy in freudiger Rührung, und zog den Sohn an seine Brust. Ich habe Dich nur auf die Probe gestellt. Litera scripta manet. Es ist ein großes Wort. Du sollst das Giro haben. Zieh' die Glocke.

Die Glocke erklang, der eintretende Neger ward nach dem Oberbuchhalter, dem Vogte und den Hottentotten gesendet. Alle erschienen. Die Schrift ward aufgesetzt und von dem Alten eigenhändig vollzogen. Dann ward der Oberbuchhalter angewiesen, a dato Kost und Kleidung für Hebe und Ganimed a conto des van der Spuy junior zu buchen, und der Vogt, die cedirten Objecte, die nun einmal auf dem Cap nirgend als Subjecte passiren konnten, dem neuen Gebieter zu übergeben. Mit dem gräulichsten Gesicht, dessen seine Larve fähig war, von Schmerz und Devotion kreuzlahm, genügte der Prügelknecht dem hohen Commissario; als sein Zerrbild, ihn mit Grimassen nachäffend, schritt der Hauspavian neben ihm her. Darüber lachte der Alte, daß er sich den Bauch halten mußte, und freudig rief Benjamin sich im Stillen zu: Gott sei Dank, es ist gelungen!

Schon wimmelten van der Spuy's Zimmer von Fontangen, Perrücken und breiten Schifferhüten, zwischen denen die zierlich gekleideten barfüßigen Negersclaven mit Erfrischungen herumsprangen, als der vergoldete Glaskasten des Secretarei-Direktors vor dem Hause hielt. Der Hausherr machte seinem Sohne, der davon keine Notiz nehmen wollte, durch einen Privatarmkniff begreiflich, daß es an ihm sei, diese Gäste zu empfangen, und dieser gehorchte so zögernd, daß schon an der Hausthür ihm der Herr Direktor, und zwar wegen des entbehrten Willkommens, mit einem sehr ergrimmten Gesicht entgegen schritt, und Benjamin eben noch

zu recht kam, um zu sehen, wie die schöne Constantia sich ohne fremden Beistand dem Wagen entwand, was wegen des großen Reifrockes seine besondern Schwierigkeiten hatte. Da stand sie vor ihm, geschmückt wie die Königin Elisabeth von England, aber auch mit einem Gesicht, wie es diese gezogen haben mochte, als sie dem Grafen Essex die berühmte Ohrfeige gab. Doch mit allmächtigem Zauber wirkte des schönen Jünglings Anblick auf sie und ihr Antlitz entwölkte sich zur Sonnenklarheit, als er ihr zierlich die behandschuhte Hand bot, welche sie noch zierlicher mit zwei seidenen Fingerspitzen ergriff, und so, von ihm geleitet, majestätisch und prächtig, wie der venetianische Bucentauro, der den Doge zur Vermählung mit dem adriatischen Meere trägt, in den großen Gesellschaftsaal schwamm. Ein gleichzeitiges, unwillkührliches Ah! der ganzen Gesellschaft feierte den Eintritt des wunderschönen Paares, das wirklich, sein Aeußeres anlangend, ganz für einander geschaffen schien. In Benjamins Brust, der es wohl wußte, daß seine Antinousformen dieser Helenengestalt werth waren, begann die männliche Eitelkeit, die wohl oft der weiblichen das Uebergewicht hält, das Pfauenhaupt zu erheben, und ihm zuzuflistern, daß ein so schöner Europäer sich nur mit dem schönsten Weibe seiner Nation vermählen dürfe, und daß jedes nähere Verhältniß mit einer mißgefärbten Hottentottin ein schreiendes Mißbündniß und offenbarer Aufruhr gegen Gottes weisen Schöpferwillen sei. Mit einem Gemisch von Mitleid und Verachtung, welches wieder sein besseres Ich mißbilligte, sah er jetzt die arme Gunima an, die eben dem stolzen Fräulein demüthig den Thee präsentirte. Diese ließ die Hottentottin stehn, sie keines Blickes würdigend, und fixirte dagegen mit den tiefblauen Himmelsaugen, in die das sinnliche Wohlgefallen wirklich etwas Bedeutendes und Anziehendes legte, den Jüngling. Gunima folgte Constantia's einladenden, fragenden Blicken, nahm ihr Ziel wahr, glaubte in Benjamins Augen ein günstige Antwort zu lesen, und den ihren entquollen heiße

Thränen, die unaufhaltsam in den duftenden Kaiserthee rollten. Benjamin sah der reinen Krystalltropfen Fall, die schon erwähnte Eitelkeit half ihm rasch zu ihrer Deutung, und der Wärmemesser seines Herzens stieg wieder um mehrere Grade für die braune Dirne, deren heiße, hoffnungslose Liebe, verglichen mit der Gunst der herzlosen Constantia, nothwendig den Preis gewinnen mußte.

Constantia, befremdet, des Jünglings Blicke einem andern Gegenstande zugewendet zu sehn, suchte diesen, und als sie Gunima wahrnahm, fertigte sie sie mit dem schnödesten: Ich mag nicht, ab, und forderte Benjamin auf, sie in den Garten zu führen, den sie, nach ihrer Versicherung, noch nicht gesehn hatte.

Seufzend gehorchte er, und als das Paar nun, unter den regelrecht verschnittenen Baumwänden, unter den geschnörkelten, mit buntem Porcellan, Muscheln und Schlacken ausgefüllten Buchsbaumbeeten, zierlich und steif, wie sie, lustwandelte, begann das Fräulein mit weiblicher Spürlust und Spürkraft ein peinliches Verhör über die Hottentottendirne, in welchem Inculpat um so mehr verlegne und unvollständige Antworten geben mußte, als sein Gewissen ihm sagte, daß sein rasches Niedersitzen an jenem Abende am wenigsten *sein* Verdienst sei.

Constantia's Verdacht wuchs; weil sie jedoch gleichwohl keine Lust hatte, den schönen, reichen Jüngling aufzugeben, so beschloß sie die Entscheidung schnell herbeizuführen, und sprach: Euer Vater, mein Herr, hat mit meinem Herrn Vater allerlei gesprochen, worüber sich eine wohlerzogne Jungfrau natürlich eine lange Bedenkzeit ausbitten mußte. Gleichwohl kann ich Euch meine Befremdung nicht bergen, daß Ihr des Antrages gegen mich mit keiner Sylbe erwähnt, so bequem sich Euch auch die Gelegenheit dazu darbeut.

Da stand der gute Benjamin, den die Verlegenheit, was er antworten solle, zu einem wahren Schmerzensohne machte. Des Vaters wohlmeinende Absicht ganz zu ignoriren, kam ihm doch zu

unverschämt vor, und dennoch fühlte er nicht den Heroismus in sich, diesen Körperreizen gegenüber, und auf dies schmeichelhafte Entgegenkommen der stolzen Schönheit ungeschliffner Weise einen reinnegativen Bescheid zu ertheilen. Er wand sich deshalb auf eine jammervolle Art zwischen der Bewunderung ihrer himmlischen Güte und der Versicherung seiner innigsten Verehrung durch. Mehr als seine schlecht gesetzten Worte sprach jedoch das Morgenroth, das sein Gesicht färbte, und das verlegne Senken seiner Augenlieder zu Constantia's Herzen. Sie deutete alles nach ihren Wünschen, zollte der Schicklichkeit durch gleichfallsiges Erröthen und Niederblicken den wohlhergebrachten Tribut, und reichte endlich, unfähig länger die Grausame zu spielen, dem Jüngling mit einem so reizenden Lächeln die Alabasterhand, daß er ein Nilpferd hätte sein müssen, um diese Hand nicht feurig an seine Lippen zu drücken.

Da trat sein Vater mit dem Secretarei-Direktor hinter dem kolossalen Wappen der Republik Holland hervor, welches des Gärtners Kunst grotesk aus einer Taxuswand geschnitten, und von reiner Vaterfreude über die Million Gulden beseligt, die dies Negoz dem Hause van der Spuy zubrachte, rief er seinem Begleiter zu: Nicht wahr, mein edler Herr, unser Compagnon versteht es, schnell Geschäfte zu machen; die besten Häuser hasardiren nichts, wenn sie mit ihm in Maskopei treten? Beifällig nickte dieser, und schüttelte dem Herrn Schwager in Hoffnung, freundlich die dargebotene Rechte. Verlegen und dadurch noch schöner, zog Constantia ihre Hand zurück; keines Wortes mächtig, stand Benjamin neben einem buntgemalten Schäfer von Sandstein, welcher seine verunglückte Copie schien, und als der Direktor gravitätisch zwischen das Paar trat, und beider Hände ergriff, augenscheinlich um sie mit einer kleinen Oration zusammen zu geben, fühlte der arme Junge die letzte Kraft zum Widerstande von sich gewichen, und beschloß mit Hingebung, für den Augenblick alles über sich

ergehn zu lassen. Eben öffnete der Direktor den Mund, und hörfertig faltete der alte van der Spuy die Hände über dem stattlichen Unterleibe, als athemlos Gunima herbeistürzte und sich zu des Jünglings Füßen warf. Baas, um des Gottes Willen, zu dem wir alle beten, rief sie mit herzzerschneidenden Jammertönen: rettet meinen armen Bruder, sonst ist er verloren.

Gunima, Du bist außer Dir, sprach erschrocken Benjamin, und mühte sich, das arme Mädchen mit der freien Linken vom Boden aufzuheben, so gut sich das bei der Gefangenschaft thun ließ, in der der Direktor seine Rechte hielt. Aber Gunima schrie verzweifelnd: Nein, Baas, hier will ich liegen, zu Euern Füßen will ich mich winden, gleich der zertretnen Schlange, bis Ihr der Gnade Götterwort gesprochen.

Beruhige Dich, armes Kind, bat sie Benjamin mit Tönen, an deren Weichheit Constantia mächtiges Aergerniß nahm. Dein Bruder ist jetzt mein Eigenthum. Wer mag ein Haar ihm krümmen?

Ach! er hat ja den Vogt erstochen, schluchzte Gunima. Sie haben ihn schon gebunden und nach der Wache geschickt.

Was, meinen Vogt? schrie grimmig der alte van der Spuy: der Bösewicht! Nun Gott sei Dank, hier auf dem Cap gibt es eine Criminaljustiz, die sich gewaschen hat, und der Herr Independentfiskal ist mein guter Freund; das Weitere wird sich finden.

Jetzt wälzte sich eine bunte Menschenmasse den Baumgang herauf. Der arme Tgamma, bleichgelb und blutig, die Hände auf den Rücken geschnürt, wurde von einigen Negern herbeigeschleppt, und der Oberbuchhalter, der den Zug führte, wollte eben den begangnen Frevel aus einander setzen. Aber Benjamin, der sich ungestüm von dem festhaltenden Direktor losgerissen, wendete sich sogleich an den Gefangnen selbst, und rief mit schmerzlichem Vorwurf: Tgamma, warum hast Du mir das gethan?

Es ließ sich nicht anders thun, mein edler Baas, erwiederte der Hottentott mit unerschrockenem Muthe. Der Vogt, der sich zum heutigen Festtage einen Rausch angetrunken, wollte meine Schwester zu Ungebührlichem zwingen, und als sie ihm widerstand, mißhandelte er sie grausam. Ich sah's von weitem, sprang hinzu, packte den Buben und brachte ihn bald unter mich. Da stieß er mit dem Messer nach mir, hier seht Ihr die Wunde. Nun galt es Leben um Leben. Ich entwand ihm das Messer und stach ihn nieder. Jetzt, Baas, sagt auf Euer Gewissen, ob Ihr nicht in meiner Lage dasselbe gethan hättet?

Du hast Recht, armer Junge, rief der biedere Milizkapitain, der mit einem Haufen Gäste herbeigekommen war: aber Du mußt doch sterben!

Nach welchem Gesetz? fragte trotzig Tgamma. Wenn nach den Gesetzen Euers Welttheils Nothwehr als Mord bestraft wird, wie mögt Ihr mich danach richten, mich, dieses Landes eingebornen Fürstensohn? den nur unedle List unter Euer Joch zwang, der Euch nie freiwillig gehuldigt hat. Habt Ihr Weißen etwa dadurch die Herrschaft über uns erworben, daß Ihr ungeladen nach unserm Vaterlande schifftet, daß Ihr uns aus unsern gesegneten Thälern verdrängtet, unser Vieh raubtet, unser Wild vertilgtet und uns so nur die Wahl ließet, in Wüsteneien zu entfliehen, Räuber oder Eure Knechte zu werden? Kann solches empörendes Unrecht Recht schaffen, und Rechte, nach denen Fremdlinge des Landes rechtmäßige Eigenthümer bestrafen dürfen? Laßt meine Brüder über mich, nach meines Stammes Gebräuchen richten, und wollt Ihr das nicht, nun so laßt mich ermorden, aber prahlt und heuchelt nicht noch dazu, daß ich als ein Opfer Eurer Gerechtigkeit falle.

Der Kerl sagt Dinge, auf die ihm der Teufel antworten mag, murmelte der Milizkapitain, und wischte sich heimlich eine Thräne aus dem Auge.

Ein Narr kann mehr fragen, als zehn Kluge beantworten können, äußerte bedächtig der Direktor, und der alte van der Spuy kreischte: Das sind die Folgen, wenn man das schwarze Vieh lesen lehrt!

Jetzt kam ein Korporal mit einigen Musketiren, den Mörder abzuholen, und in den Händen der Kaffern, die ihn begleiteten, klirrten schwere Ketten.

Rettet, Baas! wimmerte Gunima, Benjamins Füße küssend, und grimmig flisterte Constantia ihm zu: Ich erwarte es als einen Beweis Eurer Achtung, daß Ihr den Mörder, so wie seine liederliche Schwester ihrem Schicksale überlasset!

Da ermannte sich Benjamin plötzlich und trat kräftig dazwischen, als sein Vater eben den Gefangnen der Wache übergeben wollte. Mit Eurer Erlaubniß, Vater, rief er heftig. Ueber diesen Hottentotten steht Euch keine Verfügung mehr zu. Ihr habt mir erst heute Euer Recht auf ihn abgetreten. Er ist mein Knecht, ob er einen Mord, und wie er ihn begangen, so protestire ich für jetzt gegen seine Auslieferung. Er werde verhaftet, damit der Gerechtigkeit auch auf den schlimmsten Fall ihr Opfer nicht entzogen werde, doch vor der Hand nur in unserm Sclavenkerker sicher aufbewahrt. Noch ist es nicht einmal gewiß, ob der Vogt todt, oder auch nur gefährlich verwundet ist, und ob sich daher nicht das Vergehen blos zu einer Hauszüchtigung eignet.

Gleich einem erboßten Rhinozeros fuhr der Alte auf den edeln Sohn los, der Direktor schüttelte vielsagend den Kopf, und Constantia, die Quelle, aus der diese sophistische Deduction geflossen, wohl erkennend, zerriß in stiller Wuth ihr extrafeines, battistnes Schnupftuch. Mit einer Miene des innigen Bedauerns trat der Milizkapitain hinzu, um den Jüngling, dessen Zweck er zu durchschauen begann, zu widerlegen; da erschien der Wundarzt, der den Vogt verbunden, und referirte, daß der Patient noch lebe und seine Heilung zu hoffen stehe.

Da hört Ihr es, mein Vater, sprach Benjamin. Jetzt ist mein Verfahren völlig gerechtfertigt, und wenn ich als Freibürger der Capstadt und Compagnon des Hauses van der Spuy mich noch zum Ueberfluß mit meiner ganzen Habe für den Gefangnen verbürge, so wird, wie ich hoffe, der Herr Korporal keinen Anstand nehmen, seine Mannschaft wieder abzuführen, mit der er sich zur Feier meines Geburtfestes eine fröhliche Nacht machen mag. Eine schwere Börse, die Benjamin dem Korporal in die Hand drückte, und ein genehmigender Wink des Milizkapitains, dem dieser sich nicht versagen konnte, überwanden jede Bedenklichkeit. Die Soldaten wurden mit: linksumkehrt Euch! abgeführt, die Kaffern folgten. Tgamma ward in seinen Kerker gebracht, die beiden Alten gestikulirten auf eine furchtbare Weise mit einander, Benjamin blickte zärtlich auf die arme, ohnmächtig auf der Erde liegende Gunima, ohne auf Constantien zu achten, die, an Schönheit und Ingrimm einem gefallnen Engel gleich, neben ihm stand. Der ehrliche Oberbuchhalter, dessen Unterscheidungvermögen für solche besondere Fälle längs verrechnet war, aus den von weitem wahrgenommenen Zusammengebe-Gebehrden des Direktors auf die bereits vollzogene Verlobung schließend, wendete sich mit einer schalkhaften Gratulation, im feinsten kaufmännischen Styl, an die böse Dame.

Diese aber sprudelte ihm die, bei voreiligen Glückwünschen, auf dem Cap übliche Frage: Wißt Ihr das gewiß? entgegen, und rauschte dann mit ihrem seidnen Reifrocke, wie vom Sturm getrieben ein brennendes Kriegschiff, aus dem Garten.

Zwischen Actenthürmen, in denen eine große Masse Menschenelend steckte, matt beleuchtet vom Scheine der Arbeitlampe, saß der dürre Herr Independent-Fiskal Blesius mit seiner scharfen Feder, die armen Inquisiten, deren Sündenregister vor ihm lagen, nach

Befinden einkerkernd, geißelnd oder justifizirend, als unangemeldet der junge van der Spuy in das Zimmer stürzte. Der Actenmann, der über diese große Ungebühr schon jähzornig werden wollte, verzieh doch, als er den Sohn und Compagnon des Millionärs erkannte, dem Reichthum die angeborne Anmaßung, und deutete höflich auf einen Stuhl. Benjamin war aber zum Sitzen zu unruhig, und trug den unglücklichen Vorfall stehend und mit so viel Feuer und Geschwindigkeit vor, daß ihn der phlegmatische Fiskal mehreremal ersuchen mußte, sich zu verschnaufen, und ihm Zeit zu lassen, das Factum gehörig zu capiren. Als der Jüngling geendet, lehnte sich Ehren Blesius, wie es nach der alten Vorschrift jeder Richter thun soll, gleich einem grießgramigen Löwen in den Armstuhl zurück, schlug den rechten Fuß über den linken, nahm aus der großen Silberdose eine ungeheure Prise, und sprach dann mit unbeschreiblicher Ruhe: Man muß Eurer Jugend und Eurem kurzen Aufenthalt auf dem Cap, Eure Unbesonnenheiten zu gut halten, mein edler junger Herr. Der Fall quaestionis ist nicht so leicht, als Ihr ihn genommen habt. Wer wird den schwarzen Nationen auf ihr Wort glauben? Wenn weiter niemand bei der That zugegen gewesen ist, als das Geschwisterpaar, so kommt alles auf die Aussage des Vogtes an, den ich morgen früh vernehmen werde. Auf jeden Fall ist der schwarze Bösewicht, der gegen einen Weißen das Messer gezückt, dem Fiskal verfallen, und es hängt blos von dem Tode oder der Genesung des Vogtes ab, ob der Thäter stirbt.

Stirbt? schrie Benjamin mit gerungenen Händen.

Stirbt, wiederholte der Fiskal monoton. Das alte holländische Schrüchwort sagt: Mit den Eiern in die Pfanne, so werden keine bösen Küchlein ausgebrütet. Was todt ist, beißt nicht mehr. Stirbt, oder wird lebenslang eingeschmiedet. Ihr habt sehr Unrecht gethan, seine Auslieferung zu weigern, und der Korporal, der sich hat abweisen lassen, sollte eigentlich zum Gemeinen degradirt werden, und eine Woche durch täglich acht Stunden vor der

Hauptwache Musketen tragen, wenn ich ihn nicht aus Achtung für das Haus van der Spuy pardonirte. Morgen werdet Ihr mir den Gefangnen übergeben, sammt seiner Schwester, die auch verhaftet werden muß, weil sie der Theilnahme an dem Morde dringend verdächtig ist. Das Weitere wird sich finden. Hiermit griff der Fiskal gnädig an die Federmütze, zum Zeichen der beendigten Audienz. Benjamin aber, der das Letzte versuchen zu müssen glaubte, suchte durch eine Goldrolle, die er auf den Tisch legte, seiner Bitte um Gnade das gehörige Gewicht zu geben. Aber der Fiskal schob das metallne Argument zurück und sagte ruhig lächelnd: Nehmt mir es nicht übel, junger Herr, Ihr seid sehr dumm und werdet noch viel Lehrgeld geben müssen. Wenn Ihr glaubtet, daß solche Mitel zum Zweck führen könnten, so mußtet Ihr sie feiner einleiten. Wenn Euer Herr Vater nicht mein sehr guter Freund wäre, so würde ich die Rolle als ein Corpus delicti in Beschlag nehmen, und Euch noch dazu den Proceß machen, weil Ihr mich zu bestechen versucht. So — steckt sie nur in Gottes Namen wieder ein, traut dem alten Fiskal künftig so viel Klugheit zu, daß er sich gegen einen solchen jungen Windbeutel nicht bloß geben wird; schlaft für jetzt wohl, und nehmt gefälligst das Geleit mit Euch.

Auf diese Art verabschiedet, blieb dem armen Benjamin nichts übrig, als beschämt das Zimmer zu verlassen, was er denn auch that, seine Unbesonnenheit und des Fiskals fürchterliche Besonnenheit verwünschend.

Als er nach Hause kam, führte ihn der Oberbuchhalter in des Vaters Schlafgemach, der eben, in Folge der erlittnen Gemüthsbewegung, sich zu Bett bringen lassen und ein rothes Pulver einnahm. Das habe ich ja gefürchtet und prophezeit, rief er, schmerzlich zürnend, dem Sohne entgegen. Du hattest noch nicht geraset, und nun kommt der Koller auf ein Mal und richtet meine beste Speculation zu Grunde. War das eine Aufführung gegen den

Herrn Secretarei-Direktor und sein Fräulein Tochter? Das arme Kind ist in der eifersüchtigen Furie nach Hause gefahren, der Herr Vater ist ihr zu Fuße nachgerannt, und hier habe ich schon ein Billet von ihm, worin er mir das schöne Negoz mit schnöden Redensarten aufkündigt.

Gottlob! seufzte Benjamin aus voller Brust, und der Vater, dessen Zorn über dies Lob Gottes noch wilder entbrannte, rief nun:

Ich werde mich mit dem Phantasten nicht länger ärgern. Zum Glück habe ich mich bei dem Compagniecontract gehörig vorgesehn. Entweder Du überlieferst morgen den Ganimed der Criminaljustiz und versöhnst das Fräulein dadurch, daß Du ihr mit der Hebe ein Präsent machst, oder wir sind geschiedne Leute für immer, und es müßte keinen pfiffigen Anwald mehr auf dem Cap geben, wenn Du dereinst von meinem Vermögen auch nur einen Stüber erben solltest. Das beschlafe, und komme mir nicht eher wieder vor die Augen, als bis Du mir Deinen letzten Entschluß melden kannst. Damit drehte sich der Redner nach der Wandseite, und bald verkündigte sein fettes Schnarchen dem armen Benjamin, daß für heute hier nichts mehr zu thun sei. Verzweifelnd, aber entschlossen, verließ er das Gemach.

Den festen Schlaf des guten Gewissens schlummerte auf dem vermoderten Stroh seines Kerkers der unglückliche Tgamma, als leise die Riegel klangen und mit einer Blendlaterne Benjamin eintrat; ihm folgte Gunima und der Neger, der vor der Gefängnißthür Wache gestanden. Benjamin schüttelte den Schläfer wach, und flisterte ihm zu: Die Pforte steht offen, sage Deiner Schwester Lebewohl und dann entfliehe rasch, denn anders vermag ich Dich nicht zu retten. Dein Wächter wird Dich begleiten, denn auch er wäre verloren, wenn morgen Deine Flucht kund wird.

Tgamma wußte nicht, ob er seinen Ohren trauen solle, dann

preßte er Gunima an sich, umschlang dankbar des Gebieters Füße, und sprach schluchzend zu ihm: Ihr seid Eurer Mutter würdiger Sohn. Wie kann der arme Tgamma Euch vergelten?

Wenn einst Dein Geschick Dich an die Spitze Deiner Brüder stellt, sprach Benjamin düster: wenn Du die Waffen schwingst gegen die weißen Henker, dann übe mehr Menschlichkeit, als gegen Dich geübt worden. Das ist der einzige Dank, den Dein Freund von Dir fordert, und nun fort, die Augenblicke sind kostbar. Rasch stürzte der Hottentott fort, ihm folgte der Neger, und Gunima fragte bebend den Gebieter: Was nun aus ihr werden solle?

Auch Du darfst nicht hier bleiben, armes Geschöpf, erwiederte dieser traurig. Die getäuschte Rachsucht Eurer Tyrannen würde Dir ein schreckliches Loos bereiten, vor dem ich zu schwach bin, Dich zu schützen. Ich werde Dich zu dem Miliz-Kapitain bringen, den ich für einen edlen Mann erkannt, er wird den Willen und die Kraft haben, Dich zu schützen, bis mein Schicksal entschieden ist.

Mit Dank und Liebe hob Gunima das große leuchtende Auge zu dem Retter empor, legte die Hand auf das hochklopfende Herz, und folgte ihm dann aus dem Kerker, den er sorgfältig verschloß und die Schlüssel in den Hofbrunnen warf. Eilend verschwand dann das Paar in dem Dunkel der Nacht.

Als am andern Morgen der Fiskal und sein Secretär, begleitet von Soldaten und den kettentragenden Kaffern, in van der Spuy's Haus eintrat, rannte alles in der größten Verwirrung unter und gegen einander. Der Vogt war in dieser Nacht an seiner durch die Erhitzung des Rausches verschlimmerten Wunde verschieden, man hatte Hebe, den wachhaltenden Neger und die Kerkerschlüssel vermißt, und als man die Gefängnißpforte gesprengt, auch Ganimeds Flucht entdeckt. Der Grimm des Fis-

kals, dem seine Justizopfer entzogen waren, wendete sich nun in voller Stärke gegen den armen Benjamin, der ihn eben im Namen seines noch schlafenden Vaters zu bekomplimentiren kam, und in dessen gestriger Protestation er, wohl nicht mit Unrecht, die Quelle aller dieser Unbilden sah. Nachdem er ihm eine lange Strafpredigt gehalten, gab er ihm, aus Achtung für seinen respectablen Herrn Vater, wie er sagte, blos Hausarrest, ließ einen Corporal und zwei Musketiere bei ihm zurück und entfernte sich mit dem übrigen Gefolge, um dem Gouverneur Bericht zu erstatten. Aber wer schildert die Wuth des alten Herrn, als der Sohn, von seiner Ehrengarde begleitet, ihm die neuesten Ereignisse melden mußte! Die vierfache Kränkung, seinen Liebling todt, dessen Manen unversöhnt, den Bruch mit dem Secretarei-Direktor unheilbar, und den einzigen Sohn verhaftet zu wissen, hatte alles Phlegma aus ihm vertrieben, und Benjamin mußte jede Kraft des Gemüthes aufbieten, um bei dem widrigen Auftritte, der nun erfolgte, in den Grenzen zu bleiben, die des Kindes heilige Pflicht ihm vorzeichnete. Ein willkommener Erlöser war ihm der Miliz-Kapitain, der in Person kam, um ihn zu dem Gouverneur abzuholen. Getrost, mein junger Freund, raunte ihm der wackere Mann zu, während sie mit einander auf das Kastell zuwanderten. Die Dirne ist in Sicherheit, und bei dem Gouverneur habe ich untergebaut, so viel ich konnte!

Die Schildwachen präsentirten, die Mannschaft der Hauptwache trat in's Gewehr, als der Kapitain mit Benjamin in das Kastell trat, und dieser stieg, doch mit etwas beklommenem Herzen, durch die Grenadier-Garden des Gouverneurs in dessen Vorsaal hinauf, da er es bei alle dem für keinen Spaß hielt, dem allmächtigen Vicekönige der Republik in einer Sache Rede zu stehn, in der ihm sein Gewissen sagte, daß er vor dem Gesetz unrecht habe.

Die Ankömmlinge wurden gemeldet und nach kurzer Frist in das Sessionzimmer geführt, in dem der Gouverneur, in seiner furchtbaren Majestät, dem versammelten hohen Polizei-Rathe der Regierung präsidirte, bei dem nun auch der Miliz-Kapitain seine Stelle einnahm, und den guten Benjamin, gleich einem armen Sünder, der den Bruch des weißen Stäbchens erwartet, vor den Schranken stehn ließ.

Ihr habt einen sehr dummen Streich gemacht, junger Mensch, sprach der Gouverneur mit tiefer, ernster Stimme, und Benjamin machte unwillkührlich eine tiefe, gleichsam bejahende Verbeugung, die dem ernsten Gouverneur doch ein Lächeln entlockte, und freundlicher fuhr er fort: Ihr scheint das selbst einzusehn, und das macht mich zur Milde geneigt, da das Erkennen des Fehlers der Anfang der wahren Buße ist. Ich wiederhole es Euch, Ihr habt einen sehr dummen Streich gemacht, denn wenn ich Euch auch die Flucht des Hottentotten nicht unmittelbar zur Last legen will, so habt Ihr ihn doch durch Eure unziemliche Protestation und unstatthafte Bürgschaft der gerichtlichen Haft entzogen, und dadurch allein sein Entweichen möglich gemacht. Und dafür verdient Ihr allerdings Strafe, welche jedoch, in Erwägung der Verdienste Eures Vaters, in Erwägung Eurer Jugend und Eurer sonstigen mir angerühmten guten Qualification, gelinder ausfallen soll, als Ihr selbst hoffen könntet.

Mit frohem, leichtem Herzen wollte Benjamin auf den Gouverneur losstürzen, um ihm zu danken, aber dieser winkte ihm zu, geziemend hinter den Schranken zu bleiben, und fuhr gelassen fort:

Der Herr Miliz-Kapitain tritt morgen einen großen Landzug bis an die Grenzen unserer Kolonie an, theils um die unbekannteren Gegenden des Landes und ihre Eigenthümlichkeiten zu erforschen, theils um einige Kaffernstämme zurückzuweisen, die in unserm Gebiete Excesse begehn. Die Expedition wird sehr beschwerlich und nicht ohne große Gefahren sein. Wir bedürfen

dazu Jemand, der mit dem Zeichnen, besonders aber mit der höhern Meßkunde vertraut ist. Unser Landmesser ist kränklich und unfähig, die Strapazen dieser Reise zu tragen. Eure Geschicklichkeit in diesem Fache ist mir angerühmt worden, ich liebe es, durch meine Strafen zugleich, wo möglich, dem Staate zu nützen, und ich lege Euch daher als eine willkührliche Buße auf, diesen Landzug ohne Sold, im Dienst des Herrn Miliz-Kapitains, als Volontär mitzumachen. Dagegen schlage ich, Kraft der mir verliehenen Gewalt, die gegen Euch anhängige Untersuchung nieder.

Jetzt erhob sich giftig der Fiskal zum Widerspruch, und auch noch zwei Räthe standen auf, um sich dieser himmelschreienden Willkührlichkeit zu widersetzen. Aber auch der Gouverneur stand auf, legte die Hand auf seinen Ordenstern und donnerte: Ich nehm' es auf mich! — Gegen diesen, durch die Observanz geheiligten Machtspruch, durch den alle Verantwortung auf den Gouverneur fiel, war nichts einzuwenden. Die Räthe setzten sich still nieder und auch der Fiskal nahm, vor Aerger gelb, seinen Platz wieder ein.

Jetzt ließ sich aber Benjamin nicht länger halten. Er stürzte hinauf auf die Estrade und küßte feurig des Gouverneurs Hand.

Was macht Ihr, fragte dieser, sie zurückziehend.

Der Sohn küßt die väterliche Hand, die ihn so liebevoll strafte, rief der Jüngling mit Enthusiasmus.

Wohlgefällig schaute der Gouverneur in das edle, jugendlich schöne Gesicht, küßte Benjamin auf die Stirn, und sprach: Nun, geht mit Gott, mein Sohn, und rüstet Euch zu Eurer Reise, zu der ich Euch von Herzen Glück wünsche.

Mit einem dankbaren Blick auf den Miliz-Kapitain, dessen Fürsprache aus dem Urtheil so unverkennbar hervortrat, schied der Jüngling, und als er das furchtbare Kastell im Rücken hatte,

jauchzte er: Wahrlich der Preis ist leicht, um den ich zwei gute Menschen gerettet habe!

Zur Reise gerüstet, trat am andern Morgen Benjamin, um Abschied zu nehmen, vor das Lager des Vaters, der ihm mürrisch sagte: Es ist mir lieb, daß noch alles so gekommen und meine ehrwürdige Firma vor der Schmach fiskalischer Strafe gerettet ist. Der Landzug wird Dir gut thun. Du kannst Deinen Uebermuth an den wilden Nationen und andern Bestien, auf die Du stoßen wirst, ausrasen, und Dir die Hörner an ihnen ablaufen, und gehst Du dabei zu Grunde, so ist auch weiter nichts an Dir verloren.

Mit diesem Segen entlassen, bestieg der Jüngling sein Roß und trabte zum Sammelplatze der Karavane. Dort wimmelte es bereits von großen Rüstwagen, mit zwölf und mehr Ochsen bespannt, von Kolonisten, die, mit ihren schweren Büchsen bewaffnet, sich zu Roß aufgestellt, von Hottentotten, theils zu Fuß, theils mit Pferden und Reitochsen beritten, von Jagdhunden, von Kühen und Ziegen, die mitgenommen wurden, um die Reisenden überall mit frischer Milch zu erquicken, und hoch über dem bunten Getümmel flatterte die Flagge der vereinigten Staaten von dem Zelte des Oberbefehlhabers, der Benjamin freundlich entgegen kam, und ihn in das leinene Haus führte. Seid mir willkommen, mein lieber Reise-Compan, sprach der Kapitain. Ich werde alles aufbieten, um Euch den, zur Abbüßung Eurer Sünden auferlegten Kreuzzug so angenehm als möglich zu machen. Ihr seid mein Tisch- und Zeltgenoß, und daß nichts zu Eurer Bequemlichkeit mangle, habe ich Euch einen behenden, ehrlichen Burschen zur Bedienung bestimmt, der gewiß keine Mühe sparen wird, sich in Euch zu schicken. Auf einen Schlag in die Hand, sprang aus dem Hintergemach des Zeltes Gunima in männlicher Kleidung hervor,

die sich, die Hände über die volle Brust gekreuzt, in süßer Verlegenheit vor ihrem Herrn beugte.

Gott lohn' es Euch, was Ihr für mich gethan, rief Benjamin, den Kapitain mit herzlicher Ehrfurcht umarmend: und gebe mir bald Gelegenheit, dem Gefühle der Dankbarkeit, das mir die Brust beengt, durch Thaten Luft zu machen.

Die Karavane brach auf. Der Zug ging anfänglich an den Ufern eines stattlichen Flusses hin. Der Reichthum der afrikanischen Flora machte die Gegend zu einem irdischen Paradiese. Das zahlreiche Wild dieser Zone, das trotzige Gnu, das stolze Hirschthier mit dem edlen Anstande, der gefleckte Buschbock, der schlanke, zierlich gebaute Springbock mit den schönen großen Augen, die Elenn-Antilope mit dem Mähnenbarte, der hochbeinige Kudu, der Blaubock mit dem lebendig sammetblauen Felle, die in Rudeln zu Hunderten an den Seiten des Weges weideten, und bei der Annäherung des Zuges mit entsetzlichen Sprüngen Sicherheit in den Gebirgen suchten, belebten das reiche Landschaftgemälde auf eine höchst anziehende Art. Hier und da ragten einzelne kolossale Giraffen mit den gefleckten, unendlich langen Hälsen, gleich Kirchthürmen über Bauerhütten, aus den Heerden der kleinern Gazellen hervor, flohen jedoch, friedlich und furchtsam, gleich diesen, auf ihren langen Vorder- und kurzen Hinterfüßen in wunderlichem Galoppe davon.

Benjamin, der, in ungeschwächter Jugendkraft, der Natur, der Reise und der Jagd frische, immer abwechselnde Freuden genoß, gestand dem Kapitain, daß er diesen Landzug eher für eine Belohnung als Strafe ansehen könne.

Geduldet Euch nur, bis wir in unfreundlichere Gegenden kommen, Herr Volontär, antwortete dieser. Ihr werdet dann der Drangsale nach Wunsch genießen können. Die Karruh-Wüsten

nehmen sich anders, als diese lachenden Stromufer aus. Die Löwen- und Tigerjagd ist auch nicht so ergötzlich, als das Verfolgen der schüchternen Antilopen-Geschlechter, der Giftpfeile der Buschmänner und der Hassagaien der Kaffern nicht zu gedenken.

An Eurer Seite, Herr Kapitain, kommt es mir nicht vor, als ob ich mich vor allen diesen Schrecknissen sonderlich fürchten würde, rief Benjamin freudigen Muthes. Laßt sie nur kommen!

Und weiter ging der Zug, und der Abend begann zu dunkeln, als zwei Hottentotten, die die Umgegend als Spürwache durchstreift, zu dem Oberbefehlhaber gerannt kamen, und ihn um Erlaubniß baten, einen Elephanten, den sie im Ufergehölz entdeckt, malkop zu machen, das heißt, nach ihrer Weise zu jagen. Der Kapitain genehmigte, alle Hottentotten des Zuges vereinigten sich und gingen, ihre Karosse auf den Armen, nur mit ihren Spießen bewaffnet, auf das Gehölz los. Die Büchsen schußfertig auf den Sattelknopf gestützt, folgte ihnen der Kapitain und Benjamin zu Pferde.

Beim Abreiten zupfte Gunima den Jüngling leise und flisterte ihm zu: Baas, die Elephantenjad ist gefährlich. Wagt Euer Leben nicht unnöthig. Bricht der Elephant verwundet durch den Kreis, so seid ihr verloren.

Aber der Jüngling achtete der treuen Warnung nicht, sondern ritt lustig dem Gehölze zu, um welches die Hottentotten einen weiten Kreis gebildet hatten.

Ich bitte Euch, schaut den wunderlichen schwarzgrauen Hügel, der so langsam hin- und herwackelt, rief Benjamin dem Kapitain zu, und lachend erwiederte dieser:

Ihr habt wohl noch keinen Elephanten gesehn! Da ist er ja in höchst eigener Person! Von Erstaunen und Grauen ergriffen, erkannte jetzt der Jüngling, näher tretend, die Formen des unge-

heuern Knochengebirges, welches sich, wie zum Verdauen, auf seinen vier Fußsäulen gemächlich hin- und herwiegte. Und immer enger schloß sich jetzt, von allen Seiten gegen das Thier vorrückend, der Hottentotten-Kreis zusammen, und war ihm schon ziemlich nahe gekommen, ehe es sie einiger Aufmerksamkeit würdigte. Dann aber setzte es sich, ohne ein Zeichen von Zorn, in Bewegung, um friedlich fortzuwandern. Aber auf der Seite, wohin sich der Elephant wandte, traten die Hottentotten näher zusammen und warfen ihm dann plötzlich ein Dutzend Karosse zugleich über den Kopf. Dadurch geblendet und verwirrt, blieb das Thier stehn und suchte mit seinem Rüssel die unwillkommenen Decken wieder abzuwerfen. Aber von neuem flogen ihm eine Menge Karosse zugleich über den Kopf, und ein verwegner Hottentott sprang hinten an ihm in die Höhe, hielt sich an seinem Schwanze fest, und stieß ihm den Wurfspieß in das Eingeweide. Rasend vor Schmerz suchte das Thier seinen Feind zu erreichen, aber betäubt von den Decken, die unaufhörlich auf seinen Kopf geschleudert wurden, drehte es sich nur, furchtbar brüllend, in einem kleinen Kreise um sich selbst herum. Jetzt sprangen mehrere Hottentotten herbei, ihm ihre Spieße unbarmherzig in den Leib stoßend. Aber in dem Augenblicke, wo die Wuth des Thieres durch die Wunden auf das Höchste getrieben war, gelang es ihm, den letzten Karoß von den Augen zu reißen, und ehe ein neuer Wurf gelang, büßten drei seiner Verfolger, zermalmt am Boden, ihre Unvorsichtigkeit.

Jetzt glaubte Benjamin, daß es Zeit sei, sich in's Mittel zu schlagen, legte an, und seine Kugel zerriß einen der riesenhaften Ohrlappen des Thiers.

Um Gotteswillen, was habt Ihr gethan? schrie neben ihm der Kapitain, schoß auch, fehlte, und beide wendeten und spornten nun ihre Rosse zur schleunigen Flucht. Aber schneller, als die ausgreifenden Pferde, schnaubte das Riesenthier ihnen nach, mit

seltsamer, fürchterlicher Behendigkeit mit den ungelenken Füßen, die es wenig hob, über die Ebene wegschiebend. Auf Benjamin, dessen Schuß es verletzt, schien sein Hauptaugenmerk gerichtet, und schon langte der gräuliche Rüssel nach dem geängsteten Reiter, als auf einmal der Elephant stand, wankte und röchelnd niederstürzte.

Das ist Gottes Finger! rief der Kapitain käsebleich, vom Gaul springend: aber ein andermal laßt das unzeitige Schießen, Herr Volontär, wenn wir Freunde bleiben sollen.

Das Jagdgefolge sammelte sich nun um die ungeheure Leiche, und jeder Hottentott wollte für seinen Spieß die Ehre der Todeswunde vindiciren.

Ihr seid alle links, rief der Kapitain, einen Giftpfeil aus dem Auge des Thieres ziehend. Ein unbekannter Schütze hat uns alle gerettet. Denn drang die giftige Spitze nicht augenblicklich in das Gehirn, so war dieser schnelle Tod unmöglich, und keiner von Euch hat den Bogen gebraucht. Das leuchtete allen ein, die sich nun die Köpfe über den Schützen zerbrachen.

Während dem fühlte Benjamin einen warmen, sanften Druck auf seinem Knie, er sah hin und erblickte die treue Gunima, die neben dem Rosse stand, und, zärtlich besorgt, ihn fragte, ob er auch keinen Schaden genommen?

Wohlwollend blickte er auf sie hinunter, als er mit freudigem Erstaunen wahrnahm, daß sie mit einem Bogen und Köcher voll Buschmannpfeile bewaffnet war. Wie, Gunima, fragte er zärtlich bewegt: Du warst der Schütze?

Ich war so glücklich, mein theurer Baas, sprach das Mädchen.

Meine Lebensretterin! rief der Jüngling, und drückte sie, vom Pferde herab sich beugend, so unbequem die Stellung auch war, lange entzückt an sein dankbares Herz.

Jetzt bemächtigten sich die Jäger der erbeuteten Fleischmasse. Die stattlichen Zähne und die als Leckerbissen bekannten Fuß-

säulen wurden für den Kapitain abgeschnitten, der mit Benjamin und Gunima in das Lager der Karavane zurückkehrte, während die Hottentotten von dem Leichnam so viel Fleisch loszuschälen suchten, als in der Eile möglich war. Es war schon ganz Nacht geworden, als sie, mit den blutigen Lappen beladen und ganz umhangen, ein gräulicher Anblick, in dem Lager anlangten, und, um die Wachtfeuer gekauert, zu kochen, und dann auf eine unglaubliche Weise zu fressen begannen; dann dampften sie ihren Dacha, und schliefen, und fingen bei dem Erwachen von neuem zu fressen an, und so würden sie den Morgen herangefressen haben, wenn nicht nach Mitternacht die allgemeine Ruhe sehr unsanft gestört worden wäre. Der Geruch des frischen Fleisches hatte die Raubthiere der Gegend näher gelockt; das grimmige Winseln der Hyäne, das heulende Aauo des Tigerwolfes hallte gräßlich durch das schweigende Dunkel, und plötzlich ertönte ein mehrstimmiges Brüllen, weniger dem entfernten Donner, als einem langsamen, rauhen menschlichen Geschrei, durch ein ungeheures Sprachrohr tausendfach verstärkt, ähnlich. Jetzt schwieg das Bellen der Hunde, die den Zug begleiteten, die Pferde und Ochsen zitterten und seufzten, wie von menschlicher Angst gepeinigt, und suchten sich loszureißen; der Kapitain rief: das ist Löwengebrüll! gab Befehl, mit den langen Ochsenpeitschen, die ärger als Flintenschüsse lärmen, rund um das Lager zu knallen, und Benjamin gestand sich im Stillen, daß dergleichen Landzüge doch auch ihre Schattenseite hätten. Für diesmal kam man aber mit der Furcht weg. Die Löwen hatten sich, wahrscheinlich durch die Feuer und das entsetzliche Peitschenknallen geschreckt, wieder entfernt; als die Morgensonne emporstieg, fand man nichts von ihnen, als die Tapfen ihrer ansehnlichen Klauen im Sande, und mit leichter Brust wurde die Fahrt wieder angetreten.

Bald erblickten die Reisenden in einem lachenden Thale einen Halbkreis backofenähnlicher Gebäude, der sogleich für einen Hottentotten-Kraal erkannt wurde. In seiner Nähe schlug die Karavane ihr Lager auf, und Benjamin ging, von Gunima begleitet, in das wunderliche Dorf, um neue Schätze in seine Zeichenmappe zu sammeln. Mitleidig blieb er vor den armseligen Hütten stehn, die, von ausgebogenen Baumästen leicht erbaut, mit Matten und Schaffellen umhangen, eher Thierhöhlen als Wohnungen vernünftiger Wesen glichen, und ihm die Bemerkung abdrangen, daß freilich die unentbehrlichsten Bedürfnisse des Menschen mit geringem Aufwande zu befriedigen wären, daß aber dann an dem Leben auch fast gar nichts sei. Der Kraal war ziemlich menschenleer. Eine Quadrille von Greisen kauerte um einen Aschenhaufen und focht unaufhörlich mit den Armen nach oben, nach unten und kreuzweis, schlug dazwischen einmal in den Haufen, daß die Asche umherstiebte, sang dabei mit heller Stimme: Hei pruah prhanka, hei pruah thei, hei pruah ha, und ihr herzliches Gelächter bewies, wie sehr sie sich an dem geistreichen Spiele ergötzten. Einige Weiber, die ihren auf den Rücken gepackten Kindern die Brust über die Schulter reichten, einige Mädchen mit Lederriemen um Arme und Beine, und Muschelschmuck zierlich geputzt, alle aber mit Fett und Buchustaub reich bekleidet, umgaben neugierig Benjamin, der durch Gunima ein Gespräch mit ihnen anfing und erfuhr, daß die Männer der Horde auf der Verfolgung eines Haufens Buschmänner, der ihnen Vieh geraubt, begriffen wären. Vor Durst lechzend, bat er um einen Trunk Milch, und gastfrei schleppten die braunen Dirnen einen ansehnlichen Lederschlauch herbei, aus dem sie mit einer Holzkelle die Milch schöpften, die sie dann dem Jünglinge in feinen, dichtgeflochtenen Körben mit freundlicher Gutmüthigkeit darboten. Aber das Getränk war so in Gährung und die Gefäße so unsauber, daß er die Labung zurückweisen mußte. Zur Erkenntlichkeit ließ er den Schönen aus sei-

nem Rüstwagen Branntwein und Taback herbeiholen, und zu seinem nicht geringen Ergötzen kauerten die guten Kinder sogleich in einen Kreis zusammen, stopften ihre Pfeifen, und nahmen dazu ihre Schälchen mit vielem Anstande und sichtlichem Wohlbehagen. Plötzlich zischte etwas bei Benjamins Kopfe vorbei; eine der Dirnen sank getroffen zur Erde und heulend rannten die Andern aus einander. Heiliger Gott, das sind Buschmannpfeile, schrie Gunima: Baas, eilt zurück zum Lager, sonst seid Ihr verloren!

Laß mich, Mädchen, rief der Jüngling, der, in edlem Zorn aufwallend, seine Doppelbüchse lud: ich muß der armen Dirne Tod an den feigen Mördern rächen.

Ihr kennt den Feind nicht, den Ihr bekämpfen wollt, rief Gunima in verzweiflungvoller Angst, indem sie ihn fortzuziehen suchte. Ihre Pfeile sind vergiftet, die leichteste Wunde gibt Euch den Tod. Eilt zurück in's Lager. Ich decke Euch den Rücken.

Schande mir, wenn ich das zugäbe! sprach Benjamin, wies die treue Warnerin von sich und eilte mit gespanntem Hahn auf die Gegend zu, aus der die Pfeile gekommen waren. Eine neue Pfeilsalve flog ihm entgegen, die zum Glück fehlte, und nun stürzte mit widrigem, krächzendem Geschrei, die Hassagaien hoch geschwungen, ein Mandel Buschmänner aus dem Gebüsch hervor, das den Kraal umgrenzte. Der Anblick dieser kleinen, dürren, affenartigen Ungeheuer, deren schiefgeschlitzte, tiefliegende Augen von Mordlust funkelten, deren thierische Gesichter durch die Wuth noch mehr verzerrt wurden, war wirklich entsetzlich. Benjamins Doppelschuß, mit Hagel geladen, streckte fünf zu Boden, die andern griffen ihn aber dennoch grimmig an, und es blieb ihm nichts weiter übrig, als kräftig mit der Kolbe darein zu schlagen. Tapfer focht die treue Gunima, mit seinem Jagdmesser bewaffnet, an seiner Seite, aber dennoch hätten Beide der Ueberzahl erliegen müssen, wäre nicht in dem Augenblicke der dringendsten Noth der Kapitain, durch die Schüsse aufmerksam gemacht, mit einigen beritte-

nen Begleitern zur Hilfe herbeigesprengt. Was von den Raubhottentotten noch fliehen konnte, floh in das Gebüsch zurück.

Ich bin unverletzt, rief wohlgemuth Benjamin dem Kapitain zu.

Das ist mir lieb zu hören, Herr Volontär, erwiederte dieser: aber jetzt thut mir den Gefallen und schert Euch schnell mit uns zum Lager zurück, sonst schicken uns die Unholde noch einige Pfeile zum Geleite nach.

Dem Himmel sei Dank, so seid Ihr doch gerettet! rief mit schwacher Stimme Gunima, die jetzt blutend zur Erde sank.

Heiliger Gott, sie stirbt! schrie der Jüngling mit wüthendem Schmerze.

Wenn ein Giftpfeil sie traf, so ist sie verloren, sprach der Kapitain: doch wollen wir die Möglichkeit versuchen. Hebt sie zu mir auf das Pferd und setzt Euch hinter meinen Hottentotten auf, und nun zurück in's Lager, sonst gehn wir hier alle zu Grunde.

Benjamin gehorchte, und mit verhängtem Zügel sprengten alle zur Karavane zurück. Ohnmächtig ward Gunima vom Rosse gehoben. Endlich brachten kräftige Geister sie in's Leben zurück, und der Kapitain, der unterdeß die tiefe Armwunde untersucht, rief fröhlich: Diesmal kommen wir mit dem Schrecken weg. Die Hassagaie, die sie verletzt, war nicht vergiftet.

Entzückt küßte der Jüngling den schönen verletzten Arm, und das treue Mädchen seufzte, die Augen mit unendlicher Liebe auf ihn heftend: Ach, Baas, ich wäre so gern für Euch gestorben!

Der Jugend ungeschwächte Kraft und die unverdorbenen Säfte vollendeten Gunima's Heilung in unglaublich kurzer Zeit, und sie war bald wieder im Stande, den Jüngling auf den Streifzügen zu begleiten, die er zu Roß und Fuß, theils der Jagd, theils

dem Messen der Höhen, der Erforschung und Zeichnung der Gegend und ihrer Naturmerkwürdigkeiten wegen, oft ziemlich weit ab von der Karavane, unternahm. Umsonst bat er sie, zurück zu bleiben. Vergebens befahl er ihr sogar, was er sonst nie that. Sie gehorchte scheinbar, er bemerkte aber bald, daß sie ihm dann von weitem nachfolgte, um bei jeder Gefahr gleich bei der Hand zu sein. Wenn er ihr dann Vorwürfe über ihren Ungehorsam machte, sagte sie blos sanft und freundlich: Glaubt mir, Baas, ich kann nicht anders!

Einst streifte er, von ihr begleitet, zu Roß durch den wilden Wald, als ein nahes dumpfes Gebrüll an sein Ohr schlug, und bald erblickte er durch die Zweige ein großes, plumpes, schwarzbraunes Thier, das mit den krummen Hörnern, deren Wurzeln über den tückisch funkelnden Augen ungeheure Knochenwülste bildeten, in die Erde wühlte. Benjamin lud die Büchse, aber Gunima hielt hastig seine Hand zurück, und flisterte ängstlich: Um Gotteswillen, Baas, schießt nicht, zur Büffeljagd gehören mehrere wohlgeübte Schützen. Es ist das böseste Thier unsers Landes, und mir fürchterlicher als selbst der Löwe, den er, ohne Raubthier zu sein, an Hinterlist und Grausamkeit übertrifft. Fehlt Euer Schuß, so stürzt er sich auf Euch. Ihr werdet dann das gejagte Wild, und erreicht er Euch, so zertritt er Euch mit seinem Huf und zerfleischt Euch langsam mit Hörnern und Rachen. Seht die wunderlichen krausen Ausschnitte an den ungeheuren Ohren. Diese seltsamen Zierrathen haben, wie unsere Zauberer sagen, böse Geister gemacht, um dadurch das ganze Thiergeschlecht als ihr Eigenthum zu bezeichnen.

Du bist sonst so klug, Gunima, erwiederte Benjamin, sie sanft zurückdrückend: schäme Dich des kindischen Aberglaubens. Eben wollte er das Gewehr anlegen, da rauschte es im Gebüsch und ein großer Löwe fuhr mit einem fürchterlichen Sprunge auf den Büffel zu. Grimmig setzte sich dieser zur Wehr, aber der

Löwe hatte sich schon auf den ersten Griff seiner Beute zu sicher bemächtigt. Mit den Vorderklauen klemmte er dem Feinde Rachen und Nase zu, während sein scharfer Zahn in dessen Nacken nagte. Vergebens stampfte das geängstete Thier mit ohnmächtiger Wuth den Boden, vergebens suchte es die schreckliche Bürde los zu werden, daß es sich an die umstehenden Bäume andrückte. Der Löwe ließ nicht los, und bald verwandelte sich des Büffels dumpfes Geschrei in Todesstöhnen, und er stürzte mit schwerer Wucht zur Erde. Als nun das Raubthier brüllend den letzten tödtlichen Schlag auf seine Brust gethan und ihn gemächlich zu zerfleischen begann, da konnte Benjamin der Jagdlust nicht länger widerstehn, seinem edlen Rosse gleich, das bei des Löwen Anblick durch Bewegungen im Innern des Leibes, durch Spitzen und Zucken der Ohren, die Begier kund gab, sich mit dem furchtbaren Gegner zu messen. So ruhig und bequem konnte ihm kaum je ein Löwe wieder zum Schuß kommen. Er legte daher die Büchse an, ohne sich durch Gunima hindern zu lassen, die, aus Furcht einen Fehlschuß zu veranlassen, nur mit stummen Kopfschütteln die Hände bittend zu ihm empor hob. Scharf und lange zielte er, aber im Augenblick des Abdrückens stach ihn ein Muskito auf die Hand, er zuckte, und die Kugel streifte nur leicht des Löwen Brust. Majestätisch, von der blutigen Mähne umwallt, richtete sich das königliche Thier in die Höhe, wendete brüllend den Kopf nach der Gegend der Schusses, und grimmig funkelten die großen Augen in blutrothem Feuer.

Nach der Ebene jagt jetzt, Baas, schon rüstet er sich zum Sprunge! so rief Gunima Benjamin zu, auf die Croupe seines Pferdes springend und ihn umfassend.

Es war hohe Zeit, daß dieser gehorchte, denn als das Roß zur gestreckten Carriere ansetzte, schnaubte es schon gräßlich hinter ihnen, und sie dankten dem Himmel, als sie die Ebene erreichten, wo ihr Pferd gegen den noch immer verfolgenden Löwen im Vor-

theil war. Schon hatten sie einen bedeutenden Vorsprung, da stürzte das Pferd, und beide Reiter küßten die Erde. Aufjagen wollte rasch der Jüngling das Roß. Neuer entsetzlicher Schrecken! Es versuchte aufzuspringen, sank aber gleich wieder um, denn der Fall hatte ihm ein Bein gebrochen, und in mächtigen Sätzen kam der Löwe immer näher.

Fort auf jenen Steinhaufen, Baas, rief Gunima, ihn fortreißend, dort ist die einzige Möglichkeit der Rettung!

Und sie erklommen den Steinhaufen, von dessen Gipfel Benjamin dem Verfolger die zweite, sichere Kugel zuzusenden hoffte, aber das Pulverhorn war bei dem Sturze verloren gegangen, und näher und immer näher kam der Löwe. So will ich doch wenigstens dem Ungeheuer unser Leben nicht wohlfeil verkaufen, schrie entschlossen Benjamin, hoch den Büchsenkolben zum zerschmetternden Schlage schwingend. Und immer näher kam der Löwe, dessen stolzer Zorn das gefallne Pferd keines Blickes gewürdigt, auf den Steinhaufen zugeraset. Als er aber des Jünglings drohende Stellung sah, blieb er, wenige Schritte davon, plötzlich stehen, heftete die rollenden Augen auf den verzweifelnden Gegner, und — wagte es nicht, weiter vorzudringen. Eben so wenig verließ Benjamin seinen Platz, und unverwandt und grimmig blickten die Todfeinde einander an. Endlich legte sich das Unthier, den Mordblick immer auf den Jüngling geheftet, ruhig auf die Erde, gleich der geschlechtverwandten Katze, die das arme Mäuslein belauert. Eine lange qualvolle Stunde, wo in jedem Augenblick des Löwen Todessprung erwartet werden mußte, verstrich. Da erhob sich endlich das Thier und schlich langsam einige Schritte zurück, gleichsam als wolle es sich aus des Feindes drohender Nähe wegstehlen. Auf einmal begann es aus allen Kräften davon zu laufen, so daß Benjamin, ungeachtet der eben erlittenen Angst, sich doch nicht enthalten konnte, über die uner-

wartete Feigheit des Waldkönigs, ein helles Gelächter aufzuschlagen, in welches Gunima fröhlich einstimmte.

Nun habe ich erst Odem, Dich zu schelten, sprach er zu ihr. Warum machtest Du mir den Kummer, die Gefahr mit Dir theilen zu müssen? Im Klettern geübt, konntest Du Dich rasch auf einen Baum retten, und mich der Schnelligkeit meines Pferdes anvertrauen.

Verzeiht, Baas, sprach das zärtliche Geschöpf. Der Löwe konnte Euch erreichen. Dann hätte er mich zuerst vom Roß gerissen, und Ihr hättet dadurch auf's neue Zeit zur Flucht gewonnen.

Treue, treue Seele! rief Benjamin, und drückte den Kuß der Dankbarkeit und höhern Seelenfreundschaft, dessen Reinheit durch keine sinnlichen Wünsche befleckt war, auf die braunen Wangen.

Seit diesem Abenteuer war der kecke unbesonnene Uebermuth von Benjamin gewichen; überzeugt, daß er bei jedem Wagestück, außer dem seinigen, noch ein geliebtes Leben Preis gebe, hielt er sich immer nahe zur Karavane, und wenn die Antilopenjagd, oder die Pflichten des übernommenen Amtes ihn von ihr entfernten, so geschah es nie ohne starke, wohlbewaffnete Begleitung. So rückte der Zug immer näher gegen des Kaffernlandes Grenzen zu, und bald begegneten ihm einzelne Kolonistenfamilien, die, vor den feindlichen Nachbarn fliehend, mit Kindern und Hottentotten und Rossen und Ochsen, und mit Wagen, worauf ihr gesammtes bewegliches Vermögen gepackt war, der schützenden Capstadt näher zogen. Die Erzählung der Gräuel, welche die Kaffern überall verübt, trieb der Mannschaft des Landzugs die Haare zu Berge; die feigsten der Hottentotten verschwanden nach und nach, ohne Tkabee zu sagen, und selbst dem tolldreisten Benjamin fing an etwas weichlich um's Herz zu werden, als er wahrnahm, daß

der Miliz-Kapitain, so unerschrocken er Anstalten zu kräftiger Gegenwehr traf, doch nicht weiter vorrückte und in stiller Nacht im Zelte seinen letzten Willen aufsetzte, den er dann durch einen Eilboten, mit dem dringenden Befehl, Verstärkung zu senden, an den nächsten Landdrost abfertigte. Endlich verkündete die Flamme, die von der nächsten verlassenen Kolonistenwohnung aufloderte, die Annäherung des Feindes, und die ausgesandten Späher brachten die Hiobspost, daß derselbe nicht blos, wie man sich geschmeichelt, aus einigen, in der Regel nicht starken Stämmen bestehe, sondern gegen dreitausend Köpfe zähle. Bald wimmelte es auch in der Ebene vor der Karavane von den schwarzen Gestalten, die, ein Lager aufschlagend, sich förmlich im Gebiet der Kolonie häuslich niederlassen zu wollen schienen. Immer ernster ward der Kapitain, und endlich rief er Benjamin zu geheimer Berathung in sein Zelt. Ihr habt Euch bei mancher Gelegenheit als Mann bewiesen, sprach er dort: drum will ich Euch allein vertrauen, daß wir uns in großer Gefahr befinden. Das trotzige Wüthen der Kaffern beweist, daß sie sehr ergrimmt auf die Weißen sind und alle Grenzen, die ihnen sonst die Furcht und die Achtung vor unserm höhern Wissen vorzeichnete, übersprungen haben. Und vielleicht mangeln ihnen nicht einmal gerechte Ursachen; denn unsere Kolonisten sind gemeiniglich Ungeheuer, die sich gegen die armen, wilden Nachbarn alles erlauben zu dürfen glauben. Wer weiß, welche Gräuel vorangegangen, die die Kaffern zu diesen Repressalien gereizt! Dem sei indeß wie ihm wolle, so ist es zur Flucht zu spät, sie würde uns nur verderblich sein, da uns die Heiden einholen würden. Wir haben kaum neunzig kampffähige Leute, unter ihnen funfzig Hottentotten, und ich stehe nicht dafür, daß diese im Augenblick der Gefahr davon laufen oder gar zu den Feinden übergehn. Den Sieg durch Gewalt der Waffen zu erringen, halte ich daher für unmöglich. Nur wenn es uns gelingt, dem rohen, unwissenden Volke, durch Geistesgegenwart und durch

höheres Wissen zu imponiren, ist Rettung möglich. Ich habe lange hin und her gesonnen, wie das durchzuführen sein möchte. Einige physikalische Spielereien könnten uns wohl als Zauberer in Respect setzen, aber es fehlt uns an Hilfmitteln, große Effecte hervorzubringen, und wenn wir diese Horde nicht durch etwas Extra-Entsetzliches in Schrecken setzen können, so lachen sie uns am Ende mit unsrer Experimental-Physik aus.

Wie wäre es, schlug Benjamin vor, wenn wir, nach dem Beispiel der Spanier in Amerika, Branntwein, der wie Wasser aussieht, anzündeten, und den Kaffern drohten, eben so ihre Flüsse in Brand zu stecken.

Der Rath wäre gut, meinte der Kapitain, wenn die Kaffern nicht, leider! mit unserm Branntwein schon allzugenaue Bekanntschaft gemacht hätten. Eine Sonnen- oder Mondfinsterniß, bei der ich den Columbus spielen könnte, ist auch nicht gleich bei der Hand, darum bleibt uns, wenn Ihr keinen bessern Rath ersinnt, nichts übrig, als das Aergste zu erwarten und im ehrlichen Gefechte zu sterben. Ueberlegt kurz und sagt mir Antwort. Ich lasse unterdeß die Feldstücke laden und unsre Schaar unter das Gewehr treten. Er ging, und Benjamin zog das sehr blaß gewordene Gesicht in sinnende Falten. Da trat Gunima, welche gehorcht, freundlich auf ihn zu und sprach: Baas, wenn Ihr die Hottentottin nicht auslachen wollt, daß sie sich anmaßt, in solcher hochwichtigen Angelegenheit mitzusprechen, so wüßte sie wohl einen Rath, der, auf der Kaffern Unwissenheit gegründet, zur Rettung führen könnte.

Trittst Du schon wieder als Schutzengel zu mir, liebliches Kind? fragte gerührt und überrascht der Jüngling, und führte sie, den Vorschlag ungestört zu vernehmen, in das tiefere Dickicht des Waldes, an dem die Karavane lagerte.

Die Kaffern hielten sich an diesem Tage noch ruhig. Einzelne abgerechnet, die auf eine etwas unverschämte Art, um Taback und Branntwein bettelnd, in's Lager kamen, fand kein Verkehr mit ihnen statt; und Benjamin, der Gunima's Vorschlag angehört, gebilligt und zu dessen Ausführung des Kapitains Genehmigung erhalten, war mit allen nur irgend entbehrlichen Weißen und Braunen im Walde mit Erbauung einer Hütte und allerlei andern sonderbaren Anstalten beschäftigt, deren Zweck dadurch möglichst verheimlicht wurde, daß jede Abtheilung der Arbeiter nur von dem eignen Geschäft, nicht von dem Treiben der andern Kenntniß erhielt. So kam der Abend heran, so verstrich die Nacht, und der anbrechende Tag ward von dem wilden Gesange der Kaffern begrüßt, die ihre Kriegstänze hielten. Dann rückte ihre gesammte Heerschaar vor das Lager. Ein Haufen trennte sich von ihr und näherte sich dem Lager der Karavane. In reicher Uniform, von seiner Musketierwache umgeben, schritt ihnen der Miliz-Kapitain stolz entgegen. Jetzt traten, durch Haarbusch und Muschelschmuck ausgezeichnet, drei Anführer aus dem Haufen, deren hohe, kräftige Heldengestalten, deren muthig blitzende Augen, deren trotzige Züge, verbunden mit dem halben Dutzend Hassagaien, das jeder in der Hand hielt, beinahe auf den guten Kapitain den imponirenden Eindruck gemacht hätten, den er auf sie zu machen wünschte. Dann kam noch ein entlaufener Hottentott hervor, der, als Dollmetscher der Kaffern, eine lange Rede beginnen wollte. Aber der Kapitain, der sich schnell ermannte, fiel ihm mit einigen zornig und volltönend ausgesprochenen lateinischen Redensarten in das Wort, welche, nach seiner Absicht, die Kaffern gerade darum überraschten, weil sie gar nichts davon verstanden. Bestürzt sahen sie einander an, und der Kapitain befahl nun mit finsterm Ernst und rauher Stimme seinem Dollmetscher, sie zu fragen, von welcher Nation sie wären und was sie begehrten? Die Antwort fiel ziemlich bescheiden dahin aus, daß sie vom Konapflusse kämen, und

von Jan Compagnie's Söhnen, gegen ihr Vieh, Eisen und Messing eintauschen wollten. Denn so pflegten damals die Wilden jener Zone die Holländer zu nennen, welche, um ihrer Einfalt Ehrfurcht einzuflößen, die ostindische Compagnie für einen mächtigen Fürsten, Namens Jan Compagnie, ausgegeben hatten.

Der Kapitain, die Nichtigkeit dieses vorgewendeten Tauschhandels erkennend, ging gleichwohl, herablassend, in den Ideengang der Kaffern ein, und nachdem er sie gnädig aufgefordert, sich auf ihre Fersen niederzukauern, ließ er jedem der Anführer ein Stück Taback reichen, und ihnen dann zu erkennen geben, daß Jan Compagnie's Söhne ihre Freunde, die Kaffernhauptleute, gern auf diese Art bewirthen wollten, daß jedoch ihr Metallvorrath schon an andere kafferſche Freunde abgesetzt sei.

Sobald diese Abweisung den Natursöhnen verdollmetscht worden, war es ihnen nicht mehr möglich, die erzwungene Höflichkeit länger zu behaupten. Ihre Blicke begannen Tod zu sprühen, sie und ließen dem Kapitain höhnisch sagen: Sie wüßten von keinem Freundschaftbündniß, das sie mit Jan Compagnie's Söhnen geschlossen. Es habe der große König vielmehr viele sehr schlechtgeartete Kinder, die schon oft in ihr Gebiet eingebrochen, ihre Kraals und Fruchtfelder verwüstet, ihr Vieh geraubt, ihre Männer erschlagen, ihre Weiber und Kinder in die Sclaverei geschleppt hätten. Um diesen Frevel zu rächen, hätten alle Stämme von beiden Ufern des Konapflusses zu den Hassagaien gegriffen, und wollten alle ihre Beleidiger umbringen, wodurch sie dem alten würdigen Jan Compagnie selbst einen großen Dienst zu erweisen glaubten. Auf die drohende Frage des Kapitains: ob er diese Worte für eine Kriegerklärung gegen sich nehmen solle? erwiederten sie trotzig, daß er sie noch nicht beleidigt, und daß sie ihm daher mit den Seinen Leben und Freiheit schenken wollten, wenn er alles, was er an Waffen und Metallen besitze, ihnen ausliefere. Der Kapitain, wohl erkennend, daß die Erfüllung seiner Amnestie-

bedingung sein und der Seinen Todesurtheil sei, sprach nun im tiefsten Baß, dessen sein Organ fähig war, wie folgt:

Ihr Führer der Stämme vom Flusse Konap, die Ihr frech das Land unsers mächtigen Königs und Vaters verheert, Ihr müht Euch vergebens, mich zu täuschen. Untrüglich ist die Stimme des Gottes der Weißen. Sie sagt mir, daß Ihr Verrath gegen mich brütet, daß Ihr mir nur darum meine Waffen abfordert, um uns alle ungestraft zu ermorden. Ob Eure Götter Euch erlauben, kaum geknüpfte Verträge so schändlich zu brechen, weiß ich nicht. Dem meinen ist solches Beginnen ein Gräuel, und ich sehe schon, wie ein rächender Blitz sich, von Euch unbemerkt, über Euern Häuptern sammelt. Ihr pocht umsonst auf Eure große Menge. Der Sieg wird auf der Seite des Rechts sein. Doch es jammert mich, so viele tapfre Krieger zu verderben, darum habe ich den Zorn der Meinen bisher gezügelt, die mich beschworen, das Zeichen zu Eurer Vernichtung zu geben. Ich bin sogar nicht abgeneigt, Bündniß mit Euch zu schließen, doch nicht eher, als bis die Götter dieses Landes mir kund gethan, wie die Entscheidung fallen wird, wenn es zwischen uns zum Kampfe kommt. Ich habe in meinem Gefolge eine eingeborne Zauberin, die sich eben jetzt rüstet, ihre Geister zu fragen, und ich erlaube Euch, mich zu begleiten, wenn ich ihre Antwort vernehme. Der Hottentott dollmetschte die lange Rede mit vieler Beredtsamkeit, und sie verfehlte bei den Kaffern, die ihre plumpe List entdeckt und zugleich am Horizont wirklich angedrohtermaßen einige Gewitterwolken aufsteigen sahen, ihre Wirkung nicht. Sie sprachen lange, leise und heftig mit einander, und dann erboten sich die drei Führer, mit dem Dollmetscher und einem steinalten Kaffer, den mannichfaltige Riemen, Muscheln, Knochen und Kopfbehänge als einen Zauberer bezeichneten, zur Begleitung des Kapitains. Dieser ging mit spanischen Schritten und großem Herzpochen vor ihnen her bis zu der Hütte, die Benjamin im Walde erbaut. Blitze sengten den

Eintretenden die Krausköpfe, der Donner rollte über ihnen. Der Dollmetscher und Zauberer fielen mit kläglichem Geschrei auf die Knie, doch keck und trotzig blickten die drei Kriegsmänner um sich, gleichsam die Elemente zum Kampf herausfordernd. Jetzt schwebte im schwarzen Gewande, Gürtel und Saum mit Todtengebeinen decorirt, einen Zauberstab in der Hand, ihnen Gunima entgegen, und gebot ihnen, sich an einen runden Altar zu stellen, den ein von der Decke herabhängender transparentglänzender Todtenkopf erleuchtete. Dann zeichnete die Zauberin mit ihrem Stabe einen Kreis von flammenden Hieroglyphen um sie herum, vor dem doch die Hauptleute bedächtig ihre Füße zurückzogen. Nachdem nun die nöthigen Grimassen, Zauberworte und Stockgesticulationen eine Weile fortgedauert, stand Gunima mit einem entsetzlichen Schrei still, mit dem Stabe auf den Altar deutend. Der Donner krachte, als wolle er die Hütte zerschmettern, die in Feuer zu schwimmen schien. Dann ertönten einige Flötenaccorde, des Todtenkopfes Licht war verloschen, und auf der weißen Oberfläche des Altars erschien in verjüngten Bildern ein wunderliches lebendiges Zaubergemälde. Das Waldlager der Holländer mit dem Zelt des Kapitains zeigte sich. Im Hintergrunde schaufelten Hottentotten Gräber auf, dann trat ein Kapitain, gleich seinem in der Hütte mit zuschauenden Urbilde, in reicher Uniform aus dem Zelt, hinter ihm stellten sich seine Leute, ein geringes Häuflein, auf, und eine starke Kaffernschaar, ihm wohl fünfmal überlegen, an der dunkeln Farbe, dem drohenden Haarschopf, den langen Schilden und den Hassagaien kenntlich, kam angezogen und griff die Weißen an, die sich muthig vertheidigten. Das Feuer der Musketen und Feldstücke streckte die Kaffern haufenweise nieder, wobei es einen geheimnißvollen Schauer erregte, daß, ungeachtet des unaufhörlichen Schießens und der verzerrten Gesichter der Kämpfenden und Fallenden, kein Knall, kein Geschrei hörbar wurde. Endlich waren die Kaffern in die Flucht geschlagen und

ihre Anführer gefangen. Während man die Gefallnen in die frischen Gräber warf, wurden die Hauptleute zu einem Blocke geführt. Schon legte der erste sein Haupt knieend darauf, schon ward das Beil zum Todesschlage gehoben, da zerfloß das Gemälde in ein undeutliches buntes Gewirr. Wieder tönten die Flötenaccorde, wieder zischten die Blitze und es krachte der Donner. Der Todtenkopf leuchtete auf's neue, und Gunima deutete mit königlichem Anstande durch ihres Stabes Schwingen den Kaffern an, die Hütte augenblicklich zu verlassen. Keines Lautes mächtig, gehorchten sie und schlichen trübselig zu ihren Brüdern zurück, die bei des Kapitains Zelte ihrer harrten. Mit kläglichen Tönen erzählten sie diesen, was sie gesehn, und dann erhoben alle einstimmig ein jammervolles Geheul.

Da trat herrisch der Kapitain auf sie zu, und ließ ihnen durch seinen Dollmetscher befehlen, sogleich das Lager zu verlassen, und das Heer, auf das die frischen Gräber im Walde schon warteten, zum Kampf herbei zu führen, da er sonst mit seinen Kriegern kommen werde, um sie in ihrem Lager zu vernichten. Jetzt stürzte die ganze Schaar zerknirscht und mit erbärmlichem Geschrei zu seinen Füßen, und ihr Dollmetscher übersetzte zähneklappernd ihre Reue, ihre Bitten um Gnade und ihr Versprechen, augenblicklich mit dem ganzen Heere das Gebiet von Jan Compagnie auf Nimmerwiederkehr zu räumen. Der Kapitain stellte sich aber sehr erzürnt, ließ sich erst nach langem Flehen erweichen, und verkündete ihnen dann, daß ihr Heer verloren sei, wenn es nicht vor Sonnenuntergang ganz aus seinem Gesichtkreise verschwunden wäre. Mit gesenkten Häuptern zogen die betrognen Wilden ab, und noch stand die Sonne hoch am Himmel, als das feindliche Lager abgebrochen ward, und sich das ganze Heer in übertriebener Eil dem Gefilde entschaarte. Ihr habt großes Blutvergießen erspart, habt neunzig Seelen gerettet und das Gebiet der Kolonie von einem furchtbaren Feinde befreit, rief der Kapitain, Benjamin umarmend. Ich werde

dem Gouverneur treu berichten. Die Compagnie mag Euch das vergelten, was ich nur verdanken kann. Hätte ich mir dadurch ein Verdienst um Euch erworben, sprach bescheiden der Jüngling, so wäre es doch nur eine Abschlagzahlung auf das große Kapital, womit ich Euch verschuldet bin. Doch haben wir eigentlich alles meiner Gunima zu danken, da ich nur das ausgeführt, was ihre Schlauheit erfunden. Und hätte ich hundert Jahre gesonnen, ich hätte die große Camera obscura, deren ich mich zur Zeichnung der Gegend bedient, nicht zu diesem erfolgreichen Comödienspiel zu benutzen gewußt. Jetzt kamen die weißen und schwarzen Akteurs des großen Spektakelstückes aus dem Walde. Dankend umringten die Weißen Benjamin, während die Pseudokaffern sich mit Kuhmist von der häßlichen schwarzen Farbe reinigten, und durch frisches Einreiben mit Fett und Einpudern mit Buchu wieder zu ehrlichen Hottentotten umschufen. Dann kam auch Gunima, des Zauberschmuckes entkleidet. Meine Tochter! rief der Kapitain, ihr entgegeneilend. Meine Geliebte! jauchzte rücksichtlos Benjamin, an dessen Brust sie, Freudethränen vergießend, sank, und das Chor der Weißen, über der Rettungsfreude allen Kastenstolz vergessend, schrie: Vivat die Hottentottin Gunima hoch!

Jetzt trat der Landzug, dessen Zwecke erfüllt waren, die Rückreise an. Ihm begegnete der Eilbote, der von dem Landdrosten, statt dem verlangten Succurs, eine schriftliche Jeremiade brachte. Einige unterworfene Hottentottenstämme im Innern der Kolonie, durch der Holländer Raubsucht und Grausamkeit gereizt, hatten sich empört, und durch Kaffern, Buschmänner, entlaufene Sclaven und Hottentotten, selbst durch weiße Bösewichter, die dem rächenden Arm der Gerechtigkeit entflohen, verstärkt, waren sie rasch zum Heere angewachsen und suchten nun, wiedervergeltend, die selbst erduldeten Gräuel zu überbieten. Der Landdrost, der mit seiner

ganzen Macht gegen die Insurgenten ausgezogen war, warnte den Milizkapitain vor der Reise durch die Gegend, die er auf der Hinfahrt berührt, weil er dort auf das Rebellenheer stoßen könne, das aller Weißen Tod unter ausgesuchten Qualen geschworen. Finster rief der Kapitain: So müssen wir, leider! den Weg durch die große Karruhwüste nehmen, die ich in dieser dürren Jahreszeit so gern vermieden hätte. Gott schütze uns und gebe uns Standhaftigkeit, alle die Leiden zu ertragen, die unserer harren. Benjamin, dem die Gefahren, denen er bisher Trotz geboten, das non plus ultra aller denkbaren schienen, konnte sich in des sonst so standhaften Hauptmanns Stoßgebet nicht finden, und begann den Zug freudigen Muthes. Aber dieser Muth fing an gewaltig zu sinken, als nach den ersten Tagereisen in die große Karruh die Fahrt mit jeder Stunde Weges beschwerlicher wurde. Die sparsam gesäeten Kolonistenansiedelungen waren, wegen der fürchterlichen Dürre, von ihren Bewohnern mit allem Zubehör verlassen worden, und der Mangel an Erfrischungvorräthen und Vorspann wurde in dem Verhältnisse fühlbarer, als die Natur immer feindseliger ward. Die unermeßliche Ebene, durch die sie zogen, war so grasleer, wie eine ungeheure, kahlgetretene Landstraße. Der hartgebrannte Boden klaffte in entsetzlichen Spalten, und außer einigen kolossalen, stachlichen Mimosen, einigen verdorrten Euphorbien, Rhinozerossträuchern, Kannastauden und andern Salzpflanzen, schmückte ihn keine Vegetation. Den Horizont umgrenzten hohe, kahle, eisenhaltige, wunderlich geformte Felsgebirge, die mit ihren schroffen Spitzen und Zinnen, gleich ehernen Burgen, in die Thäler hinabschauten. Außer einigen Rudeln gestreifter Quagga's oder wilder Pferde und einer Heerde Strauße, die, die langen Hälse hoch haltend, und die Reisenden mit den großen, dummen Augen rückwärts gewendet anschauend, nach der Seite schiebend, fortschnurrten, war in der gräulichen Einöde kein Leben zu entdecken. Und über dieser unglücklichen

Gegend brannte, wie der Fluch Gottes, der glühende, trockne, afrikanische Himmel, der gerade in der Jahreszeit, die dessen so dringend bedurfte, keinen Tropfen Regen herabsendete. Bald entschwand die Kraft den Menschen und Thieren, deren Körper den zurückprallenden Sonnenstrahlen ausgesetzt waren, während die erhitzte Erde ihre Füße wie glühende Kohlen brannte. Alle zerflossen in Schweiß und dursteten, wie die sie umgebende Natur. Und die Mittel, diesen fürchterlichen Durst zu löschen, wurden immer unzureichender. Denn die spärlichen Wasservorräthe, die man am Wege fand, waren Sumpflachen oder Salzquellen, die das Uebel eher vermehrten. Die Folgen dieser Entbehrungen blieben nicht aus und äußerten sich zuerst an den armen Thieren. Schon waren mehrere Zugochsen todt niedergestürzt und andere hatten sterbend ausgeschirrt und ihrem Schicksal überlassen werden müssen, als die Karavane mit Sonnenuntergang bei einer Quelle anlangte, von deren Reichhaltigkeit sich alles Erquickung versprach. Aber es war schon eine böse Vorbedeutung, daß zwei ungeschlachte Nashörner, bei der Annäherung des Zuges, das Wasser verließen, an dem sie ihren Durst gelöscht hatten, und grunzend und tölpelhaft davon rannten. Wirklich war auch der sumpfige, zum Theil ausgetrocknete Wasserpfuhl, den man hier mit dem Namen einer Quelle beehrte, durch diese und andere Gäste so getrübt und durch ihre Ausdünstungen so verpestet, daß ein heldenmüthiger Entschluß dazu gehörte, daraus zu trinken. Sogar die heftig dürstenden Pferde zitterten vor diesem Höllentranke, der eigentlich mehr ein flüssiger Koth zu sein schien, und bei dem Durchseihen in den Tüchern eine gesättigte, tief eingedrungene Schmuckfarbe zurückließ. Bei dem fürchterlichen Leiden des Augenblicks, bei der bangen Aussicht auf die nahe Zukunft, konnte sich aber Benjamin dennoch eines Lächelns nicht enthalten, als er bemerkte, wie der Kapitain, der holländischen Reinlichkeit auch in der Wüste getreu, es nicht versäumte, die bereits wohlgereinigte Tasse vorher abermals mit

einer reinen Serviette sauber auszuwischen, um dann den Schmutz lothweise daraus zu trinken. Bei diesem Lagerplatze fielen wieder mehrere Zugochsen, und der Kapitain sah sich genöthigt, hier, aus Mangel an Gespann, einen Rüstwagen sammt seiner Ladung unter der Wache einiger Hottentotten zurück zu lassen, um nur mit den übrigen weiter reisen zu können. Aber die fürchterliche Trockenheit hielt an. Vergebens hoben die unglücklichen Reisenden die von der Hitze entzündeten Augen sehnsuchtvoll und flehend nach dem klaren Azurgewölbe empor. Keine Wolke zog am Horizonte herauf und mit jedem Tage stieg das Elend. Der Weg, den die Karavane gezogen, war mit todten und sterbenden Thieren bezeichnet, bei jedem Lagerplatze mußte ein Wagen zurückbleiben, und bald sah sich der Kapitain genöthigt, blos von Benjamin, Gunima und zwei Hottentotten begleitet, die Reise weiter fortzusetzen. Nur er und Benjamin hatten noch Pferde, die die sorgende Gunima mit der Ziegenmilchportion, die sie sich abgespart, bisher erhalten; aber auch die Ziegen waren verschmachtet, und die Pferde, die seit zwei Tagen jedes Naß entbehren mußten, stürzten fast zugleich todt unter ihren Reitern zusammen.

Zu Fuß mußten sich die Armen bis zum nächsten Wasserpfuhle fortschleppen, und hier sank endlich Benjamin, dessen jugendliche Kraft dem ungewohnten Klima und den unerhörten Beschwerden nicht länger widerstehen konnte, ohnmächtig nieder. Die Andern rannten alle zugleich zu dem Pfuhle, um dem von allen geliebten Jüngling schnelle Erquickung zu bringen. Neuer, gräßlicher Schrecken! Der Sumpf war durch die ungeheure Hitze ganz versiegt und sein ausgedorrter Grund in tausend Spalten zerrissen. Da rang der eisenfeste Kapitain die Hände, die Hottentotten wickelten sich nach einem kurzen Jammergeheul in ihre Karosse, und legten sich in dumpfer Hingebung auf die Erde, um sich zum Todesschlafe anzuschicken. Nur Gunima verzweifelte noch nicht. Sie schüttelte heftig den Kapitain und rief: Baas, ermannt

Euch, Ihr seid ein kluger Mann, ersinnt etwas, das uns retten mag. Ich bin der Gegend unkundig und vermag nicht zu rathen.

Das ist die letzte Möglichkeit, rief nach kurzem Besinnen der Kapitain, und riß die Knechte vom Boden auf. Geht mit Euren Wasserkrügen rechts und links in die Wüste, gebot er, um Quellen zu suchen. Es müssen hier herum noch einige sein, wenn auch stundenweit. Ich gehe vorwärts, denn wenn mich nicht alles täuscht, so sind wir nahe am Ende der Karruh. Gunima bleibt bei dem jungen Menschen zur Pflege, und hier treffen wir wieder zusammen. Gott mit uns!

Die drei gingen, Gunima sah ihnen mit stillem Gebete nach, und als sie in den Thränen verschwunden waren, die des armen Mädchens Augen füllten, wendete sie sich zu dem Liebling ihrer Seele, der, bleich wie ein Todter, am Boden lag. Ihre Küsse und Liebesworte weckten ihn endlich aus dem schweren Schlummer, und die Augen matt aufschlagend, fragte er mit leiser, heiserer Stimme: Du hast wohl nichts mehr zu trinken, liebe Gunima? Mein Schlund ist durch die Hitze und das salzige Schlammwasser wund und geschwollen, und ich durste mit entsetzlicher Pein.

Jetzt blickte das sanfte Mädchen mit bitterer, zorniger Klage nach dem verschlossenen Himmel und vermochte es nicht, dem Jüngling durch ein trostloses Nein alle Hoffnung zu rauben, der unterdeß wieder in eine neue Ohnmacht zurücksank. Heiliger Gott, er stirbt! rief das treue Geschöpf in wilder Verzweiflung und zuckte schon ihr Messer, um ihren Geist rasch mit dem auffliegenden Geiste des Geliebten zu vereinigen. Doch als sie düster die scharfe Eisenspitze betrachtete, überflog plötzlich ein freudiges Lächeln das dunkle Gesicht. Sie hatte ein Mittel gefunden, den Jüngling zu tränken. Ueber den Wasserkrug hielt sie den schönen linken Arm, mit dem Messer geöffnet, strömte eine Blutader die rothen Lebenswellen in reicher Fülle in das Geschirr, und mit der Freude eines Engels sah das Mädchen der rinnenden Quelle zu. Dann ver-

band sie die Wunde, küßte den Jüngling wieder wach und bot ihm den Krug, dessen Inhalt ihn mit wunderbarer Schnelle erquickte und stärkte, ohne daß er, an des Getränkes mannichfaltigen schlechten Geschmack gewöhnt, über seine Beschaffenheit Verdacht schöpfte. Dieser Trunk rettete ihn vom Tode, dem er sonst unfehlbar entgegen geschlummert wäre, denn schon sank die Sonne hinter den Eisenfelsen nieder, und noch war niemand von den Ausgegangenen zurückgekehrt. An Gunima's Brust gelehnt, schlief Benjamin einen leichten, erquickenden Schlaf, bis wieder die Sonne im Osten emporflammte, und, gleich dem Auge Gottes, auch in das Elend der Wüste tröstendes Licht sandte. Eben erwachte Benjamin mit neuer Kraft, als lechzend der Kapitain von seiner Wallfahrt zurückkam und sich neben ihm auf die Erde warf. Ich bin ganz aus Reih und Gliedern, stöhnte er: aber Gott sei Dank, wir sind gerettet. In drei Stunden haben wir das Ende der Karruh erreicht und finden eine köstliche, klare Quelle in kühler Felsenkluft, die mir besser als Malvasier gemundet hat. Ich habe mir einige Grobheiten gesagt, weil ich keinen Krug mitgenommen, aber die Dummheit bestraft sich selbst, denn von des Weges Erhitzung durste ich bereits wieder schrecklich, und wie ich sehe, ist hier noch kein Getränk zu finden.

Doch, Herr Kapitain, rief Benjamin, und reichte ihm gutmüthig seinen Krug hin. Trinkt den Rest, ich bin hinreichend erquickt.

Der Kapitain trank, fixirte dann den Jüngling mit Befremdung, trank wieder und schrie dann mit Entsetzen: Wo habt Ihr das Getränk her?

Von meiner Gunima, antwortete Benjamin, und zeigte auf das Mädchen, die in sanftem Schlummer neben ihm lag.

Mensch, sie hat Euch mit Blut getränkt, rief der Kapitain, den Krug zurückgebend.

Nicht möglich, sprach Benjamin, wo hätte sie es hergenommen?

Da fiel sein Blick von des Mädchens bleichgelbem Gesicht auf den blutigen Verband am linken Arm und auf das Messer, das mit blutgefärbter Klinge auf der Erde lag, und mit Entsetzen wurde ihm plötzlich alles deutlich. Engel des Himmels! rief er begeistert, wie werde ich Dir je Deine Treue vergelten! und vergoß heiße Thränen, von Schmerz und Dankbarkeit und inniger Liebe entpreßt, an der Hottentottin Busen.

Da kommen rechts und links unsere Leute, rief fröhlich der Kapitain, und wirklich erschienen jetzt die treuen Knechte mit gefüllten Krügen.

Gunima erwachte in Benjamins Armen, wie im Himmel; der frische Trunk erquickte sie, und neu belebt trat die Gesellschaft die Reise an. Land, Land, jauchzte der Jüngling, als die ersten grünen Bäume am Horizont des Wüstenmeers emporstiegen, und der Kapitain steuerte den Zug auf einen Felsenhügel rechts vom Wege zu, um die Durstenden zu der angepriesenen Quelle zu führen.

Seh' ich recht, rief beim Nähergehn Gunima erschrocken: so sitzen Kaffern um die Quelle.

Nicht doch, tröstete ein Hottentott, sie sind von unserer Nation, und ehe die fremden Gestalten näher geprüft werden konnten, ertönte ein gellendes Geschrei, und die Gesellschaft sah sich plötzlich von einem wilden Haufen umringt, der, aus Hottentotten, Kaffern und Buschmännern gebildet und mit geraubten europäischen Kleidern und Waffen prunkend, sich als einen Theil des Insurgentenheeres kenntlich machte, dem der Kapitain durch den schrecklichen Wüstenzug hatte entgehen wollen.

Der Kapitain und Benjamin, die sich zur Wehr setzen wollten, waren in einem Augenblick entwaffnet und gebunden, und alle wurden nun an die Quelle geschleppt, an der der Führer der wüsten Schaar in seiner nackten, schwarzbraunen Majestät thronte. In verdorbnem Holländisch, das er, mit der lingua franca unter-

mischt, mit großer Geläufigkeit sprach, hielt er den Gefangenen das Sündenregister der Holländer, seit Gründung der Kolonie, summarisch vor, und fällte dann das Urtheil über die Gesellschaft.

Die Knechte sollten unter seiner Schaar Dienste nehmen, Gunima ihm zugehören und die beiden Weißen auf der Stelle hingerichtet werden. Vergebens warf sich, um Gnade flehend, Gunima zu des Hauptmanns Füßen; der Wüthrich, der Kässau hieß, wollte dem Tigernamen durchaus Ehre machen, stieß das jammernde Mädchen von sich, und gab den Befehl zur Vollstreckung des Urtheils. Mit männlichem Muthe nahmen der Kapitain und Benjamin von einander Abschied. An des Geliebten Halse hing mit verzweifelndem Geschrei Gunima, und schon haben Kässau's Henker die Hassagaien zum Todesstoße, da durchbrach ein Hottentottenjüngling, mit den Zeichen höherer Führerwürden geschmückt, den dichten Haufen der Schwarzen und gebot, die Weißen zu schonen und loszubinden. Grimmig widersetzte sich Kässau, und nach kurzem, brüllendem Wortwechsel riß der neue Ankömmling einen Mallaien-Kriß vom Gürtel und stieß den blutdürstigen Tiger nieder, während seine Begleiter, die sich unterdeß eingefunden, die Bande der Gefangenen lösten. Tgamma! rief freudig überrascht Benjamin, jetzt erst den Retter erkennend. Bruder! jauchzte Gunima, und mit ernster, feierlicher Rührung sprach der Kapitain, die freien Hände zum Dankgebet faltend: Ja, auch schon hienieden waltet zuweilen, strenge und mild, die ewige Vergeltung!

In einem Palmenthale, aus dem man in blauer Ferne den hohen Tafelberg erblickte, schied Tgamma von den Reisenden, die er mit seinen treuesten Leuten bis hierher geleitet. Eure klugen und guten Worte sind nicht auf harten Felsen, sondern auf guten Boden gefallen, sprach er zu Benjamin. Es ist mir klar, daß dieser fürchterliche Aufruhr nur zum Verderben, nicht zum Heil meines

Volkes führen kann. Käffau's Beispiel hat mir gezeigt, wie viele Gräuel von nichtswürdigen Unterführern verübt werden mögen, die die Feldherrn bei dem besten Willen nicht immer zu hindern im Stande sind, und für die dann das Ganze büßen muß. In diesem Vertilgungkriege zerfleischen wir und werden zerfleischt wie wilde Thiere, und das Land wird zur Wüste, während Eure Kolonie sich dennoch durch die Unterstützung aus Europa erhält. Guka, Tgao und Karangaha, unsere ersten Feldherrn, sind meine Freunde und ich gelte selbst viel bei Koa, dem obersten Heerführer. Ich werde ihnen sagen, was ich von Euch gehört, und sie werden meiner Stimme gehorchen. Da man uns nun einmal in unserm Mutterlande nicht dulden mag, so werden wir unsere Schaaren in das Kaffernland führen und uns dort ansiedeln; dort sind Krieger, wie wir, willkommen, und ich hoffe, jene kriegerische Nation durch das bischen Kultur, das sie tragen kann und das ich zu geben vermag, in kurzer Zeit auf einen höhern Standpunkt zu heben. Sagt das Euerm Gouverneur zur Warnung, daß er fortan den Kolonisten die immerwährenden Mißhandlungen der armen Kaffern streng verbiete. Denn wird die Nation von neuem gereizt, und ziehe ich mit meinen neuen Landsleuten gegen die Holländer, so trage ich, ohne mich unterweges mit Sengen und Plündern aufzuhalten, den Tod gerade in das Herz Eures Reichs, in die Capstadt selbst, und es würde mir sehr leid thun, wenn ich gegen Männer, wie Ihr und der Kapitain, fechten müßte, denn ich liebe Euch herzlich. Ihr habt ächte Hottentottengemüther, und mögt nur durch ein unglückliches Naturspiel zu der häßlichen, weißen Farbe gekommen sein, die Euch verunstaltet. Dann warf er einen spöttischen Blick auf Gunima und fuhr fort: Ich würde die Dirne mit mir nehmen, wohin sie eigentlich gehört; aber ich will sie glücklich wissen, darum lasse ich sie Euch. Sie ist doch durch Euch für ihre Landsleute auf immer verdorben, und ich glaube, sie ist schon so verrückt, Eure Farbe schön zu finden. Haltet

sie gut. Ich sehe es Euch an, daß Ihr sie heirathen wollt. Das ist rechtschaffen von Euch gedacht; aber bei solchen Ehen kommt selten etwas Gutes heraus. Wie würdet Ihr mit meiner armen Schwester vor dem Naserümpfen der weißen Schönen bestehen können? Gebt mir wenigstens Euer Mannwort, nicht eher mit Gunima vor den Altar zu treten, als bis Euch ihre Farbe so schön vorkommt, als ihr die Eure. Dann seid Ihr vor jeder Reue sicher. Lächelnd gab Benjamin der Hottentottin die Hand, weil er in des Herzens Tiefe empfand, daß die Bedingung der Hochzeit schon jetzt erfüllt sei. Lachend küßte Tgamma die Schwester, rief noch Allen ein herzliches Tkabee zu, und ging mit seinem Gefolge von dannen.

In der nächsten Kolonistenwohnung, in welche die Reisenden traten, um einen Ochsenwagen zur Fahrt nach der Capstadt zu dingen, fanden sie eine Gesellschaft afrikanischer Holländer, die, auf Tabourets sitzend, das linke Bein über das rechte Knie gekreuzt, auf dem oben liegenden, linken Knie mit dem linken Ellenbogen ruhend, mit der linken Hand das Kinn stützend und die Tabackpfeife haltend, die rechte Hand zur Umfassung des rechten Beines brauchten, wenn sie nicht damit die Theetasse zum Munde führten. So bildeten sie einen afrikanisch-holländischen Tennier, der bei der Vergleichung mit einer Gruppe kauernder Hottentotten noch bedeutend verlieren mußte. Durch zahllose Fragen quälten die Reisenden den phlegmatischen, wortkargen Thiermenschen die neuesten Neuigkeiten aus der Capstadt ab, von denen Benjamin die ihn zunächst betreffenden mit schmerzlichem Entsetzen hörte. Der alte van der Spuy war, nach des Sohnes Abreise, aus Unmuth noch härter gegen seine unglücklichen Untergebenen geworden, und drei Buchanensclaven, durch seine ungerechte Grausamkeit empört, hatten ihn in der Nacht überfallen, geknebelt, und, menschlicher als er, sich damit begnügt, zur Vergeltung so vieler Mißhand-

lungen, nur eine leichte Sclavenzüchtigung an ihm zu vollstrecken. Dann waren sie zu den Rebellen entflohn, und der Alte, durch Aerger, Zorn und Schmerz im Gemüthe zerrüttet, war völlig schwachsinnig geworden, hielt sich von jetzt an selbst für einen Sclaven und sah in jedem Menschen einen Sclavenvogt, den er zitternd und jammernd um gnädige Strafe bat. Der Gouverneur, der sich für Benjamin interessirte, hatte sich durch das kräftige: „Ich nehm' es auf mich!" zum Vormunde des Alten gemacht und so das unermeßliche Vermögen vor dem Independentfiskal geschützt, der dem Jüngling Tgamma's Flucht noch immer nicht verzeihen konnte. Als die Reisenden endlich in der Capstadt anlangten, zog ihnen der Leichenconduct des alten van der Spuy entgegen, dessen trauriges Pflanzenleben ein glücklicher Schlagfluß schnell und schmerzenlos geendet hatte. Benjamin erwies durch seine Begleitung der väterlichen Leiche die letzte Pflicht und weinte am offnen Grabe dem Manne aufrichtige Thränen, der, bei der großen Macht, Menschenglück in reicher Fülle um sich her zu verbreiten, aus schnöder Ichsucht des Lebens heilige Zwecke so ganz verfehlt hatte.

Einen Monat darauf empfing Hebe Gunima, wohl unterwiesen in den Lehren des evangelischen Bekenntnisses, in der Kirche der Capstadt durch die Taufe den Namen Christine. Der Milizkapitain und der Gouverneur selbst waren ihre Pathen, und als, nach Beendigung des heiligen Actes, der Millionär Benjamin van der Spuy, der auch des Vaters Amtsnachfolger geworden, mit der neuen Christin vor den Altartisch trat und der Prediger die Trauformel begann, verließ die schöne Constantia, die diese zweite Erhöhung der verhaßten Hottentottin nicht geahnet hatte und nicht mit ansehen konnte, stürmisch ihren Sitz und rauschte, wie an jenem Abend aus dem Garten, so schnell, als ihr das Menschengedränge erlaubte, aus der Kirche. Benjamin, der es schau-

dernd wahrnahm, wie des edel geformten Gesichts Lilien und Rosen durch des Neides Gelb und der Bosheit Blauroth entstellt wurden, wendete den Blick auf den Himmelsfrieden in dem dunkeln Gesicht der geliebten Christine, und gestand sich entzückt, daß er nicht besser wählen können.

Als schon die Sonne des Doppelfesttages sank und der Gäste lauter Freudenjubel in van der Spuy's Hause lärmte, führte er das liebliche Weib in den Garten, in dem die Gesellschaft des Landzuges, die der treue Tgamma mit Geschirr und Ladung aus der Wüste erlöst, fröhlich becherte und mit schweren Zungen dem Brautpaare ein Vivat brachte. Von da zog Benjamin die geliebte Christine vor das Taxuswappen der Republik Holland, um auf der Stelle, auf der sein Schicksal damals die entscheidende Wendung erhalten, Gott zu danken, daß er alles so wohl gemacht. Als er dann sein junges Weib mit liebedurstigen Blicken anschaute, fragte diese ihn schalkhaft: ob auch wirklich Tgamma's Bedingung erfüllt sei und ihm ihre Farbe jetzt so schön vorkomme, als einst Milch und Blut auf Constantia's seidnen Wangen? Da zeigte Benjamin auf die Opfernarbe an Christinens linkem Arm und rief mit lodernder Glut: Muß des verwandten Blutes Farbe mir nicht theurer sein? Fließt nicht Deines rosigen Blutes Welle in meinen Adern, Gunima? gibt es engere Vereinigung der irdischen Körper, und bedarf es noch einer Bürgschaft, daß dieser Blutbund uns beglücken wird, so lange diese Lebensfluthen rinnen?

Die Wahrheit dieser Prophezeihung ward durch das stille aber vollkommene Eheglück bewiesen, das Benjamin bis an seinen Tod in den Armen seines edlen Weibes, die er von ihrer weißen, wie von der schwarzen und braunen Mitwelt geehrt und geliebt sah, genoß und schuf.

Die Trude Hiorda.

Ein Mährchen.

Prächtig stieg die Sonne im Osten empor und ihre ersten Strahlen vergoldeten die Rüstungen Ryno's und Idallan's, die auf ihren muthigen Rossen die Straße einher trabten, und die Flammenaugen unter den wallenden Locken rollend, gierig nach Abenteuern umschauten. Es war nicht der jungen Adler erster Ausflug; nach irrender Ritter Weise hatten sie schon manchen Lindwurm gespalten, manchen Riesen bezwungen, aus manches Zwerges Händen köstliche Spenden befreieter Damen empfangen, die ersten Schönheiten des Orients und Occidents hatten sie aus den Klauen bösartiger Zauberer gerissen, Schwanenarme hatten dankend ihre Kniee umschlungen, Lilienbusen fieberhaft an ihrem Panzer gepocht, Purpurlippen ihnen aus goldenen Bechern den Saft der Syrakuser Traube kredenzt, und doch waren ihre Herzen noch frei geblieben und kalt und hart, wie der gute Stahl ihrer Harnische. Das süße Gefühl ihrer Ungebundenheit, Kraft und Feuer, Stolz und Jugendmuth sprach aus ihrem Bau, ihrer Hal tung und allen ihren Bewegungen. So trabten sie, schön und herrlich, wie die Götterbrüder Castor und Pollux, einher. Friedlich stand der scharfen Lanze Wucht auf dem rechten Steigbügel, friedlich klirrte das Schwert in der Scheide an der linken Hüfte, nur läßig hielt die Hand den reich geschmückten Zügel. Da tönte klägliches Hülferufen weiblicher Stimmen in ihr Ohr. Ihre Rosse horchten, unwillkührlich schlossen fester der Reiter Schenkel, die Linke zog den Zügel, die Rechte faßte die Lanze, die Fersen drückten

den scharfen Sporn den Pferden in die Flanken und hin sprengte das Ritterpaar, völlig resignirt, ob Wunden, Küsse, Beulen, Schätze, ein Marterkerker oder ein Traualtar des neuen Wagstücks Ausbeute sein würden.

Bald hatten die schnaubenden Hengste sie nach dem tausendjährigen Eichenwald getragen, aus dem der Klagelaut erscholl, der jetzt immer leiser hallte, und bald als Seufzer in dem Rauschen der ehrwürdigen Baumgreise sich zu verlieren drohte. Drauf, Idallan! schrie Ryno, und sein Sporn zwang zu noch gewagtern Sätzen das schnellfüßige Roß. Da öffnete sich im Walde eine grüne Matte, in einem Kreise scheußlicher Mohren standen zwei engelschöne Mädchen, ohnmächtig, an Bäume gebunden, und ein altes hageres, gelbes Ungeheuer in reicher morgenländischer Tracht, schien sich am Anblick so manches enthüllten Reizes zu weiden. Eben nahte es, einen blitzenden Dolch aus dem Gürtel ziehend, der einen Jungfrau; als Ryno und Idallan mit Sturmesschnelle und Blitzeskraft einher tobten, nach Rittersitte, ohne erst zu fragen, jeder mit einem Lanzenstoße drei Mohren an die nächste Eiche nagelten und dann, als hätte Vulkan sie seinen Cyklopen zur Unterstützung gedungen, Schwertstreich auf Schwertstreich auf den Haufen der betäubten Schwarzen hageln ließen.

Ihr Muth, ihre Waffengeübtheit und Körperstärke und das Bewußtsein der guten Sache gaben ihnen bald das Uebergewicht über die Rotte ihrer feilen Gegner. Was ihre Schwerter nicht tödteten, zerstampften ihre Rosse, heulend warf der Rest die Waffen weg. Was fliehen konnte, floh; nur der schreckliche Gelbe hielt ihnen Stand, mit einem schwarzen Stäbchen wunderliche Charaktere in die Luft zeichnend. Verlorne Mühe! rief lachend Idallan: Wisset, Herr Zauberer, daß unsere Waffen, in der Fee Diamande Werkstätte gestählt, keinen Zauber scheuen, und daß nur natürliche, uns überlegene Gewalt uns zu besiegen vermag.

Wollt Ihr das versuchen, fiel Ryno, vom Gaul springend, ein: so bin ich zum Kampf bereit, und Ihr mögt Eure flüchtigen Mohren zurückrufen, um Euch waffnen zu lassen.

Ohne Antwort, mit einem Blick, in dem der Hölle Schlund sich aufthat, stürzte der Zauberer sich, den Dolch in der Hand, auf die gebundenen Schlachtopfer, doch Ryno's schnelles Schwert kam ihm zuvor. Mit gespaltenem Haupt sank der Unhold zur Erde, die sich öffnete und die gräßliche Hülle verschlang. Ein blauer Dampf stieg aus der Spalte, und Knirrschen und Hohnlachen tönte fürchterlich hervor.

Wie von einem innern Mechanismus getrieben, stürzte jeder der Ritter auf eine der holden Dirnen. Das Schwert zerschnitt rasch die Bande, die auf der Sammethaut rothe Streifen zurückließen. Wasser in den Helmen, aus der nahen Quelle geschöpft, brachte die Ohnmächtigen ins Leben zurück, und mit dem ersten Blick ihrer großen blauen Augen ging ihren Rettern eine neue, schöne Sonne auf, von deren Strahlen geblendet, sie Mohrenleichen, Bäume, Rosse, Quelle, Dirnen und sich selbst in Regenbogenfarben sahen. Die holden Dirnen überblickten schaudernd das Schlachtfeld, knieten dann dankend, mit auf der Brust gekreuzten Armen vor den Rittern nieder, flisterten sich schüchtern einige Worte in einer unbekannten Sprache zu und stürzten, nach einem kurzen Kampfe mit sich selbst, den Jünglingen in die Arme. Zwei Feuerküsse brannten auf den Lippen der Entzückten, und ehe sie wieder zu sich selbst kommen konnten, hatten sich die Mädchen fest umschlungen. Ein Tritt der kleinen Füße hob sie von der Erde. Ein Zephyr blähte ihr Gewand zum Segel auf. Zwei unaussprechliche Blicke fielen noch auf die Ritter, und hoch über die Riesenbäume weg, schwebte das Grazienpaar aus den Augen der Staunenden.

Bei meinem Eid, das ist nicht fein, meinte Ryno nach einer langen Pause: uns hier so allein stehn zu lassen.

Es ist undankbar, murrte Idallan.

R. Sage das nicht, und wäre all' mein Herzblut auf dieser Stelle geflossen, der Kuß, den die Holde auf meinen Mund preßte, hätte überschwenglich vergolten.

J. Ich bin am Arm verwundet.

R. Ich im Herzen, und, was gilt die Wette, meine Wunde ist gefährlicher?

J. Was bleibt uns nun zu thun?

R. Weiter zu reiten! Nach Westen schwebte die himmlische Erscheinung, und zum Glück ist für uns kein Weg ein Umweg.

Weiter reiten! seufzte Idallan, und sie gingen nach den Rossen.

Halt! Was seh' ich da? rief Ryno.

Wo? schrie Idallan.

R. Ein Schleier, weiß mit goldnen Lorbeerzweigen, die irdische Hülle, die die Walkyrien, der Erde entschwebend, zurückließen.

Pfeilschnell stürzten beide auf den Schleier zu, und bei beiden Enden hoben zugleich sie ihn auf. Er ist von meiner Geretteten, er ist mein! rief Ryno.

Die Meine ließ ihn zurück, er ist mein! drohte Idallan.

R. Ich sah ihn zuerst.

J. Mein Blut floß in dem Streit, der ihn uns erkämpfte!

R. Er ist mein, ich lasse ihn nicht.

J. Ich eher mein Leben!

Fester packten die Hände den Schleier, er drohte zu reißen.

Halt! sprach Ryno. Unsinnig wollen wir vernichten, was, unbeschädigt, doch wenigstens einen von uns beglückt. Laß kalt und friedlich unsere Rechte daran uns aus einander setzen!

Nimmermehr! schrie zornig Idallan. Hier ist nur von meinem Rechte die Rede. Machst auch Du Anspruch darauf, so entscheide das Schwert.

R. Du bist verwundet und mein Waffenbruder, ich fechte nicht mit Dir!

J. Hat der Kampf mit den Mohren Deinen Vorrath an Muth schon erschöpft?

R. Idallan! Doch Du sollst mich nicht reizen!

Wüthend riß Idallan am Schleier, Ryno ließ nach, um das schöne Gewebe zu schonen. Hoch hob es Idallan empor, hing es an einen Ast, und stellte mit blankem Schwert sich davor. Mein ist der Schleier, und bist Du keine Memme, so erkämpfe ihn wieder! Halb riß der edle Ryno das Schwert aus der Scheide, besann sich, stieß es zurück, und wollte schweigend aufsitzen.

Verachtung? brüllte Idallan, und rannte mit gezückter Wehr dem Waffenbruder nach. Dieser wandte sich und zog. Der wüthendste Kampf begann über den Mohrenleichen; Funken entstoben jedem Schwertstreich. Mit gleichem Muth, mit gleicher Gewandtheit griff jeder an und deckte sich jeder. Keiner vermochte etwas über den Andern. Weithin scholl das Toben des Streites. Die Vögel flogen gescheucht von dannen, und die flüchtigen Hirsche suchten erschrocken ihr Lager im verborgensten Dickicht.

Mitten im wilden Gebirge, von himmelhohen Ahornen schaurig umrauscht, lag, tief in den Urgranit des Berges gewölbt, die Höhle der Trude Hiorba. Siebe und Kessel, Mumien und Kräuterbündel, Hieroglyphen und Spiegel, Krystallkugeln und Krokodile schmückten sie in gräßlich mystischem Gemenge. Zwei Fackeln, von Knochengerippen gehalten, beleuchteten das Ganze. In einem Kreise von Charakteren und Menschengebeinen lag verzweifelnd die alte Hiorba, das Gesicht am Boden bergend, und mit der welken Hand in den letzten Resten der Silberhaare wüthend. Zwei große schwarze Kater schnurrten schmeichelnd und tröstend um sie herum Plötzlich schien ein electrischer Schlag ihren Körper zu erschüttern.

Mit funkelnden Augen richtete sie sich auf, streckte den Zauberstab gegen den größten der magischen Spiegel aus, murmelte Worte verborgenen Sinnes, und wunderliche, bunte Bilder wurden auf dem klaren Krystall lebendig. Immer reger ward ihre Theilnahme daran, immer sichtlicher ihre Freude, und eben stieß sie einen Schrei des Entzückens aus, als die Höhlenpforte aufsprang und Aliande und Daura, ihre reizenden Pflegetöchter, odemlos hereinstürzten.

Da sind wir, gute Mutter, rief Daura, sie ungestüm umarmend.

Dem Tode, der Schande und dem scheußlichen Rasalkol entronnen! jauchzte Aliande, mit Kindesliebe die dürre Hand an ihre Lippen drückend: Gerettet durch die edelsten, tapfersten, schönsten Jünglinge —

Still, Kinder! unterbrach sie die Trude. Dort mein treuer Spiegel hat mir schon alles erzählt und mehr vielleicht, als Ihr mir gestehn würdet.

Beschämt und erröthend schlugen die Mädchen die blitzenden Augen zur Erde.

Schnell, ach zu schnell, hat Liebe zu Euren Rettern sich einen Weg in die jungen, unbewachten Herzen gebahnt. Treulich hatte ich Euch bis jetzt vor dieser tückischen Leidenschaft bewahrt, aber der erste Augenblick, in dem der Verräther Rasalkol Euch durch seine schwarzen Künste der schirmenden Höhle zu entreißen wußte, endete meine Gewalt über Euch. Zwar scheiterte des Bösewichts Höllenplan, mich zu vernichten und Euch zu verderben, aber einst werdet Ihr vielleicht wünschen, unter seinem Dolche verblutet zu haben, denn schärfer als tausend Dolche schneiden die Schmerzen gekränkter Liebe in das weiche Weiberherz.

Du kennst unsere Ritter ja noch nicht, flisterte kaum hörbar Aliande.

Es sind Männer, also kenne ich sie. Wie der Wolf der

Hyäne, und diese dem Schakal, so gleicht sich auch das ganze ruchlose Geschlecht, nur durch die Haut sich unterscheidend, und durch die verschiedenen Fähigkeiten, seinen Raub zu erbeuten. Freilich werden die Blicke des frommen Rehes leicht durch die schönen Streifen des Tigers bestochen!

Thränen träufelten aus den Augen der Mädchen.

Ich liebe Euch, meine Kinder, fuhr sanfter Hiorba fort: Ihr seid die Ururenkel meiner guten Schwester Tochter, die ich an meinem hundertsten Geburttage begrub. Gern hätte ich Euch glücklich gemacht, was Ihr doch nur im ehelosen Stande sein könnt, doch Ihr liebt, und was ich Euch sagen könnte, ist nur in den Wind gesprochen. Eins aber verstattet der sorgenden Mutterangst: Laßt mich die Männer Eurer Wahl prüfen.

Hat der Kampf mit Rasalkol und seinen Mohren sie nicht bereits bewährt? fragte Aliande.

Ihren Rittermuth, nicht ihres Herzens Treue.

Wenn man alle Männer erst prüfen wollte, erwiederte lächelnd Daura, welcher würde wohl makellos aus dem Schmelzofen hervorgehn?

Eure Fragen enthalten ein deutliches Nein auf meine Bitte, antwortete Hiorba: und seit Ihr die Fremden sahet, habe ich keine Gewalt mehr über Euer Herz. So beherzigt denn meine letzte Warnung!

Wieder hob sie den Stab gegen den Spiegel, und das Mohrenschlachtfeld im Walde schwebte den Augen der Staunenden vor. Aliande sah ihren Schleier auf einem Ast flattern und die Ritter wüthend darum kämpfen.

Um aller Götter Willen, schrieen beide Mädchen: Hiorba, hilf, schütze, rette!

Seht Ihr die rohen Männer? sprach die Alte: Sie wissen selbst nicht, wer von ihnen gerechten Anspruch auf den Schleier hat, und doch ist der Waffenbruder bereit, um den Besitz dieses

luftigen Gespinnstes, den Waffenbruder zu tödten. Da habt Ihr das Bild dessen, was die Wilden Ehre nennen, und, glaubt mir, so wie ihr Fußtritt jetzt im frevelhaften Kampf die schuldlosen Waldblumen zerstampft, so wird die Tirannei der Starken, ihr Stolz und Uebermuth, ihre rasende Sinnlichkeit mit eherner Faust jedes Eurer zartesten Gefühle, vielleicht — Euer Herz zerdrücken.

Wozu jetzt die vielen Worte, jammerten die Mädchen: Rette, gute Mutter, trenne die Wüthenden!

Hiorba schüttelte mißbilligend das weiße Haupt und öffnete mit ihrem Stabe einen Käfig, der von dem Höhlengewölbe herabhing. Ein Kolibri flog zwitschernd hervor und setzte sich traulich der Alten auf die Schulter.

Hohle den Schleier, Immo! sprach Hiorba: und bringe die Rasenden!

Sanft schlug sie ihn mit dem Stabe zwischen die Flügel und mit schmetterndem Gesange schoß er wie der Pfeil von der Sehne von dannen.

Noch kämpften Ryno und Idallan den tollen Kampf. Zerhauen waren Helmbüsche und Feldbinden, und von den abgehauenen Nägeln nicht mehr gehalten, klafften an mancher Stelle die Schienen. Schon begann von mancher Streifwunde der grüne Böden sich roth zu färben, da flötete, noch voller und wohlklingender denn der Wollustton der Nachtigall, in ihrer Nähe Vogelgesang. Sanftere Gefühle begannen bei diesen Tönen in der Brust der Kämpfenden sich zu regen. Unwillkührlich senkten sich die Schwerter und stillschweigend ward ein Waffenstillstand geschlossen. Mit angehaltenem Odem horchten sie den Himmelsklängen, und erblickten endlich einen niedlichen Vogel, der, auf Schwingen von Gold, Azur und Purpur, auf dem Ast flatterte, an dem der Schleier hing. Noch weicher, noch herzeindringender schollen die reizenden Töne aus der kleinen Kehle, und Ryno entfuhr die Be-

merkung: Wir sind doch wohl rechte Thoren, uns um eines Nichts willen die Knochen zu zerhacken.

Du hast Recht! sprach Idallan, steckte das Schwert ein und bot dem Waffenbruder die blutende Rechte. Ein hellklingendes Triumphlied ertönte aus dem Schnabel des Wundervogels, als dieser einschlug, und nun faßte der geflügelte Sänger den Schleier in die kleinen Purpurkrallen, und schwebte damit, langsam und Locktöne girrend, gegen Westen. Er ruft uns, sollen wir nicht folgen? fragte Ryno.

Dem Schleier nach! jauchzte Idallan: dies holde Panier leitet uns zum schönsten Siege!

Im Nu saßen sie auf den Rossen und sprengten rasch, auf ungebahnten Pfaden, ihrem Führer nach, das glänzende Gewebe, das ihnen immer flatternd in der Ferne sichtbar blieb, unverwandt im Auge haltend.

Auf der Ruine eines weiland herrlichen Schlosses stand die graue Hiorba mit den blühenden Töchtern. Ihr wolltet meine Warnung nicht hören, sprach sie traurig und liebevoll: Ihr verschmähtet es, gleich mir, Eure Jungfräulichkeit den Göttern zu weihen, und zum Lohn seltne Kenntnisse, große Macht und halbe Unsterblichkeit zu empfangen. Der Jugend rasche Flammenwünsche lodern nur nach Menschenfreuden auf, wechselvoll mit Leiden verwebt und schnell endend. Euch werde, was Ihr begehrt. Was eine sterbliche Jungfrau beglücken kann, sollt Ihr erhalten. Den Jüngling, den Ihr liebt, Reichthum, Glanz und Ehre. Das Weitere leiten die allmächtigen Götter!

Du bist so ernst, so feierlich, gute Mutter, klagte Aliande.

Ernst macht mich Eure Lage, Eure unbesonnene Wahl für ein ganzes, langes Leben, und die luftigen Gebilde der Zukunft, die, so viel die Gegend von Hiorba's tiefer Kenntniß schwatzt, doch nur dunkel und verworren vor meinen trüben Blicken schwe-

ben. Ernst macht mich die Ruine, auf der wir stehen, und die das Grab meiner guten Schwester Tochter, Eurer Ururel termutter, umschließt. Auch ihre Tage verbitterte und verkürzte verkannte und getäuschte Liebe. Auch Euch droht gleiche Qual, da es nicht in meiner Macht steht, Geister aus Walhalla's Blüthengefilden zurück zu rufen, um sie Euch zu Männern zu geben. Ihr wollt es! Es sei! Ich höre fernher den Gesang Immo's, und eile, Eure künftigen Wohnsitze zu gründen.

Um sich und die Mädchen zog Hiorba einen Kreis. Nach Osten, Westen, Süden und Norden deutete ihr Stab, schallten die geheimnißvollen Bannworte. Drei Mal stampfte sie wild den Boden. Dumpfes Sausen durchschauerte die zitternden Mädchen. Unterirdischer Donner murmelte, die Erde bebte, die Ruinen wankten, aus den Felsenspalten fuhren Blitze, ein dicker Dampf beklemmte die Brust, und in wenig Augenblicken wurden sie mit Grausen gewahr, daß sie nicht mehr allein unter den Ruinen waren. Ein Kreis erdfahler, gehörnter, funkelaugiger, mißgestalteter Dämonen umringte Hiorba's Zauberzirkel, in Ehrfurcht ihre Befehle erwartend.

Geister der Erde! rief die graue Jungfrau mit königlicher Würde: Aliande und Daura, meine Pflegetöchter, heischen eine Aussteuer von mir. Geister von Ost und West! Ich befehle Euch, die Ruinen dieser Feste zum köstlichsten Schlosse umzuschaffen, zum Wohnsitz Aliandens. Geister von Nord und Süd! Bereitet auf jener Felsenspitze, die der Eichenwald von uns trennt, ein gleiches Obdach für meine Daura. An's Werk! Denn in neun Mal neun Augenblicken muß alles vollendet sein.

Ein Wink mit dem Stabe, und die Hälfte der Dämonen verschwand. Die andere Hälfte spaltete krachend die Erde, die ungeheuren Granitblöcke, Marmor, Gold und Eisen, und alles, was der Bau heischte, zu Tage zu fördern. Blitze kreuzten sich unaufhörlich, endlos rollte der Donner, ein Erdstoß folgte dem andern, der

Sturm raste, die unterirdischen Gewässer brausten schrecklich. Die ganze Natur schien in Krämpfen zu liegen, ob des frevent-lichen Eingriffs in ihre Rechte, daß unsterbliche Hände sterbliches Werk vollbringen sollten. Ohnmächtig lagen Aliande und Daura im Kreise. Auch von der Felsenspitze jenseit loderten gräßliche Flammen, als Zeichen der fürchterlichen Thätigkeit der Gnomen. Nur Hiorba stand ruhig im allgemeinen Kampfe in ihrem allge-waltigen Kreise, mit ihrem Stabe dem Toben der Elemente gebie-tend, welche es nicht einmal wagten, das Silberhaar ihres Hauptes zu bewegen.

Verronnen waren neun Mal neun Augenblicke, erloschen die Flammen der jenseitigen Felsspitze, und der Sonne helle Strah-len beleuchteten ein stattliches Schloß, von hohen Mauern und sieben festen Thürmen umgeben, und glänzten doppelt, zurück-geworfen von den vergoldeten Kupferdächern. Wie das Sieben-gestirn flammten die sieben vergoldeten Knäufe der Thürme im Tagesglanz. Wohlgefällig übersah Hiorba das Werk ihrer Ge-treuen und berührte die ohnmächtigen Töchter mit dem weckenden Stabe. Erstaunt, sich in eine andre Welt versetzt zu sehen, schau-ten diese um sich. Unter zertümmerten Fensterbögen, umragt von halb eingesunkenen Mauern und Warten, auf feuchtem Moos-boden, den Dornen und Nesseln überstrickten, waren sie ent-schlummert, und erwachten auf Polstern von Sammet und Gold, auf dem von Säulen getragenen Marmorbalkon einer prächtigen Burg. Aus eisenfestem Granit war das kühne Werk gebaut, mit Marmor überkleidet, gothische Kraft mit griechischer Schönheit vereint. Die Krystallpforten des Balkons ließen den Blick in königliche Prunkzimmer frei. Das Gold war nirgend gespart. Die Meisterstücke Griechenlands schmückten jeden Giebel, jede Treppe, und den herrlichen Burggarten, der sich wie eine Zauber-welt mit allen seinen Springbrunnen, Kaskaden, Seen, Tempeln,

Baumgängen, Inseln und Obelisken an der linken Lehne des Berges herabzog. Sie glaubten zu träumen und nur der Blick in die bekannte Gegend ringsum, überzeugte sie, daß Hiorba die Unmöglichkeit zur reizendsten Wirklichkeit umgezaubert habe.

Dankend umschlangen die Holden die treue Sorgerin, und beredter als Demosthenes Worte sprachen die Thränen frommer Liebe und Erkenntlichkeit. Genug, sprach Hiorba, gewaltsam die ihren zurückdrängend: Noch wißt Ihr nicht, ob ich Dank verdiene. Das entscheiden erst, jenseit des Leichenfeuers, wenn des Erdenlebens Blüthen und Dornen gegen einander abgewogen sind, die ewigen Götter! Ich muß kurz sein, denn schon schallen näher die Hufe der Rosse Ryno's und Idallan's, und ich kann die feindseligen Männer nicht sehen, die die schönsten Rosen aus meinem Erdengarten pflücken werden, vielleicht um sie mit rohen, frechen Händen zu entblättern. Ich scheide jetzt. Immer werde ich Mutter-Antheil an Euch nehmen, aber nur drei Mal ist mir erlaubt, den Gemahlinnen Ryno's und Idallan's sichtbar zu werden. Im Augenblick des höchsten Glückes, des tiefsten Elendes und im Moment des Todes. Erhaltet die Reinheit Eurer Seelen so, wie ich sie bisher sorgsam hegte und pflegte, dann küsse ich in der ernsten Stunde den Schmerz des letzten Kampfes von Eurer Stirn und schwebe dem entfliehenden Geiste nach Walhalla's seligen Fluren in der Gestalt vor, in der ich jetzt von Euch scheide.

Die Verklärung des Himmels goß einen sanften Schimmer auf Hiorba's aufblühendes Antlitz, dessen Falten verschwanden und welches goldene Locken, gleich einer Glorie, umflossen. Azur- und Purpurflügel rauschten von ihren Schultern, ein Lichtgewand umwallte den hohen majestätischen Gliederbau, ein Regenbogen überwölbte sie, und sie entschwebte in einer Ambra-Wolke den Schwestern, die ihr in stiller Entzückung nachstarrten.

Ein Jubellied schmetternd flatterte Immo mit Aliandens

Schleier zum hohen Burgthor herein. Ihm nach donnerten die Zugbrücken. Hoch zu Roß sprengten Ryno und Idallan in den Hof, sprangen ab und stürzten den entgegeneilenden Jungfrauen zu Füßen. In zwei selige Gruppen verschmolzen die liebenden Paare, und Immo flötete, von der höchsten Burgzinne herab, den schmelzenden Brautgesang.

Vom Gewölbe des hohen, schimmernden Gemachs goß die krystallne Ampel sanftes Mondlicht auf die purpurseidnen Teppiche des Brautbettes, auf welchem Ryno nach Erringung des schönsten Sieges am Busen der überseligen Aliande eingeschlummert war. Das Auge voll süßer Thränen, in denen der flüchtige Schmerz und die höchste Wonne verschmolzen, bog das junge, holde Weib sich leise über den Liebling, ihn zu küssen, da rauschte der Purpur-Vorhang und die wohlbekannte Trudengestalt Hiorba's trat vor das Bett.

Du bist glücklich, Aliande? fragte sie, mit ihrem Zauberhauche Ryno's Schlaf fester bannend.

Ueberschwenglich! flüsterte Aliande, die erröthende Wange an der Brust der treuen Mutter verbergend.

Kein Wunsch hebt also jetzt mehr diesen Busen?

Nur einer! lispelte beschämt die schöne Frau.

Doch? fragte erstaunend Hiorba. Also verfolgt die armen Sterblichen auf der Erdenseligkeit höchstem Gipfel das unersättliche Begehren. So vertraue denn Dein geheimes Sehnen mir, meine Tochter.

Als mein Ryno bei dem fröhlichen Becher des Brautmahls ein flüchtiges Bild seiner Ritterfahrt mir entwarf, mahlte er mit glühenden, fast zu üppigen Farben die Reize der Dirnen, die er gerettet, und ich fürchte, daß ich — vielleicht bald, nicht mehr allein geliebt sein werde.

Also Eifersucht schon in der Brautnacht? Aliande! —

Lieber den Tod als eine Nebenbuhlerin! so fühle ich!

Und Dein Wunsch also? fragte Hiorba, die Stirn in Falten ziehend.

Nicht auf der Folter der Ungewißheit, des schwankenden Verdachtes zu liegen, einen Warner zu besitzen, der mir sagt, wenn Ryno vor fremden Altären kniet, daß ich mit verdoppelter Liebe den Abgott meines Herzens vom Irrwege zurückrufe, oder — den Ungetreuen verachte!

Ein feindlicher Zauber waltet über Dir und mir, sprach traurig die Alte: Ich bin überzeugt, daß die Erfüllung dieser Bitte Unglück über Dich herrufen wird, und dennoch zwingen mich höhere Mächte, dem unbesonnenen Jugendwunsch zu gehorchen. — Den Boden stampfte sie, ein zwerggestalteter Gnome stieg herauf, eine Uhr von edlen Metallen und köstlichen Steinen, zu einem Tempel der cyprischen Göttin künstlich geformt, auf den Sessel zu des Bettes Häupten setzend.

Nimm dies magische Kunstwerk, sprach Hiorba: aber verbirg' es wohl vor Deinem Gemahl, daß nicht einst der schuldbewußte Ungestüm den unschuldigen Kläger zertrümmere. Ewig still steht diese Uhr, ewig schweigen diese Glocken, nur Dein holdes Antlitz wirft dieser Spiegel zurück, so lange Ryno Dir treu ist, aber, sollte auch er einst des Geschlechtes Laster nicht verleugnen, dann tönen wollüstige Melodieen aus diesem Säulenrunde, auf die Schäferstunde deuten die Weiser, und des Spiegels Krystall zeigt Dir das Bild der begünstigten Nebenbuhlerin.

Innig wollte Aliande danken, aber finster unterbrach sie Hiorba: Danke mir nicht, denn mit diesem Geschenk empfingst Du lange Qualen, späte Reue, und bald wird Hiorba Dich zum zweiten Male, aber weinend begrüßen.

Sie sprach's und verschwand.

Zur glänzenden, siebenthürmigen Feste schwebte nun die Trude hinüber und trat an Daura's Lager, mit Mutterkuß sie aus dem ersten glücklichen Traum, den an ihres Idallan Seite das sanfte Weib träumte, weckend. Dieselbe Frage, dieselbe Betheurung namenlosen Glückes, doch auch die stille, nichts begehrende Daura schien einen Wunsch in des Herzens geheimster Tiefe zu verbergen. Nach langem, zärtlichem Drängen Hiorba's sprach sie endlich:

Durch emsiges, zärtlich sorgsames Forschen bei Ryno und Idallan habe ich erfahren, daß leider die wilde Hitze meines Gatten den blutigen Kampf um den verlornen Schleier veranlaßte, daß Ryno die Hand zum Frieden bot und nur durch Angriff gezwungen, sein Leben vertheidigte. Nun fürcht' ich, daß Idallan's Ungestüm, der selbst des geliebten Waffenbruders nicht schonte, auch mein Herz zerreißen, auch mir trübe Tage und thränenvolle Nächte bereiten wird. O, daß ich einen Zauber besäße, der, einer Davidsharfe gleich, des Jähzorns wilden Dämon verscheuchte; was mangelte dann meinem Glücke?

Immo! rief mit wohlgefälligem Lächeln Hiorba, das Bogenfenster öffnend. Herein flatterte der niedliche Vogel, um den Hals ein diamantenstrahlendes Band tragend, an dem eine kleine elfenbeinerne Flöte hing. Nimm diese Flöte, meine sanfte Daura, sprach die Trude: schlinge das Band um Deinen Nacken, und immer schwebe der treuen Mutter Spende auf Deiner Brust. Wenn wild Idallan's Hitze auflodert, wenn seines Zornes ungewogne Worte die zarte Seele meines guten Mädchens zu verwunden drohen, dann werden sanfte Friedenstöne, die diesem Elfenbein entquellen, die Gluten dämpfen und besänftigendes Oel in des Gemüthes sturmbewegte Wogen gießen.

Freudig erstaunt hielt Daura die magische Flöte in der schönen Hand, und segnend verschwand Hiorba.

Ein Jahr war seit Aliandens und Daura's Brautfeier aus dem Zeitenstrom in's Meer der Ewigkeit verronnen, als Hiorba unter dem Krachen eines Erdstoßes aus dem Felsen hervorstieg, der im Eichenwalde, zwischen den Schlössern Ryno's und Idallan's lag. Noch prangten im alten Glanze die stolzen Burgen zur Rechten und Linken, noch drohten majestätisch ihre Mauern und warfen lange Schatten in's Thal hinab; doch der Fels, auf dem die Trude stand, hatte seine Gestalt verändert, den sonst kahlen Stein kränzten hohe Zedern, liebliche Pinien, Platanen und Pappeln, von blühenden Rosenhecken umduftet. Eine goldene Kuppel, von neun korinthischen Säulen aus weißem Alabaster getragen, schmückte den Gipfel. Neugierig trat die Trude in das Tempelrund und erblickte, freudig überrascht, im Hintergrunde ihr eignes Bild, von längst verwelkten Rosen und frischen Zypressen umkränzt. Die Thränen heiterer Rührung im Auge, wollte Hiorba sogleich zu den geliebten Pflegetöchtern schweben, um unsichtbar ihnen einen dankenden Kuß auf die Stirn zu drücken, und wankte nur unentschlossen, ob der Anblick des Glückes Aliandens oder Daura's zuerst sie erfreuen solle? da entdeckte ihr scharfes Auge zwei weibliche Gestalten, die rechts und links dem Felsen sich näherten. In den dichtesten Nebel hüllte sich die Trude, als sie die lieblichen Töchter erkannte. Aber dies Erkennen war kein freudiges. So langsam, mit zur Erde gesenkten Blicken schleicht das Glück nicht, diese bleichen Wangen sind nicht von der Sonne des Ehefriedens geröthet, und trauernd und fürchtend lehnte Hiorba sich an den Altar, der ihr Bild trug. Endlich nahten die Frauen und stürzten sich schluchzend in die Schwesterarme.

Mein Elend hat seinen höchsten Gipfel erreicht! klagte Aliande.

Meines Lebens letzte Hoffnung ist vernichtet! seufzte Daura.

A. Wie grenzenlos unglücklich macht mich unserer guten Mutter letztes Geschenk. Fast in jedem Mondenwechsel zerschnei-

den die Glockentöne der Zauberuhr mein armes, getäuschtes Herz. Immer neue Gesichter zeigt mir der unselige Spiegel, selten durch Geist und zarten Weiberreiz, nie durch Seelenadel sich auszeichnend. Nur leere Besserung-Versprechungen lockten meine Thränen dem Treulosen ab. Meine gerechten Vorwürfe erbitterten ihn, und heute, heute das verhaßte Antliß meiner letzten Zofe, der leichtsinnigen, frechen Rosa! Nein, diese Kränkungen, diese wiederholten Beschimpfungen trage ich nicht länger!

Ach, noch weit unglücklicher bin ich, gute Schwester! schluchzte Daura. Nur Sinnentaumel hat Idallan in meine Arme geworfen, und nie, nie hat er mich geliebt, das fühle ich jetzt unter namenlosen Qualen. Schon nach den ersten Flitterwochen fand er sich durch die sanften Töne meiner Flöte belästigt, die, gegen seinen Willen, den grausamen Übermuth, die wilde Härte milderten. In einer traulichen Stunde, in der der Heimtückische die wärmste Zärtlichkeit heuchelte, gelang es ihm, mir das Geheimniß der mütterlichen Spende zu entlocken. Mit sanftem Scherz und losem Tändeln schlang er das Band von meinem Nacken; und als nun die liebliche Flöte in seinen Händen war, da verfinsterte sich plötzlich sein Antlitz, höllisches Feuer sprühten seine Augen, mit Donnerstimme schalt er mich eine ruchlose Zauberin, die sein ritterlich Bett nicht länger beflecken solle, und wüthend warf er die Flöte zur Erde. Noch ein Mal begannen die sanften Friedensklänge. Zu spät! Schon war Idallan's Fuß gehoben und ein grimmiger Tritt vernichtete die süße Melodie auf ewig. Und was, was habe ich seit dieser Unglück-Stunde gelitten! —

Sein Herz ist schlecht, vergiß ihn! rief Hiorba, und trat sichtbar zwischen die weinenden Schwestern, die mit frohem Schrecken zu ihren Füßen stürzten.

Ihr wähltet beide zu rasch! sprach unter strömenden Thränen die Alte Ich warnte vergebens. Vergebens erbot ich mich, die Geliebten zu prüfen. Doch — das Unglück ist da und heischt

Hülfe, nicht Vorwürfe. Dir Aliande ist vielleicht noch zu helfen, Dir arme Daura — nimmer! Doch, damit auch Du die Wahrheit meiner Worte nicht bezweifeln mögest, so beginne für beide Gatten die Probe, und dann für den unverbesserlichen Bösewicht der Trude Hiorba gräßliche, ewige Rache!

Sie rief's mit Donnerton und verschwand. Stumm umarmten sich die unglücklichen Weiber und schlichen langsam zu ihren prächtigen Kerkern zurück.

Unruhig wälzte sich in der Jahresnacht seiner Hochzeit Idallan auf dem einsamen Lager, während Daura, aus seinem Bette verstoßen, vom Schutzgotte der Leidenden, dem sanften Schlaf, geflohen, in einem entlegenen Gemach ihre Kissen mit Thränen netzte.

Schlecht war der Grund von Idallan's Herzen, wie schon der gewaltsam herbeigerufene Kampf um den Schleier ahnen ließ. Rohe Härte und wilder, ungestümer Jähzorn verdunkelten den Glanz mancher Rittertugend, die ihn zierte. So sah es in seinem Innern aus, als das Glück aus seinem Füllhorn plötzlich Liebe, Glanz und Reichthum auf ein Mal, gleich einem Strome, über ihn ausgoß. Diese unerwartet schnelle, überschwängliche Erfüllung aller seiner kühnsten Wünsche in einem Augenblick, gab seinem Charakter den Gnadenstoß. Das holde Weib, welches Liebe so schnell in seine Arme geführt hatte, galt seinem rohen Uebermuthe für eine halseigene Sclavin. Die fürstlichen Schätze, die Hiorba's Großmuth in seiner Burg aufgehäuft hatte, weckten seinen Golddurst. Hundert Familien, die, unter den Schutz des stolzen Schlosses sich begebend, als seine Unterthanen den wilden Wald urbar machten, riefen seinen Ehrgeiz auf. Riesenpläne durchkreuzten sein Gehirn. Schon sah er sich als den Fürsten des Gaues, vielleicht der Erde, Ryno als seinen Vasallen, eine Kaiser-

tochter als seine Gemahlin, und nun warf er einen Blick auf sein sanftes, treues Weib, die, so wähnte er nach den Flitterwochen, von der alten Hexe ihrer Base verlassen, ohne Ruhmsucht, ohne Ansprüche, eher dazu geeignet war, ihn herab zu ziehn als empor zu heben, eher seine stolzen Luftpaläste zu vernichten als sie auszubauen. Mit Verachtung und Unwillen sah er auf sie, als der frische Reiz der Neuheit entschwunden war, und Mißhandlungen, ihr tägliches Loos, lehrten sie bald die rasche Wahl des kurzen Rausches beweinen. Da lag Idallan, von Träumen geängstet, die aus den Gedanken des Tages gebildet und der schwarzen Seele ähnlich waren, aus der sie aufstiegen. Ein plötzlicher Schimmer störte den unruhigen Schlaf, wild fuhr Idallan vom Lager auf, und vor ihm stand, erhellt von bleichem, schwefelblauem Lichte, der Unhold Rasalkol, noch entstellt von der gräßlichen Kopfwunde, die Ryno im Eichenwalde ihm schlug.

Dein erstes Ehejahr ist um! sprach mit dumpfem Tone das schreckliche Phantom: und Dank den Göttern! Du fühlst Dich unglücklich, Idallan. Dein großer Geist muß das Drückende der Ketten empfinden, die auf ewig ihn an ein niedrig erzognes Weib schmieden. Daura taugt für Dich und Deinen edlen Ehrgeiz nicht, und zu großen Dingen hat das Schicksal Dich erkohren. Drei Kronen warten darauf, Dein Haupt zu zieren, wenn Du Dich ihrer würdig machst.

Gesandter des Himmels! rief hoch entzückt Idallan.

Wisse, fuhr das Gespenst fort: Seit jenem Tage, als unbesonnener Eifer Dich und Ryno gegen mich bewaffnete, irre ich, verdammt durch Hiorba's Grausamkeit, in dieser Schreckgestalt in den unterirdischen Klüften dieser Gebirge umher, bis ein muthvoll bestandenes Abenteuer den schrecklichen Zauber löset. Den Tapfern, der dies vollbringt, hebe ich auf den ersten Thron der Welt, gebe ihm des mächtigsten Herrschers Tochter zur Gattin und öffne ihm meine ewig unversiegbaren Schätze.

O daß es mir beschieden wäre, weiser Zauberer, Euer Unglück zu enden! seufzte Idallan.

Du allein kannst es, edler kühner Mann, sprach Rasalkol: Du allein hast die Mittel in Händen, Hiorba zu vernichten, mich frei und Dich unaussprechlich glücklich zu machen; aber wer dem Rasalkol dienen will, der darf kein Blut scheuen.

Gieb mir Geld und Herrschaft und ich schlachte Dir Millionen.

Nimm diese dürren Reiser, sprach der Geist, eine Ruthe ihm darreichend: trage sie in das Gemach, wo Daura schläft, stoße Deinem schlafenden Weibe den Dolch in's Herz, daß das warme Blut auf diese Ruthe spritze. Neues Leben wird dann in die längst abgestorbenen Zweige strömen, Knospen, Blätter und Blüthen werden lustig emportreiben, in dem Boden wird die Ruthe wurzeln und eine herrliche Frucht wird aus ihr hervor reifen, ein Apfel, gleich den Hesperischen, Purpur mit Gold gesprengt, aber den Tod in sich tragend. Brich den Apfel und sende ihn im Namen Deines Weibes an Ryno und Alianden. Beide werden essen und sterben. Erfährst Du die Nachricht ihres Todes, dann bringe die Leichen hierher, zu dem Körper Deines Weibes. Haue den Giftbaum um und zerstücke sein Holz. Entreiß den drei Leichen die Herzen und verbrenne sie mit dem Holze des Baumes. Sobald das Feuer die letzte Faser zerstört hat, endet die schändliche Hiorba unter entsetzlichen Martern; ich bin dann frei, und auf ewig Dir dankbar.

Ich bin der Deine! rief mit blutdürstig funkelndem Auge Idallan, und schlich, in der Linken die Zauberruthe, in der Rechten den Dolch, nach dem Schlafgemache der unglücklichen Daura. Im schrecklichen Licht leuchtete das Ungethüm vor ihm her. Leise öffnete sich die Thür, da lag das engelgleiche Weib, die eben ein sanfter Schlummer freundlich in die Arme gefaßt hatte. Ueppig quoll der volle weiße Busen unter den goldenen Locken hervor. Ein holdes Lächeln, die Vorsonne einer bessern Welt, schwebte um

die blassen Wangen. Mit einem Ton, der Tiger gezähmt und Teufel gebändigt hätte, rief sie eben zärtlich trauernd im Schlafe: Liebst Du mich nicht mehr, mein Idallan? — Doch mit hämischem Grinsen hob Idallan den Arm zum Stoß. Da schleuderte plötzlich ein Blitzstrahl den Dolch ihm aus der Faust, und statt Rasalkol stand die Trude Hiorba mit durchbohrendem Blick neben ihm. Vernichtet bebte er zusammen, und seine Blicke schienen die Erde anzuflehen, daß sie ihn verschlänge.

Dein zärtlicher Gatte wollte Dein Mörder werden, meine Tochter! sprach mit hohem, strafendem Ernst Hiorba: So lohnt übereilte Wahl und Verachtung der mütterlichen Warnung!

Idallan, war das möglich? konntest Du das: fragte weinend Daura mit gerungenen Händen.

Ja! brüllte dumpf die Verzweiflung aus dem Bösewicht.

Ohnmächtig sank Daura auf das Lager zurück, und Hiorba wandte sich nun zu Idallan:

Der Seele tiefster Schmerz, des Herzens ewig geraubter Friede straft Dein unglückliches Weib für ihre Uebereilung, die zu der Liebe für Dich sie verführte. Was straft Dich? Teufel!

Tückisch schwieg Idallan.

Dein Herz war Erz, gegen Deine unschuldige Gattin, gegen Deinen treuen Waffenbruder, sein holdes Weib und gegen mich, deren Wohlthaten Du die Gründung Deines Glückes verdanktest. Ruhmsucht und schändlicher Geldgeiz waren die Triebfedern Deines schwärzesten Gräuels. Deine Strafe sei Deinem Verbrechen gleich! Drum auf, ihr Dämonen! schleift diesen Verruchten in Hekla's ewigen Flammenschlund! Dort leide Seele und Körper die Feuerpein im gräßlichen Schwefelbade, bis der sterbliche Leib zu Golde verdichtet sich hat. Jahrtausende mag dann das neue Metall dort ruhen, bis Millionen Zufälle nach einem andern Himmelstriche es führen, bis es, in einen Zirkel geformt, ein gekröntes, freudenloses Haupt drückt. Wenn dann die neue Königkrone von Ju-

welen strahlt, dann erwache in dem elenden Reif das nagende Bewußtsein, und so lange der feste Reif zusammenhängt, quäle die Seele der Anblick von Schätzen und Ehre, ewig für sie ungenießbar!

Hiorba sprach's und schwang den fürchterlichen Stab. Da klirrte das Bogenfenster und stürzte prasselnd ins Gemach. Herein rauschten zwei gräßliche Dämonen. Schwarz vom Schädel bis zur Zehe, schwangen sie die ungeheuren Fledermausflügel, aus dem gehörnten Kopfe stierten fürchterliche Feueraugen den unglücklichen Idallan an, der keines Wortes, keiner Bewegung mächtig in die Kniee gesunken war. Mit einem Lachen, daß ihm ein Angstgeheul erpreßte, rissen sie ihn empor und tobten, mit scharfen Krallen ihn packend, durch das zerschmetterte Fenster hinaus. Kläglich tönte das ängstliche Wimmern des Gerichteten, das sich bald dumpf in der Ferne verlor.

Auf der Jagd, seiner täglichen Beschäftigung, seit der Frieden seiner Ehe zerstört war, hatte der leichtsinnige Ryno sich verspätet. Ein angeschossenes Reh hatte ihn beim Verfolgen in ein Dickicht gelockt, woraus er sich nicht zu finden wußte. Kühlung durchschauerte ihn, matt glänzte der Abendstern am Nebelhimmel und die mondlose Nacht begann ihren braunen Mantel über die Erde zu breiten. Tiefes Schweigen herrschte im Hain, nur vom schweren Flügelschlag des Uhu und vom fernen Geheul des Wolfes schauerlich unterbrochen. Vom Rosse sprang Ryno, den Pfad mit den Händen zu suchen. Eine Viertelstunde war er so, das Roß am Zügel hinter sich herziehend, herumgeirrt; da ertönte von weitem der Trompeten und Pauken Triumphton. Erstaunt blickte er auf und sah, daß er sich am Ende des Waldes befand, wo ihm ein stattliches Schloß entgegen strahlte, dessen erleuchtete Fenster Tageshelle in die Ebene warfen. Erfreut und verwundert, denn nie hatte er auf seinen Jagdzügen dies Schloß gefunden, schwang er

sich auf seinen Hengst und sprengte dem Burgthore zu. Im fröhlichen Geschmetter der Zinken und Posaunen fiel die Zugbrücke nieder, sprangen die Pforten auf, und jubelnd umringte ihn im innern Hofe eine Schaar reichgekleideter, goldgelockter Edelknaben. Zwei faßten sein Roß am Zügel, zwei nahmen Jagdspieß, Bogen und Köcher ihm ab, einer hielt ihm ehrerbietig den Bügel und ein Sechster hieß ihn, mit gebogenem Knie, willkommen.

Kennt Ihr mich? fragte erstaunt Ryno.

Wer sollte den Ritter Ryno nicht kennen? so berühmt durch Körperschöne als durch Tapferkeit! erwiederte demüthig der Sprecher. Gefiel' es Euch, edler Herr, mir in den Speisesaal zu folgen? Mit Liebe und Achtung und brennender Ungeduld erwartet Euch dort Graf Arno, der Burgherr, und Rosamunde, seine reizende Tochter.

Willig überließ auf diese Lockung Ryno sein Roß den Edelknaben, und folgte dem glattzüngigen Schmeichler in das herrliche Schloß. Ein marmornes Vorhaus, von einer Colonade von Porphyr getragen, leitete ihn zur breiten Alabaster-Treppe, an der ein goldnes Geländer, mit halb erhabener Arbeit geschmückt, sich hinauf zog. Zwölf Knappen, in weiße Seide und Gold gekleidet, flogen mit Windlichtern vor ihm her. Auf sprangen die Flügelthüren des hohen Saals. Ein Lichtstrom wogte ihm entgegen. Eine reichbesetzte Tafel, von goldnen Pokalen blitzend, von schön geschmückten Rittern und Damen besetzt, stand mitten im Saal, und prächtige krystallne Kronleuchter gossen ein Strahlenmeer von der Decke herab. Ungewiß, ob seinen Sinnen er trauen dürfe, trat er ein; da rauschte die reizendste Harmonie vom Balkon des Saals, ihn begrüßend. Achtungvoll erhoben sich Ritter und Damen von ihren Sitzen, und entgegen trat ihm ein ehrwürdiger Greis im ritterlichen Gewande, und eine weibliche Schönheit, zu deren Schilderung die sterbliche Feder zu schwach ist. Einen vollen Pokal kredenzte sie mit ihren Purpurlippen und sprach mit Har-

monikatönen: Im Namen des Burgherrn begrüßt mit diesem Becher, nach alter Sitte, den tapfern Ryno, Rosamunde, die Tochter des Hauses.

Schon im Voraus berauscht leerte Ryno den Goldpokal, drückte einen Feuerkuß auf Rosamundens Grazienhand, schüttelte dem alten Burgherrn die dargebotene Rechte und wurde von ihm oben an die Tafel, auf einen Sessel neben Rosamunden, geführt; trauliches Gespräch, Scherz und Lachen, die rauschende Musik, die Freuden des Bechers und, mehr als alles dies, die Nähe der blühenden Nachbarin, brachte sein Blut auf den Siedepunkt und betäubte ihn so, daß er an die Fragen: wie diese Burg sich hierher gefunden, woher der Besitzer ihn kenne, nicht einmal denken konnte. Bald war er mit Rosamunden in einen zärtlichen Wortwechsel verwickelt. Nur zu schnell verstanden sich ihre Blicke, fanden sich ihre Hände mit raschem, warmen Druck. Da hob der Burgherr die Tafel auf und der Tanz begann. Wonnetrunken schwebte Ryno mit Rosamunden den Reihen hinauf, ungestüm das göttergleiche Weib an sein hochschlagendes Herz pressend, und im Taumel des raschen Drehers den ersten Kuß ihr raubend, den sie glühend erwiederte. Geendet war der Tanz, und ein Wink beschied den Ueberseligen in den Burggarten. In einer einsamen Grotte fanden die Liebenden sich, und unter heißen Küssen flisterte Rosamunda ihm zu, daß sie auf ewig die Seine sei und daß ihr guter Vater gewiß, ihrem Flehen nachgebend, sie ihm zur Gattin schenken werde.

Da lief es dem Leichtsinnigen eiskalt über den Nacken. Verlegen und schüchtern stottert er:

Bei Rittereid und Pflicht, ich liebe Dich unbegrenzt, holde Dirne, aber Dein Gatte kann ich nicht werden, da ich schon vermählt bin.

Da flossen Thränenströme aus Rosamundens schönen Augen. Mit heftigem Schmerz machte sie ihm Vorwürfe, daß er, durch

frühere Bande gefesselt, dennoch ihr Herz bestürmt, den Frieden ihrer Seele zerstört habe; schwor, nicht ohne ihn leben zu können, und bat ihn zuletzt mit gerungenen Händen, seine Ehe zu trennen und der Ihre zu werden.

Ernst machte sich Ryno los. Aliande ist mein ehelich Weib, sprach er mit entschiedenem Ton: und nimmer, nimmer werde ich sie verstoßen.

Neue Vorwürfe, neue Thränen, neue Bitten. Feuerküsse brannten auf seinen Lippen, die vollsten, weichsten Arme umschlangen ihn, der schönste Busen klopfte entschleiert an seiner Brust. Fast hätte er gewankt, doch ermannte er sich noch, drückte sanft Rosamunden zurück und sprach: Laßt mich, holde Jungfrau, unter Euren Glutküssen würde bald meine Rechtschaffenheit verdorren, und, von seiner Schändlichkeit Bewußtsein entmannt, der untreue Gatte, der Dirnenverführer, der ehrlose Ritter vor Euch stehn. Vergebt meiner Offenheit. Eure Körperschöne, Euer schnelles Nachgeben reizte meine Sinnlichkeit, die leider schon manchmal mich fortgerissen hat. Ich hoffte mit Euch ein schönes, flüchtiges Bündniß zu knüpfen, aber Ihr verlangt Ehe, Ihr fordert mich zum Eigenthum auf ewig. Das kann und darf nicht sein! Ich bin leicht, aber auch die glühendste Leidenschaft soll mich nicht zum treubrüchigen Schurken machen! Mein Weib ist gut. Ihr danke ich mein ganzes irdisches Glück. Mehr als zuviel hat sie schon durch meine Untreue gelitten, und eher verdorre diese Hand, als ich Alianden verstoße, um einer andern, wäre es auch die göttliche Rosamunde, den Eid der Treue zu schwören.

Den letzten Sturm auf Ryno's Herz beginnend, umschlang Rosamunde noch ein Mal ihn mit wilder Kraft. Vergebens strebte er, sich los zu ringen, da blitzte plötzlich ein Fackelnbüschel in die Grotte, und herein tobte der Burgherr, von Rittern und Knappen begleitet.

Was sehe ich! donnerte er: welche Schmach muß mein graues

Haupt erleben! Rosamunde in einsamer Nacht in dieser Grotte, den Busen entblößt, im Arm eines Jünglings! Mein Haus ist auf ewig beschimpft, auf ewig mein Stamm entehrt!

Eurer Tochter Unschuld ist und war mir heilig, entgegnete bescheiden Ryno: Ihr Zeugniß mag Euch darthun, daß kein Bube vor Euch steht.

Ihr seid im Irrthum, guter Vater, rief ängstlich Rosamunde, des Greises Kniee umfassend: Ryno ist schon vermählt!

Vermählt? brüllte der Alte, die Tochter mit dem Fuße von sich stoßend, daß sie ohnmächtig zur Erde sank: Vermählt? Also geschändet meines Kindes Ehre auf ewig? Das bricht Dir den Stab, Ryno! und fühlen sollst Du, wie in Arno's Burg der Verräther des Gastrechts gezüchtigt wird. Auf, meine Knappen! bindet den Schurken!

Nach der linken Hüfte griff Ryno. Sie war leer, weil er sein Schwert beim Tanze abgelegt hatte. Mit der Faust kämpfte er nun gegen den eindringenden Troß, ward aber bald von der Menge übermannt, zu Boden gedrückt, gebunden, und in einen Kerker geschleppt, der, eine Thurmhöhe tief unter der Erde, an der Nordseite des Schlosses lag.

Da saß er nun auf vermodertem Stroh, mit klirrenden Ketten an die Mauer geschmiedet. Eine trübe Lampe in einer Mauernische beleuchtete den Kerker nur gerade hell genug, um alle seine Schreckniſse zu zeigen. Verdammt! rief Ryno mit rollenden Augen, als sollten seine Blicke die schwere Eisenpforte sprengen. Verdammt! So manchmal war ich meinem guten Weibe untreu, und Himmelsglück und wollüstige Freuden lohnten mich dafür. Heute zum ersten Mal handle ich so, wie es dem biedern Ritter eigentlich immer geziemt hätte, und — seufze in diesem Moderkerker. Will das Schicksal nicht klüger und gerechter sein, so erlasse ich ihm in Zukunft die Sorge, sich um mich zu bekümmern!

In dumpfes Hinbrüten versank der arme Gefangene. Nur

manchmal preßte mit einem Seufzer der Name Aliande sich aus seiner Brust, da wurde jenseit der Kerkerpforte ein lebhafter Wortwechsel hörbar. Eine weibliche Stimme bat, eine männliche verweigerte, endlich klangen Goldstücke und die Riegel rasselten auf.

Im lockendsten Nachtgewande, mit zerstreuten Haaren, thränenvollen Augen, bleichen Wangen, den Busenschleier verschoben, und durch alles dies noch tausendmal schöner, wankte Rosamunde herein. Mit bebendem, schmerzvollem Ton sprach sie: Ihr habt mich verworfen, Ryno, als Eure Wahl noch frei war, darum kein Wort von mir und meiner Liebe, von den Höllenschmerzen, die die Verschmähte empfindet. Nur Eures Wohls wegen nahe ich noch ein Mal Euch. Euer Leben steht auf dem Spiel, mir theurer als das meine, theurer als mein Erden- und Himmelsglück.

Ich bedaure, daß der Rausch eines Augenblicks so ernsthafte Folgen hat, sprach Ryno.

Der Löwe, dem man die Jungen raubte, ist ein Lamm gegen meinen Vater, wenn er des alten Stammes Ehre zu retten hat. Zwischen meiner Hand und einem martervollen Tode bleibt Euch nur die grausame Wahl.

Das ist hart! rief Ryno erschüttert.

Bedenkt, daß Ihr für Alianden doch auf ewig verloren seid. Liebt Euch Euer Weib so heiß und wahr, als Eure Rosamunde, so wird sie Euch, bei den Göttern! lieber einer Andern gönnen, als dem gräßlichen Foltertode.

Meinen Vorsatz wandelt kein künstlicher Trugschluß! sprach Ryno fest. Vor ein Rittergericht muß Euer Vater mich stellen, wenn er ein redlicher Ritter ist. Dort werde ich antworten und jede ehrliche Genugthuung geben. Will er das nicht, will er im einsamen Kerker mit dem Wehrlosen, Gefesselten enden, so ist er ein elender Meuchelmörder.

Ryno! flötete Rosamunde und umschlang noch ein Mal ihn mit wilder Glut. Doch er umfaßte sie sanft, trug sie, so weit seine Ketten reichten, rief den Wächtern, schalt die Eintretenden Schurken,

daß sie ihren Herrn also betrögen, und übergab ihnen das weinende Mädchen, die mit einem herzdurchbohrenden Blick von dannen schied.

Eine Höllennacht! seufzte Ryno, auf sein Strohlager zurückkehrend: so, zwischen dem blühenden Leben und dem kalten Tode schwebend, gequält zu werden. Doch eins tröstet mich in dieser schweren Stunde. Ich besiegle die Treu', die ich im Leben nicht übte, mit meinem Tode, und so schon hier büßend, für die Thränen, die mein Leichtsinn Alianden kostete, werde ich gereinigt zu den Freuden Walhalla's eingehen. Die Götter segnen mein Weib und meinen Knaben!

Wieder rasselten die Riegel und eintrat der Burgherr im Trauergewande.

Einer Anwandlung von Mitleid dankt Ihr es, daß ich noch ein Mal mit Euch rede! sprach der Greis mit mühsam bekämpftem Grimm.

Ich schenke Euch Euer Mitleid.

Ihr habt das Gastrecht verletzt und mein einziges Kind verführt.

Das ist nicht wahr!

Ritter und Knappen waren Zeugen meiner Schmach, die eigentlich nur Blut abwäscht. Sie sollten auch Zeugen meiner Rache sein.

Ein Rittergericht ist alles warum ich bitte.

Doch meiner Tochter Thränen haben mir fast den Felsenwillen erweicht. Würde Eure frühere Ehe getrennt, würde Rosamunde Euer Weib, so könnte ich vielleicht verzeihen.

Das kann nicht sein.

Schön ist Rosamundens Körper, doch schöner noch ihr treffliches Herz. Aus dem edelsten Stamm des Landes ist sie entsprossen. Unermeßliche Schätze ruhen in den Gewölben dieser Burg, und zwanzig Tagreisen gen Norden reichen meine Besitzungen. Nehmt Euer Leben aus meiner Tochter Hand, Ryno!

Legt Nastrants Qualen in eine Wagschale, eine Kaiserkrone in die Andere. Ich verstoße mein Weib um keinen Preis.

Ryno! wird Aliande als Wittwe weniger trostlos weinen, denn als Verstoßene.

Verschwendet Euren Odem nicht!

Bei den allmächtigen Göttern! Ryno, ich warne Euch zum letzten Mal. Diese, Kerkerwände sehen Euch als Rosamundens Gatten, oder hören Euren Todesseufzer auf der Folter erpreßt.

Endet Ihr also mit mir, Ihr unsterblichen Götter? rief Ryno wild zum Himmel. So sei's! Eine der goldnen Locken riß er vom Haupte, daß das Blut nachquoll, und reichte sie dem Burgherrn.

Wenn noch ein Funken Menschlichkeit in Euch schlummert, so sendet diese Locke meinem Weibe, mit der Botschaft: Ich sei ihr treu gestorben und sie solle meinen Sohn zu einem biedern Ritter erziehn. Und nun laßt Eure Schergen kommen, ich bin bereit.

Nun dann, bei Wodan! brüllte schäumend der Alte: Ihr seht die Sonne nicht wieder aufgehn!

Eine Glocke zog er, und zwölf Geharnischte mit geschlossenen Visiren und bloßen Schwertern traten stumm und langsam herein. Einer von ihnen schloß Ryno von der Mauer los. Noch ein Mal tönte die Glocke, und am andern Ende des Kerkers öffnete sich, mit gräßlichem Knarren, der Folterkammer schwere Pforte. Lodernde Pechpfannen erleuchteten das schwarz behangene Gewölbe. Alle Geräthe, die der grausame Scharfsinn des Menschen je ersann, seine Brüder zu quälen, blitzten, hellgeschliffen und schreckend geordnet, dem Unglücklichen entgegen. In einem Kohlenbecken glühten große Zangen, und stumm und drohend dehnte sich die gräßliche Marterbank in der Mitte des Gemachs, durch mancherlei Seile, Hebel, Gelenke, Räderwerke und Haken fürchterlich und geheimnißvoll ausgerüstet. Drei Teufelsgesichter mit entblößten Armen, in blutrothen Wämsern, standen wartend daneben. Rechts ein leerer, offner Sarg.

Zum letzten Mal, wähle! schrie der graue Wütherich.

Den Tod! sprach Ryno gelassen, seufzte noch ein Mal:

Aliande! und ging mit festem Schritt auf die Marterbank los. Da zuckte ein lichter Strahl durch den Kerker. Verschwunden war im Nu das Quadergewölbe, die Gewappneten, Marterkammer und Schergen. In einem herrlichen Saal fand Ryno sich wieder, dessen blaue, sternbesäete Kuppel rosenumkränzte Säulen trugen. Mit freundlichem Lächeln nahte ihm die Trude Hiorba, und schön, wie am ersten Bundestage, mit dem Doppelfeuer der ersten und der neuerwachten Liebe, sank die entzückte Aliande, den holden Säugling im Arm, an seine Brust, für seine unerschütterliche Treue ihm dankend. Du hast die Probe bestanden! sprach liebevoll Hiorba: und dadurch manche frühere Thorheit gebüßt, die auch Aliande jetzt vergessen haben wird. Die Liebe ist wiedergekehrt, das Vertrauen neugeboren und voll schöner Hoffnungen verlasse ich das wiedervereinte Paar. Die unglückliche Daura begleitet mich. Vielleicht lernt sie vergessen in meiner stillen, friedlichen Höhle, die sie nie, nie hätte verlassen sollen. Lebt wohl, meine Kinder! Vergeßt des Ehebundes schönste Losung nicht: Treue und Liebe! Ryno! bleibe dem Ryno gleich, der in der Grotte und in Arno's Kerker Du warest. Aliande, vergiß es nie, daß nicht Thränen und Vorwürfe, daß nur liebevolle Schonung und herzliches Entgegenkommen, die Untreue der Männer zu besiegen vermögen.

Sie verschwand in einen Nebel von Wohlgerüchen, und die Neuvereinten gelobten sich unter heißen Küssen, ihren weisen Lehren zu gehorchen.

Sie hielten Wort. Noch im Silberhaar schuf Aliande allein das Glück Ryno's, wie er das ihre; und erst spät wurde die ehrwürdige Matrone im Kreise munterer Enkel von ihrer Freundin Hiorba überrascht, die, im Lichtgewand erscheinend, das fliehende Leben von der bleichen Lippe küßte.

Leipzig, Druck von Giesecke & Devrient.

Sämmtliche Schriften

von

C. F. van der Velde.

Siebente Original-Auflage.

Vierter Band.

Leipzig,
Arnoldische Buchhandlung.
1862.

Arwed Gyllenſtierna.

Eine Erzählung aus dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts.

Erſte Abtheilung.

Ernst fragt die Sphynx der großen Weltgeschichte,
Seit Menschen herrschend über Menschen walten:
Soll frei der Fürst mit seinem Volke schalten?
Bedarf sein Wille hemmender Gewichte?

Wo strahlt die Wahrheit uns im rechten Lichte?
Im Dunkel irrt die Jetztzeit wie die Alten.
Wie soll des Staates Uhrwerk sich gestalten,
Daß es zerstörend nicht sich selbst vernichte?

Hier steh'n wir an der Menschenweisheit Grenze!
Frei oder nicht, gut ist nur die Regierung,
Die Volksglück schafft durch weis' und kräft'ge Führung.

Wer so regiert, der hat des Zieles Kränze,
Wie Preußens Friedrich, um sein Haupt gewunden,
Und herrscht, wie er, am besten ungebunden.

1.

In seinem Kabinette zu Stockholm saß, im October des Jahres 1718, der königl. Rath Nils Graf Gyllenstierna, vor seinem Arbeittische. Hinter ihm stand sein Sohn Arwed, ein hoch aufgeschossener Schweden-Jüngling mit blauen Augen und gelben Haaren, Muth und Entschlossenheit auf dem rosigen Gesichte. Eben wendete sich der Vater mit seinem Drehsessel rasch zu ihm herum.

Ein Wort so gut als tausend! rief er unmuthig. Lasse Dir die Heldengedanken für diesmal vergehen. Du bist zu jung für diesen Krieg.

Nicht jünger als unser König war, antwortete Arwed rasch: als er die Dänen schlug bei Humbelbeck und die Moskowiter bei Narwa!

Es ist ein großes Unglück für ein Land, wenn sein König ein Don Quixotte ist, grollte der Senator. Jede Thorheit im Reiche beruft sich auf sein Beispiel!

O, lästert den Helden nicht, bat Arwed bewegt. Seit Gustav Adolph hatte Schweden keinen größern König!

Und keiner hat sein Land unglücklicher gemacht! rief der Senator. Glaube nicht, mein Sohn, fuhr er gemäßigter fort: daß ich die großen Eigenschaften unsers Herrn verkenne. Eine derselben reichte hin, einen andern Fürsten unsterblich zu machen. Er ist standhaft, freigebig, muthig, gerecht, und versteht es, die königliche Würde zu behaupten. Aber alle diese Heldentugenden

sind durch ihr Uebermaß bei ihm gefährlicher geworden als die entgegenstehenden Laster. Seine Standhaftigkeit, zum Eigensinn gesteigert, machte sein Unglück bei Pultawa und ihn durch fünf schmähliche Jahre zum Kostgänger und Gefangnen der Türken; seine Freigebigkeit, in Verschwendung ausartend, hat Schweden zu Grunde gerichtet; sein Muth, in den meisten Fällen Tollkühnheit, hat seine Unterthanen zu Hunderttausenden auf die Schlachtbank geführt oder in die sybirischen Bergwerke; seine Gerechtigkeit ward oft zur Grausamkeit, und die Behauptung seiner Königwürde zur Tyrannei.

Grausamkeit und Tyrannei! rügte Arwed. Ihr urtheilt wahrlich zu strenge über den größten Mann in Europa.

Gedenkst Du des Liefländers Patkul? fragte der Vater: Patkuls, der für das, was er für sein Vaterland gethan, so schrecklich büßen mußte, gegen Völker- und Menschenrecht? Sein gräßlicher Tod ist ein böser Fleck in Carls Leben, und kein Lorbeerkranz wird ihn so verdecken, daß ihn nicht die Nachwelt lesen könnte im Buche der Geschichte.

Auch die Sonne hat ihre Flecken, sprach Arwed empfindlich. — Der Geist der Partei, zu der Ihr Euch zählt, mein Vater, läßt Euch überall nur die Schattenseite wahrnehmen.

Meine Partei wird mich nie parteiisch machen, erwiederte unwillig der Senator. Der wahre Patriot hängt, in der Partei, die er gewählt, immer nur dem Vaterlande an. Wäre das Regiment unsers Königs weniger willkührlich, mit Freuden würde ich mich der Mützenpartei anschließen; aber bei einem Monarchen, wie dieser, bedarf das arme Land ein Gegengewicht, und jeder Edelmann, der es gut mit ihm meint, sollte auf die Seite der Hüte treten.

Es ziemt mir nicht, darüber mit Euch zu streiten, sprach Arwed begütigend. Für jetzt habe ich auch noch keine Stimme im Vaterlande. Es bedarf nur meines Armes. Darauf hat es aber, nach

meiner Meinung, ein heiliges Anrecht, und es kommt jetzt nicht darauf an, ob der König immer das Beste gewählt hat für seines Reiches Glück, sondern darauf: die Wahl, die er nun einmal unwiderruflich getroffen, mit Gut und Blut zu verfechten. Darum — laßt mich diesmal ziehen, mein guter Vater!

Wohl ausgeführt, mein Sohn! brummte der alte Gyllenstierna, und drehte sich zu seinen Papieren zurück. Aber der alte Vater hat auch seinen Willen und achtet sich in seinem Hause für eben so souverain, als Carl der Zwölfte in seinem Reiche ist. Des Königs unselige Kriegeswuth hat schon genug Aeltern kinderlos gemacht. Ich mag ihr nicht den einzigen Sohn opfern.

Was ist mein unbedeutendes Leben gegen Schwedens Heil?! rief Arwed begeistert?

Schwedens Heil?! zürnte der Vater, sich wieder zu ihm herumwerfend. Wie mag Schwedens Heil durch diesen heillosen Krieg begründet werden?! Statt die gesegneten deutschen Länder wieder zu erkämpfen, in die sich unsere Feinde getheilt, ziehen wir aus, das arme Norwegen zu erobern', das uns niemals das Blut und Geld ersetzen kann, so wir daran verschwenden, das nimmermehr ein rechtes Herz für Schweden haben wird.

Mir scheint es doch ein großer Gedanke, sprach Arwed: dem Feinde, der uns so viel nahm, einen Theil seiner eigenen Staaten abzugewinnen durch Eroberung.

Das scheint Dir so, erwiederte der Vater: weil Du ein junger Thor bist, den ein schiefer Plan besticht, weil er glänzt. Wollte Gott, es gäbe nicht noch ältere Thoren, die eben so denken. Dieser Feldzug mag nun aber so weise oder so thörig sein als er will, Du wirst ihn nicht mitmachen. Damit hast Du Deinen Bescheid. Mit dem gehe Deiner Wege und lasse mich allein. Ich habe dringende Geschäfte.

Er drehte sich wieder herum und fing sogleich an zu schreiben. Da stand Arwed mit finsterem Gesicht, und die große, blaue Ader

schwoll mächtig an. — Schon öffnete er den Mund zur Gegenrede, aber er besann sich noch und verließ das Kabinet mit stürmischer Eile.

Mürrisch wendete sich der Senator nach dem Getöse um, das die zugeschlagene Thür machte. Da sahe er nahe dabei ein Billet auf der Erde liegen, ging hin und holte es sich auf seinen Schreibtisch.

In Schleifenform, murmelte er, es betrachtend. Fein Papier mit goldnem Schnitt, duftend von Parfüm. Das ist ein Liebesbrief! Er riß die Schleife auf und las, und zog dabei die Stirn in mächtige Falten. Dann ergriff er die Silberklingel, die vor ihm stand und schellte heftig. Den Secretair! befahl er dem eintretenden Diener, der sich schnell entfernte.

Sehr zärtlich! sprach er, nachdem er den Brief noch einmal durchlesen. Aber ein Liebeshandel in der Residenz, und der Junge will doch nach Norwegen in den Krieg! Das ist sonderbar, aber es gefällt mir.

Brodin, der Secretair des Grafen, ein alter, treuer, ausgewitzter Herrendiener, trat jetzt leise in das Kabinet, und drückte sachte die Thür hinter sich zu.

Ein Billetdoux, das mein Sohn hier verloren hat, rief der Senator ihm entgegen und reichte ihm das Schreiben hin. Aber nur mit Georgine unterzeichnet. Wer ist diese Georgine?

Ich bin zwar nicht so glücklich, erwiederte mit einem Satyrlächeln der Secretair: die Taufnamen aller der Frauenspersonen zu wissen, mit denen Graf Arwed möglicher Weise in zärtlichen Verhältnissen stehen könnte. Jedoch habe ich mir, theils aus Curiosität, theils zur eventuellen Nachfrage, eine genealogische Designation von denjenigen Damen angefertigt, welche dermalen zu Stockholm etwa in Consideration zu ziehen sein dürften. Ich habe selbige Designation zum Glück gerade bei mir, und werde Ewr. Excellenz sofort damit dienen, ohne jedoch zu garantiren, ob sich

die Georgine quaestionis darunter vorfinden wird, maßen wohl auch der Geschmack des Herrn Sohnes ad modum anderer jungen Cavaliere — Exempla sunt odiosa — in niedere Regionen herabgestiegen sein könnte, als über welche ich bisher keine Listen zu führen mich gemüßigt gefunden.

Zur Sache! rief der Senator verdrießlich, und der Secretair brachte seine Designation heraus.

Hm, hm, brummte er, sie durchblätternd. Kann ich doch keine Georgine vorfinden, ist auch dieser Name nicht allerdings usuell zu Stockholm. *Εὕρηκα*! rief er plötzlich. Hier steht eine Georgine! Ob es aber die rechte sei, muß ich besserem Videtur anheim stellen.

Nun, rasch! rief ungeduldig der alte Gyllenstierna.

Georgine Henrike Dorothea Freiin von Görz, las Brodin: Tochter von Georg Heinrich Freiherrn von Görz, Geheimen Rath und Oberhofmarschall des Herzogs von Holstein-Gottorp Durchlaucht, interimistischem Premier-Minister und Direktor der Finanz-Commission Seiner Königlich Schwedischen Majestät.

Er ist verrückt! unterbrach polternd der alte Gyllenstierna den langweiligen Bericht. Das Mädchen ist noch ein complettes Kind!

Nach meinen Notizen vierzehn Jahre passirt, erwiederte der Secretair: sieht aber wie achtzehn Jahre aus, ist bereits an Ostern currentis confirmirt, und dadurch gleichsam zu dergleichen affaires de coeur privilegirt worden, auch die einzige Georgine unter denen proceribus dieser Haupt- und Residenzstadt.

Also doch! sprach der Senator. Hoch fliegt der Junge, das muß man ihm lassen, und das ist mir lieb. Aber eine Görz? Nun und nimmermehr!

Vor der Heftigkeit dieses Nimmermehr erschreckend, war der Secretair zurückgetreten. Jetzt näherte er sich wieder seinem Herrn. Dürfte ich mich unterwinden, fragte er submiß: in favorem des

Grafen Arwed anzuführen, daß die Verbindung mit der Famille des Premier dem erlauchten Hause Gyllenstierna wohl zu keiner Capitis deminutio, vielmehr zu einem erklecklichen Avantage gereichen würde?

Ei, ei, Brodin! sagte der alte Gyllenstierna. Er ist grau geworden auf den glatten Parkets und versteht nicht besser zu combiniren? Könnte ich es diesem Fremdlinge je verzeihen, daß er sich den Schweden aufgedrungen, daß er sie despotischer behandelt als ihr Souverain selbst, und sie vollends zu Grunde richtet durch seine chimärischen Plane, so müßte mir doch eine gesunde Politik jede Verbindung mit seiner Familie untersagen. Seine Autorität ist nur ephemerisch. Er steht mit dem Könige und fällt mit ihm. Der lebendige Carl durfte seinen Stiefel nach Stockholm schicken, daß er statt seiner im Reichsrathe präsidire. Der Minister des Todten wird einen harten Stand und genug zu thun haben, Ehre und Leben zu retten in der Katastrophe, die dann augenblicklich eintreten muß.

Unser Herr ist doch erst sechsunddreißig Jahr alt, wendete Brodin ein: und an Geist und Körperkraft ein Riese.

Aber er setzt täglich sein Leben ein, in dem eisernen Würfelspiel des Krieges, erwiederte Gyllenstierna. Statt die persönliche Gefahr zu vermeiden, wie es dem Feldherrn geziemt, sucht er sie verwegner auf, als der niedrigste Krieger seines Heeres. Nein, diese Garantie ist sehr unsicher. Thörig wäre es, auf Görzens Glückstern zu trauen, und unsinnig, mich durch Bande des Blutes an ihn zu fesseln. Arwed muß seine Narrenliebe aufgeben.

Das wird, meinte händereibend Brodin: bei der absonderlichen Fermeté des jungen Herrn Grafen seine besondern Schwierigkeiten haben.

Ich weiß, sagte Gyllenstierna. Doch wenn ich den Willen habe und die Macht, so bin ich um die Mittel nie verlegen. Arwed hat mich erst vorhin gequält, daß ich ihn diesen Feldzug mitmachen

lassen soll. Er soll nach Norwegen, und das noch in dieser Nacht, damit er auf andere Gedanken kommt.

Aber das kostbare Leben des hochgräflichen Stammhalters? fragte Brodin betrübt.

Ein Gyllenstierna muß sich auch im Kriege versuchen, antwortete entschlossen der Senator. Nicht alle Kugeln treffen, und selbst das Aergste wäre für mich nicht so arg, als diese tolle Verbindung. Besorge Er Arweds Equipage, Brodin, und laß Er meinen Wagen vorfahren. Ich will zum Oberstatthalter. Rufe Er meinen Sohn her, und setze Er ein Empfehlungschreiben an den Generallieutenant Armfeld auf. Ich will es bei meiner Rückkehr unterzeichnen.

Kopfschüttelnd ging Brodin fort, und der Senator studirte den Liebesbrief noch einmal durch. Jetzt ist mir auch die plötzliche Kriegeslust klar! rief er endlich. Er will schnell bedeutend werden, für die Werbung um die Tochter des allmächtigen Günstlings, die zu hoch steht für den Sohn des schwedischen Grafen und Reichsrathes. Du dauerst mich, armer Junge, aber den Plan mußt Du aufgeben!

Ihr habt befohlen, mein Vater, sprach Arwed, der mit einem mißvergnügten Gesicht in das Kabinet trat.

Ich habe mir Deine Bitte noch einmal überlegt, erwiederte der Senator. Ich will dem Kinde diesmal den Willen thun, daß es nicht weine. Sobald Deine Empfehlungschreiben fertig sind, sollst Du zum Heere abreisen. Aus dem eroberten Drontheim erwarte ich Dein erstes Schreiben.

Ich soll zu Armfelds Heere? fragte Arwed erschrocken.

Welche Frage! sagte der Vater. Der Generallieutenant ist mein alter Freund. Er wird Dich mit offenen Armen aufnehmen und gleich vortheilhaft anstellen.

Es thut mir recht weh, sprach Arwed: daß ich an den Dank für die erfüllte Bitte gleich einen neuen Wunsch knüpfen muß.

Ich kann die Empfehlungschreiben gar nicht leiden, guter Vater, und einer Anstellung aus alter Freundschaft würde ich mich schämen. Was ich werden kann auf dem Felde der Ehre, das möchte ich gern durch mich selbst werden.

Ueberspannte Ideen, murmelte der Vater verdrießlich. Du wirst es zu seiner Zeit schon näher geben, wenn Du erfahren haben wirst, wie weit es das gönnerlose Verdienst bringt.

Im Kriege bedarf man die Liebe der Kameraden, fuhr Arwed fort. Der Soldat, den der Nepotismus einschiebt, muß ihr entsagen. Unter Armfeld würde ich der Begünstigung nicht entgehen, das sehe ich voraus. Darum bitte ich Euch, laßt mich ohne Recommendation als bloßen Volontair zu unserm Könige gehen vor Frederikshall.

Also gerade zu der hoffnungloseſten Expedition dieses Feldzuges! rief der Vater. Vor diese Unglückstadt, die erst im vorigen Jahre den Schweden ihre Kriegesehre und ein Drittheil ihres Heeres gekostet hat, die fast das Leben ihres Königs gekostet hätte, wo Pfahlbürger und Dienstmägde plötzlich zu Kriegern wurden, und erbitterter als die feindliche Natur die Sieger der Moskowiter in die Flucht schlugen. Wie bist Du wieder zu diesem rasenden Einfalle gekommen?

Ich wünschte, daß Schwedens Held die Erstlinge meines Degens sähe, erwiederte Arwed.

Viel Selbstvertrauen, sprach der Vater. Ich setze voraus, daß Du überall die Ehre unsers Namens behaupten wirst, und des Greises Kälte sieht weiter, als Deine Jugendhitze. Der König hat es noch nicht gelernt, mit dem Blute seiner Soldaten zu sparen, weil er nur Gott dafür Rechenschaft schuldig ist. Der General hat strengere Pflichten. Wenn ich auch Deinen Thatendurst achte, und geneigt bin, ihn zu stillen, so mag ich doch nicht Dein Leben einer von Carls tollen Launen Preis geben. Du gehst zu Armfeld.

Lieber Vater! flehte Arwed, und indem trat der Kammer-

diener herein, der, dem Grafen Hut und Degen reichend, meldete, daß der Wagen vorgefahren sei.

Es bleibt dabei, sprach der Senator im entschiedensten Tone zu seinem Sohne, während er den Degen ansteckte: und ich will über diesen Gegenstand nichts mehr von Dir hören.

Er riß heftig dem Kammerdiener den Hut aus der Hand und ging rasch fort.

Das ist hart! sagte Arwed betrübt. Muß ich hier gehorchen? fragte er sich nach einer Weile. — Was quäle ich mich! rief er endlich. Springt mir nicht in einem schönen Herzen des wahren Guten reiner Silberquell? Sie wird mir sagen, was Recht ist, im Kampfe zwischen der Sohnespflicht und der bessern Ueberzeugung. Sie soll entscheiden!

2.

Einsam, mit verschränkten Armen, wandelte am Abende dieses Tages Arwed in der neuen Volontair-Uniform am nördlichen Ufer des Südermalms auf und nieder, und blickte sehnsuchtvoll über den Malarsee hinüber nach dem prächtigen Stockholm, das jenseit mit seinen Palästen und Kuppeln und Thürmen emporstieg, stolz und herrlich, wie es der Königin dieser Gewässer ziemte. Die Sonne war schon niedergesunken, aber ihr Roth glühte noch auf den Wellen des See's, die ein sanfter West kräuselte, und ihre letzten Strahlen blitzten auf dem vergoldeten Knopfe des hohen Gertruden-Thurmes, daß er wie ein brennender Riesenstern herüberflammte durch die beginnende Dämmerung. Mit ernstem Sinnen glitten die Augen des Jünglings von einem Thurme, von einem Palaste zum andern, bis sie endlich an den Ruinen des königlichen Residenzschlosses hangen blieben, das seit der Feuersbrunst, die es vor zwanzig Jahren verwüstete, im Drange der eisernen Zeit noch nicht wieder aufgebaut worden war.

Mitten in dieser Pracht solche Gräuel der Verwüstung!

sprach Arwed düster zu sich. Fast scheinen mir die Trümmer der Königsburg ein Symbol zu sein von dem Verfall dieses edlen Reiches! Doch auch dies Schloß — tröstete er sich selbst mit dem leichten Sinne der Jugend: wird dereinst wieder erstehen aus seiner Asche, vielleicht schöner als es vormals war. Verlorne Länder lassen sich wieder erobern, neue Geschlechter treten in die Lücken, die das Kriegesschwert schlug, und bald vielleicht wird Europa wieder zittern vor dem mächtigen Brüllen des schwedischen Löwen!

Ein Plätschern im See unterbrach die stolze Prophezeihung. Vom Ritterholme her durchschnitt ein Ruderboot den Süder-Strom und näherte sich dem Ufer. Zwei Frauenzimmer in einfachen, dunkeln Ueberröcken, in weiße Schleier gehüllt, stiegen aus. Georgine! rief Arwed entzückt, und flog auf sie zu. Mit leichten, schnellen Schritten schwebte ihm die eine Dame, eine schlanke, zartgebaute Gestalt, entgegen, zärtlich die kleine Rechte nach ihm ausstreckend, während ihre Linke den Schleier von dem lieblichen, jugendlichen Hebegesichte schlug.

Meine Georgine! jubelte er und zog sie zu dem Sitze im Uferfelsen, während das andere Frauenzimmer in einiger Entfernung stehen blieb und die aufmerksamen Blicke unter dem Schleier hervor ringsumher versandte, um das schöne Paar bei Zeiten vor lästigen Zeugen zu warnen, die die Götterstunde stören konnten.

Freundlich sah die schöne Georgine den Geliebten an, aber in dem süßen Gefühle füllten sich ihre dunklen Augen mit Thränen. Aus Deiner Kleidung sehe ich, sprach sie bewegt: daß dies die Scheidestunde ist, und ich danke Dir dafür, daß Du mir das nicht erst vorher geschrieben hast, so habe ich doch noch einmal ungestört die Freude der Erwartung genossen.

Ja, theures Mädchen, erwiederte Arwed: meine Wünsche sind erfüllt. Meines Vaters Güte hat mir die Ehrenbahn geöffnet, auf der ich hoffen darf, Dich zu erringen. Um Dir einst

ganz zu gehören, muß ich Dich jetzt verlassen. Du siehst mich wieder mit dem Lorbeer des Sieges, oder Du wirst hören, daß ich ehrlich gefochten habe und gefallen bin Deiner und meiner würdig.

Ach, Arwed! lispelte das Mädchen mit sterbendem Hauche, und lehnte den schönen Kopf an des Jünglings Brust, dann sah sie ihn an mit sanftem Vorwurf. Mußte denn das sein? fragte sie ihn traurig: Du hast es zwar immer behauptet, aber mich doch nie davon überzeugen können. Glaube mir, mein Vater ist gut und gar nicht so hochmüthig und gewaltsam, als die Schweden ihn schelten. — Wohl hassen ihn die undankbaren Menschen, aber er liebt sein neues Vaterland. — Dein Haus ist eines der edelsten, und hätte er auch andere Plane mit mir, wenn ich ihm kindlich mein Herz öffnete, er würde meinen Bitten nicht widerstehen können.

Ich liebe Dich mit aller Kraft meines Gemüthes, Georgine, sprach Arwed mit flammenden Augen: aber auch der schwedische Stolz hat seine Rechte. Schimpflich wäre es für einen Gyllenstierna, sich das Jawort des stolzen Fremden erbetteln zu lassen durch die Thränen der Tochter. Und wenn mich nun Dein Vater fragte, was ich bisher gethan für die Ehre des Namens, den künftig sein Kind führen soll, und ich könnte ihm nichts antworten, als daß ich die Griechen und Römer gelesen mit meinem Hofmeister, und ein Paar Collegia gehört zu Upsala, ich müßte ja in die Erde sinken vor Scham. Doch nicht allein deßhalb greife ich zum Degen. Mit ihm hoffe ich mir die Gunst des Königs zu erkämpfen und die Unabhängigkeit von meinem Vater, der, so herzlich er mich liebt, doch unsere Verbindung schwerlich je mit gutem Willen genehmigen würde. Ueber das alles bin ich längst mit mir selbst einig, und bitte Dich, mir durch Deine Trauer einen Schritt nicht zu erschweren, der mir schon traurig genug ist, da er mich von Dir trennt.

Wilder, trotziger Mensch! sprach Georgine, ihn küssend. Ja, Ihr seid unsere Tyrannen, und das Entsetzlichste ist, daß wir Euch um so heißer lieben, je erbarmenloser Ihr uns quält durch Euern Stolz und Eure Härte. Was kann das arme, schwache Mädchen anders, als sich dem eisernen Schicksal unterwerfen, das für sie Arwed heißt, und fortan weinen, hoffen, sich sehnen, bis mit Deinem Loose das ihre gefallen ist! — Sie trocknete sich die Thränen ab, und fragte dann mit erkünstelter Fassung: Wann reisest Du ab?

Noch in dieser Nacht breche ich nach Norwegen auf, antwortete Arwed: aber ob nach seinem Süden oder Norden, darüber sollst Du entscheiden!

Ich? fragte Georgine befremdet. Du spottest meiner!

Du kennst die Gründe, fuhr Arwed fort: die mich für Frederikshall bestimmten. Aber mein Vater besteht mit unerbittlicher Strenge darauf, daß ich zu Armfeld gehen soll, wie er sagt, der bessern Beförderung wegen, und aus Furcht, daß die Verwegenheit des Königs mein Leben unnöthig aussetzen würde. Doch glaube ich, daß auch die Abneigung, die der alte feurige Aristokrat gegen meinen großen Carl fest hält, an seinem Entschlusse vielen Theil hat. Jetzt rathe Du mir, Georgine! Unbewegt vom Parteienhasse und allen den niederen Triebfedern, die in diesem Reiche walten und Brüder gegen Brüder hetzen, stehst Du da, wie ein heiliger Engel über dem Donner und dem Mordgeschrei eines Schlachtfeldes, und schaust nur mitleidig herab auf das wüste Getümmel. Bei Dir finde ich die Wahrheit oder nirgend. Soll ich dem großen Könige folgen auf seiner Siegerbahn, und von seinen Blicken begeistert, vielleicht durch seinen Beifall belohnt, den ersten Reigen tanzen mit der wilden Bellona und nach dem Kranze auf der Höhe ringen nur durch eignes Verdienst? Oder soll ich, dem väterlichen Eigenwillen gehorchend, bei Armfelds Heere verdiente Kriegesmänner verdrängen durch das heil-

lose Gönnerwesen? — Entscheide! was Du sagen wirst, das will ich thun.

Du bist großmüthig, Arwed, sprach, durch Thränen lächelnd, Georgine. Du willst der Eitelkeit des schwachen Mädchens schmeicheln, damit es den Schmerz der Trennung weniger fühle. Wie sollte ich mich vermessen, einem Jünglinge zu rathen, der ein solcher Eisenkopf ist, als sein König je gewesen sein kann. —

Bei meiner Ehre! rief Arwed ungeduldig: ich verlange Deinen Rath in vollem Ernste. — Mein Gefühl hat längst entschieden, aber das soll hier nicht entscheiden, sondern das Recht, und das finde ich nur in Deiner klaren Seele.

Du foderst Schweres von mir, sprach Georgine bewegt. Wollte ich blos der Stimme der Angst gehorchen, die laut um Dich jammert im Busen des liebenden Mädchens, so hätte ich schnell entschieden; denn bei dem Könige ist die größte Gefahr, das ist unbedenklich. Aber auch die Ehre muß hier eine Stimme haben, und Deine Ehre ist auch die meinige.

Solche Rede ist einer Schwedin würdig! rief Arwed, Georginen feurig umarmend.

Doch hier handelt es sich nicht allein um die Ehre, fuhr Georgine fort. Auch die Sohnespflicht ist ein schweres Wort. Dein Vater hat seinen Willen erklärt, und ich bin nicht vermessen genug, Dir zum Ungehorsam gegen ihn zu rathen.

Mein Gott! rief Arwed unmuthig. Da stehe ich auf der alten Stelle, und werde am Ende, wie Alexander, den Knoten zerhauen müssen, den ich nicht lösen kann.

Ziehe nicht nach Norden, junger Held! flisterte plötzlich durch die Abendstille eine leise, heisere Stimme wie vom Himmel herab.

Mit einem lauten Schrei des Schreckens hielt sich Georgine die Hände vor das Gesicht. Zornig über das Grauen, das er empfand, sprang Arwed vom Felsensitze auf und zog den Degen. Wer gibt hier Antwort ungefragt? donnerte er zum Felsen hin-

auf, an dessen Spitze er im Dunkel der anbrechenden Nacht eine lange Männergestalt, in einen grauen Mantel gehüllt, erblickte.

Jemand, der mehr weiß als Du, antwortete die Gestalt: und der es gut mit Dir meint.

Was hätte ich im Norden zu fürchten? fragte Arwed heftig.

Einen ruhmlosen Tod! erwiederte der Unbekannte und war verschwunden.

Seltsam, sprach Arwed und steckte langsam den Degen ein.

Jetzt bin ich entschieden! rief Georgine, sich zitternd an ihn schmiegend. Gehorche der Stimme, Arwed! Sie schien die Stimme eines Freundes zu sein.

Das Prophetenwesen war mir stets zuwider, sprach Arwed. Betrug oder Schwärmerei, es gibt fast kein Drittes. Jetzt gerade hätte ich Lust, zu Armfeld zu gehen, blos um durch die That zu zeigen, daß ich auf solches Gaukelspiel nichts gebe!

Hast Du vergessen, was dort Deiner wartet? fragte ängstlich Georgine.

Ein ruhmloser Tod wäre freilich das Schrecklichste, das mich treffen könnte, meinte Arwed: und die Stimme klang so ehrlich.

Wenn Du mich liebst, so gehorche ihr! flehte Georgine; und ihre Begleiterin näherte sich jetzt, um zu erinnern, daß es hohe Zeit sei, nach der Stadt zurück zu kehren.

So lebe wohl, mein geliebtes Leben! sprach Arwed, und schloß das schluchzende Mädchen in seine Arme.

Du gehst nach Frederikshall? fragte sie leise.

Hast Du den Wunsch nicht an meine Liebe geknüpft? fragte der Jüngling dagegen, und lange und schweigend hielten sich die Liebenden umschlungen.

Eilt, Baronesse! bat ängstlich die Begleiterin.

Da riß sich endlich Georgine los. Ich glaube an einen gütigen Gott! rief sie begeistert. Wir werden uns wiedersehen!

Die Frauen gingen zu dem harrenden Boote. Stumm blieb Arwed auf der Stelle stehen, wo er Georginens Abschiedkuß empfangen, und sah dem abrudernden Boote nach, bis es in den Schatten verschwand, die die alte gothische Kirche des Ritterholms, hinter der jetzt der Mond aufging, auf die Fluthen des Malars warf.

3.

Die schwedischen Trompeten schmetterten, die Trommeln schlugen Allarm, als Arwed mit seinem Reitknecht in das Lager vor Frederikshall einritt. Ueberall trat das Fußvolk vor seinen Baracken unter die Waffen, und zum Aufsitzen bereit standen die Reiter bei ihren Rossen. Mühsam drängte sich Arwed mit seinem Pferde durch das kriegerische Getümmel, und gelangte endlich zu dem Quartiere des Königs, wo er absaß und sich überall nach jemanden umsah, der ihn melde.

Da kam ein bejahrter Herr in Generals-Uniform die Hüttengasse entlang auf die königliche Baracke zugeschritten. Die Schildwachen an der Thür präsentirten. Freundlich dankte er, und jetzt fiel sein Auge auf Arwed. Sucht Ihr hier etwas, mein Sohn? fragte er ihn gütig.

Audienz bei dem Könige, antwortete dieser: an den ich ein persönliches Anliegen habe.

Der König ist eben dringend beschäftigt, sprach der General. Auch sind die Fürsten von Hessen und Holstein-Gottorp bei ihm. Wollt Ihr mir Euer Anliegen anvertrauen, so will ich es treulich ausrichten.

Ich erkenne dankbar Eure Güte, Herr General, antwortete Arwed. Ich bin überzeugt, daß meine Bitte um Anstellung im Heere bei Euch in den besten Händen ist. Doch wünschte ich wohl sehr, das Angesicht meines Königs zu sehen: ein Glück, das ich noch nie genossen habe. Ich war noch nicht geboren, als er Stockholm verließ.

Wohin er seitdem noch nie wieder zurückgekehrt ist, ich weiß! sprach der General mit einem unterdrückten Seufzer. Nun, Ihr seht mir so frisch und treuherzig aus, daß ich Euch den Gefallen thun will. Kommt mit mir.

Arwed folgte dem Feldherrn. Die Thür des königlichen Gemaches ging auf. Ein Mann stand an einem Tische, auf dem eine aufgeschlagene Bibel über einer Karte von Norwegen und einem Plane von Frederikshall lag. Der blaue, ungeschmückte Reitrock mit großen kupfernen Knöpfen, die enge, schwarze Halsbinde, das dünne Haar, das unfrisirt und unbildlich sich in die Höhe sträubte, das breite, gelblederne Gehänge, das den überlangen Degen trug, die großen Reiterstiefeln, hätten höchstens auf einen Subalternofficier schließen lassen; aber der hohe, edle Wuchs, die schöne Stirn, die großen, sanften, blauen Augen, die wohlgeformte Nase, gaben der ganzen Gestalt etwas Majestätisches, und hoben sie so entscheidend heraus vor zwei gestickten, besternten und bebänderten Herren, die sich noch im Gemache befanden, daß Arwed augenblicklich den nie gesehenen König erkannte.

Am vierten die Laufgräben eröffnet! sprach der König eben verdrießlich, und zeigte mit dem Finger auf den Plan. Sollten weiter sein!

Ja wohl, Ihro Majestät! antwortete Arweds Schirmherr mit schwerer Betonung. Man geräth in Versuchung zu glauben: Der, welcher diese Arbeiten leitet, könne sie nicht fördern, oder wolle es nicht, und der Oberst Megret versteht sonst sein Metier, das muß man ihm lassen.

Ich weiß, was Er sagen will, Dücker, sagte Carl mit finsterm Gesicht. Aber ich will ihm eine nützliche Lehre geben. Er muß von Niemand übel reden, wenn er mit seinem Könige spricht.

Seinen Schmerz verbeißend, trat Dücker zurück, von einem

spöttischen Lächeln des ältern Fürsten verfolgt, während der Andere, ein Jüngling von Arweds Alter, diesen mit einer Hoheit musterte, die ihm nicht allzu wohl stand.

Der König folgte den Blicken seines Neffen, wurde Arwed gewahr und trat auf ihn zu. Wer? fragte er mit einer gewissen Verlegenheit.

Gyllenstierna, antwortete Arwed, sich tief verbeugend: ein schwedischer Edelmann, der Ihro Majestät um die Gnade bittet, unter Ihren Fahnen fechten zu lernen.

Graf Gyllenstierna? fragte Carl, sich auf seinen Riesendegen stützend. Der Vater ein determinirter Hut! sprach er zu seinem Schwager, als Arwed die Frage bejahte, und ein zuckendes Lächeln der Lippen verunstaltete das wohlgebildete Gesicht.

Doch voll Pflichttreue für seinen König und sein Vaterland! fiel Arwed feurig ein. Gestatten Ihro Majestät dem Sohne, den Beweis zu führen.

Wohlgefällig sah ihn der König an. Ich werde jetzt den Dänen den Güldenlöwe nehmen, sagte er. Er kann mir zur Seite bleiben.

Der Himmel lohne es Ihro Majestät! rief Arwed entzückt, und griff nach des Helden Hand, sie zu küssen.

Ich liebe das nicht, sprach der König, sie hastig wegziehend, und der Generaladjutant Siquier, ein hagerer Franzose, mit einem klugen, vom Leben verwüsteten Gesichte, trat in's Gemach.

Alles ist bereit zum Sturme, Ihro Majestät! meldete er.

Mit Gott, Kameraden! rief der König, und fuhr in die ungeheuern gelbledernen Stulphandschuhe.

Dieser Sturm wird Menschen kosten! sagte Dücker leise zu dem jungen Herzoge.

Oh! zischte Siquier, der es gehört. Ein großer französischer General, unter dem ich früher diente, pflegte vor der Schlacht zu

sagen: Wenn Gott heute neutral bleibt, so sollen die Messieurs Schläge bekommen'"

Da wendete sich der König, der schon in der Thür war, noch einmal um. Sein großer General, sprach er, unwillig über die Anführung des frechen Witzwortes, zu Siquier: hat damals als ein großer Narr gesprochen.

Mit einer Miene, die den Grimm über die unerwartete Beschämung schlecht verbarg, schlug Siquier die Augen nieder, und lautlos folgten die Kriegesmänner ihrem Heldenführer.

4.

Die Schanze Güldenlöwe wimmelte von Rothröcken. Mit dem Feldgeschrei: „Hilf Gott!" zogen die blauen schwedischen Bataillone im Sturmschritt heran. Da that die Hölle ihren Rachen auf und schleuderte aus zwanzig Feuerschlünden den flammenden, donnernden Tod in ihre Reihen. Unerschüttert sahen die Krieger anfänglich ihre Kameraden fallen zur Rechten und Linken, und drangen muthig vorwärts. Jetzt begannen aber die feindlichen Kartätschen zu würgen, immer zahlreicher sanken die Opfer in ihr Blut, und die Uebriggebliebenen stutzten und wichen langsam zurück.

Ruhig, wie bei der Musterung, hielt im Bereich des Geschützes der König zu Pferde mit seinem Gefolge, Arwed an seiner Seite, der das neue Schauspiel mit muthigen, freudigen Blicken betrachtete. Da kam ein weichendes Bataillon in die Nähe des Königs. Zornig sprengte dieser ihm entgegen. Ihr seid Schweden, donnerte er: und flieht? Zurück an den Feind!

Wir haben alle unsere Officiere verloren, Ihro Majestät! rief ein alter Corporal.

Zitternd vor Kampfeslust schwang sich Arwed in dem Augenblicke aus dem Sattel seines Pferdes, und fragte, noch im Bügel

stehend: Darf ich die Leute noch einmal gegen die Schanze führen?

Versuch' Er es! sprach der König freundlich, und galoppirte auf die andere Seite der Schanze, wo sich die Schweden auch zurückzuziehen begannen. Entzückt sprang Arwed vom Gaul, zog den Degen und rief den Kriegern zu: Im Namen des Königs, halt und linksum kehrt!

Die Soldaten gehorchten, Arwed trat an ihre Spitze.

Denkt an den Helden, dem Ihr gehört, rief er: und an Eure eigne Ehre, und Marsch, mit Gott!

Gott hilft! schrie die neu ermuthigte Schaar und stürzte dem Führer nach. Was noch fiel, das fiel, und bald stand der Haufe, durch die Trümmer der andern Bataillone verstärkt, an den Palisaden des Grabens, sicher vor dem feindlichen Kanonenfeuer. Aber jetzt pfiffen die kleinen Gewehrkugeln von der Brustwehr herab, und tödtend und verstümmelnd platzten hier und da Grenaden.

Reißt die Palliſaden aus, und dann hinab und hinauf! commandirte Arwed, und mit gewaltiger Kraft schleuderte er den Pfahl, den er gepackt, hinunter in den hartgefrornen Graben, und sprang nach. Die Soldaten folgten seinem Beispiel, und bald war der jenseitige Wall von den Kletternden bedeckt. Wüthend vertheidigten sich die Dänen, und noch manches Schwedenleben mußte bezahlt werden, den theuern Sieg zu erkaufen. Zwei Musketenkugeln schlugen durch Arweds Hut, aber in dem Augenblicke darauf stand er auf der Brustwehr und stieß einem der Schützen seinen Degen in die Brust. Ein Bajonnetstoß des Andern streifte seine Wange. Dieser fiel unter den Kolbenschlägen der nachkommenden Schweden, und hoch flatterte die Fahne mit den drei Kronen vom erstürmten Walle.

In dem Augenblicke eilte auch der König, der von der andern Seite den Wall erstiegen, mit blutigem Degen an der Spitze eines

Bataillons herbei, und was von den Dänen noch lebte, das warf die Musketen nieder und schrie: Pardon!

Noch vor mir auf dem Walle! rief der königliche Held, indem er den blutenden Arwed umarmte. Das ist noch ein echter Schwede! Er ist Gardehauptmann, Gyllenstierna.

Wir haben an zwei Compagnieen Gefangene, sprach Siquier, mit mordlustigen Blicken zu dem Könige tretend. Sie haben es auf den Sturm ankommen lassen, ihr Leben ist verwirkt. Befehlen Ihro Majestät, daß sie in die Pfanne gehauen werden?

Recht, Siquier, erwiederte Carl lächelnd. Laß Er den armen Leuten im Lager ein Paar hundert Pfannenkuchen backen. Sie mögen sich satt essen und geloben, in diesem Kriege nicht mehr gegen mich zu fechten. Dann laßt sie in Gottes Namen ihrer Wege gehen.

Wie Ihro Majestät befehlen! sprach Siquier knirrschend, und ging an die Ausrichtung des unwillkommenen Auftrages.

Hat uns der Herr zehntausend Pfund erlassen, sagte Carl, sich huldreich zu Arwed wendend: so können wir unserm Mitknechte auch wohl hundert Groschen schenken. Nicht wahr, mein lieber Hauptmann?

Heil dem Helden, rief Arwed begeistert: der eben so schön zu verzeihen, als zu siegen versteht!

Nicht loben! rief Carl, mit dem Fuße stampfend. Ich weiß wohl, daß Er es ehrlich meint, aber ich kann es einmal nicht leiden!

Er ging. Arwed stützte sich auf die Brustwehr und sah dem Zuge der gefangenen Dänen nach, die in das Lager transportirt wurden. Dann blickte er stolz auf den blutgedüngten Platz, den er erobert, dann nach Osten hin, wo Stockholm lag, und seufzte: Hätte mich Georgine doch gesehn!

5.

Hell schimmerte das Licht der Kronleuchter und Gueridons durch die Spiegelfenster des Könighauses auf dem Ritterholm, und der lichte Schein glänzte von dem ruhigen Malar-See wieder. Bei der Prinzessin Ulrike Eleonore von Hessen war Assemblée und Spiel, und das buntgeschmückte Gewimmel der Hofleute wogte, leise auftretend, schmeichelnd, heuchelnd, verleumdend, liebelnd und sich langweilend, in den goldenen Zimmern auf und nieder. Hinter den Gardinen eines einsamen Fensters lehnte die holde Georgine und sah mit bangem Sehnen hinüber über den See nach Südermalm, dessen Trennungplatz still und dunkel vor ihr lag. In ihrer Nähe saß die Prinzessin mit dem Oberstatthalter, Baron Taube, und dem alten Gyllenstierna am L'hombre-Tische.

Neuigkeiten aus Norwegen? fragte Ulrike, die Karten mischend.

Von Armfelds Heer, antwortete Taube: sind wir schon lange ohne Nachricht; aber wie mir ein Freund schreibt, hat der König eine wichtige Schanze genommen vor Frederikshall.

Es ist gut, daß es noch andere Correspondenz in Schweden gibt, sprach bitter Ulrike, indem sie ihren Mitspielern die Karten hastig zuwarf. Meinem Gemahle ist es nicht erlaubt, die öffentlichen Geheimnisse des Feldzuges zu überschreiben, und auf Mittheilungen meines Bruders darf niemand in der Residenz rechnen, und ich am wenigsten, da ich das Unglück habe, ein Frauenzimmer zu sein!

Sind wieder viele Leute geblieben? fragte, seine Karten rangirend, der alte Gyllenstierna den Oberstatthalter, und sagte ein Solo an.

Man spricht von siebenhundert, antwortete dieser, indem er kaufte: und der Verlust würde noch größer und vielleicht ganz vergebens gewesen sein, wenn nicht der König selbst und ein

junger Volontair sich vor die weichenden Rotten gestellt, und sie zum Siege geführt hätten.

Da durchzuckte eine freudige Ahnung den Busen der horchenden Georgine. Eben wollte sie hervortreten und in der Liebe Selbstvergessenheit an den Erzähler die unziemliche Frage nach dem Namen des Volontairs thun, als ihr der Vater des Geliebten durch seine Frage das Hohnlächeln der Höflinge ersparte.

Mein Auctor nennt ihn Gyllenstierna, erwiederte Taube: aber da Ewr. Excellenz Sohn zur Armfeld'schen Armee gegangen ist, so muß hierbei ein Mißverständniß vorwalten.

Wer weiß! grollte der Alte, der letzten vergebenen Bitte des Sohnes gedenkend, und fiel über dem Erwägen aller Möglichkeiten Codille.

Wäre es das nicht, fuhr Taube fort: so würde ich mich freuen, Ewr. Excellenz gratuliren zu können. Der König hat den tapfern Volontair gleich in der erstürmten Schanze zum Gardehauptmann avancirt.

Mein Held, mein Arwed! jauchzte Georgine in ihrem Herzen, und ihre weiße Hand warf den zärtlichsten Kuß nach Westen hin.

Solche flüchtige Sonnenblicke des Kriegerglückes ängstigen mich mehr, als sie mich freuen, sprach Ulrike. Sie entscheiden die Hauptsache nicht, und dienen nur dazu, den Eisensinn meines Bruders zu stählen. Sein Spiel ist einmal ohne Rettung verloren. Bei fortdauerndem Unglück würde er das endlich einsehen und das einzige Mittel wählen, das ihn noch retten kann.

Das würde gewiß längst geschehen sein, flisterte Taube ihr zu: wenn Baron Görz nicht fortwährend durch seine fata morgana die sinkende Hoffnung aufrecht zu erhalten wüßte.

Sehr wahr! pflichtete ihm Gyllenstierna bei. — Ohne sein Glaukoma des mythologischen Kupfergeldes war schon dieser Feldzug unmöglich.

Freilich, warf Taube hin: werden die alten Heidengötter, die

er herauf beschworen aus der Tiefe, Schweden den Staatsbankerott bringen, aber was kümmert das den Ausländer?

Ich kenne keinen Menschen, den ich so haßte, als diesen Görz, sprach leise Ulrike, und ihr Auge funkelte dabei so grimmig, daß Georgine, die aus ihrem Versteck den Blick sah, erschrocken zusammenfuhr, obwohl sie die Worte nicht vernommen hatte.

Baron Görz, meldete jetzt Ulriken der dienstthuende Kammerjunker: kommt von Aland, geht nach Frederikshall, und bittet, Stockholm passirend, um die Gnade, Ewr. Königlichen Hoheit aufwarten zu dürfen.

Abgewiesen! sprach Ulrike mit kalter Verachtung.

Ich weiß nicht, flisterte ihr Taube zu: ob Ew. Königliche Hoheit wohlthun, Hochdero Ungnade auf diese Weise zu äußern. Der gekränkte Ehrgeiz eines Parvenu ist rachgierig, und Görz geht von hier directe zu Seiner Majestät.

So bin ich also nicht einmal Gebieterin in meinen Zimmern! rief Ulrike heftig. Es ist weit gekommen! Sie stand auf und legte die Karten nieder. Ich bin unwohl, sagte sie zu dem Kammerjunker: werde mich in meine Appartements zurückziehen, und kann niemand sprechen.

Der Kammerjunker verbeugte sich und ging, den Unwillkommenen abzufertigen. Die Prinzessin rief ihre Damen und rauschte mit ihnen zum Saale hinaus, den jetzt der Höflinge scheues Gemurmel erfüllte. Taube nahm den alten Gyllenstierna unter den Arm und ging mit ihm im leisen, angelegentlichen Gespräche auf und nieder.

Armer Vater, wie hast Du Dich mit Deinem großen, warmen Herzen in dies kalte, feindliche Land verirrt! sprach Georgine, die die letzte Scene scharf beobachtet hatte, und eilte, unbekümmert, was die Etiquette dazu sagen werde, aus der Gesellschaft, den geliebten Vater zu begrüßen.

6.

Der Feldmarschall Rhenskiöld saß wartend auf dem Kanapee im Kabinet des Baron Görz. Eben kehrte dieser vom Schlosse zurück, und der Verdruß über die schnöde Zurückweisung, die er erfahren, wich der Freude über das Wiedersehen des Freundes.

Ich danke Euch, mein würdiger Freund, sprach er, Rhenskiöld umarmend: daß Ihr meine Bitte so schnell erfüllet. Es war meine Pflicht, Euch zu besuchen, aber meine Stunden sind gezählt. Ich muß noch diese ganze Nacht hindurch arbeiten, und morgen will ich schon auf dem Wege sein nach Frederikshall.

Ihr kommt von Aland? fragte Rhenskiöld gespannt. Was bringt Ihr uns von dort?

Gott sei Dank! rief Görz mit gefalteten Händen. Ich bringe Euch den Frieden mit Rußland!

Den Frieden? fragte Rhenskiöld aufspringend. Den Frieden zwischen dem klugen Czaar, der im Vortheil sitzt, und unserm Carl, den das Unglück nur noch hartnäckiger macht? Das ist unmöglich! Hättet Ihr auch wirklich leidliche Bedingungen erhalten, der König würde sie doch nie annehmen.

Die glänzenden Bedingungen, die ich ihm bringe, ratificirt er gewiß, antwortete Görz. Peter behält von seinen Eroberungen nichts als Liefland, einen Theil von Ingermanland und Karelien. Alles übrige gibt er uns zurück.

Peter gibt etwas zurück?! schrie Rhenskiöld außer sich vor Erstaunen.

Rußland, sprach Görz weiter: verbindet sich mit uns, denselben Stanislaus auf Polens Thron zu setzen, den es vorher verjagt hatte, und schickt 80,000 Mann, den nämlichen König August zu entthronen, für den es durch zehn Jahre gekämpft hat.

Ihr erzählt mir da ein Mährchen aus der tausend und eine Nacht! sagte Rhenskiöld ungläubig.

Rußland, fuhr Görz fort: führt auf seinen Schiffen 10,000 Schweden nach England zur Unterstützung des Prätendenten. Vereint mit Schweden greift es Hannover an. Wir nehmen Bremen und Verden, retabliren den Herzog von Holstein, zwingen Preußen, seine Beute herauszugeben, zwingen den Kaiser, den Altranstädter Vertrag zu halten —

Und hierauf seid Ihr erwacht? fragte der Feldmarschall mit spöttischem Lächeln: denn so pflegen dergleichen unglaubliche Historien zu endigen, die zuletzt der Erzähler blos geträumt hat.

Görz fuhr auf und sah seinen Mann hoch an. Doch bezwang er die auflodernde Hitze, ging zum Schreibtisch, nahm einige Bogen Papier heraus, und mit dem Zuruf: Leset! gab er sie dem Feldmarschall.

Rhenskiöld las, und unter dem Lesen wurden seine Augen immer größer, aber seine Stirnfalten immer tiefer, und er schien mit einem recht feindlichen Gefühle zu kämpfen. Schweigend gab er endlich die Papiere zurück, stand auf und griff nach Hut und Degen.

Ihr scheint jetzt überzeugt zu sein, Herr Feldmarschall, sagte Görz: aber die Ueberzeugung freut Euch nicht, und doch habt Ihr an diesem Frieden so großen Antheil. Hättet Ihr nicht den König auf gute Gedanken gebracht, als schon die ganze Negociation zu scheitern drohte, ich wäre nie so weit gekommen, als ich heute bin.

Ja, erwiederte Rhenskiöld kalt: es freut mich, daß ich die Leiter gewesen bin, auf der Ihr zum Gipfel emporgestiegen seid, und ich wünsche Euch Glück. —

Er verbeugte sich sehr förmlich und schied. Görz leuchtete ihm selbst hinaus. Wieder um einen Freund ärmer! sprach er, als er zurückkam. Ich merke schon, dieser Friede war zu vortheilhaft, als daß ihn mir der alte Rhenskiöld hätte gönnen sollen.

Da klopfte ein niedlicher Finger an die Thür, und ein feines Stimmchen fragte: Dürfen wir jetzt kommen?

Nur herein! rief Görz, der das Stimmchen wohl kannte,

mit freundlichem Lächeln, und an der Hand Georginens hüpfte ein jüngstes Töchterchen Magdalene herein. Mit einer heftigen Empfindung fiel ihm Georgine um den Hals, während Magdalene an ihm herauf kletterte und ihn mit Gewalt zwang, sie auf den Arm zu nehmen.

Où peut-on être mieux, qu'au sein de sa famille?! sprach der Vater, Magdalenen recht herzlich abküssend. Mein Haus ist, glaube ich, der einzige Ort in Schweden, wo man es im Ernste gut mit mir meint.

Ja wohl, mein Vater, sprach seufzend Georgine. Ich nehme es von Tag zu Tage mehr wahr, wie wenig Gerechtigkeit Euch das Land widerfahren läßt, das Ihr zu retten im Begriff steht. Erst heute die versagte Audienz. Die Prinzessin war nicht krank, aber sie wurde krank, um Euch nicht sehen zu dürfen.

Es stünde freilich übel mit mir, sagte Görz lächelnd: wenn mein Schicksal von der Gunst dieser Ulrike abhinge. Sie kann es mir nicht verzeihen, daß Ihr Bruder mir ein Zutrauen schenkt, das er ihr jederzeit versagt hat. Aber wie kommst denn Du mit Deinen funfzehn Jahren zu dieser schweren diplomatischen Bemerkung, Georgine?

Er sah sie lange bedächtig an. Freilich, fuhr er fort: Du bist mir in dem letzten halben Jahre gewaltig in die Höhe geschossen, und das, was man bei Euch Weibern Vernunft nennt, pflegt sich dann in fast unglaublicher Schnelligkeit zu entwickeln. Auch recht hübsch bist Du geworden, und im Auge sehe ich sogar schon ein Fünkchen Schwärmerei. Du weißt doch nicht etwa schon, daß Du ein Herz hast?

Georgine hatte während der scharfen Musterung die Augen niedergeschlagen; jetzt hob sie sie schüchtern empor, und suchte in dem Gesichte des Vaters zu lesen. Die gutmüthige Jovialität, die daraus sprach, machte ihr Muth, und seine Hand an ihre Lippen drückend stürzte sie zu seinen Füßen.

Was soll das?! fragte Görz unwillig, die Hand wegziehend. Ich bin kein Tyrann aus der französischen Tragödie, und ich liebe die Schauspielerscenen im wirklichen Leben nicht. Steh' auf, wenn ich Dich hören soll.

Nicht eher, bis Ihr mir verziehen, schluchzte Georgine: ich liebe!

So hat mich doch meine Wetterkunde nicht getäuscht, sprach der Vater. Du liebst also? Ein wenig zu früh, muß ich bekennen. Aber steh' nur auf, und sage mir erst, wen Du liebst.

Den Grafen Gyllenstierna, lispelte Georgine kaum hörbar,

Armes Kind! rief Görz mitleidig. Das wird sich schwerlich arrangiren lassen.

Das haben wir gefürchtet! rief Georgine, die Hände ringend, und stand auf.

Ich würde allenfalls gegen den jungen Mann nichts einwenden, fuhr Görz fort: aber habt Ihr es denn Beide ganz übersehen, daß sein Vater einer meiner entschiedensten Gegner ist? Eher getraue ich mir, den Frieden zu schließen zwischen Schweden und Dänemark, als zwischen ihm und mir.

Da schlang die kleine Magdalene ihre Händchen um den Nacken des Vaters. Bitte, bitte, flehte sie: gieb der armen Georgine ihren Arwed, sie liebt ihn so sehr!

Also Deine Vertraute? fragte Görz Georginen mit gemüthlicher Laune. Denn sie weiß sogar den Taufnamen des Erwählten. Nun, Kinder, die Sache kommt mir zwar sehr plötzlich; aber ich sage doch vor der Hand wenigstens nicht Nein. Zu dem Ja gehört noch ein anderer Mann als der schwache Vater des verliebten Mädchens. Indeß will ich mir doch den Coridon ein wenig betrachten, hole ihn nur herein, Georgine, denn Du hast ihn ja doch wohl schon draußen im Hinterhalte.

Ihr thut mir sehr Unrecht, lieber Vater, sprach Georgine mit dem gekränkten Selbstgefühl der Jungfrau. Arwed steht im schwe-

dischen Lager vor Frederikshall. Er hat schon eine Schanze erobert, und der König hat ihn zum Gardehauptmann ernannt.

Das gestehe ich! scherzte Görz, seine Ueberraschung zu verbergen. Das geht ja geraden Weges auf den Feldmarschall los. Nun es freut mich, daß Deine Wahl Dir Ehre macht in jeder Beziehung. Das Weitere wollen wir Gott empfehlen. Mich spricht schon die Idee recht freundlich an, mich durch eine geliebte Tochter mit einem edeln Hause des Landes zu verbinden, dessen Incolat ich mir zu verdienen hoffe durch mein rastloses Wirken für sein Wohl. Wenn nur die Andern auch so dächten. Aber der alte Nils Gyllenstierna wird viel dagegen einzuwenden haben.

Das meint Arwed auch, sagte Georgine traurig.

Ja, ja, sprach Görz, düster vor sich hin sehend: ich habe in ganz Schweden jetzt wohl nur noch einen einzigen Freund, und mein Glück ist es nur, daß dieser Eine Schwedens Krone trägt. Er sprang auf und umarmte seine Töchter mit Heftigkeit. — Geht jetzt schlafen, Kinder, sagte er: geht und bauet Eure Luftschlösser aus, so bunt und glänzend Ihr wollt. Stürzen sie auch mit der Zeit ein, so habt Ihr doch die Hoffnung genossen, und das ist schon viel auf dieser Welt, deren Freuden fast nur aus Ahnungen und Erinnerungen bestehen. Geht! ich muß noch wachen und arbeiten für Schweden und für Euch. Lohnt mir auch dies Land mit Haß. Von Euern Herzen erwarte ich Liebe und Dank, und will mich dadurch entschädigt halten.

Es wird noch alles gut werden, lieber Vater, tröstete ihn Georgine. Seit ich Euch mein Geheimniß gestanden, seit Ihr es so gütig aufgenommen, ist mir ein Centner von der Brust gewälzt. Ich athme wieder leicht und froh, und meine, daß ich schon am Ziele stehe, und daß es mir gar nicht mehr fehlen kann in der Welt.

Die Mädchen gingen, und Görz schloß die Thür hinter ihnen zu.

7.

Die Nachmittagkirche des ersten Advent-Sonntags war zu Ende im Lager vor Frederikshall. Die Krieger strömten aus einander, und Arm in Arm schlenderte Arwed mit dem Adjutanten Kolbert nach der nächsten Marketenderbaracke, um eine Partie Schach zu spielen. Es war noch ganz leer darin, und die Marketenderin stand, der Gäste harrend, im bunten Feiertagputze, als ihr eigenes Anshängeschild, an der Thür. — Die beiden Freunde setzten sich bei einer Flasche Burgunder zu dem blutlosen Kampfe nieder. Leise rieselte draußen der Schnee herab auf den hartgefrornen Boden. Von den Wällen der Stadt und von dem hohen Frederiksteen her donnerte dumpf das dänische Geschütz durch das Schneegestöber herüber, während im Lager die Belagerungarbeiten feierten, dem geweihten Ruhetage zu Ehren. Nur dann und wann unterbrach, wenn die feindlichen Kugeln einschlugen, das Krachen der Baracken und das Geschrei der Soldaten die Sabbatstille. Aber das irrte die Spielenden nicht. Sie hatten sich so in ihre Pläne vertieft, daß sie es nicht einmal wahrnahmen, als sich das Gemach nach und nach mit Officieren füllte, und mehrere Zuschauer sich hinter ihre Stühle stellten.

Jetzt nahm Arwed mit zorniger Hast einen Springer des Gegners mit seinem König. Halt! rief Kolbert, seinen Officier fest haltend. Dein Läufer wird dadurch ungedeckt, und ich nehme ihn Dir auf der Stelle wieder.

Nimm ihn, sagte Arwed. Dein Springer ist mir lästig und muß sterben!

Also ein reiner Tausch um zu tauschen! schalt Kolbert. Das ist doch offenbar gegen alle Feinheit des Spieles!

Es war kein bloßer Tausch, versicherte Arwed. Du hattest einen argen Plan. Führtest Du ihn aus, so war ich verloren. Dein Springer galt auf dem Platze, auf dem er stand, mehr als

ein gewöhnlicher Officier, und ich konnte mich nicht länger gegen ihn vertheidigen. Drum tauschte ich mit Vortheil, und werde es in ähnlichen Fällen immer so machen. Verliert auch mein Feind dabei nicht mehr als ich, so gewinne ich doch wenigstens augenblickliche Rettung, zerreiße seinen Angriff und zwinge ihn, auf neue Manoeuvres zu denken.

Und den König zu brauchen, wie einen Subaltern-Officier, brummte Kolbert: das ist auch nicht Manier.

Mein König soll sich nicht hinter die Kanonen ziehen, wie ein Perserschach, erwiederte Arwed. — Wenn es Noth thut, so muß er sich auch aussetzen, so gut als einer seiner Soldaten.

Der leibhaftige Carl der Zwölfte, rief jemand mit höhnischem Gelächter hinter ihm. Er wendete sich rasch um und erkannte den Oberingenieur Megret, einen Franzosen von Geburt, der sich mit einem Satyrgesichte auf seine Stuhllehne stützte.

Ich danke Euch für die Vergleichung, Herr Oberst, selbst wenn sie ironisch gemeint war, sprach der Jüngling mit festem, schneidendem Tone. Wollte Gott, wir Alle, Euch nicht ausgenommen, könnten uns im Glück und Unglück nur zu Zerrbildern unsers edlen Königs emporschwingen, was würden wir für ganze Männer sein?!

Da biß sich Megret in die Lippen und ging zu dem Tische in der Mitte, an dem er seine Karten und seine Casette zum Pharospiel ordnete.

Dies ist mein erster Feldzug, fuhr Arwed begeistert fort: und habe unsern Herrn erst zwei Mal fechten gesehen in meinem Leben, aber es reichte hin, seinen Werth zu erkennen als Krieger und Feldherr. Er ist immer groß, doch wenn er den Degen in der Faust hat, dann ist er kein Mensch, sondern ein Halbgott, und man geräth in Versuchung, ihn anzubeten!

Nicht also, junger Mann! klagte eine hohle Stimme. Das ist keine gute Rede!

Die Stimme kam Arwed bekannt vor. Er hob die Augen und sah hinter Kolberts Stuhle einen hagern Mann von etwa dreißig Jahren in Civiltracht. Der Leibrock mit den breiten Aermelaufschlägen, die langschößige Weste, die Beinkleider, alles einfarbig von aschgrauem Sammet, die schwarze Lockenperücke, gaben ihm ein ungemein ehrenfestes, aber dabei wunderliches Ansehen, was durch das Starren der geistreichen Augen noch unheimlicher wurde.

Unwillig über den Tadel, der in dem Unkenrufe lag, fragte Arwed die graue Gestalt kurz und barsch: Wie meint Ihr das, mein Herr?

Ich meine, erwiederte der Graurock: daß mir immer die Haut schauert, wenn ich einen rechten Helden also übermäßig preisen höre. Sein Ruhm kann dadurch nicht gewinnen, und das alte Fatum wird gar zu leicht eifersüchtig ob solcher Abgötterei, und pflegt sich oftmals an dem vergötterten Gegenstande selbst zu rächen. Gedenkt an die Ahnungen des großen Gustav Adolph, als ihm Deutschland so knechtisch huldigte auf der Sonnenhöhe seines Glückes, und denkt an dieser Ahnungen traurige Erfüllung.

Ich liebe die Ammenmährchen nicht, zürnte Arwed: und der Aberglaube, wenn er sich im Leben breit machen will, ist mir in der Seele zuwider.

Ihr kennt gewiß den Herrn noch nicht, mit dem Ihr sprecht, sagte, begütigend hinzutretend, der Gardehauptmann, Graf Posse. Daß wir hier stehen, so nahe an Frederikshall, daß Ihr hier Eure ersten Lorbeern gebrochen, dankt Ihr allein ihm. — Durch seine tiefe Wissenschaft schuf General Dücker den Bohlendamm zwischen dem Meerbusen Strömstädt und Idefiall, über den unsere Schiffe auf künstlichen Maschinen aus einem Fahrwasser in das andere herüberrollten.

Nicht möglich? Herr Bergassessor Swedenborg! rief schnell besänftigt mit frohem Erstaunen Arwed, und bot dem Graurocke

die Friedenshand. Swedenborg, Swedenborg! murmelte es rings in der Gesellschaft, und die Officiere drängten sich heran, den sonderbaren Mann von Angesicht zu Angesicht zu schauen.

Swedenborg! lachte Megret vom Pharotische herüber. Habt Ihr Euch wieder einmal herzugefunden? Was bringt Ihr uns Neues mit? Wie steht es in den überirdischen und unterirdischen Regionen?

Die Engel weinen und die Teufel lachen! antwortete der Gefragte mit schauerlichem Ernste.

Und was sagen Eure Geister dazu? höhnte der Franzose weiter.

Sie schweigen in der Nähe unreiner Seelen! erwiederte der Seher mit einem Donnertone, der dem Spötter den Mund verschloß.

Finde ich hier den Hauptmann Gyllenstierna?! rief der Generaladjutant Siquier zur Thür hinein.

Hier ist er, antwortete Arwed aufstehend.

In einer Stunde erwartet Euch der König in seinem Quartier, sprach Siquier, und trat zum Pharotische.

Gewiß, um Euch wegen des letzten Ausfalles nachträglich ein freundliches Wort zu sagen, meinte Graf Posse. Nun, das muß Euch Euer Feind lassen, daß Ihr es ritterlich verdient habt.

Ich danke Euch, Herr Hauptmann, sprach Arwed bescheiden: für das Anerkenntniß, daß ich meine Pflicht gethan. Doch haben wohl Andere eben so viel geleistet bei dieser Action, wenn nicht noch mehr.

Wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden, sprach Swedenborg, mit sanftem Wohlwollen seine Hand auf Arweds Schulter legend.

Du kommst wie gerufen, Siquier, spottete Megret von neuem. Du wolltest Dir ja schon längst das Horoscop stellen lassen. Dort steht ein Meister dieser hohen Kunst, der große Swedenborg. Gieb ihm ein gutes Wort.

Das wäre mir zu langweilig, erwiederte Siquier. Es gibt, wie ich gehört, viel dabei zu rechnen, und ich muß bald wieder fort zum Prinzen. Aber Herr Swedenborg ist ja auch ein erfahrener Chiromant, und mag mir daher aus der Hand gutes Glück wahrsagen.

Und mit leichtsinnigem Frevel hielt er dem Verhöhnten die Hand hin. Aber dieser schleuderte sie gewaltsam zurück und schrie: Eure Hand riecht nach Blut. Ich habe nichts mit Euch zu schaffen!

Da stand der Spötter, wie von einem plötzlichen Wetterstrahl betäubt, und starrte den Propheten lange mit wilden Blicken an. Dann raffte er sich gewaltsam zusammen und stürzte aus dem Gemache.

Was war das? fragte Graf Posse, Megret forschend ansehend, der sichtlich bestürzt die Karten zur neuen Taille mischte, und endlich mit einem gezwungenen Lächeln sagte: Ein Thor macht mehrere.

Das war für eine Thorheit zu ernsthaft, meinte Posse.

Wenn Du es zufrieden bist, sagte Arwed unmuthig zu Kolbert: so bleibt unsere Partie unbeendet. Ich habe keinen Sinn mehr für das Spiel. Mein Kopf ist mir ordentlich wüst geworden von den wunderlichen Reden, die ich habe mit anhören müssen.

Beistimmend warf Kolbert die Figuren unter einander. Arwed trat zum Pharotische und besetzte einige Karten, die ihm rasch hinter einander abgeschlagen wurden.

Nehmt den König, sagte Swedenborg zu ihm. Er ist dem Banquier feind.

Sichtlich schrak Megret zusammen, und mit einer Heftigkeit, die für den Gegenstand viel zu groß war, fragte er Swedenborgen: Was wollt Ihr damit sagen? Ihr gedenkt doch nicht mich zu beleidigen?

Wer arg ist, denkt arg, antwortete Swedenborg ruhig. Ich

ertheilte meinem jungen Freunde einen guten Rath, auf meine Berechnung des Spieles gegründet.

Ich rathe mir gern selbst, sagte Arwed, ungeduldig über die Zudringlichkeit des Fremden, und behielt die alten Karten, die ununterbrochen für den Banquier fielen.

Versuch' es doch einmal, mir zu Gefallen, mit dem König! bat ihn Kolbert leise: wenn auch nur aus Curiosität. Wird er Dir abgeschlagen, so wollen wir den Rathgeber tüchtig auslachen.

Nicht gern, sagte Arwed, besetzte aber doch das empfohlne Blatt. Es gewann bei dem nächsten Abzuge, so wie das Paroli au même, das er darauf bog.

Die Majestät hält sich tapfer, lachte Kolbert. Der Banquier kann ihr nichts anhaben.

Ungestüm warf Megret Arwed seinen Gewinn hin und fixirte zugleich den Propheten mit rollenden Augen. Eine heftige Rede schien ihm auf der Zunge zu schweben, aber er zwang sie zurück, und das Spiel ging seinen Gang fort.

Wie mag es jetzt mit unserer Expedition gegen Drontheim stehn? fragte Kolbert am Schluß der Taille. Es befremdet mich, daß wir schon so lange keine gründlichen Nachrichten von dort haben.

Nach meiner Rechnung muß Armfeld schon in Drontheim eingerückt sein, sagte Posse. Habt Ihr keine Neuigkeiten von da, Herr Swedenborg? Was macht jetzt unsere Armee?

Sie plündert die Kupferbergwerke von Röraas, antwortete Swedenborg mit großer Ruhe.

Das wäre mir nicht lieb! scherzte Posse. Die Position wäre etwas entlegen von der Residenz, und ließe wohl gar auf einen Rückzug schließen. Ich glaube aber diesmal festiglich an einen glorreichen Sieg unserer Waffen. Ihr doch auch?

Erlaßt mir die Antwort! rief Swedenborg schmerzlich. Die

gewaltigen Elemente hassen das arme Menschengeschlecht, und sie sind die Stärkerr!

Da sahen sich die Officiere unter einander bedenklich an, und eine tiefe Stille verbreitete sich über die Versammlung.

Laßt die Finnländer selber sorgen für ihre Haut, unterbrach endlich Kolbert das düstere Schweigen. Wir wollen uns halten an Frederiksball, das wir schon in den Händen haben. Der Güldenlöwe ist über, der Ausfall brillant zurückgeschlagen. Jetzt die Trancheen nur noch ein wenig weiter poussirt, dann eine resolute Escalade, und wir sind drinnen.

Um Gottes willen, lieber Freund! bat Swedenborg ängstlich: pocht und trotzt doch nicht mit so blinder Zuversicht auf die wandelhafte Fortuna des Krieges! Auf des Zufalles tollem Rosse festgebunden, raset sie willenlos durch die Welt, und wenn sie einmal anhält und auf die blutige, rauchende Bahn zurück schaut, dann hat sie nur einen trostlosen Kreislauf beschrieben. Sie steht auf dem Punkte, von dem sie auslief, und alles Glück und alles Leben, so sie danieder getreten in ihrem ehernen Laufe, ist vergebens geopfert!

Ihr sprecht mir zu gelehrt, als daß ich Euch ganz verstehen könnte, lachte Kolbert: aber so viel nehme ich doch aus Euerm Gerede, daß Euch der rechte Soldatenglaube fehlt. Drum habt Ihr auch wohlgethan, Euch der Feder zu widmen. Der Degen würde Euch gewaltige Beklemmungen machen. Wir dagegen, wenn unser König uns anführt, greifen freudig den Teufel selber an in seiner Hölle, und singen dabei schon das Tedeum praenumerando.

Und wer bürgt Euch denn dafür, Uebermüthiger, fragte Swedenborg mit stieren Blicken: daß Euer König den nächsten Morgen noch anbrechen sieht, und Euch anführen kann zu Streit und Sieg?

Er entfernte sich eilend. Ein unwilliges Murren erhob sich

unter den Officieren. Es ist freilich beinahe zu arg, meinte Graf Posse.

Ja wohl! grollte Megret. Aber das Aergste ist, daß man dergleichen Narren frei herum laufen läßt im Lager, um die Köpfe zu verwirren und zu erhitzen.

Ein Narr ist Swedenborg nicht, versicherte Posse: aber ein warnendes Exempel, wie störend sich fixe Ideen auch eines recht reifen und klaren Verstandes bemächtigen können.

Uebrigens ist er nicht einmal immer Original, sagte Kolbert. Die Prophezeihung von des Königs nahem Tode läuft schon seit einigen Tagen im Lager herum.

Original oder Copie, sagte Megret tückisch. Man sollte auf jeden Fall seine fixen Ideen an Ketten legen. Was sich noch daneben nach des Herrn Grafen Meinung von gesunder Vernunft bei ihm vorfände, das könnte frei paß- und repassiren, dann wäre Allen geholfen.

Jetzt kam Siquier wieder und flisterte erschrocken Megret zu: Der König kommt noch diesen Abend in die Trancheen!

Diable! rief Megret mit den Fingern schnippend. Konntest Du es ihm nicht ausreden?

Ausreden? sprach Siquier. Kennst Du den König nicht? Triff Deine Maßregeln.

Morgen Abend werde ich die Ehre haben, den Herren Revange zu geben, sprach höflich Megret, seine Cassette verschließend. Ich muß jetzt in die Trancheen. Komm, Siquier. Unser Weg läuft eine Strecke zusammen, und ich habe noch viel mit Dir zu besprechen.

Arm in Arm gingen die Franzosen mit einander fort. Arwed ging ihnen nach, und sah, wie sie sehr eifrig mit einander redeten und dazu mit den Händen heftig gegen einander fochten. Das befremdete ihn, er wußte selbst nicht warum, und er strengte sich an, etwas von ihrem Gespräch, das ziemlich laut geführt wurde,

zu vernehmen. Auch drangen die Töne ganz deutlich zu ihm durch den stillen Abend, aber er konnte die Worte nicht verstehen, und überzeugte sich bald, daß die Unterredung in einer Sprache geführt wurde, deren barbarische Klänge ihm fremd waren.

Was hat das zu bedeuten? fragte er sich, und sah den Officieren zweifelhaft nach, bis sie in der Gegend der Trancheen seinen Augen entschwanden.

Die Stunde ist verronnen, sagte plötzlich Jemand neben ihm. Ihr möchtet wohl jetzt zum Könige gehen, Herr Hauptmann.

Arwed sah sich um, und glaubte in der Dunkelheit neben sich Swedenborgs lange, magere Gestalt zu erkennen.

Wie kommt Ihr doch dazu, mein Herr, fragte er ihn verdrießlich: so lebhaft Theil zu nehmen an meinem Thun und Lassen?

Ich habe in Euch einen starken Geist und ein reines Gemüth wahrgenommen, antwortete Swedenborg: und ich halte Euch daher für ein auserwähltes Rüstzeug des Herrn, dessen er bedarf in dieser argen Zeit. Darum beschwöre ich Euch, begebet Euch bald zum Könige und weichet nicht von seiner Seite, bis diese Nacht vorüber ist. Ich halte dafür, daß dieselbe mit gräßlichen Dingen schwanger geht, wie ich denn auch so eben ein gräuliches Zeichen observirt habe am Firmamente.

Verschont mich mit Euern astrologischen Träumereien, brach Arwed ungeduldig los. So lange mir Gott meine gesunden Sinne läßt, kann ich nun einmal keinen Glauben daran fassen.

Urtheilt Ihr immer so lieblos und übereilt, mein junger Kriegesmann? fragte ihn Swedenborg mit freundlichem Vorwurfe: und verschmäht Ihr unbedingt alles, was Euer schwacher Verstand nicht zu begreifen vermag? Kennt Ihr die Centralkraft der Natur, diesen Punkt im Unendlichen, aus welchem ausgehen die Ströme der Kraft in ewiger Spiralbewegung, und hervorbringen die Gestaltungen des Lebens und der Thätigkeit in unabsehbarer Folgenreihe? Und, wenn Euch das alles fremd geblieben ist, wie

vermögt Ihr die Berechnungen zu verwerfen, die sich auf diese ewige Basis gründen?

Ich kann nicht mit Euch streiten, erwiederte Arwed: denn ich verstehe Euch nicht, und so lange müßt Ihr mir schon erlauben, daß ich das alles für Unsinn halte, was Ihr mir auftischen wollt als eine höhere Weisheit.

Haltet von mir und meiner Lehre was Ihr wollt, sprach Swedenborg sanft: nur erfüllt meine Bitte. Laßt den König nicht aus Euern Augen während dieser Nacht. Denn geschäftig sind die Mächte der Hölle!

Was könnte dem Helden drohen, fragte Arwed: wogegen ich ihn zu schützen vermöchte?

Der mein Brot ißt, mit Füßen mich tritt, recitirte Swedenborg gesangartig mit dumpfer Stimme. So geschah Gustavo von dem Vierten, der mit ihm dem Lager entritt. Kennt Ihr die Erzählung des treuen Hastenfeld von seines Königs Ermordung?

Wie meint Ihr das, Herr? fragte Arwed heftig, aber der Prophet war verschwunden.

8.

Arwed kam zum Quartiere des Königs. — Der diensthabende Ordonnanz-Officier wies ihn, als er sich genannt, ohne weitere Meldung in das königliche Gemach. Ein Gebetbuch auf dem Schooße, ein Mignaturgemälde, das er in der Hand hielt, aufmerksam betrachtend, saß Carl am Kamine, in dem einige Bogen Papier brannten. Ein Haufen glühende Asche bewies, daß schon eine Menge Papier auf diese Weise vernichtet worden waren. Arwed näherte sich dem Könige, der, ihm den Rücken zukehrend und in das Anschauen des Gemäldes versunken, ihn nicht gewahr wurde. Jetzt erkannte Arwed das Bild. Es war das Portrait Gustav Adolphs. Da kam ihm plötzlich die Prophezeihung Swedenborgs in den Sinn, und eine ahnungvolle Sorge um den Helden entpreßte ihm einen Seufzer.

Der König sah sich um. Aha, Hauptmann Gyllenstierna! sagte er, indem er aufstand und Gebetbuch und Portrait sorgfältig einsteckte. Er hat bei dem gestrigen Ausfalle der Feinde wieder viel Bravour bewiesen, fuhr er, gegen Arwed gewendet, fort. Zum Oberstwachtmeister ist Er noch zu jung. Vom Ordenwesen halte ich nichts. Bitte Er sich eine Gnade aus.

Dies Wort von meinem Könige ist die größte Gnade, die mir widerfahren konnte! antwortete Arwed. Erhalten Ihro Majestät mir dies Allerhöchste Wohlwollen, und ich achte mich überschwenglich belohnt.

Nein! sprach der König heftig. Ich will nicht Sein Schuldner bleiben. Gott kann über mich gebieten heute oder morgen, und dann muß meine Rechnung auf Erden abgeschlossen sein. Bitte Er sich eine Gnade aus. Ich bin ihm gut.

Jetzt oder nie! sprach Arwed zu sich selbst, und zum König: Ich liebe die Tochter des Ministers Ewr. Majestät, des Baron von Görz. Die Feindschaft unserer Väter dürfte ein unübersteigliches Hinderniß werden. Geruhen Ew. Majestät, unsern Fürsprecher zu machen.

Er ist ein Narr! schnaubte ihn der König zornig an, und ging mit raschen, langen Schritten im Gemache auf und nieder. Tolle Zumuthung! rief er nach einer Weile, auf seine Weise lächelnd: und ich finde sie auch unverschämt, da Er weiß, was ich vom Heirathen halte! Nachdem er wieder ein paarmal auf- und abgeschritten war, blieb er vor Arwed stehn und fragte ihn: Er ist ein so tüchtiger Soldat, Gyllenstierna! Wie hat Er sich an ein Weib hängen können?

Baroneß Görz, antwortete Arwed: ist so liebenswürdig, daß Ew. Majestät es sehr natürlich finden würden, so bald Sie sie nur sähen.

Das muß Er glauben, natürlich, lachte der König. Und nach

einer Pause sagte er kopfschüttelnd: Ich möchte nur wissen, was Ihr Menschen an der sogenannten Liebe findet.

Sie ist wohl das Beste im Leben, Ew. Majestät! antwortete Arwed feurig.

Das wäre nicht gut für mich, warf der König hin. Dann hätte ich das Beste verfehlt. Doch bliebe mir immer die Geschichte übrig und die Nachwelt! — Er trat zum Kamine und stieß die Kohlen mit dem Fuße zusammen. Ich will an Seinen Vater schreiben lassen, sagte er plötzlich. Mit Görz werde ich selbst reden. Ich erwarte ihn in diesen Tagen von Aland.

Ew. Majestät —! stammelte überrascht und entzückt der Jüngling.

Schon gut! winkte der König abwehrend, und Siquier trat herein.

Ew. Majestät begeben sich jetzt in die Trancheen, sagte Arwed, Swedenborgs Bitte eingedenk. Dürfte ich Sie wohl begleiten? Ich möchte gern recht schnell practisch lernen, was zum Belagerdienst gehört.

Freundlich nickte der König Gewährung. Siquier machte ein verdrießliches Gesicht, und sie gingen.

Am Eingang der Trancheen empfing sie der Graf Schwerin, der dort commandirte, der Hauptmann Posse und der Adjutant Kolbert, und nicht ohne einige Verlegenheit kam ihnen der Oberst Megret entgegen. Der König schickte jetzt Posse und Kolbert mit geheimen Aufträgen weg, und ging mit Megret und Siquier in den Laufgräben fort. Arwed folgte in einiger Entfernung. Es war eine bitterkalte, mondlose Nacht, aber die Sterne funkelten hell. Unaufhörlich schossen die Dänen aus Frederikshall, und die Kugeln schlugen oft in die Wände der Tranchee ein; aber der König achtete nicht darauf und unterhielt sich ruhig mit seinen Begleitern. Jetzt kamen sie an die Stelle, wo der Darm des Laufgrabens einen Winkel mit der Parallele machte, und von

jenseit das Picken und Schaufeln der Schanzarbeiter hörbar wurde.

Da blieb der König plötzlich stehn und stützte sich auf seinen langen Degen. Und nicht weiter vorgerückt, Megret? fragte er unwillig.

Das Erdreich ist hart gefroren, Ew. Majestät, entschuldigte sich dieser bestürzt. Müßten wir die Trancheen in einem Felsen eröffnen, es würde nicht viel schwieriger sein.

Zeit genug gehabt! sprach Carl. Ich bin sehr unzufrieden!

Ich setze meinen Kopf zum Pfande, rief Megret: daß wir die Festung in acht Tagen haben!

Wir werden es sehen, antwortete der König, und knieete auf die innere Böschung; die Ellenbogen auf die Brustwehr gestützt, das Gesicht gegen den Feind gewendet, sah er lange den Schanzarbeitern zu, die bei dem Sternenlicht still und emsig fortarbeiteten.

Da erscholl vom Lager her ein wüstes Getümmel. Sehe Er was es gibt, Gyllenstierna, befahl der König: und bringe Er mir Rapport.

Zu Befehl, Ew. Majestät, antwortete Arwed mit schwerem Herzen, denn ihm war es in diesem Augenblicke, als dürfe er den König nicht allein lassen bei den beiden Franzosen.

Eilt, Herr Hauptmann, flisterte ihm Siquier zu. Der König liebt das Zögern nicht, und ist heute überhaupt nicht bei der besten Laune.

Seufzend gehorchte Arwed. Als er aus den Trancheen kam, war alles wieder still geworden, und von dem Grafen Posse, der ihm entgegenkam, erfuhr er, daß ein Paar durchgegangene Pferde an dem ganzen Lärm Schuld gewesen waren. Während er noch mit ihm darüber sprach, kam Swedenborg eilig herzu. Mit einer eiskalten Hand faßte er Arweds Rechte und zog ihn hastig bei Seite.

Wo habt Ihr den König gelassen? fragte er ihn dringend.

Am Ende der Tranchee, antwortete Arwed. Megret und Siquier sind bei ihm.

Warum seid Ihr von Euerm Herrn gewichen? rief Swedenborg, die Hände ringend. Ich bat Euch doch so inständig! —

Sein Befehl — erwiederte Arwed bestürzt.

Um Gottes willen, kehrt sogleich zu ihm zurück! bat Swedenborg, ihn mit sich fortziehend. Der Himmel gebe, daß wir nicht zu spät kommen!

Eilend gingen sie mit einander in der Tranchee fort. Da begegnete ihnen in dem engen Gange Siquier.

Wo ist der König? fragte Arwed ihn hastig.

Das wollte ich Euch fragen! erwiederte Siquier mit trotziger und doch unsicherer Stimme. Ich verließ ihn bald nach Euch und konnte mich in der Dunkelheit nicht wieder zu ihm finden.

Das ist sonderbar! sprach Arwed. So kehrt mit mir um und laßt uns unsern Herrn da suchen, wo ich ihn in Eurer Gesellschaft verlassen habe.

Zögernd gehorchte Siquier der Aufforderung. Sie kamen endlich an den alten Ort, der Arwed wohl bekannt war. Schon in einiger Entfernung sah er den König, fast noch in derselben Stellung, an die Brustwehr gelehnt. Indem fand sich auch Megret plötzlich zu ihnen, näherte sich dem Könige und bog sich über ihn.

Er ist todt! sprach er nach einer Weile sehr ruhig.

Der König todt?! schrie Arwed mit wildem Entsetzen, rannte nach dem nächsten Wachposten und kehrte mit einer brennenden Fackel zurück. Ihr Schein beleuchtete ein schreckliches Bild. Mit Blut überlaufen lehnte Carls schöne Heldengestalt an der innern Böschung des Laufgrabens. Das Haupt war auf die Brustwehr niedergesunken. Am rechten Schlafe klaffte die Todeswunde. Das linke Auge war eingesunken, das rechte, ganz aus seinem Kreise gedrängt, starrte gräßlich hervor, und die rechte Hand, die das Degengefäß krampfhaft festhielt, bewies, daß der kühne Geist kurz vor seinem Entfliehen noch dem eindringenden Tode Widerstand leisten wollen.

Eine lange, fürchterliche Pause der Betrachtung. Das Stück ist aus! unterbrach endlich Megret das allgemeine Schweigen. Wir wollen zu Abend speisen.

Schaudernd betrachtete Arwed den Mann, welcher fähig war, den Tod seines Königs und Feldherrn mit kalter Frechheit zu bewitzeln, und ein schrecklicher Argwohn flog in diesem Augenblicke durch seine Seele.

Dieser Trauerfall muß den Truppen verhehlt werden, sprach Siquier. Er würde sie muthlos machen. Ich werde ihn blos dem Prinzen von Hessen melden, und dieser mag dann befehlen, was weiter zu thun ist.

Er ging eilig davon. Megret folgte ihm. Arwed blieb mit Swedenborg bei der Leiche zurück, deren herabhängende Linke er ergriff, und mit Thränen und Küssen bedeckte.

So mußtest auch Du verderben durch niedrigen Meuchelmord, Du ritterlicher Held! klagte während dem der treue Swedenborg. Warum konntest Du nicht fallen, Deiner würdig, von ehrlicher Feindeshand in offner Feldschlacht?!

Laßt uns nicht allzu rasch und lieblos urtheilen, sagte Arwed, in Swedenborgs Verdacht den eignen bekämpfend. Daß der König, spielenden Batterieen gegenüber, von einer feindlichen Kugel getroffen wurde, ist wahrscheinlicher, als das ungeheuere Verbrechen, das Ihr vermuthen wollt.

Das Antlitz des Königs war dem Feinde zugewendet, entgegnete Swedenborg mit schwerer Bedeutung: und die Kugel hat ihn von der rechten Seite getroffen. Ihr Kaliber, nach der Größe der Wunde zu schließen, ist zu klein für das schwere Geschütz, und keine Muskete trägt von den Wällen Frederikshall bis hierher.

Unmöglich! rief Arwed. Wer könnte den Frevel geboten, wer ihn vollführt haben?

Der mein Brot ißt, mit Füßen mich tritt,
so geschah Gustavo von dem Vierten,
der mit ihm dem Lager entritt.

sprach Swedenborg wieder halb singend, als sei das die Antwort auf beide Fragen. Jetzt wurde die Tranchee waffenlaut und fackelhell. Durch die herbeieilenden Officiere drängte sich der Prinz von Hessen.

So ist es also doch wahr?! stammelte er, und blieb, von dem schrecklichen Anblick betäubt, stehen, und seine Kniee bebten. Wer war bei dem Tode meines Schwagers gegenwärtig? fragte er endlich mit zitternder Stimme.

Diese Frage kann Ewr. Durchlaucht nur Gott beantworten, sprach Swedenborg. Gott, der mit seines Himmels tausend Sternenaugen gesehen hat, was hier geschah. Wir fanden die königliche Leiche einsam.

Also einsam, rief der Prinz: einsam hat der Held geendet, dessen Waffenklang Europa mit Schrecken und Bewunderung erfüllte! Was ist menschliche Größe?!

Da kam Megret mit Siquier zurück, und vier Grenadiere von der Garde trugen mit traurigen, langsamen Schritten eine Sänfte herbei.

Laßt die Leiche in das Hauptquartier bringen, Siquier, befahl der Prinz: und haltet den Tod des Königs geheim, bis wir alle Maßregeln getroffen haben, die die Zeit gebietet. Die Generale sollen sich sogleich in meiner Baracke zum Kriegesrath versammeln. Wachen und Patrouillen auf alle Wege nach Schweden. Niemand darf das Lager verlassen, bis auf weitern Befehl.

Und General Dücker? fragte Siquier listig, als wolle er den Prinzen an etwas Wichtiges erinnern.

Er soll sogleich aufbrechen mit seinem Corps, antwortete der Prinz nach kurzem Besinnen: und die Pässe nach Dänemark verlegen. Bringt ihm die Ordre. Noch einen Blick des Entsetzens

warf er auf die zerstörte Gestalt seines Schwagers und entfernte sich eilig.

Mit keckem Trotz trat Siquier zu der Leiche, warf ihr einen grauen Soldatenmantel um, setzte ihr seinen eigenen Hut auf und winkte den Grenadieren. Diese traten weinend herzu, faßten den Leichnam an und trugen ihn in die Sänfte, die sie verschlossen.

Wenn Ihr unterweges gefragt werdet, wen Ihr tragt, sprach Siquier, als sie die Sänfte aufhoben: so antwortet, den Hauptmann Carlsberg.

Der Trauerzug ging fort. Siquier nahm noch den durchschossenen blutigen Hut des Königs, der auf der Erde lag, und folgte nach. Mit düsterm Gemurmel verliefen sich die Officiere. Auch Swedenborg war verschwunden. Arwed war allein stehen geblieben, hielt noch immer maschinenmäßig die Fackel in die Höhe und starrte fast gedankenlos auf den blutigen Boden, in dem sich ihr Schein spiegelte. Endlich fuhr er auf, und stieß zornig die Fackel in den Schnee der Brustwehr, daß ihre Flamme sprühend und knisternd erlosch. Lisch aus, du armseliges Flämmchen! rief er mit wildem Schmerze. Lisch aus! Ist doch auch Schwedens Licht erloschen in dieser Fluchnacht, und nimmer, nimmer wird dem armen Lande mehr des Glückes Morgen dämmern!

9.

Als Arwed aus den Trancheen trat, kam ihm der Adjutant Kolbert entgegen. — Gut, daß ich Dich treffe, sprach er eifrig: ich suche Dich schon eine Weile. Komm sogleich mit mir.

Wohin? fragte Arwed mit unmuthiger Apathie.

Zum General Dücker, antwortete Kolbert eifrig. Dort versammelt sich Alles, was es mit unserm gefallenen Helden so recht aus Herzensgrunde treu gemeint hat. Denn es gilt jetzt, über gar hochwichtige Dinge in aller Eil zu verhandeln. Es fragt sich,

wer nunmehro die Krone tragen soll in unserm guten Schwedenlande?

Hat darüber das Heer zu entscheiden? fragte Arwed ernstlich.

Allerdings! versicherte Kolbert: und das schon nach dem alten, heiligen Rechte des Schwertes, wie es allbereits die römischen Prätorianer geübt haben. Komme nur mit mir. Dort wirst Du nicht nur das Wie hören, sondern auch das Warum, wonach Du pedantischerweise immer zuerst fragst.

Er zog ihn mit sich fort nach General Dückers Baracke. Sie wimmelte bereits von Generalen und Officieren, die leise und heftig unter einander sprachen und stritten. Plötzlich wichen sie aus einander, einen großen Kreis bildend, in dessen Mitte der alte, ehrwürdige Dücker trat.

Der König ist todt, sprach er mit bewegter Stimme. Den Schmerz über diesen ungeheuern Verlust, die schwere Frage: wie der Held gefallen? spare ich ruhigeren Zeiten auf. Jetzt gilt es, seine verwaiste Krone treu zu hüten, wie es ehrlichen Vasallen und Kriegern geziemt, und zu sorgen, daß sie auf ein würdiges Haupt komme. Ihr wißt es, Kameraden, daß sich zwei Hände danach ausstrecken werden, und es ist in manchen Augen noch zweifelhaft: ob der Neffe, oder die Schwester Carls ein besseres Recht daran habe. Ich bin nun zwar fest überzeugt, daß der Sohn der ältern Schwester der jüngern vorgehen müsse, aber diese Subtilitäten mögen die Federhelden nachträglich durchfechten, wenn es hernach noch darauf ankommen sollte. Ich halte mich vor der Hand blos an den Willen meines Königs, der uns ja oftmals vorgeleuchtet hat in der Schlacht, wie der ewige Polarstern des Himmels dem Schiffer in der feindlichen Sturmnacht. Carl liebte seinen Neffen väterlich, und ward von ihm mit kindlicher Zärtlichkeit verehrt. Er nahm ihn mit zu Felde, daß er sich unter seinen Augen zu seinem würdigen Nachfolger bilde. Seiner Schwester war der König immer abgeneigt, und der Gedanke an

Weiberregiment ihm so verhaßt, wie er es, seit der abtrünnigen Christine, jedem treuen Schweden sein muß. Darum, glaube ich, vollstrecken wir nur des großen Todten ungeschriebenes Testament, wenn wir den Herzog von Holstein auf Schwedens Thron heben. Er verdient es schon dadurch, daß seine Verbindung mit diesem Reiche ihm alle seine Länder gekostet hat.

Aber was geschehen soll, muß bald geschehen, denn der Gemahl der andern Kron-Prätendentin ist im Lager, und schon sehr thätig, seine Feldmarschall-Würde für seine Zwecke zu benutzen. Ich, dem er am wenigsten traut, habe schon die Ordre, aufzubrechen mit meinem Corps, und ich darf nur dann es wagen, ungehorsam zu sein, wenn mich eine Contreordre des neuen Königs schützt. Darum schlage ich vor, daß eine Deputation von uns sich jetzt gleich zum Herzoge begebe, und ihn bitte, sich den Truppen zu zeigen. Wir lassen die Regimenter unter's Gewehr treten, rufen ihn vor der Fronte zum Könige aus, und für das Weitere sorge dann unser tapferes Schwert. Ist das Euer Wille, meine Freunde?

Es lebe unser König, Carl der Dreizehnte! rief die Versammlung der Krieger aus Einem Munde, und alle Degen flammten aus ihren Scheiden. — Während die meisten Officiere sich in die Baracken der Soldaten zerstreuten, um Alles für die große Unternehmung vorzubereiten, wählte sich Dücker aus den Uebrigen die Mitglieder der Gesandtschaft aus, die ihn zu dem Herzoge begleiten sollten. Auch Arwed befand sich darunter, und eilend begab sich der Zug zu dem Quartiere des Herzogs. Die Schildwachen versagten den Eintritt. Ueber dem Wortwechsel, der sich deshalb entspann, trat der Kammerdiener Roepstorff, der Liebling und Vertraute des jungen Fürsten, aus dem Hause.

Es ist mir unmöglich, Ew. Excellenz jetzt zu melden, sprach er zu Dücker. Se. Durchlaucht sind durch die Nachricht von dem Tode des Königes so erschüttert, daß Sie Sich nur den Empfin-

dungen Ihrer gerechten Trauer überlassen und für nichts Anderes Sinn haben. Die Herren werden morgen wieder kommen müssen.

Herr Gott! rief Dücker: Ihr verlangt Aufschub von mehreren Stunden, während Schwedens Schicksal vielleicht an Augenblicken hängt. Der Herzog ist durch den Tod des Königs rechtmäßiger Kronerbe. Wir haben ihm den Weg zum Throne gebahnt. Die Armee ist auf seiner Seite. Er soll nur mit uns kommen und die Soldaten haranguiren, so werden sie ihn zum Könige ausrufen, und der Besitz wird ihn kräftig schützen in seinem guten Rechte. Zögert er aber, so kommt ihm seine Tante zuvor, und hat sie einmal den Thron bestiegen, so ist ihr auch die Gewalt zugefallen, sich darauf zu behaupten. Ich beschwöre Euch, Freund, stellt das alles Euerm Herrn vor, und bewegt ihn, den Vorstellungen seiner treuen Anhänger Gehör zu geben, und den günstigen Zeitpunkt nicht zu versäumen, der sich so vortheilhaft vielleicht nie wieder darbietet.

Ich will thun, was ich vermag, erwiederte Roepstorff achselzuckend und ging hinein.

Da standen die Krieger mit ihrer guten Meinung und harrten, ob es dem jungen Fürsten gefallen möchte, sich nach der Krone zu bücken, die sie ihm zu Füßen legen wollten. Der Kammerdiener blieb lange aus. Der kalte Morgenwind blies schneidend von Schweden herüber, und sie hüllten sich murrend fester in ihre Mäntel. Da tönte Hufschlag in ihrer Nähe, und ein Trupp von etwa zehn Reitern trabte flüchtig an ihnen vorüber und bog in den Weg nach Strömstadt ein.

Wißt Ihr, was das bedeutet? fragte Kolbert den General. Es ist der Oberst Baumgardt, der auf Befehl des Feldmarschalls dem Baron Görz entgegen geht, um ihn zu verhaften.

Recht! rief Dücker bitter. Auf ein Verbrechen mehr kommt es nicht an, wo es gilt, eine Krone zu erschleichen! Und es ist höchst politisch, den jungen Herrn im entscheidenden Augenblick

seiner besten Stütze zu berauben. Er läßt sich aber, wie es scheint, das alles wenig anfechten, und wird es wohl geduldig abwarten, bis der Prinz ihm selber Arrest gibt in seinem eigenen Quartiere.

Jetzt kam der Kammerdiener wieder heraus. — An meiner Mühe hat es nicht gefehlt, sprach er traurig. Ich habe Seiner Durchlaucht alles vorgestellt, aber leider kein Gehör gefunden. Sie lassen Ewr. Excellenz blos sagen, daß Sie jetzt keinen Menschen sprechen können.

Da brausten laute Worte des Unmuthes durch die Versammlung, und Dücker stampfte zornig mit dem Fuße. Schade um die Mühe, die wir uns gegeben, und um die Gefahr, der wir uns exponirt haben! rief er. Jetzt bleibt mir freilich nichts übrig, als zu gehorchen, da ich keine Lust habe, meinen grauen Kopf für einen Undankbaren auf das Spiel zu setzen. Bringt meinen Regimentern die Ordre zum Aufbruch! befahl er seinem Adjutanten, und ging, vor sich hin scheltend und fluchend, nach seinem Quartiere zurück.

Von der Sorge um den Vater der Geliebten getrieben, folgte Arwed dem General. Gewährt mir eine Bitte, sprach er dringend, als er ihm in das Zimmer nachtrat. Hier wird vor der Hand wohl wenig zu thun sein im Waffenwerke, und ich bin entbehrlich. Schafft mir Urlaub zu einer Reise nach Stockholm.

Nach Stockholm? fragte Dücker stutzend. Gerade jetzt? Zu welchem Zwecke, Capitain? Wollt Ihr Euch auch zu einem Rädchen hergeben in den Getrieben der Politik, die jetzt zerstörend gegen einander losrasseln werden? Dazu seht Ihr mir aber doch fast zu treuherzig aus.

Carls bestem Freunde mag ich nichts verhehlen, sprach, schnell entschlossen, Arwed. Görz muß nach meiner Rechnung schon in Stockholm sein, oder bald dahin kommen, und ich will diesen

treuen Diener unsers Königs warnen, daß er seinen racheschnaubenden Feinden nicht geradezu in die Hände reise.

Den Einfall lohne Euch der Himmel! rief Dücker: aber ich fürchte für den Erfolg. Einmal ist der Prinz von Hessen Euer Chef, und wird Euch in diesen Zeitläufen schwerlich nach Stockholm beurlauben, und dann würdet Ihr auch kaum den Officieren voraus eilen, die schon unterweges sind zu Görzens Arretirung.

Schafft mir nur den Urlaub, Herr General, bat Arwed: für das Andere laßt mich sorgen. Ich reite einen unverwüstlichen Normann, und kann es lange aushalten.

Ich will es versuchen, sagte Dücker: aber es wird schwer halten. Seit Carls Tode bin ich auch nur noch der selige Dücker, und meine Autorität ist zum Schatten geworden.

Er ging zur Thür, da stürmte ihm der Oberst Brenner entgegen. Ich komme, von Dir Abschied zu nehmen, mein alter Freund, sprach dieser, den General herzlich umarmend. Ich gehe in diesem Augenblick mit Courierpferden nach der Residenz.

So will wohl Alles nach Stockholm in dieser Nacht, sprach Dücker. Was hast Du dort zu schaffen?

Der Prinz von Hessen, Königliche Hoheit, wie er sich schon schelten läßt, antwortete Brenner spöttisch: hatte seinen lieben, getreuen Siquier schon fortgeschickt mit der Trauerpost. Da mochte es ihm aber doch hinterher eingefallen sein, daß es sich nicht recht gezieme, ein so hochwichtiges Ereigniß durch den zweideutigen Franzosen verkündigen zu lassen. Darum soll noch ein ehrlicher Schwede nachreisen als Todesbote, und da ich hier vielleicht auch manchen Leuten lästig sein mag, so bin ich in Gnaden dazu auserlesen worden.

So thue mir den Gefallen, und nimm den Hauptmann hier mit, sprach Dücker. Er hat ein wichtiges, schleuniges Geschäft in Stockholm, und möchte auf einem andern Wege keine Erlaubniß zur Reise erhalten.

Der Prinz hat es mir erlaubt, meinen Begleiter zu wählen, antwortete Brenner: und was thäte ich nicht Dir zu Liebe?! Wir gehen gleich ab, Herr Hauptmann. Auf dereinstiges froheres Wiedersehen, mein Dücker!

Er eilte fort. Arwed drückte dankbar des Generals Hand an seine Brust. Dieser zog ihn an sein Herz. Gott schütze Eure Reise und segne Euer Vorhaben! sprach er bewegt, und Arwed stürzte hinaus in die kalte, graue Dämmerung des erwachenden Morgens.

10.

Hofschranzen und Lakaien liefen in Schrecken und Verwirrung durch und gegen einander, als der Oberst Brenner mit Arwed die breiten Steintreppen des Könighauses auf dem Ritterholm hinauf stieg. Mit Mühe erreichten sie einen Kammerdiener, der sie bei der Prinzessin Ulrike meldete. Als sie in das Vorzimmer traten, öffneten sich die Flügelthüren des Gemaches der Prinzessin, und Siquier trat heraus, der mit scheuen Blicken an ihnen vorüber strich. Auf den Wink des Kammerdieners traten sie in das Audienzzimmer. Ulrike stand an einem Spiegeltische, auf dem des Königs blutiger, durchschossener Hut lag, und hielt sich mit großem Anstande das seidene Tuch vor die trockenen Augen.

Ich habe die traurige Ehre, sprach Brenner, seine Depesche aus dem Busen ziehend: Ewr. Königlichen Hoheit dieses Schreiben Eures durchlauchtigen Gemahls zu überreichen.

Siquier hat mich bereits von dem schrecklichen Ereigniß benachrichtigt, erwiederte Ulrike, mit ruhiger Kälte das Schreiben nehmend: indeß danke ich Ihm für die Schnelligkeit, womit Er den Auftrag des Erbprinzen ausgerichtet.

Dieser Officier, fuhr Brenner, auf Arwed zeigend, fort: war einer der ersten, die den Helden als Leiche fanden. Er kann Ew.

Königliche Hoheit von den seltsamen Umständen unterrichten, die diesen so ganz unerwarteten Todesfall begleiteten.

Wozu die Details?! rief Ulrike: die zu nichts dienen würden, als mein Herz zu zerreißen. Wenn mir auch meine Mutterliebe für dies Land die Ueberzeugung aufdringt, daß dieser Tod ein Glück für Schweden war, so behaupten doch die Bande des Blutes ihre heiligen Rechte, und ob ich mich gleich der Liebe meines königlichen Bruders nie rühmen konnte, so erfüllt doch sein Verlust mein Herz mit einer Trauer, die wahrlich keine Verschärfung bedarf.

Indem trat der Oberstatthalter, Baron Taube, in das Zimmer, mit einem Gesicht, in dem Schrecken, geheuchelter Schmerz und schlecht verhehlte Freude mit einander kämpften.

Ihr wißt es schon, Gouverneur? rief Ulrike, rasch auf ihn zugehend.

Stumm bejahend verbeugte er sich.

Ich denke doch, daß ich an Euch einen recht treuen Freund habe? fragte sie ihn mit majestätischer Huld, indem sie ihm die Hand zum Kusse reichte.

Mein Leben für Ihro Königliche Hoheit! rief Taube mit zierlicher Begeisterung, und küßte zärtlich die Hand der Fürstin.

Was meint Ihr, was zunächst geschehen muß? fragte sie ihn vertraulich.

Ich rathe, den Senat noch diesen Abend zu versammeln, antwortete Taube. Zwar ist er nicht vollzählig. Drei Mitglieder befinden sich allein als Generale bei der Armee, aber die anwesenden königlichen Räthe sind dafür auch Ewr. Königlichen Hoheit mit Gut und Blut ergeben.

Wenn ich etwas zu sagen bekomme in diesem Lande, sprach Ulrike warm: so sollen die guten Herren am längsten diesen Titel geführt haben. Ich habe nie die Maßregel meines Vaters ge-

billigt, der sie aus Räthen des Reiches in Diener seiner Willkühr verwandelte.

Der Senat kennt die gnädigen Gesinnungen Ewr. Königlichen Hoheit, erwiederte Taube: und ich bin des glücklichsten Erfolges gewiß. Wenn mir noch etwas bange machen könnte, so wären es die Kabalen, die der Baron Görz nicht ermangeln wird, für den jungen Herzog zu schmieden.

Für Görzen ist gesorgt! rief Ulrike mit einem grimmigen Blicke. Während wir hier mit einander sprechen, ist ihm hoffentlich schon die Möglichkeit benommen, neues Unheil anzustiften. Laßt nur schnell sein Haus hier besetzen, seine Papiere und sein Vermögen in Beschlag nehmen.

Dann sind aber noch seine holsteinischen Spießgesellen, erinnerte Taube: Dernath, Eckleſ, Paulsen, Sallern.

Sie müssen noch in dieser Nacht verhaftet werden, entschied Ulrike: alle in einer Stunde, damit keiner den Andern warne. Besorgt das, lieber Gouverneur.

Ich werde die ganze Garnison unter das Gewehr treten lassen, erwiederte Taube, sich verbeugend. Diese Sache muß schnell und kräftig angegriffen werden, denn alles kommt auf die Benutzung des Augenblicks an.

Und nicht wahr, lieber Baron, fragte Ulrike, mit der süßesten Freundlichkeit seine beiden Hände ergreifend: der Senat wird mich doch nicht die Krone um einen allzu hohen Preis erkaufen lassen?

Darüber, erwiederte Taube mit einem Warnungblicke auf die Officiere, welche bisher in der Hitze des Gesprächs ganz übersehen worden waren: darüber werde ich Ewr. Königlichen Hoheit in einer geheimen Audienz meine unterthänige Meinung vortragen.

Erschrocken wendete sich Ulrike zu Brenner um, und ihr Blick traf gerade in Arweds großes blaues Auge, das er glühend und düster auf sie geheftet hielt. Sie fuhr zurück, und fragte mit mühsam behaupteter Fassung: Wer ist der junge, finstre Mann?

Mein Begleiter, der Gardehauptmann Graf Gyllenstierna, antwortete Brenner für den Schweigenden. Ein braver Soldat. Er war der Erste auf dem Güldenlöwe und erfreute sich der besondern Gnade des höchstseligen Königs.

Gyllenstierna? fragte Taube befremdet. So ist es also doch der Sohn des Senators, den dieser zu Armfelds Armee geschickt hatte.

Der würdige Greis war immer einer unserer treuesten Freunde, unterbrach ihn Ulrike, sich huldreich gegen Arwed neigend. Es ist uns angenehm, zu vernehmen, daß der Sohn in die Fußstapfen des Vaters tritt. Wir behalten uns vor, Ihm einen besondern Beweis unserer Gnade zu geben.

Sie reichte ihm die Hand zum Kuß, aber Arwed, über alles, was er bisher gehört, höchlich ergrimmt, konnte seinen Jugendtrotz zu dieser Ehrfurchtbezeigung nicht zwingen, gegen eine Frau, die er haßte. Er stand starr und steif, und die Hand der Königin in Hoffnung blieb unergriffen und ungeküßt in der Luft schweben.

Entsetzt über die grobe Ungebühr räusperte sich der Oberstatthalter. Der Oberst Brenner stieß Arwed ängstlich an, aber dieser regte kein Glied, und die Hand der Prinzessin sank endlich nieder.

Dem jungen Menschen ist gewiß nicht wohl? fragte Ulrike bitter.

Nach dem langen, forcirten Ritte wäre es wohl kein Wunder, sagte Brenner entschuldigend. Er bedarf der Ruhe. Haben Ew. Königliche Hoheit die Gnade, uns zu entlassen.

Er kann seine Depesche morgen früh bei dem Gouverneur abholen, erwiederte Ulrike unmuthig: und seinen Begleiter mag Er bei gelegener Zeit in der Sitte unterweisen, die jeder Mann von Bildung jeder Dame schuldig ist, wenn sie auch nicht die Schwester seines Königs wäre.

11.

Das ist wahr, schalt Brenner auf Arwed, als sie den Palast im Rücken hatten: Ihr habt eine ganz besondere Gabe, bei Hofe Euer Glück zu machen. Ihr solltet zum allerwenigsten Hofmarschall werden. Diesmal Euch zu einer Audienz mitgenommen und in meinem Leben nicht wieder!

Hättet Ihr mich weggelassen, wie ich Euch so dringend bat, Herr Oberst, erwiederte Arwed: Ihr hättet mir die Qual erspart, Zeuge des ganzen widrigen Auftrittes zu sein, und Euch die Scham über meine Unbeholfenheit.

Das versteht Ihr nicht! polterte Brenner. Es geziemte sich, meinen Begleiter zu präsentiren. Auch hatte ich noch eine besondere gute Meinung dabei für Euch. Wenn uns auch das Herz blutete bei unserer Jammerbotschaft, so wußte ich doch, daß wir hier recht gern damit gesehen wurden, und ein Gesicht, das gute Post bringt, pflegen die hohen Häupter schnell lieb zu gewinnen. Es war auch Alles schon im Gange, und die Gnadensonne fing an Euch recht hell und warm zu scheinen; da fuhr auf einmal der Satan in Euern Rücken, daß Ihr ihn nicht beugen, in Euern Arm, daß Ihr ihn nicht ausstrecken, in Euern Mund, daß Ihr ihn nicht spitzen konntet zu einem zierlichen Kusse, und nun ist Alles vorbei in Zeit und Ewigkeit!

Laßt es vorbei sein! rief Arwed. — Ich kann einmal das nicht äußerlich verehren, was ich innerlich verachte!

So nehmt nur bald Euern Abschied aus königlichem Dienste, murrte der Oberst: denn der Fall möchte Euch öfter vorkommen.

Jetzt bedürft Ihr meiner doch nicht mehr, Herr Oberst? fragte Arwed, während seine Blicke ungeduldig nach dem Görzischen Palaste hinflogen.

Für heute nicht, antwortete Brenner. Aber morgen früh

zeitig kommt in mein Quartier. Wir wollen dann über unsere Rückreise das Weitere besprechen. Zum Gouverneur will ich Euch nicht erst incommodiren. Nach der verfänglichen Bemerkung, die er fallen ließ, möchte er allerlei fatale Fragen an Euch zu thun haben, und wenn dann Euer bisheriges passives Ungeschick gar zum activen würde, so könnte ich am Ende noch ernstlichen Verdruß bekommen für meine Bereitwilligkeit, Euch hierher mitzunehmen.

Wenn ich aber, fragte Arwed, von einer Ahnung ergriffen: vielleicht noch heute eine schnelle Reise antreten müßte, würdet Ihr mich dann beurlauben gegen mein Ehrenwort, längstens in acht Tagen wieder einzutreffen im Lager vor Frederikshall?

Kommt mir nicht mit solchem wunderlichen Ansinnen! rief heftig der Oberst. Auch habe ich nicht einmal Fug und Macht, Euch solchen Urlaub zu ertheilen.

Aber wenn es gälte, einen guten Menschen zu retten? fragte Arwed wehmüthig, faßte des Obersten Hand und sah ihn beweglich an mit den schönen, klaren Augen.

Der Oberst blitzte ihn scharf an, unter den grauen, buschigen Augenbrauen hervor. Aber bald ward sein Blick freundlicher. Mein alter Dücker ist Euch gut, sprach er: und in Euerm Gesicht ist kein Falsch. — Ich sehe es Euch an, daß Ihr Wort halten werdet. Reitet auf Eure eigenen Bedingungen, wohin Ihr wollt!

Gottes Lohn! rief Arwed und rannte davon.

12.

Riesig und finster stieg der stolze Palast des Freiherrn von Görz im Abenddunkel in die Höhe, und die unerleuchteten Fenster, und die lautloseste Stille, die darin und darum herrschte, gaben ihm das unheimliche Ansehen eines wüsten Gespensterschlosses. Nur in dem einen Zimmer schimmerte ein düsteres

Licht, der blauen Flamme ähnlich, die in Ruinen über vergrabenen Schätzen brennt.

Das ist Georginens Licht! flisterte Arwed, von Schmerz und Entzücken durchbebt, drückte die kleine Seitenpforte neben dem großen Portale auf und schlich hinein, und über die einsame Treppe und den wiederhallenden Corridor nach Georginens Zimmer. Als er hinein trat, sah er die Geliebte am Tische sitzen und mit überströmenden Augen in dem Billet lesend, in dem er ihr ihres Vaters Gefahr gemeldet hatte. Ihre Rechte stützte das sorgenschwere Haupt, ihrer Linken hatte sich die kleine Magdalene bemächtigt und streichelte sie mit freundlichen, kindischen Trostworten.

Dem Himmel sei Dank! sprach Arwed. Du hast meinen Brief noch zu rechter Zeit erhalten, und Dein Vater ist gerettet!

Wollte Gott! rief Georgine mit einem Schmerze, der für die Freude des Wiedersehens keinen Raum ließ in ihrem Herzen. Mein Vater ist schon gestern aufgebrochen nach Frederikshall. Er pflegt schnell zu reisen, und ehe ihn mein Courier einholen kann, ist er schon in den Händen seiner Verfolger.

Nachdem der Courier ist, tröstete sie Arwed. Ich habe den festen Willen, den Vater der Geliebten zu retten und meinen Landesleuten ein Verbrechen zu ersparen. Ich kann reiten, und auf ein Paar Pferde, die unterweges todt unter mir zusammenstürzen, kommt es auch weiter nicht an. Mich hält nur noch die Sorge um Dich. Dieser Palast soll besetzt, das Vermögen Deines Vaters soll in Beschlag genommen werden. Welche Scenen warten Deiner, wenn Du ohne Schutz zurück bleibst in dem verödeten Hause?!

Um mich sei unbekümmert, sprach Georgine, die Klingel ziehend. Ich fahre sogleich mit meiner Schwester zu dem Grafen Dernath, wo wir recht gut aufgehoben sind.

Dernath und alle Freunde Deines Vaters werden noch in dieser Nacht verhaftet! rief Arwed ängstlich.

Nun, so weiß ich doch noch einen Zufluchtort zu Stockholm,

antwortete Georgine: und Du kannst getrost an den Beruf gehen, zu dem Dein Herz Dich treibt.

Indem trat die Hofmeisterin der Baronessen ein und schlug erschrocken die Hände zusammen, als sie einen jungen, fremden Officier im Schlafgemache ihres Zöglinges fand.

Erschrick nicht erst über meinen Gesellschafter, liebe Bonne! rief Georgine. Es gibt jetzt andern Stoff dazu. Rufe nur gleich die Kammerfrauen und die beiden Holsteiner Lakaien. Laß eiligst das Beste von meinen und Magdalenens Sachen packen, und den Haushofmeister ein Boot besorgen. Wir fahren sogleich nach dem Blasius-Holm zu dem alten invaliden Fregatten-Capitain, den mein Vater vor drei Jahren zu Ystädt auslöste.

In Begleitung dieses Cavaliers?! rief die Bonne entsetzt. Das läuft auf eine Entführung hinaus, Baronesse!

Wollte der Himmel! sprach Georgine schmerzlich. Aber der Weg dieses Cavaliers führt ihn in ganz andere Gegenden. Der König ist todt, mein Vater gefangen, wenn nicht ein halbes Wunder ihn rettet, und noch in dieser Nacht wird dieser Palast bestürmt, als wäre er eine dänische Festung. Darum eile, denn unsere Augenblicke sind gezählt!

Händeringend stürzte die Bonne hinaus. Mit stillem Weinen folgte ihr die kleine Magdalene.

Willst Du nicht auch die Papiere und Kostbarkeiten Deines Vaters retten? erinnerte Arwed. Ich halte die Hände für nicht allzu rein, die hier wühlen werden.

Nein! erwiederte Georgine nach einigem Besinnen. Mögen die Commissarien thun, was sie vor Gott verantworten können, und vor ihrer Ehre. Meines Vaters Eigenthum wage ich nicht anzutasten. Auch bin ich zu stolz dazu, den Schweden irgend etwas zu entziehen, was sie im Namen des Staates in Anspruch nehmen könnten. Eile Du jetzt nur, die gelobte Rettungsreise anzutreten. Der Vater wollte durch Westgothland gehen und

Strömstadt passiren. Eine genauere Fahrt vermag ich Dir nicht anzugeben.

Laß mich Dich nur vorher in Dein Asyl begleiten, bat Arwed. Eher kann ich doch nicht ruhig arbeiten.

Gott weiß, wie tröstend auch mir Deine Begleitung sein würde, erwiederte Georgine: aber hier kommt es weder auf meinen Trost an, noch auf Deine Beruhigung, lieber Arwed. Hier gilt es, meinen Vater zu retten. Eine Stunde Zögerung ist vielleicht ein Mord. Deßhalb reite auf der Stelle, Arwed, fliege, rette, und es gibt keinen Lohn, den Du nicht von mir fodern könntest für das Leben des geliebten Vaters!

Und noch einmal umschlang sie ihn mit ihren schönen Armen, drückte noch einen Glutkuß auf seine Lippen und schob ihn zur Thüre hinaus.

13.

Im gestreckten Trabe trug den müden Arwed der kleine Gothländer, den er im Gasthofe Rakalse statt seines todtgerittenen Normanns erhandelt, auf der Strömstädter Landstraße fort. Fast war der Reiter erschöpft, aber das starke Gemüth, von Liebe und Großmuth entflammt, zwang den Sclavenkörper zur Ueberspannung der letzten schwindenden Kraft. Da erblickte Arwed am Rande der beschneieten Haide einen rasch fortrollenden Wagen. Jetzt gilt es! rief er, und hieb unbarmherzig dem Rosse die Sporen in die Flanken, daß es in toller Carriere mit ihm fortflog über den hartgefrornen Boden. Nach einer schweren Viertelstunde hatte er den Wagen eingeholt. Der Baron Görz saß darin, in seinen Zobelpelz gehüllt, und las so angelegentlich in seinen Papieren, daß er den ansprengenden Reiter nicht wahrnahm.

Ich segne mein Geschick, rief dieser mit dem letzten Athem an dem Wagen: daß ich Ew. Excellenz noch zu rechter Zeit gefunden habe! Ich bringe Euch wichtige Botschaft.

Wer seid Ihr, mein Herr? fragte Görz, in seinen Gedanken gestört, mit verdrießlichem Tone.

Der Gardehauptmann Gyllenstierna, antwortete Arwed. Ich bin Euch von Stockholm nachgeritten, um Euch zu warnen und zu retten von großem Unheil.

Gyllenstierna! rief, den Nachsatz über dem Rasseln des Wagens verhörend, Görz mit freundlichem Lächeln. Da bringt Ihr mir gewiß auch Botschaft von meiner Tochter. So etwas läßt sich aber nicht gut aus dem Sattel verhandeln. Darum hängt gefälligst Euer Pferd an die meinen und nehmt bei mir im Wagen Platz.

Ich nehme Eure Einladung mit Dank an, erwiederte Arwed, knüpfte die Zügel seines Gaules an das Kummt des Sattelpferdes und sprang in den Wagen. Habt aber nur die Güte, sogleich umwenden zu lassen. Unterweges will ich Euch die Ursache sagen.

Was träumt Euch? fragte Görz mit gerunzelter Stirne.

Da kommt ein ganzer Trupp Reiter uns entgegen! rief der Kutscher in den Wagen, und wies mit der Peitsche vorwärts. Arwed sah ängstlich hin. Gott, so kam ich doch zu spät! jammerte er, als er an der Spitze der herantrabenden Graumäntel den Obersten Baumgardt erkannte.

Ihr seid wohl nicht recht bei Euch, junger Mensch, oder nicht der, für den Ihr Euch ausgebt? fragte Görz noch finsterer und griff nach der Pistole, die neben ihm in der Wagentasche steckte.

Um Gottes willen! bat Arwed, seine Hand sanft ergreifend: spart Euer Gewehr für Eure Feinde, die uns dort entgegen kommen. Bei Euch sitzt Euer Freund, bereit für Euch zu sterben. Laßt doch rasch umwenden, vielleicht entgeht Ihr ihnen noch.

Scharf prüfend sah ihn Görz an, und seine Züge wurden milder bei dem Anblick des ehrlichen Gesichtes. Jetzt glaube ich weiter nichts Böses von Euch, sagte er lächelnd: aber doch, daß

Ihr Euch bei mir ein wenig wichtig machen wollet, durch das Aufdringen Eures Schutzes in erdichteter Gefahr. So etwas kann ich der Jugend verzeihen, und der Ursache, die Euch treibt, am liebsten. Aber Ihr müßt ein ander Mal wahrscheinlicher erfinden. Daß die Reiter, die da auf uns zukommen, keine Räuber, sondern ehrliche schwedische Dragoner sind, das sieht ein Kind, und, irre ich nicht, so reitet der Oberst Baumgardt an ihrer Spitze, den ich gar wohl kenne.

In dem Augenblicke hatten die Reiter den Wagen erreicht.

Guten Abend, Ew. Excellenz! rief, den Hut ziehend, der Oberst Baumgardt und warf sein Pferd herum. Drei andere Officiere, die ihm folgten, schwenkten sich ebenfalls und hielten, höflich grüßend, vor dem Wagen und an beiden Schlägen, und die Dragoner trabten vorbei und schlossen sich still hinten an den Wagen an.

Guten Abend, Herr Oberst! antwortete Görz heiter. Woher so spät?

Ewr. Excellenz entgegen, sagte dieser verbindlich. Wir hatten den Weg verloren in dem tollen Schneegestöber, und sind schon ein Paar Tage in der Irre herum geritten. Wir bringen wichtige Botschaft an Euch aus dem Lager.

Was gilt es, ich bringe Euch von Aland noch wichtigere und bessere? erwiederte Görz. Doch das alles läßt sich bequemer im warmen Zimmer besprechen, bei einer Bouteille alten Weines. Ich will heute in dem Priesterhofe Tanum übernachten und führe ein gutes Flaschenfutter bei mir. Wollen die Herren meine Gäste sein? Wir verplaudern einen angenehmen Abend mit einander, und ich breche dann morgen unter Ihrer sichern Bedeckung auf nach Frederikshall.

Es ist mir und meinen Officieren eine Ehre, sagte der Oberst. Stumm verneigten sich die anderen Officiere, und rasch rollte der Wagen weiter, von seinem bewaffneten Gefolge umgeben, nach

dem einsamen Priesterhause, das, eine alte, dunkelgraue Steinmasse, von hohen Schwarztannen umrauscht, keine allzufreundliche Abwechselung in der öden Gegend darbot.

Die Reitenden und Fahrenden stiegen ab und aus. Der Minister ging in das untere Zimmer des Hauses. — Auf die nächste tragische Scene gefaßt, folgte ihm Arwed. Mit ungestümer Eile, damit ihnen ihr Opfer nicht entrinne, drängten sich die Officiere nach, und der letzte schloß die Thür ab.

Was soll das? fragte Görz auffahrend, der es bemerkte.

Da setzte der Oberst seinen Hut auf, zog den Degen und sprach im rauhesten Soldatentone: Im Namen des Königs, Görz, fodere ich Euch Euern Degen ab!

Auf das Höchste überrascht, trat Görz zurück. — Anfänglich keines Wortes mächtig, sah er die Officiere rings umher an, die ihn mit höhnisch triumphirenden Blicken und gezogenen Degen umgaben.

Das Unritterliche des Auftrittes empörte Arwed, sein Blut kochte, und das Unheil vergessend, das ohnmächtiger Widerstand hier bringen mußte, fixirte er Görzen mit wild rollenden Augen, in denen die Frage lag, ob er den Degen, dessen Griff er schon gefaßt hatte, zu des Gefangnen Befreiung ziehen solle? Aber mit majestätischem Ernste winkte ihn der Minister zur Ruhe, und Arwed nahm die Hand vom Degen und lehnte sich an das Fenster in stiller Verzweiflung, das Unrecht zu sehen, und weder helfen zu können, noch helfen zu dürfen.

Im Namen des Königs? fragte Görz nach einer langen Pause, seinen Degen losgürtend, den Obersten. Dies Wort ist ein Lüge! Von Carl konnte ich alles erwarten, nur nicht die Aufopferung seines treuesten Dieners. Dies Schicksal ist nicht von ihm beschlossen! Dennoch sehe ich ein, daß ich der Nothwendigkeit weichen muß. Nehmt meinen Degen! Ich habe mir dergleichen

längst versehen. Das ist der Lohn der Dienste, die ich der Krone Schweden geleistet habe!

Der rechte Lohn wartet noch auf Euch zu Stockholm! sprach bitter der Oberst Baumgardt. Dann wendete er sich zu Arwed und fragte ihn strenge: Wie kommt Ihr hierher, Capitain Gyllenstierna?

Von Stockholm, antwortete dieser: wohin ich den Obersten Brenner als Courier begleitet, bin ich auf der Rückkehr in das Lager.

Und Ihr habt Euern Vorgesetzten verlassen? fragte Baumgardt wieder: und wir finden Euch in Görzens Wagen? Das ist verdächtig!

In dem Augenblick, ehe Ihr uns begegnetet, fiel Görz rasch ein: hatte mich der Hauptmann erst eingeholt, mir Botschaft von meiner Tochter zu bringen. Sein Pferd steht noch draußen angebunden bei den meinen.

Baumgardt ging an das Fenster, um sich von der Wahrheit der Behauptung zu überzeugen.

Wenn Euch aber die Sache dennoch bedenklich vorkommt, Herr Oberst! rief heftig Arwed: so schlage ich Euch vor, mich mit dem Herrn Minister nach Stockholm zu bringen als Gefangnen. Dann seid Ihr wenigstens gesichert vor jeder Verantwortlichkeit über zu große Milde.

Das wäre Euch vielleicht gerade so recht lieb, antwortete Baumgardt spöttisch. Aber ich bin nicht gewohnt, mir von Subalternen Vorschriften machen zu lassen, und die Klugheit gebeut, gerade das Gegentheil von dem zu thun, was verdächtige Personen vorschlagen. Ihr wolltet ja, wie Ihr selbst versichert, in das Lager zurück. Ich werde Euch mit dem Oberstlieutenant Biörnskiöld dahin begleiten. — Generaladjutant Rosenhahn und Lieutenant Löwen bringen mit ihren Leuten den Delinquenten nach Stockholm, so kommt jeder von uns an seinen rechten Platz.

Arwed knirschte mit den Zähnen über die schnöde Behandlung,

aber der Subordination eherne Kette hielt den jungen Leuen gebunden, und er schwieg.

Vorwärts, Herr von Görz! schrie der Generaladjutant Rosenhahn diesen an und wies nach der Thür.

Lebe wohl, mein Sohn! rief Görz, Arwed herzlich umarmend. Und während der Umarmung flisterte er ihm zu: Jetzt erkenne ich erst Deine wahre Meinung und Deine Treue für mich. Sei gewiß, wenn mir meine Feinde noch die Möglichkeit lassen, mich Dir dankbar zu beweisen, so sollst Du mit mir zufrieden sein!

Er ging hinaus und stieg in seinen Wagen, auf dessen Bocke jetzt ein Dragoner saß, und der umgewendet worden war, um seinen bisherigen Herrn in das Gefängniß zu führen. Rosenhahn setzte sich zu dem Minister. Die anderen Officiere, auch Arwed, schwangen sich auf ihre Rosse. Lieutenant Löwen winkte seinen Dragonern, die mit gezogenen Pallaschen den Wagen umringten, und rasch galoppirte der Zug mit dem Gefangnen nach Süden, während Arwed mit seinen aufgedrungenen Begleitern traurig nach Norden ritt.

14.

Wüste und leer stand das Lager vor Frederikshall, als Arwed mit den beiden Officieren dort einritt. Troßgesindel und Nachzügler schwärmten um die Baracken, um nachzusehen, ob deren Bewohner etwas zurückgelassen, was des Findens lohne. Vom Güldenlöwe wehte Dänemarks Fahne, und von einigen Compagnieen dänischer Jäger gedeckt, warfen aufgebotene Bauern die schwedischen Trancheen zu, deren Eröffnung so viel Zeit und Mühe gekostet hatte.

Was ist das?! rief Arwed erschrocken und unmuthig. Ist unsere Armee geschlagen, daß sie die Belagerung aufgehoben hat, deren Ziel so nahe war?

Ich hatte es erwartet, erwiederte der Oberstlieutenant Biörn-

skiöld mit finsterm Gesicht: wenn auch nicht so früh. Die Armee ist nach Schweden zurück marschirt.

Wie haben sich doch die Zeiten geändert! sprach Arwed bitter. Vor bald neunzig Jahren entflammte Gustav Adolphs Tod sein Herr zur wüthendsten Erneuerung des Kampfes und zum glorreichen Siege, und heute scheint der Schweden alte Tapferkeit zugleich mit dem Heldengeiste ihres Königs entwichen zu sein, da sie die Lorbeern, die sie unter seiner Führung errungen, aufgeben in schimpflicher Flucht.

Ich hoffe, Herr Capitain, rief zornig Baumgardt: daß Ihr Euch nicht anmaßen werdet, die Befehle des Feldmarschalls zu verhöhnen! Frecher Tadel des Vorgesetzten heißt im Kriege Aufruhr, und darauf steht nach unsern Artikeln die Kugel.

Ihr seid jetzt im Dienste, Herr Oberst, sprach Arwed, seine Hitze mühsam zügelnd. Darum behalte ich mir es vor, Euch auf diesen Verweis zu antworten zu seiner Zeit.

Einige dänische Büchsenkugeln, die ihnen von den Trancheen her um die Köpfe pfiffen, unterbrachen den Wortwechsel. Schweigend und eilig bogen die drei Reiter rechts aus der Barackengasse aus, und trabten nach Osten ihrem entwichenen Heere nach.

15.

Jenseit Norwegens Grenze, bei der Stadt Amal am See Dalbö, fanden sie die Armee. Baumgardt ritt mit seinen Begleitern geraden Weges nach Amal, wo das Hauptquartier war. Unter dem Thore holte sie der Oberst Brenner ein.

So müssen wir uns hier wieder finden, mein lieber Reisekumpan?! rief er Arwed zu. Das thut mir leid.

Der Soldat ist zwar eigentlich eine bloße Maschine, erwiederte Arwed: der nichts lieb oder leid sein darf, doch ist mir unser Zusammentreffen schon um deßhalb werth, weil ich Euer Zeugniß bedarf, um mich in den Augen des Herrn Obersten Baumgardt zu

reinigen. Er hatte Luſt, mich für einen Marodeur oder noch für etwas ſchlimmeres zu halten, weil er mich ohne Euch antraf auf dem Wege nach Frederikshall.

Ich hatte den Capitain beurlaubt, ſprach Brenner zu Baumgardt: und der Feldmarſchall iſt bereits davon unterrichtet. Stumm verneigte ſich Baumgardt.

Nun waltet alſo wohl kein Hinderniß mehr ob, ſagte Arwed höflich zu dieſem: daß ich mich Euch empfehlen darf, Herr Oberſt. Sobald es übrigens die Umſtände mir nur irgend erlauben, werde ich nicht ermangeln, Euch meine Aufwartung zu machen, und das Weitere mit Euch zu beſprechen.

Ohne ein Wort zu erwiedern, ritt Baumgardt weiter.

Kommt nur gleich mit zu meinem alten Dücker, ſprach Brenner zu Arwed. Wie ich gehört, iſt er heute früh im Hauptquartier angekommen, und ich komme deßhalb in die Stadt, um ihn zu beſuchen. Ihr ſollt ihm und mir Rechenſchaft geben, was Ihr ausgerichtet habt mit Euerm Abſtecher.

Als Beide in Dückers Quartier anlangten, fanden ſie ihn nicht zu Hauſe. Seiner wartend ſaß Swedenborg im Reiſemantel im Zimmer, der über einigen Pergamentblättern voll Zahlen und Zeichen ſo emſig ſtudirte, daß er darüber das Eintreten der Kommenden verhörte.

Gott grüße Euch, Herr Swedenborg! ſprach Arwed mit wehmüthiger Herzlichkeit, ihm die Hand reichend.

Lange ſtierte ihn Swedenborg an, und ſeine Blicke verriethen die gänzliche Abweſenheit ſeines Geiſtes. Endlich ſchien ihm die Erinnerung an Arweds Geſicht wiederzukehren, er notirte noch etwas in ſeinen Pergamenten, ſteckte dieſe ein, und ergriff dann erſt die dargebotene Hand.

Ihr ſeid dazu auserſehen, junger Mann! rief er pathetiſch mit ſeiner hohlen Geiſterſtimme: immer bei den wichtigſten Begebenheiten der Armee gegenwärtig zu ſein, ohne etwas thun zu

können für das allgemeine Beste. In diesem Augenblicke wird es entschieden, wer herrschen wird über das Schwedenland, und Ihr könnt wieder nichts dazu und nichts davon thun, wie bei dem Tode Eures Königs.

Diese Frage sollte noch nicht entschieden sein? fragte Brenner. Ich meine, es unterliege keinem Bedenken mehr, daß die Prinzessin Ulrike Königin wird?

Das ist noch nicht so gewiß, als Ihr glaubt, antwortete Swedenborg. Wohl hat die Fürstin bereits die Huldigung des vorschnellen Senates angenommen und die Generale reich beschenkt, aber die Armee hat auch eine Stimme in dieser Sache, und das bessere Recht des jungen Herzogs ist sonnenklar. Nach der Norrkjöpinger Erbvereinigung darf kein Weib den Thron erben, das nicht unvermählt, oder mit Einwilligung der Stände an einen lutherischen Fürsten verheirathet ist. Ulrike hat sich aber verehelicht, ohne die Stände zu fragen, und der Prinz von Hessen ist dem calvinischen Bekenntnisse zugethan.

Ulrike will aber die Krone mit der Souverainetät erkaufen, wendete Brenner ein: und um diesen Preis wird man sie ihr wohl ablassen.

Wenn der Herzog dasselbe bietet, schwerlich, antwortete Swedenborg. General Dücker ist eben bei ihm, um ihn dazu zu bewegen. Gott gebe seiner Rede Kraft, denn Schweden würde sich eines schlechten Regiments zu erfreuen haben unter dieser Ulrike.

Jetzt kam der alte Dücker wüthend herein gerannt, warf seinen Federhut grimmig auf die Erde, und lief im Zimmer auf und ab, ohne die Officiere wahrzunehmen.

Also nichts ausgerichtet?! fragte Swedenborg traurig.

Was läßt sich ausrichten, schnaubte der General: wenn man mit einem Knaben zu thun hat, den Thoren beherrschen! Er verläßt sich auf die Stärke seiner Partei. Er will die ganze Regie-

rungmacht erben, oder nichts. Nun, mit dem Letzteren kann ihm gedient werden bei seiner Indolenz und Sicherheit.

Auch der letzte Versuch also vergebens, sprach Swedenborg, seinen Hut nehmend. So erhalte Gott Ew. Excellenz! ich scheide.

Ihr wollt mich auch verlassen, mein trauter Bundgenosse?! fragte Dücker betrübt.

Wozu bin ich hier noch nützlich? sprach Swedenborg. Die Belagerung ist aufgehoben; meiner Wissenschaft bedarf hier niemand mehr. Ich gehe ab zur Revision der Bergwerke. Es will mir unter solchen Conjuncturen die überirdische Luft nicht mehr recht zusagen. Ich will versuchen, ob sie in der Tiefe besser ist für meine Constitution. Jetzt wendete er sich zu Arwed. Wir werden uns wiedersehen! sagte er mit geheimnißvollem Nachdruck.

Wer weiß! antwortete Arwed, der mit trüben Ahnungen in die nächste Zukunft schaute.

Wir werden uns wiedersehen! rief Swedenborg mit starker Stimme. Das sagt mir das dunkle, unbestimmte Gefühl, das mir von dem Herrn verliehen wurde, mehr als eine Zuchtruthe, denn als ein Gnadengeschenk. Wir werden uns wiedersehen, und, täusche ich mich nicht, in einer recht schweren Stunde Eures Lebens. Gott stärke Euch, sie zu tragen! Er schritt hinaus.

Habt Ihr Euern Zweck erreicht, Gyllenstierna? fragte jetzt Dücker gespannt.

Wenn ich Görzen eine Stunde früher traf, antwortete Arwed. Ich war ein Zeuge seiner Verhaftung.

Das war die letzte Hoffnung! rief Dücker schmerzlich. Nun ist Görz verloren und Schweden für den Herzog ohne Rettung!

Du hattest jetzt noch gehofft?! fragte Brenner erstaunt.

Was wäre diesem Geiste unmöglich? erwiederte Dücker. Ich habe ihn jetzt recht kennen gelernt aus einem seiner Briefe an den König. Hatte sich Görz gerettet, so konnte er den Czaar vermögen, die Thronbesteigung des Herzogs zur Friedensbedingung zu

machen; und was konnte er nicht alles, wovon wir keinen Begriff haben! Er war der Mann für Carls Riesenpläne; er wäre der Mann für die Rettung des wankenden Reiches. Jetzt werden die Kranken in ihrem Paroxismus den Arzt umbringen, der sie heilen könnte, und wer wird ihnen dann helfen?!

Ihr fürchtet doch wohl zu viel, Herr General, sagte Arwed. Mögen Görzens Feinde noch so erbittert sein, an sein Leben werden sie sich nicht wagen, schon aus heiliger Scheu vor den Manen ihres gefallenen Königs.

Ihr seid noch zu jung, um Eure Nation gründlich zu kennen, entgegnete Dücker. Die stolzen Senatoren werden es dem Fremdling nie verzeihen, daß sein kühnes Wirken den letzten Rest ihrer Macht vernichtete; das Volk, um den angebeteten König nicht anklagen zu dürfen, sucht in ihm die Quelle seines Unglückes. Ulrike haßt ihn, wie sie ihren Neffen haßt, sie fürchtet seine Thätigkeit für diesen, sie kann sich überdies ihren Unterthanen gefällig erweisen durch seine Aufopferung. Er ist ein todter Mann!

So schafft mir meinen Abschied, Herr General! bat Arwed heftig.

Wozu? — Was fällt Euch ein? fragte Dücker. Ihr wählt eine unpassende Zeit. Jetzt wird es gerade eine Menge Avancements geben, um die Armee zu gewinnen, und da Euer Vater ein eifriger Anhänger der Königin ist, so könnt Ihr vielleicht über den Oberstwachmeister wegspringen und gleich ein Regiment erhalten.

Ich fürchte im Gegentheil, erwiederte Arwed düster: daß ich bald nicht mehr werde mit Ehre schwedischer Officier bleiben können. Aber das ist das Wenigste. Ein Wesen, mir über Alles theuer, erwartet jetzt Trost, Schutz und Hilfe allein von mir. Ich muß augenblicklich nach Stockholm, und sollte ich von der Fahne desertiren!

Das braucht Ihr darum noch nicht, sagte Dücker. Die Garde bricht noch heute nach Stockholm auf und bleibt für das Erste dort.

Darum übereilt nichts. Beharrt Ihr auf Euerm Wunsche, so will ich ihn zu seiner Zeit zu erfüllen suchen. Jetzt würde Euch eine solche Bitte verdächtig und verhaßt machen, ohne zum Ziele zu führen.

Das ist eines Vaters Stimme! sprach Arwed herzlich. Ihr wißt am besten, was mir frommt. Ich gehorche Euch gern.

Da erklang aus der Ferne die Feldmusik mit wildem Lärm, und der Donner der Artillerie rings um die Stadt begleitete die schmetternden Töne, wie ein gewaltiger Baß.

Was ist das? fragte Brenner befremdet.

Der Prinz hat schnell und kräftig gehandelt, antwortete Dücker: schneller und kräftiger Schwedens Krone zu erringen für seine Gemahlin, als den Sieg über Schwedens Feinde. Die Armee ist gewonnen und Ulrike ist Königin. Das bedeutet der Kanonendonner.

16.

Die Garde war in Stockholm eingerückt. Arwed hatte die Pflichten seines Dienstes erfüllt, und flog nun nach dem Blasius-Holm in das Haus des Fregattencapitains, der die verlassenen Töchter des unglücklichen Görz gastfrei aufgenommen hatte. Als er seinen Namen nannte, ward er in Georginens Gemach gewiesen. Mit bleichem, abgehärmtem Gesicht schwankte ihm das arme Mädchen entgegen. Feurig wollte er sie in seine Arme schließen, aber sie entzog sich ihm und reichte ihm blos die weiße Hand, vor deren Eiskälte er erschrak.

Du hast meinen Vater nicht gerettet? fragte sie mit kranker Stimme.

Bei meiner Ehre! rief Arwed, durch den stillen Vorwurf gekränkt, der in dieser Frage lag: ich that, was ich vermochte; aber das eiserne Schicksal war stärker, als mein redlicher Wille.

Ich muß es glauben, erwiederte Georgine: und danke Dir für die gute Absicht. Willst Du jetzt noch etwas für mich thun,

so verschaffe mir durch Deinen Einfluß eine Unterredung mit meinem armen Vater. Man hat bisher alle meine Bitten mit grausamer Härte zurückgewiesen.

Was nur in meinen Kräften steht, das soll geschehen für Deinen Wunsch, versicherte Arwed bewegt.

So verlasse mich jetzt, bat Georgine. Geh und handle für mich, und bringe mir die Nachricht, daß man meinem Vater eine Gnade gewähren will, die selbst den Räubern und Mördern nicht versagt zu werden pflegt.

So bald heißest Du mich wieder gehen, Georgine? fragte Arwed schmerzlich. Ist das der Willkommen einer geliebten und liebenden Braut?

Braut?! seufzte Georgine mit einem traurigen Lächeln. Ach, lieber Arwed! davon kann wohl nie die Rede mehr sein zwischen uns. Die Tochter des Mannes, den Schweden anklagt als Hochverräther, kann nie einem Schweden die Hand reichen zum ewigen Bunde.

So klein denkst Du von mir?! rief Arwed heftig. Aber nein, Du denkst nicht wirklich so. Du heuchelst mir nur Verachtung, um Deine Kälte dahinter zu verbergen. Von dem Jüngling, den Du einst Deiner Liebe würdigtest, mußt Du es doch wenigstens erwarten, daß gerade Dein Unglück ihn noch fester an Dich ketten werde.

Da flog ein schwaches Roth über Georginens blasse Wangen, und ihre Augen blitzten. Sie schritt hastig auf Arwed zu und legte ihre Hand auf seine Brust. Ich weiß es, sprach sie stolz: was Liebe und Ehre von einem Gyllenstierna fodern; ich weiß es, daß Du ihre Stimme hören wirst in jedem Verhältnisse des Lebens. Aber auch das deutsche Fräulein darf seiner Ehre nichts vergeben, und diese befiehlt mir, Dir meine Hand zu versagen, so lange Dein Vaterland diese Vermählung ein Mißbündniß nennen kann.

Du liebst mich nicht mehr! klagte Arwed.

Da sah ihn Georgine mit einem Blicke an, in dem die alte Glut funkelte, und ohne daß sie es bemerkte, füllten sich ihre Augen mit Thränen. Endlich siegte die allmächtige Leidenschaft, und sie schlang die Arme um seinen Nacken und drückte ihn heftig an ihre wogende Brust. Geh' und handle! rief sie schluchzend, und entfloh in das Seitenkabinet.

Arwed wollte ihr folgen, aber er hörte, wie sie inwendig den Riegel vorschob, und entfernte sich bitter gekränkt in dumpfer Betäubung.

17.

Der neue Reichsrath, Nils Graf Gyllenstierna, saß, wie vor zwei Monaten, schreibend an seinem Arbeittische, als Arwed schüchtern zu ihm eintrat.

Aha! rief er ihm spöttisch entgegen: der Herr Hauptmann haben endlich die Güte, sich auf meine wiederholten Einladungen bei mir einzufinden. Ich bitte, dort auf dem Canapee Platz zu nehmen, und werde sogleich zu Dienst stehen.

Arwed blieb aber stehen mit einem trübseligen, geduldigen Gesichte, denn er war entschlossen, alles über sich ergehen zu lassen, um den heftigen Vater, dessen politische Macht jetzt ihren Gipfel erreicht hatte, bei Gutem zu erhalten.

Der alte Reichsrath schrieb noch einige Zeilen, unterzeichnete dann seinen Namen mit einem kräftigen Zuge, stand auf und trat hin vor den Sohn mit untergeschlagenen Armen und grimmigen Blicken.

Wo soll ich anfangen mit meinen Vorwürfen! polterte er endlich. Du hast so viel Excesse ausgehen lassen in der kurzen Zeit, daß mir die Wahl schwer wird, und ich nur das Resultat fest halten kann, daß Du ein ungerathner, ja im eingentlichen Sinne ein verlorner Sohn bist, an dem ich noch viel Kummer erleben werde.

Daß ich gegen Euern Willen zu des Königs Armee ging — fiel Arwed entschuldigend ein.

Das ist das Wenigste! fuhr ihn der Vater an. Du bist schon so weit fortgeschritten auf Deiner Bahn, daß ein so frecher Ungehorsam zu den Kleinigkeiten gehört, die ich nicht der Rede werth achte. Ueberdies kannst Du Dich hierbei durch den Erfolg entschuldigen. Nach den Depeschen, die wir heute erhielten, ist Armfelds Heer bei dem Rückzuge nach Jemtland in den Eisgebirgen jämmerlich erfroren; und so viel Kummer Du mir schon gemacht hast, so ist es mir doch lieb, daß Dich Dein Eigensinn diesmal gerettet hat vor einem so ruhmlosen, schmähligen Tode.

Dank sei Dir, ehrlicher Warner! sprach Arwed erschüttert zu sich, und zum Vater: Wenn das nicht die Ursache Eures Zorns ist, so bitte ich Euch, mir meine andern Vergehungen zu nennen. Von Eurer Gerechtigkeit hoffe ich, daß es mir erlaubt sein wird, mich zu vertheidigen.

Keck und trotzig, wie gewöhnlich, grollte der Alte. Quasi re bene gesta tritt er vor mich hin, weil er meint, daß ich seine Streiche nicht kenne. Wer hat sich an die Deputation angeschlossen, die den Herzog von Holstein im Lager zum König von Schweden ausrufen wollte? Wer hat sich zum Begleiter des Obersten Brenner aufgedrungen, um die Königin zu beleidigen, und Görzen zu warnen vor dem wohlverdienten Geschick? Wer hat dem Obersten Baumgardt mit Duell gedroht, weil er seine Pflicht gethan? Wer verkehrt noch heute mit der Tochter des Hochverräthers, der dem Schaffot entgegen reift?

Ihr seid sehr genau unterrichtet, mein Vater, erwiederte Arwed. Ich bin zu stolz, das zu läugnen, was ich gethan; aber ich glaube nicht, daß es Euern Zorn verdient. Der König, der mich zum Hauptmann ernannte, hatte mich dadurch selbstständig gemacht, und frei durfte ich fortan eigner Ueberzeugung folgen. Ihr selbst werdet mir einräumen müssen, daß das Recht zweifelhaft

war zwischen der Prinzessin und dem Herzoge. Ich aber bin fest überzeugt, daß es nur auf der Seite des letztern ist, und darnach habe ich gehandelt. Görzen wollte ich retten, weil ich ihn für unschuldig halte. Sein Verbrechen ist, daß ihn der König, der sich sonst so wenig rathen ließ, mit seinem ausschließlichen Vertrauen beehrte, daß er ein Ausländer und der fähige, furchtbare Diener eines jungen Fürsten ist, der sich um eine Krone bewirbt, die er nicht haben soll.

Das alles glaubst Du, weil Du seine Tochter liebst! brach der Vater los.

Der Oberst Baumgardt, fuhr Arwed fort: hat mich persönlich beleidigt, und wir werden unsere Sache als Cavaliere ausmachen, so bald die Sorge für Georginen es mir verstattet.

Arwed! rief der Vater. Hoffst Du denn im Ernst, daß ich meine Einwilligung zu dieser tollen Verbindung geben werde?

Handelt, wie es Euch gut dünkt, mein Vater, erwiederte Arwed. Mein Entschluß ist auf alle Fälle gefaßt, und Ihr selbst würdet mich nicht achten können, wenn ich die Jungfrau, deren Herz ich gewann, da ihr die Sonne des Glücks schien, jetzt verlassen wollte, da das Ungewitter losbricht über ihrem unschuldigen Haupte.

Die Königin wird es Dir verbieten, sprach der Alte unmuthig.

Und wäre es die kühne Margarethe selbst, rief Arwed mit leidenschaftlicher Hitze: die die drei nordischen Kronen auf ihrem Haupte versammelte und fest hielt mit starker Hand, sie dürfte diesem Herzen nichts vorschreiben! Wie viel weniger diese armselige Ulrike, die die einzige Krone, zu der sie kein rechtes Recht hat, schimpflich erkauft von dem Reiche mit dem köstlichsten Juwel des Königthums, der Souverainetät!

Du bist in den wahren Grundsätzen, sagte der Reichsrath verdrießlich, aber der heftigste Unwille war bereits an dem geheimen Wohlgefallen geschmolzen, das er an dem Sohne fand. Er

betrachtete ihn, wie er vor ihm stand, mit den blauen Flammenaugen in dem muthigen Gesicht, dessen Wange eine Narbe verschönte, in der edelstolzen Stellung, als pflanze er eben wieder ein Panier auf den erstürmten Wall. Auf Ehre! rief endlich der Greis: wenn Du nicht so sehr brav gethan hättest vor Frederikshall, so würde ich anders mit Dir reden. Aber die Waffenthat, die Carl der Zwölfte mit einer Umarmung belohnte, muß ein wahres Heldenstück gewesen sein, und einem Helden muß man vieles zu Gute halten, daran sind wir Schweden längst gewöhnt.

Und diese Umarmung war nicht die beste Gnade des Königs, sprach Arwed eifrig. Für das Zurückwerfen eines dänischen Ausfalles hatte ich sein Wort für meine Vermählung mit Georginen. Und sicher würdet Ihr der Bitte Carls nicht widerstanden haben.

Ja, antwortete der Vater, sich verlegen von ihm wendend: das alles hat nun eine einzige Kugel geändert — für immer! Ich bedaure Dich, armer Junge, aber Dir ist nicht zu helfen!

Noch gebe ich nicht jede Hoffnung auf, sagte Arwed. Man darf doch Görzen nicht ohne Urtheil ermorden, und wenn man nur gerecht sein *will*, so muß er freigesprochen werden.

Meinst Du? murrte der Greis. So meinen wir hier in Stockholm nicht, und ganz Schweden schreiet sein Schuldig über ihn.

Des Volkes Stimme ist nicht immer Gottes Stimme, sprach Arwed. Ich vertraue noch immer auf die heilige Gerechtigkeit. An Euch aber, mein Vater, habe ich eine Gnadenbitte. Die Tochter des Barons wünscht ihren Vater zu sprechen. Gebt mir den Erlaubnißschein dazu.

Daran ist vor der Hand gar nicht zu denken, erwiederte der Vater. Vielleicht später, wenn die Sentenz gefällt ist. Uebrigens ressortirt das nicht von mir. Darüber hat der Präsident der Untersuchung-Commission, Landmarschall Ribbing, zu entscheiden.

O weh, das Steinherz! rief Arwed. So gebt mir wenig-

stens ein Empfehlungschreiben an ihn, daß er das aus Gunst gewähre, was eigentlich seine Schuldigkeit ist.

Damit kann ich mich nicht befassen, fuhr der Vater zornig auf. Du wirst zu kühn durch meine Nachsicht.

Er wies nach der Thür. Arwed wollte noch einmal reden, aber der Reichsrath kehrte ihm, an den Schreibtisch tretend, den Rücken zu, und traurig schlich der Sohn hinaus.

18.

Alles, womit die Beredtsamkeit die Gemüther zu rühren, zu gewinnen, zu schrecken versteht, hatte Arwed an den Landmarschall Ribbing verschwendet. Aber machtlos, wie die Wellen an der Klippe, waren seine Worte zerstäubt an dem unerschütterlichen Manne, und, den Groll über die abschlägliche Antwort im Herzen, stand der Jüngling jetzt im hochgewölbten Unterflur des Rathhauses auf dem Südermalm, wo Görz gefangen saß, und versuchte, die offene Goldbörse in der Hand, mit geheimen Widerwillen die Macht der groben Bestechung an dem Stockmeister.

Aber dieser schüttelte den dicken Kopf gar bedenklich. Gott weiß es, sprach er, mit den Bindeschlüsseln an dem breiten Leibgurte klirrend: Gott weiß es, wie gern ich Geld nähme. Aber man muß ein Einsehen haben, Herr Hauptmann, und das Bischen Vernunft brauchen, das einem der Himmel gegeben hat. Euer Beutel wäre mir lieb, aber mein Kopf ist mir doch noch lieber, und von dem wäre hier die Rede. Darum habt die Gnade und schert Euch Eurer Wege, damit ich nicht schon davon Ungelegenheit habe, daß ich hier mit Euch plaudere. Damit öffnete er das Pförtchen in dem großen Thore, und zeigte mit der Mütze hinaus, indem er einen tiefen Reverenz machte.

Zornig gehorchte Arwed der eisernen Nothwendigkeit, warf die verschmähte Börse, die er nicht mehr mit Ehre einstecken zu

können glaubte, einem invaliden Soldaten zu, der eben auf seinen Krücken vorüberstelzte, und wollte fortrennen.

Nehmt mich mit, Graf Gyllenstierna! rief ihm eine tiefe wohlklingende Stimme nach. Er wendete sich um und sah einen Mann von etwa vierzig Jahren mit einem klugen, redlichen, muthigen Gesicht, im Priesterornate, der ihm aus der Thür des Rathhauses nachgetreten war.

Ihr kennt mich, Herr Pastor? fragte Arwed befremdet.

Nur aus der Erzählung des Unglücklichen, zu dem Ihr Euch eben den Zutritt erkaufen wolltet, erwiederte der Prediger, mit ihm nach der Stadt zugehend. Aber Euer ganzes Wesen und Treiben sagte mir, daß Ihr es sein müßtet, und daß ich mich an niemanden besser wenden kann, als an Euch. Ich bin Prediger bei der deutschen Gemeine hieselbst. Der Baron von Görz hat mich zu seinem geistlichen Beistande erbeten, den ich ihm auch treulich leiste mit Freude und Schmerz. Aber das unverdiente Geschick meines unglücklichen Landesmannes hat mich so gerührt, daß ich entschlossen bin, noch mehr für ihn zu thun. Seine unsterbliche Seele ist wohl versehen durch einen tadellosen Wandel und durch den echten, rechten Gottesglauben, den ich bei ihm wahrgenommen. Ich möchte also am liebsten seinen sterblichen Leib retten, damit der kluge, rechtschaffene Mann noch ferner wirken könne zum Frommen dieses Landes, oder auch eines andern, wenn Schweden thörig genug ist, ihn zu verstoßen.

Würdiger Diener des Wortes! rief Arwed mit einem raschen Händedruck.

Vor allen Dingen, fuhr der Prediger fort: will ich bei der Königin einen Fußfall thun. Ich war schon drei Mal im Königshause. Ihro Majestät waren aber nie für mich zu sprechen, was ich auf die zahllosen Feinde schiebe, die sich der gute Görz unter den Hofschranzen gemacht hat.

Es kann Euch auch wohl der üble Wille der Königin abgewiesen haben, meinte Arwed.

Desto besser! rief der Prediger. Das wäre ein gutes Zeichen für mich. Dann scheuet sie die Wahrheit, die sie von mir hören soll, und wenn es mir daher nur gelingt, bei ihr vorzukommen, so verspreche ich mir den glücklichsten Erfolg. Ihr seid am Hofe wohl bewandert, Herr Graf. Verschafft mir eine Audienz bei der Königin. Das Weitere ist meine Sache. Sie ist ja doch ein Weib, sie wird doch ein Herz haben für das Mitleid.

Ihr habt Euch einen schlechten Gönner gewählt, Herr Pastor, sprach Arwed mit schmerzlichem Lächeln. Aber Audienz will ich Euch schaffen bei der Königin, und sollte ich Euch mit meinem Degen Bahn brechen bis zu ihr!

Während diesem Gespräche waren sie mit einander über die Schleuse gegangen, die den Südermalm verbindet, und langten, als sie diese durchstrichen, auf dem Ritterholm an.

Meldet uns bei Ihro Majestät, bat Arwed den Kammerdiener, den sie vor den Gemächern der Königin fanden, und drückte ihm einige Pistolen in die Hand. Graf Gyllenstierna und Pastor Conradi bitten flehentlich um eine kurze, gnädige Audienz in einer höchst dringenden Angelegenheit.

Ich will mein Möglichstes thun, versicherte der Kammerdiener freundlich, und ging hinein.

Nach einer kurzen Weile kam er wieder heraus. Es wäre gegangen, sagte er, aber hier der Name des schwarzen Herrn hat alles verdorben. Durch ihn wurden Ihro Majestät aufmerksam und fragten nun erst, ob sich der junge, oder der alte Gyllenstierna melden lasse? Sie sind jetzt nicht zu sprechen, und die Herren mögen Ihr Gesuch bei dem diensthabenden Kammerherrn schriftlich einreichen.

Verdammt! rief Arwed im Unmuth über seine eigene Rathlosigkeit. — Das ist schon so gut, als eine abschlägliche Antwort,

jammerte Conradi. Wenn die Großen der Erde fodern, daß der Bittende die allmächtige Rede des Mundes in den kalten, todten Buchstaben der Schrift zurückdränge, und die Kraft seines guten Rechts einschnüre in die vorgeschriebenen Formeln der Unterwürfigkeit, so wollen sie nicht gewähren, und scheuen sich nur, das Nein mit Worten auszusprechen, dessen sie sich schämen in ihrem Herzen. — Unterdeß war es Abend geworden, und die Lakaien zündeten die Wandleuchter in dem Vorgemache an.

Ein ansehnlicher Officier trat herein und wollte durchgehen nach dem Gemache der Königin.

Wer ist dieser Herr? flisterte Conradi dem Kammerdiener zu.

Der Generallieutenant Rank, antwortete dieser.

Ihn hat mir Görz als seinen letzten Freund genannt, sprach Conradi zu Arwed: vielleicht kann er etwas für uns thun.

Habt die Güte auf ein Wort, Herr Generallieutenant! rief Arwed ihm hastig nach. — Er kehrte sich um und trat zu ihnen.

Wir sind hier, sprach Arwed mit rührendem Tone: um eine Fürbitte für den Baron Görz einzulegen. Die Königin hat uns eine Audienz versagt. — Ihr begebt Euch gerade zu Ihro Majestät. Deshalb bitten wir Euch, uns wo möglich noch bei Ihr Gehör auszuwirken. Zwar sind wir Euch unbekannt, aber Euer eigenes Herz wird wohl unser Fürsprecher bei Euch sein.

Wer sollte den tapfern Gyllenstierna nicht kennen, erwiederte Rank freundlich: und auch dieser würdige Geistliche ist mir nicht fremd. Was mein geringer Einfluß vermag, will ich gern für Euch aufbieten; aber ich kenne die Königin und zweifle am Erfolge.

Er ging hinein. Harrend standen die beiden Verbündeten im Vorgemache, bis er wiederkam. Die Königin, sprach er: wird sich hier durch nach dem großen Coursaale begeben, und will Euch im Vorbeigehen anhören. Sprecht nur submiß und kurz, und Gott lenke Eure Zunge.

Die Flügelthüren sprangen auf. Zwei vergoldete Pagen leuchteten mit Windlichtern voran. Zwischen reichgestickten, duftenden Kammerherren rauschte die stolze Ulrike heraus, von dem schweren seidenen, golddurchwirkten Reifrocke umspannt, Spitzenwolken um den Busen, und die Arme, Hände, Brust und Ohren mit Juwelen überladen, und ganz oben auf der hohen, gekräuselten Frisur blitzte die kleine Brillantenkrone. Pagen trugen ihr die lange Schleppe nach, Hofdamen folgten. Finster sah sich die Königin nach den unwillkommenen Bittstellern um. Da näherte sich ihr der Prediger Conradi, ließ sich auf ein Knie vor ihr nieder, zog die prächtige Robe an seinen Mund, und sprach dann mit gewinnender sanfter Würde: Ich bitte Ihro Majestät um gnädiges Gehör.

Stehe Er auf und spreche Er, antwortete Ulrike, still stehend, und ihr Gefolge machte vor und hinter ihr Halt.

Ihro Majestät, sagte Conradi, ohne seine Stellung zu verlassen: haben die Krone dieses Reiches ererbt von höchst Dero verewigtem Herrn Bruder —

Ererbt! ganz recht! fiel Ulrike hastig ein. Und wir begreifen nicht, fuhr sie, ihre Begleiter ansehend, fort: wie das noch irgendwo bezweifelt werden kann.

Es ist nicht zu bezweifeln, sprach der Prediger, erstaunt über diese unerwartete Zwischenrede: daß Ihro Majestät das Andenken unsers glorreichen Königs um so herzlicher ehren, als Sie so nahe mit ihm verwandt sind durch die Bande des Blutes. Gleichwohl schmachtet sein treuester Diener, der Mann, dem er sein unumschränktes Vertrauen schenkte, in unverdienten Fesseln. Ein Blutgericht ist über ihn niedergesetzt, und Alle, die von seiner Unschuld überzeugt sind, schaudern vor dem Gedanken, daß Schweden dies edle Blut vergießen könnte.

Deren Zahl wird nicht zu groß sein, warf Ulrike mit bitterer Kälte hin. Hat Er Uns noch etwas zu sagen?

Ich bitte Ihro Majestät um Gnade für den unglücklichen Görz, sprach der Prediger mit steigender Wärme. Ich rufe das weiche Gefühl Ihres Geschlechts, die Großmuth der Fürstin, die Versöhnlichkeit der Christin an. Bei dem Gott, an den wir alle glauben, Görz ist unschuldig! Und hätte er irgend etwas gethan, so Unheil über Schweden gebracht, wie ich doch nicht weiß, so hat er es nur gethan, um seinem Herrn zu gehorchen als ein treuer Knecht, und dieser Herr war berechtigt zu jeglichem Befehle, weil er als unumschränkter Selbstherrscher waltete über dieses Land.

Schweden wird durch einige Menschenalter an diese Souverainetät denken, bemerkte Ulrike, nach der Brillanten-Uhr am Gürtel blickend. Komme Er zum Ende.

Ich habe nichts mehr zu sagen, sprach der Prediger betrübt: als Ihro Majestät anzuflehen, den Antritt Ihrer Regierung mit Gnade, nicht mit Blutvergießen zu bezeichnen.

Gnade für Görz! rief Arwed, zu den Füßen der Königin stürzend, und drückte die einst verschmähte Hand feurig an seine Lippen.

Ulrike erschrak über die plötzliche Glut, riß die Hand weg, warf einen stolzen Zornblick auf den Jüngling und winkte ihm aufzustehen. Ohne ihm zu antworten, wendete sie sich dann zu dem noch immer knieenden Prediger. — Mein guter Mann, sprach sie mit kalter Freundlichkeit: ich würde dem Baron gern alles verzeihen, was er mir gethan hat. Die Königin darf kein Gedächtniß für die Beleidigungen haben, so die Prinzessin erlitten. Aber ich bin es nicht im Stande. Nächst Gott habe ich die Krone von meinen treuen Ständen empfangen, und ohne ihre Beistimmung kann und will ich nicht über die Staatsverbrechen entscheiden, die dem von Görz zur Last gelegt werden. Sie winkte ihrem Gefolge und rauschte vorüber.

Auch das vergebens! rief der Prediger aufstehend. Und diese Ruhe, hinter der die Königin ihre Unversöhnlichkeit verbirgt,

ist mir fürchterlicher, als wenn sich ihr Grimm in heftigen Worten ergossen hätte. Hier ist ein kalter, wohl überdachter Plan, einen Unschuldigen zu verderben, und an dem würde selbst eines Paulus Beredtsamkeit zu Schanden werden. Laßt uns gehen.

Traurig wendeten sie sich zur Thüre. Der Feldmarschall, Prinz von Hessen, trat ihnen entgegen.

Ist meine Gemahlin noch hier? fragte er den Generallieutenant Rank. Ich komme, sie zur Cour abzuholen.

Eben fort, dahin, erwiederte dieser. Ihre Majestät geruhten vorher hier noch eine Audienz zu ertheilen.

Der Prinz sah die beiden Supplikanten an. Hauptmann Gyllenstierna! rief er scherzend. Welch' Anliegen vermochte Euch in die Antichambre zu bringen, die sonst kein Terrain ist, auf dem Ihr zu manövriren gelernt habt?

Der Erfolg hat es bewiesen, antwortete Arwed mit verbissenem Grimm. Wir haben so eben um das Leben des unglücklichen Görz fehlgebeten.

Um Görzens Leben? fragte der Prinz theilnehmend. Ich errathe, was Euch treibt, und bedaure Euch herzlich. Es ist eine sehr böse Sache.

Wenn Ihro Königliche Hoheit huldreich in das Mittel treten wollten, sagte Conradi hastig, neue Hoffnung schöpfend: so könnte noch alles gut werden.

Belästigt Ihro Königliche Hoheit nicht mit Euern Interceßionen, Herr Pastor, fiel Arwed bitter ein. Auf Hochdero Befehl wurde der Baron verhaftet, folglich muß seine Schuld Hochdenenselben bereits erwiesen sein, und an Begnadigung ist hier nicht zu denken.

Ihr irrt Euch, Hauptmann, wies der Prinz den grollenden Jüngling milde zu Recht. Ich hasse den Unglücklichen nicht. Unschädlich mußte er gemacht werden, unschädlich muß er bleiben; aber sein Tod wäre gegen meine Ueberzeugung und gegen meine

Wünsche. Hinge sein Urtheil von mir ab, so würde mit Landesverweisung alles abgethan sein.

Ach, wenn Ihro Königliche Hoheit ein mildes Urtheil wirken wollten, rief Conradi entzückt: Gott würde ein reicher Vergelter sein!

Mein lieber Pastor, erwiederte gnädig der Prinz. Diesen Rechtsfall wird wahrscheinlich nur die Wuth der Reichsstände entscheiden. Die Macht meiner Gemahlin ist beschränkt, und ich bin nur ihr erster Unterthan.

Doch, fiel Arwed ein: bleibt Ihro Königlichen Hoheit das schöne Vorrecht, die letzten Stunden des Unglücklichen, den Sie nicht retten können, mindestens zu erleichtern. Seine Tochter wünscht ihn zu sprechen. Ich wollte sie zu ihm führen, aber der Präsident der Untersuchung-Commission ist unerbittlich.

Das ist hart! rief der Prinz. Der Verbrecher bleibt doch immer Mensch. Geht von meinetwegen zu Ribbing, lieber Rank, und sagt ihm, daß ich es wünsche.

Gott segne Ihro Königliche Hoheit auch dafür! rief der Prediger.

Damit aber aus meiner guten Meinung kein Verdruß entstehe, fuhr der Prinz fort: so fodere ich Euer Ehrenwort und ritterlichen Handschlag, Gyllenstierna, daß diese Erlaubniß auf keine Weise gemißbraucht werde.

Arwed stutzte. Der Gedanke, wie eine solche Erlaubniß ausgedehnt und benutzt werden könne, stieg erst jetzt auf in seiner redlichen Seele. Seine Hand zuckte, als wenn er sie zurückziehen wolle, aber der Prinz hielt die seinige hin, und er schlug ein.

Adieu, sprach der Prinz mit einem freundlichen Entlassungwinke, und die beiden Bittsteller verließen das Schloß.

19.

Was ist nun zu thun in der Hauptsache? fragte Conradi den düster schweigenden Arwed. Ich bin gesonnen, an die Herren Stände ein wehmüthiges Bittschreiben zu erlassen; aber ich hoffe auch davon nichts. Sie werden alles auf die Untersuchung-Commission schieben, und von Leuten, die, wo sie zusammen kommen, einander zu der Ehre und Wonne gratuliren, Collegen in diesem Geschäft geworden zu sein, läßt sich nichts anderes erwarten, als ein grausamer Todesspruch.

Das haben die Unmenschen gethan? fragte Arwed heftig.

Das haben sie gethan, erwiederte Conradi. Haben doch einige derselben sich erfrecht, öffentlich zu sagen: Wenn Görz diesmal nicht den Kopf verliert, so ist es um den unsrigen geschehen.

Unseliger Parteigeist! rief Arwed: unter dessen Schilde der Richter es ungestraft wagen darf, sich des Hasses gegen den Angeklagten zu rühmen.

Schweigend gingen sie eine Weile neben einander fort. Auf einmal blieb Arwed stehen. Den Gedanken hat mir Gott eingegeben! sprach er. Der junge Herzog ist gestern angekommen. Görz hat nie aufgehört, sein Diener zu sein. Er war den Schweden nur geliehen; der Herzog muß sich für ihn verwenden. Der Beamte eines andern Souverains darf hier nicht gerichtet werden.

Es ist unläugbar, meinte Conradi bedenklich: daß der Herzog hier das Recht und die Pflicht hat, thätig zu sein. Es fragt sich aber, ob ihm nicht der Wille dazu fehlen wird. Dieser Prinz täuscht sich noch immer mit seinen Aussichten auf den schwedischen Thron, und wird es deshalb mit den Ständen nicht verderben wollen.

Es gilt den Versuch! rief Arwed entschlossen. Ich eile zu ihm. Habt die Güte, der Baronin Görz Nachricht zu senden auf

den Blasiusholm, daß sie ihren Vater hoffentlich sprechen wird, und morgen, so Gott will, treffen wir uns auf dem Südermalmschen Rathhause.

Sie schüttelten sich die Hände und schieden. — Arwed flog zum Palaste des Herzogs von Holstein-Gottorp. Er ward sogleich gemeldet und vorgelassen. Mit einem unentschlossenen Gesicht, worin Hoffnung und Furcht mit einander kämpften, trat ihm der junge Fürst entgegen, und fragte in einem weichlichen Tone: Was beliebt?

Einer der Officiere, antwortete Arwed: die Ew. Durchlaucht im Lager vor Frederikshall zum Könige von Schweden ausrufen wollten, wagt es, Ihnen den Namen des unglücklichen Görz in Erinnerung zu bringen.

Ich wünsche von diesem Manne nichts zu hören, sagte der Herzog, indem er sich schüchtern umsah. Meine Theilnahme an ihm könnte von den Schweden gemißdeutet werden, und es muß mir in diesem Augenblicke daran liegen, alles zu vermeiden, was Unzufriedenheit veranlassen könnte.

Görz ist blos verhaftet, fuhr Arwed mit männlichem Ernste fort: weil man seinen Geist, seine Fähigkeit, seine Treue gegen Ihro Durchlaucht scheuet. Durch diese Verhaftung Ihres Dieners sind Ihre Souverainetätrechte gekränkt. Sein Leben ist in Gefahr. Es zu retten, dürfen Ihro Durchlaucht nur Ihren Minister von der schwedischen Regierung mit fürstlichem Nachdruck reklamiren. Sei die Erbitterung gegen ihn auch noch so groß, bis zur Verletzung des Völkerrechts versteigt sich die Parteiwuth nicht. Man wird den Unglücklichen ausliefern, und Ihnen wird die Beruhigung, durch die Ausübung Ihrer Herrenpflicht Ihrem Herzen Genüge geleistet und Ihrer Größe eine feste Stütze erhalten zu haben.

Ihr würdet Euch den langen Vortrag erspart haben, Haupt-

mann, sprach der Herzog mit verlegenem Lächeln: wenn Ihr gewußt hättet, daß Görz aufgehört hat, mein Diener zu sein.

Ein unwilliges: Ah! entschlüpfte dem Jüngling, und der Herzog fuhr fort: Ein Mann, den die ganze schwedische Nation wie mit einer Stimme anklagt, konnte nicht in meinen Diensten bleiben. Ich habe ihn seiner Geheimerath- und Oberhofmarschallwürde entsetzt. Er ist ganz von mir aufgegeben, und das Recht des Landes, an dem er gefrevelt, mag über ihn entscheiden.

Ich verstehe! rief Arwed außer sich. — Ihro Durchlaucht hoffen die Liebe der Schweden dadurch zu gewinnen, daß Sie selbst Ihres treuesten Dieners nicht schonen, und ihn der öffentlichen Rachsucht zum Opfer bringen. Aber wenn ich mein Vaterland nach mir beurtheilen darf, so wird dies traurige Mittel ohne Erfolg bleiben. Es wird Sie nur verhaßt machen, und der Undank wird wieder mit Undank belohnt werden!

Voll Verzweiflung, daß auch diese Rettunghoffnung gescheitert war, stürzte er fort.

20.

Auf dem Rathhause des Südermalms, in dem gewölbten, vergitterten Gemache, das Görz bewohnte, saß harrend die blasse Georgine, und lehnte ihr müdes Haupt an Arwed, der neben ihr stand. Mit trüben Blicken überschaute der Jüngling den schlechten Tisch und die Holzschämel, die das einzige Geräth in der Wohnung des weiland allmächtigen Premierministers ausmachten. Da erhob sich draußen ein Getümmel vieler Menschen. Die Thür ging auf, und aus dem Soldatenhaufen, der ihn umgab, trat der ehrwürdige Görz in das Gemach. Ihm folgten der Generallieutenant Rank und der Prediger Conradi. Ein Schreiber des Gerichtes schloß, der, die Taschenuhr in der Hand, auf der Schwelle stehen blieb. Hinter ihm verriegelte der Stockmeister von außen die Thür.

Laut aufschreiend stürzte Georgine ihrem Vater entgegen, seine gefesselte Hand an ihren Mund pressend.

Sieh da, meine Georgine! sprach freundlich der Greis. Doch ein froher Augenblick nach einem schweren Tage! Gott weiß alles wohl zu machen. Aber Du mußt nicht weinen, meine Tochter. Deine Thränen bewegen mich zu sehr, und ich bedarf der Ruhe. Ich bin sehr ermüdet am Geist und auch am Körper. Das sechsstündige Stehen im Verhör hat mich doch angegriffen.

Wie?! fragte Arwed heftig. Man hat Euch nicht erlaubt, Euch zu setzen?

Ich bat darum, erwiederte Görz, indem er sich auf einen Schämel niederließ. Aber die Herren meinten: sie wären nicht gesonnen, einen Mann wie mich Platz nehmen zu lassen. Die Worte waren noch härter als die Weigerung selbst. Lassen wir es gut sein. Was macht Deine Schwester, Georgine? Sie ist doch gesund? Warum hast Du sie nicht mitgebracht?

Die Erlaubniß lautete nur auf mich und Arwed, sagte Georgine bitter. Man wollte das Kind nicht einlassen, und ich mußte es an der Thür zurück schicken.

Man nimmt es sehr genau mit mir in jeder Beziehung, sprach Görz: während man sich Alles gegen mich erlauben zu dürfen glaubt. Das heutige Verhör liefert den Beweis.

Ich will hoffen, mein alter Freund, sagte Rank bewegt: daß die Commission Euch alle rechtlichen Nothdurften verstattet haben wird.

Die Anklageverhandlungen sind mir nicht einmal vorgelegt worden, antwortete Görz. Ich bat, meinen Proceß nicht also zu übereilen. Ich bat um die Erlaubniß, mich schriftlich zu vertheidigen. Beides wurde mir abgeschlagen. Ich bat um die Zuordnung eines Defensors. Auch diese Rechtswohlthat, deren sich der Mörder erfreut, wurde mir verweigert.

Unerhört! rief Rank zornig. Das kann die Königin nicht

wollen, schon ihrer eigenen Ehre wegen nicht! Ich werde mit dem Prinzen darüber sprechen.

Mein guter Rank! sprach Görz, ihm mit einem dankbaren Lächeln die Hand reichend. Aber macht Euch nicht erst meinetwegen Ungelegenheit. Ich bin nicht zu retten. Schon als meines Königs Blut geflossen war, wurde das meine eingeschenkt. Die Schweden dürsten danach. Es muß ausgetrunken werden. Diese Ueberzeugung hat auch ihr Gutes. Sie überhebt mich des Schmerzes getäuschter Hoffnung und schenkt mir die Ruhe der Resignation.

Mein theurer Vater! schluchzte Georgine, die vor ihm niedergesunken war und ihr Haupt auf seine Kniee stützte.

Gutes Kind! sagte Görz, hob ihr Gesicht in die Höhe und sah sie mit herzlicher Liebe an. Du hast Deiner Mutter Augen, fuhr er fort, sanft ihre Wangen streichelnd. Ich muß Dich recht lange betrachten, damit ich mir die geliebten Züge recht bleibend einpräge. Denn oft wird man mir diesen Genuß wohl nicht verstatten.

Dies ist die einzige Unterredung, die ich dem unerbittlichen Ribbing abgerungen, sprach Rank traurig. Ein Abschiedgespräch mit Euern Töchtern wird man Euch wohl noch verstatten zu seiner Zeit.

Görz küßte unterdeß seiner Tochter die Thränen von den Augen. Dabei übermannte ihn doch der Vaterschmerz. Laß ab! rief er aufspringend: diese Empfindung ist mir zu stark! Er ging hastig im Gemache auf und nieder.

Eine Genugthuung, fing er dann plötzlich, gleichsam um auf andere Gedanken zu kommen, zu erzählen an: eine Genugthuung habe ich doch gehabt in den Stunden, in denen alles darauf abzweckte, mich recht tief zu demüthigen. Mein Ankläger Fehmann verlas, zum Beweise, daß ich die Unterthanen bei dem Könige angeschwärzt, einen Brief, in dem ich mich bei Carl über die

Vernachlässigungen eines Landeshauptmannes beklagt und zu seiner Entfernung gerathen hatte. Als er so weit gekommen war, legte er den Brief bei Seite. Ich bat weiter zu lesen. Die Commissarien stimmten bei, und Fehmann mußte nun lesen, daß ich ihn, ihn selbst als einen thätigen, treuen Mann geschildert, und dem Könige für jene Stelle vorgeschlagen.

Und der Elende stürzte nicht zu Euern Füßen, zerknirscht von Reue und Scham?! rief Arwed entrüstet.

Mein guter Hauptmann, erwiederte Görz: die Leute, die mich verfolgen, sind so mit sich selbst einig, daß dergleichen Regungen sie nicht anzurühren vermögen.

Kann ich denn nichts, gar nichts für Euch thun? jammerte Georgine. Ich will mit Magdalenen zu allen Euern Richtern gehen, ihre Kniee umfassen und für Euch um Gnade flehen. Die Klagen und Bitten unschuldiger Kinder, die man zu Waisen machen will, werden vielleicht diese Felsenherzen rühren.

Das verbiete ich Dir! erwiederte Görz strenge. Was für mich geschehen konnte, das haben treue Freunde versucht, und vergebens versucht. Ihr könnt mich nicht retten, und sollt Euch nicht vergebens erniedrigen.

Jetzt streckte der Gerichtschreiber an der Thür die Hand mit der Uhr aus, und rief: Die Zeit ist um!

Gott! die Zeit ist um! klagte Georgine: und ich hatte Euch noch so viel zu sagen und zu fragen, mein Vater; aber die Angst um Euch hat alles weggewischt aus meinem Gedächtniß. Habt Ihr mir nichts aufzutragen?

Die Krone Schweden, erwiederte Görz lächelnd: hat mich der Sorge für mein zeitliches Vermögen überhoben. Mein Palast ist geplündert, meine Kapitale und Papiere sind in Beschlag genommen worden. Wahrscheinlich wird man alles für den königlichen Schatz confisciren. Was Du darüber wissen mußt, wirst

Du in meinem Testamente finden, das ich in diesen Tagen zu endigen hoffe.

Und weiter habt Ihr mir nichts zu sagen?! rief Georgine, an seinem Halse weinend.

Wir sehen uns ja noch einmal wieder vor meiner letzten Stunde, antwortete Görz mit wankender Stimme. Jetzt verlasse mich, liebe Tochter.

Er wand sich sanft aus ihren Armen los, und trat an das Gitterfenster, sein Gesicht im Tuche verbergend.

Vater! schrie Georgine verzweifelnd, und eilte ihm nach, ihn von neuem umarmend.

Wahrlich, schon zwei Minuten drüben, Ew. Excellenz, sprach der Gerichtschreiber wichtig, seine Uhr dem Generallieutenant Rank vorhaltend. Ich mache mich verantwortlich durch längere Zögerung.

Bringt sie fort! rief Görz, indem er Georginen dem herbeieilenden Arwed in die Arme legte. Gehorche, meine Tochter! und Arwed trug die Ohnmächtige hinaus.

21.

Schwedens Reichstag hatte sich in der Residenz versammelt. Zum Ritterhause strömten die schwedischen Herren, Grafen und Barone, die Ritter, der niedere Adel und die guten Männer des Reiches, sein Wohl zu berathen in dem pleno plenorum. Finster ritt Arwed durch die Karossenreihen und durch die Volkmassen, die den Rittermarkt wimmelnd erfüllten. Sein Weg führte ihn bei der Bildsäule des großen Gustav Wasa vorbei, die den Platz ziert. — O daß Du noch lebtest, edler Held! seufzte er hinaufblickend. Der Vasallen grausame Willkühr dürfte sich dann wahrlich nicht schmücken mit dem Ehrenkleide der Gerechtigkeit! — Als wolle er dem Schmerz entfliehen, der ihn peinigte, gab er seinem Pferde die Sporen und sprengte fort über die Brücke, welche

die Heilige-Geist-Insel und die Stadt mit dem Norrmalm verbindet, und an dessen Südufer hin nach dem Blasius-Holm, zur Freistatt Georginens. In der Thür traf er mit dem Prediger Conradi zusammen, der zu seinem Erstaunen eine gespannte, doch heitere Miene zeigte, und sie traten mit einander in das Gemach der jungen Dulderin.

Die Schwester betet in der Kammer, flisterte ihnen die kleine Magdalene entgegen. Wir dürfen sie nicht stören.

Möchte doch Gott das Gebet des frommen Mädchens erhören! sagte Conradi. Seit gestern dämmert mir freilich ein schwacher Schimmer von Hoffnung. —

Hoffnung? fragte Arwed unmuthig. Ihr habt das kalte, feindliche, scheinheilige Angesicht der Königin geschauet und träumt noch von Hoffnung?

Ja, wenn Ulrike Königin bleibt, erwiederte Conradi: so ist Görz freilich verloren; aber noch hat ihr blos der Senat und das Heer, nicht das Land gehuldigt, und bis dahin kann sich noch vieles ändern. Ich sprach gestern mit Sr. Excellenz dem Reichsrathe Grafen Tessin, der es noch am glimpflichsten meint mit unserm armen Freunde. Die Königin hat einen großen Staatsfehler gemacht. Sie hat sich in dem Ausschreiben an die Stände als Erbkönigin gerirt. Das haben ihr viele Große übel genommen. Der Senat hat harte Vorwürfe erleiden müssen über die Voreiligkeit, mit welcher er ihr Erbrecht anerkannt. Man hat auch unter dem Volke Mißvergnügen zu erwecken gesucht, und in der letzten Senatsitzung hat der Präsident, Graf Horn, geradezu von der Königin verlangt: Sie solle die Ertheilung der königlichen Würde der Wahl der Stände überlassen. Das allein werde ihr die Krone sichern, die sie sonst wohl noch verlieren könne.

Wahl- oder Erbkönigin! ist das nicht einerlei? fragte Arwed.

Für die Stände nicht, erwiederte Conradi: und eben so

wenig für die Königin. Der Erbkönig verdankt seine Krone nur Gott und seinen Vorfahren, der Wahlkönig ist das Geschöpf der Wähler und von ihnen abhängig.

Und wenn nun auch Ulrike auf ihrem Erbrechte beständе? fragte Arwed weiter.

Dann, antwortete Conradi: könnte sie wohl die Stände durch diese Eigenmacht reizen, das Erbrecht des Herzogs von Holstein noch einmal zu prüfen, und leicht dürfte dieses besser in der Probe bestehen als das ihre.

Damit wäre der guten Sache auch wenig geholfen! rief Arwed. Was kann man von einem Fürsten erwarten, der klein genug denkt, seinen treuen Minister der Wuth seiner Feinde Preis zu geben.

Oder der Thron würde für erledigt erklärt, fuhr Conradi fort: und ein Reichsverweser eingesetzt. — Darauf arbeiten viele schwedische Herren hin, das weiß ich aus sicherer Quelle. Auf jeden Fall träte eine Aenderung in der Regierung, und damit vielleicht auch eine Aenderung der Gesinnungen ein, die Görzen vortheilhaft sein könnte.

Ich zweifle, wendete Arwed ein. Mögen die verschiedenen Parteien sich unter einander noch so feindlich bekämpfen, in ihrem Haß gegen den Fremdling sind sie gewiß einig. Er ist ihnen der Außenfeind, gegen den sie Alle für einen Mann stehen.

Ei, so bringt mich doch nicht muthwillig um meine beste Freude! schalt Conradi, von der Schwere dieses Einwurfs getroffen.

Und alle Eure Vermuthungen, sagte Arwed: gründen sich wieder blos auf die Hypothese, daß die Königin auf ihrem Erbrechte beharren werde. Sie wird aber nicht darauf beharren. So bald es ihr klar wird, daß sie nur um diesen Preis die Krone erkaufen kann, so wird sie Wahlkönigin werden, oder Gnaden-

königin, oder wie es sonst ihren treuen Ständen genügen wird, sie zu nennen.

Das glaubt Ihr?! fragte Conradi, erschreckend.

Hat sie nicht schon die Souverainetät hingegeben? fragte Arwed dagegen. — Wer sich zu einer Staatspuppe herleihen kann, die man an feierlichen Tagen mit Krone und Zepter ausputzt, um dem Volke weiß zu machen, es habe eine Königin, der wird auch in Nebensachen nicht allzueigensinnig sein. Immer bleibt ihr doch der Titel: Königin, und das ist genug für ein eitles Weib!

Zertrümmere mir doch nicht so grausam mein letztes Luftschloß, Arwed! sprach Georgine, die mit rothgeweinten Augen aus ihrer Kammer trat. Seit Monaten ist mir heute die erste frohe Minute geworden durch die Nachricht des guten Conradi, und Dein Widerspruch hat mir das Herz zerschnitten.

Verliert den Muth noch nicht, Baronesse! tröstete sie Conradi. — Wenn auch der Herr Hauptmann an allem verzweifeln will, mein Hoffnunganker hält fest in diesem Sturme. Laßt nur erst das plenum plenorum gehalten sein, dann soll Graf Gyllenstierna schon anders reden.

Nun, dann haben wir die Entscheidung sehr bald zu erwarten, sprach Arwed. Das plenum plenorum ist bereits versammelt. Möchte sein Beschluß mich widerlegen!

Heute schon?! fragte Conradi erschrocken. Ich glaubte, heute würden blos die Vollmachten untersucht, und die anderen Förmlichkeiten berichtigt.

Das geschah schon früher, erwiederte Arwed. — Durch meines Vaters Secretair weiß ich es mit Gewißheit, daß heute die volle Thätigkeit des Reichstages beginnt.

Dann hat Graf Tessin auch nicht ehrlich gegen mich gehandelt, murrte kopfschüttelnd Conradi. Augenscheinlich wollte er mich einschläfern und aushorchen, was mir etwa noch für Mittel

zu Gebote ständen. Ei, ei, das ist nicht cavaliermäßig! Wenn der Löwe schleichen und lauern will, wie die Katze, so ist es nur eine ganz gemeine Bestie.

Eine lange Pause trat ein, da sich Alle schweigend ihren Gedanken überließen. Georgine ruhte ihr Haupt auf der Lehne ihres Sessels aus, während ihre Brust heftig arbeitete in der Angst der Erwartung. Arwed stand mit verschränkten Armen da und warf Blicke der Liebe und des Mitleides auf das Mädchen. Die kleine Magdalene, die Wichtigkeit des Augenblickes nicht kennend, spielte harmlos mit seinem Degenbande, und Conradi war an das Fenster getreten und horchte aufmerksam hinaus.

Klingt es Euch nicht auch, wie fernes Glockengeläute? fragte er Arwed. Gespannt eilte dieser an das Fenster und horchte auf die schwachen Töne. — Da erschollen auf einmal stärkere Klänge zu ihnen herüber.

Das sind die Glocken der Jacobskirche! rief Georgine aufspringend. Was bedeutet das allgemeine Geläute zu dieser ungewöhnlichen Stunde?

Etwas recht Gutes oder recht Schlimmes, sagte Conradi. Ich meine, die Stände haben gewählt, und diese Glocken feiern ihre Wahl.

Arwed! seufzte Georgine und streckte bittend die Hand nach dem Jünglinge aus.

Ich will hinein in die Stadt und Kundschaft holen, rief dieser, nach dem Hute greifend. Gott gebe, daß ich freudige bringe!

Er eilte hinaus, schwang sich auf sein Roß und jagte nach der Stadt zurück. Von allen ihren Thürmen erklangen die Feierstimmen der Glocken, durch alle Straßen, die er durchritt, wogte des Volkes fröhlich lärmende Menge. Auf dem Ritterplatze wimmelte Kopf an Kopf, und zehntausend Hände wiesen nach dem Ritterhause. Die Stunde der Entscheidung schlägt, sagte Arwed

zu sich, sprang vom Rosse, dessen Zügel er seinem Reitknecht zuwarf, und drängte sich mit hartem Kampfe durch die Masse zu dem Portale des Ritterhauses.

Dort hielt die prächtige Equipage des Herzoges von Holstein. Er saß selber darin und schaute mit einem Gesicht voll Gram und beleidigtem Stolz aus dem Schlage hinauf zu den Fenstern des Versammlungsaales. Ein ältlicher Herr in holsteinischer Generalsuniform trat so eben traurig aus der Pforte des Ritterhauses.

Nun, Bauer? rief der Herzog ihm entgegen, und stieß ungeduldig die Wagenthür auf.

Alles umsonst, Ihro Durchlaucht! antwortete dieser, zum Schlage tretend. Ich gelangte nicht einmal dazu, Eure Protestation zu Ende zu lesen.

Schweden, Schweden, dem ich Alles geopfert, knirrschte der Herzog: dankst Du mir so?! Und hastig ergriff er den General, zog ihn zu sich in den Wagen, schlug die Thür zu und rief: Fort! und rasselnd flog die Karosse mit ihnen davon.

Jetzt schmetterten Trompeten vom Balkon des Ritterhauses. Arwed blickte hinauf. Da trat der Präsident des Senates, Graf Horn, von mehreren Reichsräthen begleitet, heraus auf den Balkon. — Stille! rief er hinab und winkte mit der Hand. — Stille! schrie das Volk ihm nach und verstummte sodann.

Freie Schweden! rief jetzt der Redner. Die Reichsräthe und die versammelten Stände dieses Reiches haben, kraft des Wahlrechtes, so ihnen gebührt, bei Erledigung des Thrones ohne vorhandene Leibeserben, erwählt zu einer Königin der Schweden und Gothen die leibliche Schwester unsers verewigten Herrn, Ihro Königliche Hoheit und Fürstliche Durchlaucht, die Landgräfin Ulrike Eleonore von Hessen. Diese fürtreffliche Fürstin hat der sogenannten Souverainetät oder unumschränkten königlichen Eigenmacht feierlich entsagt, und wir erklären hiermit denjenigen des königlichen Thrones verlustig und für einen Feind des

Reiches, der sich durch heimliche Kunstgriffe oder offenbare Gewalt fortan einer souverainen Macht anmaßen will. Hoch lebe Ihro Majestät, die Königin Ulrike Eleonore!

Hoch! brüllten des Volkes zahllose Stimmen in den losbrechenden Trompetentusch, und wie von einem Sturmwinde ergriffen, flogen Mützen und Hüte in die Höhe.

Alles verloren! rief Arwed zornig, und bahnte sich mit grimmigen Stößen den Rückweg durch das Gedränge.

22.

Es war am 21. Februar 1719, als der Generallieutenant Rank mit Arwed in das Gefängniß des unglücklichen Görz trat.

Ich bringe Euch einen Supplikanten, mein armer Freund, sprach Rank mit wehmüthigem Lächeln zu Görz. Der Hauptmann hat nicht aufgehört, Se. Königliche Hoheit zu bestürmen, bis ihm noch diese Unterredung mit Euch ausgewirkt worden. Er hat Euch um eine große Gunst zu bitten, und wenn mein Wort bei Euch gilt, so darf ich ihm bezeugen, daß er sie wohl um Euch verdient hat. Er hat sich durch das, was er bisher mit rastlosem Eifer für Euch gethan, so ziemlich den Haß aller schwedischen Großen zugezogen, und könnte er mit seinem Leben das Eurige erkaufen, so bin ich überzeugt, daß er es freudig thun würde.

Guter Mensch! sprach Görz bewegt, und reichte Arwed seine Hand. Gebe der Himmel, daß Ihr etwas von mir zu bitten habt, das mir meine Pflicht zu gewähren erlaubt!

Ihr kennt meine Liebe zu Eurer Georgine, mein Vater, sprach Arwed, des Greises Hand an sein Herz drückend. Ich bitte Euch um Euern Segen zu unserer ewigen Verbindung.

Ich habe diese Werbung vorausgesehen! seufzte Görz. Sie macht Euch Ehre unter den gegenwärtigen Verhältnissen, aber ich darf nicht Ja dazu sagen.

O nehmt das harte Wort zurück! bat Arwed. Ihr selbst

nanntet mich einen guten Menschen. Bei Gott, ich bin es! Eure Tochter liebt mich, und unser verklärter König hatte mir noch am Abend seines Todes verheißen, meine Wünsche zu krönen.

Ich weiß das alles, sprach Görz: aber ich kann meine Antwort nicht ändern.

Ihr haßt den Schweden in mir, rief Arwed im Ton der tiefsten Kränkung: und ich kann Euch diesen Haß freilich nicht verargen!

Habt Ihr kein besseres Vertrauen zu dem Vater Eurer Geliebten? fragte ihn Görz mit sanftem Vorwurfe. Ich schätze den Menschen in Euch, und von meiner Tochter könnt Ihr erfahren, daß ich Euerm Wunsche nicht abgeneigt war, als ich noch auf dem Gipfel meines Ansehns stand. Aber was würde die Welt von mir sagen, wenn ich Euch unglücklich machte durch meine Einwilligung in Eure Verbindung mit der Tochter eines Unglücklichen, den Euer Vater haßt, dessen Leben und äußere Ehre jetzt vernichtet wird durch einen einzigen gewaltigen Schlag. Ist mein Loos gefallen, und bleibt meiner Tochter Leidenschaft dann noch stärker als diese Rücksicht, so mag sie ihrem Herzen folgen. Ich werde es ihr nie rathen, aber ich will es ihr auch nie verbieten, und werde Gott brünstig für Euch Beide bitten, daß es Euch wohlgehe, und daß Ihr den unbedachten Schritt nie bereuen möget.

Ach, das ist eine trostlose Gewährung! klagte Arwed. Georginens überspanntes Zartgefühl braucht dieselben Gründe gegen mich, und ich komme, Euch um Eure Fürsprache bei ihr zu bitten, die ich bedarf zu meinem Glücke.

Meine Tochter denkt, wie eine Görz denken muß, erwiederte der Greis. Es ist edel, daß Ihr beharret auf Eurer Bitte. Vergönnet auch uns den Edelmuth der Versagung.

Ihr macht nicht blos mich unglücklich: rief Arwed heftig. Was wäre auch am Ende an mir gelegen! Aber Eure Tochter

wird es mit mir. Ihre Liebe ist stärker, als sie es jetzt empfindet im Uebermaße ihres kindlichen Schmerzes. Sie kann mich aufgeben, aber nimmer wird sie mich vergessen.

Das Bewußtsein, recht gethan zu haben, hilft viel tragen, mein Sohn, antwortete Görz. Laßt uns davon abbrechen.

Ihr zerreißt mein Herz, sagte Rank mit nassen Augen. Aber ich danke Euch für diesen Schmerz. Es ist ein hoher Genuß, das Verhalten des Tugendhaften zu betrachten bei unverdienten, schweren Leiden.

Da klirrten die Schlüssel vor der Gefängnißpforte. Sie that sich knarrend auf, und herein trat mit stolzer Würde in seinem schwarzen Amtskleide, tiefe Züge des Grolles und körperlicher Leiden in dem gelben Gesichte, der Justizbürgermeister Hylten, Sprecher des Bürgerstandes auf dem Reichstage und Mitglied der Untersuchung-Commission gegen den Gefangnen. Ihm folgte sein Gerichtschreiber mit einem Arme voll Akten.

Ich komme, begann Hylten, ohne Gruß, seinen Vortrag: um Euch, von Görz, das Urthel der Untersuchung-Commission zu publiciren. Vernehmet es mit geziemender Ehrfurcht.

Ich muß ja wohl, erwiederte Görz, bitter lächelnd und leise mit seiner Kette klirrend. Er stand auf, und Hylten nahm einen großen besiegelten Bogen aus den Händen des Gerichtschreibers.

Wünscht Ihr, daß wir uns entfernen, Herr Commissarius? fragte Rank.

Ihr mögt immerhin hier bleiben, Herr Generallieutenant, antwortete Hylten schnöde. Die Verbrechen dieses Mannes sind offenkundig, auch seine Strafe wird es sein, und wo die Gerechtigkeit die allgemeine Stimme für sich hat, braucht sie die Publicität am wenigsten zu scheuen.

Die königliche Commission, las er mit scharfer, durchdringender Stimme: hat alle von dem Oberrichter Fehmann formirte Beschuldigungpunkte wohl verstanden und untersucht, auch die

Einwürfe des Baron von Görz, mit allem, was ihnen anhängig, wohl überlegt.

Ohne meine schriftliche Vertheidigung anzunehmen? warf Görz dazwischen.

Und da alle Anspinnungen und Erfindungen des von Görz, las Hylten weiter: seit er in das Königreich gekommen, auf nichts abgezielt, als alle Unterthanen desselben auf eine schlechte Weise bei dem Könige in großen Mißcredit zu bringen —

Alle? fragte Görz. Wer zu viel behauptet, behauptet nichts.

Wie er denn, fuhr Hylten fort: die, so zu dem allgemeinen Besten nicht contribuiren wollen, für übelgesinnte und unthätige Personen ausgegeben —

Wäre das ein Verbrechen gewesen? fragte Görz.

Auch dem Könige, las Hylten: das Vertrauen auf den Senat und auf andere Räthe und getreuen Diener zu benehmen, und dieselben von den wichtigsten Staatssachen zu entfernen gesucht, damit nur alles durch seine Hände gehe, welches wider die Rechte und Statuten dieses Landes ist —

Ich war der Minister eines unumschränkten Souverains, unterbrach ihn Görz. Wie kann ich für das verantwortlich gemacht werden, was dieser Eisenwille gewollt hat?!

Ueberdies, fuhr Hylten fort: solche Entwürfe an den Tag gebracht, die zu nichts Anderem gedient, als die Unterthanen ihres ganzen Vermögens zu berauben —

Die Münzzeichen und Münzzettel coursirten schon vor meiner Periode! rief Görz unwillig.

Und endlich, las Hylten weiter: nach seinen vorgefundenen Briefen, nicht unterlassen hat, sich zu bemühen, daß der Krieg fortgesetzt und der König und das Reich in sehr verwirrte und schädliche Umstände gebracht würden.

Wer darf diese Lüge behaupten?! rief Görz außer sich. Seit

vierzehn Jahren hatte Schweden ununterbrochen, seit sechs Jahren sieglos Krieg geführt, als Carl mir das Staatsruder aufdrang. Redlich habe ich seitdem gerungen, das Feuer zu löschen, das dieses Landes Glück verheerte. Ein glänzender Friede mit seinem fürchterlichsten Feinde war durch mich dem Abschluß nahe gebracht, als des Königs plötzlicher Tod alles veränderte —

Ihr scheint ganz zu vergessen, sprach Hylten grimmig: daß Ihr hier nur zu hören habt, nicht zu reden.

So leset in Gottes Namen zu Ende, erwiederte Görz, nachdem er sich gefaßt. Ich werde Euch nicht mehr unterbrechen.

Da nun dies Angeführte, endigte Hylten: ohne sich weiter in das üble Betragen des von Görz in anderen Stücken einzulassen, als worüber einige Ursachen nicht erlauben, eine völlige Ausführung zu geben, klar bezeuget, daß er ein ehrloser Urheber alles Unglücks ist, welches das Reich erlitten, er auch durch Uebernahme der Staatsgeschäfte ein Unterthan dieses Reichs und seinen Gesetzen unterworfen worden; so hat die königliche Commission dieser und anderer Verbrechen wegen den Rechten nach für gut gefunden, daß dem von Görz, zur Strafe seiner Uebelthaten und zum Exempel anderer falschen Räthe und Störer der Ruhe des Reiches, der Kopf unter dem Gericht abgeschlagen und er hernach an selbigem Orte begraben werden soll.

Ha! dieses Urtheil — begann Arwed heftig, aber Rank legte ihm sanft die Hand auf den Mund.

Görz hatte den Schluß der Vorlesung nur mit Achselzucken und Seufzen begleitet. Das, sprach er jetzt: ist ein in jeder Beziehung entsetzlicher Spruch, unförmlich und ungerecht, leer und widersinnig. Die Gründe, mit denen man ihn unterstützen will, sind unerheblich oder unwahr; das Unerhörteste aber ist wohl, daß man mir das Leben auch wegen Vergehungen abspricht, die gar nicht genannt werden. — Diesen Makel hätten wenigstens die rechtskundigen Mitglieder der Commission nicht dulden sollen.

Ich bin nicht hier, um Eure Querelen anzuhören, erwiederte Hylten empfindlich. Der Spruch der Commission ist unabänderlich, und wird vollstreckt werden, so bald er genehmigt ist von den Ständen und dem Reichsrathe, und bestätigt von Ihro Majestät der Königin.

Ich habe das erwartet, sagte Görz: und füge mich der Gewalt, die ja leider überall über das Recht geht. Nur Eins sei mir noch vergönnt zu bemerken. Man hat meine Verwaltung der Reichseinkünfte ganz mit Stillschweigen übergangen. Ich bitte um Frist, den Ständen darüber Rechnung zu legen, damit ich wenigstens der Welt beweise, daß ich die Finanzen als ein rechtschaffener Mann verwaltet habe. Sollte mir auch diese Bitte abgeschlagen werden, so hoffe ich wenigstens von der Großmuth der Stände, daß sie von meinen Erben nie Rechenschaft über eine Sache fodern werden, wovon diese nichts wissen können.

Ich zweifle, sprach Hylten mit einiger Beschämung: daß Euch die Stände diese Frist bewilligen werden. Indeß will ich Euer Gesuch vortragen, und rathe Euch nur, Euch unterdeß auf Euern Tod vorzubereiten,

Wehe mir, rief Görz: wenn nicht schon mein Leben eine Vorbereitung für den Tod gewesen wäre! Indeß danke ich Euch für diesen Rath. Mein Blut komme nicht über Euch!

Bestürzt und eilig ging Hylten fort, und Rank stürzte weinend an die Brust seines Freundes. Arwed bog ein Knie vor ihm, ergriff seine Hand und flehte: Gebt mir Eure Georgine zur Gattin, mein Vater! Sie bedarf kräftigen Schutz in dieser schrecklichen Lage, und ich fühle mich Mannes genug, ihr ihn zu gewähren.

Auch jetzt noch, rief Görz, den Jüngling herzlich umarmend: Du treues Herz! Aber jetzt muß ich Dir mit einem entschiedenen Nein antworten. Der letzte Sprosse aus Schwedens edelstem Hause darf sich nie und unter keiner Bedingung mit der Tochter

eines ehrlosen Reichsverräthers verbinden, dessen Leichnam unter dem Hochgericht vermodern wird.

Seine Stimme brach im ungeheuern Schmerze. Verzweifelnd stand Arwed auf. Kann ich denn gar nichts für Euch thun?! fragte Rank mit gerungenen Händen.

Ich bin nicht zu retten, sagte Görz: und war schon längst auf meinen Tod gefaßt. Nur die Schmach der öffentlichen Hinrichtung, nur der Schimpf, der meines Leichnams wartet, bekümmert mich, nicht meinetwegen, sondern um meiner armen Kinder, um meiner unschuldigen Verwandten willen. Wollt Ihr mir noch die letzte Liebe erweisen, so bittet die Königin für mich um Tod im Gefängnisse und um ein ehrliches Grab.

Ich werde sogleich mit dem Prinzen sprechen, sagte Rank aufbrechend. Er war nie Euer Feind. Seine Gemahlin liebt ihn zärtlicher, als man ihrem kalten, harten Herzen zutrauen sollte. Diesen Dienst hoffe ich Euch noch zu leisten.

Er ging. Ich werde mich zu den Füßen meines Vaters werfen, rief Arwed: und nicht eher von ihm ablassen mit meinem Flehen, bis er mir versprochen hat, für Euern letzten Wunsch zu reden! — Gott, daß ich Euch nicht retten kann! Durch dieses schändliche Urtheil ist mir erst Eure Unschuld völlig klar geworden. Euer Blut auf die Häupter Eurer nichtswürdigen Mörder!

Er stürmte fort. Görz aber faltete die Hände, hob die Augen zum Himmel empor, und betete mit stiller Ergebung.

23.

Von dem treuen Brodin begleitet, stand am andern Tage Arwed in der Kleidung eines Kanzeleischreibers, von Fieberschauern geschüttelt, in dem Vorgemache des Saales, in dem der Reichsrath seine Sitzungen hielt. Mit einer Protectormiene trat der diensthabende Oberschreiber auf die Beiden zu.

Das ist der junge Mann, von dem ich Euch sagte, werther

Freund, flisterte ihm Brodin zu, indem er ihm eine schwere Börse in die Hand drückte. Laßt ihn Euch bestens empfohlen sein.

Er ging. Der Oberschreiber führte Arwed zu der Flügelthür, die in den Sitzungsaal ging, und öffnete sie. Zwischen der Thür und dem innern Vorhange, sagte er: könnt Ihr unbemerkt Alles sehen und hören, was drinnen getrieben wird. Doch kennt Ihr meine Bedingungen. Ihr haltet Euch ruhig, und würdet Ihr dennoch entdeckt, so haben wir uns nie gekannt, und Ihr habt Euch eingeschlichen hinter meinem Rücken.

Wie könnte es mir einfallen, Euch in mein Schicksal zu verwickeln? erwiederte Arwed verächtlich, und wollte sich in dem angewiesenen Schlupfwinkel verbergen.

Jetzt noch nicht, sprach der Oberschreiber, ihn zurückziehend: die Herren Reichsräthe müssen sich erst sämmtlich darin versammelt haben. Es könnte Euch doch leichtlich einer gewahr werden bei dem Durchgehen.

Indem sprangen die Flügel der äußern Thür auf, und in ihrer feierlichen Amtskleidung, in langen, roth sammetnen Röcken und roth sammetnen Mützen, zogen paarweise die Reichsräthe durch das Vorgemach in den Sitzungsaal. Es waren die Grafen Gyllenstierna, Rhenskiöld, Stromberg, Horn, Cronhielm, Tessin, Meierfeld und Mörner, und die Barone Dücker, Taube, Sparre und Banner.

Heute waren sie einmal alle beisammen, sagte der Oberschreiber. Der einzige Graf Spens fehlte. Ja, der Gegenstand ist gar zu wichtig, und sie können den Exminister nicht eilig genug expediren!

Ein Kammerherr der Königin riß jetzt die Thüren auf, und steif und prächtig, gleich dem Marienbilde einer Wallfahrtkirche, im Festtagornate, mit einer Miene, in der sich der tiefe Groll umsonst hinter gemessener Würde zu verbergen suchte, starrte die

Königin vorüber in den Saal. Arwed schlüpfte in seinen Versteck, und der Oberschreiber drückte die Thür hinter ihm zu.

Nachdem die Bewillkommnungceremonieen im Saale vorüber waren, und die Versammlung um die Tafel Platz genommen hatte, nahm der Gouverneur Baron Taube das Wort.

Die Untersuchung-Commission, sprach er: hat den von Görz verurtheilt, das Haupt zu verlieren unter dem Hochgericht und an demselben Orte begraben zu werden. Die Stände haben dies Urtheil durch Stimmenmehrheit genehmigt, und auf Ihro Majestät Befehl hat sich heute der Reichsrath versammelt, um zu entscheiden, ob der Spruch vollzogen werden, oder ob Görz einige Milderung zu genießen haben soll.

Ich halte es für bedenklich, so hart mit Görzen zu verfahren, sprach Graf Cronhielm. Der hochselige König hat doch einmal großes Vertrauen zu ihm gehabt. Auch besorge ich, daß es der schwedischen Nation auswärts nachgetragen werden möchte, da Görz viele Anhänger und eine angesehene Familie hat. —

Ein Mann, der das ganze Reich hat über den Haufen werfen wollen, rief der hitzige Horn: der das alles begangen hat, was das Urtheil enthält, der ist, nach meiner Meinung, nicht zu strenge gerichtet! Milde gegen ihn könnte Mehrere verleiten, sich zum Verderben des Reiches in solche Sachen zu mischen. Ueberdies haben ihn gewissenhafte Männer gerichtet, welche es vor Gott zu verantworten haben, wenn sie ihm Unrecht thun.

Es ist nicht meine Meinung, daß er unbestraft bleiben soll, erwiederte Cronhielm. Allein man muß auf die dabei eintretenden politischen Umstände Rücksicht nehmen, man muß bedenken, daß die Art der Execution der Nation, und besonders unserm Adel, nachtheilig werden kann. Man mag ihm den Kopf abschlagen, aber ihn unter dem Hochgericht zu begraben, scheint mir bedenklich, da ihn der König in so wichtigen Angelegenheiten gebraucht hat.

Schweden, die sich betragen wie er, rief Horn erbittert: mögen auf gleiche Art bestraft werden!

Wortwechsel führt uns nicht zum Ziel, bemerkte Ulrike. Ich ersuche die Herren Reichsräthe, in der Form zu stimmen.

Als ich das Urthel verlesen hörte, votirte der Baron Banner: vermuthete ich eine härtere Strafe. Wenn ich aber auf das allgemeine Beste Bedacht nehmen muß, so dünkt mich, daß es hinreichend ist, wenn der Verbrecher aus der Welt geschafft wird. Dem Publicum kann ja nichts damit gedient sein, ob er unter dem Hochgerichte begraben wird, oder nicht. Ich glaube also, daß es gleichgiltig ist, wo er liegt.

Das ist auch unsere Meinung, sagten die übrigen drei Barone und die Grafen Cronhielm und Meierfeld aus einem Munde.

Da er von einer so ansehnlichen Commission verurtheilt worden, wendete der Graf Tessin ein: da Ritterschaft und Adel das Urtheil genehmigt haben, so muß es auch vollständig vollstreckt werden. Sollte ich zu einer Milderung rathen, so müßte es in Einverständniß mit allen denen geschehen, die eine genauere Kenntniß von dem Inhalt aller einzelnen Stimmen der Commission haben, die sehr weitläufig sein und Görzens Verbrechen umständlich enthalten sollen. Zwar sagt das italienische Sprichwort: Mortua la bestia, mortuo il veneno; aber es pflegt auch des Beispiels wegen etwas zu geschehen, auf daß Andere abgeschreckt werden, sich in die Angelegenheiten einer Reichsregierung zu mischen, und ich weiß nicht, ob es unrathsam sein möchte, auf eine Veranstaltung zu denken, die anderwärts wohl gebräuchlich ist, nämlich ein Monument zu errichten, welches der Nachwelt von seinem Betragen Nachricht gibt, damit Ausländer dadurch gewarnt werden, sich nicht in das Reich einzudrängen, und den Unterthanen solche Gewaltthätigkeiten zuzuziehen, als er veranlaßt und befördert hat. Doch unterwerfe ich dies Ihro Majestät

und Ihrer Excellenzen weiterer, gnädiger und günstiger Beurtheilung.

Ich bleibe bei dem, was ich vorhin gesagt, sprach Graf Horn: und Gott weiß es, daß mich keine Leidenschaft beherrscht! Aber ich bin überzeugt, daß oft schon geringere Vergehen härter bestraft worden sind. Aus Liebe zum Vaterlande muß ich dem Urtheil beistimmen.

Wenn man die Beschaffenheit der Sache untersucht, bemerkte Graf Stromberg bedächtig: so findet man sie sehr übel. Ich kann deshalb nicht anders als der Meinung des Grafen Horn beipflichten.

Für seine verderblichen Anschläge, votirte Graf Rhenskiöld: hat Görz die Todesstrafe wohl verdient. Ich überlasse es aber Ihro Majestät gnädigen Beurtheilung, ob Sie ihm in Ansehung seiner Familie Gnade wollen widerfahren lassen.

Wie es mir scheint, nahm der alte Gyllenstierna das Wort: ist nur noch die Frage, ob der Verurtheilte unter dem Hochgericht begraben werden soll? Daß er sterben muß, ist bereits auch hier durch Stimmenmehrheit entschieden. Da nun der Zweck damit erreicht wird, so mag er anderwärts begraben werden, damit seine Familie durch einen solchen Schimpf nicht zu sehr leide.

Er ist beschimpft genug, wenn er unter die Hände des Nachrichters kommt, fiel die Königin mit dem verächtlichsten Tone ein. Uebrigens mögen die Stände mit ihm machen, was sie wollen.

Man muß gestehen, rügte Graf Cronhielm schüchtern: daß ihm die Vertheidigungrechte, die das Gesetz ihm zugesteht, nicht völlig zu Gute gekommen sind, und daß er keinen Sachwalter gehabt hat. Ueberdies ist er ein Mitglied des fränkischen Adels, der so eifersüchtig auf seine Privilegien ist. Dieser wird behaupten, daß der Angeklagte hier nicht gerichtet werden konnte, und um ihn nicht zu reizen, möchte, wie mich dünkt, nicht allzu hart verfahren werden.

Ich weiß nicht anders, sagte Horn: als daß Görz sich hat vertheidigen können.

Wäre es nicht, meinte Tessin: so müßte eine neue Untersuchung erfolgen.

Ich berufe mich auf die Vota der Untersuchungcommission, beharrte Cronhielm. Der Ombudsmann Stiernkrona hat es ausdrücklich für unbillig erklärt, Görzen die Vertheidigungmittel zu verweigern.

Laßt die Vota der Commission herbeibringen, befahl die Königin verdrießlich dem Baron Banner. Dieser eilte in das Vorgemach, gebot dem Oberschreiber, sie zu holen, und noch einmal zog in des lauschenden Arwed Brust die Hoffnung ein. Unterdeß gab es eine lange Pause in dem Sitzungsaale, während die Reichsräthe den Grafen Cronhielm für seine lästige Rüge mit finstern Blicken ansahen.

Als Gouverneur von Stockholm, unterbrach der Baron Taube die Stille: muß ich noch gehorsamst anfragen, wie es mit der Execution gehalten werden soll?

Der Schluß ist, erwiederte ungeduldig die Königin: daß der Gouverneur mit dem Baron Görz nach dem Urtheil der Commission und nach der Aeußerung der Stände verfahre.

Es ist also überflüssig, rief Cronhielm empfindlich, indem er aufstand: daß wir uns weiter darüber auslassen, da Ihro Majestät bereits befohlen haben!

Ja wohl, höchst überflüssig, sagte Horn und erhob sich gleichfalls. Die Andern folgten seinem Beispiele. Ohne erst die Vota der Commission zu erwarten, hob der Reichsrath seine Sitzung auf, und von seinen Mitgliedern ehrfurchtvoll geleitet, rauschte die Königin, einer Wetterwolke gleich, die verwüstet, gezündet und getödtet hat, durch das Vorgemach zurück.

Stat pro ratione voluntas! rief Arwed mit Ingrimm.

Wehe dem Reiche, wo dieser Spruch gilt in den heiligen Hallen der Gerechtigkeit!

24.

Am 12ten März war ganz Stockholm in ungewöhnlich treibender Bewegung. Die Straßen zu dem Hochgerichte wimmelten von Neugierigen; Reiterei und Fußvolk stellten sich vor dem Südermalmischen Rathhause auf, vor dessen Hauptthüre der Wagen des Baron Görz vorgefahren war.

Die wankende Georgine am Arm, die jammernde Magdalene an der andern Hand führend, trat Arwed in Görzens Gefängniß. Der Generallieutenant Rank saß allein darin und las in einem Papiere, welches er von mehrern, die auf dem Tische lagen, genommen hatte.

Ach Ihr, mein guter Hauptmann! rief er, Arwed die Hand bietend. Dann sah er auf die Mädchen und seufzte: Die armen, armen Kinder!

Wo ist mein Vater? fragte Georgine fast tonlos, und sank aus Arweds Arm auf einen Schämel nieder.

Im Nebengemach, antwortete Rank. Conradi ist bei ihm.

Was leset Ihr da, Herr Generallieutenant? fragte Arwed ohne Interesse, blos um das peinliche Schweigen zu unterbrechen.

Die Grabschrift unsers Freundes, antwortete Rank, ihm das Papier reichend. Er hat sie selbst entworfen.

Georgine war aufgesprungen, und an Arweds Arm sich festhaltend, sah sie mit in das Blatt.

Lies laut! bat sie ihn. Vor meinen Augen wallt es wie ein dichter Nebel. Ich kann die Buchstaben nicht unterscheiden.

Wird es Dich nicht zu sehr angreifen? fragte Arwed mit zärtlicher Sorge.

Ich bin hier, antwortete sie: um von meinem Vater Abschied zu nehmen vor seinem Tode durch das Schwert des Henkers. Was könnte mich sonst noch erschüttern?!

Und Arwed las, seine Thränen mühsam zurückkämpfend:

A la veille de conclure un grand traité de paix, mon héros périt, la royauté avec lui. Dieu veuille qu'il n'arrive pis! Je meurs aussi. C'est toujours mourir en magnifique compagnie, quand on meurt avec son roi et la royauté.

Sehr wahr! rief Georgine. Die Trümmer des Königthums sind ein würdiges Mausoläum für den großen Mann, aber seine Kinder verzweifeln.

Mors regis, endete Arwed: fidesque in regem et ducem, mors mea.

Das heißt? fragte Georgine leise.

Des Königs Tod, antwortete Arwed: und die Treue gegen ihn und den Herzog sind sein Tod.

Ach, wie wahr! seufzte Georgine, und sank in Ströme von Thränen ausbrechend auf Arweds Schulter.

Jetzt öffnete sich das Nebengemach. Heitern Gesichtes trat Görz heraus mit dem weinenden Conradi. Vater! schrieen seine Töchter, und stürzten in seine Arme.

Meine guten Kinder! rief er freudig, zog eine um die andere an seine Brust und küßte sie herzlich.

Wenn jenes Demantherz hier wäre, sprach Arwed mit zorniger Rührung zu Conradi: dieser Anblick sollte es doch schmelzen!

Ich danke Gott dafür, daß die Königin nicht hier ist, antwortete dieser. Sie würde dennoch unerbittlich bleiben, und dadurch ihre Verantwortung jenseit erschweren.

Jetzt ward die äußere Kerkerthür aufgerissen. Der Oberst Baumgardt trat rasch und trotzig in das Gemach. Ihm folgte der Justizbürgermeister Hylten, noch elender aussehend als das letzte Mal, und sich auf seinen Schreiber stützend. Den äußern Saal füllten schwedische Grenadiere.

Görz, es ist Zeit! rief Baumgardt mit rauher Stimme.

Um Gottes willen zuvor Euern Segen, mein Vater! rief Georgine und knieete, Magdalenen mit sich niederziehend, zu seinen Füßen.

Bleibt gut! rief Görz mit brechender Stimme, seine Hand auf ihre Häupter legend: auf daß ich der Mutter gute Nachricht von Euch bringen, und, wenn Ihr mir einst nachkommt, freudig zu Gott sagen kann: Vater, hier bin ich, und hier sind die, die Du mir gegeben hast!

Amen! sprach Conradi, und schritt der Thüre zu.

Habt Dank für Eure Liebe, sagte Görz, Rank und Arwed umarmend, und wendete sich, seinem geistlichen Beistande zu folgen.

Jetzt fort, rief Georgine wild, des Jünglings und Magdalenens Hände ergreifend: daß wir noch vor ihm hinkommen!

Du hältst es nicht aus! warnte Arwed sie ängstlich.

Und stürbe ich in seinem letzten Augenblicke, antwortete Georgine: welch ein seliger Tod!

Görz hatte den Wortwechsel gehört, und wendete sich noch einmal zu seinen Töchtern. Ihr kehrt von hier in Eure Wohnung zurück, sprach er ernsthaft.

Vater! jammerte Georgine: soll ich Euch nicht noch einmal sehen?

Es ist Deines Vaters letzter Befehl! rief Görz. Willst Du meine Seele an die Erde binden, durch den Schmerz um Dich, während sie schon freudig die Flügel hebt, sich mit ihrem Schöpfer zu vereinigen?! Bringt meine Töchter nach Hause, Gyllenstierna!

Fort! schnaubte Baumgardt.

Gott segne Euch, meine Lieben! rief Görz mit starker Stimme, und stürzte hinaus.

25.

Neun Tage waren verronnen, seit der Boden des schwedischen Hochgerichtes das Blut des edeln Deutschen getrunken hatte. Der Abend dämmerte heran, alle Glocken der Hauptstadt läuteten, und vom Ritterholme her feierte der Donner der Karthaunen den königlichen Helden, der in dieser Stunde in die Gruft seiner Väter gesenkt wurde. Arwed trat in Georginens Gemach. Er fand sie mit Magdalenen und der einzigen Kammerfrau, die sie bei sich behalten, in Reisekleidern.

Ich danke Dir, daß Du so pünktlich kommst, sprach Georgine. Du sollst mir den letzten Dienst erweisen. Er ist nicht ohne Gefahr, aber ich kenne Dich und fodere ihn kühn von Dir.

Alles für Dich! rief Arwed feurig.

So begleite mich, sprach sie: auf meinem schweren Gange, auf dem ich den Schutz eines Mannes bedarf. Haltet Alles bereit, befahl sie der Kammerfrau. Wenn der Himmel uns begünstigt, kehren wir bald zurück, und dann gleich fort aus diesem schrecklichen Lande!

Sie nahm Arweds Arm und ging mit ihm zum Ufer des Norderstroms. Dort harrte ein Boot, in dem sich Görzens holsteiner Hausbedienten befanden. Die Ruder regten sich rüstig und das Boot schwamm rasch fort auf dem ruhigen See. Georgine saß, in ihren Mantel gehüllt, auf dem Verdeck und schaute schweigend auf die Sternbilder, die hier und da aufblitzten in der beginnenden Nacht.

Was hast Du vor, Georgine? fragte endlich Arwed bekümmert.

Jetzt will ich es Dir sagen, antwortete sie. Ich hole die Leiche meines Vaters. Das undankbare Schweden darf seine Gebeine nicht behalten.

Um Gottes willen, Du wagst Dein Leben! rief Arwed erschrocken.

Ich denke nicht, erwiederte sie ruhig. Staatspflicht und Neugier versammelt ganz Stockholm bei dem Leichenbegängnisse des Königs, und ich hoffe den Ort einsam zu finden. Und was wäre auch an meinem Leben gelegen? Ich wage es freudig an meine Kindespflicht! Bangst Du um das Deine, so bestimme, wo ich Dich an das Land setzen soll.

Du kränkst mich unverdient! rief Arwed hitzig. Und ließe der Reichsrath meinen Namen an das Hochgericht schlagen, dem wir seine Beute entreißen wollen, ich weiche nicht von Deiner Seite! Nur um Dich bin ich besorgt. — Wenn auch Alles glückt, dies entsetzliche Geschäft ist nicht für Deine Jahre und Dein Geschlecht. Du wirst ihm erliegen.

Ach, guter Arwed! sprach Georgine: ich habe in kurzer Zeit recht lange gelebt, und ein großer Schmerz stählt des Herzens Kraft. Versuche nicht, mich abzurathen!

Beide schwiegen, und die Fahrt ging rasch und ungestört weiter. Endlich landete das Boot. Sie stiegen aus. Zwei von den Bedienten holten eine Tragbahre aus dem Raume herauf und trugen sie landeinwärts. Die Andern folgten mit Seilen, Schaufeln und Hacken.

Bleibe hier zurück! bat Arwed Georginen. Ich will die Arbeit leiten, und Dir wenigstens diese Qual ersparen.

Nein, antwortete sie: es muß alles erfüllt werden. Aber begleiten magst Du mich, damit ich mich an Dich lehnen kann, wenn der Körper schwächer wäre als der Wille.

Leise ging der Zug vorwärts durch die stille Nacht. Jetzt ragte ihnen in der Dunkelheit in großen und unbestimmten Umrissen das Hochgericht schauerlich entgegen.

Hier war es, flisterte einer der Bedienten, stehen bleibend.

Also hier?! schluchzte Georgine, fiel nieder und küßte den heiligen Boden.

Jetzt an das Werk, Ihr Getreuen! sprach sie aufstehend. Mit rastlosem Eifer arbeiteten Hacke und Schaufel, und bald leuchteten die Silberbänder des schwarzen Sarges aus der Tiefe herauf. Zwei von den Dienern sprangen hinunter in das Grab und machten sich Raum auf beiden Seiten mit ihren Werkzeugen, bis es ihnen gelang, die Seile unter den Sarg zu bringen. Langsam ward er endlich in die Höhe gezogen und auf die Bahre gesetzt. Georgine hatte unterdeß mit gefalteten Händen da gestanden und gebetet. Jetzt ward die Bahre aufgehoben, und eilig und still ging der Zug mit seiner traurigen Last zurück nach dem Ufer. Georgine schwankte an Arweds Arm nach. Der Sarg ward in das Boot gebracht, das sich schnell vom Lande entfernte.

Gelungen! rief Georgine aus gepreßter Brust, Arweds Hand krampfhaft drückend. Ich danke Dir.

Und nun? fragte sie der treue Jüngling.

Du wirst es bald erfahren, antwortete Georgine, und blieb fortan still und in sich gekehrt, bis sie am Blasius-Holm landeten. Ein Kauffahrer lag nicht weit davon vor Anker. Jetzt erhob sich die Jungfrau, nnd wie zu jener goldenen Zeit der glücklichen Liebe, schlang sie ihren Arm um Arweds Nacken, und eiskalte Lippen preßten sich auf seinen Mund. Lebe wohl, mein Arwed, auf immerdar! hauchte sie mit ersterbendem Tone.

Was sagst Du?! rief Arwed erschrocken, und umfaßte sie mit starkem Arme.

Es ist so, und kann nicht anders sein, antwortete sie, indem sie sich ihm entwand. Jenes Schiff bringt mich mit der Leiche meines Vaters nach Hamburg.

Nicht ohne mich, Treulose! zürnte Arwed. — Fliehe hinüber in die neue Welt, fliehe aus dem Leben, ich werde Dich überall begleiten!

Laß uns nicht den alten, traurigen Streit noch einmal durchkämpfen, lieber Arwed! bat sie schmerzlich. Ich darf nicht die Deinige werden. Du kannst mich quälen, aber meinen Entschluß nicht erschüttern, der fest steht, wie mein Unglück.

Georgine! flehte Arwed und umfing ihre Kniee.

Du hast mir stets einen so edeln Rittersinn gezeigt, mein Arwed, sprach Georgine, ihre kalte Hand auf seine heiße Stirn legend: daß ich Dich wohl an jene hohe Vorzeit mahnen darf. Die edeln Ritter minnten wahrlich mit aller Glut ihrer starken Seelen, aber sie wußten auch zu entsagen, wo es galt. Vor allen waren sie ihren Damen zugethan mit treuem Gehorsam, und höher selbst als Minneglück galt ihnen die Ehre der Erwählten. Ich liebe Dich jetzt wahrlich noch stärker, als in dem Augenblicke des ersten Geständnisses; mir verbietet aber meine Ehre, den Schimpf, der auf meinem Namen ruht, auf den Deinigen zu wälzen; sie verbietet mir, den Sohn des Mannes zu wählen, der meinen unschuldigen Vater zum Tode des Verbrechers verurtheilte.

Glaube es mir, selbst wenn ich schwach genug wäre, mich Deinen Bitten zu ergeben, wir würden doch nicht glücklich mit einander sein. Die Erinnerung an das, was geschehen, würde wie ein quälendes Gespenst zwischen uns stehen, und die Selbstverachtung würde mich auch in Deinen Armen verfolgen. Jetzt soll mich das Bewußtsein, meine Liebe der Pflicht geopfert zu haben, über mich selbst erheben und mir Kraft geben, die Leiden würdig zu tragen, die Gott mir auferlegt hat. Darum, mein Freund, fodere ich von Dir unsere Trennung, als Deinen letzten Minnedienst, und ein rechter Ritter muß seiner Dame auch dann gehorchen, wenn sie ihm mit nassen Augen und gebrochenem Herzen zuruft: Laß uns scheiden!

Ich scheide! rief Arwed, riß Georginen noch einmal an seine Brust und an seine Lippen und stürzte fort.

Das war der Tod des Herzens! rief das unglückliche Mädchen, ihre gefalteten Hände an den wild pochenden Busen pressend. — Was nun noch kommen kann, ist nicht der Rede werth. Nur noch die Unschuld meines Vaters laß mich gerettet sehen vor der Welt, gerechter Gott, und dann rufe mich zu Dir und ihm in Dein himmlisches Reich!

26.

Als am Morgen darauf der Generallieutenant Rank die Treppe zu Arweds Quartier hinauf stieg, kam dieser ihm gerade entgegen gestürmt.

Wohin so hastig, mein guter Gyllenstierna? rief Rank, seinen Arm ergreifend. Eben wollte ich Euch besuchen. Ich habe wichtige Dinge mit Euch zu sprechen.

Und ich noch wichtigere zu thun, Herr Generallieutenant, antwortete Arwed mit seltsamen Tone. Ich will den Advocaten in das Handwerk pfuschen, und mit Görzens Richtern die zweite Instanz verhandeln.

Um Gottes willen, Ihr habt Böses im Sinne! Ich lasse Euch so nicht fort! rief Rank und zog den Jüngling mit sich fort, die Treppe vollends hinauf. Als sie im Gemache angelangt waren, sah er ihn mit forschenden Blicken an. Aus Arweds bleichem Gesicht blitzten mordlustige Augen, die unordentliche Kleidung bewies, daß er diese Nacht in kein Bett gekommen war, und vorn aus dem Rocke ragten ein Paar Pistolenhälse.

Junger Mann, was habt Ihr vor? fragte Rank. Ich bin Euer Freund geworden, und kann es nicht zugeben, daß Ihr Euch unglücklich macht.

Die Ungerechtigkeit, antwortete Arwed: die Görzen auf das Schaffot führte, hat mir das ganze Glück meines Daseins geraubt. Georgine hat mir entsagt und Schweden auf immer verlassen. Da will ich den Rest meines verfehlten Lebens wenigstens zu

etwas Nützlichem anwenden, und der Nemesis Amt verwalten. Die Richter, die den Unschuldigen verurtheilten, sollen mir hinter einander vor die Klinge, oder vor die Mündung meiner Pistolen, und mit ihrem würdigen Präsidenten will ich den Anfang machen!

Besänftigt Euch, sprach Rank. Graf Ribbing steht Euch nicht mehr Rede.

Er soll, er muß! rief Arwed mit flammenden Augen. Der Unmensch hat noch bei der Unterzeichnung des Urtheils gerufen: Als ein Schelm hat Görz gelebt, als ein Schelm soll er sterben! Ehre genug, wenn Er als Cavalier stirbt von den Händen eines guten Edelmannes!

Er steht Euch nicht mehr Rede, sage ich Euch, versicherte Rank. Er ist todt.

Todt?! fragte Arwed erschüttert.

Noch vor Görzens Hinrichtung rührte ihn der Schlag, fuhr Rank fort: und er verschied auf der Stelle. Sein Tod wurde anfänglich geheim gehalten, des Volkes wegen, das daraus allerlei hätte folgern können; aber ich begreife doch nicht, wie er Euch so lange hat verborgen bleiben können.

Ich hatte in den letzten Wochen keinen rechten Sinn für die Neuigkeiten der Residenz, erwiederte Arwed dumpf. Also todt?! Der Henker vorangegangen dem Opfer! Das thut mir leid! So will ich den edeln Ankläger aufsuchen, und ihm danken für seine Dankbarkeit gegen seinen Gönner,

Wollt Ihr Euch mit einem Krüppel schlagen? fragte Rank. Auch Fehmann wurde vom Schlage getroffen. Er liegt hart danieder, und kommt er noch einmal auf, so wird er doch ein Merkzeichen davon behalten für seine ganze Lebenszeit. Den unglücklichen Hylten fressen die Würmer bei lebendigem Leibe; der Doctor Molin ist rückwärts vom Stuhle gefallen und hat den Hals gebrochen.

So entgehen mir gerade die Rädelsführer! rief Arwed, mit

dem Fuße stampfend. Denn Stiernkrona ist unschuldig, und die übrigen waren wenig mehr als elende Jaherren.

Ihr seht, mein junger Freund, sprach Rank, Arweds Hand fassend: daß Gott sein Richteramt in dieser Sache selbst verwalten will. Greift nicht der Hand des Rächers vor in frevelhafter Anmaßung!

So bleibt mir nur noch Einer übrig, rief Arwed grimmig: aber dieser Eine soll mir nicht entrinnen!

Wen meint Ihr? fragte Rank besorgt.

Den Obersten Baumgardt, antwortete Arwed: der den Märtyrer verhaftete auf Befehl eines Mannes, der zu diesem Befehle nicht berechtigt war zu jener Zeit. Ohne seine schändliche Bereitwilligkeit wäre dies edle Blut nicht geflossen.

Ihr habt Recht, aber ich warne Euch, sprach Rank. Gerade durch diese Verhaftung hat sich Baumgardt die Gnade der Königin erworben. Eine Ausfoderung aus dieser Ursache würde von ihm abgelehnt werden und Euch auf die Festung bringen.

Ich danke Euch für die Erinnerung, erwiederte Arwed. Aber zum Glück hat mich der Herr Oberst auch persönlich beleidigt, und ist deshalb auf meine Einladung schon vorbereitet.

Wenn das ist, sprach Rank: und Ihr noch keinen Secundanten habt, so biete ich mich Euch dazu an.

Ihr, Herr Generallieutenant?! rief Arwed erstaunt.

Ich bin Euer Freund, sagte Rank: das will ich öffentlich beweisen, und zugleich mein politisches Glaubensbekenntniß ablegen. Es bleibt dabei. Nach dem Duell aber rathe ich Euch, Euern Abschied zu nehmen, und deshalb kam ich eigentlich zu Euch. Ihr habt Euch viele und mächtige Feinde gemacht. Nur das Ansehn Eures Vaters hat Euch bisher geschützt, auch dieser zürnt Euch jetzt, und wenn auch er Euch aufgibt, so seid Ihr rettunglos verloren.

Nur wer sich selbst aufgibt, geht verloren, sprach Arwed.

Doch will ich Euerm gütigen Rathe folgen. Unter diesen Umständen ist ohnehin für mich keine Ehre und Freude mehr im schwedischen Dienste.

Es ist Schade um Euch, Gyllenstierna! rief Rank unmuthig. In Euch ist Stoff zu einem Horn oder Torstensohn, und es thut mir weh, daß dieser nicht Euerm Vaterlande zu Gute kommen soll. Lebt wohl. So bald Ihr mich bedürft bei Euerm Ehrenhandel, so wißt Ihr mich zu finden.

Er ging. Arwed begleitete ihn hinaus. Als er zurück kam, zeigte ihm ein flüchtiger Blick in den Spiegel die Zerstörung seiner Gestalt.

Ich sehe übel aus! rief er unzufrieden. Wie ein Raubmörder, der an sein Tagewerk gehen will. Das ziemt sich nicht. So darf auch der gerechte Zorn den Mann nicht entstellen. Auch diese Nachlässigkeit in der Kleidung ist unverzeihlich. Die ernste Sache will ernstlich getrieben sein, aber auch mit allem äußern Anstande, auf daß der Bube, den ich richten will, sich nicht zu beklagen habe, daß ich das verletzt, was edle Sitte vorschreibt.

Er zog die Pistolen aus dem Busen und hing sie an ihre Nägel. Dann klingelte er seinem Bedienten und kleidete sich mit Sorgfalt um. Die reiche Gallauniform contrastirte auf eine wunderliche und schreckliche Weise mit dem verbissenen Grimm auf dem schönen, blassen Gesicht. Er schnallte den Degen wieder um, und ging auf den Ritterholm, seinen Gegner aufzusuchen.

Die Parade vor dem Könighause sollte gerade beginnen. Die Truppen waren schon aufmarschirt, und die ganze Masse der Officiere ging auf und nieder, oder war in einzelnen Gruppen plaudernd zusammen getreten. Weißt Du es schon? fragte der Adjutant Kolbert, der auf Arwed stieß: Baumgardt ist Generalmajor geworden und hat den Seraphinenorden erhalten. Es wird heute bei der Parole bekannt gemacht werden.

Da kommt er schon, scherzte Graf Posse, der auch herzu ge-

kommen war: und sein Angesicht glänzt, wie das des Moses, wenn er aus dem Allerheiligsten trat.

Das freut mich, sprach Arwed: so kann ich ihm auf der Stelle gratuliren.

Während dem war Baumgardt mit langsamer Majestät die breite Vortreppe des Könighauses herabgestiegen. Schon von fern her schimmerten Stern und Band von seiner Brust, und mit stolzer Freundlichkeit neigte er sich links und rechts gegen die Subalternofficiere, die ihn glückwünschend umringten.

Mit raschen, festen Schritten ging Arwed gerade auf den Glücklichen los. Befremdet blickte ihm dieser entgegen, und entfärbte sich, als er ihn erkannte und den furchtbaren Ernst in seinen Zügen. Ich muß Euch gehorsamst um ein kurzes Gespräch ersuchen, Herr Generalmajor, sprach Arwed sehr höflich. Ihr werdet Euch gütigst erinnern, daß ich mir es vorbehielt, als wir von einander schieden zu Amal.

Ich weiß nicht — stammelte Baumgardt in der Verlegenheit der Ueberraschung.

Ihr habt Euch, fuhr Arwed fort: im Priesterhofe Tanum und im Lager vor Frederikshall Aeußerungen erlaubt, die meine Ehre kränkten, und meine Verhältnisse erlauben es mir erst jetzt, mich deshalb mit Euch zu verständigen.

Was ich gesagt haben kann, erwiederte Baumgardt barsch: das geschah im Dienste, und ich bin deshalb niemandem Rechenschaft schuldig.

Nach meiner Ansicht, sprach Arwed kalt: habt Ihr dabei die Grenzen Eures Dienstes überschritten. Ihr werdet deshalb schon die Güte haben, mir Genugthuung zu geben nach den Gesetzen der Ehre.

Ich weiß nicht, wendete Baumgardt ein: ob ich als General verbunden bin, mich mit einem Hauptmanne zu schlagen.

Schon als Cavalier dürft Ihr dem Grafen Gyllenstierna die

Satisfaction nicht versagen! rief Arwed wärmer. Habt Ihr aber deshalb einen Zweifel, so mag ihn das Officiercorps der Residenz entscheiden.

Ich besorge nur, sagte Baumgardt höhnisch: Ihr werdet keinen Secundanten finden für Euern wunderlichen Ehrenhandel, in dem ich nur die Donquixoterie der Jugend erkenne und verzeihen will.

Ich habe mich dem Grafen zum Secundanten angeboten, sprach Rank, der dazu getreten war.

Ew. Excellenz?! rief Baumgardt erschrocken. Das ist freilich ein anderes. Ich schlage mich aber nur auf Pistolen und im Avanciren, sagte er, nachdem er sich einigermaßen gesammelt, zu Arwed.

Die Wahl war Euer, erwiederte Arwed, sich verbeugend. Ich danke Euch, daß Ihr durch sie meinem Wunsche begegnet seid. Wann befehlt Ihr?

Morgen früh zehn Uhr auf dem Pechholm, dem Thiergarten gegenüber, antwortete Baumgardt finster.

Ich werde die Ehre haben, Euch dort zu erwarten, sprach Arwed mit einer noch tiefern Verbeugung und entfernte sich.

27.

Wortlos schritt am andern Morgen Arwed mit dem Generallieutenant Rank am Ufer des Pechholms, dem Thiergarten gegenüber, auf und nieder, des Bootes harrend, das ihm den Gegner bringen sollte. Unter einer hohen Fichte lagen auf Arweds ausgebreitetem Mantel die Pistolen mit ihrem Zubehör.

Ihr seid so still, Freund, unterbrach Rank das lange Schweigen. Ja, die Augenblicke des Wartens vor dem Duell sind die unerträglichsten. Das weiß ich aus eigener Erfahrung. — Fängt Euch vielleicht Euer Beginnen zu reuen an? Das ist nicht zu bezweifeln; der Pistolenschuß, den Ihr jetzt abfeuern wollt, ist die

Begräbnißsalve Eures Glückes in diesem Staate, denn nimmermehr wird die Königin ihn Euch verzeihen. Darum, wenn Euer Entschluß etwa schwankt, noch ist es Zeit! Generalmajor Baumgardt ist zu verliebt in die neue Charge und in den neuen Orden, als daß er beides nicht gern noch einige Jahre tragen möchte. Er schießt sich nur, weil er muß, und würde sich gern zu einer andern Reparation verstehen.

Nein, Herr Generallieutenant, antwortete Arwed: da sei Gott für, daß ich mit dem edeln Ehrenkampfe so schnöde Possen treiben sollte! — Die Versöhnungen, zwischen der Ausfoderung und dem Duell, sind mir immer jämmerlich vorgekommen. — Eben die Festigkeit meines Entschlusses hat mich so still gemacht, weil sie mich so nahe an die Pforte des Todes stellt, und mir ist so feierlich, als sollte ich für die Unschuld unseres Freundes mit seinen Feinden vor den Augen von ganz Europa einen Gottesgerichtkampf kämpfen.

Braver Junge! rief Rank bewegt und umarmte ihn. So drücke los in Gottes Namen. Fällst Du, so räche ich Deinen Tod, wie es einem redlichen Secundanten geziemt.

Indem schlug vom Südermalm her die Glocke des Sanct Katharinenthurmes die zehnte Stunde, und fast zugleich plätscherte es in den Wellen des See's. Baumgardts Boot landete. In Begleitung eines andern Officiers sprang er an's Ufer und grüßte mürrisch. In stiller Geschäftigkeit bildeten die beiden Beistände die Barrière, indem sie ihre Degen in einiger Entfernung von einander in die Erde stießen und eine Schnur zwischen ihnen ausspannten.

Wie viel Schritte, Herr Generalmajor? fragte Rank, mitten vor die Schnur tretend.

Zwanzig! antwortete Baumgardt finster.

Das ist weit! bemerkte Arwed heiter, und jeder der Secundanten maß von der Schnur an zwanzig Schritte und markirte den Punkt.

Hierher, Gyllenstierna! rief Rank, und Arwed nahm seinen

Platz ein, während Baumgardt ihm gegenüber auf den Punkt trat, den sein Secundant markirt hatte. Beide schlugen die Arme unter und sahen einander an. Noch hatten sie die Mordgewehre nicht in den Händen, aber feindlicher, als die Todeskugeln es konnten, flogen die Blicke des Hasses hinüber und herüber.

Unterdeß hatten die Secundanten die Pistolen geladen. Die Kämpfer empfingen sie aus ihren Händen. Sieg dem, der Recht hat! flisterte Rank Arweden zu, und trat auf die Seite.

Es früge sich zuvörderst noch, sprach Baumgardts Secundant: ob sich die Sache nicht auf eine andere Weise arrangiren ließe?

Wohl auf keinen Fall! rief Arwed. Darin wird mir der Herr Generalmajor gewiß beipflichten.

Auf keinen Fall! murrte dieser. Sein Secundant sprang von ihm weg, und jeder der Kämpfer, in jeder Hand eine Pistole, begann langsam gegen den andern und auf die Barrière los zu avanciren, den Feind unverwandt im Auge, und bei jedem Schritte den Raum in Gedanken messend, der beide noch von einander trennte. Kaum fünf Schritte waren so zurückgelegt, da überwand bei Baumgardt die Todesfurcht, bei Arwed die Kampflust jede kluge Vorsicht, und fast zugleich brannten sie die Pistolen auf einander ab. Arweds Kugel riß Baumgardt den Hut vom Kopfe, Baumgardts Schuß streifte Arweds linken Arm; aber dieser verbiß den Schmerz, warf die abgeschossene Pistole weg, nahm die geladene in seine Rechte und schritt munter vorwärts.

Baumgardt war seinem Beispiele gefolgt, und avancirte mit erdfahlem Gesicht, blauen Lippen und gesträubtem Haare. Arwed sah in das alternde Gesicht, das die Angst zur Larve machte, und der Gegner fing schon an ihm leid zu thun. Aber in dem Augenblicke hob dieser den Arm mit der Pistole und schritt langsam näher, immer scharf nach Arweds Brust zielend. Da schwoll Arweds Herz, und die Mordlust, die jetzt in Baumgardts Augen funkelte, erinnerte ihn an das feindliche Gesicht, das jener am Morgen der Hinrichtung dem unglücklichen Görz gezeigt.

Die Zeit ist da! Fort! rief der Jüngling jetzt mit Baumgardts damaligen Worten, und hob den Arm. Erschrocken drückte Baumgardt ab und fehlte, während sein Arm, von Arweds Kugel getroffen, zerschmettert herabsank.

Mein Gott! rief hinzuspringend der Secundant des Generalmajors und fing den Wankenden auf.

Der Arm ist hin! knirschte Baumgardt, indem er auf den Rasen niedersank, den er mit seinem Blute überströmte. Ich bin invalid auf zeitlebens. Warum traf die Kugel des Laffen nicht meinen Kopf oder mein Herz, so wäre der Tanz mit einem Mal zu Ende!

Arwed näherte sich jetzt mit Rank, der ihm ein Tuch um den blutenden Arm wand.

Ihr dauert mich, Herr Generalmajor, sprach er gutmüthig: und mit Euerm rinnenden Blute schwindet mein Groll. Möge dies Unglück nur eine recht wahre, herzliche Reue in Euch erwecken über das, was Ihr gethan! Ich bin versöhnt; versöhnt Euch mit Gott!

Was plaudert Ihr doch?! rief Rank unwillig, während Baumgardt Arweds dargebotene Hand zornig zurück stieß.

Nehmt immer meine Hand, sprach Arwed: es ist die Hand der Versöhnung. Denkt, daß der unschuldige Görz sie Euch reicht, den Euer Thun auf das Blutgerüst führte.

Habe ich es nicht gesagt, schrie Baumgardt seinen Secundanten an: daß diese unsinnige Rauferei einen politischen Grund hatte?! Ihr werdet mir das bezeugen vor Ihro Majestät. Vom Schmerz überwältigt, sank er in Ohnmacht.

Ihr redet Euch um den Kopf! schalt Rank, und riß den Jüngling eilig mit sich fort zum Ufer hinab.

28.

Arwed saß in seinem Zimmer, und sein Compagniechirurgus hatte eben den Verband seiner Armwunde vollendet, als der alte Brodin bestürzt hereintrat.

Des Herrn Vaters Excellenz, flüsterte er ihm zu: wollen Euch allein sprechen. Sie werden gleich hier sein.

Das wird kein gutes Gespräch werden! seufzte Arwed, und winkte dem Chirurgus, sich zu entfernen.

Ihr habt es errathen, sagte Brodin, als dieser fortgegangen war. Seine Excellenz sind sehr ungehalten auf Euch. Ich bin deshalb vorangeeilt, um Euch vorzubereiten, und bitte Euch, als ein alter, treuer Diener Eures Hauses, recht inständig, wenn der Zorn des alten Herrn Euch zu viel werden will, so erinnert Euch, daß er doch immer Euer Vater bleibt, und hört das, was er Euch sagen kann, nicht als Gardehauptmann, sondern als Sohn.

Ich danke Dir für die Mahnung, ehrliche Seele, erwiederte Arwed: und ich will ihr gehorchen.

Da riß ein Jäger die Thür auf, und der alte Reichsrath schritt herein mit einem flammenrothen Gesichte.

Der alte Zuträger auch schon hier, rief er: um mit dem verlornen Sohne zu complottiren?! Ich will allein sein mit dem Herrn Hauptmann.

Brodin machte eine demüthige, entschuldigende Pantomime, wodurch er zugleich um die Erlaubniß zum Dableiben zu bitten schien; aber der Reichsrath wies grimmig nach der Thür, und der Alte schlich betrübt hinaus.

Du hast Dich heute mit dem Generalmajor Baumgardt geschlagen? fragte jetzt der Vater den Sohn mit erkünstelter Ruhe.

Ja, antwortete dieser: aber ohne bedeutende Folgen. Ich bin leicht verletzt, und auch sein Leben ist außer Gefahr.

Richtig! rief der Vater schon etwas heftiger. Denn auf die Kleinigkeit, daß Du einen General, der der Königin besonders werth ist, zum Krüppel geschossen hast, kommt es natürlich nicht an.

Er schritt ein Paar Mal im Zimmer auf und nieder, riß dann das Fenster auf und sah hinaus. Nach einer Weile wendete er sich wieder zu Arwed.

Gott zeuge mir! rief er, das Fenster zuwerfend, daß die Scheiben herabklirrten: Gott zeuge mir, daß ich gelassen bin, wie ein Engel, aber Deine Streiche würden auch einen Epiktet rasend machen! Den Generalmajor zu fodern, gerade in dem Augenblicke, wo ihn die Königin durch Rang und Ordensband für den Mann ihrer Gunst erklärt hat; ihm den Arm zu zerschießen, und ihm dann treuherzig zu erzählen, daß es wegen Görzens Verhaftung geschehen ist, wegen einer Verhaftung, der Ulrike vielleicht ihre Krone verdankt. Wäre es wohl möglich, mit allem Verstande und mit aller Phantasie ein Verfahren zu erfinden, was noch unsinniger und verderblicher ist als das Deine?!

Früh lehrt der Parteigeist, erwiederte Arwed: der unser Vaterland theilt, jeden Schweden, eine Partei zu ergreifen, und in einem so sturmbewegten Lande scheint auf der Neutralität eine besondere Schmach zu ruhen. Verargt es mir darum nicht, mein guter Vater, daß auch ich meine Meinung ergriffen, und zürnt mir darum nicht, daß es gerade nicht die Eurige ist. Sonst habt Ihr mir nichts zu verzeihen, denn daß ich der einmal gewählten Partei treu bleibe, auch nachdem sie unterlegen, das sollte mir, wie ich denke, selbst in Euern Augen Ehre bringen.

Ehre?! rief der Reichsrath wüthend. Du wagst es, von Ehre zu sprechen, Du?!

Wie meint Ihr das? fragte Arwed heftig.

Wo warst Du am Abende des königlichen Begräbnisses? donnerte jetzt der Vater plötzlich auf ihn los.

Bei Georginen, antwortete er, nicht ohne große Bestürzung.

Görzens Sarg, sagte der Reichsrath mit grimmigem Nachdrucke: ward in jener Nacht vom Hochgericht gestohlen. Kannst Du mir vielleicht sagen, wie das zugegangen ist?

Ich finde es sehr natürlich, erwiederte Arwed: daß Menschen, die den Unglücklichen geliebt, die von der Ungerechtigkeit seiner Hinrichtung überzeugt sind, wenigstens seinen Leichnam der

unwürdigen Ruhestätte entrissen haben, in die seiner Feinde Bosheit ihn gebettet.

Und wenn nun, fuhr der Reichsrath langsam mit schneidendem Tone fort: wenn nun ein schwedischer Officier diese saubere Nachtexpedition commandirt hätte, was meinst Du wohl, welches Schicksal würde ihn erwarten unter der jetzigen Regierung?

Arwed erkannte aus dieser Frage, daß sein Vater alles wisse, und schwieg erschüttert.

Cassation cum infamia, schrie der Reichsrath: und vielleicht aus besonderer Gnade lebenslängliche Festunghaft!

Wenn der Senat blos mein Geständniß bedarf, um dies Urtheil über mich zu sprechen, rief Arwed heftig: so mögt Ihr ihm dies Geständniß bringen, mein Vater! Ich bin zu stolz, um das zu läugnen, was mein Herz mir zu thun gebot.

Mit gewaltiger Bewegung sah der Vater den Sohn an. Ja! brach er endlich aus: Ja, Du bist ein Gyllenstierna! Mit allen unsern alten Stammfehlern vereinigst Du unsere Tugenden. Festhalten das einmal Erwählte, edel auch in unsern Verirrungen — so waren wir immer. Um so tiefer schmerzt es mich, daß so viele gute Eigenschaften verloren gehen sollen für dieses Reich.

Aus diesen Aeußerungen, sprach Arwed: muß ich schließen, daß Ihr mir bereits die Entscheidung meines Schicksals bringt. Sprecht sie aus ohne Schonung, ich bin gefaßt, sie zu vernehmen.

Die Königin war außer sich, erwiederte der Reichsrath: als sie Deine letzten Vergehungen erfuhr, und hätte sie den ersten Eingebungen ihres Zornes gehorcht, so säßest Du jetzt schon in Ketten auf Leben und Tod.

Kleine Seelen sind in der Regel grausam, warf Arwed dazwischen.

Ich habe als Vater gesprochen für den ungehorsamen Sohn, fuhr der Reichsrath fort: und natürlich konnte der Mann, der Ulriken die Krone aufsetzen soll zu Upsala, keine Fehlbitte bei ihr thun. An völlige Verzeihung war freilich nicht zu denken. Doch

habe ich sie dahin vermocht, Deine Strafe ihrem Gemahl zu überlassen. Zu ihm soll ich Dich jetzt bringen, und was er über Dich verhängt, dem unterwirf Dich mit Dankbarkeit und in Demuth.

Wenn es die Ehre erlaubt, erwiederte Arwed, seinen Hut nehmend: sonst würde ich mir ein Kriegesrecht ausbitten.

Sie gingen mit einander fort. Im Vorsaal schlossen sich zwei Gardehauptleute an sie an, die sich mit ihnen in den unten wartenden Wagen setzten. Bald hielt dieser vor dem Könighause auf dem Ritterholm. Die beiden Gyllenstierna's stiegen mit ihrem Gefolge die Treppe hinauf zu den Gemächern des Prinzen von Hessen. Ein besiegeltes Papier in der Hand, trat ihnen dieser entgegen. Nur der Generallieutenant Rank war bei ihm, der dem armen Arwed tröstend zuwinkte.

Ihr habt sehr gefehlt, Hauptmann Gyllenstierna, sprach der Prinz ernstlich. Der strenge Gesetzbuchstabe müßte Euch zerschmettern, wenn ihn nicht die Hand der Gnade zurückhielte. Aber meine Gemahlin wünscht, den Edeln ihres Landes zu beweisen, daß sich ihr königliches Herz gern zur Milde neigt, daß sie gern verzeiht, wo sie verzeihen darf; sie wünscht ihren Dank gegen Euern würdigen Vater, durch — wenn auch unverdiente — Nachsicht gegen den Sohn auszusprechen. Doch werdet Ihr Euch bescheiden, daß ein Mann, der dem Staate so offen Fehde angekündigt hat durch verwegene That, nicht in den Diensten dieses Staates bleiben kann, daß die Regierung sich schützen muß gegen seine ferneren Unternehmungen. Darum empfangt von mir Euern Abschied aus dem schwedischen Heere. Eurer Tapferkeit vor Frederikshall, und der Auszeichnung, deren Euch mein königlicher Schwager gewürdigt, dankt Ihr es, daß diese Entlassung Euch den Majorcharakter beilegt. Doch gänzlich ungestraft darf Euer Frevel nicht bleiben. Darum verbannt Euch die Königin auf ewig aus den Mauern Ihrer Residenz, und Ihr werdet der Krone geloben, Euch niemals aus Schwedens Grenzen zu entfernen, und Euch nie mehr in die politischen Verhältnisse dieses Landes zu mischen, bei Todesstrafe.

Euer Vater wird Euer Gelübde empfangen und Euern künftigen Aufenthalt bestimmen. Möge die Zeit Euch weiser machen!

Er übergab dem Jünglinge den Abschied und entfernte sich, Rank folgte ihm. Gott segne Ihro Königliche Hoheit! rief ihm der alte Gyllenstierna nach.

Also ein Staatsgefangener in Schweden! sprach Arwed mit bitterem Lachen. Ein Glück, daß mein Kerker ziemlich geräumig ist. Wohin befehlt Ihr, daß ich reisen soll, mein Vater?

Nach Gyllensteen, zu meinem Bruder, erwiederte der Reichsrath: wenn Du zuvor dies Gelöbniß unterzeichnet haben wirst, das ich Ihro Majestät bringen muß.

Er zeigte auf ein Papier, das auf einem Marmortische lag. Arwed durchflog rasch das Gelöbniß und unterschrieb, worauf die beiden Hauptleute, die bisher die Thür gehütet, sogleich das Zimmer verließen.

Nach Gyllensteen! rief Arwed, des Vaters Hand dankbar küssend: nach dem Lieblingorte meiner Kinderzeit, zu meinem herrlichen Oheim! Wie gut seid Ihr doch, mein Vater, selbst wenn Ihr straft. Wie weh thut es mir, Euch Kummer gemacht zu haben.

Böser Bube! rief der Vater gerührt, indem er ihn an seine Brust drückte. Und wenn ich Dir alles verzeihe, so verzeihe ich Dir nicht, daß Du Dich selbst um die Möglichkeit gebracht hast, Deinem Vaterlande zu nützen; Deinem Vaterlande, dessen goldene Zeit jetzt beginnt.

Gebe der Himmel, erwiederte Arwed: daß Schweden nicht bald die vorangegangene eiserne Aera zurückwünsche! Ich meine immer, daß der kräftige Wille des einzigen Herrschers das Regiment folgerechter und segenreicher führen kann, als die ewig getheilte Meinung der vier und zwanzig kleinen Könige, die jetzt in diesem Lande herrschen sollen, und ob Ihr selbst einer dieser Könige wäret, mein Vater.

Schweig, Du bist unverbesserlich! zürnte der alte Reichsrath und zog den Sohn mit sich fort.

Arwed Gyllenſtierna.

Zweite Abtheilung.

1.

Immer nordwärts, an der Westküste des bothnischen Meerbusens hin, durch Gestrikland, Helsingland, Medelpad und Angermannland, ging Arweds schnelle Bußfahrt, bis zur Südgrenze der Landschaft Westbothnien, in der Nicodemus, Graf Gyllenstierna, des Reichsrathes älterer Bruder als Statthalter waltete. Am breiten Umeå Elf, der hier seine Fluthen in den bothnischen Meerbusen gießt, hielt Arwed sein Roß an, und während sein Reitknecht die Fähre vom jenseitigen Ufer hinüber winkte, musterte er die Gegend, deren Bilder ihn immer bekannter ansprachen, und tausend Erinnerungen aus seiner früheren Knabenzeit hervorriefen. Rechts am Meerstrande und der Mündung des breiten Stromes die Hauptstadt der armen, menschenleeren Provinz, das kleine Städtchen Umeå, dem nur seine Häfen mit ihren Mastenwäldern einige Bedeutsamkeit gaben. Links der hohe Gyllensteen, die alte Stammburg des Hauses Gyllenstierna, stolz auf einem Felsen thronend, dessen Stirn dunkle Fichtenwälder bekränzten. Dazwischen die breite Ebene, die hier in der Nähe des Flusses noch eine, den höhern Gegenden fremde Fruchtbarkeit zeigte. Der herrliche klar-blaue Aetherbogen, der im Westen auf Lapplands fernen Schneegebirgen, im Osten auf dem stillen, finstern Meerspiegel ruhte, vollendete das Gemälde, das die Natur, auch in ihrer Armuth reich, und prächtig in ihrer Einfalt, dem Auge des Schauenden darbot.

Mein Vaterland ist doch überall schön! rief er bewegt: und dieser einsame Winkel wie ausgesucht für meine Stimmung. Ja, ich fühle es, hier kann mir noch einmal wohl werden!

Die Fähre kam, Arwed sprang auf die schwimmende Brücke. Behutsam führte der Reitknecht die muthigen Pferde hinauf, die gewaltig zusammenfuhren und sich gar ungeberdig hatten, als sie den hohlen Klang ihres Hufschlags auf dem Breterboden hörten. Arwed faßte den Zügel seines Rappen selbst, schmeichelte ihn zur Ruhe, und an den glänzenden Hals des Thieres gelehnt, schaute er über die Wogen des Stromes, auf denen die Fähre jetzt schwamm, hin zu dem Gyllensteen, dessen altgothische Mauern und Thürme immer deutlicher zwischen den Fichten und Felsen hervortraten.

Das ist der Balkon, sprach er zu seinem treuen Knud: von dem ich damals mit der kleinen Base Christine nach den ankommenden Schiffen im Hafen ausschauete. Das Kind wird sich freuen, mich wieder zu sehen. Es hing immer mit herzlicher Liebe an mir.

Das Kind?! antwortete Knud lachend. Es war damals gerade acht Jahre alt, wie Ihr, Herr Oberstwachtmeister. Seitdem sind elf Jahre verstrichen. Glaubt Ihr denn, daß Ihr allein gewachsen seid in der langen Zeit? Das Kind muß eine gar stattliche Jungfrau geworden sein.

Du hast Recht, sagte Arwed mit düsterm Lächeln: ich habe so mancherlei erfahren in kurzem, daß sich meine Zeitrechnung darüber ein wenig verrückt hat!

Er stützte den Kopf auf den Arm, diesen auf den Sattel seines Pferdes und versank in ein ernstes Sinnen. Ich finde also eine erwachsene Tochter in meines Oheims Hause, sprach er zu sich selbst. Vielleicht ein recht schönes Mädchen, mit dem mich die nahe Verwandtschaft in vertrauliche Verhältnisse bringen muß. Läge es wohl gar im Plane meines Vaters? Hofft er, daß ich

hier alte Bande lösen und neue anknüpfen werde? Ah, bei Gott, er hat sich getäuscht! Für mich blühte nur eine Georgine in der Welt! So lange sie lebt, lebt auch meine Hoffnung, und das bloße Andenken an sie reicht hin, mich gegen die Reize aller Weiber der Erde zu versteinern.

Die Erschütterung, mit der die Fähre an das jenseitige Ufer stieß, weckte den Jüngling aus seinen Gedanken. Er schwang sich wieder auf sein Roß und trabte rasch auf den Gyllensteen los. Nachdem er an seinem Fuße angekommen war, und nun den steilen Felsenweg langsam hinauf ritt, wehte plötzlich ein Fähnlein, mit dem goldnen Sterne, dem Wappenzeichen der Gyllenstierna, prangend, von der Zinne des Thurmes. Ein Paar Falkonets krachten ihm rechts und links von der Mauer den Ehrengruß entgegen, daß sein Rappe drei gewaltige Sätze machte, und jauchzend fiel ein Tusch von Trompeten und Pauken ein.

Das gilt doch wohl nicht mich?! rief Arwed überrascht, nahm seinen Rappen zusammen und sprengte im kurzen Galopp durch das hohe, spitzgewölbte Thor in den Schloßhof. Da ließen sich noch einmal die Trompeten lustig hören, und ein Fenster des Rittersaales aufreißend, streckte der alte Statthalter dem Ankommenden einen großen Silberpokal entgegen.

Willkommen, braver Schwede! rief er fröhlich herunter. Willkommen auf Gyllensteen! Herab vom Gaul und herauf zu mir, daß Du mir Bescheid thust, im Saale unserer Ahnen!

Arwed gehorchte, und trat bald in den langen, hochgewölbten, hallenden Rittersaal, in dessen Nischen ringsum die edeln Gyllenstierna in kolossalen Bildsäulen in voller Rüstung, aus Kupfer getrieben, standen. Das blankpolirte Metall warf ihm die letzten Strahlen der Abendsonne so blitzend entgegen, daß er die Augen mit der Hand schützen mußte vor dem rothen, blendenden Glanze.

Unterdeß war der Oheim, den gerade das Podagra übel

plagte, dem Neffen auf seinem Räderstuhle entgegen gerollt. Aha! rief er lachend: die alten Herren funkeln Dir schon ihren Gruß entgegen, wie es denn auch ihre Pflicht ist, bei einem so würdigen Sprößling des Hauses. Das zu thun, will mir denn auch gebühren, und wenn es nicht allzu zierlich geschieht, so entschuldige das mit der verdammten Gicht, die in meinen Beinen tobt, als marodirte die ganze Armee der Moskowiter darin.

Arwed protestirte, des Grafen Hand küssend, gegen jede Förmlichkeit; aber dieser ließ sich nicht stören, sondern richtete sich, den Schmerz verbeißend, langsam von seinem Stuhle in die Höhe, bis er aufrecht vor dem Neffen stand. Das Purpursammetbaret, unter dem sich einzelne weiße Locken hervorstahlen, das scharfgezeichnete, kluge, gutmüthige und dabei kühne Gesicht, das die Falten des Alters und der Erfahrung noch veredelt hatten, der hohe, kräftige Wuchs, der Hermelinbesatz des grünen Jagdpelzes, gaben der Gestalt das Ansehn eines alten Normannfürsten aus längst verklungener Zeit, und unwillkührlich trat Arwed einen Schritt zurück vor dem schönen alten Ritterbilde.

Mein theurer Neffe! sprach nun der Greis mit seiner tiefen, durchdringenden Stimme, den Silberpokal mit feierlicher Würde emporhaltend. Nochmals heiße ich Dich willkommen in der Burg unserer Väter, und bringe Dir diesen Becher auf Dein Wohl und auf das Wohl unseres gemeinsamen Stammes.

Er trank und reichte dann den Pokal dem Jünglinge, der ihn leerte und den Greis umarmte. Dieser sank wieder auf seinen Sessel zurück und winkte nach dem Fenster, an dem ein Tisch mit Flaschen und Bechern stand. Arwed rollte ihn dahin, und mußte sich sogleich mit einem frisch eingeschenkten Pokale neben ihn setzen.

Nun — wie geht es sonst? fragte jetzt der Oheim mit einem kräftigen Handdrucke: Herr Hauptmann? oder noch höher hinauf — Wie?

Ich bin als Oberstwachtmeister verabschiedet, erwiederte Arwed mit einem leichten Achselzucken.

Ich verstehe! rief der Oheim. Strafe und Lohn, Wunde und Balsam, alles in einem Athem. Man merkt es auch daran, daß das Weiberregiment eingetreten ist in Schweden. Die halten etwas darauf, den Pelz, nach dem köstlichen deutschen Sprichworte, zu waschen, ohne ihn naß zu machen; bei Carl XII. wärest Du nicht so gut weggekommen! Doch es gereicht Dir alles zur Ehre, was Dir widerfahren ist, und das „außer Dienst," das Du Deinem Oberstwachtmeister anhängen mußt, gilt mir so viel als der Seraphinenorden.

Wo ist Base Christine? fragte Arwed, um das Lob des Oheims zu unterbrechen, das seine Wangen mit Feuer überzog.

Dir entgegen geritten, erwiederte der Alte. Ich hätte es mir nicht nehmen lassen, sie zu begleiten, aber meine Füße wollten mich nicht beurlauben. Der Tod des Königs und der Aerger über das, was darum und daran hing, hatte mich so gewaltig danieder geworfen, daß ich diesmal beinahe daraufgegangen wäre, und mich noch immer nicht recht erholen kann. Ich begreife übrigens nicht, wie Dich das Mädchen hat verfehlen können.

Wäre ihr vielleicht etwas zugestoßen! rief Arwed besorgt. Ich will noch einmal aufsitzen und sie suchen.

Bemühe Dich nicht, sagte lächelnd der Oheim und hielt ihn zurück. Das ist keine schüchterne Jungfrau, die Schutz bedarf, das ist eine Virago, die im Nothfalle selber beschützen kann. Vor der fürchtet sich Raubthier und Räuber, nicht sie vor ihnen. Auch ist sie nicht allein. Ein Kriegeskamerad von Dir begleitet sie.

Ein Kriegeskamerad von mir? fragte Arwed verwundert. Wer könnte das sein?

Um mich an Deiner Ueberraschung zu ergötzen, nenn' ich Dir ihn nicht, antwortete der Oheim. Es ist ein tüchtiger Soldat, so viel kann ich Dir sagen, und mir besonders werth als ein Zeuge

von dem Heldenmuthe unsers Königs. Als ich mit Christinen zu Upsala war bei der Krönung der Königin, lernten wir ihn kennen. Er schien sich für das Mädchen zu interessiren, hat während der kurzen Waffenruhe Urlaub genommen und will einige Wochen bei uns zubringen. Du wirst Dich sicher freuen, ihn zu sehen. Er spricht mit aller Achtung von Dir, und hat uns Deine Kriegerthaten so lebendig erzählt, daß wir meinten, dabei gewesen zu sein.

Sonderbar! sagte Arwed, und in dem Augenblick ertönte im Schloßhof der Hufschlag eines sprengenden Rosses. Er eilte zum Fenster. Ein schlankes Mädchen, fast so groß als der hochaufgeschossene Arwed, im dunkelgrünen Amazonenreitrock, das Gesicht mit einem Kasket mit schwarzem Federbusche beschattet, parirte so eben ihren schäumenden Falben.

Schickt in die Wolfgrube im Tannendickicht, links vom Wege, und holt das Wild, das dort liegt! befahl sie dem herzuspringenden Stallknechte, schwang sich mit Stallmeister-Anstand aus dem Sattel, winkte grüßend mit der Hand zu den Fenstern des Saales herauf und eilte in das Schloß.

Du wirst die Dirne nicht wieder kennen, sagte der Oheim. Sie hat sich sehr geändert, und nicht ganz nach meinen Wünschen. Die bloße Männererziehung taugt nichts für die Weiber, das bin ich zu spät inne geworden.

Jetzt trat die Amazone herein, das abgenommene Kasket, das sie in der Hand hielt, verstattete den vollen Anblick des blühenden, idealisch geformten Gesichtes, das reiche goldne Locken gleich einer Glorie umflossen. Kühner Muth blitzte aus den herrlichen blauen Augen, und ihre Wangen brannten von der Hitze des wilden Rittes.

Ohne Arwed zu achten, stürzte sie bei ihm vorbei an die Brust ihres Vaters, den sie ungestüm umarmte.

Tolles Mädchen! schalt dieser mit sichtlichem Behagen an der

schönen, lebendigen Tochter. Siehst Du nicht, wer noch bei mir im Saale ist?

Da richtete sich die schöne Gestalt auf und maß den Jüngling mit scharfen Blicken, in denen nichts als jungfräulicher Stolz, sogar ein leiser Hauch von Unmuth, am wenigsten aber die Freude zu finden war, auf welche Arwed bei der kleinen Base Christine so gewiß gerechnet hatte.

Wahrscheinlich der Gast, den Ihr erwartet habt, mein Vater? fragte sie nach einer langen Pause. — Und als der Vater ihr freundlich bejahend zugenickt, wendete sie sich zu Arwed und sagte mit großer Kälte: Ich freue mich, Euch auf Gyllensteen zu sehen, Herr Hauptmann.

Schäme Dich, Christine! zürnte der Alte. Ist das ein Empfang für einen so nahen Blutfreund und ehemaligen Jugendgespielen? Gleich falle ihm um den Hals, gieb ihm einen herzlichen Kuß und sage: Willkommen, Vetter Arwed!

Mit einem höchst fatalen Gesicht trat die schöne Prüde zurück, und schien, durch Nachsicht verwöhnt, keine Lust zu haben, dem väterlichen Gebote zu gehorchen.

Belästigt die Base nicht, Herr Oheim, bat Arwed, den die schnöde Behandlung verdroß. Christine mag vielleicht schon manchen Gecken kennen gelernt haben, der seine Vetterschaft mißbraucht, sich den Damen aufzudringen. Da ich nicht die Ehre habe, von ihr gekannt zu sein, so kann ich es ihr nicht verargen, daß sie sich bei mir gleich im Anfange gegen dergleichen Unannehmlichkeiten sichern will. —

Christine warf den Kopf in die Höhe und biß sich in die Lippen.

Das war Dir ganz recht, sagte der Vater: und Du magst Dich bei dem Vetter für die gnädige Strafe bedanken. Jetzt aber gieb Rechenschaft, warum Du ihn verfehlt hast.

Wir sahen einen Wolf im Dickicht, antwortete Christine: und ich konnte mir das Vergnügen nicht versagen, ihn zu jagen.

Nur von Zweien, ohne Hund?! schalt der Vater. Das ist wieder ein so toller Entschluß, wie ich sie von Dir gewohnt bin.

Er schien hungrig zu sein, denn er hielt Stand, entschuldigte sich Christine. Meine Sattelpistolen waren geladen, und ich traf ihn gerade in den Kopf.

Du weißt es, daß ich dergleichen Nimrodstreiche nicht liebe, murrte der Alte. Wozu Dein Leben an eine solche Bestie setzen?

Was wäre am Leben, Vater, rief Christine mit wildem Leichtsinn: wenn man es nicht einmal frisch und freudig wagen dürfte?!

Von Arwed würde ich so etwas recht gerne hören, erwiederte kopfschüttelnd der Vater: aber aus Deinem Munde klingt es nicht gut. Wo ist Dein Begleiter geblieben?

Er bot mir auf dem Rückwege eine Wette an, erzählte lachend Christine: wer von uns zuerst auf Gyllensteen sein würde; da ließ ich denn natürlich den Falben tüchtig ausgreifen, und darüber ist mir der gute Oberst abhanden gekommen.

An Dir ist ein Kosak verdorben! schalt der Alte; und ein schwedischer Officier trat in den dunkelnden Saal.

Megret! rief Arwed, als er ihn erkannte, mit einer Bestürzung, die dem Entsetzen sehr nahe kam.

Verloren, Oberst! lachte Christine dem Kommenden entgegen.

Eine zweite Thalestris, antwortete Megret galant, ihre Hand küssend. Ich ergebe mich auf Gnade und Ungnade. Einmal mit Euch um die Wette geritten und nie wieder! Wenn ich auch allenfalls reiten kann, so verstehe ich doch nicht zu fliegen.

Ich freue mich, Euch meinen Neffen vorzustellen, Herr Oberst, sprach der Statthalter dazwischen.

Welch glückliches Zusammentreffen! rief Megret, des Wiedersehens Freude mit vielem Glücke darstellend, und umarmte den Jüngling. Wie angenehm ist es mir, in dem Verwandten dieses theuern Hauses meinen tapfern Waffenbruder zu begrüßen!

Eine höchst widrige Empfindung schnürte Arweds Brust

zusammen, bei der Umarmung des zweideutigen Mannes. Er konnte sich nicht überwinden, den Schmeichler mit gleicher Münze zu bezahlen, und antwortete durch eine stumme Verbeugung.

Da wir hoffentlich recht lange das Vergnügen haben werden, Euch hier zu sehen, mein werther Freund, scherzte Megret jetzt, vertraulich auf Christinen zeigend: so erlaubt mir, Euch sogleich einen recht treuen Ritterdienst zu leisten, indem ich Euch vor dieser Dame warne.

Wie so? fragte Arwed zerstreut; und Christine rief spöttisch: Der Oberst wird Euch wahrscheinlich blos beweisen, wie unerschöpflich er ist in süßen Redensarten, die nichts bedeuten, und an die er selbst nicht glaubt.

Wie schön sie ist, fuhr Megret lustig fort: darauf darf ich einen so blühenden Jüngling nicht erst aufmerksam machen. Ihr Geist, von der alten Classiker Göttermilch genährt, ist ein Riese, der nicht übel Lust hat, den Himmel zu stürmen, und doch fehlt ihr auch die Grazie nicht. Wenn sie einmal gerade die Laune hat, liebenswürdig zu sein, so ist sie unwiderstehlich. Kurz, sie hat jeden Zündstoff, ein Männerherz in lichte Flammen zu setzen, und dennoch rathe ich es jedem braven Manne, sich vor ihr zu hüten, sorgfältiger, als vor Allem, was schön und gefährlich zugleich ist, in allen drei Reichen der Natur — denn — ihr fehlt das Beste!

Nun ist es genug! rief plötzlich Christine in einem höchst empfindlichen Tone.

Ihr fehlt das Herz! fuhr Megret lachend fort, ohne sich stören zu lassen. Sie kann nur verwunden, nicht heilen. Sie ist ein weiblicher Karl der Zwölfte. — Der Liebe süße Schuld ist ihr ein Gräuel, und wenn der Ehegott nicht Zeichen und Wunder an ihr thut, so wird man einst auf ihren Grabstein die Inschrift setzen müssen, die Englands Elisabeth für sich verlangte: Hier ruht die jungfräuliche —

Unverschämter! rief Christine heftig, auf Megrets Wange brannte eine gewaltige Ohrfeige, und die Amazone war verschwunden.

Das Mädchen ist rasend! schalt der Statthalter. Verzeiht die Ungebühr, Herr Oberst. Ihr sollt vollständige Genugthuung erhalten.

Laßt es gut sein, Herr Statthalter, erwiederte Megret, mit höflichem Lächeln sich die Wange reibend. Von Damenhand darf sich ein Cavalier dergleichen wohl einmal gefallen lassen. Ich werde mich schon gelegentlich an der kleinen Wilden revangiren.

Die Tafel ist servirt! meldete der Haushofmeister, und zwei Jäger traten stoßfertig hinter den Räderstuhl des Schloßherrn. Kommt nach, liebe Herren und Freunde, bat der Greis, commandirte: vorwärts! und fuhr ab.

Megret blieb aber zurück, rieb sich noch immer die flammende Wange und lächelte dabei selbstgefällig in sich hinein.

Es freut mich, daß Ihr die Ungezogenheit meiner Base so leicht nehmt, sprach Arwed: aber ich wundere mich fast eben so darüber, als über den Schlag, der so plötzlich, ohne hinreichende Veranlassung —

Das ist es eben, lieber Kamerad, fiel Megret ein: was mich so tolerant macht. Eines so heftigen Zornes würdigt man in der Regel keinen gleichgiltigen Gegenstand. Ein Mädchen, wie dieses, muß sich etwas übel geberden, wenn sie von der Leidenschaft überwältigt wird, das ist in der Ordnung, und wenn sie es meinem Scharfblick zutraute, daß ich sie durchschaut, so mußte ihr mein Scherz als ein bitterer Spott erscheinen. Unter diesen Umständen nehme ich die empfangene Ohrfeige für eine Declaration nach der Sitte des Landes, und bedauere nichts dabei, als daß die Damen du nord so schwere Hände haben.

Er ging. Glückliche Eitelkeit, rief Arwed, ihm folgend: was vermag dein Genie nicht günstig zu deuten!

2.

Im Speisesaal rauchte schon der Schüssel Unzahl auf der Abendtafel, als Megret und Arwed eintraten; aber der Statthalter saß noch, nach alter Normann Weise, am Nebentische, amüsirte sich mit Knäkebröd und Kornbranntwein, der beliebten schwedischen Vorkost, und sah dazwischen ungeduldig nach der Thür. Wo bleibt denn meine Tochter? fragte er den eintretenden Kammerdiener.

Die Gräfin ist unwohl, antwortete dieser: und läßt sich entschuldigen, daß sie nicht bei der Tafel erscheinen kann.

Das ist wieder eine Laune, zürnte der Vater: deren die Dirne mehr hat, als mein polnischer Fuchs. Gehe noch einmal zu ihr, Rasmus, und sage ihr: Ich lasse ihr befehlen, augenblicklich gesund zu sein, und bei der Tafel die Wirthin zu machen.

Megret näherte sich, ein gutes Wort für die schöne Eigensinnige einzulegen; aber der Statthalter winkte ihn zurück und der Diener entfernte sich.

Bald darauf erschien Christine, die Augen niedergeschlagen, das Gesicht glühend von Unmuth. Schweigend stellte sie sich an ihren Sessel und winkte den Anwesenden, Platz zu nehmen.

Ehe wir uns setzen, sprach strenge der Vater: muß der Handel zwischen Dir und dem Obersten ausgeglichen sein. Du wirst ihn um Verzeihung bitten.

Verschont mich, mein Vater! flehte Christine. Besteht der Oberst auf Genugthuung, so will ich Kugeln mit ihm wechseln; aber eher mögt Ihr mich aus dem Schlosse verstoßen, ehe ich einen Mann auf der Erde um Verzeihung bitte.

Que Dieu m'en garde! rief Megret lachend. Eure Augen sind geübt, Männerherzen zu treffen und zu verwunden. Ich wäre im offenbaren Nachtheil. Ueberhaupt nehme ich das, was geschah, als einen Scherz auf, und ersuche den Herrn Statthalter, das

nämliche zu thun. Ein Schlag von so schöner Hand kann eben so wenig beschimpfen, als der Ritterschlag von Königshand auf dem gewonnenen Schlachtfelde.

Du hast mehr Glück als Verstand, bemerkte der Statthalter, indem er sich an die Tafel fahren ließ. Künftig erwarte ich aber, daß Du die Achtung nicht aus den Augen setzen wirst, die Du Deinem Vater selbst schuldig bist in seinen edeln Gästen.

Demüthig küßte das Mädchen die Hand des Vaters und nahm an seiner Linken Platz; Megret setzte sich zu seiner Rechten, und Arwed erhielt von Christinen einen Wink, sich neben sie zu setzen. Aber er ging um die Tafel und ließ sich neben Megret nieder.

Mit großen Augen sah ihn Christine an. Ich liebe bei Tische die freie Rede, flisterte er lächelnd zu ihr hinüber: und habe keinen Helm aufzusetzen.

Unerträglich! murmelte sie, und goß im Aerger über den schonungslosen Spott den Becher des Vaters so voll, daß der edle Burgunder überfloß und das köstliche Damasttischtuch roth färbte.

Noch schalt der Vater über die neue Ungebühr, da meldete der Kammerdiener den Sir Mac Donalbain, und Christine fuhr zusammen mit einer Miene, in der sich Freude und Schrecken umarmten.

Er ist herzlich willkommen! rief der Statthalter, und ein langer, schöngebauter Mann von etwa dreißig Jahren trat in den Saal. Er trug einen kurzen grünen Jagdüberrock mit Kupferknöpfen; am breiten Ledergurt, in dem zwei Pistolen steckten, hing ein breiter Säbel, und in der Hand führte er eine Doppelbüchse. Sein gebräuntes Gesicht war nicht regelmäßig schön, aber interessant durch den Geist und die Kühnheit, die darin vorherrschten. Nur gaben die wilden, schwarzen Augen, die unter den dunklen Brauen hervorblitzten, und ein Paar Falten auf der Stirn und um den Mund seiner Miene einen Grimm, der sie ent-

stellte; und Arwed, der bald ihn, bald den feinen Franzosen ansah und beide mit einander verglich, meinte bei sich im Stillen, daß er sich nicht in der besten Gesellschaft befinde.

Wo kommt Ihr noch so spät her, Sir Mac Donalbain? fragte der Statthalter freundlich.

Ich war auf der Jagd in der Asele Lappmark, antwortete dieser, seine Gewehre ablegend und sich keck neben Christinen setzend. Ich hatte mich verspätet, und das Licht Eures gastfreundlichen Schlosses leuchtete mir so einladend entgegen, daß ich beschloß, Euch um ein Nachtlager zu bitten.

Dieser edle Schotte, sprach der Statthalter zu Arwed: ist gewissermaßen ein Schicksalsbruder von Dir, lieber Major, in sofern der Tod unsers Königes sein Glück eben so zerstört hat, als das Deinige. Er hatte die Zusicherung einer vortheilhaften Stelle in unserer Armee, machte eine weite Reise, um sie anzutreten, fand den König nicht mehr, seine Hoffnung vernichtet, und lebt vor der Hand zu Hernösand von seinen Renten, auf bessere Zeiten wartend.

Sonderbar! bemerkte Megret, während die Schicksalsbrüder sich stumm gegen einander verneigten. Ich war neulich zu Hernösand, und vermochte Euch dort nicht zu erfragen, so viel Mühe ich mir auch gab.

Ich wohne nicht mehr dort, erwiederte Mac Donalbain nicht ohne einige Verlegenheit. Ein Verdruß, den ich hatte, veranlaßte mich, nach Arnäs zu ziehen.

Ein Verdruß? fragte Megret lächelnd. Das bedaure ich. Doch nicht mit einer der öffentlichen Behörden?

Man merkt es doch gleich, Herr Oberst, fiel Christine bitter ein: daß Ihr ein Ausländer seid. Solche Fragen erlaubt sich in dem gastfreien Schweden nicht einmal der Wirth des Hauses, viel weniger ein Gast gegen den andern.

Warum so hitzig, Comtesse? fragte Megret mit seinem ge-

wöhnlichen kalten Lächeln. Wenn Sir Mac Donalbain auf meine Fragen nicht antworten will, oder nicht antworten kann, so bescheide ich mich gern. Deshalb bleibt ihm dennoch meine Theilnahme, und ich werde bei meiner Rückreise nach Stockholm den Umweg über Arnäs nicht scheuen, um ihm persönlich mein Lebewohl zu sagen.

So angenehm mir das sein würde, erwiederte Mac Donalbain zweideutig: so muß ich doch in voraus bedauern, daß Ihr mich wahrscheinlich nicht treffen würdet. Die Jagdlust ist meine Leidenschaft, und ich bin fast immer auswärts.

So scheint es, sagte Megret mit stechendem Blicke, und wendete sich zu dem Statthalter, mit dem er die neuen Kriegesrüstungen besprach, die von Dänemark und Rußland her das arme Schweden von neuem bedrohten. Arwed mischte sich in das Gespräch, konnte es sich aber nicht versagen, bisweilen einen forschenden Blick auf Mac Donalbain zu werfen, der eine leise, angelegentliche Unterredung mit Christinen angesponnen hatte. Er sah, wie die Augen des Schotten mit düstern Flammen auf dem Engelangesicht des Mädchens brannten, sah wie dieses den wüsten Nachbar mit einer Mischung von Furcht und Zorn, von Leidenschaft und Abscheu betrachtete, und dachte: Schade um das schöne, unschuldige Geschöpf, wenn sich ihr Herz zu diesem Manne verirrt haben sollte!

Die Tafel war aufgehoben. Megret und Mac Donalbain wünschten gute Nacht und gingen nach ihren Zimmern. Christine küßte ihren Vater mit demüthiger Zärtlichkeit und fragte ihn leise: Zürnt Ihr noch?

Bessere Dich, böse Dirne, sprach der Alte, strich ihr wohlgefällig die goldenen Locken von der schönen Stirn, und drückte einen väterlichen Liebekuß darauf.

Mein guter, guter Vater! wahrlich, ich verdiene so viel Liebe nicht! rief das Mädchen seltsam bewegt, und preßte seine Hand

an ihren vollen, wallenden Busen. Dann erhob sie sich, warf Arwed einen unfreundlichen Blick und ein geringschätziges Kopfnicken zu, und entfernte sich. Arwed wollte jetzt auch sein Lager suchen, aber der Oheim zog ihn wieder neben sich nieder und schenkte ihm den Becher noch einmal voll.

Du mußt mir noch die letzte Flasche ausstechen helfen, Major, sagte er. Ich bin ja Deiner gar noch nicht recht froh geworden, und muß es Dir doch noch einmal unter vier Augen sagen, wie lieb Du mir bist. Wahrlich, Du bist zur guten Stunde in mein Haus gekommen! Und ich hoffe, daß ich Dir einmal noch recht viel zu verdanken haben werde.

Wie meint Ihr das, Herr Oheim? fragte Arwed überrascht und ahnend, wo der Alte hinaus wollte.

Wozu soll ich erst lange mit Dir simuliren und dissimuliren! platzte der Alte heraus. Dein Vater hat mir zwar zu Upsala eine lange und breite Instruction gegeben, wie ich mich gegen Dich verhalten soll; aber das Aushorchen und Laviren und Bearbeiten mag im Reichsrathe an seiner Stelle sein, doch nicht bei einem so klaren, ehrlichen Schwedengemüthe, wie das Deine. Darum kurz und rund: Du bist der rechte Mann für meine Christine, Du oder keiner!

Ich? lieber Oheim erwiederte Arwed lachend. Der Anfang unserer erneuten Bekanntschaft versprach das wenigstens nicht.

Das habe ich leider wohl wahrgenommen, gestand der Oheim. Aber wer wird sich an Weiberlaunen kehren, die schneller wechseln als ihre Kleidermoden. Der Buzephalus war auch ein böses, wildes Roß, und doch fand es seinen Mann, der es zu bändigen verstand.

Das war aber auch der große Alexander! lachte Arwed, den Scherz fortsetzend. Mich diesem gleichzustellen, fehlt es mir doch an Eigenliebe, und, wenn es sein müßte, so traute ich mir immer noch eher zu, den Buzephalus zu zähmen, als meine schöne Muhme.

Sie ist arg, seufzte der Oheim: das muß ich leider selbst bekennen, ich, ihr Vater, der sie sich hat über den Kopf wachsen lassen! Aber ich glaube dennoch, daß Du mit ihr fertig werden würdest. Du hast ihr heute ein paarmal Dinge gesagt, die ihr noch nicht geboten wurden. Weil das Ding hübsch ist, so hat ihr bisher jeder Mann, der sie sah, geschmeichelt, alles von ihr gelitten, und sie dadurch verdorben. Du wirst ihr nichts hingehen lassen, dafür sehe ich Dich an. Sie wird Dich zuerst fürchten, dann achten, und dann findet sich bei zwei Leuten Eures Schlages die Liebe von selbst.

Es thut mir recht weh, sprach Arwed plötzlich ernsthaft: daß ich die Vaterliebe, die aus dieser Hoffnung so rührend spricht, zurückweisen muß. Aber hier wird offene Redlichkeit zur heiligsten Pflicht. — Mein Herz ist nicht mehr frei, guter Oheim, und meine Wahl entschieden für mein ganzes Leben.

Dein Vater hat mir auch davon gesagt, erwiederte der Oheim verdrießlich: aber ich habe diese thörige Leidenschaft, die doch auf die Länge nicht ausdauern kann, für kein wesentliches Hinderniß gehalten. — Die Tochter eines hingerichteten Verbrechers! —

Eines unschuldigen Opfers nichtswürdiger Politik, fiel Arwed hitzig ein: eigentlich blos eines Märtyrers für seines Königs Riesenpläne!

Und wie Dein Vater sagt, fuhr der Oheim fort: hat Dich ja das Mädchen selbst aufgegeben und Schweden für immer verlassen.

Das mußte sie thun, sprach Arwed: um sich selbst Genüge zu leisten. Aber das kann *mich* nicht von meiner Pflicht entbinden. So lange Georgine lebt, lebt meine Hoffnung, und treu will ich ihr die Treue bewahren!

Eine solche Treue ist unsinnig, erwiederte der Oheim, seine Rührung unterdrückend. Aber es ist doch etwas darin, was mir gefällt. Thue was Du willst. So viel Verstand wirst Du mir hoffentlich zutrauen, daß ich Dir meine Tochter nicht aufdringen

werde, wenn Du sie nicht willst. Aber ich denke, das wird sich nach und nach wohl von selbst finden. Stand, Gestalt, Verwandtschaft, Vermögen, alles paßt zusammen. Bei Gott! Ihr seid für einander geschaffen, oder kein Paar ist es mehr auf dieser Erde. Beschlafe es Dir. Was wir übrigens über diese Materie gesprochen haben, bleibt innerhalb der Mauern dieses Saales, darauf Deine Hand.

Arwed schlug ein. Der Statthalter klingelte seinen Jägern, wünschte Arwed wohl zu schlafen und ließ sich nach seinem Schlafkabinet rollen.

Eine seltsame Verschlingung der Verhältnisse, in denen ich mich fortan bewegen soll! sprach Arwed zu sich, während der Bediente schon mit dem silbernen Armleuchter an der Thür wartete, um ihn nach seinem Gemache zu weisen. Georgine und ich, ich und der Oheim, und — Christine, und Christine und Megret, und Donalbain und Christine! — Und dieser Megret und Donalbain, die wieder in einer feindlichen Constellation gegen einander zu stehen scheinen, und ich, der es schon jetzt ahnet, daß er einst mit den Beiden recht ernstlich zusammen gerathen wird. Dieser Donalbain, der mir vorkommt, wie die Schlange im Paradiese, der armen unschuldigen, bethörten Menschenmutter gegenüber. Dieser Megret! — Ach, dieser Megret! Ich will schlafen gehen. — Schütze mich Gott vor bösen Träumen!

3.

Der Jagdhörner Ruf, der Doggen Gebell weckte Arwed aus seinem Morgenschlummer, und als er die Augen aufschlug, glänzte ihm der Sonne Vorbild entgegen, das glühend und zitternd aus dem Meere emporstieg. Arwed sprang vom Lager, warf seinen Pelz über und riß das Fenster auf, sich an der Pracht der erwachenden Natur zu weiden. Unten im Schloßhofe trieben sich Jäger, Rosse und Hunde im lauten, fröhlichen Getümmel herum, und

Arweds Rappe ward so eben von dem alten Knud gesattelt aus dem Stalle geführt.

Wer hat das befohlen?! fragte Arwed herunter.

Die Gräfin Christine! rief Knud herauf.

Führe den Rappen wieder in den Stall und sattle ab, befahl Arwed: ich reite jetzt nicht aus!

Kopfschüttelnd gehorchte der treue Diener, unterdeß ward die Thür aufgerissen, und die schöne Muhme in ihrem Jagdkleide, an frischem Reiz fast den herrlichen Morgen überstrahlend, trat in das Gemach.

Ich reite auf die Bärenjagd, sprach sie, um ein gutes Theil freundlicher als gestern Abend. Wollt Ihr mich begleiten, Vetter Arwed?

Ich danke verbindlichst, antwortete dieser: ich werde zu Hause bleiben.

Ueberrascht trat Christine zurück, gleichsam erschreckend vor der kalten Ablehnung, die sie nicht für möglich gehalten hatte. Ihr liebt vielleicht diese Art von Jagd nicht? fragte sie endlich spöttisch.

Doch! antwortete Arwed ruhig: aber nicht in Eurer Gesellschaft, Cousine.

Nun, das muß ich gestehn! — rief Christine, und unterdrückte gewaltsam den Nachsatz, der ihr auf der Zunge schwebte. Darf man fragen: Warum, Herr Major?

O ja, das darf man, Comtesse, antwortete Arwed: und gern will man Euch Rede stehn. Ich sehe es nicht gern, wenn Weiber Männerwerk treiben. Das Reiten und Jagen und Hetzen und Schießen der Damen erregt in mir jederzeit ein ganz unleidliches Mißbehagen.

Das ist nichts als der ganz gemeine Männerhochmuth, sprach Christine erbittert: der unser Geschlecht immer gern recht schwach sehen möchte, um es bequemer unterjochen zu können.

Wehe Euch armen Weibern, rief Arwed lachend: wenn Ihr keine bessere Schutzwehr gegen unsere Herrschsucht hättet, als Eure physische Kraft! Ihr würdet überall den Kürzern ziehen! Und dennoch, Gräfin, ist Euer Geschlecht mächtiger, als Ihr glaubt. Euer gewaltigster Talisman ist gerade Eure Weiblichkeit, und es ist ein übler Tausch, wenn Ihr sie aufgebt gegen den Ruhm eines Büchsenspanners oder Husaren.

Aufgebt? fragte Christine heftig.

Nichts anders, erwiederte Arwed. Rosse überjagen, Thiere verfolgen und tödten ist ein rohes Geschäft. Der Mann kann es treiben, ohne daß sein Charakter darunter leidet, denn er ward von der Natur dazu bestimmt, kräftig entgegen zu treten ihren feindlichen Gewalten, ihnen abzukämpfen seine Sicherheit und seine Nahrung, und er erfüllt nur seinen Beruf, wenn er es thut. Das zartere Weib hat eine andere Bestimmung, sie schuf Gott zum Schützlinge, zur freundlichen Gefährtin des Mannes, dessen wilden Sinn sie besänftigen und veredeln soll, zur liebevollen Mutter und Pflegerin ihrer Kinder —

Schweigt! rief Christine zornig.

Alle Eigenschaften aber, die dazu gehören, fuhr Arwed fort, Christinens Hände lächelnd ergreifend und festhaltend, als fürchte er Megrets Schicksal: alle, und es sind die edelsten, die Euch zieren, müssen untergehen in dem Mannweibe, und wohl ihr, wenn sie noch die Reinheit ihrer Seele rettet, die auf einem gefährlichen Spiel steht, wenn der Zügel magdlich frommer Sitte einmal zerrissen ist!

Da zuckte Christine plötzlich zusammen. Thränen stürzten aus ihren schönen Augen, und sie riß ihre Hände aus den Händen des Jünglings.

Was ist Euch, Cousine?! rief dieser theilnehmend.

Du verachtest mich, Arwed! schluchzte das Mädchen.

Welch unglücklicher Gedanke! antwortete Arwed. Wer Ver-

achtung fürchtet, fühlt, daß er sie verdient, und das kann bei der Gräfin Christine nicht der Fall sein.

Ihr habt Recht! rief Christine wieder mit festem Tone, hauchte in das Tuch und drückte es auf die Augen, schnell die letzte Spur der Thränen zu vertilgen. Dann ging sie an das Fenster, im Bade der Meerluft das flammende Gesicht abzukühlen.

Ihr wollt mich also nicht auf die Jagd begleiten? fragte sie nach einer Weile, als ob eben gar nichts vorgefallen wäre zwischen ihnen.

Nein! antwortete Arwed.

So bleibe ich zu Hause, sagte sie, rief zum Fenster hinunter: Macht die Jagd allein, mir ist nicht wohl! und warf sich dann Arwed gegenüber in einen Sessel.

Ich wünschte auch im Grunde nur Eure Gesellschaft, sprach sie jetzt: um ungestört mit Euch zu sprechen, und das kann ja auch hier geschehen. Der Vater hat eine schlimme Nacht gehabt und schläft noch fest.

Wohl, so sprecht! antwortete Arwed, sich in eine horchende Stellung setzend. Wenn es etwas Gutes ist, soll es mich freuen, es aus Euerm Munde zu vernehmen.

Gutes wohl eben nicht, sprach Christine verlegen zur Erde blickend.

Ich konnte mir es denken, antwortete Arwed. Die Gesinnungen, die Ihr bisher gegen mich an den Tag gelegt habt, waren nicht die freundlichsten.

Bei Gott, Arwed, Du thust mir Unrecht! rief Christine aufspringend und ihm die wunderschöne Hand darbietend. Ich bin Dir noch eben so gut, als damals, wo wir noch, ein Paar fröhliche Kinder, Muscheln mit einander im Meersande suchten, und ich würde Dir noch besser sein, wenn Du nur nicht mehr verlangen wolltest.

Wie meint Ihr das, Cousine? fragte unbefangen Arwed, der die Cousine nur allzu gut verstand.

Mit einem Worte, rief sie plötzlich: mein Vater bestimmt Dir meine Hand, und ich muß sie Dir versagen!

Das ist freilich keine allzu schmeichelhafte Mittheilung, sagte Arwed. Und nun erkläre ich mir Eure Unart gegen mich. Es war nichts als Angst vor meiner Zärtlichkeit. Allein, da Ihr Eures Vaters Gesinnungen kennt, so solltet Ihr doch auch die Hindernisse kennen, die seinem Plane von meiner Seite entgegen stehen. Ich liebe bereits ein anderes Mädchen.

Das wußte ich, entschlüpfte Christinen: aber ich besorgte —

Daß des Vetters Treue nicht Stand halten würde gegen diese allmächtigen Reize, ergänzte Arwed. Ihr seid entweder sehr eitel, schöne Cousine, oder Ihr habt schlechte Bekanntschaften unter meinem Geschlechte gemacht.

Ach! seufzte Christine aus gepreßter Brust.

Nun, so lange ich hier bin, fuhr Arwed fort: soll es mein angelegentlichstes Bestreben sein, mein Geschlecht wieder bei Euch zu Ehren zu bringen. Für's Erste beruhige Euch die Versicherung, daß mein Herz von einem fernen geliebten Gegenstande erfüllt ist, daß ich Euch nie als Freier beschwerlich fallen, und die Verbindung mit Euch mit solcher Entschiedenheit ablehnen werde, daß der Zorn unserer Väter mich allein treffen soll. Ich werde Euch lieben, wie der Bruder die Schwester, aber ich werde auch das Bruderrecht üben, und Euch die Wahrheit sagen, wo es mir dünkt, daß sie Euch heilsam sei — werde Euch rathen, Euch warnen —

Ja, Arwed, sei mein Bruder! rief Christine mit gewaltigem Handdrucke. Ach, daß Du es immer gewesen wärest! —

Dadurch glaube ich jedoch auch, sprach Arwed: einigen Anspruch auf Euer schwesterliches Vertrauen zu erwerben. Ihr könnt nichts für mich empfinden, das freut mich, weil es mir wehe thun würde, nicht nur Eure Hand, auch Euer Herz zurückweisen zu

müssen. Aber unmöglich kann ich glauben, daß Eure Kälte meinem ganzen Geschlechte gilt. Das wäre wahrlich noch widernatürlicher als Eure Wettritte und Bärenjagden. Nein, nein, dieses Herz empfindet! Schon der Blick Eures Auges, das, wie der Diamant, bald Flammen wirft, bald in Krystallen schmilzt, hat es mir gestanden. Ihr kennt die Liebe!

Ihr quält mich grausam, Vetter! rief Christine, und hielt die Hand vor die verrätherischen Augen.

Vertraut Euch mir, bat Arwed freundlich, ihr die Hand vom Gesicht ziehend. Versetzt Euch mit mir zurück in unsere glückliche Kinderzeit, wo wir unsere kleinen Geheimnisse mit einander theilten, wo unsere Seelen offen vor einander lagen, wie ein aufgeschlagenes Buch. Laßt mich noch einmal in dem Euern lesen. Wer ist der Mann Eurer Wahl?

Du sollst es erfahren, Arwed, rief Christine: bei Gott, Du sollst es erfahren! Aber nur jetzt nicht, nur heute nicht.

Und warum nicht jetzt? drängte Arwed. Dies scheint mir gerade die rechte Stunde. Euer Herz ist erweicht und offen. Schüttet es aus gegen mich, ehe Laune und falsche Scham es wieder verhärten und verschließen. Nennt mir den Mann Eurer Wahl und nehmt mein Wort: Was für Euer Glück geschehen kann, das will ich redlich thun, denn sicher hat sich Christine ihrer Wahl nicht zu schämen.

Bedaure mich! rief sie, von neuem in Thränen ausbrechend, und flog zur Thür hinaus.

Seltsam! sprach Arwed, ihr nachsehend. Das Mädchen ist mit sich selbst uneins. Das verräth die Ungleichheit und Heftigkeit ihres Betragens. In ihrem Herzen ist eine wunde Stelle, die bei der leisesten Berührung schmerzt. Wenn diese Stelle nur nicht Mac Donalbain heißt. Es wäre Schade um das herrliche Geschöpf! —

4.

Bald hatte sich Arwed in sein Exil auf Gyllensteen eingewöhnt. Streifereien in der Umgegend, die unter dem Vorwande der Jagd ihm den Genuß der Natur und freien Spielraum für seine Phantasie gewährten, und die Geschäfte im Büreau des Statthalters, an denen ihn dieser, auf seine Bitte, Theil nehmen ließ, füllten seine Tage aus, und die Abende waren auf gemeinschaftliches Lesen und auf das Schach angewiesen, welches der Oheim leidenschaftlich liebte. So verstrich ihm die Zeit durch gute Eintheilung und immerwährende Beschäftigung recht schnell und angenehm auf dem einsamen Schlosse. Während dem setzte Megret, der seinen Urlaub schon zwei Mal hatte verlängern lassen, seine Werbung um das Herz Christinens unverdrossen fort, und duldete mit der Resignation eines Heiligen alle die Launen, mit denen das wunderliche Mädchen die Standhaftigkeit seines Anbeters auf die Probe stellte. Er blieb auch fast der Einzige auf Gyllensteen, der davon zu leiden hatte, denn Arwed, der übernommenen Bruderrolle treu, schonte die schöne Schwester gar nicht, und jeder Uebermuth, mit dem sie sich bei der Ungleichheit ihrer Stimmung manchmal noch an ihn wagte, ward mit einer Ruhe und einem Ernste zurückgewiesen, der sie oft zur Verzweiflung brachte. Das Ende solcher kleinen Fehden waren dann gewöhnlich Christinens Thränen und Bitten, die so leidenschaftlich wurden, daß nur das Andenken an Georginen und — die Ueberzeugung von Christinens geheimer Liebe vermögend waren, Arweds warmes Jünglingsherz zu der Besonnenheit abzukühlen, die hier nöthig war. Dabei äußerten Mac Donalbains häufige Besuche auf dem Gyllensteen eine große und fast feindliche Gewalt auf das Gemüth des sonst so liebenswürdigen Mädchens. Während seiner Anwesenheit in einer beständigen Spannung, versank sie nach seiner Abreise jederzeit in eine tiefe Schwermuth, aus der sie sich endlich

nur emporriß, um mit ihren Launen die zu quälen, die sich von ihnen quälen ließen. Ihrem Vater verbarg sie ihre Stimmung so gut als möglich, und ob es ihm gleich bisweilen so vorkam, als sei nicht Alles, wie es sein solle, so erlaubten ihm dennoch seine Amtsgeschäfte, durch Schwedens noch immer höchst bedrängte Lage gehäuft, nicht, tiefe Blicke in das Innere seines Hauses und des Herzens seiner Tochter zu schicken, und Arwed, obgleich ihm Christine das verheißene volle Vertrauen noch immer schuldig blieb, konnte es doch nicht über sich gewinnen, sie an den Oheim zu verrathen.

So war der Sommer gekommen, als einst bei dem Abendessen in Megrets und Mac Donalbains Gegenwart der Statthalter Arwed fragte, ob er wohl Lust habe, eine Naturmerkwürdigkeit zu sehen, der zu Ehren schon Carl XI. eine weite Reise nicht gescheuet habe?

Freudig versicherte Arwed, daß die Wunder der Schöpfung ihm für ein Schauspiel gälten, neben dem er auch das herrlichste Menschenwerk für gering achte, und daß es zu seinen Steckenpferden gehöre, sie zu betrachten.

Die Torneå-Lappen, sprach der Statthalter: haben allerhand Beschwerden bei mir angebracht. Besonders beklagen sie sich über die Einnehmer der königlichen Abgaben und über die Excesse der Finnen, die bisweilen, der Jagd wegen, in ihren Marken herumziehen. — Da mich meine Gicht endlich verlassen hat, so will ich selbst nach Torneå reisen, um alles an Ort und Stelle zu untersuchen und zu schlichten, und ich habe mir den längsten Tag im Jahre dazu ausersehen. Dann versammelt der Gerichtstag und der Jahrmarkt die Bewohner der ganzen Gegend zu Torneå, und wir können zugleich den so schönen als seltenen Anblick der Sonne genießen, die an diesem Tage gar nicht untergeht, und so dem Könige von Schweden gewissermaßen zu der Ehre verhilft, mit der der Herr von Spanien und Indien prahlen kann.

Ich danke Euch herzlich für diesen köstlichen Genuß, sprach Arwed; und schüchtern sprach Christine: Nehmt Ihr mich auch mit?

Wenn es Dir Freude macht, erwiederte der Vater bedeutend: und Du nicht lieber zu Hause bleiben willst. Wir sind uns überhaupt seit einiger Zeit etwas fremd geworden, ohne daß ich errathen kann, an wem die Schuld eigentlich liegt.

Christine warf einen traurigen, gleichsam anklagenden Blick auf ihren Nachbar, Mac Donalbain, und Megret erbat sich hastig die Erlaubniß, die Reise auch mitzumachen.

Eure Gesellschaft ist mir jederzeit angenehm, Herr Oberst, antwortete der Statthalter. Und wie steht es mit Euch, Sir Mac Donalbain? fragte er freundlich den Schotten. Wollt Ihr auch von der Partie sein? So reich Euer Schottland an Wundern ist, dieses könnt Ihr dort doch nicht sehen. — Skandinavien ist das einzige Land Europa's, welches es uns zeigt, das traurige Island abgerechnet, das ich nicht gern zu unserm Welttheil rechnen mag.

Ich weiß nicht, wann Ihr gesonnen seid, die Reise anzutreten, erwiederte Mac Donalbain befangen.

Morgen, wenn der Tag anbricht, brechen wir auf, sagte der Statthalter.

So schnell erlauben es meine Geschäfte nicht, an der interessanten Fahrt Theil zu nehmen, entschuldigte sich Mac Donalbain. Ist es mir aber nur irgend möglich, so kürze ich sie ab, um Euch wenigstens zu Torneå meine Ehrfurcht zu bezeigen.

Das müssen wunderliche Geschäfte sein, meinte Megret: die Euch hindern, uns zu begleiten, und Euch zugleich erlauben, uns am Ziel unserer Reise zu begrüßen.

Ich glaube nicht, Herr Oberst, rief Mac Donalbain, indem er sich mit todtsprühenden Blicken gegen den Spötter verneigte: daß ich Euch Rechenschaft schuldig bin über meine Geschäfte und über meine Weise, sie zu betreiben!

Keinesweges, Sir Mac Donalbain, erwiederte Megret, sich

wieder verneigend: denn ich gehöre nicht zu den Polizeibeamten dieser Provinz, und habe also keine amtliche Veranlassung, mich um Euer Gewerbe zu bekümmern.

Tod und Hölle! wie meint Ihr das?! schrie Mac Donalbain, und wollte aufspringen von seinem Sitze; aber Christine zog ihn zurück und flisterte ihm einige ängstlich bittende Worte zu.

Vergeßt nicht, Ihr Herren, rief der Statthalter mit seiner kräftigtönenden Stimme dazwischen: daß Ihr beide meine Gäste seid, und daß es Euch nicht geziemt, mit einander zu hadern an dem Heerde, der Euch gastfrei aufgenommen hat. Ich schätze Euch beide, ich mag keinen von Euch aufgeben, aber ich fodere mit Recht von Euch beiden, daß Ihr den Burgfrieden respectirt, und Euch für den Groll, der in Euch zu gähren scheint, einen passendern Ort sucht. Diesmal, Herr Oberst, seid Ihr im Nachtheil. Es thut mir leid, Euch sagen zu müssen, daß, wenn auch Sir Mac Donalbain Eure Bemerkung zu scharf nahm, Ihr ihm dazu Veranlassung gegeben habt durch den höhnischen Ton, in dem Ihr sie machtet. Deshalb seid Ihr es mir und ihm schuldig, den ersten Schritt zur Versöhnung zu thun, und Ihr würdet mein Freund nicht sein, wenn Ihr mir nicht guten Bescheid thun wolltet, auf das Wohl dieses edeln Schotten, das ich Euch hiermit zubringe.

Da kämpfte in dem stolzen Franzosen der Haß gegen seinen Feind mit der Rücksicht, die er dem Vater Christinens schuldig war. Er sah Mac Donalbain mit Tigerblicken an, die dieser mit nicht mildern erwiederte, und konnte zu keinem Entschlusse gelangen, weshalb er den dargebotenen Pokal des Statthalters weder annahm, noch zurückwies und in einem finstern Schweigen beharrte.

Ihr zögert? fragte ernstlich der Statthalter. — Noch hat keiner von Euch dem Andern etwas gesagt, wodurch sich die Ehre des Cavaliers verletzt achten könnte. Das Mißverständniß eignet sich daher vollkommen zur Sühne. Verwerft Ihr diese, so gesteht Ihr dadurch, daß Ihr, ohne äußere Veranlassung, Sir Mac Do-

nalbain absichtlich beleidigen wolltet, und dies müßte ich, als Wirth, so rügen, als ob es mir selbst widerfahren wäre.

Da ergriff Megret den Becher. Der Herr des Schlosses, sprach er mit verbissener Wuth zu Mac Donalbain: nannte Euch einen edeln Schotten. Da ich nicht das Vergnügen Eurer nähern Bekanntschaft habe, so nehme ich diese Bezeichnung, auf eine so edle Bürgschaft hin, für bekannt an, und trinke in dieser Voraussetzung auf Euer Wohl.

Ich nehme diesen Toast an und erwiedere ihn so aufrichtig, als er mir gebracht ward, antwortete Mac Donalbain und leerte seinen Becher.

Der Statthalter, wahrnehmend, daß, trotz dieser erzwungenen zweideutigen Versöhnung, der Grimm der beiden Widersacher still fortbrannte, erachtete, daß es Zeit sei, sie zu trennen.

Da wir morgen früh zeitig aufbrechen wollen, sprach er, aufstehend: so entschuldigt Ihr mich wohl, edle Gäste, wenn ich die Tafel eher aufhebe, als sonst. Damit ich morgen desto wackerer sein kann, will ich heute mein Bett in Zeiten suchen, und wünsche Euch eine gute Nacht.

Ich werde morgen bei Sonnenaufgang die Ehre haben, reisefertig an Euerm Wagen zu halten, sprach Megret, sich verbeugend, und entfernte sich.

Da ich noch in dieser Nacht nach Arnäs aufbrechen muß, sagte Mac Donalbain: so erlaube ich mir, Euch schon heute eine glückliche Reise zu wünschen. Zu Torneå hoffe ich Euch wieder zu sehen.

Er schied mit einem bedeutenden Blicke auf Christinen. Diese folgte ihm bald darauf nach, und der Statthalter war mit Arwed allein.

Der Statthalter blieb eine Weile in trübem Nachdenken stehn, rieb sich ein Paar Sorgenfalten von der Stirn, die immer wieder kamen, und fragte endlich Arwed: Was denkst Du von unsern beiden Gästen?

Ihr müßt mir es längst abgemerkt haben, lieber Oheim, antwortete dieser: daß sie mir alle beide nicht sonderlich gefallen. Ich wollte nicht gegen sie sprechen, eben weil sie Eure Gäste sind; aber wenn Ihr mich ausdrücklich um meine Meinung fragt, so sage ich Euch ehrlich: sie kommen mir wie ein Paar Wölfe vor, die sich um ein edles Hirschthier in die Zähne und Klauen gerathen sind. Gebe nur der Himmel, daß sich das arme Opfer während des Kampfes rette, und beide Ungeheuer dann das leere Nachsehen haben!

Dein Gleichniß scheint mir übertrieben, sagte der Statthalter: aber ganz Unrecht magst Du nicht haben. Sobald ich von Torneå komme, werde ich andere Maßregeln ergreifen. Es kommt mir vor, als ob ich es früher hätte thun sollen. Gute Nacht.

5.

Die Sonne des nächsten Tages fand den Gyllensteen schon lebendig und die Reisenden zu ihrer Fahrt gerüstet. Christine, die gehofft, auf ihrem schnellen Falben dem Zuge voranzufliegen, mußte sich zu dem Vater, der seiner Gicht nicht traute, in den Wagen setzen, und ihr edles Roß wurde ihr bei dem Beiwagen der Domestiken nachgeführt. Arwed und Megret waren mit ihren Reitknechten zu Pferde, und so ging die Reise fort, immer dem höheren Norden zu, den bothnischen Meerbusen zur Rechten und Lapplands Gebirge zur Linken, über die Stationen Beygde und Skellestea, bis nach dem Hafenstädtchen Piteå, das, noch armseliger als das kleine Umeå, an der Mündung des Piteå Elf liegt. Bei dem Pferdewechsel dort, den der Landvogt des Bezirks selbst leitete, ritten sechs schwedische Dragoner, die hier auf Grasung lagen, mit blanken Pallaschen vor der Vogtei zur Escorte des Statthalters auf.

Wozu den Leuten diese Beschwerden machen? fragte dieser

den Landvogt. Die Gegend ist ja, so viel ich weiß, sicher, und ich habe darum auch keine Bedeckung von Umeå mitgenommen.

Seit einiger Zeit, antwortete der Landvogt: läßt sich eine Räuberbande in der Nähe spüren. Ein Paar wohlangelegte und ausgeführte, bedeutende Einbrüche, die rasch auf einander folgten, haben uns beunruhigt, und gestern ward ein Reisender, der nach Torneå reiten wollte, erschlagen gefunden auf der Straße zwischen hier und Luleå.

Und Ihr habt noch nichts gethan, den Bösewichtern nachzuspüren? fragte der Statthalter unzufrieden. Wenn die Polizeibeamten ihre Pflicht thun, so können dergleichen Frevler sich nicht lange der rächenden Hand des Staates entziehen.

Die Oede der Gegend, entschuldigte sich der Vogt: erleichtert den Räubern die Flucht, wie sie uns die Verfolgung erschwert. Die Bewohner der zerstreuten Höfe und der kleinen Flecken wagen es nicht einmal, den einzelnen Dieb aufzugreifen, weil sie sich bei der Hilflosigkeit ihrer Lage vor der Rache der Bande fürchten, die an dreißig Köpfe zählen soll. Ihr Anführer läßt sich den schwarzen Naddock nennen, und geht nie anders als mit schwarzgefärbtem Gesicht auf Abenteuer aus.

Ihr müßt fleißig streifen lassen, verfügte der Statthalter. Schreibt an den Landvogt von Umeå, beruft Euch auf mich, und ersucht ihn um so viel Leute, als er nur entbehren kann. Bis dahin behelft Euch mit Euern Dragonern. Sie brauchen uns nicht zu begleiten. Wir sind zahlreich und mit Gewehr wohl versehen. Sollten die Räuber es wagen, uns anzugreifen, so würde es ihnen übler bekommen als uns.

Er stieg in den Wagen, und der Zug ging fort, immer nach Norden hin, über das Seestädtchen Luleå, bei der die große und kleine Luleå Elf ihre Fluthen vereinigt in das Meer wälzen, bis hin nach Raneå, wo der bothnische Meerbusen einen Winkel bildet und nun die Straße nach Osten einbiegt. Bis dahin war nichts

vorgekommen, das die Besorgnisse des Landvogts hätte rechtfertigen können, und die Behutsamkeit der Reisenden, die sich bisher dicht an einander und schußfertig gehalten hatten, begann nachzulassen. Megret, den Christine mit bitterem Scherz beschuldigte, daß er nicht zu ihrem, sondern zu seinem Schutze so nahe am Wagen reite, war zornig weit vorausgesprengt, und Arwed bog, um seinen Gedanken nachzuhängen, links vom Wege in einen Tannenwald ein, in dem er einen Fußsteig verfolgte, der auch nach Norden führte. Er mochte eine Stunde darauf fortgetrabt sein, als er vorwärts in der Ferne eine Hilfe rufende Stimme hörte. Er gab seinem Rappen die Sporen und flog der Gegend zu, von der das Geschrei erscholl. Da sah er Megret im Gefechte mit vier übel aussehenden Kerlen, die sein Pferd am Zügel gefaßt hatten und ihn mit Knitteln und Säbeln grimmig zusetzten.

Mag er so wenig taugen als er will, sprach schnell entschlossen der Jüngling zu sich: man muß ihm doch helfen! und in der Linken eine Pistole, in der Rechten den bloßen Degen, sprengte er dem Kampfe zu. Die Buschklepper wendeten sich nach dem Geräusch, und Megret benutzte das, dem Einen den Zügel des Pferdes aus der Hand zu rücken und davon zu jagen.

Wüthend, daß ihnen ihre Beute entflohen, fielen die Räuber Arwed an. Dieser schoß und fehlte, und hatte nun genug zu thun, sich mit dem Degen und dem Tummeln seines Rappens das Gesindel vom Leibe zu halten, das in dergleichen Gefechten wohlgeübt schien, ihn von allen Seiten angriff und nicht von der Stelle ließ. Er rechnete noch darauf, sein Pferd rasch rechts herum zu werfen und so aus diesem Mordwinkel zu entrinnen; aber noch zwei Männer, die nach ihrem Aussehen zur Gesellschaft gehörten, traten ihm gerade von dieser Seite entgegen und schlugen ihre Büchsen auf ihn an.

Ich hätte mir wohl einen bessern Tod gewünscht! murrte er eben, da sprang ein langer Mann in grüner Jägertracht aus dem

Dickicht hervor. Von seinem Hute wehte ein rother Federbusch, und sein Gesicht war schwarz, wie das eines Mohren. In einem unverständlichen Kauderwelsch zürnte er den Räubern einige Worte zu, worauf diese sogleich von Arwed abließen und in den Sträuchern verschwanden. Der Mohr winkte Arwed, sich zu entfernen.

Schuldigen Dank, Herr Capitain! rief dieser, der unerwarteten Rettung froh, und sprengte rechts fort, bis er die Heerstraße erreichte.

Hier kam ihm schon Megret entgegen gejagt mit den beiden Reitknechten. Da seid Ihr ja, keuchte Megret: und hoffentlich unverletzt. Ich könnte mich nicht beruhigen, wenn Ihr bei meiner Rettung beschädigt worden wäret.

Gottlob! Du lebst, Arwed! rief, auf ihrem Falben heranfliegend, die schöne Christine, und ihre blauen Augen funkelten ihm so freundlich entgegen, daß ihm ganz warm dabei um das Herz wurde.

Ihr seht, Herr Major, sprach Megret schmeichelnd: wie bereit augenblicklich Alles zu Eurer Hilfe war.

Das ist allerdings dankenswerth, Herr Oberst, erwiederte Arwed: aber die Hilfe würde mir wenig geholfen haben, wenn ich nicht noch in der Geschwindigkeit das Vergnügen gehabt hätte, die Bekanntschaft des schwarzen Naddocks zu machen. Sein Befehl bannte die Unholde, die mich drängten. Kam er nicht, so fandet Ihr höchst wahrscheinlich nur meine Leiche.

Damit wäre doch wahrlich, bemerkte bitter Christine: die Rettung des Mannes zu theuer erkauft worden, der seinen Retter in der Gefahr verlassen konnte, in die er sich um seinetwillen gestürzt hatte.

Aber Megret vernahm die kränkende Rüge nicht, weil er in dem Augenblicke Arwed mit einer seltsamen Hast bat, ihm die Persönlichkeit des Räuberhauptmanns zu beschreiben.

Ein langer, wohlgebauter Mann, erzählte Arwed: fast von Mac Donalbains Wuchs, in Jägertracht, wohl bewaffnet, mit einem Negergesichte.

Aber die Züge dieses Gesichts? fragte Megret dringend. Habt Ihr keine Aehnlichkeit gefunden?

Wahrhaftig! erwiederte Arwed lächelnd. Ich habe mir nicht Zeit genommen, die schwarze Fratze genau zu betrachten. Ich machte, daß ich davon kam, was Ihr wohl entschuldigen werdet, da Ihr ja Eure Spornräder weit früher als ich in Bewegung setztet.

Ihr hättet ihn niederschießen sollen! fuhr Megret giftig heraus: da wüßten wir jetzt, woran wir wären.

In dem Augenblicke, in dem er mir das Leben gerettet hatte? fragte Arwed ernst. Das kann wohl nicht Eure wahre Meinung sein, Herr Oberst!

Die Gräfin sinkt! schrie der alte Knud, drängte sein Pferd an Christinens Falben und fing das bleiche Mädchen in seinen Armen auf.

Ohnmächtig?! eine solche Heroine bei so geringer Veranlassung! rief Megret höhnisch. Das muß seine besondere, geheime Ursache haben! Aber ob die Ursache hier auf der Straße reitet, oder dort im Walde hauset? — das ist die Frage.

Arwed, der sich im Stillen über Megrets Rede wunderte, die für ihn keinen Sinn hatte, war unterdeß an Christinens andere Seite geritten und hielt, vereint mit Knud, das arme Kind im Sattel fest, und langsam ging der Zug den Wagen zu, von denen eben der Statthalter die Pferde losspannen ließ, um die Kutscher zur Verstärkung nachzusenden.

Dem Himmel sei Dank, es ist nicht nöthig! rief er, Arwed erblickend, reichte ihm die Hand hierauf und sprach liebevoll: Mein braver Sohn!

Wir bringen Euch eine Patientin, sagte Arwed, und hob mit

Knuds Hilfe Christinen vom Rosse in den Wagen, an die Seite des Vaters.

Ja, kein Abmahnen half, erwiederte der Statthalter: sie mußte fort. Da hat sie es nun, und es ist mir ordentlich lieb, daß die unbändige Dirne einmal einer Schwäche ihres Geschlechtes unterliegen mußte!

Indem schlug Christine die Augen auf. Ihr Blick fiel zuerst auf Arwed mit unbeschreiblicher Holdseligkeit. Dann fuhr sie plötzlich zusammen, als ob ein großes Entsetzen sich ihrer Seele bemeistere. Schrecken und Grauen entstellten ihre Züge, und sie verbarg ihr Gesicht an der Brust des erstaunten Vaters.

6.

Die Sonne des längsten Sommertages glänzte am klaren Horizonte, als der Zug des Statthalters sich von Calix her dem Ziele der Reise, Torneå, näherte, das, die schlechteste unter Westbothniens sogenannten Städten, an Ostbothniens Grenze auf dem Delta liegt, welches des Torneå und Muonio Elf vereinte Gewässer, deren Strom sich hier wieder in zwei Arme theilt, vor ihrem Fall in den bothnischen Meerbusen, bilden. Gleichwohl nahm sich das Oertchen mit seinen Thürmen und seinen stattlichen Kaufmannshäusern und grünen Baumgängen vor der Stadt im hellen Sonnenschein recht freundlich aus. In der Stadt selbst aber schien sich das Leben von ganz Westbothnien mit allen seinen Lappenmarken concentrirt zu haben, und auf den Straßen und auf dem Markte brauste und drängte sich der Menschenmenge fröhliches Gewimmel, die hier zusammengeströmt war, um Hilfe für ihre Klagen zu erhalten, ihre Abgaben los zu werden, zu kaufen und zu verkaufen, und nebenbei sich ihres Daseins in so zahlreicher Gesellschaft zu erfreuen. — Die stämmigen, trotzigen Finnen mit den flachen, gelben Gesichtern, den dunkelgrauen Augen, den dünnen Bärten und braungelben Haaren, in

ihren Rockjacken, ihren Kuppelmützen und ihren bebuschten Halbstiefeln; die furchtsamen, kurzen Lappen mit ihren breiten, braunen Gesichtern, ihren großen Mäulern, ihren Triefaugen und schwarzbraunen Haaren, in ihren Lederröcken, bis an die Kniee reichend, ihren Kinderkappen und rauchen Schnabelsandalen, trieben sich mit Schlachtvieh, Wildpret, Schaffellen und Bärenpelzen, Fischen und Rennthierkäsen, Schnitzwerk aus Holz und Rennthiergeweihen und Kieferrindenmehl, in großen Massen lustig unter einander herum. Hier trat das Weib eines armen Fischerlappen in ihrer geraden Kegelmütze bescheiden dem Rennthiere aus dem Wege, auf dem die Frau eines reichen Berglappen in ihrem prächtigen, krummen Kegelaufsatze vorüber stolzirte. Dort prunkte ein lappisches Bürgermädchen in ihrem feinen Tuchrocke, vom Gürtel bis zu den Füßen mit Silberknöpfen besetzt, und in dem schwarzen Mieder, von silbernen Buckeln und Spangen starrend; und hoch über die kleinen Figuren ragten da und dort die Heldengestalten der blonden Nationalschweden hervor, die hier, gleich Giganten unter einer Pygmäenwelt, umher schritten.

Vor der Landvogtei stiegen die Reisenden aus den Wagen und von den Rossen. Der Statthalter stürzte sich sogleich in den Strudel der Geschäfte, die gleich sturmbewegten Wogen über ihm zusammenschlugen. Megret suchte, leise fluchend, Christinen, die ihm bald nach dem Aussteigen unter den Händen verschwunden war, und Arwed blieb in der Thür der Landvogtei stehen, und ergötzte sich an dem bunten Getümmel des Marktes. Während er so da stand, erhob sich plötzlich auf einer Stelle des Menschenmeeres eine Bewegung, als ob es dort eine Insel gebären wolle. Arme, mit und ohne Stöcke, erhoben sich über den dichtgesäeten Köpfen, und ein Geschrei schwoll heran, in welchem Arwed endlich den Ruf: Halt auf! ganz deutlich unterschied. In dem Augenblick stürmte vom Markte her ein Jägersmann in wüthender Eil in die Thür der Landvogtei, rannte bei Arwed so heftig

und ungestüm vorbei, daß er ihn beinahe umgerannt hätte, und stürzte in das große Unterzimmer, in dem der Statthalter seine Amtsitzung hielt. Indem Arwed dem Eilenden befremdet nachsah, kam ein Byaländsmann, oder Dorfschulze der Lappen, in derselben Richtung vom Markte herangekeucht. Ein Dutzend andere Lappen, mit Bärenspießen, Knitteln und Rudern bewaffnet, folgte ihm schlagfertig. Mit der Schüchternheit, die dem Unterdrückten früh eingeübt wird von seinen Unterdrückern, sah der kleine Byaländsmann an dem baumlangen Schwedenkrieger hinauf, riß eilfertig die Mütze herab und fragte ihn mit kriechender Demuth: ob er nicht wisse, wo der Grünrock hingekommen, der sich kurz zuvor in dies Haus geflüchtet?

Unmöglich! rief er, als Arwed nach dem Sitzungzimmer zeigte: wie sollte sich der diebische Fuchs bergen in dem Zelte des Jägers? Nicht, als ob ich im geringsten an der Wahrheit Eures Fingerzeiges zweifeln wollte, sehr edler Herr, setzte er höflich hinzu: aber Enontekis muß den Mann verkannt haben, und es ist nicht der, den wir suchen.

Es ist derselbe, betheuerte einer der Lappen: nur zu gut habe ich mir seine Gesichtzüge gemerkt, und ich will ihn erkennen unter Tausenden.

So wollen wir denn einen frischen Muth fassen, sprach der Byaländsmann in einem sehr muthlosen Tone: und bei den Herren um Vortritt bitten. — Komme mit mir, Enontekis, Deine Klagen anzubringen, und Ihr Anderen, hütet der Thür, auf daß uns das böse Raubthier nicht entwische!

Die beiden Lappen gingen in das Amtszimmer. Neugierig folgte ihnen Arwed. Das Erste, was er sahe, war der Jäger, der sich auf der Estrade mit dem Statthalter sehr vertraulich unterredete, und in dem er jetzt erst den Schotten Mac Donalbain erkannte. Während er sich vergebens mühete, den Schlüssel zu diesem seltsamen Vorfalle zu finden, stritt sich der Byaländsmann,

zu schüchtern, um hier laut zu werden, in heftigen Pantomimen mit seinem Begleiter. Er verneinte, dieser behauptete, wiewohl mit immer wachsender Ungewißheit und Angst. — Endlich wagte sich der Byaländsmann näher an die Schranken, und zupfte den Landvogt, der dort stand, leise am Aermel.

Mit Gunst, gestrenger Herr, fragte er, als dieser sich umwendete: gehört der fremde Weidmann dort zu der Gesellschaft des Herrn Statthalters?

Allem Anscheine nach, erwiederte dieser: auch hat ihn der Herr Statthalter so eben zum Mittagmahl eingeladen.

In dem Augenblick schüttelte der Statthalter dem Schotten vertraulich die Hand, und der Lappe sprang entsetzt zurück.

Siehest Du nun, daß Du blind gewesen bist? flüsterte er dem guten Enontekis zu. Heiliger Gott, welchen Verdruß hätte ich mir bereiten können durch meinen Diensteifer! Einen Gastfreund unsers höchsten Befehlhabers zu verfolgen, gleich einem Verbrecher! Noch haben uns glücklicherweise die Herren nicht wahrgenommen, und wir wollen machen, daß wir fortkommen.

Und mit ängstlicher Heftigkeit zog er den schwach widerstrebenden Gefährten mit sich fort. Unterdeß hatte sich Mac Donalbain bei dem Statthalter beurlaubt, und strich jetzt mit einem höflichen Gruße, aber in großer Eile, bei Arwed vorüber. — Dieser folgte ihm vor die Thür des Gemaches. Da sah er, wie Mac Donalbain einen wilden Blick in das Marktgetümmel vor der Vorderthür warf, und sich dann rechts wendete, um zur Hinterthür hinaus zu gehen, die in den Garten des Hauses führte. Dort stand der Byaländsmann im Wortwechsel mit dem armen Enontekis, dem es noch immer nicht recht einleuchtete, daß er sich geirrt haben sollte. Das bewaffnete Gefolge, dessen Schlachtlust nicht stark zu sein schien, stand trübselig um die Beiden herum. Mac Donalbain betrachtete die Gruppe einen Augenblick, in

welchem er seinen Entschluß gefaßt haben mochte. Dann ging er trotzig auf seine Verfolger los.

Aus dem Wege, Lappen! donnerte er, schleuderte den einen rechts, den andern links auf die Seite, schritt auf diese Weise mitten durch den Haufen und verschwand.

Das war auch sehr — unhöflich, Herr Schwede! rief ihm, als er fort war, der erschrockene Byaländsmann, mit gedämpfter Stimme, nach. Auch heißen wir Samolazen, und nicht Lappen. So nennen uns nur unsere Feinde, wenn sie uns beschimpfen wollen; aber wir armen Leute finden freilich nirgend auf der Erde Recht, und müssen uns mit allen unseren Klagen gedulden, bis wir vor dem ewigen Richterstuhle erscheinen werden!

Der Ton des kleinen Mannes wurde immer weicher unter dieser Rede. Weinend ging er fort, weinend folgte ihm Enontekis, und leise schluchzend und die Augen wischend, schlichen ihnen die zwölf Wehrmänner nach.

Was mag das alles bedeuten? fragte sich Arwed und ging in das Sitzungzimmer zurück.

Sir Mac Donalbain, sprach er dort zu dem Statthalter: schien Euch mit einer gewissen Hast zu suchen. Hatte er etwa ein besonderes Anliegen an Euch?

Das ich nicht wüßte, erwiederte der Statthalter. Er kam nur auf einen Augenblick, um mich, seinem Versprechen gemäß, in Torneå zu begrüßen. Meine Einladung zum Mittagessen mußte er ausschlagen, weil er sich zu einer Jagdpartie versprochen hatte.

War Mac Donalbain hier? fragte Megret, hastig eintretend.

So eben, antwortete Arwed: und er kann noch nicht weit sein. Was wollt Ihr von ihm?

Eine Menge Lappen, sagte Megret: sucht mit Spießen und Stangen in allen Straßen Torneå's einen Jäger, der nach der Beschreibung kein anderer als Mac Donalbain sein kann, und ich

hätte wohl Lust, den edeln Sir den guten Leuten vorzustellen, damit ich erführe, was sie eigentlich von ihm wollen.

Wir finden ihn vielleicht noch im Garten des Hauses, antwortete Arwed, und eilend ging Megret mit ihm dahin. Aber der Garten war leer. Unbegreiflich! rief der Landvogt, der ihnen gefolgt war: denn die Gartenthür, die auf die Straße führt, ist verschlossen, und ich habe den Schlüssel bei mir.

Nicht so unbegreiflich, als Ihr meint, entgegnete Megret, auf ein Spalier an der Gartenmauer zeigend, dessen frisch niedergebrochene Zweige es deutlich zeigten, daß hier jemand hinaufgeklettert war.

Verzeiht, Herr Officier, jammerte der Landvogt, die Zerstörung betrachtend: das ist noch viel unbegreiflicher, denn was hätte wohl den Herrn veranlassen können, über die Mauer zu steigen und mir so großen Schaden anzurichten?!

Das, Herr Landvogt, erwiederte Megret: ist mir gerade am allerbegreiflichsten, wenn ich überhaupt Recht habe mit meinen Vermuthungen.

Wie meint Ihr das? fragte Arwed; aber Megret hörte nicht auf ihn und betrachtete noch immer das zerstörte Spalier. So ist mir der Marder doch entwischt, knirschte er: aber, bei meiner Ehre, läuft er mir noch einmal in die Falle, so soll er verloren sein!

7.

Die königlichen Abgaben waren erhoben, die ewig wiederkehrenden Finnen- und Lappenhändel um Jagd und Weide und Fischfang mit Kraft und Milde geschlichtet, die Sonne neigte sich gegen den Untergang, und das Getümmel des Marktes summte immer leiser und leiser.

Meine Geschäfte sind gethan, sprach der Statthalter zu Arwed: und es wird jetzt bald an der Zeit sein, das Schauspiel zu be-

trachten, wegen dessen Du Dich herbemüht. Suche Christinen auf. Wir wollen bald aufbrechen.

Arwed ging und durchstrich das Haus, den Garten, das ganze Städtchen, ohne Christinen zu finden. Als er, verdrießlich über die vergebliche Mühe, in der Landvogtei zurückkehrte, begegnete ihm das kleine Töchterchen des Landvogtes.

Kannst Du mir vielleicht sagen, mein Kind, fragte er sie: wo ich die Tochter des Herrn Statthalters finde?

Das kleine Ding sah ihn pfiffig an, und legte den Finger an die Nase. Das könnte ich wohl, antwortete sie: aber ich weiß nicht, ob ich darf.

Auf meine Verantwortung, Du darfst! versicherte Arwed scherzend. Ich bin ein Abgesandter ihres leiblichen Vaters.

Deshalb gerade gar nicht! erwiederte das Mädchen. Die Väter dürfen nicht alles wissen. Die Gräfin hat mir gesagt, wenn ein schöner, schlanker Mann in einem grünen Rocke nach ihr fragte, so sollte ich ihn zu ihr weisen. Nun, Ihr seid wohl schlank und schön, aber der grüne Rock fehlt.

Wer weiß, ob sie den Grünrock heute noch zu sehen bekommt, erwiederte Arwed bedeutend. Führe mich nur zu ihr. Sie mag heute einmal mit dem blauen Rock für Willen nehmen.

Nun, auf Eure Gefahr! rief das Kind, und hüpfte vor ihm her und führte ihn durch einige öde Nebengassen, Höfe und Gärten in das Freie, wo die Fluthen des Stromes im Abendgolde zwischen Bäumen durchschimmerten.

Dort hinter dem Erlengebüsch am Ufer, flisterte sie: gute Verrichtung, Herr Officier! und lief nach der Stadt zurück.

Also auch am Nordpol, sprach Arwed, fortgehend: erfreut sich das Geschlecht an Liebesabenteuern, und begünstigt sie wenigstens, wenn es sie nicht selbst haben kann! Er kam zu dem Erlengebüsch, und erstaunte nicht wenig, als er, statt Christinen, eine finnische Bauerdirne sah, welche, ihm den Rücken zuwendend, am

Stromufer saß und angelte. Aber bald verriethen ihm die schönen goldnen Haarflechten der Finnländerin, und das tiefe Nachsinnen, in das sie versunken war, die Verkleidung, und leise drängte er sich durch das Gebüsch, um die schöne Base in der Nähe zu belauschen.

Diese hörte an dem leichten Rauschen der Blätter, daß sich Jemand näherte, sie that aber, als ob sie nichts merke, und sang, dem angenommenen Charakter treu bleibend, mit ihrer lieblichen Stimme ein finnisches Liedchen:

Ach, wenn mein Geliebter käme,
Der Bekannte mir erschiene!
Ob sein Mund von Wolfsblut triefe,
Flög' ihm doch mein Kuß entgegen,
Und die Hand würd' ich ihm drücken,
Ob die Schlange sie umwände!
Warum fehlt der Geist dem Winde?
Warum hat er keine Sprache,
Dem Geliebten meine Wünsche,
Mir die seinigen zu bringen,
Und die Worte auszutauschen
Zwischen zwei verliebten Herzen?!*)

*) Das Lied lautet in der Ursprache:

Jos mun tuttuni tulissi,
Ennen näh tyni näkyissi.
Sillen sunta suika jaissin
Olis sun suden weressä
Sillen kättä käppä jaissin
Jospa kärmä kämmen päässä!
Olisko tuuli mielelissä!
Ahawainen kielelissä,

Armes Mädchen! seufzte Arwed, von bangen Ahnungen ergriffen. Gebe Gott, daß der Mann, den Dein Herz gewählt hat, nur triefe vom Blute des erlegten Wildes, daß nicht Höllenschlangen die Hand umwinden, die Du zärtlich drückest mit der Deinen!

Unterdeß hatte Christine ihr Liedchen geendet, lauschte noch ein wenig und rief dann, sich gegen das Gebüsch wendend: Necke mich nicht länger, Mac Donalbain, Du bist es, ich höre Deinen Athem!

Die Liebe hört scharf, aber nicht immer richtig, sagte Arwed, hervortretend. Es ist nur der Athem Eures unbedeutenden Vetters.

Gott, was habe ich gethan! schrie Christine, entsetzt die Hände vor das Gesicht schlagend.

Das Geheimniß verloren, erwiederte Arwed: das Ihr mir einst schenken wolltet. Was ich nun weiß, danke ich dem Zufall, nicht Eurem Vertrauen.

Könnte das eine Entschuldigung für Dich sein, mich zu verrathen? fragte Christine, indem sie seine Hand ergriff und ihm mit den wunderblauen Augen tief in die Seele schaute.

Seh' ich aus wie ein Verräther? fragte Arwed, unwillig seine Hand wegziehend. Aber die Gewißheit dessen, was ich bisher nur vermuthet, berechtigt mich wenigstens, das Bruderrecht

---

Sanan toisi, Sanan weisi,
Sanan luan lukuttäissi
Kahden rahkaan wälillä
Ennämbä heitän herkurruat;
Paisit papillan unohdan,
Ennen kun heit än hertai seni,
Kesan Kestytel dyäni
Talwen taiwulel duäni.

zu üben, daß Ihr mir eingeräumt, und Euch ehrlich zu warnen vor diesem Schotten, der, auf das Gelindeste beurtheilt, ein Abenteurer ist. Selbst wenn Euch die Tracht gebührte, in die Ihr Euch heute seltsamer Weise gekleidet, dürfte Euch eine Verbindung mit ihm zu keiner sonderlichen Ehre gereichen; die Gräfin Gyllenstierna aber befleckt ihren Ruf und Rang, wenn sie sich also wegwirft an einen verdächtigen Landstreicher.

So werfe ich Ruf und Rang von mir, rief das Mädchen mit trotziger Resignation: und behalte die Tracht, die mich ihm näher bringt, in der es mir erlaubt ist, ihn zu lieben!

So weit wäre es schon mit Euch gekommen, Base?! schalt Arwed. Ja, dann hat auch diese Maskerade schon einen geheimen Zweck, und Ihr habt wenigstens versuchen wollen, wie sie Euch stehen dürfte, wenn Ihr sie für Eure künftige Lebenszeit wählt. Das ist denn doch des Unheils zu viel, und ich übe nur die Pflicht des Gastes und Verwandten, wenn ich Euern Vater davon unterrichte.

Da blitzte Christine den Jüngling mit einem durchbohrenden Blicke an und flog auf eine Uferklippe, die weit über den Strom hinaus hing. Dein Ehrenwort, Arwed, rief sie von dort ihm zu: daß Du schweigst gegen Jedermann, oder ich stürze mich in den Strom!

Welche Raserei! schrie Arwed, und wollte ihr nach, um sie herabzureißen von der gefährlichen Stelle.

Zurück! schrie sie mit wilden Mienen. Mit dem ersten Schritte, den Du jetzt noch thuest, liege ich unten im nassen, kalten Grabe. Bei meiner Mutter Asche, ich halte Wort! Ich habe ohnehin keine Freude mehr am Leben.

So komm' herab! rief Arwed zornig. Bei meiner Ehre, ich will schweigen!

Ich danke Dir, sprach Christine herabkommend. Du bist ein Gyllenstierna und wirst Wort halten. Und jetzt nichts mehr über

den unglücklichen Gegenstand. Laß uns zu der Gesellschaft zurückkehren. Meine Verkleidung ist ein Scherz, den ich mir mit Dir gemacht habe. Verstehst Du mich, Arwed?

Vollkommen! antwortete dieser, und bekümmert über das Dunkel, das auf dem Schicksal des armen bethörten Mädchens lag, verdrießlich über die undankbare Vertrautenrolle, die sie ihm aufgedrungen hatte, gab er der schönen Finnländerin seinen Arm, und in finsterm Schweigen gingen sie mit einander nach der Stadt zurück.

8.

In Torneä's Stadtkirche hatte sich um zehn Uhr des Abends, der nicht Abend werden wollte, die Gesellschaft zusammengefunden. Neben dem Altar stand der Statthalter in gar ernsthaften Betrachtungen vor der aufgehangenen Tafel, die mit goldenen Buchstaben die Beobachtung erzählte, welche Carl XI. im Jahre 1694 auf dem Kirchthurme über die Mitternachtsonne dieses Himmelstriches angestellt hatte. Unterdeß zeigte der Pastor, ein ehrwürdiger Greis, Christinen die Denkmünze, die auf jene Begebenheit geschlagen worden. Ueber ihre Schultern sehend, las Arwed die Worte der Umschrift: Soli inocciduo sol obvius alter, und hing die Frage daran: ob diese Metapher nicht zu orientalisch für einen Carl XI. sei?

Carl XI., erwiederte Megret, hinzutretend: hinterließ seinem Sohne einen von innen befestigten, von außen geachteten Thron, wohlgeordnete Finanzen und außer den Stammländern eine Menge blühender Provinzen. Wie glücklich wäre Schweden zu preisen, wenn sein Sohn sich auf den Ruhm beschränkt hätte, den väterlichen Nachlaß zusammen zu halten!

Da wendeten sich der Oheim und der Neffe zugleich um mit edlem Unwillen, um die Sache ihres angebeteten Königs gegen den Fremden zu führen; aber ehe sie noch Worte finden konnten, riß

der Pastor, gewohnt an dieser Stätte zu reden und von dem Gegenstande begeistert, die Erwiederung an sich. Das Urtheil, rief er mit seinem tiefen, wiederhallenden Basse: das Ihr über unsern verewigten König gefällt habt, ist eben so ungerecht als strenge. Ihr vergeßt, daß seine ersten Kriege heilige Nothwehr waren, daß seine Siege selbst, die Schweden groß gemacht vor ganz Europa, ihn in Verhältnisse verflochten, welche zuletzt das Unglück beschworen auf sein Haupt. Ihr richtet ihn nach dem Zustande, in dem er sein Land verließ, als ihn Gott hinwegraffte in der Blüte seiner Tage, und Ihr übersehet, was aus Schweden hätte werden können, wenn ihm Zeit geblieben wäre, es glücklich zu machen. Es ist leider wahr, daß sich das Land am Abgrunde des Elends befindet, aber fern sei es von uns, deshalb unsern unsterblichen König anzuklagen. Laßt uns dafür den meuchelmörderischen Buben verfluchen, dessen Kugel dieses große Leben endete vor Frederikshall! Ihm, ihm allein dankt das Reich sein Unglück, und alle die Thränen und alles Blut, das geflossen ist, seit jener schwarzen Nacht; und das hinführo noch fließen wird, möge sich in Strömen ergießen in die Schale seiner Sünden, daß sie, überladen von dem Gewichte, niedersinke zur Hölle!

So gehört Ihr auch zu denen, sprach Megret mit verlegenem Spotte: die aus Leidenschaft für das Romantische und Ungeheuere kenem bedeutenden Manne anders als durch Meuchelmord zu sterben erlauben? Bei der Kühnheit, mit der sich der König dem feindlichen Feuer aussetzte, wäre es eher ein Wunder gewesen, wenn er mit dem Leben davon gekommen wäre, und die Kugeln flogen so dicht, daß man keinen Banditen bedarf, um seinen Tod zu erklären.

Ich habe meine Ueberzeugung, rief der Pastor in seinem Zorneifer: und die soll man mir weder wegspotten, noch wegvernünfteln! Gott aber, der die Herzen und Nieren prüfet, möge richten über die verborgene Blutschuld und den Mörder bestrafen

nach seiner Gerechtigkeit, hier durch den Wurm, der nicht stirbt, dort durch das Feuer, das nicht verlischt! Amen.

Ihr seid blaß geworden, Herr Oberst! rief plötzlich Arwed, Megret scharf ansehend. Fehlt Euch etwas?

Ich war erhitzt, als ich in die Kirche trat, erwiederte Megret mit leiser Stimme, die Hand auf die Stirn legend: und es scheint sehr kühl in diesem Gewölbe zu sein. Mir ist, als empfände ich einen kleinen Fieberschauer, der sich aber im Freien bald wieder verlieren wird.

Er entfernte sich mit unsichern Schritten. Befremdet sahen ihm Alle nach und dann fragend sich unter einander an, und es entstand eine lange Pause.

Ist es jetzt Ewr. Excellenz gefällig, fragte der Pastor den Statthalter: den Kirchthurm zu besteigen, um von da, gleich Carl XI., den seltsamen Kreislauf des Taggestirnes zu observiren?

Ich danke Euch, Herr Pastor, antwortete der Statthalter. Ich habe mir schon ein Plätzchen auf ebenem Boden ausersehen, wo man die Schönheiten der Natur als Beikost zu dem seltenen Schauspiele besser genießen kann, denn auf so hohem Standpunkte, und es wäre mir lieb, wenn Ihr uns begleiten wolltet.

Der Pastor nahm die Einladung an. Die Gesellschaft verließ die Kirche, und, da sich Megret nicht wiederfand, auch ohne ihn die Stadt, und bestieg ein bereit liegendes Boot, welches sie zu einem Eilande führte, das, Torneå gegenüber, auf den Fluthen des Doppelstromes schwamm. Ein einzelnes Haus, von einigen Breterhütten und einer Windmühle umgeben, stand am Landungplatze. Die Reisenden stiegen aus und lagerten sich am Ufer, das Gesicht der Sonne zugewendet, und genossen schweigend den Anblick, der sich, zugleich anziehend und schauerlich, ihnen darbot.

Rings des Torneå und Muonio stille, klare Fluthen, vom Abendscheine geröthet, auf denen hier und da ein weißes Fischersegel glitt, rechts und links von bebuschten Ufern umkränzt. Im

Mittelgrunde die Stadt, die sich mit ihren Thürmen anmuthig abspiegelte in dem ruhigen Gewässer. Der Hintergrund, abgeschlossen von dürren, kahlen Anhöhen, die, gleich einer Kette in einander greifend, die Oeffnung verbargen, aus der sich die vereinten Ströme auf ihrem Laufe in das Meer ergossen. — Am Rande des Horizontes hinter der Stadt die nächtliche Sonne, deren Strahlen nur mühsam die Wolken zerstreuten, die der Abendwind zusammen getrieben, als die Boten einer Nacht, welche diesmal nicht kommen durfte. Die Beleuchtung hatte etwas Unheimliches, denn die herrliche Kugel schien den Kern ihres Glanzes verloren zu haben, wie etwa zur Zeit einer ringförmigen Sonnenfinsterniß, und warf nur falbe Lichter auf Strom und Land. Dazu herrschte ein Todesschweigen in der ganzen Natur. Die Mühlen auf Torneå's hintern Höhen standen, wie die Mühle des Eilandes; die Vögel, die diesen Tag nicht recht anerkennen mochten, waren aufgeflogen zur Nachtruhe, und das Ganze glich weniger einer wirklichen Gegend, als einem Landschaftgemälde in einem magischen Spiegel, von einer zauberhaften Sonne beleuchtet, dem das kräftige Leben der Natur fehlte. Indem schlug Torneå's Kirchenthurmuhr die Mitternachtstunde, und aller Zuschauer Gefühl machte sich Luft in einem tiefen Seufzer.

Ja, groß und herrlich sind die Werke des Herrn, rief plötzlich der fromme Pastor: und wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran!

Ich bewundere Gott auch in den Schrecken seiner Schöpfung, sprach Arwed. Aber offen muß ich es bekennen, daß mir die stille, freundliche, dunkle Sternennacht meines Upland lieber ist, als dieser wunderliche Tag. Eine Sonne, die sich immerfort neigt zum Untergange und doch nicht untergeht, sondern kläglich schweben bleibt zwischen Tod und Leben, ist fürwahr kein freudiger Anblick!

Ein Bild meines armen Vaterlandes! sprach der Statthalter dumpf, wie zu sich selbst.

Und meines Schicksals! flisterte Christine, kaum hörbar, und lehnte ihr weinendes Gesicht auf Arweds Schulter.

Da kam von Torneå herüber ein Kahn an das Eiland gerudert. Megret sprang heraus. Depeschen von Umeå! rief er. Der Courier schien Eile zu haben, darum nahm ich es über mich, sie Euch selbst zu bringen.

Ihr bringt mir nichts Gutes, sprach der Statthalter finster, und erbrach hastig die Briefe. Wie ich vermuthete! rief er. Brecht auf! Wir müssen noch in dieser Nacht die Rückreise antreten.

Um Gottes willen, Vater, was ist es?! fragte, von des Vaters Entsetzen ergriffen, mit aller Angst ihres Geschlechts die männliche Christine.

Die Dänen sind in Bahuslehn eingefallen, erwiederte der Statthalter: die Russen in Upland gelandet. Wenn Gott nicht Zeichen und Wunder thut, so ist Schweden verloren. Fort nach Umeå!

9.

Als Arwed in die untere Flur des Gyllensteen trat, kam ihm der alte Brodin mit einem höchst trübseligen Gesichte entgegen und verbeugte sich schweigend.

Was bringst Du mir, alter Getreuer? fragte Arwed erschrocken. Doch keine Trauerpost? Was macht mein Vater?

Des Herrn Reichsrath Excellenz, antwortete Brodin: befinden sich im erwünschten Wohlsein, und lassen den Herrn Oberstwachtmeister freundlich grüßen. Ich habe einen wichtigen Auftrag an Euch, zu dessen Ausrichtung ich mir eine Audienz unter vier Augen erbitte.

Es betrifft Georginen! rief Arwed plötzlich ahnend, und ohne Brodins Antwort abzuwarten, führte er ihn hinauf in sein Zimmer. Jetzt sprich! rief er heftig. Ich bin auf alles gefaßt.

Wenn Ihr eine nervenschwache Dame wäret, begann hier Brodin, ein Schreiben aus der Brusttasche seines Reiserockes lang-

sam hervorziehend: so würde es mir geziemen, die böse Nachricht einzuleiten durch eine passende Vorrede. Aber Ihr seid ja ein kräftiger, junger Mann, und ein tapferer Krieger obendrein, und darum glaube ich Euch die Qualen der Furcht und der Erwartung ersparen zu dürfen.

Schweig! rief Arwed, und riß ihm das Schreiben aus der Hand. Es ist ihre Hand! rief er, erbrach und las:

„Mein edler Gyllenstierna!"

Der Antheil, den Ihr noch immer an der armen Georgine nehmt, beseligt ihr Herz, indem er es zerreißt. So entschieden ich mich gegen Euch erklärt, wollt Ihr dennoch unser Verhältniß nicht als aufgelöset anerkennen. Es blieb mir also nichts übrig, als es gewaltsam und für immer zu zerstören. Ich hätte so gern den Rest meines Lebens dem Andenken an meine erste und einzige Liebe geweiht, aber Ihr selbst habt mir das unmöglich gemacht. So lange ich lebe, lebt auch Eure Hoffnung auf meinen Besitz! Durch diesen Entschluß Eures treuen Herzens habt Ihr mir die Pflicht auferlegt, Euch abzusterben für diese Welt. Euer Vater wünscht die Hand des einzigen Sohnes in die seiner liebenswürdigen Nichte zu legen, und dadurch die Macht und den Glanz Eures edeln Hauses auf das Neue zu begründen für ein Menschenalter. Ich war das einzige Hinderniß dieses vernünftigen Planes. Das durfte nicht sein. Ich hätte es nicht vor mir verantworten können, durch meine Unentschlossenheit das Glück des Jünglings zu zerstören, den ich so gern selbst beglückt hätte durch meine treue Liebe. Um Euch zu befreien, habe ich mich gebunden; um Euch das Opfer zu ersparen, wozu Ihr entschlossen waret, habe ich mich geopfert. Seit gestern bin ich die Gattin eines würdigen Mannes, dessen Charakter ich achten muß, den ich lieben würde, wenn ich Euch nicht gekannt hätte. Vielleicht finde ich in seinen Armen bei dem Frieden, den erfüllte Pflicht gibt, das stille Glück, das

eine Ehe gewähren kann, bei deren Schließung die Leidenschaft keine Stimme hatte. Möchtet auch Ihr recht glücklich sein! Möchtet Ihr dies Glück verdienen durch Gehorsam gegen die Wünsche Eures Vaters! Glaubt es mir, Arwed, es gibt noch etwas Besseres im Leben als den Rausch der Leidenschaft. Das fühle ich in dieser schweren Stunde. Denkt meiner bisweilen, ohne Groll, mit freundlicher Ruhe, wie man eines lieben Vorangegangenen denkt, den man einst wieder zu sehen hofft. Ich werde Euch nie vergessen.

Georgine von Eyben."

Vernichtet sank der arme Arwed in den Sessel. Mit mitleidigen Blicken betrachtete ihn der treue Brodin. Da rollten auf einmal des Jünglings Augen mit wildem Feuer, er sprang auf, packte den alten Diener mit Löwengrimm, und donnerte: Ist auch die ganze Geschichte eine Fabel, ersonnen, mich zu täuschen?

Heiland! Was denkt Ihr! rief Brodin zitternd.

Ich habe schon manche alte Historien gelesen, rief Arwed mit bitterm Groll: von Scheinheirathen und falschen Entsagebriefen, wodurch Herzen künstlich von einander gerissen wurden, die sonst ewig zusammen gehalten hätten!

Ei, ei, Graf Arwed, schalt Brodin: wie mögt Ihr Euern edeln Vater verdenken wegen eines so ruchlosen Frevels?!

Ich weiß, erwiederte Arwed: daß meinem Vater alles daran liegt, meine Verbindung mit Georginen aufzulösen. Ein Reichsrath steht schon hoch genug, um sich allerlei zu erlauben, was einen gemeinen Bürgersmann in das Criminalgefängniß führen würde. Das Ganze könnte ein Probestück der neuesten schwedischen Politik sein.

Glaubt was Ihr wollt, Herr Oberstwachtmeister! rief Brodin ärgerlich. Aber den Brief, den Ihr so eben gelesen, habe ich selbst aus den Händen der Schreiberin empfangen, als ich bei ihr war im Auftrage Eures Herrn Vaters.

Brodin, sprach Arwed bewegt: Du bist ein alter Mann! So nahe am Grabe wirst Du Dich mit keiner Lüge beflecken, darum antworte mir, treu und wahr, wie Du es gewesen in Deinem ganzen langen Leben: Ist Georgine wirklich schon vermählt?

Bei Gott und seinem heiligen Evangelio! rief der Greis, feierlich die Hand auf das Herz legend. Ich selbst war auf ihren Befehl in der Domkirche zu Lübeck, und habe sie daselbst copuliren gesehen mit dem Reichskammergerichts-Assessor von Eyben.

Also wahr! seufzte Arwed, und sank in den Sessel zurück.

Mit nassen Augen näherte sich Brodin, ihm Trost zuzusprechen; aber er winkte ihn zurück, und traurig schlich der Alte hinaus.

10.

Noch saß Arwed in seinem Zimmer, die Brust in seine krampfhaft verschränkten Arme gefaßt, als wolle er den innern Schmerz ersticken durch den gewaltigen äußern Druck, und einzelne Thränen rollten über seine bleichen Wangen herab. Da trat ein Mann zu ihm herein in einem grauen Reisemantel, den Hut tief in die Augen gedrückt. Als er vor Arwed stand, warf er die Verkappung ab.

Swedenborg! sagte Arwed mit mattem Tone.

Das alte Fatum, sprach der Seher: hat meinen Ahnungen wieder einmal Wort gehalten auf eine unerfreuliche Weise. Ich sehe Euch wieder in einer schweren Stunde Eures Lebens, wie ich es erwartete. Aber, was ich nicht erwartet hätte, ist, Euch also dem Schmerz erliegen zu sehen. — Dem Manne geziemt es, männlich zu kämpfen gegen diesen argen Feind, und ihm glorreich obzusiegen, nicht die Waffen vor ihm zu strecken, gleich einem Ueberwundenen.

Ihr habt nie geliebt, brach Arwed aus: Ihr könnt also auch nicht die Schärfe der Pein begreifen, die in meinem Herzen wühlt!

Ich habe geliebt! rief Swedenborg mit leuchtenden Blicken: ich liebe noch und werde ewig lieben! freilich kein irdisches Weib,

sondern die himmlische Sophiam! Wollte Gott, auch Ihr erwähltet sie zu Eurer Braut! Wie klein und stumpf würden Euch dann alle die Erdensorgen dünken, die Euch jetzt quälen!

Kennt Ihr den Schlag, der mich betroffen? fragte Arwed heftig.

Ich kenne ihn, erwiederte Swedenborg geheimnißvoll: so wie das Meiste, das Euch angeht. Euer Bild hat oft meinem innern Blicke vorgeschwebt, und die Geister haben oft zu mir geredet von Euch.

All mein Unglück, zürnte Arwed: ist von dieser kalten, tückischen Ulrike ausgegangen. Ihre Grausamkeit, von Blut und Thränen trunken, hat auch den Kranz zerrissen, mit dem treue Liebe mich krönen wollte.

Schwedens Vasall, rief Swedenborg mit majestätischem Ernste: lästert Schwedens Königin nicht!

Wie?! rief Arwed erstaunt: Ihr nehmt ihre Partei? Ihr, der Schweden Unheil prophezeihete aus ihrem Regimente?!

Das ist noch heute meine Meinung, erwiederte Swedenborg. Aber seit Ulrike durch den einstimmigen Willen ihres Volkes sitzet auf dem Throne ihrer Väter, darf sie uns nur ein Gegenstand der Verehrung sein. Hat sie gefrevelt, so wird das Gericht nicht ausbleiben, und wie der Herr oftmals den Sünder gerade da zu strafen pflegt, wo er gesündigt, so wird ihr vielleicht einst der Mann, für den sie alles gethan, zu einer Ruthe des göttlichen Zornes werden, und ihr die Krone, die sie von ihrem Haupte auf das seine setzen will, bezahlen mit schnöder Untreue.

Ach, ihr Verbrechen hatte Flügel, grollte Arwed: und diese Vergeltung kriecht schneckengleich heran!

Nun, wenn Ihr denn so rachelustig seid, sprach Swedenborg unwillig: daß Ihr das Unglück Eurer Königin nicht erwarten könnt, so steht Euch das Fatum dieses Landes auch darin zur Seite. Schweden ist in diesem Augenblicke die Beute seiner beiden

erbittertsten Feinde, und bald vielleicht wird Ulrike eine Regentin ohne Reich sein.

Ich hörte schon von dem Einfalle der Dänen und Russen, erwiederte Arwed: aber ich besorge so schwere Ereignisse nicht.

Sie sind schon eingetreten, versicherte Swedenborg. Das Bahuslehn ist so gut wie erobert. Strömstadt und Marstrand sind bereits an die Dänen übergegangen; Carlstein wird in diesen Tagen fallen, und gleich wilden Thieren wüthen die Moskowiter im Osten des Reiches. Norrkjöping, Nykjöping, eine Menge anderer Städte, an hundert Rittersitze, an tausend Dörfer liegen in der Asche. Rings verpesten die Haufen des erschlagenen Viehes die Luft, des Landes Jugend wird fortgeschleppt auf die russischen Schiffe zu schmählicher Sclaverei, und während wir hier reden, rückt der General Lascy mit einem starken Corps gerade auf Stockholm.

Da flammte ein Blitz durch Arweds blaue Augen. Noch höher hob sich die Heldengestalt empor. Unwillkührlich schlug er an den Degen und wollte sich entfernen.

Wohin, mein junger Freund? fragte ihn Swedenborg freundlich.

In den Garten, in die freie Luft! antwortete Arwed hastig. Es wurde mir plötzlich hier so heiß. Auch bedarf ich der Einsamkeit, um einen Entschluß zu fassen.

Ich weiß es, sagte Swedenborg: Ihr werdet ihn fassen, Eurer würdig; und so lebet wohl, und der Herr sei mit Euerm Schwerte!

Wir sehen uns wohl noch vorher, meinte Arwed.

Ich muß noch heute weiter reisen, versicherte Swedenborg. Ich gehe jetzt nach der Bleigrube Nasaalpe ab. Dann muß ich noch die Eisen- und Kupfergruben in der Torneå-Lappmark revidiren, und in einem Monate wieder auf dem Rückwege sein. —

Vielleicht treffen wir uns dann zu Stockholm, sprach Arwed,

seine Verbannung vergessend: und gebe der Himmel, unter bessern Auspicien!

Qua Fata trahunt, retrahuntque, sequamur! rief Swedenborg mit Salbung, und der Jüngling eilte hinaus.

Ein tüchtiges Gemüth! sagt Swedenborg, ihm wohlgefällig nachsehend. Es lag schwer danieder, erkrankt an Liebespein und bitterem Hasse, und siehe, nur ein Paar Tropfen von der herben Stahltinktur: Vaterlandesnoth, und die Kräfte erheben sich und arbeiten, und werfen die materiam peccantem heraus, und das Herz ist wieder so rein und frisch und stark, als es je gewesen. Heil dem Seelenarzte, der so den rechten Fleck trifft! aber drei Mal Heil dem Patienten, dessen gute Natur der Kur also entgegen kommt!

11.

Im dunkelsten Laubgange des Gartens schritt Arwed nachdenkend auf und nieder. Da kam mit einem verstörten Gesichte der Oberst Megret auf ihn zu. Die Zeit drängt, sprach er eifrig: ich muß mich offen gegen Euch aussprechen, Major! Daß ich Eure Cousine liebe, wißt Ihr längst, doch nicht, in welchem Grade. Die zierliche Galanterie, die wir Franzosen den Damen weihen, die Furcht, durch den Ausbruch unserer Leidenschaft, sie zu erschrecken oder zu ermüden, haben eine Decke auf die Glut geworfen, die in mir tobt. Jetzt gestehe ich es Euch, ich könnte morden um ihren Besitz; ich muß ihre Hand gewinnen, oder sterben!

Gleichwohl begreife ich nicht, Herr Oberst, antwortete Arwed unmuthig: weshalb Ihr mir gerade das alles anvertraut, und jetzt vertraut.

Die neuesten Kriegesereignisse rufen mich zur Armee zurück, sagte Megret. Noch in dieser Nacht reise ich ab. Unterdeß will ich mir wenigstens hier den Statum quo sichern. Ihr liebt mich nicht, Major, das weiß ich sehr wohl; aber Ihr seid wenigstens nicht mein Nebenbuhler, Ihr seid Christinens naher Verwandter,

und ein Mann von Ehre. Ihr mögt von mir halten, was Euch gefällig ist, darin werdet Ihr hoffentlich mit mir einverstanden sein, daß dieser Mac Donalbain Eure Cousine nicht verdient.

Das räume ich Euch sehr willig ein, antwortete Arwed. Aber von einer solchen Verbindung wird hoffentlich nie die Rede sein. Hätte Christine wirklich einige Schwäche für diesen Menschen, ein so edles, starkes Gemüth, wie das ihre, ist leicht von dieser Verirrung zurückzuführen.

Ihr nehmt die Sache zu leicht, eiferte Megret. Ich habe denselben Fehler begangen. Ich zweifelte und hoffte auch lange, und ließ darüber die Mittel unbenutzt, die mir zur Bannung dieses bösen Geistes zu Gebote standen. Dazu kam denn wohl auch die unglückliche Eitelkeit, die durchaus blos durch das eigene Verdienst überwinden wollte, die es verschmähte, den Gegner noch mit andern Waffen zu bekämpfen. Aber jetzt habe ich ein so helles Licht erhalten, daß mir die Augen davon schmerzen. Dieser Mac Donalbain ist ein Ungeheuer, und Christine betet ihn an. Jetzt wäre jede Schonung Raserei. Denn das Glück und die Ehre dieses edeln Hauses hängt vielleicht nur noch an einem Haare.

Und was wollt Ihr thun? fragte Arwed gespannt.

Das werdet Ihr sogleich hören, erwiederte Megret: denn dort kommt der Schotte auf uns zu. Ihn führt sein Verhängniß mir entgegen. Möchte ich nur kaltes Blut genug gewinnen, um den Schurken zu braten à petit feu, wie wir es nennen! Es wäre doch eine kleine Genugthuung für die unendlichen Qualen der Eifersucht, die ich ihm verdanke, seit ich auf dem Gyllensteen seufze.

Megret drehte sich weg und ging einige Schritte den Gang hinunter, und als er sich umkehrte, war der Grimm aus seinem Gesichte verschwunden und ein kaltes, glattes Lächeln an dessen Stelle getreten. Unterdeß kam der Schotte immer näher, die Beiden höflich begrüßend.

Ihr kommt mir gerade recht, Sir Mac Donalbain! rief ihm Megret freundlich entgegen: um mich über etwas zu belehren. Nach Eurer Versicherung und nach Euerm Namen seid Ihr ja ein Schotte, und könnt uns gewiß am besten Auskunft geben über die Sitten und Gebräuche Eures theuern Vaterlandes.

Warum nicht? erwiederte der Schotte mit gezwungenem Lächeln.

Nun, so unterrichtet mich doch, werther Sir, sprach Megret, ihm vertraulich näher tretend: was versteht man denn in Euern Hochlanden eigentlich unter den Kindern des Nebels?

Mac Donalbain fuhr bei dieser Frage zusammen, trat zurück, sah Megret mit einem Mörderblicke an und schwieg.

Man nennt sie auch die Kinder der Nacht, fuhr Megret mit freundlicher Ruhe fort. Es sollen gute, arme Leutchen sein, die, mit dem Staate zerfallen, in Felsen und Wäldern hausen, bisweilen Expeditionen in das niedere Land machen, Vieh wegtreiben, Häuser plündern und anzünden, hier und da jemanden todtschlagen, und zuletzt gehangen werden.

Ihr redet von den Räuber-Clans der Hochlande, sprach Mac Donalbain mit gewaltsam erkämpfter Ruhe.

C'est cela! rief Megret schalkhaft nickend: und ich rechne darauf, daß Eure Güte uns einige Details von ihnen mittheilen wird. Es wäre mir schon interessant, Eure Nebelsöhne mit ähnlichen Producten dieses Landes zu vergleichen. In Schottland sollen sogar Edelleute es nicht für despectirlich achten, bei dergleichen Feldzügen gegen die Heerden des Niederlandes an die Spitze zu treten. Sie sollen gar kein Geheimniß daraus machen, und den Galgen so gut für ein Bett der Ehre halten, als das Schlachtfeld. Ländlich, sittlich! Die Anführer unserer Diebesbanden sind weit delicater. Sie schwärzen sich doch wenigstens das Gesicht, um bei der Anführung ihrer Heldenthaten unkenntlich zu sein,

und waschen es sich sauber ab, wenn sie einmal in honnette Gesellschaft gehen.

Mac Denalbains Antlitz verlor alle Farbe bei diesen Worten. Seine Augen rollten, als wollten sie aus ihren Höhlen treten, und seine Zähne klapperten hörbar zusammen.

Ich verstehe zwar Euer Geschwätz nicht, stammelte er endlich, kaum vernehmlich: aber Eure Giftblicke sind die treuen Dolmetscher Eurer Gesinnungen. Sie verrathen mir wenigstens so viel, daß Ihr mich beleidigen wolltet durch diese Zusammenstellung, und mehr bedarf es nicht für einen edeln Schotten, Euch um einen Spaziergang vor das Schloß zu bitten.

Es ist mir zwar sehr schmeichelhaft, edler Sir, erwiederte Megret: von Euch zu einer Ehrensache eingeladen zu werden. Aber ehe ich mich einstelle, werdet Ihr mir doch wohl erst beweisen müssen, daß ich wirklich meine Ehre conservire und sie nicht vielleicht in die Schanze schlage, wenn ich mit Euch gehe. Meine Kameraden in der Armee sind in solchen Dingen etwas eigen, und meinen, daß gewisse Beschäftigungen ihren Mann für immer unfähig machen, Ehrenhändel abzuthun.

Ihr weigert mir die Genugthuung? fragte Mac Donalbain grimmig, trat Megret näher, griff mit der Hand in den Busen und ballte sie dort zusammen, als hätte er etwas recht fest gepackt.

Unterdeß hatte Megret ein Terzerol aus der Tasche gezogen, gespannt und hielt es Mac Donalbain entgegen. Einen Schritt näher, eine verdächtige Bewegung, rief er: und diese Kugel fliegt in Eure Brust! Ihr wißt es, ich treffe gut.

Mac Donalbain wich zurück und stierte seinen grausamen Gegner mit irren Blicken an.

Wir wollen der unangenehmen Conversation ein schnelles Ende machen, fuhr Megret mit schrecklicher Kaltblütigkeit fort. Ihr müßt aus allem wahrnehmen, daß ich Euch kenne. Längst hätte ich Euch der Obrigkeit anzeigen können, und ich hatte dazu

mehr als eine persönliche Auffoderung. Weil ich Euch unbequem geworden war, wollten mich Eure Spießgesellen ermorden auf der Reise nach Torneå, und ohne des Majors Dazwischenkunft war es um mich geschehen. Aber die Großmuth ist die Schwäche des Franzosen. Ich verzeihe Euch, und befehle Euch blos, noch in dieser Stunde dies Schloß auf Nimmerwiedersehn zu verlassen. Erblickt Euch mein Auge noch einmal hier, oder funfzig Meilen in der Runde, so soll die Gerechtigkeit den Räuberhauptmann verhaften und ihm lohnen nach dem Buchstaben des Gesetzes!

Keines Wortes mächtig, mit einer Miene, dem Satan unmittelbar nach dem Sturz in den Abgrund abgeliehen, taumelte Mac Donalbain von dannen, und triumphirend ging Megret dem Schlosse zu.

Es ist noch immer problematisch, sprach Arwed: mit wem von Beiden Christine am unglücklichsten werden würde. Dieser Megret wird mir immer bedenklicher. Dem Schotten ist nur sein Recht widerfahren; aber zum Henkerdienst drängt sich kein rechtlicher Mann, und mit solcher Wollust in den Folterwunden des Feindes wühlen, kann nur ein vollendeter Bösewicht!

Vom Schlosse her kam jetzt der Oheim eilig auf ihn zu, das Gesicht voll heiterem Erwarten, einen offenen Brief in der Hand.

Hast Du den alten Brodin gesprochen? fragte er hastig.

Ich habe antwortete Arwed, und der Gedanke an Georginens Verlust entpreßte ihm einen tiefen Seufzer.

Du bist nun ganz frei, Arwed! rief der Oheim mit herzlicher Liebe. Darf ich jetzt hoffen, bald in dem geliebten Neffen den Schwiegersohn zu umarmen?

Arwed sah es, wohin diese Frage führen mußte, ahnte die bösen Scenen, die der Wille des Oheims im Kampfe mit Christinens unglücklicher Leidenschaft herbeiführen würde, und schwieg verlegen.

Besorge nicht etwa, eiferte der Oheim; daß Dir Dein Jawort

abgezwungen werden soll. Lies diesen Brief. Dein Vater wünscht diese Verbindung, aber er läßt Deinen Willen frei. Doch sollte ich meinen, da Deine Geliebte selbst Deine Fesseln gelöset hat, so könntest Du wohl etwas für den Lieblingsplan eines alten Mannes thun, der Dich so innig liebt, und der das Glück seines einzigen Kindes nicht fester zu gründen weiß, als durch Deine Hand.

Dankbar erkenne ich Eure Vatergüte, erwiederte Arwed ausweichend. Aber ich bitte Euch, laßt mir Zeit zur Selbstprüfung. Jetzt ist mein Schmerz neu, und von Christinen darf ich wenigstens so viel behaupten, daß ihr der Gedanke an eine Verbindung mit mir sehr fern liegt. Auch sie bedarf Zeit, sich daran zu gewöhnen und einen Entschluß zu fassen.

Ich kenne meine Tochter! rief der Oheim. Es war seit einiger Zeit etwas Fremdes, Feindliches in ihrem Herzen, was mich oft irre an ihr machte. Aber der Grund dieses Herzens ist gut, und aus tausend Kleinigkeiten habe ich wahrgenommen, daß sie Dir wohlwill. Bei meinem Ritterwort, sie wird nicht Nein sagen!

Erwägt doch wenigstens die jetzigen Zeitverhältnisse, bat Arwed. Der Augenblick, wo Schweden unter den Schwertern seiner Feinde blutet, wo es den Kampf um seine Existenz kämpft, ist wahrlich nicht der rechte Zeitpunkt, ein Liebesbündniß zu knüpfen. Ich bin überdies entschlossen, morgen zum Heere abzugehen. Kehre ich zurück nach Beendigung des Krieges, so ist es ja dann noch immer Zeit, über diesen Gegenstand zu sprechen.

Du willst zum Heere? fragte der Oheim erstaunt. Hast Du vergessen, daß Du verbannt bist und verabschiedet?

Ich will als Freiwilliger dienen, rief Arwed feurig: in einem niedrigern Grade, als Gemeiner, wenn es sein muß! Wenn ich auch für Schweden nicht leben soll, so wird man mir doch wohl vergönnen, dafür zu sterben!

Sterben? für diese Königin! fragte der Oheim.

Was kümmert mich die Königin! antwortete Arwed. Ich fechte für mein Vaterland und schütze die Gruft meines großen Königs, da es mir das Schicksal versagte, sein Leben zu vertheidigen.

Edler Mensch! rief der Oheim. Du beschämst mich. Die Aussicht auf das Glück meines Hauses hatte mich das Unglück des Reiches vergessen lassen, und Du bist bereit, Dein Blut für die Regierung zu verspritzen, die Dir das Liebste entrissen. Wohlan! handle nach Deinem Herzen. Aber etwas muß auch für das meine geschehen, ehe Du abreisest, und das gleich jetzt, denn hier kommt meine Tochter.

O weh! seufzte Arwed; und bleich und verstört kam Christine herangeschlichen.

Ihr habt befohlen, mein Vater, sprach sie mit wankender Stimme.

Arweds Geliebte, sprach der Statthalter zu ihr: hat sich mit einem Andern vermählt. Er verläßt uns morgen, um sich noch einmal mit Schwedens Feinden zu messen. Du kennst meine Wünsche, Christine. Er soll den Gyllensteen nur als Dein Verlobter verlassen, folge dann in ruhigern, friedlichern Zeiten die Hochzeitfeier. Jetzt reiche ihm Deine Hand und gieb ihm den Brautkuß.

O mein Gott! jammerte Christine und rang die Hände.

Wozu die Ziererei? fragte finster der Vater.

Ihr quält Eure Tochter, sagte Arwed, und zu Christinen sich wendend: Beruhigt Euch, Base! Dieser Sturm ist nicht von mir ausgegangen. Gebunden oder frei, nie werde ich Eurem Herzen Gewalt anthun lassen!

Nichts ist wohl unerträglicher, schalt der Statthalter: als wenn ein junger Rittersmann eine Kälte gegen das andere Geschlecht heuchelt, die ihm fremd ist. Dein Gefühl für Georginen mag nun so stark es wolle gewesen sein, dem Vaterauge ist es doch

nicht entgangen, daß meine Tochter Dir nicht gleichgiltig ist. Die Blicke, mit denen Du ihr bisweilen nachsahest, wenn Du Dich unbemerkt glaubtest, der warme Antheil, den Du an ihrem Gespräch nahmest, selbst die Verweise, die Du ihr manchmal gabst, haben es mir nur zu deutlich bewiesen!

Beschämt schlug Arwed die Augen nieder.

Und, so mancher anderen Merkmale nicht zu gedenken, fuhr der Greis fort. Was trieb denn Dich so schnell zu Rosse, Christine, als Megret die Nachricht von Arweds Gefahr brachte? Wenn ein Mädchen darauf losreitet, für einen jungen Mann zu kämpfen, so darf man doch wohl getrost darauf schwören, daß sie ihm gewogen ist.

Ach, Vater! rief Christine schmerzlich, und verbarg, wie damals, ihr Gesicht an seiner Brust.

Also reiche ihm die Hand, die damals für ihn fechten wollte! befahl der Vater, und war im Begriff, die Tochter in Arweds Arme zu führen. Aber sie riß sich los von ihm. Ich kann nicht, bei Gott, ich kann nicht! schrie sie verzweifelnd.

Du kannst nicht?! fragte der Statthalter zornig. Und nach diesem Gesicht ist es Dir Ernst mit der Betheurung. Nun dann, Tochter, so stehe dem Vater Rede, warum Du seinem Willen nicht gehorchen kannst, der sich nie liebevoller ausgesprochen hat, als in dieser Stunde. Ich mag auch den Widerspruch ertragen, wenn vernünftige Gründe ihn unterstützen; aber ich bin nicht gesonnen, das Spielwerk Deiner Launen und Deines Eigensinns zu sein. Darum rede, was hast Du gegen diese Verbindung?

Christine rang schluchzend die Hände und schwieg.

Dies Schweigen antwortet mir deutlicher als Du es wünschtest, sprach der Statthalter mit schwerer Bedeutung. Es enthält das Bekenntniß, daß Du Dich der Ursache Deiner Weigerung schämst, und vieles wird mir klar, was mir bisher dunkel war. Diese Thränen aber gestehen mir Deine Ueberzeugung, daß Deine

thörigen Wünsche nie erfüllt werden können, und sie ersparen mir die Mühe, es Dir zu beweisen. Ich erlasse Dir die verdienten Vorwürfe. Die Vergangenheit sei begraben. Mache Dich dieser Milde würdig durch Gehorsam. Reiche Arwed Deine Hand, meine Tochter!

Christine schwieg und regte sich nicht, und sah nur mit flehenden, sterbenden Augen auf Arwed.

Da zog der Greis die grauen Augenbrauen mächtig zusammen. Sein Auge flammte, seine Hand hob sich drohend empor. Soll ich die ungerathene Dirne verfluchen?! donnerte er.

Vater! stöhnte Christine, und sank zu seinen Füßen.

Weiter nicht, Herr Oheim! rief Arwed mit edlem Zürnen. Ich verdiente nicht den Namen eines Mannes, wenn ich es duldete, daß Vaterfluch ein edles Mädchen in meine Arme ängstige. Das erste harte Wort, das Ihr noch meinetwegen Eurer Tochter sagt, verbannt mich auf ewig aus dem Gyllensteen. Darauf mein Ehrenwort!

Kannst Du auch diesem Edelmuthe widerstehen, meine Tochter? fragte der Statthalter, indem er sich mit einem Gemisch von Zorn und Liebe und Kummer auf Christinen herabbeugte.

Gott ist mein Zeuge, rief das Mädchen: wie gern mein Herz sich Eurem Willen fügen möchte! Laßt mir nur eine kurze Frist zur Ueberlegung. — Morgen sollt Ihr meinen Entschluß erfahren!

Bewilligt Ihr die Frist, bat Arwed inständig. Auch Uebereilung ist eine Art Zwang.

Der Statthalter zog Christinen in die Höhe und sah ihr scharf in die Augen. In dieser Bitte liegt doch keine Hinterlist verborgen? fragte er nachdrücklich. Du wirst Dich doch wirklich morgen erklären, offen und redlich, sonder Gefährde, wie es einer edlen Schwedin geziemt und meiner Tochter?

Bei dem heiligen Worte des Heilandes! rief Christine außer

sich: morgen vernehmt Ihr meinen Entschluß, und Gott sei das Weitere befohlen!

Für heute aber entlaßt das arme Mädchen, bat Arwed. Der Kampf, den ihre Seele bestanden, hat sie zu heftig erschüttert, und Eure Worte waren scharf und schwer. Wenn Eurer Tochter Gesundheit den Qualen des Gemüthes erlegen, so würdet Ihr es zu spät bereuen.

So gehe, Christine, sprach der Statthalter: und bringe mir morgen einen Entschluß, den ich vernehmen darf.

Schweigend küßte ihm Christine die Hand, und lehnte sich still-weinend an einen Baum.

Ja, Kinder sind eine Gabe des Himmels! sagte jetzt der Greis zu Arwed: und die Freuden, die sie uns schenken, sind wohl die besten des Lebens. — Aber, wenn der Herr zürnt, dann ist der Kummer, den uns ein Kind macht, auch seine schärfste Zuchtruthe. —

Er ging langsam nach dem Schlosse. Während dem richtete sich Christine auf, ging schnell auf Arwed zu, schloß ihn heftig in ihre Arme, drückte einen brennenden Kuß auf seine Lippen und schluchzte: Leb' wohl, Arwed, und verachte mich nicht! O daß ich Dich nicht früher sah!

Sie eilte fort. Tief erschüttert blieb Arwed zurück und rief traurig: Wie wird das enden?!

12.

Der Morgen graute. Megrets Pferde standen gesattelt und gepackt im Schloßhofe, und er selbst zur Reise gerüstet, reichte eben dem Statthalter, der ihn mit Arwed heraus begleitet hatte, zum Valet die Hand.

Noch eine treu gemeinte Warnung zum Abschiede, sprach der Oberst gepreßt. Duldet diesen Schotten nicht länger auf dem Schlosse. Er ist es nicht werth, eine Luft mit Euch zu athmen.

Wollt Ihr mehr wissen, so fragt Euren Neffen. Er war Zeuge einer Unterredung, die ich gestern mit diesem Menschen hatte. Mich ruft die Pflicht in das Getümmel des Krieges. Kehre ich einst zurück, so werde ich eine Bitte an Euer Herz legen, und die Freundschaft, deren Ihr mich bisher gewürdiget, bürgt mir dafür, daß es keine Fehlbitte sein wird. Empfehlt Eurer liebenswürdigen Tochter das Andenken eines Mannes, der sie anbetet. Sagt ihr: Trotz der Grausamkeit, mit der sie mir das letzte Lebewohl versagt, werde ihr Bild mich doch begleiten in das Feld der Gefahr, mich begeistern zum Siege, oder mich beseligen im Tode!

Er übersah das ernste Kopfschütteln, mit dem der Statthalter die unangenehme Antwort einleitete, die er ihm zu geben hatte, schwang sich auf sein Roß und trabte mit seinen Leuten zum Schloßthore hinaus.

Mein Abend wird schwül, sagte der Statthalter zu Arwed: und es ist mir, als sähe ich schon den Blitzstrahl, der mein letztes Erdenglück zerstören soll. Gott sei alles anheimgestellt! Ist Sir Mac Donalbain noch im Schlosse? fragte er den Haushofmeister, der unterdeß in die Thür getreten war.

Als er gestern Abends aus dem Garten kam, antwortete dieser: holte er sich blos seine Büchse und Schießtasche aus dem Eßzimmer, empfahl sich der Gräfin mit einigen Worten und rannte dann wie wahnsinnig den Schloßberg hinunter. Seitdem habe ich ihn nicht mehr verspürt. Es mußte ihm etwas sehr Uebles widerfahren sein, man konnte sein Gesicht nicht ansehen, ohne ein absonderliches Entsetzen.

Du sollst mir die Unterhaltung erzählen, die Megret mit ihm hatte, sprach der Statthalter, und fragte dann den Haushofmeister: Ist meine Tochter schon wach?

In den Zimmern der Gräfin ist noch alles still, erwiederte dieser.

Laßt sie wecken! befahl der Statthalter. Wir erwarten sie bei dem Frühstück.

Der Haushofmeister ging, und der Statthalter kehrte mit Arwed in das Unterzimmer zurück. Dort gingen sie eine lange Weile still neben einander auf und nieder. Arwed grauete es, den Schleier von dem Unheil zu lüften, das darunter verborgen lag, und der Oheim, der das merkte, hatte nicht den Muth, seine Auffoderung zu wiederholen. Unterdeß war das Frühstück gebracht. Der Statthalter schenkte schweigend die Pokale voll, sah dazwischen nach der Thür, seufzte, ergriff maschinenmäßig den Becher, hob ihn an die Lippen und setzte ihn, ohne zu trinken, wieder nieder.

Bin ich nicht wie ein Kind, das sich vor der Erzählung einer Gespenstergeschichte fürchtet! rief er endlich mit erzwungenem Scherze. Unverzagt drauf! Erzähle, Arwed!

Arwed wollte beginnen, da erhob sich draußen ein ängstliches Getümmel, und leichenblaß, ein Billet in der Hand, trat der Haushofmeister in das Zimmer.

Die Gräfin ist nirgend zu finden! stammelte er. Ihr Bett war noch frisch gemacht. Sie ist gestern Abend spät im Garten gewesen und hat das Kammermädchen schlafen geschickt.

Was ist das?! schrie der Statthalter, auf den Haushofmeister zustürzend. Was hältst Du da?!

Ein Billet an Ew. Excellenz, antwortete dieser. Ich fand es in dem Schlafkabinet der Gräfin.

Der Statthalter nahm es und zerriß es halb beim Oeffnen. Dann las er, und gleich einer tausendjährigen Eiche, in deren Fuß sich die Axt gearbeitet, die noch widersteht der Gewalt des eignen Gewichts, wankt und endlich krachend zu Boden schmettert, so taumelte der hohe Greis, bis er zusammenbrach und bewußtlos in den Sessel niederstürzte.

Während der Haushofmeister und die herbeieilenden Bedien-

ten ihn in das Leben zurückzubringen suchten, hob Arwed das Papier auf, das seiner zitternden Hand entfallen war, und las:

„So unwürdig, Arweds Gattin als Eure Tochter zu heißen, fehlt mir der Muth, Euerm gerechten Zorn gegenüber zu treten. Ich folge daher dem Manne, dessen Weib ich bereits bin vor den Augen Gottes. Bei dem Andenken an meine edle Mutter beschwöre ich Euch: flucht mir nicht! Jenseit, hoffe ich, werdet Ihr mir verzeihen."

Armer Vater! seufzte Arwed und sah mitleidig nach dem Oheim hinüber.

Unterdeß hatte sich der starke Greis schon wieder erholt, richtete sich im Sessel auf, und sein erster Blick fiel auf Arwed.

Du hast gelesen? fragte er ihn, und streckte, als dieser bejahte, die Hand aus, das Billet der Tochter zu empfangen. Zögernd reichte es Arwed ihm hin. Er winkte seinen Leuten, sich zu entfernen, und las es noch einmal durch.

Nein, ich will Dir nicht fluchen, Unglückliche! sprach er kalt, den Zettel langsam zerreißend. Ein undankbares Kind trägt schon den Fluch des Himmels in seinem Herzen, und wo die Liebe gestorben ist, da findet auch die Flamme des Zornes keine Nahrung. Jenseit werde ich Dir verzeihen, hoffst Du? Vielleicht! wenn dort die irdischen Begriffe von Ehre verschwinden und eine liederliche Dirne nicht mehr ein Schandfleck ist für ein edles Geschlecht.

Wollt Ihr nicht einen Versuch machen, fragte Arwed: die arme Verführte den Klauen des Verführers zu entreißen? Laßt uns ihr nachsetzen! Euer Arm reicht weiter, als sie geflohen sein kann im Laufe dieser Nacht.

Wozu? fragte der Statthalter mit dumpfem Groll. Holte ich sie ein, so müßte ich ja dem Schurken den Kopf spalten, dessen Weib sie bereits ist vor Gottes Augen, und sie hätte dann gar nichts mehr auf der Welt. Laß fahren dahin!

Eine tiefe, schauerliche Pause. Das Geräusch von Arweds Rossen, die Knud herbeiführte, weckte den Oheim aus seiner Betäubung.

Deine Pferde sind bereit, sprach er aufstehend. Reise mit Gott!

Es wird mir schwer, Euch in dieser Stimmung zu verlassen, sagte Arwed bekümmert.

Dich ruft das Vaterland, erwiederte der Statthalter: und ich darf mich rühmen ein Mann zu sein. Ich habe die Probe gemacht. Denn ich habe das Aergste erlebt, und der Schmerz hat mich nicht getödtet. Um mich sei unbesorgt.

Mein edler, unglücklicher Oheim! rief Arwed, und sank an des Greises Brust.

Streite wacker, Arwed, sagte der Oheim: aber wage Dein Leben nicht tollkühn. Du bist mein einziger Erbe. Wie ich Dich kenne, gibst Du nichts auf den elenden Mammon, aber Du sollst Dich auch nur dabei erinnern, daß hier ein unglücklicher Vater lebt, dessen letzter Erdentrost sein edler Sohn ist.

Gott schenke Euch Ruhe! rief Arwed, vom Schmerz überwältigt, stürzte fort und sprengte bald darauf mit seinem Knud zum Thore hinaus.

13.

Im Spätherbste desselben Jahres saß der Statthalter wieder einsam im Saale seiner Ahnen, deren Standbilder er mit schwarzen Trauerflören hatte überhängen lassen. Vor ihm stand ein aufgesetztes Schachbret, und er spielte, weil er jetzt keinen Spieler mehr hatte, mit dem er sich messen mochte, mit dem Buche in der Hand, die Gambits des Arabers Stamma für sich allein durch. — Der unglückliche Mann hatte mächtig gealtert in der kurzen Zeit. Jede verlebte Woche hatte die Falten eines Jahres auf seinem Gesichte zurück gelassen, und es gab ein recht trauriges Bild, wie

er sich anstrengte bei dem kläglichen Zeitvertreibe, um durch das scharfe Nachsinnen über den kunstreichen Gang des Spieles die andern Gedanken, die ihn peinigten, zu vergessen.

Da ertönte Pferdehufschlag im Hofe, und ehe er noch an das Fenster eilen konnte, stürmte es die Treppe herauf, und Arwed stürzte in den Saal und in des Greises Arme.

Willkommen, mein Sohn! rief der Oheim, ihn scharf betrachtend. Obwohl ich den finstern Unmuth nicht gern sehe, der auf Deinem Gesichte hängt. — Der Kriegesmann, der seine Pflicht gethan, muß freudig aus dem Kampfe zur Heimath kehren.

Wenn der Kampf danach war, guter Oheim, erwiederte Arwed. Aber mein ganzes Leben ist nichts als eine lange Kette von vereitelten Wünschen und zerstörten Plänen. Wie mir der Myrthenkranz zerriß, verwelkte der Lorbeer, indem ich danach griff, und auch die Cypressenkrone habe ich nicht einmal erfechten können.

Der Krieg ist aus? fragte der Oheim.

Vor der Hand, ja, erwiederte Arwed: bis es den Feinden belieben wird, von frischem anzufangen; denn vom Frieden ist noch nicht die Rede, weder mit den Dänen, noch mit den Russen.

Also mit dem nächsten und mit dem mächtigsten Gegner nicht?! rief unwillig der Statthalter. Das Weiberregiment verläugnet sich doch nie. Zu schwach zum Widerstande und zu eigensinnig zur Sühne. Armes Schweden!

Rhenskjöld, erzählte Arwed: war schon in voller Retirade vor den Dänen, als ich mich bei ihm melden wollte. Ich ging also zu dem Heere, das Stockholm decken sollte. Aber als ich ankam, fingen die Russen schon an sich zurückzuziehen. Verwüstung war der einzige Zweck ihrer Landung gewesen, und er war erreicht in fürchterlicher Vollkommenheit. — Wir drückten zwar nach, und es gab noch einige kleine Treffen mit ihrer Arriergarde, aber als sich die englische Flotte unter Norris unsern Küsten näherte,

da schifften sich die Barbaren rasch ein, mit reicher Beute beladen, und segelten davon. — Der Feldzug war zu Ende, und ich kehrte in mein Exil zurück.

Das Tüchtige auch nur ehrlich gewollt zu haben, ist schon ehrenwerth! rief der Oheim, ihm die Hand bietend. Darum nochmals willkommen, mein junger Held!

Verlegen schlug Arwed mit der Linken ein, und die Unbeholfenheit, mit der er es that, machte die Aufmerksamkeit des Oheims rege.

Warum weigerst Du mir die Hand, die den Degen geführt hat für Schwedens Heil? fragte er befremdet.

Entschuldigt es mit der Unmöglichkeit, antwortete Arwed, mit einem bittern Blicke auf seinen rechten Arm, den er in den Rock geknöpft hatte.

Was ist das?! rief der Statthalter erschrocken. Bist Du am Arm blessirt?

Eine russische Kartätschenkugel zerschmetterte mir im letzten Gefechte die Hand, antwortete Arwed. — Ich mußte sie mir im Gelenk abnehmen lassen.

Armer Sohn! klagte der Oheim schmerzlich. — Das ist ein großes Unglück. Der Lorbeer des Sieges ist ein gutes Schmerzengeld für Schlachtwunden, aber in einem elenden Scharmützel ohne Erfolg zum Krüppel geschossen zu werden, ist das Schrecklichste, was ich mir denken kann.

Ja wohl, Oheim! rief Arwed bewegt: und ich kann jetzt mit dem König Franz bei Pavia sagen, daß ich Alles verloren habe, nur die Ehre nicht!

Du hast Recht! sprach, von dem Gedanken an die entflohene Tochter ergriffen, der Greis mit zitternder Stimme. Wohl dem, der das von sich sagen kann!

Und mit einem schrecklichen Seufzer sank sein weißes Haupt nieder auf die arbeitende Brust.

Neuer Hufschlag im Hofe unterbrach die traurige Pause, und noch finsterer, als Arwed, trat bald darauf Megret in den Saal.

Da bin ich denn auch wieder zu Lande gekommen, sagte er mit seltsamen Tone, indem er den Oheim und Neffen begrüßte.

Das ist mir recht lieb, Herr Oberst, antwortete der Statthalter. Es war gar einsam und öde geworden auf dem Gyllensteen, und ich freue mich, daß Ihr nochmals Urlaub erhalten in diesen kriegerischen Zeiten.

Die Gnade der Königin hat mich für immer beurlaubt! erwiederte Megret giftig. Ich bin verabschiedet.

Verabschiedet? fragte der Statthalter. Also Generalmajor? Ich gratulire.

Ich kann diese Gratulation nicht annehmen, sagte Megret. Ich habe meinen Abschied erhalten unverlangt, ohne Avancement und ohne Pension.

Ihr scherzt! rief der Statthalter. Wie wäre das möglich?!

Ich weiß keinen andern Grund, antwortete Megret: als die Verpflichtungen, die die Königin und ihr Gemahl mir hatten. Große Verpflichtungen! Ich habe es mich viel kosten lassen, sie ihnen aufzulasten, sehr viel! Vielleicht zu viel! Die Königin mochte auch daran verzweifeln, mir würdig zu vergelten. Darum wählte sie die bequemste Manier, in der die Großen der Erde empfangene Dienste zu belohnen pflegen. Sie dankte mit Undank!

Ihr führt wunderliche Reden, Herr Oberst, sprach Arwed argwöhnisch: und Ihr möchtet uns wohl die Noten nachliefern zu dem geheimnißvollen Texte.

Laßt uns von etwas Angenehmern sprechen, sagte Megret, sich mit der Hand über die Stirn fahrend, als wolle er dort etwas wegwischen. Wie befindet sich die holde Gräfin?

Der Statthalter fuhr zusammen, und sah beweglich auf Arwed, als wolle er ihn um Hilfe anrufen.

Eben wollte dieser für ihn antworten, als der Kammerdiener

eintrat, einen Lappen aus dem Pastorat Lyksale anmeldend, der dem Herrn Statthalter wichtige Dinge im Geheim zu offenbaren habe.

In mein Kabinet! befahl dieser, der Unterbrechung froh, und erhob sich von seinem Sessel.

Ihr seid mir die Antwort auf meine Frage schuldig geblieben, erinnerte Megret; aber der Statthalter zeigte blos auf Arwed und ging hinaus.

An Euch bin ich also gewiesen? sprach Megret mit ängstlicher Spannung zu diesem. Diese Umständlichkeit bei meiner einfachen Erkundigung befremdet mich, und erscheint mir als Unheil verkündend. Christinen ist doch kein Unglück widerfahren?

Sie hat das Schloß verlassen in der Nacht Eurer Abreise, antwortete Arwed.

So ist sie entführt von dem elenden Mac Donalbain! schrie Megret wüthend.

Wahrscheinlich, erwiederte Arwed. Sie hat zwar ihren Verführer in dem Abschiedbriefe an ihren Vater nicht genannt, aber alle Anzeichen sprechen für seine Schuld.

Und nichts geschehen, sie zurück zu bringen, und den Böswicht für seinen Frevel zu züchtigen? fragte Megret.

Der Vater hat die Tochter für immer aufgegeben, antwortete Arwed: und ich muß Euch ersuchen, ihrer nie mehr im Gespräch zu erwähnen. — Diese Erinnerung wirkt allzu feindlich auf den unglücklichen Mann.

Das sind die Folgen meines unseligen Zögerns! rief Megret, sich wild vor den Kopf schlagend. — Nun habe ich nichts, nichts mehr auf der Welt, das mir Freude macht! Meine Ehre gekränkt durch unwürdige Behandlung, meine Liebe verschmäht und getäuscht. Was bleibt mir noch übrig?!

Das Bewußtsein, Herr Oberst, sagte Arwed ernstlich. Es ist ein starker Fels in den Lebensstürmen.

Das Bewußtsein?! rief Megret mit furchtbarer Heftigkeit, und seine Augen rollten. Oh! seufzte er dann recht schwer und ängstlich, und ging rasch hinaus.

In dieses Mannes Brust liegt ein gräßliches Geheimniß, gleich einem schlafenden Tiger in seiner Höhle, sprach Arwed. Wehe mir, wenn ich dazu bestimmt sein sollte, es aufzuwecken!

14.

Eben war am andern Morgen Arwed aufgestanden, als der alte Haushofmeister mit bekümmerter Miene zu ihm kam. Mit Gunst, Herr Oberstwachtmeister! fragte er ihn bedächtig: hat Euch unser Herr nicht verlassen, wann er wiederkehren wird von seiner Reise?

Ist mein Oheim verreiset? fragte Arwed verwundert. Davon wußte ich nichts. Als gestern die Abendtafel abgesagt ward, glaubte ich blos, er wünsche allein zu sein.

Als er gestern dem Lappen die geheime Audienz ertheilt, erzählte der Haushofmeister: ließ er ihm ein Pferd geben und für sich den Braunen satteln in aller Stille. Der Lappe mußte voran, den Weg zu zeigen. Mir gebot der Herr strenge, seine Reise geheim zu halten vor Jedermann. Aber da die Nacht verstrichen ist und er noch immer nicht zurückkommt, so hat die Angst bei mir überhand genommen, und ich muß es schon auf seine Ungnade hin wagen und Euch von dem Vorfall benachrichtigen. Ihr werdet besser wissen als ich, was hierbei zu thun und zu lassen ist.

Welchen Weg hat mein Oheim genommen? fragte Arwed hastig, indem er sich den Jagdrock überwarf.

Längs dem rechten Ufer des Umeå hin, erwiederte der Haushofmeister, auf der Straße nach Umeaby zu. Einige Lappen, die im Umeå fischten, wollen die beiden Reiter noch gesehen haben, wie sie durch die Furt des Lais Elf geritten sind und sich dann

rechts in den Fichtenwald an der Grenze unserer Lappmark geschlagen haben.

Und Ihr habt gar keine Vermuthung über den Zweck dieser Reise? fragte Arwed weiter.

Vermuthung wohl, antwortete der Haushofmeister. Ich glaube, daß der Herr die Diebesbande auskundschaften will, die jetzt wieder einmal in den Grenzwäldern ihr Unwesen treibt. Wer weiß, ob er nicht gar dem schwarzen Naddock selber auf den Dienst lauert.

Unmöglich! rief Arwed erschrocken. Das ist kein Geschäft für den Greis. Er kann darüber zu Grunde gehen.

Ach, Herr Major, sagte der Haushofmeister betrübt: seit die Gräfin Christine fort ist, gibt unser armer Herr gar nichts mehr auf das Leben, und eine Kugel aus der Büchse eines Buschkleppers wäre ihm vielleicht recht willkommen.

Ein solches Ende wende Gott ab, und unsere Treue für den edlen Mann! rief Arwed, schnallte sich mit der linken Hand das Waidmesser um, und hing sich Büchse und Schießtasche an. Ich will jetzt recognosciren, alter Freund, sagte er. So Gott will, komme ich morgen mit bestimmter Nachricht zurück. Bis dahin schweigt noch gegen Jedermann. Wäre mein Oheim in böse Hände gefallen, so kommt alles darauf an, das Gesindel ungewarnt zu überraschen. Komme ich nicht zurück, so meldet die Begebenheit dem Landvogte, damit er seinen würdigen Chef rette oder räche.

Gott segne Euer Vorhaben, edler Graf! rief der Haushofmeister, Arweds Hand küssend, und eilend verließ dieser das Schloß.

15.

Arwed hatte die Furt des Lais Elf, etwa tausend Schritte vor seinem Einfall in den Umeå, durchwadet, und wendete sich nun in den Fichtenwald von der Straße rechts, wo er auf einem ziemlich verwachsenen Wege weiter fortging. Rund um ihn war

alles öde und todt. Nur ein kalter Herbstwind rauschte durch die Wipfel der himmelhohen Fichten, und diese unheimliche Stille verstimmte seine Seele noch mehr, als sie es ohnehin schon war. Keine Spur von Thieren oder Menschen! sprach er mürrisch. Kein Kennzeichen, das es mir sagte: ob ich auf dem rechten Wege bin! Ist dies Schweigen der Natur eine Vorbedeutung, daß auch dies wohlgemeinte Vorhaben gleich seinen ältern Brüdern in der Geburt sterben wird?

Er war bei diesem Selbstgespräch auf eine geräumige Wiese gekommen, die mitten im Walde lag, als von fern her der Heerdenglocken dumpfes Läuten und vieler Stimmen unharmonischer Gesang an sein Ohr schlug. Das ist eine Horde Rennthierlappen! rief er freudig. Sie kommt wie gerufen! Und aus dem dichsten Dunkel des Waldes brach jetzt der Zug der Nomaden hervor. Mehrere Hundert fahlbraune Rennthiere, an der Spitze den Leitbock mit der weittönenden Glocke, eröffnete ihn. Still und friedlich folgten die guten, nützlichen Thiere mit ihren Mähnenbärten und wunderlich geformten Geweihen, mit vorgestreckten Hälsen, aus den treuen, frommen Augen vor sich hinstarrend, dem Führer, und wollte ja einmal ein Rennthierkalb aus dem Zuge zur Seite springen, so wurde es sogleich von dem wohlabgerichteten Hunde angehalten und in die Reihe zurückgebellt. Der Eigenthümer der Heerde schloß mit seinem Weibe, seinen Töchtern und Söhnen, Schwieger- und Kindeskindern, Knechten und Mägden, auf Rennthieren reitend und ein übelklingendes lappisches Liedchen heulend. Der Zug breitete sich auf der Wiese aus, machte Halt, die bepackten Rennthiere wurden abgeladen, und bald stiegen einige runde, oben zugespitzte Hütten aus Baumstämmen, mit Matten und Rennthierfellen bedeckt, empor aus dem grünen Grunde, auf dem die Heerde ihren Tisch sogleich gedeckt fand, während aus der Spitze der Kegel von dem Mahle, das darinnen zubereitet wurde, der Rauch lustig in den klaren Himmel hinauf wirbelte.

Arwed trat zu dem Patriarchen der großen Familie, der sich neben seinem ruhenden Leibthiere in das Gras gesetzt hatte, und eben von seinem Weibe einen Holzbecher voll Rennthiermilch empfing.

Seid gegrüßt, Ihr guten Samolazen! sprach Arwed freundlich. Woher des Weges?

Wir kommen herunter vom Dofrefield, erwiederte der Lappe: bessere Weiden zu suchen für unsere Heerden.

Ist Euch nichts zugestoßen auf Eurer Fahrt? fragte Arwed weiter, dem eigentlichen Gegenstande des angesponnenen Gesprächs näher zu kommen.

Da hob der alte Lappe den Kopf, sah den Jüngling mit den trüben, rothen Augen mißtrauisch an, und antwortete kurz und kalt: Uns ist nichts aufgestoßen.

Man sagt, die Gegend sei nicht ganz sicher, fuhr Arwed fort. Der schwarze Naddock soll sich wieder in dieser Mark blicken lassen.

Ich kenne den Herrn gar nicht, betheuerte eifrig der Lappe: und habe in meinem Leben nichts von ihm gehört.

Das ist eine Lüge! zürnte Arwed. Wie solltet Ihr so ganz unwissend sein über die Geißel dieses Landes. Ihr mißtrauet mir sehr zu Unrecht. Ich frage aus guter Absicht. Es gilt, den Schlupfwinkel zu entdecken, in dem sich die Bande dieses gefährlichen Bösewichts verbirgt, um sie zu vernichten mit einem kühnen Schlage. Es gilt, vielleicht einen sehr edeln Mann zu retten aus den Klauen dieser Ungeheuer.

Wie die Wolken vom Winde bewegt, erwiederte kopfschüttelnd der Lappe: also vielgestaltig ist die List der Menschen. Ihr könntet wohl gar selber zur Gesellschaft gehören und mich blos aushorchen wollen, wie viel ich erfahren, und wie ich gesinnet bin. Es ist aber nicht gut von dem funkeläugigen Wolfe zu sprechen. Meine Heerde ist mir lieb, und darum bin ich der unwissendste Mensch auf der Erde für Alles, was Ihr mich fragen könnt.

Schäme Dich, Juckas Jerwi! rief jetzt die bejahrte Ehehälfte des Lappen, die bisher dem Gespräch mit sichtlicher Theilnahme zugehört hatte. Wie kannst Du so argwöhnisch sein und so engherzig! Dieser Schwede ist gewiß ein ehrlicher Mann, der es gut meint mit uns Allen. Siehe nur sein schönes, treuherziges Gesicht. Wenn er fragt, so fragt er sicher zu unserm Besten, und wir müssen ihm ehrlich antworten. Der Zins, den wir den Dieben von unserer armen Heerde geben müssen, hat mich schon lange geschmerzt.

Auf Deine Gefahr! brummte der Alte und zog Arwed geheimnißvoll bei Seite. Das Lager des Raubthieres, flisterte er ihm zu: findet Ihr, wenn Ihr Euch links wendet, und immer fortschreitet bis an den Fuß des Gebirges. Dann wendet Ihr Euch rechts in die Felsenschlucht, und wieder links, bis Ihr, am Ufer eines Gletscherbaches hinwandernd, das sehen werdet, was Ihr sucht. Ihr erkennt es an den schwarzen Vögelschwärmen, die dort ihren künftigen Fraß wittern, und den Felsen deshalb niemals verlassen.

Eure Beschreibung mag für Euch ganz gut sein, Freund Juckas Jerwi, sagte Arwed: aber mir genügt sie gleichwohl nicht. Gebt mir einen Wegweiser mit bis an Ort und Stelle. Ich will ihn reich belohnen.

Jackmock! rief die Lappin, und ein kurzer, dicker Kegel sprang herbei. Führe den Schwedenherrn zu dem Ravensteen im Gebirge! gebot sie ihm.

Wohl! erwiederte der Bursche. Wenn auch nicht ganz hin, doch so nahe, daß er ihn sehen kann von weitem. Darauf sprang er fort, seinen Wanderstab und Reisesack zu holen, und stand bald, zum Marsch gerüstet, vor Arwed.

Ich bin Euch hoch verschuldet, sprach Arwed zu der Lappin. Doch — noch eine Frage im engsten Vertrauen, setzte er heimlich hinzu. Ihr kommt von daher, wo ich hin will. Habt Ihr nicht

vielleicht wo etwas erfahren von einem schönen, großen, alten Manne, der, seit gestern, in bösen Händen sein könnte?

Ihr wollt viel wissen und muthet uns starke Dinge zu! brummte der Patriarch.

Habt Ihr mir schon so viel gesagt, bat Arwed: so sagt mir nur vollends Alles. Ich werde Eure Offenherzigkeit, bei Gott! nicht mißbrauchen.

Wer kann Euch etwas abschlagen?! flisterte lächelnd die Frau. Nachdem, was wir gestern wahrgenommen bei Sonnenuntergang, werdet Ihr das, was Ihr sucht, wohl auf dem Ravensteen finden, ob aber lebendig oder todt, dafür kann ich Euch freilich keine Bürgschaft leisten.

Es wäre gräßlich! rief Arwed erschüttert, und wendete sich, fort zu gehen.

Hütet Euch! warnte noch das ehrliche Weib zum Abschiede. Naddock kennt keine Menschlichkeit gegen seine Gegner. Fallt Ihr ihm als Feind in die Hände, so seid Ihr verloren.

Wir stehen Alle in Gottes Hand, antwortete Arwed getrost, schüttelte dem mürrischen Juckas Jerwi die Hand, und ging mit seinem Begleiter nordwestlich in den Wald hinein.

16.

Sie waren schon einige Stunden schweigend mit einander fortgegangen, da öffnete sich der Wald, und der Arm des Gebirges, der die Umeå-Lappmark durchschneidet, lag ganz vor ihnen in seiner schauerlichen Pracht. Nackte Felsen und Eisberge starrten hinauf in die Wolken, und das falbe Grün der Thäler, die sich zwischen die Stein- und Eis- und Schneemassen hineinstreckten, bewies, daß sich hier die Natur schon mächtig zu ihrem langen Winterschlafe rüste.

Jetzt waren die Wanderer bei dem ersten Vorhügel angekommen. In dem Augenblick stieß Arweds Führer einen Schrei

des Entsetzens aus, zeigte mit bebender Hand auf eine Schwarztanne am Wege, kehrte um, und rannte unter kläglichem Geheul so schnell waldein, daß Arwed bald den Gedanken aufgeben mußte, ihn zurückzurufen oder einzuholen. Befremdet sah er nach der Schwarztanne, der Ursache dieses panischen Schreckens. Der Anblick war erschütternd genug. An einem der untern Aeste war das blutige Haupt eines armen Lappen aufgesteckt. Daneben hing eine Tafel, auf der mit großen Buchstaben geschrieben stand: „Strafe des Verrathes an Naddock und seinen Brüdern."

Unverschämt! rief Arwed in edlem Zorne über die Frechheit des Räubers, der hier, den eignen Frevel zu schirmen, eine gesetzlose Strafgerechtigkeit mit türkischer Grausamkeit gehandhabt hatte. Er trat näher zu dem Baume, und sah lange wehmüthig in das bleichgelbe, stumme Gesicht. Armes Schlachtopfer! rief er dann hinauf. Wie schaueſt Du so traurig auf mich hernieder, als wollteſt Du mich vor dem Wege warnen, der wahrscheinlich Dein Todesweg geworden ist! Es wäre freilich hart für mich, so zu enden. Doch es gilt meinen zweiten Vater, und dem Manne geziemt es nicht, umzukehren auf der einmal begonnenen Bahn. Nein, frisch und fröhlich will ich weiter gehen, und gelingt mein Vorhaben, so wird auch Dein Tod seinen Rächer finden!

Ein Geräusch, wie von mehreren kommenden Leuten, unterbrach den ernsten Monolog. Arwed drückte sich in die Büsche am Wege nieder, und an zehn Männer von wildem Aussehn, mit Messern und eisenbeschlagenen Knütteln, einige mit Büchsen bewaffnet, kamen vom Gebirge her und gingen, in ihrem Kauderwelsch unter einander plaudernd, hart bei ihm vorüber, ohne ihn gewahr zu werden.

Kaum hatten sie ihm den Rücken zugewendet, als er sich eilig erhob und mit starken Schritten in das Gebirge hinein ging.

Mühsam gelang es ihm, sich nach den Anweisungen des Lappen zu orientiren. Endlich fand er den Gletscherbach, und zu-

gleich das Ziel seiner Reise. Von Eisbergen umringt, thürmte sich in schauriger, einsamer Majestät ein ungeheuerer, kahler, dunkelgrauer Felsklumpen hoch in die Wolken empor. Auf seinem Gipfel lagen die Ruinen einer uralten Burg, von der nur ein Paar Thürme mit der verbindenden Zwischenmauer erhalten waren, und alles wimmelte oben von unzählbaren Schaaren Krähen, Raben und Dohlen, die theils in dichten Reihen auf den Zinnen saßen, theils in wilder Unruhe in ganzen Schwärmen ab und zu flatterten. Unglück verheißend tönte ihr häßliches Gekrächz von der Höhe herab, durch die tiefe Stille der Gegend. Wahrlich, nicht blos das Schlachtfeld nimmt den Muth des Mannes in Anspruch! sagte er zu sich, und suchte still den Pfad, der zu den Trümmern hinauf führte. Endlich hatte er einen engen Fußpfad gefunden. Da rief auf einmal eine rauhe, grimmige Stimme: Halt! Er sah auf, und kaum zehn Schritte vor sich auf einer Felsenspitze einen Strauchdieb, der die Büchse auf ihn angeschlagen hatte.

Was soll's?! rief Arwed barsch, und riß die Seine von der Schulter.

Wirf Dein Gewehr weg, oder ich schieße Dich nieder! herrschte ihm der Räuber zu.

Das war nie meine Sitte! zürnte Arwed. Schieß, Schurke! Aber triff, sonst bist Du verloren.

Und die Büchse in seiner Linken, gleich einer Pistole vorstreckend, stürmte er gegen seinen Gegner an. Dieser, durch die Kühnheit bestürzt, schoß fehl, und sank in dem Augenblicke darauf, mit Arweds Kugel im blutenden Haupte, auf dem Felsen nieder, von wo er, noch mit dem Tode kämpfend, in ein unergründliches Verließ daneben herabpolterte. Und von den Zinnen erhob es sich krächzend und rauschte mit tausend Flügeln, und der ganze Schwarm der Galgenvögel, von den Schüssen aufgescheucht,

flatterte wie eine brausende, finstere Wolke in die Höhe, auf einige Minuten die Sonne verdunkelnd.

Das nichtswürdige Geflügel wird mir noch die ganze Gegend in Aufruhr bringen, sprach Arwed, seine Büchse frisch ladend, bei sich. Ich wäre gern weiter gestiegen, aber jetzt darf ich es doch nicht wagen. Es liegt zu viel daran, daß die Kunde, die ich mir hier erworben, wohlbehalten auf dem Gyllensteen anlange. Habe ich jetzt doch die volle Gewißheit, daß ich hier recht bin. Sie kostet freilich ein Menschenleben, aber allzu viel war nicht daran verloren.

Eilig suchte er den Heimweg. Bald lag ihm das gefährliche Gebirge im Rücken, und als die Sterne zu funkeln begannen, langte er wohlbehalten auf dem Gyllensteen an.

17.

Die Anstalten, das Raubnest zu erobern, wurden unter Megrets und Arweds Leitung mit Kraft und Vorsicht getroffen. Die zehn Dragoner, die in Umeå lagen, wurden im Geheim auf den Gyllensteen entboten, unter sie und die erprobten Förster und Jäger des Statthalters wurden die Landleute vertheilt, die ein Befehl der Statthalterschaft unter dem Vorwande einer großen Wolfjagd zusammenrief. Das kleine Heer von etwa achtzig Köpfen, das sich auf diese Weise bildete, theilten Megret und Arwed unter sich, und in der nächsten Nacht brach der Zug auf, in eine Menge kleiner Abtheilungen zerfällt, die, immer durch Patrouilleurs zusammenhängend, doch keine Masse bildeten, welche die Aufmerksamkeit der Räuber hätte erregen können. Während Megret auf diese Weise gerade gegen den Ravensteen vorrückte, suchte Arwed auf Umwegen dem Felsen in den Rücken zu kommen, und ihn von dem übrigen Gebirge abzuschneiden. Die Bewegung wurde meisterhaft vollzogen. Kurz vor Sonnenaufgang trafen fast zugleich sämmtliche Abtheilungen bei dem Ravensteen zusammen, und langsam und vorsichtig stiegen die Führer mit ihren Leuten

den engen Felsenweg hinauf. Ohne ein Hinderniß zu finden, gelangten sie bis zu dem Gipfel. Da ermunterte sich die Räuberschildwache, die oben stand, und schoß einen Dragoner an Arweds Seite nieder. Der Schuß erweckte nicht nur die geflügelten Beiwohner des Ravensteen, die sich erschrocken erhoben und schreiend herumschwärmten, sondern auch in den Thürmen wurde es waffenlaut, und bald stürzten etwa zwanzig halbnackende Bösewichter, mit dem Gewehr, das sie im Taumel des Erwachens zuerst ergriffen, aus den Pforten, und warfen sich, gleich erkennend, was es hier gelte, wüthend über die Stürmer her. Grimmig wurde gestritten auf beiden Seiten, endlich siegte doch die größere Zahl der Angreifenden, deren Ungeübtheit durch der Führer Umsicht und Tapferkeit ersetzt wurde, und die Räuber wurden geworfen. Da brach plötzlich noch ein kleiner, frischer Haufe von ihnen hervor, einen langen wohlgebauten Mann mit schwarzgefärbtem Gesicht an der Spitze, der zuerst seine Pistolen unter die Menge abfeuerte, und dann mit seinen Säbeln grimmig in die Bauern einhieb. Das ist der schwarze Naddock! heulten sie, und suchten den Rückweg. Nur die Dragoner und Jäger hielten Stand, und der Kampf entbrannte mit erneuerter Wuth.

Das ist mein Retter auf der Reise nach Torneå! rief Arwed Megret zu.

Es ist Sir Mac Donalbain in schwarzer Kunst gearbeitet! schrie dieser mit giftigem Hohne, und suchte sich zu dem verhaßten Nebenbuhler durchzuschlagen. Aber einige Räuber warfen sich ihm entgegen und beschäftigten ihn hinreichend, während Arwed immer näher gegen den Schwarzen vordrang, und nun wirklich zu seinem Entsetzen die bekannten Züge in der dunkeln Larve erkannte.

Gebt Euch, Mac Donalbain, der Sieg ist unser! rief er ihm zu, indem er ihn mit der Klinge angriff.

Lieber sterbe ich doch immer durch den Degen eines braven

Edelmannes, als auf dem Blutgerüste! schrie Mac Donalbain, und gab nach einigen Luftstreichen plötzlich die ganze Brust dem Degen Arweds bloß.

Das sei ferne! rief Arwed, den Degen zurückziehend. Ich bin kein Mörder! Aber in dem Augenblicke hatte sich Megret seiner Gegner entledigt, und sein Degenstoß stürzte den Schotten zu Boden.

Endlich! rief triumphirend Megret, setzte seinen Fuß auf die Brust des Gefallenen, und hob langsam, mit teuflischem Lächeln, den Arm zum Todesstreiche.

Da stürzte mit lautem Jammergeschrei ein Weib in Bauerntracht herbei, ein Kind auf dem Arme. Wild flogen die reichen, blonden Flechten um das blasse, magere Antlitz, das wunderlich mit des Säuglings blühendem Rosengesichtchen contrastirte; und: Christine! rief Arwed mit wildem Entsetzen.

Barmherzigkeit! kreischte die unglückliche Frau. Gnade für meinen Gatten, für den Vater dieses Kindes!

Ihr wißt nicht, was Ihr bittet, Dame Mac Donalbain! sagte Megret spöttisch. Wer es gut meint mit Euch und mit der Ehre Eures Hauses, der kann nichts Besseres thun, als Euch schleunig zum Witwenschleier verhelfen. Und er stieß zu, aber zu gleicher Zeit schlug Arwed ihm die Klinge weg und drückte ihn kräftig zurück.

Mac Donalbain ist gefangen! rief der Jüngling mit edlem Unwillen. Von dem Augenblick an steht er unter dem Schutze des Gesetzes, dem er verfallen ist, und Ihr habt kein Recht an sein Leben.

Wahrlich, Arwed, Du bleibst Dir überall gleich! schluchzte Christine, mit ihrem Kinde zu seinen Füßen sinkend.

Dergleichen edelmüthige Spitzfindigkeiten, sagte Megret, den Degen einsteckend: können mich ordentlich anekeln, sobald sie in die Lebens-Praxis eingreifen wollen.

Diesmal ist die Großmuth grausamer als die Bosheit! stöhnte Mac Donalbain, und schloß, vom Blutverlust erschöpft, die Augen.

Unterdeß hatte das Recht vollständig gesiegt. — Funfzehn Räuber waren im Gefecht geblieben, sieben waren tollkühn vom Felsen herabgesprungen und hatten den Tod, dem sie zu entrinnen gehofft, in den scharfen Steinklippen des Ravensteen gefunden. — Durch den Fall des Hauptmannes geschreckt, warf der Rest, etwa noch zwölf Köpfe stark, die Waffen weg, und schrie: Pardon!

Während Megret die Gefangenen mit Stricken zusammenkuppeln ließ, wurde Mac Donalbain auf Arweds Befehl in das untere Gewölbe des Thurmes zurückgebracht, und dort verbunden.

Jetzt wendete sich Arwed zu Christinen, die ihm mit dem Kinde in den Thurm gefolgt war. Unglückliche, rief er, sie unsanft ergreifend: wo ist Dein Vater?!

Sprachlos zeigte Christine in einen Winkel des Gewölbes, und warf sich dann in stillem Jammer an Mac Donalbains Schmerzenlager nieder.

Arwed eilte an den bezeichneten Ort, fand und sprengte dort eine Fallthür, die ihm die Felsenkeller des alten Schlosses öffnete. Eine lange Wendeltreppe führte ihn in ein unterirdisches, aber helles Gemach, und noch bleicher und entstellter, als er ihn zuletzt gesehen, wankte ihm sein alter Oheim entgegen.

Mein Sohn, mein Retter! rief der Greis mit ausgebreiteten Armen.

Gott sei Dank, daß mir das Unternehmen gelungen ist! sprach Arwed mit herzlicher Freude. So hat mein trauriges Leben doch der Welt noch einmal einen wirklichen Nutzen gebracht!

Wehe, daß es Dir gelungen ist! rief schmerzlich der Oheim. Wäre ich hier untergegangen, unbekannt und unbeweint, so wäre die Schmach unentdeckt geblieben, die jetzt meinen edlen Namen zu Schanden macht vor meinem Vaterlande!

18.

Die Thürme und Mauern des Ravensteens waren unter Megrets Leitung gesprengt, um sie untauglich zu machen, je wieder einer Diebesbande zur Herberge zu dienen. Der verwundete Mac Donalbain war mit seinen Spießgesellen in die Gefängnisse von Umeå, Christine mit ihrem Kinde nach dem Gyllensteen gebracht worden, wo ihr alter Vater, dessen Eisennatur doch endlich der nagende Gram überwältigt, schwer krank danieder lag. Im Sitzungzimmer des Rathhauses zu Umeå hatte sich der Härradsvogt sammt seinen Beisitzern versammelt, um Gericht zu halten über die Verbrecher. Auf den Wunsch des Oheims war Arwed, um den Becher der Rache in vollen Zügen zu leeren war Megret gegenwärtig, und auf seine Wächter gestützt, mit Ketten beladen, erschien der bleiche Mac Donalbain vor seinen Richtern. Abgemattet und von den Schmerzen seiner Wunde gequält, wankte er hin und her, und hielt sich nur mit Mühe aufrecht; aber sein Geist war ungeschwächt geblieben, und seine dunklen Augen blitzten mit der alten Kühnheit auf die Versammlung. Megret lächelte still vor sich hin. Mitleidig sah Arwed auf den Unglücklichen, und flisterte dann dem Härradsvogte einige Bittworte zu. Dieser winkte. Die Schergen schlossen Mac Donalbains Ketten los und rückten ihm einen Schämel hin, auf den er sich, mit einem dankbaren Blick auf Arwed, niederließ.

Sagt uns Euern wahren Namen, Euern Stand und Euer Vaterland, begann der Härradsvogt mit finsterm Ernste.

Gregor Mac Donalbain, antwortete der Gefragte: ein Edelmann aus dem schottischen Hochlande.

Das behauptet Ihr also noch immer mit frecher Stirne? fragte Megret dazwischen.

Vergeßt nicht, Oberst, rief heftig Mac Donalbain: daß Ihr

hier kein Recht zum Fragen habt, und daß ich die Pflicht, Euch zu antworten, nicht anerkenne!

Vergeßt auch Ihr nicht, sprach Megret erbittert: daß Trotz Eure arge Sache noch ärger macht und Euch die Gnadenthür auf ewig verschließt, die wahre Reue und demüthige Unterwerfung Euch vielleicht öffnen könnte.

Ihr möchtet mich wohl gar zu gern zu Euern Füßen sehen, von der Todesfurcht zerknirscht, um mein Leben bettelnd, entgegnete Mac Donalbain trotzig. Aber auf dies Vergnügen müßt Ihr schon Verzicht leisten. Jede Gnade, die ich Euch verdanken müßte, verschmähe ich unbedingt.

Der Härradsvogt winkte Beiden zu schweigen. Angenommen aber, daß Eure Angaben richtig sind, sprach er zu Mac Donalbain: wie war es möglich, daß Ihr Euern Adel also beflecken konntet durch die Ausübung des verworfensten Handwerkes?

Mein Schicksal! antwortete Mac Donalbain dumpf und sah auf den Boden.

So nennt der Mensch nur allzu oft die Folgen seiner Leidenschaften und seiner Laster! bemerkte der Richter.

Oft, sagte Mac Donalbain: wird auch das Unrecht, das ein Unglücklicher von seinen Brüdern erlitt, mit diesem Namen belegt, wenn es ihn zu Thaten treibt, die seiner Seele sonst fremd waren. Eine grausame Kränkung meiner Ehre, die ich im Dienste Königs von England erlitt, warf mich den englischen Flibustiern in die Arme. Die Meere beider Welten kennen meinen Namen. Aber die Herren der Erde, gewohnt, solche Unternehmungen im Großen für ihre Rechnung ausführen zu lassen, feindeten unsere kleinen Privat-Abenteuer an. Von allen Höfen der cultivirten Nationen ausgeschlossen, waren wir gezwungen, am Ende Afrika's ein Asyl zu suchen. Wir fanden es in Madagascar. Hier erfuhren wir die Rückkehr des nordischen Helden in seine Staaten. Wir hofften, daß dieser Fürst, kriegslustig und zum Kriege gezwungen,

wie er war, uns mit offenen Armen aufnehmen werde, und boten ihm an, mit sechszig Schiffen in den Hafen von Gothenburg einzulaufen. Zwei Edelleute schlossen in seinem Namen die Capitulation mit uns. Ich ward unserer Flotte vorangeschickt, um hier alles zu ihrem Empfange vorzubereiten. Aber ein böses Fieber warf mich zu Gothenburg nieder, unterdeß fiel der König vor Frederikshall. Stürme und Europa's zünftige Piraten vernichteten unsere Flotte auf der Herfahrt, und als ich endlich von meinem Siechlager aufstand, war ich ein Bettler. Von der Erfüllung des königlichen Wortes war nun natürlich nicht mehr die Rede. Ich, dem Carls Siegel und Unterschrift Obersten-rang verbürgte, konnte nicht einmal eine elende Compagnie erhalten. Da erwachte in mir auf's Neue der grimmige Menschenhaß, die bittere Menschenverachtung. Die letzte Hoffnung, als ein ehrlicher Soldat zu leben und zu fallen, war gescheitert. Der Staat, der mir mein wohlerworbenes Recht versagte, warf mich in den Urstand der Natur zurück, wo jeder seine Haut verficht mit der eigenen Faust. Ich war also befugt, meinen Gegner zu bekriegen, und mir das mit Gewalt zu nehmen, was mir gebührte. Ein Haufen Unglücklicher, die gleich mir nichts zu verlieren hatten, wählte mich zu seinem Führer, und der Kampf zwischen mir und der Krone Schweden begann. Ich wurde besiegt, und habe also Unrecht. Drum brecht nur rasch den Stab über mich. Ich bin bereit zu sterben.

Entsetzlicher Mann! rief der Härradsvogt. Habt Ihr auch dergleichen Sophismata in Bereitschaft, um Euch wegen des Unglücks und der Schmach zu entsündigen, so Ihr über das edle Haus gebracht, das Euch gastfrei aufgenommen hatte in seinen Mauern?

Das ist der Fluch meines Lebens, rief Mac Donalbain schmerzlich: daß ich Euch darauf nicht zu antworten vermag! Hier muß ich selbst das Schuldig rufen über mich. So hart der Spruch

fallen mag gegen mich, dadurch allein habe ich ihn verdient, und beuge mich willig unter die Hand der strafenden Gerechtigkeit.

Es ist die Bitte meines Oheims, sagte Arwed zu dem Härradsvogte: daß alles, was Mac Donalbain gegen unser Haus verübt, bei der Untersuchung übergangen werde.

Wie?! auch das Attentat gegen Sr. Excellenz geheiligte Person? fragte unwillig der Härradsvogt, während Megret in stillem Grimme mit dem bespornten Fuße in die Diehle hieb.

Die Bande, sagte Arwed: wollte den Statthalter, von dem sie überrascht ward, zu ihrer Sicherheit ermorden. Mit eigener Gefahr schützte Mac Donalbain das Leben des Greises. Selbst die Verhaftung war nur eine Maßregel für diesen Zweck. Auch ich danke diesem Manne meine Rettung. Er hätte unserer Rechnung eine starke Gegenrechnung zu machen. Darum mögen beide mit einander zerrissen sein.

Mich wundert es, rief Megret giftig: daß der Herr Statthalter nicht gerade zu auf Amnestie anträgt für den theuern Schwiegersohn!

Mein Oheim, erwiederte Arwed ernstlich: konnte die Beleidigung verzeihen, die seine Person betraf, aber nie wird er sich erlauben, in die heilige Ordnung der Verfassung störend einzugreifen. Mit uns hat Mac Donalbain seinen Frieden geschlossen. Jetzt versöhne er das Gesetz und leiste der Gerechtigkeit Genüge, kann es nicht andern sein, mit seinem Blute!

O wollte Gott! rief Mac Donalbain. So wie ich in diesem Augenblick empfinde, wäre das Leben ein trauriges Geschenk für mich.

Jetzt wurde draußen vor dem Sitzungzimmer ein Wortwechsel laut. Die Thür flog auf, und durch die Wächter, die sie zurückzuhalten suchten, drängte sich mit wüthender Gewalt Christine herein, ihr weinendes Kind auf dem Arme, athemlos von der heftigen Bewegung.

Auch das noch! seufzte Mac Donalbain und wendete sein Gesicht weg.

Um Gottes willen, die Gräfin Gyllenstierna?! rief erschrocken der Härradsvogt.

Das war ich, sprach Christine. Jetzt bin ich das Eheweib der Räuberhauptmannes Mac Donalbain, und mein Platz ist an seiner Seite, im Kerker oder auf dem Blutgerüste.

Christine! wie habt Ihr Euern edlen Vater durch diese zweite schimpfliche Flucht beugen können? fragte Arwed sie mit schmerzlichem Vorwurf.

Meines Vaters Leben, antwortete Christine: ist ohnehin durch meine Schuld rettunglos vergiftet. Darum vergönne mir das Verdienst, wenigstens gegen ein Wesen auf der Welt meine Pflichten in ihrem ganzen Umfange erfüllt zu haben, gegen meinen Gatten. Er ist gefangen und wund an Leib und Seele. Er bedarf Trost und Pflege, und von wem hat er beides am ehesten zu erwarten, als von der, die ihr Schicksal an das seine gebunden hat für dieses Leben durch einen heiligen Schwur vor Gottes Altare.

So seid Ihr wirklich mit dem Bösewicht vermählt? fragte Megret heftig.

Christine sah ihn verächtlich an und schwieg, als aber der Härradsvogt die Frage wiederholte, zog sie ein besiegeltes Papier aus dem Busen und legte es auf den Gerichtstisch.

Eine Gyllenstierna kann nie ganz fallen, sprach sie stolz. Der alte Pfarrer zu Lyksale, von meinen Thränen bezwungen, hat uns heimlich getraut, kurz vor seinem Tode.

Dieser Beweis, sagte verlegen der Härradsvogt: spricht gegen Euer Verlangen, den Kerker mit diesem Manne zu theilen. Durch das Eheband mit ihm verknüpft, wurdet Ihr schuldlos in Verbrechen verwickelt, an denen Euer Wille keinen Theil hatte. Jeder rechtliche Grund, Euch zu verhaften, ermangelt daher, und mir bleibt nichts übrig, als Euch zu Eurem Herrn Vater zurückzusenden.

Peinigt mich nicht erst mit gutgemeinten Chicanen! bat Christine. Wollt Ihr mich zwingen, zu versuchen, was tiefer ist, der Umeå oder mein Elend? oder wollt Ihr mir den leichtern Tod wehren, daß ich mich erwügen muß mit den Flechten meiner Haare? So wahr der Herr lebt und meine Seele, ich lasse mich nicht lebendig trennen von meinem Gatten!

Laßt es geschehen, bat Arwed den Härradsvogt.

Ich lade vielleicht schwere Verantwortung auf mich, erwiederte dieser, tief erschüttert. Aber wer vermag hier zu widerstehen?! Es sei also!

Muth, Mac Donalbain! rief jetzt Christine. — Wir haben Menschen zu unsern Richtern. Sie werden Deine Vertheidigung mit mildem Herzen anhören, und dann ist doch wenigstens Dein Leben gerettet.

Verflucht sei das Wort, so ich dafür rede! rief Mac Donalbain wild. Meine Thaten sind mein und der Sohn meines Vaters ist nicht gewohnt, sie zu entschuldigen oder zu beschönigen, am wenigsten wegen des jämmerlichen Lebens!

Du sprichst, wie es dem Manne ziemt und dem schottischen Edeln, sagte Christine: doch mir muß es vergönnt sein, für Dich zu reden, wie es Deinem treuen Eheweibe geziemt. Darum bitte ich Euch, Ihr Herren, hört mich günstig an, damit Euch Gott dermaleinst auch hören möge!

Was könnt Ihr anbringen zur Vertheidigung eines überwiesenen Straßenräubers?! fragte der Härradsvogt mitleidig.

Das himmelschreiende Unrecht der Regierung! rief Christine eifrig: das den Unglücklichen mit Gewalt fortstieß auf die Bahn des Lasters. Die Nachsicht, die früher ähnlichen Vergehungen bewiesen wurde. Der dänische Ueberläufer, dem Carl XII. für eine glückliche Waffenthat gleichsam einen Kaper-Brief auf fremdes Eigenthum bewilligte, beweist, wie milde man bisher in unserm Vaterlande über solche Vergehungen geurtheilt hat.

So glänzend das Beispiel ist, das Ihr uns nennt, sprach der Härradsvogt: so kann es doch nicht für Euch beweisen. Auch der unumschränkte Souverain war nicht befugt zu einem solchen unerhörten Freibriefe, der, wenn es anders seine Richtigkeit hat, nur einer von Carls sonderbaren Launen sein Dasein verdanken kann. Denn heilig muß das Eigenthum der Unterthanen dem Könige sein, der ja ihr natürlicher Schutzherr ist.

Mein mütterliches Erbe, rief Christine heftig: soll den Schaden ersetzen, den Mac Donalbain dem Lande zugefügt hat!

Könnt Ihr auch das unschuldige Blut bezahlen, das geflossen ist durch Eures Gatten Faust? fragte der Härradsvogt mit strafendem Ernste.

Sein Widerstand bei dem Ueberfall war Nothwehr! rief Christine: auch ist keiner der Angreifer von seinem Stahl gefallen, und sonst hat er seine Hände rein erhalten vom Blute seiner Brüder.

Mit nichten! erwiederte der Härradsvogt. Der Reisende auf der Straße nach Luleå, der unglückliche Lappe, der den Herrn Statthalter in die Mörderhöhle geleitet, sind stumme Zeugen von Eures Gatten Verbrechen.

Bei dem höchsten Gotte, Mac Donalbain ist unschuldig an ihrem Tode! rief Christine mit schneidendem Angsttone. Fragt die Bande, und wenn ihrer Einer meinen Mann beschuldigt, so laßt uns Beide den niedrigsten Verbrechertod sterben.

Von seinen Spießgesellen würden wir wohl die Wahrheit am spätesten erfahren, bemerkte der Härradsvogt. Auch leugnen sie in den Verhören die Verbrechen, deren sie beschuldigt werden, mit unerhörter Frechheit.

Die Schurken leugnen?! rief Mac Donalbain aufspringend. So halten sie mich für todt oder entflohen, sonst würden sie das nicht wagen, denn sie kennen mich. Laßt sie herkommen, Herr

Richter, laßt sie mir unter die Augen treten. Ich will ein Wort mit ihnen reden, das sie anderes Sinnes machen soll.

Das möchte wohl nicht rathsam sein, meinte Megret: und könnte Gelegenheit geben zu geheimen Winken und Conspirationen.

Ich bin anderer Meinung, Herr Oberst, erwiederte der Härradsvogt, indem er einem Schergen einen Wink gab, die Bande zu holen. Dieser Schotte ist zu kühn und trotzig, als daß man niedrige List von ihm besorgen dürfte.

Eine lange, tiefe Pause trat ein. Christine hatte sich auf Mac Donalbains Schämel gesetzt, und betrachtete still-weinend den blühenden Säugling, der mit einem Engelslächeln an ihrer Brust eingeschlummert war. Der Räuberhauptmann war neben ihr niedergekniet und verbarg sein Gesicht in ihrem Schooße, während ihre weiße Hand auf seinem schwarzen Krauskopfe ruhte. Mit düsterbrennenden Blicken sah Megret, mitleidig sah Arwed auf die Gruppe, und der Härradsvogt sprach seufzend: Das Richteramt ist mitunter doch recht schwer zu verwalten!

Jetzt erhob sich draußen ein gewaltiger Lärm. Ketten und Gewehre klirrten, und stark umringt von Schergen und Soldaten, in schweren Fesseln, doch keck und trotzig, marschirten, gleichen Tritt haltend, zwölf Teufelsgesichter herein, die sich, ohne Mac Donalbain wahrzunehmen, mit einem Tempo, wie zum Spaß, vor dem Gerichtstische in gerader Linie aufstellten und ihren Richter mit tückischem Phlegma anlächelten.

Wir haben Euch noch einmal vorgefodert, begann der Härradsvogt: um Euch unsere Ermahnungen zum Geständniß der Wahrheit zu wiederholen, um Euch nochmal zu Gemüthe zu führen, daß Ihr durch fortgesetztes freches Leugnen bei so schweren Anzeigen die Untersuchung und Eure Haft verlängert, Euch den Qualen der Folter ganz zwecklos aussetzt und obendrein Eure Strafe erschwert, auf deren Linderung Ihr bei einem freimüthigen

Bekenntnisse hoffen könntet. Geht in Euch, Unglückliche! Ich bitte Euch darum aus redlicher Meinung. Nur wer seine Sünden ehrlich bekennt und bereut, darf einen gnädigen Richter hoffen hier und dort.

Es ist recht rührend und beweglich anzuhören, antwortete das frechste der Gesichter: daß sich ein Herr, wie Ihr, so viel Mühe gibt mit uns schlechten Leuten, und daß er da bittet, wo er nur zu befehlen braucht. Wir können uns freilich nicht sonderlich nach der Beschleunigung der Untersuchung sehnen, da der Galgen wohl das Ende vom Liede werden könnte, zumal, wenn wir zu allem Ja sprächen, was man uns Schuld gibt. Die Linderung der Strafe, die die Herren Richter immer ihren Kostgängern versprechen für ein aufrichtiges Bekenntniß, kommt mir vor, wie das Engelbüchlein in der Offenbarung Sanct Johannis. Es schmeckt im Munde süß, wie Honig, aber wenn man's gegessen hat, so grimmet's im Bauche, und wir wissen viele Beispiele, wo den Arrestanten das Reden schlechter bekommen ist, als das Schweigen. Man kann sich auch um den Hals reden, wozu wir doch geringe Lust haben. Was die Folter anbetrifft, mit der Ihr Herren immer gleich bei der Hand seid, so müßten wir es freilich darauf ankommen lassen, wer es am längsten aushielte; aber wir haben alle gute Naturen. Gleichwohl würden wir schon Euch zu Liebe alles gestehen, auch ohne Folter, wenn wir nur etwas wüßten. Was wir wissen, das haben wir Euch ehrlich erzählt, und daß Ihr uns nicht glauben wollt, das ist wahrlich nicht unsere Schuld.

Ihr leugnet also beharrlich die Räubereien, deren Ihr schon so gut als überwiesen seid? fragte finster der Härradsvogt.

Wir brauchen nichts zu leugnen, erwiederte trotzig der Sprecher: denn wir haben nichts verbrochen. Wir sind ehrliche Finnen, die der Jagd halber die Lappmarken durchziehen und ihr Absteigequartier auf dem Ravensteen hatten.

Und von dem schwarzen Naddock wißt Ihr gar nichts? fragte der Härradsvogt weiter mit scharfem Tone.

Erzählen haben wir von dem Erzspitzbuben gehört, antwortete der Räuber: aber der Teufel mag von ihm mehr wissen, als wir. Ein Mohr hatte uns wohl in der letzten Nacht um eine Schlafstelle gebeten, und ich dächte ihn noch gesehen zu haben, als uns die Herren Dragoner und Compagnie den unhöflichen Morgenbesuch abstatteten; aber ob das der Naddock war, lasse ich dahingestellt sein. Ich kenne den Menschen nicht.

Du kennst mich nicht, Bube? donnerte hervorspringend Mac Donalbain, und schmetterte den Raubbruder mit einem Faustschlage zu Boden.

Der Hauptmann?! murmelte es die Reihe entlang; die Gefangenen machten Front gegen ihren Chef, und legten, so schnell es ihre Ketten erlaubten, alle ihre Rechten auf das Herz zum ehrerbietigen Gruße.

Muß ich das von Leuten erleben, die ich commandirt habe? zürnte Mac Donalbain. Ihr habt wie Helden ausgehalten im Kampfe gegen Menschen und Elemente, und nun leugnet Ihr, aus jammervoller Todesfurcht, gleich gemeinen Dieben? Wißt, daß ich dem Gericht alles gestanden habe, und daß ich ferner die Wahrheit antworten werde auf alle Fragen, die man mir vorlegen kann. Wollt Ihr Euern Hauptmann Lügen strafen?

Da sei Gott für! stammelte Einer aus dem Haufen. — Wir müßten keine Ehre im Leibe haben! rief der Zweite; und der vorige Redner, der sich unterdeß vom Boden aufgerafft hatte, schrie: Laßt Euern krummrückigen Scribifax die Feder frisch spitzen, Herr Richter! Wir wollen jetzt das Liedlein singen, das Ihr Herren nur gar zu gern hören mögt von solchen armen Teufeln als wir. Schreibt! Alles, was unser Hauptmann gestanden hat, ist wahr vom Anfange bis zu Ende.

Wohlan! rief Megret, der sich nicht länger halten konnte:

Ihr seht, daß Ihr alles Unglück, so Euch treffen wird, allein Euerm Hauptmann verdankt. Die Sündenbande, die Euch an ihn geknüpft, sind gelöst, und Ihr habt keinen Grund mehr, ihn im geringsten zu schonen. So sagt nun dem Gerichte frei und offen: Wer hat den Reisenden erschlagen auf der Straße nach Luleå?

Das, antwortete heftig der Räuber mit dem Ehrgefühl: haben ein Paar Galgenstricke gethan, die nicht zur Bande gehörten, sondern auf ihre eigene Hand marodirten, und wir bitten sehr, uns nicht mit ihnen zu vermengen. Hätten wir sie erwischt, so hätten wir sie selber aufgeknüpft am nächsten Baume; denn es konnte uns nicht gleichgiltig sein, also um unsere Reputation gebracht zu werden durch solche Taugenichts.

Und wer hat den armen Lappen ermordet an der Schwarztanne am Vorhügel? fragte der Härradsvogt.

Der rothe Hialf, antwortete der Gefragte: aber ohne Ordre. Deßhalb hatte ihn auch der Hauptmann krumm schließen lassen, und am Morgen des Sturmes sollte Standrecht über ihn gehalten werden. Ihr müßt ihn im Keller des zweiten Thurmes gefunden haben.

Dort ist nicht gesucht worden! sagte Arwed entsetzt.

Er ist also mit dem Thurme in die Luft geflogen, sprach Megret. Da kann freilich nicht mehr gegen ihn inquirirt werden.

Ihr seid nun überzeugt, sprach Christine, zu dem Härradsvogt tretend: daß mein Gatte unschuldig ist an jenen Mordthaten. Gebt Ihr jetzt Hoffnung für ihn?

Ich würde es für vermessen halten, sie Euch zu geben, antwortete dieser: und für grausam, sie ganz niederzuschlagen. Unsere Gesetze sind scharf und meine Pflichten strenge. Doch kann die Königin begnadigen. Befehlt Gott die Entscheidung!

Er winkte den Schergen, die Mac Donalbain wieder seine Ketten anlegten. Mit schmerzlichen Blicken sah Christine dem Geschäft zu, neigte sich dann mit rührender Anmuth vor den

Richtern, und mit dem einen Arm ihr Kind an sich drückend, mit dem andern ihren Gatten unterstützend, verließ sie mit ihm das Zimmer. Arwed und Megret folgten ihr.

So wäre es wirklich Euer fester Entschluß, Gräfin, flisterte dieser ihr zu: den Kerker mit einem Bösewicht zu theilen, statt Eure Tochterpflichten zu üben am Krankenlager Eures edeln Vaters?

Aber Christine wendete sich von ihm, ohne ihm zu antworten, und trat zu Arwed. Dein Geist hat mich angeweht im Gerichtsaale, sprach sie bewegt. Die Milde, die ich fand, quoll aus Deinem schönen, milden Herzen. Ermüde nicht! Ich weiß es wohl, daß wir dessen nicht werth sind, was Du für uns thust; aber Du bist gewohnt, das Gute und Große, um sein selbst willen, zu vollbringen, ohne Rücksicht auf den Gegenstand. Rette nur das Leben des unglücklichen Mannes, und ewig will ich Dir es danken!

Hört nicht auf ihre Bitten, Graf, rief Mac Donalbain: und laßt mich im Grabe die Ruhe suchen, die mir das Leben nie mehr geben kann!

Die Wächter, die den Gefangnen den Gang hinab zu seinem Kerker führten, unterbrachen das Gespräch. Schauernd verließ Christine Arwed und folgte ihrem Gatten. — Diable! Elle aime le larron, et elle l'aimera jusqu'à la potence! rief Megret wüthend, und rannte fort in voller Verzweiflung.

19.

Es war schon tiefer Winter, als das Härradsgericht abermals versammelt war im Rathhause zu Umeå. — Abermals lehnte Arwed, als theilnehmender Zuschauer, am Fenster. Durch seine Vermittelung war Megret diesmal der Zutritt versagt worden. Der genesene Mac Donalbain mit seiner treuen Pflegerin, seinem Kinde und seinen zwölf Spießgesellen traten vor den

Gerichtstisch, und der Härradsvogt zeigte ihnen das Siegel des Umschlages, in dem die letzte Entscheidung von Stockholm gekommen war. Als Alle das Siegel für unverletzt anerkannt, erbrach er es, und zog das verhängnißvolle Papier heraus, das er rasch überflog.

Das Leben ist Euch geschenkt! rief er Mac Donalbain mit herzlicher Freude zu. Die Gnade der Königin hat Euer Aller Todesurtheil gemildert zu lebenslänglicher Arbeit in den Bergwerken.

O mein Gott! das ist hart! seufzte Mac Donalbain.

Das ist eine herzbrechende Gnade, meinte trocken der humoristische Räuber: wenn Leute, die ihr Lebelang nicht viel vom Arbeiten gehalten haben, jetzt auf einmal ihre Knochen rühren sollen, gleich dem besten Esel, tagtäglich bis an ihr seliges Ende. Indeß etwas ist immer besser als nichts, und wir lassen uns zum allerschönsten bedanken.

Unterdeß war Christine auf ihre Kniee niedergesunken im stillen Dankgebet. Dann erhob sie sich und fragte den Härradsvogt ruhig: Wie ist über mich entschieden?

Wie es vorauszusehen war, antwortete dieser. Ihr seid freigesprochen von aller Schuld und Strafe, und es wird Euch überlassen, auf die Trennung Eurer unglücklichen Ehe anzutragen.

Wie gut ist es doch, wenn man einen Reichsrath zum Oheime hat! rief Christine mit leichtem Spott. Ich bin also frei, und darf mich begeben, wohin ich will?

Von hier weg mögt Ihr Euch begeben sonder Anstand, erwiederte der Härradsvogt. Doch werdet Ihr erwartet auf dem Gyllensteen, und Euer Herr Vetter ist hier, um Euch dahin zu begleiten.

Das heißt, man will mich von meinem Gatten trennen mit Güte oder Gewalt! sprach Christine gespannt, und ein Entschluß schien sich in ihrer Seele zu bilden. Du bist also jetzt mein Ge-

bieter, Arwed, sprach sie endlich unbefangen zu diesem. Nun darüber habe ich mich nicht zu beklagen. Du wirst ein sehr gütiger Herr sein. Darum hoffe ich auch zuversichtlich von Dir die Erfüllung meiner Bitte. — Erlaube mir, meinen Gatten bis an den Ort seiner Bestimmung zu begleiten.

Dein Vater erwartet Dich noch heute, antwortete Arwed unmuthig. Ich darf diese Bitte nicht erfüllen.

Lieber Arwed! flötete das reizende Weib, sich innig an ihn hängend: ich will ja dort nur von dem Unglücklichen auf ewig Abschied nehmen, ehe er dem Leben abstirbt und der Sonne. Dann will ich Dir folgen auf Gyllensteen, oder wo Du sonst hin willst, geduldig, wie ein Lamm seiner Mutter. Sage nur diesmal nicht Nein. Es ist die letzte Bitte, die ich an Dich thue!

So allmächtig ist der Zauber dieses seltsamen Wesens, sprach Arwed zu dem Härradsvogte: daß sie mich zwingt, ihr zu bewilligen, was ich verwerfen sollte. Wahrlich, Christine, es ist Schade um Euch! Ihr hättet einem recht braven Manne einen irdischen Himmel bereiten können durch Eure Liebe.

Das hätte sie! rief Mac Donalbain, von Schmerz und Reue zerrissen: das hätte sie, wenn sie diese Liebe nicht an mich weggeworfen hätte! So ist es eine freundliche Sonne, die ihre segnenden Strahlen an eine wüste Steppe voll Ungeheuer verschwendet, statt Saaten zu reifen und Früchte zum Gedeihen der Menschen.

Du sagst Ja? Nicht wahr, ich kann mich zur Reise rüsten? fragte Christine Arwed noch einmal, küßte ihm, als er sich bejahend geneigt, schnell die Hand, und flog zur Thür hinaus.

20.

Die Wagen der Verurtheilten, an die sich der Wagen Arweds mit Christinen und ihrem Kinde angeschlossen hatten, rollten dem nahen Ziele entgegen. Seitwärts wälzten Oesterby's Schmelz-

öfen ihre Rauchwolken in den trüben Winterhimmel hinauf, vor dem Zuge thürmten sich die dunkelgrauen, kahlen Eisenberge der Dannemora-Gruben in die Höhe, und schon wurden die wenigen Gebäude sichtbar, welche diese öde, unheimliche Gegend belebten. Ein Dragoner, der vorausgeritten war, dem Bergmeister die Ankunft des Transportes zu melden, kam zurück gesprengt, und führte den Zug gerade nach dem nächsten Schacht, wo sich schon ein Theil der Knappschaft versammelt hatte, die Ankömmlinge zu empfangen, und sogleich unter die Erde an Ort und Stelle zu befördern.

Während die Bergknappen an die Haspel traten und die Räuber von den Wagenleitern losgeschlossen wurden, zog Christine Arwed bei Seite.

Arwed! sprach sie beklommen: Du hast Dich mir immer als einen sehr edlen Mann erwiesen. Bewähre Dich mir noch einmal als solchen, kröne Dein Werk. Gestatte mir, daß ich mit Mac Donalbain hinunter fahre in den Schacht. Die Sorge um ihn wird mich minder peinigen, wenn ich bekannt bin mit seinem neuen Aufenthalte.

Welche thörige Bitte! rief Mac Donalbain, der es gehört hatte. Ich werde den Himmel danken, wenn der Abschied hier oben überstanden sein wird.

Weil ich einmal schwach gegen Euch war, sprach Arwed unwillig: so haltet Ihr mich für einfältig und glaubt Euren Spott mit mir treiben zu dürfen. Ich habe Eure letzte Bitte erfüllt. Jetzt aber vollstrecke ich den Befehl Eures Vaters. Sagt Mac Donalbain Lebewohl, und kehrt mit mir zurück, wie Ihr mir heilig versprochen habt.

Halte mich nicht so scharf und fest bei meinen Worten, bat Christine. Was hätte ich Dir nicht versprochen, um meinen Gatten noch einige Tage länger zu sehen! Laß mich mit ihm einfahren.

Ihr scheidet augenblicklich, rief Arwed hart: und geht dann mit mir zurück nach Gyllensteen. Dabei bleibt es!

Da sah sich Christine rings um mit wilden Blicken. Die Räuber waren schon in die Kübel gestiegen, und es wurde nur noch auf Mac Donalbain gewartet. Mit wüthendem Schmerz umarmte er jetzt sein Weib. Lebe wohl und verzeihe mir! rief er, und eilte dem Schachte zu.

Wenn Du je geliebt hast, schrie Christine, Arweds Knie umschlingend: so laß Dich diesmal, nur diesmal noch erweichen! Laß mich meinem Manne folgen. Das Weib soll ja Vater und Mutter verlassen deshalb. Halte Gottes Wort in Ehren, und laß eine Unglückliche hinunter in den Schooß der Erde, in dem sie wahrlich am besten aufgehoben ist!

Ich thue meine Pflicht. Ihr bleibt zurück! entschied Arwed, und unterdeß hatten die Haspel zu arbeiten angefangen, und die Einfahrenden waren verschwunden in dem finstern, gähnenden Schlunde.

Er ist schon hinunter! jammerte Christine. Du hast Deine Pflicht gethan, Grausamer. Wohlan, ich thue auch die meine!

Und den Säugling nahm sie von der Brust, und drückte ihn Arwed in die Arme. Sei sein Vater! rief sie, und stürzte auf den Schacht los.

Zurück! die Kübel sind schon unten! schrie ein Knappe, während Arwed ihr mit dem Kinde auf dem Arme nacheilte, um sie zurückzuhalten.

In Gottes Namen! rief sie: ergriff mit beiden Händen das Kübelseil, das in den Abgrund hinabhing, schwang sich kühn über den Schacht hinaus und fuhr an dem Seile hinunter mit furchtbarer Schnelligkeit, so daß sie in einem Augenblicke nicht mehr gesehen wurde.

Heiliger Gott! rief Arwed bestürzt, und starrte fast gedankenlos in die entsetzliche Tiefe.

Die kommt nicht lebendig unten an in der Grube, sprach einer der Knappen an dem Haspel. Gott sei der armen Seele gnädig!

Arwed hatte Christinens Kind einer Bergknappenfrau übergeben, und fuhr mit dem ersten Kübel, der wieder herauf gekommen war, in die Grube ein, um nach der unglücklichen Mutter zu sehen, und für sie zu thun, was in seinen Kräften stand. Den tapfern Jüngling überlief doch ein kleiner Schauer, als bei der Geschwindigkeit der Bewegung die schwarzen Felsenwände, wie durch Zauberkraft gehoben, so schnell um ihn herum in die Höhe zu steigen schienen, als das Tageslicht der Einfahrt ihm bald verdämmerte, und bald nur noch wie ein ferner Stern auf ihn herab schien, und die Schrecken des unterirdischen Reiches sich seinen Augen, so wie sich diese an die Dunkelheit gewöhnten, immer deutlicher und gräulicher entfalteten. Ringsum nichts als dunkelgraues Felsgeklüft in gigantischen, kräftigen Massen, und dazwischen der Blick in Schlünde und Tiefen, so groß und unabsehbar, als beginne hier das Gebiet des unendlichen Raumes. Und in der unermeßlichen, todten Natur, zum seltsamen Gegensatze, das kecke Leben und Treiben der Menschen, die sich lustig damit beschäftigten, der alten Mutter Erde mit Gewalt ihre Schätze zu entreißen, so tief sie sie verborgen hatte vor dem Vorwitz und der Habsucht ihrer Kinder, und so fest sie sie hielt. Dort hingen an einzelnen Felsenvorsprüngen die schwarzen Knappen, die, in den großen Entfernungen, mit ihren Grubenlichtern fast wie Johanniswürmlein aussahen, und arbeiteten unverdrossen mit Schlägel und Eisen in die Erzwände hinein, um das nützliche Metall auf die gefahrloseste, aber langweiligste Art zu gewinnen, was dann Andere mit Mulden und Schubkarren, und Tragen und Körben und Hunden weiter, und endlich zu Tage förderten. Hier brannten unter dem über-

hängenden Erzfelsen große Feuer, um das harte Gestein durch die Glut mürbe zu machen, damit es durch das eiserne Gezahn überwältigt und losgebrochen werden könne. Da und dort schwebten, auf schmalen, zwischen die Felsen eingeklemmten Balken, über thurmtiefen Abgründen sitzend, einzelne Wagehälse, die mit großer Seelenruhe auf ihrem gefährlichen Standpunkte Löcher in den Felsen bohrten, um ihn mit Pulver zu sprengen; und von Zeit zu Zeit erhellte in der Nähe und Ferne ein Pulverblitz, gleich einer augenblicklichen Glorie, die Dämmerung, und zeigte erst recht deutlich die Unergründlichkeit der Abgründe; und wie von einer Batterie unterirdischer Karthaunen, rollte, durch das Echo der Felsenwölbungen verstärkt, der Knall majestätisch in der Grube herum.

Eine wahre Erdenhölle: sprach Arwed im Hinabfahren. Mit allen Schrecken und Qualen ausgerüstet, die Sterbliche erleiden können, ohne schnell zu erliegen. Wie mag die kühne Christine die Knechtschaft in dieser ewigen Nacht der Freiheit im Lichte des Tages vorziehen?! Aber freilich, die Liebe duldet alles.

Der Kübel landete auf dem Boden der Grube. Arwed stieg aus und erblickte bald in einer Seitenhöhle, bei dem Schein einiger Fackeln, die arme Christine erschöpft am Boden liegend. In stummer Verzweiflung stand Mac Donalbain bei ihr, und der Prediger des Bergwerkes verband unter sanften Trostworten die blutenden Hände der Unglücklichen, die das Kübelseil zerfleischt hatte.

So bist Du mir doch nachgekommen, Arwed! rief sie ihm mit himmlisch-freundlichen Blicken zu, und reichte ihm die schon verbundene Rechte entgegen. Du hast es doch immer recht gut mit mir gemeint.

Mein Gott! was hast Du wieder begonnen? sprach Arwed. Diese Fahrt hätte Dir das Leben kosten können. Nun hast Du aber Deinen Willen gehabt. Nun gieb Mac Donalbain den Ab-

schiedkuß und laß uns wieder auffahren zu Deinem Kinde und Deinem Vater.

Nicht also, Arwed! erwiederte Christine mit eiserner Entschlossenheit. Mein Kind ist guten Händen anvertraut. Meinem Vater kann mein Anblick kein Trost und keine Freude mehr sein in diesem Leben. Ich bleibe bei meinem Gatten. Die Wahrheit meines Willens habe ich Dir bewiesen. Zum Selbstmorde wirst Du mich nicht zwingen wollen. Darum nimm jetzt mein letztes Lebewohl, mit ihm meinen Dank für Deine treue Bruderliebe.

Jetzt ist es an Euch, Mac Donalbain, zu handeln! rief Arwed heftig. Ohne Christinen darf ich nicht vor ihrem Vater erscheinen. Die Nachricht, daß sie hier bei Euch geblieben, könnte der Tod des kranken Greises werden, und das hat er doch nicht um Euch verdient. Darum löset selbst den Zauber, mit dem Ihr die Unglückliche umstrickt, und gebt die Tochter ihrem Vater wieder.

Meine Verbrechen haben unsere Bande gelöset für immerdar, sagte Mac Donalbain mit dumpfem Schmerz zu seinem Weibe. Darum scheide jetzt von mir, Christine! Ich würde mein Unglück nur schwerer tragen, wenn Du es mit mir theiltest.

Das glaube ich nicht, Mac Donalbain, antwortete die entschlossene Frau. Die Gesellschaft, die Theilnahme, der Trost eines Wesens, das Dir so nahe steht, das hinfort nur für Dich athmen wird, müssen Deine Leiden erleichtern, davon bin ich fest überzeugt, und Deiner edlen Lüge zum Trotz bleibe ich Deine Gefährtin.

Nun dann, rief Mac Donalbain wild: wenn Du durchaus das Weib eines Geächteten bleiben willst, so ehre auch die Rechte des Ehestandes. Die Frau ist dem Manne Gehorsam schuldig, und ich befehle Dir, kehre zurück zu Deinem Vater!

Das kannst Du mir nicht befehlen, antwortete Christine. Ich bin Dein angetrautes Eheweib. Ich habe Dir nie Ursache zur Unzufriedenheit gegeben und treu bei Dir ausgehalten bis herunter

in diese Jammerhöhle. Du hast kein Recht, Dich von mir zu scheiden, wenn ich meine Einwilligung versage, und bei dem allmächtigen Gott, ich will Dich nimmer verlassen!

Seid barmherzig, gleich wie unser Vater im Himmel barmherzig ist! sprach der Prediger zu dem weinenden Arwed. So viel ich von dieser Trauergeschichte begreife, scheint es mir selbst besser, wenn die unglückliche Frau bei ihrem Gatten bleiben darf. Was soll sie jetzt noch in der Oberwelt, wo scharfer Tadel und bitterer Hohn ihrer harren überall? Dagegen kann sie vielleicht hier unten ein verwildertes Gemüth vor Verzweiflung schützen und zur wahren Reue und Buße führen, was denn doch immer ein löbliches, Gott wohlgefälliges Werk ist.

Wie darf ich es wagen, entgegnete Arwed: das arme Weib hier zu lassen, hilflos, unter allen Schrecken der Natur, unter dem Abschaum der Gesellschaft, dessen Loos ihr Gatte theilen wird?!

Sie soll in meinem Hause wohnen, verhieß der Prediger: und vereint mit meiner guten Frau werde ich alles aufbieten, ihr Joch sanft zu machen und ihre Last zu erleichtern. Vertraut sie mir, Herr Officier, ich werde als ein Vater für sie sorgen.

Thut das, ehrwürdiger Herr, sprach Arwed, um eine Sorge leichter, und legte eine Börse in des Predigers Hand. Der Statthalter von Westbothnien wird es dankbar erkennen, was Ihr seiner Tochter Liebes erweiset.

Erschrocken über den hohen Stand seiner Pflegbefohlnen, schlug der Prediger die Hände zusammen. Ich will mit Deinem Vater reden! rief Arwed Christinen zu, und der Rührung zu entrinnen, die ihn peinigte, stieg er rasch in den Kübel. Das Zeichen ward gegeben, und von Christinens Dankgebeten begleitet, schwebte Arwed dem Tage zu.

21.

Am Krankenlager seines Oheims saß Arwed und erzählte verlegen und beschämt Christinens List, seine Schwäche und ihren letzten Entschluß. Aber der Greis brauste nicht auf, wie Arwed wohl gefürchtet hatte, sondern nickte zufrieden mit dem Kopfe. Sie weiß, was ihr taugt, sprach er mit schwacher Stimme. Ihre Ehre ist einmal rettunglos verloren, und darum finde ich es vernünftig und schicklich, daß sie sich an einem Ort verborgen hat, der von dem Grabe wenig unterschieden ist. Sage dem Cassirer, daß er ihr jährlich hundert Ducaten auf Oesterby anweist, damit sie nicht Noth leide, und fortan nenne mir ihren Namen nicht mehr. Für das Kind der Sünde magst Du nach Gutdünken sorgen. Du hast offene Kasse bei mir, aber vor meine Augen darf es nicht kommen. Ich kann keinen Sohn Mac Donalbains brauchen zu meinem Enkel.

Ist Megret noch hier? fragte Arwed, um ein anderes Gespräch auf die Bahn zu bringen.

Ja wohl, erwiederte der Statthalter: und wegen ihm muß ich besonders mit Dir reden. Seit der Expedition auf den Ravensteen war schon eine große Veränderung mit ihm vorgegangen, und seitdem ist es von Tag zu Tag ärger geworden. Als er vollends erfuhr, daß die — Person ihren Mann durchaus nach Dannemora begleiten wollen, da war es, als ob ein höllischer Geist in ihn gefahren wäre, und nun in ihm tobte und wüthete nach Herzenslust. Ich glaube gar, der Thor hatte bis dahin noch auf ihre Hand gehofft. Seit dieser Zeit ist er mir nun völlig zuwider geworden. Täglich peinigt er seine armen Jagdhunde, daß sie durch das Schloß heulen, gleich verdammten Seelen; reitet seine edeln Pferde zu Schanden nur zur Lust, und ich habe ihn schon auf lächelnden Blicken ertappt, mit denen er seine blutigen Sporen betrachtete. Sein Reitknecht hat die Hölle bei ihm, und

wir sind deshalb schon ein Paarmal hart an einander gerathen. Seinen Plan, sich hier in der Nähe anzukaufen, scheint er ganz aufgegeben zu haben, und liegt mir zur Last und allen lebendigen Geschöpfen auf dem Schlosse, und sich selbst am meisten. Ich fühle es, daß meine Tage gezählt sind, und ich möchte gern in Ruhe sterben. Drum habe ich Dich bitten wollen, Arwed, complimentire ihn doch in meinem Namen auf das Höflichste aus dem Schlosse. Daraus kann freilich, wenn er es gar zu übel nimmt, ein kleines Duell werden, aber Du stößest ja wohl schlimmsten Falles einmal eine Terz oder Quart, Deinem alten Oheim zu Liebe? — Nicht wahr?

Ich gehe sogleich an das Werk, sprach Arwed, froh, sich des widerlichen Franzosen gut oder übel für immer zu entledigen, und verließ rasch das Gemach.

22.

Auf Arweds Frage nach Megret, vernahm er, daß dieser so eben mit einem fremden Officier in den Schloßgarten gegangen sei. Er ging ihm dahin nach, und die Stimmen, die er hörte, zeigten ihm durch die entblätterten beschneieten Gänge den Weg zu einem Taxus-Bosket, in welchem Megret mit dem Fremden saß. Ein Blick durch eine Oeffnung der Taxuswand wies ihm Siquiers bleiches, abgezehrtes Gesicht, von Gram und Krankheit entstellt, und das Interesse des Gespräches, das eben in französischer Sprache zwischen den Beiden begann, hielt ihn, gegen seinen Willen, mit unwiderstehlicher Gewalt hinter der Hecke fest.

Was willst Du denn eigentlich bei mir? fragte Megret verlegen und verdrießlich. Mich dünkt, wir hätten uns Beide seit jener Zeit so absichtlich vermieden, daß mich Dein plötzlicher Besuch allerdings überraschen muß.

Ich verlasse Schweden für immer, antwortete Siquier mit dumpfem Tone: und komme, von Dir Abschied zu nehmen und Reisegeld zu holen.

Reisegeld? murrte Megret. Wir haben uns wohl lange mit einander berechnet und ausgeglichen. Und wie kommst Du überhaupt auf den tollen Gedanken, Schweden zu verlassen?

Du weißt es, erzählte Siquier, vor sich hinstarrend, mit leiser Stimme: welches Gerücht seit dem Tode des Königs meine Ehre brandmarkte. Noch immer hoffte ich, es werde nach und nach verhallen; aber es wuchs mit jedem Tage, ja ich mußte erfahren, daß meiner Feinde frecher Witz meinen ehrlichen Namen in Sicaire umtaufte, um die ungeheure Anklage mit einem gräßlichen Worte auszusprechen. Ein Paar Duelle hatten keinen Erfolg. Das Gerücht dauerte fort. Ich hätte mich mit der halben Armee schlagen können, und es doch nicht erstickt. Endlich erlag mein Körper den Leiden der Seele. Ein hitziges Fieber warf mich nieder, und — er stockte.

Nun? fragte Megret mit ängstlicher Spannung.

Im Paroxismus, stammelte Siquier kaum hörbar: soll ich mich den Mörder Carls genannt, soll das Fenster aufgerissen und die Schweden wegen dieses Verbrechens um Verzeihung gebeten haben.

Wie kann man aber auch so einfältig phantasiren! rief Megret erblassend.

Die Regierung, fuhr Siquier fort: ließ mich einsperren als einen Wahnsinnigen, und als ich endlich kümmerlich genesen, erhielt ich meinen Abschied mit der Weisung, Schweden zu verlassen.

Verabschiedet also, gleich mir! rief Megret mit grimmigem Gelächter. Recht so! Die Zitronen sind ausgepreßt. Hinaus in den Kehrig mit der unnützen Schale!

Es ist schrecklich, so dem Nichts gegenüber zu stehn, mit dem nagenden Wurme im Herzen, sagte Siquier: aber offenherzig, Megret, haben wir es auch besser verdient?

Er hatte Megrets Hand gefaßt und sah ihn mit durchbohrenden Blicken an. Unwillig riß dieser sich los.

Du kennst unsere damalige Abrede, sprach er finster: nie uns mehr in die Vergangenheit zu vertiefen, selbst nicht in unsern geheimsten Gesprächen.

Du hast Recht, erwiederte Siquier mit Entsetzen in Blick und Ton. Die Vergangenheit ist für uns eine finstere Nacht voll Blut und Flammen! Laß uns warten, bis sie zur Gegenwart wird und zur ewigen Zukunft!

Hier ist Geld, sagte Megret, ihm eine schwere Geldbörse in die Hand drückend. Reise glücklich!

Das ist mehr denn dreißig Silberlinge, sprach Siquier, die Börse wiegend, in halber Geistesabwesenheit. Davon kann mehr bezahlt werden, als ein Töpferacker zum Begräbniß der Pilger.

Das Fieber hat Dich geschwächt, armer Siquier! rief Megret mit erzwungenem Gelächter. Du bist bibelfest geworden, daß es mich erbarmen kann, und Du wirst wohl gar noch auf Deine alten Tage zu La Trappe Profeß thun. Mach', daß Du hinkommst!

Spotte nicht, Verführer! knirschte Siquier mit einem Griff an den Degen. Du hast Recht! sprach er nach einer Weile ruhiger. Ich glaube an ein Jenseit, ich glaube an eine Vergeltung, darum mag ich leben für Reue und Buße. Du — hast eine andere Meinung. Dir bleibt nichts übrig, als Dich todtzuschießen, wenn Dein Gewissen endlich erwacht aus seinem Todesschlafe.

Dazu kann auch Rath werden! sagte Megret leise, und Beide blieben neben einander sitzen, die Arme auf die Kniee, das Gesicht auf die Hände gestützt. Jeder überließ sich seinen Gedanken und sprach kein Wort mehr mit dem andern, und in dichten Flocken rieselte der Schnee auf sie nieder und hüllte sie in eine weiße Decke ein, ohne daß sie es zu bemerken schienen.

Endlich löste sich ein schwerer Seufzer aus Siquiers Brust. Er stand auf, warf Megret die eben empfangene Börse vor die Füße, und, ohne ihm ein Lebewohl zu sagen, ging er zum Garten hinaus. Ohne ihm ein Lebewohl nachzurufen, blieb Megret in

seiner alten Stellung sitzen, und Arwed wurde von den Gefühlen, die dies seltsame und gräßliche Gespräch in ihm geweckt, und von der Ungewißheit, mit wem von den Beiden er rechten solle wegen der verborgenen Gräuelthat, hinter dem Bosket zurückgehalten. Endlich gelangte er zum Entschlusse. — Was soll mir ein Kampf mit dem Elenden, sprach er bei sich: den Gottes Gericht schon hienieden erreicht hat, dessen Mark Reue und Krankheit verzehrt haben, der mir keinen rechten Widerstand leisten kann, vielleicht den Tod von meiner Hand suchen würde? Der lebenskräftige, trotzige Frevler sei der Gegenstand meiner Rache. Der Verführer! wie ihn sein Spießgeselle nannte. Nicht das Messer will ich strafen, sondern die Hand! und rasch schritt er auf den Eingang des Boskets zu, aus dem Megret so eben trat.

Dieser fuhr zusammen, als er in die todtsprühenden Augen des Jünglings schaute. Der rothe Grimm und das bleiche Entsetzen trieben ihr gräßliches Farbenspiel auf seinem Antlitz, und es war schauderhaft, wie die beiden langen, weißen Männergestalten einander schweigend gegenüberstanden mit den dunkeln, feindlich entstellten Gesichtern.

Endlich unterbrach Arwed die furchtbare Stille. Ich habe Euer Gespräch mit Siquier gehört, Oberst, sprach er: und da Ihr wißt, wie ich den König geliebt, so werdet Ihr es in der Ordnung finden, wenn ich Euch erkläre, daß wir uns schießen müssen.

Ihr habt für den Kugelwechsel eine besondere Leidenschaft, scherzte, schnell gefaßt, Megret. Wahrscheinlich wollt Ihr die Gewohnheit der alten Heidenvölker wieder in Uebung bringen, wo sich die Waffengesellen eines Heldenfürsten, aus übergroßer Liebe und Respect, für ihn gegenseitig abschlachteten an seinem Grabe.

Bestimmt Zeit und Ort! rief Arwed, noch entrüsteter durch die freche Witzelei.

Heute über acht Tage, um die jetzige Stunde, antwortete

Megret nach kurzem Besinnen: unten in der vordersten Eisengrube von Dannemora.

Das ist ein spätes und weites Rendezvous, sprach Arwed stutzend. Ihr werdet mich doch nicht umsonst warten lassen?

Da funkelten die Augen des Franzosen noch mörderischer, seine lange Gestalt erhob sich, wie wenn ein böser Geist, die menschliche Form angenommen, plötzlich zum Riesen anschwölle in seinem Zorne. — Junger Mensch! schrie er: zweifle an Allem, auch an des Megret ewiger Seligkeit, nur nicht an seinem Worte und an seinem Muthe, sonst zwingst Du ihn, Dich zu vernichten, selbst wider seinen Willen. Und mit stolzen Schritten verließ er den Garten.

23.

Einige Tage später trat Arwed reisefertig an das Krankenbette seines Oheims und nahm Abschied von ihm.

Du gehst noch einmal nach Dannemora? fragte der Greis. Was hast Du dort zu schaffen?

Ich will sehen, wie es der armen Christine geht, erwiederte Arwed, um den Kranken nicht mit der wahren Ursache zu beunruhigen.

Du täuschest mich, sprach der Alte verweisend. Dein Geschäft ist von schlimmerer Natur. Du hast meinen Auftrag ausgerichtet. Megret hat uns verlassen und Deine Reise gilt ihn. Dannemora ist nur der Vorwand für mich.

Wahrlich nein, antwortete Arwed. Megret hat mich dahin beschieden.

Also doch! rief der Greis. Das thut mir leid, und mein Auftrag hat mich schon tausendmal gereuet. Es wäre schrecklich, wenn Du in diesem elenden Zweikampfe fielest. Du kannst und sollst dem Vaterlande erst noch recht nützlich werden. Versprich mir wenig-

stens, den Handel so leicht zu nehmen, als es die Ehre nur irgend gestatten will.

Vergebt, lieber Oheim, sagte Arwed. Das kann ich Euch nicht versprechen. Nur einer von uns kommt lebendig vom Platze. Doch beruhige Euch die Versicherung: nicht Euer Auftrag, zu dessen Ausrichtung ich noch gar nicht gekommen war, eine ganz andere, schwerere Veranlassung führt dies Duell herbei.

Welche könnte das wohl sein? fragte zweifelnd der Oheim.

Erlaßt es mir, sie Euch zu nennen, erwiederte Arwed. Ich kämpfe dabei weder für unser Haus, noch für meine eigne Ehre. — Ich kämpfe für Schweden!

So gehe und streite mit Gott, Du rüstiger Kämpfer! rief der Greis. Vielleicht findest Du mich nicht mehr bei Deiner Heimkehr. Für diesen Fall nimm schon jetzt meinen Dank für Deine Sohnesliebe und Sohnestreue. Daß ich mich als Deinen Vater betrachtet, im ganzen Sinne des Wortes, das wird Dir mein Testament sagen, das ich bereits deponirt habe bei dem Hofgericht zu Stockholm. Auch habe ich an Deinen Vater geschrieben und an die Königin. Du mußt mein Amtsnachfolger werden in Westbothnien.

Nimmermehr! rief Arwed entrüstet.

Du mußt! beharrte der Oheim. Nicht der Königin zu Liebe, auch nicht um Deinetwillen, sondern für das Glück dieser Provinz. Ich darf mich rühmen, daß sie bei mir in guten Händen war, und ich will nicht, daß ein nichtswürdiger Hofschranz, oder ein harter Soldat das einreiße, was ich mühsam gebauet in langen Jahren. Du bist geschickt, brav und gut. Du hast den Civildienst bei mir tüchtig gelernt. Du mußt Statthalter werden, denn Du taugst dazu, und wo es darauf ankommt, Menschen zu beglücken, da dürfen Groll und Rachsucht, und wie die kleinlichen Hindernisse des Guten alle heißen, einem Herzen, wie das Deinige, ihre Häupter nicht erheben.

Mein guter Oheim! sprach Arwed nachgebend, kniete vor dem Bette nieder und küßte die abgezehrte Hand des Kranken.

Gott segne Dich, mein Sohn! sprach dieser, seine Hand auf des Jünglings Haupt legend.

Und auch die arme Christine! Nicht wahr? fragte Arwed beweglich.

Sage ihr — daß ich — ihr nicht fluche! rief der Alte mit schwerem Kampfe: und nun verlaß mich. Diese Gefühle sind stärker als meine erschöpften Kräfte.

Er wendete sich auf die Wandseite, und traurig schlich Arwed hinaus.

24.

Seine Pistolen unter dem Arme, fuhr Arwed zur bestimmten Stunde in den Schacht der vordern Grube von Dannemora ein. Bei der Ruhe, mit der er zu dem Blutgeschäfte ging, vermochte er es, die bessere Muße, die er diesmal hatte, zu benutzen, und sich genauer umzusehen in der ungeheuren Gruft. Es war ein wunderliches Gefühl, das ihn ergriff, als er das unterirdische Treiben näher in Augenschein nahm. Die elenden Hütten und Holzbuden hier und da in die Felsen hineingebauet, die größere Hütte mit dem Glockenthürmchen, die die Kirche dieses Schlundes vorstellen sollte, der Markt, den die Verkäufer der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, von der allmächtigen Gewinnsucht getrieben, hier unten hielten, das rüstige Regen des Bergbaues selbst, machte, daß das Ganze wie der verunglückte Versuch zu einer unterirdischen Stadt aussah, zu der sich die schwarze Tracht und die erdfahlen Gesichter der immerwährenden Bewohner dieses traurigen Ortes recht wohl schickten. Das alles war nur beleuchtet von den Pechpfannen, die hier und da auf hohen Gestellen qualmten. Denn bis hierher drang kein Tagesschimmer. Das Himmelsgewölbe dieses Aufenthaltes war die innere Höhlung des Berges, die zwar keine

Sonne, aber doch in den Feuern, Fackeln und Grubenlichtern der Arbeiter ihre Fix- und Wandelsterne, und in den Erzschüssen ihre Gewitter hatte, gleich dem überirdischen Himmel. Arwed richtete seinen Weg nach der sogenannten Kirche, und entdeckte, als er sie erreicht hatte, ein Gebäude dahinter, das noch am ersten den Namen eines Hauses verdiente. Es war die Wohnung des Pfarrers. Er ging hinein, und trat in das untere Zimmer, wo er Christinen fand, die noch hagerer und bleicher von Gram und Kellerluft, sich bei der hier ewig brennenden Lampe mit Nähen beschäftigte.

Ach, Arwed! rief sie ihm freudig entgegen, sprang hastig auf und reichte, wie das letzte Mal, die noch verbundene Hand. Doch bald verfinsterte sich ihr schönes Auge, und sie fragte mißtrauisch: Du hast doch keinen geheimen Zweck bei Deinem Besuche?

Einen recht geheimen und recht ernsthaften, antwortete Arwed. Aber Ihr habt nichts davon zu fürchten. Ich bringe Euch vielmehr die Erlaubniß Eures Vaters, hier zu bleiben, den Trost, daß Euer Kind wohl versorgt, und die Zusicherung einer Unterstützung, die Euch gegen den Mangel schützen wird.

Und Alles, Alles danke ich Dir und wieder Dir! rief begeistert Christine. Ach, wie machst Du mich so glücklich, Arwed, und zugleich so unaussprechlich unglücklich!

Armes Weib! sprach er mit tiefem Mitleiden. Wie elend hat Dich die Heftigkeit Deines Gemüthes gemacht!

Er legte seine Pistolen auf den Tisch, und horchte nach der Hausthüre, ob niemand komme.

Du sagtest vorhin, sprach Christine beklommen: Dich habe ein geheimer, ernster Zweck hierher gerufen. Er steht doch nicht in Verbindung mit dem Gewehr, das Du mitgebracht hast in diese friedliche Hütte?

Arwed schwieg, und trat an das Fenster, ungeduldig in die ewige Nacht hinausblickend.

Du fürchtest doch von meinem Gatten keine Tücke? fragte

Christine dringend. Ich bürge Dir mit meinem Leben für ihn. Er verehrt unsern Schutzengel in Dir. Ueberhaupt ist er hier unten in der Finsterniß viel besser geworden, als er droben im Lichte war, und gelänge es mir einst, im Bunde mit der Zeit, die Schwermuth zu verbannen, die immer öfter um sein Haupt die schwarzen Flügel schlägt, ich glaube, wir könnten noch einmal zu einem schwachen Schimmer von Glück gelangen.

Arwed hörte nur halb auf die arme Dulderin, und fragte sie jetzt plötzlich: War Megret noch nicht hier?

Ihn suchst Du also?! rief Christine erstaunt. Ja, er war hier, schon vor einer Stunde. Er ließ Mac Donalbain von der Arbeit abrufen, und ging im eifrigen, geheimen Gespräch mit ihm weit in die Grube hinein. Mir ist schon bange geworden, weil sie so lange ausbleiben. Denn dieser Megret ist ein Teufel und haßt meinen Gatten mit wüthendem Grimme.

Indem vernahm Arwed draußen mehrere Stimmen. Er riß das Fenster auf und sah Megret, zu seinem Erstaunen, Arm in Arm mit Mac Donalbain, und im eifrigen Gespräch mit einem alten Schachtschreiber der Grube.

Ich wiederhole es Euch, mein Freund, sagte Megret: Eure Sprengmethode ist schlecht. Mit der Hälfte der Arbeit und des Pulvers sind dreimal größere Wirkungen zu erreichen, wenn man die Sache recht anfängt.

Ich habe allen Respect vor Euren mathematischen Wissenschaften, Herr Officier, erwiederte verdrießlich der Schachtschreiber: aber ich meine doch, wir, hier unten in der Praxis, müssen es besser verstehen, wie das Erz zu gewinnen ist, als Ihr es oben calculiren mögt in der Theorie.

Als wenn der Ingenieur nicht auch in die Praxis eingehen müßte, sagte Megret. Unsere Minengänge ziehen sich auch durch allerlei Boden, und es kommt bei ihnen oft darauf an, den Widerstand von Felsgestein und Mauerwerk zu berechnen.

Der Schachtschreiber, der, fester als das Erz im Muttergebirge, am alten Schlendrian hing, schüttelte ungläubig den Kopf.

Es gilt eine Probe, sprach Megret, scheinbar gereizt. Zeigt mir einen tauglichen Platz, und laßt mich einmal sprengen auf meine Manier Daß ich Pulver und Arbeit bezahle, wenn ich mein Wort nicht löse, versteht sich von selbst.

Vivat! rief der Schachtschreiber in seiner Siegesfreude, und Arwed trat jetzt mit seinen Pistolen vor Megret und begrüßte ihn schweigend.

Ich freue mich, Euch zu finden, antwortete dieser mit großer Ruhe, den Gruß höflich erwiedernd. Vergönnt mir nur, zuvor hier einen Streit zwischen der alten Observanz und der neuen Wissenschaft auszufechten. Hernach stehe ich Euch mit Vergnügen zu Dienst.

Während dem war Mac Donalbain in das Pfarrhaus geeilt, kam in heftiger Bewegung zurück, faßte Megret unter den Arm und zog ihn mit sich fort. Mit sich selbst redend und gesticulirend folgte ihnen der Schachtschreiber, und bald waren Alle verschwunden in den dunkeln Gewinden der Grube.

Jetzt trat Christine aus dem Hause und sah sich überall mit kummervollen Blicken um. Als sie Arwed erblickte, eilte sie auf ihn zu. — Eben war Mac Donalbain bei mir, sagte sie ängstlich. Er preßte mich stumm an seine Brust und stürzte dann fort, wie außer sich. Wo ist er? Wo ist Megret?

Megret versucht eine neue Methode, das Erz zu sprengen, antwortete Arwed: und wird dann bald wieder hierher kommen.

Und Mac Donalbain hat ihn begleiten müssen?! rief das bebende Weib. Ich fürchte, daß hier ein Verbrechen im Werke ist.

Thörige Besorgniß! sagte Arwed. Der Schachtschreiber begleitet sie. — Bei Megrets Unternehmen ist die Gegenwart mehrerer Arbeiter erforderlich, und seine Officierehre haftet mir für seine Rückkehr.

Was hast Du aber mit dem Böſewichte vor? fragte Chriſtine noch immer bedenklich. Er blieb ihr die Antwort ſchuldig, denn von der Einfahrt her kamen zwei Männer auf ihn zugegangen. Es war Swedenborg und der Grubenmeiſter. Dieſer trennte ſich von Swedenborg mit ehrerbietiger Verbeugung und ging ſeinen Geſchäften nach in eine andere Gegend der Grube. — Swedenborg aber näherte ſich Arwed.

Ich grüße Euch, rüſtiger Schwimmer auf dem Meere des Unglücks! ſprach er, freundlich ihm die Hand bietend.

Willkommen in Euerm Reiche, Herr Bergaſſeſſor! antwortete Arwed. Was bringt Ihr uns Neues von der Oberwelt in dieſe Klüfte?

Einen Reichstag, der Ulrikens Krone auf das Haupt ihres Gemahls ſetzen wird, ſprach Swedenborg. Waffenſtillſtand mit Dänemark, Friede mit Polen und Preußen.

Und Rußland? fragte Arwed haſtig.

Bleibt unverſöhnt, und rüſtet von neuem, erwiederte Swedenborg achſelzuckend.

Dieſe Mißgriffe ſind ein großes Unglück für mein Vaterland! rief Arwed ſchmerzlich. Der Friede mit dem gewaltigen Rußland hätte der erſte ſein ſollen.

Swedenborg hatte ihn unterdeß unverwandt angeſehen, und ſchien nun die Lineamente ſeines Geſichtes einer noch genauern Prüfung zu unterwerfen. Ueber dieſem Geſchäft wurde er finſter, und der Blick ſeiner ſchwarzen Augen ſo durchdringend, daß Arwed ihn nicht aushalten konnte.

Wie kommt Ihr zu dieſer Friedensliebe? fragte er endlich den Jüngling im ſtrafenden Tone: da Euer Herz des Friedens ermangelt, da Ihr eingefahren ſeid in dieſe Gruft mit blutigen Gedanken?

Wenn Euer geiſtiges Auge ſcharf genug iſt, in meinem Herzen

zu lesen, erwiederte Arwed betroffen: so müßt Ihr auch meine Beweggründe erkennen und ehren.

Jede Absicht ist tadelnswerth, antwortete Swedenborg mit erhabener Stimme: wodurch der Erdenwurm vorzugreifen gedenkt den Fügungen des Ewigen. Doch seine Gnade will Euch diese Sünde ersparen, denn siehe, der Arm des erschrecklichen Appollyon ist schon aufgehoben, und zermalmend wird er niederfallen auf die Verbrecher, nach dem Winke des Herrn!

Christine hatte sich während dieses Gesprächs leise und innig an Arwed angeschmiegt, und er fühlte jetzt das fibrische Zittern, das sie durchflog bei Swedenborgs Prophetenrede.

Jetzt kam ein Bergknappe und fragte: Wo finde ich den Major Gyllenstierna?

Hier steht er! antwortete Arwed. Wahrscheinlich sollst Du mich zu dem Officier bringen, der heute vor mir hier einfuhr?

Nein, er schickt Euch blos diesen Zettel, sagte der Knappe und ging seines Weges.

Was kann er mir in unseren Verhältnissen noch zu schreiben haben! sprach Arwed verdrießlich, entfaltete den mit Bleistift geschriebenen Zettel, trat zur nächsten Pechpfanne und las:

Die Manen Eures Königs zu sühnen, habt Ihr von mir Genugthuung verlangt. Ich hatte sie mir aber bereits selbst gelobt, und mir gebührt deshalb der Vorzug. Von Euch durfte ich den Tod nur vielleicht erwarten. Ich gebe ihn mir daher lieber selbst mit sicherer Hand. Mac Donalbain begleitet mich. Um der Gräfin Gyllenstierna meinen Dank, für die Manier abzustatten, mit der sie meine Bewerbungen ablehnte, habe ich ihrem Gemahl bewiesen, daß er so wenig auf die Erde gehört als ich. — Die Art meines Todes wird Manchem bizarr dünken, aber ich wollte als ein Mann vom Metier sterben, und zugleich meinen Körper der Schmach gerichtlicher Untersuchung

entziehen. — Ich habe die Ehre, Euch zu grüßen. Auf Wiedersehen — darf ich wohl nicht sagen. Megret.

Kaum hatte Arwed mit Entsetzen zu Ende gelesen, als plötzlich das ganze, weite Höhlengewölbe in einem rothen Feuermeere schwamm. Ein gräßlicher Knall, wie von einem auffliegenden Pulverthurme, vom Echo rings tausendfach nachgebrüllt, ließ die Erde unter Arweds Füßen beben, und riß Steine aus dem Felsengewölbe, die krachend herunterschlugen in den Boden der Grube. Ein lautes Geschrei erscholl von allen Seiten, dann trat wieder die alte Düsterheit ein, und von der Seite her, wohin Megret und Mac Donalbain gegangen waren, wälzte sich ein ungeheurer, dicker, weißgrauer Pulverdampf, der seine Wolken bis zur Höhe des Gewölbes wirbelte, und bald, die ganze Grube erfüllend, Alles in seine Schleier hüllte. —

Was war das?! stammelte Christine, die sich fest an Arwed klammerte, um nicht umzusinken.

Gottes Gericht! sprach majestätisch Swedenborg. Wehe aber dem Sünder, der es mit frevelnder Eigenmacht über sein Haupt herabruft, ehe denn es an der Zeit ist!

Laßt uns hin und sehen, ob noch irgend Hilfe möglich, schlug Arwed vor, und er und Swedenborg gingen mit einander dem Höllendampfe entgegen. — Mit ahnendem Herzen folgte ihnen Christine. Kohlschwarz im Gesicht rannte ihnen der alte Schachtschreiber entgegen.

Ihr scheint nahe dabei gewesen zu sein, redete ihn Arwed an. Sind viele Menschen verunglückt?

Gott sei Dank, nur zwei, an denen obendrein nicht viel verloren ist! antwortete der Schachtschreiber, indem er wieder umkehrte und die beiden Männer vorwärts führte. Ein Officier, der uns im Erzsprengen Information geben wollte, und es so ungeschickt machte, daß er, statt des Erzes, sich selber in die Luft sprengte, und ein Stück Grubendecke dazu. —

Die Explosion war zu heftig für einen bloßen Erzschuß, merkte Swedenborg an.

Wohl wahr, gestrenger Herr Bergassessor, erwiederte der Schachtschreiber. Es war aber dabei auch noch ein Fäßchen Pulver angegangen, das in der Nähe stand.

Während dem waren sie an Ort und Stelle angekommen. Der Pulverdampf benahm ihnen fast den Athem. Gleich Nebelsternen flammten die Fackeln der herbeieilenden Knappschaft durch den dicken Qualm und beleuchteten düster die Verwüstung. — Eine ungeheuere Gebirgmasse, größtentheils aus Felsgestein bestehend, hatte sich von dem Gewölbe losgerissen durch den entsetzlichen Schlag und bedeckte den Boden mit häuserhohen Trümmern, zwischen denen spielende Flammenzungen hervorleckten.

Die liegen ruhig in diesem Sarge bis zum jüngsten Tage! sprach der Schachtschreiber.

Um Gottes willen! schrie außer sich Christine: wer ist der andere Verunglückte?

Der Räuberhauptmann, der hier auf Zeitlebens saß, antwortete der Schachtschreiber gleichgiltig.

Mac Donalbain! hauchte das arme Weib, und sank leblos zur Erde.

25.

Im Unterzimmer des Pfarrhauses lag in dem harten Kampfe, in dem sich die Seele von ihrem Körper trennt, Christine. An ihrem Bette saß Arwed mit nassen Augen, seine Hand festgehalten von ihren kalten Händen. Zu ihren Häupten stand Swedenborg, den durchbohrenden Seherblick festhaltend auf der Unglücklichen.

Das hypokratische Gesicht findet sich bereits ein, flisterte er dem weinenden Pfarrer zu. Sie wird bald vollendet haben.

Es war zu vermuthen, antwortete dieser. Sie hat zu viel gelitten, und wenn ihr Herz von Erz war, es mußte brechen unter diesen harten, wiederholten Schlägen.

Jetzt richtete sich Christine plötzlich auf im Bette und wendete die schönen Augen mit himmlischer Zärtlichkeit auf Arwed, und preßte seine Hand mit gewaltiger Kraft an ihren Busen.

An der offnen Pforte des Grabes, sprach sie: muß jeder Schein schwinden. So nahe dem Quell der ewigen Wahrheit, bin ich Dir Wahrheit schuldig. Ich habe Dich geliebt, Arwed, geliebt mit allen Kräften meiner heißen Seele, von dem Augenblicke an, da Du im Rittersaale vor mir standest, in Deiner Vollendung als Jüngling und Mann zugleich. Aber diese Liebe war meine Hölle, denn ich war schon gefallen durch den Unglücklichen, der meinen wilden Sinn und eine schwache Stunde benutzt hatte, zu meinem Verderben. Deshalb mußte ich selbst mich Deiner unwerth achten. Du warst auf ewig für mich verloren, und ich gehörte niemanden mehr an, als meinem Verführer. Ach, da habe ich schwere Kämpfe bestanden, denn es galt, hinter dem Rücken meines Vaters ein unseliges Verhältniß fortzusetzen, das ich verabscheute, es galt dem, den ich anbetete, meine Liebe zu verbergen. Ach, die Launen, mit denen ich Euch oft quälte, sie kamen aus einem blutenden Herzen. Als es mir nun gewiß ward, daß ich Mutter werden sollte, da mußte ich ja wohl dem Drängen meines Verderbers nachgeben und aus dem Vaterhause entfliehen. Erst auf dem Ravensteen ward mir Mac Donalbains schändliches Gewerbe völlig klar, und ich bot alles auf, ihn davon loszureißen. Aber die Ketten, die das Laster schmiedet, halten fest! Nur leise, nur nach und nach konnte sich mein Mann losmachen von seinen Spießgesellen. Ehe es ihm gelang, ereilte ihn die Vergeltung. Was ich dann für ihn that, geschah nur, um meine Frauenpflicht zu erfüllen und — Deiner Gegenwart zu entfliehen, die mir unter diesen Verhältnissen zur Hölle werden mußte. Ich habe hier unten redlich gekämpft mit Mac Donalbains schwarzem Dämon. Daß der böse Geist doch endlich stärker war, als meine treue Sorgfalt, das beweist, daß wir eigentlich nie

zu einander gehörten. Sein Selbstmord ist mein Scheidebrief für diese und jene Welt, und es liegt etwas sehr Beruhigendes für mich in dem Gedanken, daß ich eine freie Hand nach Dir werde ausstrecken können, wenn wir uns dereinst wieder finden im ewigen Licht.

Die Rede Christinens war gegen das Ende immer lauter und volltönender geworden, und schloß gleich einem Triumphgesange. Dazu strahlten ihre Augen immer flammender, und dunkle Rosen entbrannten auf ihren abgezehrten Wangen.

Ihr habt zu schnell und zu leidenschaftlich gesprochen, Gräfin, mahnte der Pfarrer. In Eurem Zustande kann Euch diese Heftigkeit den Tod bringen.

Den trage ich schon in meinem Herzen, ehrwürdiger Herr, sprach leiser die Kranke: und ich weiß es nur zu gut, daß hier nichts mehr zu schonen ist. Doch danke ich Euch für diese Sorge, so wie für den Trost des Wortes, den Ihr mir gereicht in meinen letzten, schweren Prüfungtagen.

Sie reichte ihm die Hand, die er weinend an seine Lippen drückte, und es entstand eine Stille im Gemache, nur durch das Schluchzen der Anwesenden unterbrochen.

Einen Wunsch habe ich nur noch auf der Welt, begann Christine von neuem. Ach, nur einen, dessen Erfüllung allein meinen Tod erleichtern könnte, aber ich darf sie ja nicht hoffen!

Dein Sohn ist der Meinige! rief Arwed. Bei Gott und meiner Ehre, ich werde ihn adoptiren, und er soll Namen und Wappen der Gyllenstierna führen!

Das weiß ich, erwiederte Christine: daß Du alles thun wirst, was groß und gut ist, und mein Kind kann, seit ich es Dir vertraut, nicht mehr der Gegenstand meines Kummers sein. Aber mein alter Vater, und ihre Stimme brach in sanftem Weinen: daß ich nicht noch einmal vor ihm knieen darf, um seine Ver-

zeihung zu erflehen, das, das allein macht mir das Scheiden bitter!

Armes, armes Weib! rief Arwed, dem bei der Ueberzeugung, wie sehr ihr Schmerz Recht habe, kein Trostgrund zu Gebote stand.

Hoffe, Sünderin! rief Swedenborg mit Salbung, seine Hand auf das Haupt Christinens legend. Die wahre Reue vermag viel. Ein weinendes, händeringendes Kind dringt sie mächtig bis vor die Thore des Himmels; und siehe! die Rubinpforten springen klingend auf, und auf dem Throne, aus Strahlen und Blitzen gewoben, sitzt die ewige Gnade, die das bittende Kind sanft auf ihren Schooß zieht, und seine Thränen trocknet mit Mutterhuld!

Er trat von ihr, faltete die Hände und richtete schweigend mit brennender Inbrunst die Augen in die Höhe. Auch Christine hatte ihre Hände gefaltet und bewegte die Lippen im leisen Gebet.

Du bist erhört! rief plötzlich Swedenborg, und fast in dem nämlichen Augenblicke fuhr Christine in die Höhe, und rief freudig mit ausgebreiteten Armen: Mein Vater!

Und ein weißer Schein flog durch das Zimmer, und wie der ersterbende Accord einer Aeolsharfe rauschte es in den Saiten des Clavieres.

Er hat mir verziehen, er ist mir vorangegangen, er wartet mein dort! sprach Christine schnell und eifrig. Dann ergriff sie Arweds Hand und zog ihn nieder zu ihren Lippen.

Dort mein! lispelte sie, und ihr Haupt sank zurück unter seinem Kusse.

Swedenborg trat hinzu, und als er ihr in das gebrochene Auge geblickt, sprach er gerührt: Sie hat vollendet!

Und die Uhr schlug die dritte Stunde des Morgens.

26.

Als Arwed mit Christinens Leiche langsam auf den Gyllensteen zufuhr, wehete schon die schwarze Trauerfahne von der Thurmzinne. Von der Burgkapelle und von Umeå her weinten die Glocken, und mit rothen Augen umringte das Hausgesinde den Wagen.

Was macht mein Oheim? fragte Arwed mit banger Ahnung.

Ich bringe Euch seinen letzten Gruß, sprach heranwankend der graue Haushofmeister mit bebender Stimme. Vorgestern früh um die dritte Stunde ging er zu Gott. Sein letztes Wort war: Christine:

27.

Lange Jahre waren verstrichen, und fest saß bereits auf Schwedens Throne Gustav der Dritte, als zu Lübeck eine Edeldame, an deren echter Schönheit die Zeit fast spurlos vorüber gegangen war, in ihrem Kabinet auf dem Sopha saß. Sie hatte das sinnende Haupt auf den vollen weißen Arm gestützt, und das mächtige Wogen der Brust, das milde Feuer der herrlichen braunen Augen zeugte von der Wehmuth und Rüstigkeit der Erinnerungen, die sie beschäftigten. Leise öffnete sich die Thür, und ein blühender Mädchenkopf guckte behutsam herein, und wollte sich schon wieder zurückziehen.

Komme nur herein, Georgine! rief die Dame. Ich schlafe noch nicht. Hast Du mir etwas zu sagen?

Ein junger Officier wünscht mit Ihnen zu sprechen, Mama, antwortete eintretend das schöne Kind.

Ein Officier? Von der Stadtmiliz? fragte befremdet die Mutter.

Nein, Mama, erwiederte lachend das Mädchen. Er sieht ganz anders aus. Ein knappes blaues Collet mit paille Rabatten

und Aufschlägen, eine weiße Armbinde, den Degen im Bandelier über der Schulter, einen runden Hut, aufgeschlagen mit schwarzem Federbusch.

Das ist ein Schwede! rief die Mutter mit seltsamer Heftigkeit. Sein Name?

Den will er nur Ihnen selbst sagen, antwortete Georgine, was ich eigentlich unartig gefunden habe.

Noch sonderbarer! sprach die Mutter: bitte ihn herein.

Georgine ging, und kam bald darauf mit dem Schweden wieder, einem edelgebaueten, kräftigen Jünglinge mit einem Appollokopfe, der sich ehrerbietig vor der Dame verbeugte, und sich sodann militairisch richtete.

Er wollte zu sprechen anfangen, aber seine Blicke waren unterdeß von der ältern Gestalt, für welche die Convenienz sie in Anspruch nahm, treulos auf die jüngere übergesprungen, und das liebliche Mädchenbild machte ihn so verlegen, daß es ihm Zeit und Mühe kostete, sich zu sammeln.

Mein Vater läßt Ihro Gnaden seinen Respect versichern, begann er endlich stockend: und um die Erlaubniß bitten, Ihnen ein Handschreiben Seiner Majestät des Königs von Schweden zu eigenen Händen zu überreichen.

Wer ist Ihr Vater? fragte die Dame mit bebendem Tone, während ihre Augen in dem unbekannten Gesichte nach bekannten Zügen zu suchen schienen.

Ein edler Schwede, antwortete der Jüngling.

Und heißt? fragte die Dame mit einer Bewegung, als ob sie auf ihn zufliegen wollte.

Er hat die Ehre, ein alter Bekannter von Ihro Gnaden zu sein, fuhr der Officier fort.

Und heißt? rief sie mit einem Feuer, das ihre Jahre Lügen strafte.

Der Statthalter von Westbothnien, Graf Gyllenstierna, war die Antwort.

Da sank die Dame erbleichend auf das Sopha zurück. Ihre Brust arbeitete gewaltig, und besorgt trat die Tochter mit einem Flacon zu ihr.

Laß mich! sagte sie abwehrend. Meine Nerven sind noch stark. Ich falle nicht so leicht in Ohnmacht.

Und mit wankenden Schritten näherte sie sich dem Jünglinge, den sie noch genauer als vorhin musterte.

Eine gewisse Familienähnlichkeit, sprach sie: ist unverkennbar in Ihrem Gesicht zu finden, doch wundere ich mich, daß sie nicht noch schärfer hervortritt.

Ich bin nur der Adoptivsohn des Grafen Gyllenstierna, dessen Namen ich führe, antwortete der Officier. Dieser ist immer unvermählt geblieben.

Ach! seufzte die Dame aus voller Brust und winkte ihm, sich zu entfernen.

Wann darf mein Vater Ihro Gnaden seine Aufwartung machen? fragte der Jüngling höflich.

In einer Stunde hoffe ich mich so weit erholt zu haben, antwortete sie, und er schied mit einem Feuerblicke auf die reizende Tochter, über deren Wangen eine leichte Röthe flog.

Aber, Mama, sprach diese endlich im Tone des Vorwurfs, dem jedoch schüchterne Freundlichkeit jeden Stachel nehmen sollte: wenn der schwedische Graf Ihr alter Bekannter ist, so hätten Sie doch den jungen Grafen bitten sollen, ihn bei dem Besuche zu begleiten. Es ist doch immer sein Pflegsohn, und ein so bescheidener junger Mann.

Er scheint Dir nicht zu mißfallen, Georgine? fragte die Mutter, der Tochter scharf in die Augen sehend, und diese senkte die ihren zur Erde, wurde roth wie eine Purpurrose, und schwieg.

Unsere Bestimmung ist, uns suchen zu lassen, belehrte die

Matrone das Mädchen. Die Bestimmung des andern Geschlechtes ist, zu suchen. Wenn bei dem jungen Helden das Herz eben so vorschnell spricht, als bei Dir, so wird er sich auch wohl ungebeten einfinden.

Sie haben ganz Recht, Mama! rief die Tochter, wie von einer großen Wahrheit ergriffen, und küßte ihr feurig die Hand.

Jetzt laß mich allein, mein Kind, sagte die Mutter. Ich bedarf der Einsamkeit, um mich zu sammeln und auf eine süße, schwere Stunde vorzubereiten. Setze Dich unterdessen an Dein Clavier, und übe ein wenig den Baß von der schönen vierhändigen Sonate ein.

Jetzt? rief Georgine erschrocken die Hände faltend. Ach, Mama! das wird durchaus nicht gehen.

Es wird Dir vielleicht etwas schwer werden, sprach lächelnd die Mutter. Aber das ist recht gut. Wenn das Blut zu sehr aufwallt, braucht man niederschlagende Mittel. Gehe an Dein Geschäft, meine Tochter.

Achselzuckend entfernte sich Georgine, und der Sturm der Leidenschaft, der so lange geschwiegen, wehte noch einmal über das Gesicht der Mutter, die bisher mit dem Aufwande aller ihrer Kräfte ihre Gefühle vor den Augen der Zeugen zu verbergen gesucht hatte. Gott, gieb mir Stärke für den Schmerz und die Freude dieses Wiedersehens! rief sie außer sich, und erschöpft sank ihr Haupt auf die Seitenlehnen des Sophas nieder.

28.

Die Stunde hatte geschlagen. Die Tochter öffnete die Thür des Kabinets, und von seinem Adoptivsohne begleitet, trat Arwed, Graf Gyllenstierna, herein. Weder Jahre, noch Kummer hatten die hohe Gestalt zu beugen vermocht. Die Züge des schönen Gesichts zeugten von schweren Seelenkämpfen und glorreichem Siege. Der Locken Gold war zu Silber verblichen, und auf der neuge-

schaffnen schwarzen Nationaltracht glänzte der prächtige Seraphinenorden, und neben den Schwertern und Kronen des kriegerischen Verdienstes, des Wasaordens friedliche Korngarbe. Er blieb in der Thüre stehn, und warf aus den großen blauen, noch immer feurigen Augen, einen Blick auf die Geliebte seiner Jugend, der dieser in die Seele schnitt. Frau Baronesse von Eyben! sprach er in einem Tone, in dem Liebe und Groll, Klage und Entzücken wundervoll verschmolzen.

Das war zu viel für das Herz der Matrone. Nicht so, Arwed, nicht so! rief sie bittend, machte Miene, sich ihm zu nähern, schwankte aber, von ihrem Herzen angezogen, von der allmächtigen Rücksicht zurückgehalten, und blieb verlegen auf halbem Wege stehn.

Vergönnen Sie, Baronesse, bat jetzt Arwed: daß mein Sohn Ihre Tochter im ersten Zimmer unterhalte. Mein Auftrag duldet keine Zeugen.

Freudig sah das junge Paar nach der Baronesse. Bedenklich sah diese auf Arwed, als fürchte sie die Einsamkeit mit ihm, aber endlich siegte das Herz. Sie gab Georginen den Erlaubnißwink, und das Pärchen verschwand mit einer Behendigkeit, die die Mutter in Erstaunen setzte.

Die Liebenden waren allein. Georgine winkte Arwed auf das Sopha, ließ sich neben ihm nieder, und Beide schwiegen lange, während die Vergangenheit mit lauter Stimme in ihren Herzen sprach.

Georgine! rief endlich Arwed, und ergriff hastig ihre Hand.

Ruhig, lieber Arwed! bat sie wehmüthig. Wenn der starke Mann seine Fassung nicht behaupten kann, so muß das schwache Weib ganz erliegen. Lassen Sie uns erst von der Gegenwart sprechen. Sie haben mir ein Schreiben Ihres Königs zu übergeben?

Grausame! seufzte Arwed, zog sein Taschenbuch hervor,

nahm ein Schreiben heraus, und stand feierlich auf. Sie haben sich wegen Rückgabe der eingezogenen Güter Ihres Vaters in Deutschland an Seine Majestät gewendet, sprach er mit mühsam errungener Fassung. Ich bringe Ihnen die Antwort des Königs.

Die Person des Ueberbringers bürgt mir für einen gnädigen Bescheid, sagte Georgine aufstehend, nahm mit zitternden Händen das Schreiben, entfaltete es, und versuchte zu lesen. Aber es funkelte ihr vor den Augen, ihre Hände flogen, und sie rief endlich unter strömenden Thränen: Ich kann nicht! Lesen Sie mir das Schreiben vor, lieber Arwed!

Und er las:

„Ich schätze das Andenken des berühmten und unglücklichen Baron von Görz zu sehr, als daß die Nachricht nicht sehr rührend für mich gewesen sein sollte, daß noch eines von seinen Kindern übrig ist, welche die Tyrannei und schreckliche Ungerechtigkeit der Königin Ulrike Eleonore, und der Personen, die bei jenem Reichstage präsidirten, zu Waisen gemacht hat. Sein unschuldiges Blut hat schon zu lange um Rache geschrieen. Schweden hat in langen, unglücklichen, verheerenden, zerrüttenden Jahren den Tribut theuer bezahlt, den der Zorn des Himmels für das Verbrechen foderte, das man an einem großen, unglücklichen Manne begangen hat. Ich wünsche daher als erster Mitbürger meines Vaterlandes eifrigst, im Namen eben dieses Vaterlandes, die Ungerechtigkeit wieder gut zu machen, die meine Vorfahren begangen haben. Zu diesem Titel, den ich als den schönsten unter denen ansehe, welche die Vorsehung mir hat ertheilen wollen, füge ich noch den meines Hauses hinzu, für welches Görz ein Opfer geworden ist. Sie können also leicht urtheilen, Madame, wie sehr ich geneigt bin, Ihnen die Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, um die Sie mich als Tochter und Erbin des verstorbenen Baron von Görz ersuchen."

Da riß Georgine, wie außer sich, Arwed den Brief aus der

Hand, und drückte ihn an ihre Lippen und an ihr Herz. Herr Gott, dich loben wir, Herr Gott, wir danken dir! jauchzte sie, und sank nieder auf ihre Kniee, das Papier in den gefalteten Händen empor hebend

Es ist ein wahrhaft königliches Schreiben, sprach tiefgerührt Arwed: aber wer unsern Gustav genauer kennt, dem kommt ein solcher Brief ganz gewöhnlich vor.

Vater, Vater, rief Georgine, das Schreiben gen Himmel haltend: vernimm es in Deiner Seligkeit! Deine Ehre ist endlich hergestellt vor der Welt, und Deine glückliche Tochter gab die Veranlassung dazu!

Sie sehen, theure Georgine, sagte Arwed: daß Schweden nicht ungerecht ist. Der öffentliche Charakter eines Volkes wird jederzeit durch seine Regierung bedingt. Die Gerechtigkeit, die die grausame Ulrike, der schwache Friedrich, der gefesselte Adolph Friedrich verhöhnten oder versagten, gewährt der edle Gustav, da seine Hände endlich frei sind, im vollsten Maße.

Viel, sagte Georgine, um sich während eines gleichgiltigeren Gespräches von der heftigen Gemüthbewegung zu erholen: viel ward in Deutschland von der Revolution gesprochen, die des Reichsrathes usurpirte Uebermacht an die Krone zurückbrachte, und ich habe am meisten Ursache, die Nemesis zu segnen, die hier waltete.

Diese Begebenheit, bemerkte Arwed: steht wie ein seltenes, strahlendes Meteor an Europa's Horizonte. Eine Staatsumwälzung, von dem Könige selbst ausgegangen, in wenigen Tagen ausgeführt, ohne Blutvergießen, und zum wahren Heil des Landes gereichend, ist vielleicht einzig in der Weltgeschichte.

Beide schwiegen jetzt eine lange Weile. Endlich fragte Arwed auf einmal: Wie geht es Ihrer Schwester, der guten Magdalene?

Sie starb vor zwanzig Jahren in Hamburg als die Gattin

des Nassauischen Geheimen Rathes von Laffert, antwortete Georgine.

Und Sie — sind Witwe? fragte er mit leiser bewegter Stimme.

Seit vier Jahren, erwiederte sie mit niedergeschlagenen Augen.

Das ist der Fluch des Alters, rief er schmerzlich: daß nach und nach alle die uns vorangehen, die wir geliebt haben! Da wird es dann stiller und immer stiller auf dem Lebenswege, und wehe dem Unglücklichen, der auch nicht eine Gefährtin übrig behält aus der alten guten Zeit. Einsam geht er zum Tode, und wer mag ihm auch nur eine Thräne verbürgen, die auf seinen Grabhügel fällt!

Sehr wahr! sagte Georgine mit tiefer Empfindung, und trocknete sich die Augen.

Georgine! rief Arwed auf einmal heftig: Schon in meiner Jugend vermochte ich es nicht, die Gesinnungen meines Herzens lange zu verbergen. Auch das Alter hat mich hierin nicht geändert. Nur um Sie noch einmal zu sehen, um Ihnen meine letzte Bitte vorzutragen, habe ich den König um diesen Auftrag gebeten. Hören Sie mich gütig an.

Schonen Sie meiner, bat ahnend und bestürzt die Matrone.

Die Ehre Ihres Vaters ist auf das Glänzendste wieder hergestellt, fuhr Arwed dessen ungeachtet fort. Der meine schläft schon lange in der Gruft. Die Gründe sind also nicht mehr vorhanden, die einst mein Erdenglück vernichteten. Ich habe heilig die heilige Treue bewahrt. Sie sind wieder frei. Versagen Sie mir jetzt Ihre Hand nicht.

Um Gottes willen! rief Georgine erschreckend. Nein, es ist nicht möglich!

Versage mir Deine liebe Hand nicht, Georgine! bat Arwed mit dem alten herzlichen Tone.

Lieber Arwed! antwortete sie mit einer Verschämtheit, die sie mindestens um zwanzig Jahre verjüngte. Unser Alter! Es würde sich wahrlich nicht schicken.

Was gute Menschen wahrhaft glücklich macht, das schickt sich wohl, beharrte Arwed, ihre Hand ergreifend und festhaltend. Darum sprich das Ja, nach dem ich so lange geseufzt. Wahrlich, Du bist es mir schuldig für meine Liebe und Treue!

Mich dünkt, ich höre Geräusch im ersten Zimmer, sprach Georgine, dem stürmischen Angriff auf ihr Herz mit weiblicher List ausweichend. Wie würden unsere Kinder uns auslachen, wenn sie uns in dieser Gruppe überraschten!

Sie entzog ihm ihre Hand mit einem freundlichen Blicke, der das wieder gut machen sollte, ging zur Thür und öffnete sie rasch. Unmuthig war ihr Arwed gefolgt, und kam gerade noch zu rechter Zeit, um zu sehen, wie sich die junge Georgine mit brennenden Wangen, wahrem Schrecken und geheucheltem Zorne aus den Armen seines Pflegsohnes riß.

Arwed, Georgine! schalten die Aeltern.

Verzeihung, gnädige Frau! bat der junge Schwede im weichsten Schmeicheltone, die Hand der Mutter küssend. Verzeihung, daß mein Gefühl stärker war als jede Rücksicht. Zum Theil ist mein guter Vater selbst an meiner Unbesonnenheit Schuld. Mir zu zeigen, wie viel eine tugendhafte Liebe zur Veredlung des Jünglings beitrage, hat er mir manche Begebenheit aus seinem Leben erzählt, und mir dabei das Allerheiligste seines Herzens geöffnet, in dem Ihr Bild auf dem Altar thronte, von einer Glorie umstrahlt. Auf der ganzen Reise von Grigsholm bis hierher beschäftigten Sie uns allein. War es ein Wunder, wenn ich für alles, was Sie betraf, ein empfängliches Gemüth mitbrachte, wenn ich mich hier sogleich bekannt und vertraut, ja gewissermaßen einheimisch fühlte, wenn ich in Ihnen eine Mutter, in Ihrer liebenswürdigen Tochter eine Schwester zu finden glaubte? Hierin habe

ich mich freilich geirrt. Der Augenblick, in dem Sie uns überraschten, hat mir bewiesen, daß meine Gefühle für Georginen mehr als brüderlich sind, daß des herrlichen Mädchens Schwesterliebe mir nicht genügen würde. Darum erlauben Sie mir, theure Frau, ihr einen noch höheren Namen zu geben. Ihre Einwilligung würde mich zum glücklichsten Menschen machen, und der Kuß, von dem Sie Zeugin waren, wäre dann der heilige Verlobungkuß gewesen.

Der junge Mann spricht mit vielem Feuer, sagte die Baronesse zu Arwed. Er scheint überhaupt sehr heftig und leidenschaftlich, aber das will ich ihm nicht anrechnen. Diese Schwäche mag durch die Adoption über ihn gekommen sein, und er ist deshalb außer Schuld.

Und ich darf hoffen? fragte der Jüngling und drückte noch einen Kuß voll Respect und Zärtlichkeit auf die Hand der Mutter.

Welche Thorheit! rief diese. Eine Bekanntschaft von wenig Stunden, und schon Anwerbung und Jawort.

Der Verstand, wendete der ältere Arwed zu Gunsten des jüngern ein: braucht freilich mehr Zeit um zu prüfen, als das Herz um zu empfinden; allein die berechneten Ehen taugen oft sehr wenig, und die wahre Liebe muß plötzlich treffen und zünden, wie ein rechter Blitzstrahl. Leider sind überall Irrthümer und Mißgriffe möglich, und wer mag den armen Menschen Bürgschaft leisten für alle Launen des Schicksals und für ihre eigenen! Die Haupterforderniſse einer guten Ehe sind, wie ich meine, hier vorhanden. Beide sind an Jugend, Wohlgestalt und Stand einander gleich. Von Ihrer und meiner Einwilligung hängt alles ab. Für meines Sohnes Kopf und Herz stehe ich, wie für die Reinheit seiner Sitten. Ueber des Pärchens gegenseitige Neigung können wir keinen Zweifel mehr haben, und so vergönnen wir ihnen doch das seltene Götterglück, mit dem Gegenstand ihrer ersten Liebe vor den Altar zu treten.

Georgine, sagte die Baronesse, alles Ansehn und allen Ernst einer Mutter zusammenraffend: wird hoffentlich meine Lehren nicht so ganz vergessen haben, daß sie nicht wenigstens selbst um Bedenkzeit und Aufschub bitten sollte.

Ein Herz, wie das Ihrige, kann mich nicht so lange auf der Folter der Ungewißheit liegen lassen! rief der kühne Jüngling, ein Knie vor der jungen Georgine beugend. Ich kann es mir denken, wie schwer einer jungen Schönen vor Zeugen das entscheidende Jawort werden muß. Ich verlange auch keine Worte. Nur ein kleines Andenken an diese Stunde von Ihrer lieben Hand, und Sie haben mein Glück entschieden, und, wenn innige Liebe und redlicher Wille des Mannes seine Frau glücklich machen kann, auch das Ihrige.

Unbeweglich hatte bisher die junge Georgine da gestanden. Ihre Augen brannten am Boden, und sie war von Secunde zu Secunde röther geworden. Jetzt kam ein leises Leben in die schöne Gestalt, und wie in einem Fingerspiel der Verlegenheit fing sie an, sich die weißseidenen Handschuhe auszuziehen. Endlich war sie mit dem einen zu Stande gekommen, und schien es jetzt auf einmal höchst unschicklich zu finden, daß der Schwede vor ihr knieete.

Es ist grausam, mich so in Verlegenheit zu setzen! stammelte sie mit einem furchtsamen Blick auf die Mutter. So stehen Sie doch auf! Wie können Sie in dieser Stellung eine Antwort von mir bekommen?

Und sie streckte die Hand aus, um den Jüngling aufzuheben. Dieser ergriff hastig das niedliche Händchen, und bedeckte es mit Küssen. Darüber wurde sie aber im Ernst böse, riß es ihm weg, und flog zur Thür hinaus.

Sie hat doch geantwortet! jauchzte er, den Handschuh, der in seiner Hand zurückgeblieben war, entzückt empor haltend.

Es ist entsetzlich! rief die Baronesse, die Hände zusammen-

schlagend, und der ältere Arwed lächelte über diesen Zug der echten Weiblichkeit.

Darf ich Sie Mutter nennen?! fragte sein Pflegsohn, mit unwiderstehlichem Fleheton, zu den Füßen der Baronesse niedersinkend! und der Vater bat: Sagen Sie Ja!

Aber erst nach Jahr und Tagen die Vermählung, sprach diese mit aufgehobenem Finger.

Ich bin der glücklichste Mensch unter der Sonne! jubelte der Jüngling, umarmte mit wildem Ungestüm die Aeltern, und stürzte der Braut nach.

Wie glücklich ist die Jugend! seufzte Arwed, ihm nachsehend.

Auch das ehrenwerthe Alter hat seine Freuden und Genüsse, sprach Georgine, freundlich ihre Hand auf die seine legend.

Wenn es Arm in Arm wandelt mit dem Gefährten, den es sich erwählt zur Zeit der schönen Jugendblüthe, erwiederte Arwed mit schwerer Bedeutung. Aber wenn es einsam zum Grabe schleichen muß, dann ist Ehre und Reichthum ein schlechter Ersatz für ein verfehltes Leben.

Lieber Arwed! rief Georgine mit dem Tone der alten Liebe.

Willst Du mein sein?! rief Arwed mit Jünglingsglut, und umfaßte sie.

Dein! lispelte sie. Ein zartes Erröthen, gleich einer Aurora aus Elysium, warf den Schimmer einer unsterblichen Jugend auf ihre Wangen, und schluchzend sank sie an die Brust des glücklichen Greises.

AMERICAN BINDERIES